



29280, I. G. a.

29280, I, G, a, II

Papierst.

Lehrbuch der Geographie

nach den Prinzipien der neuern Wissenschaft

für österreichische Mittelschulen

und verwandte Lehranstalten

sowie zum Selbstunterrichte

bearbeitet von

Dr. Alexander Georg Supan.



Laibach 1874.

Druck und Verlag von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Im unterzeichneten Verlage erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Ortsrepertorium

des

Herzogthums Krain.

Auf Grundlage der Volkszählung vom 31. Dezember 1869

bearbeitet von der

k. k. statistischen Centralcommission.

Mit einem alphabetischen Register. — 9 Bogen 8°. — **Preis 1 fl.**

Dieses vollständige Ortsverzeichnis über sämtliche Ortschaften des Landes gibt die politische und gerichtliche Eintheilung sowie die Anzahl der Häuser und Bewohner in deutscher und slovenischer Bezeichnung an und enthält nebstdem ein alphabetisches Register, wodurch das rasche Auffinden jeder Ortschaft ermöglicht wird, und ist für sämtliche Behörden, Aemter, Pfarreien etc., sowie für jeden Geschäftsmann ein unentbehrliches Handbuch.

Unter der Presse befindet sich und wird noch im Monate Jänner versendet:

Deutsche Grammatik

für

Mittelschulen und verwandte Lehranstalten in mehrsprachigen Ländern.

Herausgegeben von

Anton Heinrich,

Professor am k. k. Obergymnasium in Laibach.

2. vermehrte und verbesserte Auflage.

8°. — 11 Bogen. — **Preis fl. 1.**

Obiges Werk, hervorgegangen aus der 14jährigen Schulpraxis des Verfassers, hat insbesondere seine Vorzüge in der Accentuirung der zu betonenden Silben, Hervorhebung der Fehler, welche Slaven, Italiener und andere Nichtdeutsche gegen die deutsche Sprache machen, Gründlichkeit und Durchsichtigkeit der Regeln etc. und ist daher in seiner Art das einzige Buch als Hilfs- und Lehrmittel zur Erlernung der deutschen Sprache für Nichtdeutsche.

Laibach, im Jänner 1874.

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Lehrbuch der Geographie

nach den Prinzipien der neueren Wissenschaft

für österreichische Mittelschulen

und verwandte Lehranstalten

sowie zum Selbstunterrichte

bearbeitet von

Dr. Alexander Georg Supan.



Laibach.

Druck und Verlag von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

1874.

Vorrede.

Wie schon der Titel des vorliegenden Buches besagt, hatte ich bei der Abfassung desselben hauptsächlich den Zweck vor Augen, durch eine ausführlichere Behandlung der physikalischen Geographie, als dies bisher in den meisten österreichischen Lehrbüchern der Fall war, und durch das Bestreben, die gegenseitige Abhängigkeit der geographischen Objekte zu erklären, den Ritter'schen Grundsätzen Eingang in unsere Mittelschulen zu verschaffen. Wenn ich daher für dieses Buch nicht den Titel „vergleichende Erdbeschreibung“ wählte, so geschah es blos deshalb, weil diese von Ritter eingeführte Bezeichnung in neuerer Zeit als eine nicht ganz zutreffende betrachtet wird, eine Ansicht, der ich vollkommen beipflichte.

Obwohl diese einleitenden Worte zur Charakterisirung meines Buches genügen würden, so fühle mich doch gedrängt, noch einiges über die Auswahl, Behandlung und Gruppierung des darin niedergelegten Lehrstoffes hinzuzufügen, indem mir zugleich erlaube, auf meinen Aufsatz im Programme der Laibacher Oberrealschule vom Jahre 1873 hinzuweisen, in welchem theilweise die Grundsätze entwickelt wurden, nach denen ich das vorliegende Lehrbuch in der Schule gehandhabt sehen möchte.

Vor allem möge die Bemerkung vorausgeschickt werden, daß sich dieses Buch in der Eintheilung — einige unwesentlichen Abweichungen * ausgenommen — streng nach den Bestimmungen des Lehrplanes hält. Der erste oder allgemeine Theil ist für die erste, der zweite oder spezielle Theil für die 2., 3. und 4. Klasse der österreichischen Mittelschulen bestimmt. Der allgemeine Theil beginnt nach Schacht's Vorgange mit der Besprechung der einfachsten geographischen Begriffe und behandelt in der Folge alle die Erscheinungen, die der Schüler fast in allen Gegenden Zisleithaniens aus unmittelbarer Anschauung kennen lernen kann. Auch Sonnenklar's allgemeine Orographie (Wien 1873) wurde dabei benutzt, und ich bemühte mich besonders, die geographischen Begriffe schärfer zu fassen, so namentlich den Unterschied zwischen Tiefebene und Tiefland, zwischen Plateau und Tafelland überall festzuhalten. Wer weiß, wie wenig die meisten der bisher üblichen Lehrbücher für das Verständnis der Karte gethan, wird die beiden Kapitel über Terraindarstellung und den verjüngten

* Warum Frankreich nicht unmittelbar nach Südeuropa behandelt werden kann, habe ich in dem erwähnten Aufsatz ausführlich erörtert.

Maßstab nicht für überflüssig halten. Die beiden Beispiele in § 6 sind hauptsächlich für den Lehrer bestimmt, da ich annehmen konnte, daß nicht alle meiner Herren Fachkollegen Gelegenheit hatten, die eminente geographische Abhandlung Schmidt's im Programme des II. Grazer Staatsgymnasiums vom Jahre 1871 kennen zu lernen.

Der zweite Kurs soll die noch fehlenden Kenntnisse aus der mathematischen, physikalischen und politischen Geographie ergänzen. Der mathematische Theil dürfte manchem etwas zu umfangreich erscheinen; trotzdem wurde nur das Wichtigste, nämlich das, was auf das Verhältniß der Erde zu Sonne und Mond Bezug hat, aufgenommen*, und der größere Umfang erklärt sich daraus, daß ich diese schwierigen Verhältnisse dem Schüler so klar als möglich machen wollte. § 12 mit der dazu gehörigen Figur 13 ist hauptsächlich für den Lehrer bestimmt, der nach dieser Anleitung seinen Schülern den scheinbaren Umlauf der Sonne um die Erde am Globus ohne Schwierigkeiten wird anschaulich machen können.

Bei der Auswahl und Gruppierung des Stoffes im speziellen Theile nahm ich mir Büß' Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung, dessen Werth allgemein anerkannt ist, zum Vorbilde, das ich aber keineswegs slavisch nachahmte. Denn einmal mußte ich mir stets vor Augen halten, daß mein Buch für die unteren Klassen bestimmt ist, und mich daher alles Raisonnements über Weltstellung u. dgl. enthalten; dann wurde ich auch auf die Wichtigkeit des Unterschiedes zwischen Groß- und Kleingedrucktem aufmerksam. Das Großgedruckte soll das geographische Bild in seinen äußersten Konturen zeichnen, das Kleingedruckte das Detail enthalten. Nur so kann der Stoff übersichtlich behandelt und auch von dem Schüler übersehen werden. In der physischen Geographie befolgte ich vor allem den Grundsatz, daß Objekte derselben stets als Ganzes zu betrachten sind und nicht zu Gunsten der politischen Einteilung zerrissen werden dürfen. So wurde der Rhein bei der Geographie Deutschlands, die Rhone bei der Frankreichs, die Donau bei der Oesterreichs behandelt, obwohl diese Ströme auch andere als die genannten Länder durchfließen. Nur bei den Alpen war dies schwieriger, da diese hauptsächlich drei Ländern angehören und der österreichische Antheil, der Tendenz des Buches entsprechend, jedenfalls am eingehendsten besprochen werden mußte. Ich half mir dadurch aus der Verlegenheit, daß ich ein allgemeines Kapitel über dieses Gebirgssystem an die Spitze der Geographie Mitteleuropas stellte und das Detail der Geographie Frankreichs, der Schweiz und Oesterreichs einfügte.

In Bezug auf Klima, Produkte, Industrie und Handel wurde alles verwirrende Detail ausgeschieden, wie auch die topographischen Abschnitte

* Auch hierin beschränkte ich mich nur auf das für Schüler von 10 bis 12 Jahren Verständliche; so wurde z. B. der Präcession keine Erwähnung gethan.

nur das Wissenswertheste aufnahmen, wofür mir gewiß alle Jugendfreunde dankbar sein werden. Ich sah eben auch hier nicht so sehr auf das multa, als auf das multum; unser oberster Grundsatz lautet ja, daß der Schüler den geographischen Lehrstoff nicht gedankenlos einlernen, sondern verstandesmäßig in sich aufnehmen soll. Die Ursachen, warum dieser Staat eine Handelsmacht, jener ein Industriestaat wurde, die natürlichen Bedingungen, auf denen die Blüthe einer bedeutenden Stadt beruht, wurden eingehend erörtert, aber es fiel mir nicht im entferntesten bei, durch eine übergroße Anzahl von Namen, Merkwürdigkeiten, historischen Erinnerungen, Einwohnerzahlen * u. d. Gedächtnis der Schüler in thörichte Weise zu überbürden. Was einem oder dem anderen Lehrer für das Verständnis seiner Schüler zu schwierig erscheinen dürfte, kann für die oberen Klassen aufgespart bleiben, wie ich überhaupt glaube, daß der Geschichtsunterricht im Obergymnasium und in der Oberrealschule die beste Gelegenheit zur Repetition des geographischen Lehrstoffes bietet; manches, was der Schüler früher vielleicht nur halb verstanden, wird ihm nun bei reiferen historischen Kenntnissen völlig klar werden.

Bei der Auswahl des Stoffes ging ich von dem Grundsatz aus, daß der Schüler vor allem Europa und besonders sein Vaterland kennen lernen soll, von den übrigen Erdtheilen aber hauptsächlich das, was er zum Verständnisse der Geschichte braucht; daher z. B. Nordafrika und Westasien eingehender behandelt wurden als die übrigen Theile dieser Kontinente. Deshalb glaubte ich auch namentlich die Resultate der letzten Forschungen in Zentralafrika insolange nicht verwerthen zu dürfen, bis nicht eine vollständige systematische Darstellung dieser Ländergebiete möglich ist. Doch bin ich bereit, bei einer zweiten Auflage meines Lehrbuches jedem gerechtfertigten Wunsche der Kritik in dieser Beziehung nachzukommen.

Ein Lehrbuch, wie das vorliegende, kann seinem Wesen nach nichts anderes sein als Kompilation, und der Verfasser darf nur das Verdienst in Anspruch nehmen, geprägte Münze in Umlauf gesetzt zu haben. Als Quellen benutzte ich außer den Berthes'schen Publikationen und den schon genannten Büchern vor allem die bekannten Werke von Klöden, Balbi (in der neuesten Auflage), Daniel, Andree (Geographie des Welthandels), Guthe, Zehden (Handelsgeographie), Grün, Ruten

* Von den Bevölkerungszahlen wurden nur angegeben:

Bei den außereuropäischen Städten mit Ausnahme der	der nordamerikanischen Union	die über 100,000,
" "	Städten der nordamerikanischen Union	" " 60,000,
" "	des deutschen Reiches	" " 20,000,
" "	Oesterreich-Ungarns	" " 10,000,
" "	übrigen europäischen Städten	" " 40,000.

(Das deutsche Land), Schaubach (Die Alpen) u. s. w.; für die Geographie Oesterreichs besonders die Werke Steinhäuser's und Hannak's. Da ich keineswegs gesonnen bin, mich mit fremden Federn zu schmücken, so muß ich hier auch die Bemerkung hinzufügen, daß manche Stellen aus diesen Werken wörtlich in mein Lehrbuch aufgenommen wurden, wobei aber im Interesse der Schüler Anführungszeichen und Zitate natürlich wegleiben mußten. In der Eintheilung der Alpen folgte ich so weit als möglich Sonnklar (Petermann's Mittheilungen, Jahrgang 1870, Heft 9) und behielt auch, gestützt auf seine wissenschaftliche Autorität, die alten Namen bei, trotzdem diese von Studer als unhaltbar bezeichnet wurden (Petermann's Mittheilungen, Jahrgang 1872, S. 227 ff.). Friedrich v. Müller's Ethnographie bekam ich erst nach Schluß des Manuscriptes zu Gesicht und konnte sie daher leider nicht in dem Umfange benützen, als sie es verdienen würde. Die statistischen Angaben sind insgesammt dem 33. Ergänzungshefte zu Petermann's Mittheilungen (Behm und Wagner, die Bevölkerung der Erde, 1872), die übrigen Zahlen meist Sonnklar's Orographie und, wo diese nicht ausreichte, Klöden entnommen. Die Höhen sind in Wiener Fuß und in Meter angegeben, als Längen- und Flächenmaß gebrauchte ich das in wissenschaftlichen Werken übliche, nemlich die geographische Meile. In der Schreibweise der Namen hielt ich mich an die fast allgemein in Gebrauch stehenden Schulatlanten von Stieler und Sydow.

Dies sind in den allgemeinsten Umrissen die Grundsätze, denen ich gefolgt bin. Daß sie die allein richtigen sind, ist meine tiefste Ueberzeugung, ob ich aber auch die Fähigkeiten besitze, dieselben zur Geltung zu bringen, kann und will ich nicht entscheiden. Darüber werden meine Fachgenossen richten. Weit entfernt von dem Wahne, etwas vollkommenes geschaffen zu haben, werde ich jeden Tadel einer ehrlichen, wohlwollenden und wissenschaftlichen Kritik mit Dank annehmen und bestrebt sein, meinem Buche, der Frucht einer mehr als zweijährigen und — ich kann es ohne Uebertreibung sagen — angestrengten Arbeit, denjenigen Grad der Vollkommenheit zu geben, der ihm jetzt noch mangelt. Nur möchte ich meinen Herren Fachkollegen die gewiß gerechtfertigte Bitte nahelegen, das Buch als Ganzes zu beurtheilen und nicht etwa wegen einzelner Mängel und Verstöße das Ganze zu verwerfen.

Ich kann nicht schließen, ohne meinem verehrten Freunde und Kollegen, Herrn Professor Josef Opl, der mir fördernd und rathend zur Seite stand und mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit die Ausführung der beigegebenen Zeichnungen übernahm, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Laibach, im Oktober 1873.

Dr. A. G. Supan.

Inhalt.

I. Theil: Allgemeine Geographie.

I. Kurs. Die wichtigsten geographischen Vorbegriffe zum Verständnisse der Heimatskarte.

	Seite		Seite
§ 1. Was verstehen wir unter Geographie?	3	§ 5. Höhenmessung	7
„ 2. Verschiedene Arten von Grund und Boden	3	„ 6. Von der Terraindarstellung	8
„ 3. Von den Erhöhungen des Bodens	5	„ 7. Die Gewässer	11
„ 4. Von den Vertiefungen	7	„ 8. Die Orientirung	14
		„ 9. Das Messen und der verjüngte Maßstab	15

II. Kurs. A. Das Wichtigste aus der mathematischen Geographie.

§ 10. Die Gestalt der Erde	18	§ 15. Der Mond	28
„ 11. Zur Orientirung im Weltraume	19	„ 16. Größenverhältnisse der drei wichtigsten Himmelskörper	30
„ 12. Scheinbarer Gang der Sonne	20	„ 17. Geographische Länge und Breite	31
„ 13. Das wirkliche Sonnensystem	21		
„ 14. Die Zonen	26		

B. Physikalische und politische Geographie.

§ 18. Land und Wasser	32	§ 24. Der Vulkanismus	38
„ 19. Horizontale Gliederung der Kontinente	33	„ 25. Der Luftkreis	38
„ 20. Vertikale Gliederung der Kontinente	34	„ 26. Die Naturprodukte	40
„ 21. Hydrographie	35	„ 27. Der Mensch. Verbreitung der Rassen	41
„ 22. Beschaffenheit und Bewegung des Meeres	35	„ 28. Die geistige Verschiedenheit der Menschen	42
„ 23. Gliederung der Ozeane	36	„ 29. Der Staat	43
		„ 30. Uebersicht der Staaten	44

II. Theil: Spezielle Geographie der einzelnen Erdtheile.

A s i e n.

A. Allgemeiner Theil.

§ 31. Physikalische Verhältnisse des Erdtheiles	49	§ 36. Vorderindien	62
„ 32. Bevölkerung	52	„ 37. Der ostindische Archipel	66

B. Beschreibung der einzelnen Länder.

I. Ostasien.

§ 33. Hinterasien oder das chinesische Reich	55	„ 38. Das Hochland von Iran	68
„ 34. Das Inselreich Japan	59	„ 39. Turan oder Turkestan	69

II. Südasien oder Ostindien.

„ 35. Hinterindien	61	„ 40. Das türkische Asien	70
		„ 41. Arabien	75
		„ 42. Das russische Transkaukasien	76

IV. Nordasien.

„ 43. Sibirien	77
--------------------------	----

A f r i k a.

A. Allgemeiner Theil.

§ 44. Physikalische Verhältnisse des Erdtheiles	80	„ 46. Die Stufenländer des Nil	83
„ 45. Bevölkerung	82	„ 47. Die Barbareskenländer	85
		„ 48. Die Sahara	86

B. Beschreibung der einzelnen Länder.

I. Nordafrika.

	Seite
II. Süd- oder Hochafrika.	
§ 49. Sudan	88
" 50. Habesch oder Abessinien	89
" 51. Die westlichen Küstenländer	90
" 52. Die östlichen Küstenländer	90
" 53. Das Kapland	91
" 54. Das Innere von Hochafrika	91

	Seite
III. Die afrikanischen Inseln.	
§ 55. Die westafrikanischen, im atlantischen Ozean gelegenen Inseln	92
" 56. Die ostafrikanischen, im indischen Ozean gelegenen Inseln	92

Europa.

A. Allgemeiner Theil.	
§ 57. Physikalische Verhältnisse des Erdtheiles	94
" 58. Bevölkerung	98
B. Beschreibung der einzelnen Länder.	
I. Südeuropa.	
§ 59. Die Balkanhalbinsel	100
" 60. Die apenninische Halbinsel	108
" 61. Die pyrenäische Halbinsel	117
II. Nordwesteuropa.	
" 62. Das britische Inselreich	123
III. Nordeuropa.	
" 63. Die skandinavische Halbinsel	130

§ 64. Dänemark	134
IV. Osteuropa.	
" 65. Rußland	135
V. Mitteleuropa.	
" 66. Das Hochgebirgssystem der Alpen	144
" 67. Das deutsche Reich	150
" 68. Das Königreich der Niederlande (Holland)	172
" 69. Belgien	174
" 70. Frankreich	177
" 71. Die Schweiz	186
" 72. Die österr.-ungar. Monarchie	192

Amerika oder die neue Welt.

A. Allgemeine Uebersicht.	
§ 73. Physikalische Verhältnisse des Erdtheiles	227
" 74. Bevölkerung	234
B. Beschreibung der einzelnen Länder.	
I. Nordamerika.	
§ 75. Grönland	235
" 76. Das britische Nordamerika	236
" 77. Die vereinigten Staaten oder die Union von Nordamerika	237
II. Mittelamerika.	
" 78. Die Republik Mexiko	242
" 79. Zentralamerika	243
" 80. Westindien	243

III. Südamerika.	
§ 81. Die vereinigten Staaten von Venezuela	244
" 82. Die vereinigten Staaten von Kolumbia	245
" 83. Die Republik Ecuador	245
" 84. Die Republik Peru	245
" 85. Die Republik Bolivien	246
" 86. Die Republik Chile	246
" 87. Die vereinigten Staaten am La Plata oder die argentinische Republik	246
" 88. Die Republik Paraguay	247
" 89. Die Republik Uruguay	247
" 90. Das Kaiserthum Brasilien	247
" 91. Guyana	248

Australien.

A. Allgemeine Uebersicht.	
§ 92. Physikalische Verhältnisse des Erdtheiles	249
" 93. Bevölkerung	252

B. Beschreibung der einzelnen Theile von Australien.	
§ 94. Das Festland von Australien	253
" 95. Die drei größeren australischen Inseln	254
" 96. Die Inselgruppen Australiens	254

Anhang.

Die Polargegenden.	
§ 97. Allgemeine Bemerkungen über die Polargegenden, mit beson-	
Aussprache fremder Namen	261
Register	

derer Rücksicht auf die Nordpolargegenden	
§ 98. Die Nordpolargegenden	259
" 99. Die Südpolargegenden	260

Erster Theil.

Allgemeine Geographie.

Erster Kurs.

Die wichtigsten geographischen Vorbegriffe zum Verständnisse der Heimatskarte.

§ 1.

Was verstehen wir unter Geographie?

Unter Geographie oder Erdbeschreibung verstehen wir die Beschreibung der Erdoberfläche als Wohnsitz des Menschen.

Die Geographie beschäftigt sich also 1. mit der Beschreibung der Erdoberfläche, d. h. sie belehrt uns über Länder und Meere, Gebirge und Flüsse, Klimata und Produkte, Völker, Staaten und Ortschaften; 2. befaßt sich diese Wissenschaft nicht allein mit der Beschreibung der angeführten geographischen Objekte, sondern vorzüglich mit der Betrachtung, inwieferne der Mensch, der edelste Bewohner der Erde, von den natürlichen Verhältnissen abhängt oder diese theilweise umgestaltet.

Begnügt sich die Geographie nicht bloß mit der Aufzählung der angeführten geographischen Objekte, sondern sucht sie auch ihre gegenseitige Abhängigkeit zu ergründen und auf diese Weise die Objekte zu erklären, so nennt man sie *vergleichende Erdbeschreibung*, und nur als solche verdient sie den Namen einer Wissenschaft. (Einige Beispiele werden dem Schüler das Gesagte klar machen.)

Die Geographie zerfällt in drei Theile: 1. Die mathematische, welche die Erde als Weltkörper, als Glied unseres Sonnensystems betrachtet; 2. die physikalische, welche die Erde als Naturkörper mit bestimmten ihm eigenthümlichen Formen, Zuständen und Eigenschaften (Gebirge, Wasser, Klima u. s. w.) schildert; 3. die politische, welche von der Erde als Wohnsitz des Menschen, also vorzüglich von den staatlichen Verhältnissen handelt.

§ 2.

Verschiedene Arten von Grund und Boden.

Schon bei oberflächlicher Betrachtung erkennt man, daß der Boden und das Erdreich nicht überall von gleicher Beschaffenheit ist. Im allgemeinen lassen sich vier Bodenarten unterscheiden:

1. *Fels- oder Steinboden* ist derjenige, wo die Oberfläche aus wirklichem Fels oder aus Steingerölle, Geschiebe oder Blöcken besteht. Solcher Grund ist daher unfruchtbar, wenn nicht die Spalten mit Erde ausgefüllt sind.

2. Sandboden besteht aus grobem oder leichtem Sand, der, wenn ihn der Wind hinundherwehen kann, Flugsand heißt; nur dann, wenn der Boden genügend bewässert und mit erdigem Grunde vermischt wird, kann er Gewächse hervorbringen.

3. Erdiger Boden. So nennt man alle obern Erddecken, die den Pflanzenwuchs begünstigen und nicht fortdauernd naß sind. Ihre Zusammensetzung kann eine verschiedene sein (Lehm-, Kreideboden u. s. w.). Die Fruchtbarkeit kommt eigentlich von der Dammerde, die aus verwesenden thierischen und pflanzlichen Stoffen besteht und durch Mist oder Dung vermehrt wird. Einen Boden mit viel Dammerde nennt man einen fetten Boden; aber die Fruchtbarkeit wächst nicht unter allen Verhältnissen mit der Fettigkeit des Grundes.

4. Weichboden nennt man jenen Boden, der vom Wasser durchzogen oder doch größtentheils naß ist. Auch dieser Boden bringt Pflanzen hervor, aber kein Getreide, mit Ausnahme von Reis, der nur auf nassem Grunde gedeiht.

Schon aus dem Gesagten ergibt sich die Thatsache, daß nicht alle Theile der Erde Pflanzen hervorbringen und Thiere beherbergen können, und daß daher auch der Mensch, der seine Nahrung der Pflanzen- oder Thierwelt entnimmt, nicht überall unter gleichen Verhältnissen leben kann.

Auf einer höhern Stufe seiner Entwicklung begnügt sich der Mensch nicht allein mit dem, was die Natur ihm bietet, sondern er sucht durch Bearbeitung des Bodens seine Nahrungsmittel zu verbessern und zu vermehren. Ein Stück Land, auf welchem Korn, Gemüse, Futterkraut gebaut wird, heißt Feld; einzelne Felder heißen Aecker. Es versteht sich, daß Aecker hauptsächlich nur auf erdigem Boden angelegt werden können. Zur Ernährung der Hausthiere, die theils bei seinen Arbeiten ihm behilflich sind, theils ihm Fleisch und Milch liefern, dienen die Wiesen und Weiden. Unter einer Wiese versteht man ein Stück Land, auf dem Gras zum Abmähen wächst; wird letzteres von der Herde selbst abgefressen, so heißt es Weide.

Sand- und Steinboden sind unfruchtbar. Größere steinige oder sandige, meist ebene Landstriche nennt man Wüsten, wenn sie keine Vegetation oder nur spärliches Strauchwerk hervorbringen, Steppen, wenn sie ohne Baumwuchs, aber mit Gras überzogen sind, und Heiden, wenn sie mit magerem Gras und Heidekraut oder mit Kiefern und Fichtenholz bewachsen sind. Im allgemeinen sind solche Landstriche gar nicht oder doch nur wenig von Menschen bewohnt. Warum?

Sehr nassen Weichboden nennt man Morast; ist er mit einem trüben Wasserspiegel bedeckt, so heißt er Sumpf. Davon ist wohl zu unterscheiden Moor oder Moos. Letzteres entsteht, wenn über einem Wasserspiegel sich allmählig aus verfaulenden Pflanzenstoffen eine feste wurzlichte Decke, der Torf, bildet. Der Torf kann gestochen und zum Brennen gebraucht werden.

Auch Moräste und Moore können zum Anbau von Nahrungspflanzen nur in geringem Grade oder gar nicht verwendet werden, doch sind sie nicht vegetationslos.

Morastige Strecken, die mit Buschwerk bewachsen sind, nennt man Bruch (pl. Brüche), stehen sie voll Binsen: Ried, und stehen sie voll Rohr: Röhricht.

Waldungen sind große Massen wildwachsender Bäume; sorgfältig behandelt heißen sie Forst; kleine Wälder nennt man Gehölz.

Im Walde unterscheidet man Unterholz, das niedere Baumwerk, und Hochwald, ferner Laub- und Nadelholz. Niedriges verwachsenes Strauchwerk, schwer zu durchgehen, ist Gestrüpp. Lichte oder baumlose Stellen in den Wäldern nennt man Waldblößen und die Wege, die in geraden Linien durchgehauen sind, Wildbahnen oder Schneusen.

In unsern kultivirten Gegenden sind meist nur mehr die Berge bewaldet, da die Ebenen zum Ackerbau benützt werden.

(Ueber die Zeichen für die genannten Gegenstände s. Schacht S. 18.)

§ 3.

Von den Erhöhungen des Bodens.

Die Oberfläche der Erde ist größtentheils uneben, doch nennt man solche Flächen, die geringe Unebenheiten aufweisen, schlechtweg Ebenen. Man unterscheidet im allgemeinen Hoch- und Tiefebene. Zwar nennt man gewöhnlich eine Ebene, die unter 500' über dem Meerespiegel erhaben ist, eine Tiefebene, eine, die über 500' Seehöhe hat, eine Hochebene; diese Annahme ist jedoch eine ganz willkürliche und keineswegs in der Natur der Sache begründet. Hochebenen nennt man auch Plateaux, und wenn sie von bedeutender Ausdehnung sind: Tafelländer, wie man große Tiefebene Tiefländer nennt. Tiefebene, die sich nur wenige Fuß über das Meeresniveau erheben oder gar unter demselben liegen, heißen Niederungen oder Niederländer.

Den Uebergang aus der Hoch- in die Tiefebene bilden meist Stufen (wie die Stufen einer Treppe, nur natürlich weniger regelmäßig) oder Terrassen. Sind diese Stufen von bedeutender Ausdehnung, so faßt man sie unter der Bezeichnung Stufen- oder Terrassenland zusammen.

Kleinere Bodenerhebungen, die aus der Ebene aufsteigen, nennt man Hügel oder Berge. Der Unterschied ist auch hier ein willkürlicher; gewöhnlich nimmt man an, daß eine unter 600' über das umliegende Land aufsteigende Erhebung Hügel und eine, die diese Höhe übersteigt, Berg zu nennen sei. Bei jedem Berge unterscheidet man drei Theile: 1. den Fuß, d. i. den untersten Theil oder den Umkreis an der niedrigsten Stelle; 2. den Scheitel oder den obersten Theil; 3. die Seiten oder Abhänge, Abdachung, Böschung.

Der Scheitel kann verschiedene Formen haben und führt daher auch verschiedene, näher bezeichnende Namen. Ist er abgerundet, so heißt er Kuppe oder Kopp; ist er flach: Platte; ist er spitzig: Gipfel, Zahn, Horn, Piek u. s. w. (Beispiele.)

Die Seiten oder Böschungen können ebenfalls verschiedene Formen haben. Sie sind entweder sanft oder abhüssig, so daß man sie nur mit Mühe ersteigen kann. Muß man sie erklettern, so nennt man sie schroff, jäh oder steil. Selten sind sie glatte und ebene Flächen, vielmehr auf die mannigfaltigste Weise verbogen, gefantet und von Wasserrinnen durchschnitten. Der Körper der Berge besteht aus Felsen, über welche die Erdoberfläche ausgebreitet ist. Ist der Abhang so steil, daß diese nicht mit anhaften kann, so tritt der nackte Fels zu Tage und man spricht von senkrechter oder gar überhängender Felsenwand. Aber auch aus andern Ursachen kann der Berg der Erdoberfläche verlustig werden.

Man unterscheidet ferner konvexe oder bauchige und konkave oder hohle Böschungen.

Denkt man sich von der Stelle, wo man unten am Fuße des Berges *BCDE* steht, eine horizontale Linie (*BC*) in den Berg hinein, so bildet die mit den Böschungen *AB* und *AC* zwei Winkel (*ABF* und *ACF*), welche man Böschungswinkel nennt. In diesem Falle wäre der eine 40° , der andere 70° . *A* ist der Scheitel. Die senkrechte Linie *AF* ist die Höhe, über die weiter unten ausführlicher gesprochen wird.

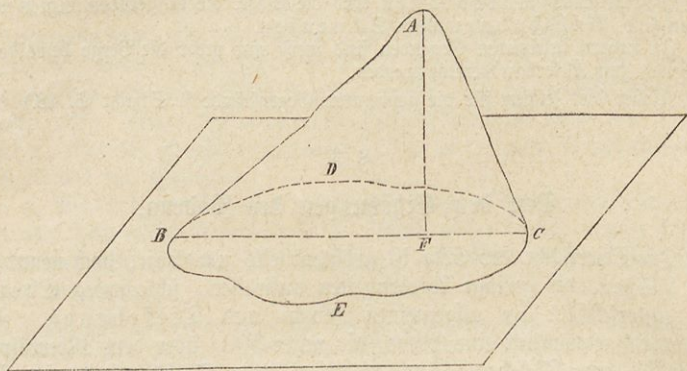


Fig. 1.

Unter der Bezeichnung Gebirge versteht man eine mannigfaltig gegliederte, in sich fest zusammenhängende, weit sich ausdehnende und aus festem und gleichmäßigem Gestein bestehende Erhebung des Landes. Auch hier unterscheidet man drei Theile, nemlich Fuß, Abhang und endlich den obersten Theil, der bei einem einzelnen Berge Scheitel heißt, den man aber hier, wenn er breit ist: Bergrücken, wenn er schmal ist: Kamm oder First nennt. (Vergl. damit das Dach.) Ist der Kamm sehr felsig und scharfkantig, so nennt man ihn auch Grat. Unter allen Umständen besteht der Kamm aus gewundenen, auf und absteigenden Linien (Gipfel und Sättel).

Ist die Längenerstreckung eines Gebirges bedeutend größer als die Breitererstreckung, so nennt man es ein Kettengebirge, im entgegengesetzten Falle ein Massengebirge, welche Bezeichnung eigentlich überflüssig ist, da das Wort Plateau (mit aufgesetzten Bergen) vollkommen ausreicht.

Derjenige Theil eines Gebirges, von welchem sich nach verschiedenen Richtungen Bergreihen oder Züge erstrecken, heißt Gebirgsstock (der Baumstock mit den nach allen Richtungen auslaufenden Wurzeln) oder Gebirgsknoten. Trennen sich von einem Gebirge Bergreihen, die eine andere Richtung, als die Hauptrichtung des Gebirges ist, einschlagen, so nennt man sie Zweige oder Aeste oder Arme des Gebirges.

Gebirge von bedeutender Höhe (ca. 7000'), auf deren höchsten Theilen auch im Sommer Schnee liegen bleibt, nennt man Hochgebirge im Gegensatz zum Mittelgebirge.

Mehrere Gebirge, die äußerlich und in Bezug auf ihren Gesteinskern zusammengehören, bilden ein Gebirgssystem.

Auch Berge und Gebirge können in Terrassen zur Ebene abfallen, und man gebraucht dafür den Ausdruck: der Berg oder das Gebirge stuft sich schnell oder langsam ab. Zeigt die Böschung keine stufenartigen Absätze, so sagt man: der Berg oder das Gebirge fällt schnell (kurz, steil) oder mäßig ab.

§ 4.

Von den Vertiefungen.

Wo Erhebungen sind, sind auch Vertiefungen; selbst Landstriche, die wir Ebenen nennen, sind nur ein Wechsel von Erhebungen und Vertiefungen, die allerdings oft kaum merklich sind. Die Vertiefungen werden natürlich dort von größter Bedeutung sein, wo sich bedeutende Erhebungen finden, d. h. im Gebirge.

Im allgemeinen können alle Vertiefungen auf zwei Begriffe zurückgeführt werden, Joch oder Sattel und Thal.

Unter einem Joch oder Sattel verstehen wir einen Einschnitt in den Kamm eines Gebirges. Führt über das Joch ein gebahnter Weg von der einen Seite des Gebirges auf die andere, so heißt es ein Paß.

Die Pässe sind von höchster Wichtigkeit, denn sie verbinden die Länder und Völker zu beiden Seiten eines Gebirges. Je tiefer und zahlreicher die Pässe, desto leichter die Verbindung, wogegen Gebirge mit wenigen und beschwerlichen Pässen von jeher trennend gewirkt haben. Ueber den Begriff Engpaß s. unten.

Ein Thal ist eine Vertiefung zwischen zwei Bergen oder zwischen zwei Gebirgsketten oder Gebirgsästen.

Man unterscheidet bei jedem Thale drei Theile: 1. die Thalsohle, den untersten Theil, in dem meist ein Fluß fließt; 2. die Thalgehänge, d. i. die dem Thal zugekehrten Böschungen der einschließenden Berge oder Gebirgsketten; man nennt sie Thälwände, wenn sie steil sind; 3. den Thallrand, d. i. den obersten Theil der Thalgehänge.

Die Thäler unterscheidet man: 1. in Haupt- und Nebenthäler, die sich zu einander wie Haupt- und Nebenfluß verhalten; 2. in Längen- und Querthäler. Sie unterscheiden sich dadurch, daß die Richtung der erstern mehr oder weniger parallel ist mit der Richtung des Gebirges, während die Richtungslinie der letztern mehr oder weniger senkrecht steht auf der Hauptrichtungslinie des Gebirges.

Je nach ihrer größern oder geringern Breite führen die Thäler verschiedene, näher bezeichnende Namen. Ist das Thal sehr eng, die Thalsohle stark geneigt und sind die Gehänge steil, so nennt man es eine Schlucht. Eine Vertiefung, die ringsum von Gebirgen eingeschlossen ist oder auch nur eingeschlossen scheint und deren Länge und Breite einander so ziemlich gleich sind, heißt ein Kessel, und wenn sie flach und weit ist, ein Becken. Auch spricht man von Thälengen und Thälweiten.

Der Begriff Engpaß wird oft falsch aufgefaßt. Im allgemeinen versteht man darunter jeden engen Weg, mag er nun über ein Joch führen oder durch ein Thal, dessen Gehänge plötzlich einander nahe treten. Besonders die letztern sind wichtig.

§ 5.

Höhenmessung.

Die feste Erdrinde ist, wie schon einmal angedeutet, nirgends eine völlige Ebene. Der Anforderung einer in allen Theilen von dem Mittelpunkte der Erde gleich weit entfernten Fläche entspricht aber jeder Spiegel eines stehenden Wassers, vor allem aber der Spiegel oder das Niveau des Meeres; man kann daher fragen, wie hoch ist z. B. der Gipfel eines Berges über dem Meeresniveau, oder wie hoch ist er z. B. über dem Standpunkte des Beschauers? Man unterscheidet daher:

1. Die absolute Höhe ist der Abstand eines Punktes der Erdoberfläche von dem Meerespiegel. Daher auch der Name Meereshöhe.

2. Die relative Höhe ist der Abstand eines Punktes der Erdoberfläche von einer andern beliebig gewählten Basis.

Der Abstand wird stets durch eine senkrechte Linie bemessen, die man sich von dem gegebenen Punkte der Erdoberfläche auf die gegebene Basis gezogen denkt.

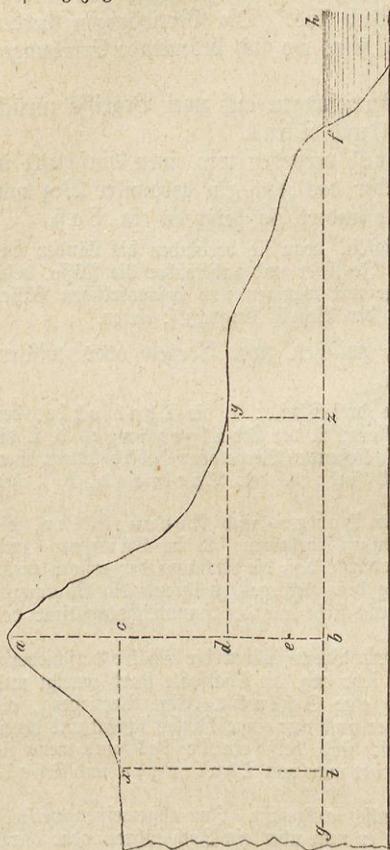


Fig. 2.

Erklärung. Es stellt diese Zeichnung den Durchschnitt eines Berges vor. Die Höhe des Gipfels a soll gemessen werden. In x und y stehen Beschauer: dem in x wird der Berg viel niedriger erscheinen als dem in y . Beide messen. Von x wird eine Horizontale cx gezogen und darauf die Senkrechte ac , die uns somit die relative Höhe des Punktes a in Bezug auf den Standpunkt des Beschauers in x darstellt. In gleicher Weise findet man die relative Höhe für den Standpunkt des Beschauers in y , ad . Man sieht sogleich, daß ac kleiner ist als ad , d. h. dem Beschauer in x erscheint der Berg niedriger als dem in y .

Es wäre nun sehr schwierig, sich die Höhenzahlen zu merken, wenn jeder von seinem Standpunkte aus die Messung vornehmen wollte. Daher hat man eine einheitliche Messung, die vom Meeresspiegel aus. sh sei ein Theil des Meeresspiegels; denkt man sich dasselbe bis y verlängert und fällt auf diese die Linie ab , so hat man die absolute Höhe des Punktes a , dargestellt in der Linie ab , gefunden.

Stellt be 100' vor, so ist $ab = 1000'$, weil sich die Linie be 10mal auf ab auftragen läßt. Man sagt daher: der Punkt a liegt 1000' über dem Meere. Aber dem Beschauer in x und y erscheint er nicht so hoch; jenem erscheint der Berg nur 250' ($ac = 2\frac{1}{2}be$), diesem nur 700' hoch ($ad = 7be$). Woher kommt das? Weil x und y selbst über dem Meeresspiegel liegen. Höhe von x ist $xt = (be) = 750'$; und Höhe von yz ist $y = (bd) = 300'$.

Man spricht auch von mittlerer Gipfelhöhe, mittlerer Paßhöhe und mittlerer Kammhöhe. Jene findet man, wenn man die Linie der Gipfelhöhen eines Gebirges durch deren Anzahl dividirt. Hat z. B. ein Gebirge 5 Gipfel, die 4000', 4500', 4800', 5100', 5230' hoch sind, so ist die mittlere Gipfelhöhe $23,630 : 5 = 4726'$. In gleicher Weise findet man die mittlere Paßhöhe, und das Mittel aus beiden stellt uns die mittlere Kammhöhe dar.

§ 6.

Von der Terraindarstellung.

Wie können die Unebenheiten der Erdoberfläche auf ebenem Papier dargestellt werden?

1. Höhenprofile. Könnten wir mit einem langen Messer eine Gegend in irgend einer Richtung durchschneiden und die eine Hälfte fortwerfen, so würden wir den Durchschnitt der Gegend erhalten. Der oberste Rand des Durchschnittes ist das Profil. Man braucht nun freilich keine Gegend zu spalten, sondern nur Höhen und Vertiefungen zu messen, um Profil und Durchschnitt zeichnen zu können.

Dieser ideale (d. h. in der Wirklichkeit nicht vorkommende) Durchschnitt soll das früher Besprochene erklären. a) Kamm, b) Gipfel, c) Kuppe, d) Sattel, e) Platte, f) und g) Terrassen, h) Thalsohle, i) Gipfel, l) bauchige Böschung, k) hohle Böschung. Wo sind die Thalgehänge?

2. Höhenprofile genügen nicht zur Kenntnis einer Gegend, da man nach verschiedenen Seiten Durchschnitte machen kann und jeder Durchschnitt ein anderes Bild gibt. Geeigneter erscheint die Landschaftsmalerei, aber auch diese Darstellung leidet an Mängeln.

Auch ein Landschaftsgemälde stellt die Gegend nur von einer Seite dar, und ferner verbirgt es uns das, was dahinter liegt. Auch in Bezug auf die Höhenverhältnisse werden unrichtige Vorstellungen hervorgerufen, da entfernte Gegenstände uns stets kleiner erscheinen als naheliegende, auch wenn sie größer sind als diese.

3. Die einzig richtige Vorstellung von einer Gegend oder einem Lande gibt uns die Vogelperspektive, d. h. die Auffassung einer Gegend, wie sie im Vogelfluge von oben herab zu zeichnen wäre. Erheben wir uns in einem Luftballon über die zu zeichnende Landschaft und bleiben wir nicht auf einer Stelle, sondern bewegen uns so vielfach, daß wir jeden Punkt einmal senkrecht unter uns haben, und denken uns die Gegend durch lauter senkrechte Lichtstrahlen beleuchtet, so wird dadurch ein Doppeltes erreicht: a) Es wird uns kein Punkt der Bodenoberfläche entgehen, b) alle Gegenstände werden in der Zeichnung im gleichen Verhältnisse der Größe wie in der Wirklichkeit zu einander stehen. Solche Zeichnungen aus der Vogelperspektive nennt man *Pläne*, wenn sie nur einen kleinen Landstrich, aber diesen sehr genau darstellen, und *Landskarten*, wenn sie größere Landstriche darstellen. In diesen muß natürlich

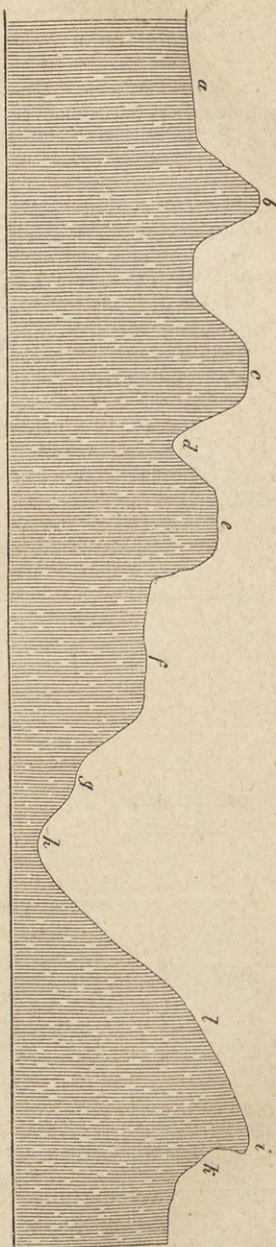


Fig. 3.

manches minder wichtige ausgelassen, manches nur angedeutet werden, wie z. B. Städte durch kleine Ringe u. dgl.

Erklärung. Das ganze Geheimnis in der Zeichnung nach der Vogelan-
sicht besteht darin, daß die Ebenheiten und Unebenheiten des Terrains durch eine
den Beleuchtungsverhältnissen angemessene Schraffirung zur Darstellung kommen.

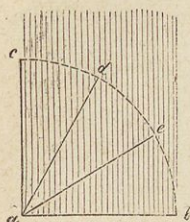
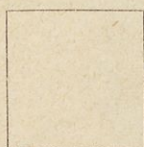


Fig. 4.

In dieser Zeichnung (Fig. 4) sind die Flächen ab , ac , ad , ae gleich groß, haben aber eine verschiedene Lage. Die feinen Striche stellen senkrecht herabfallende Lichtstrahlen dar. Die horizontale Fläche ab (im Durchschnitt gezeichnet, daher als Linie dargestellt) erhält die volle Beleuchtung und wird daher ganz hell erscheinen.

An der vertikalen Fläche ac gleiten alle Lichtstrahlen ab und sie wird daher ganz dunkel erscheinen. Auch die geneigten Flächen ad und ae werden zwar beleuchtet, aber auf ad fallen die Lichtstrahlen unter einem kleineren Winkel auf als auf ae ; folglich ist ad weniger beleuchtet als ae , weil auf ad weniger Lichtstrahlen auffallen als auf ae . Die größere oder geringere Beleuchtung wird durch dünnere oder dickere Schraffirung dargestellt. Die Ebenen erscheinen also von oben ange-
sehen so:

Fig. 5.



ab

voll beleuchtet,
daher weiß,

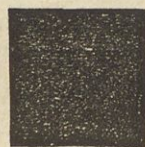


ae

die Lichtstrahlen fallen schief auf,
daher schraffirt,



ad



ac

gar nicht beleuchtet
daher dunkel.

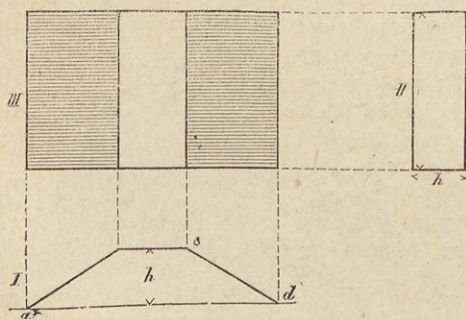


Fig. 6.

fallen. Wohl zu beachten ist, daß in III die Breite des Buches nicht $6'''$, sondern nur circa $5'''$ groß erscheint.

Ein Beispiel. Die Figur 6 stellt uns in I die vordere Ansicht eines mit geneigten Deckeln aufgestellten Buches dar. ab und $cd = 6'''$. Die Höhe $h = 3'''$. In II ist der Querschnitt des Buches, der die Länge l der Deckel zur Anschauung bringt. In III ist die Vogelan-
sicht des Buches; die punktirten Linien zeigen an, wie sie gezeichnet wurde. Der Rücken erscheint weiß, weil er als horizontale Fläche die volle Beleuchtung erhält, die Deckel (oder Böschungen) schraffirt, weil die Lichtstrahlen schief auf-

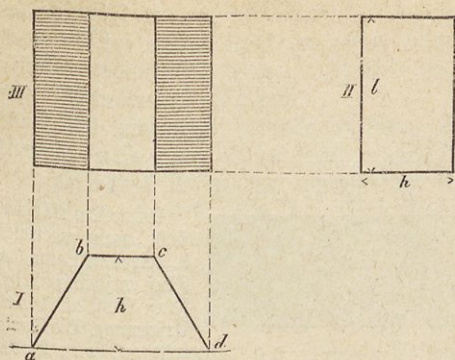


Fig. 7.

beliebig viel Seiten. Umstehende Zeichnung (pag. 12) stellt einen Berg im Durchschnitt und in der Vogelperspektive dar. Man ersieht aus I, daß die Böschungen eine verschiedene Steigung haben, daher ist auch die Schraffur eine verschiedene. Es ergeben sich aus dem Gesagten folgende Gesetze für die Terraindarstellung: 1. Alle horizontalen** Flächen bleiben weiß, z. B. Gipfel, Kuppen, Kamm, Rücken, Ebenen. Zum Unterschiede von Hochebenen werden die Tiefebeneen auch grün bemalt. 2. Je dichter die Schraffur, desto größer der Böschungswinkel, desto größer die Bodenerhebung. Ganz dunkel sollte die Böschung eigentlich nur bei einem Winkel von 90° erscheinen, indeß zeichnet man schon Abhänge mit einem Böschungswinkel von 45° ganz dunkel, weil größere Steigungen auf weite Strecken selten vorkommen (s. Fig. 8 III). 3. Die Schraffurstriche nehmen denselben Verlauf, den das fließende Wasser am Abhange nehmen würde, also den kürzesten Weg nach der Tiefe.

§ 7.

Die Gewässer.

Wasser fließt auf einer schiefen Ebene ab. Nur da, wo es keine tiefere Niederung neben sich erreichen kann, bleibt es ruhig. Man unterscheidet somit stehendes und fließendes Wasser.

1. **Stehendes Wasser.** Das größte stehende Wasser ist das Meer oder die See. Es umgibt die Erdtheile und nimmt mehr Raum ein als das feste Land. Größere Vertiefungen auf der Erdoberfläche, die mit Wasser angefüllt sind, nennt man Seen.

Man unterscheidet: 1. Quellsseen, die einen sichtbaren Abfluß, aber keinen sichtbaren Zufluß haben, 2. Steppenseen, die einen sichtbaren Zufluß, aber keinen sichtbaren Abfluß haben, und 3. Flußseen, die sichtbaren Zu- und Abfluß haben. Ferner spricht man von Hochseen, Gebirgsseen, Landseen (auf flacher Lande), von Süßwasser- und Salzwasserseen. Künstliche Seen heißen Teiche, kleine Seen: Weiher, Pfüge.

* Anmerkung für den Lehrer. Werthvolle Andeutungen gibt die geographische Abhandlung von W. Schmidt im Programm des II. Staatsgymnasiums in Graz 1871. Wer seine Schüler mit der Lehmann'schen Manier bekannt machen will, findet in Schachts Lehrbuch hinlängliche Belehrung.

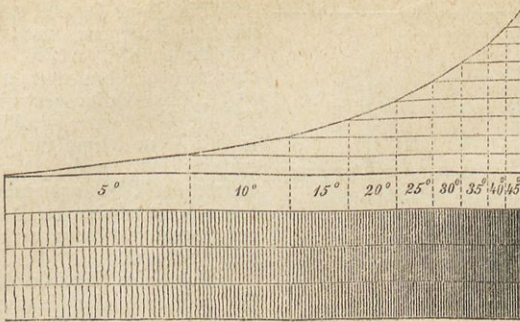
** An vollständig horizontale Flächen darf freilich nicht gedacht werden. Lehmann läßt auch Flächen bis zu 5° Steigung weiß.

Die Figur 7 stellt uns das nämliche Buch vor, nur ist der Böschungswinkel größer, daher auch die Höhe bedeutender, nemlich $5\frac{1}{2}'''$. Dem entsprechend sind in III die Deckel dicker schraffirt als in der Figur 6 und ihre Breite erscheint nur mehr $3'''$ groß. Würde der Böschungswinkel 90° betragen, so würden die Deckel in der Vogelperspektive ganz verschwinden. Warum?

Aus diesen Beispielen ergeben sich zahlreiche Combinationen.*

Wie man ein Buch in der Vogelperspektive zeichnen kann, so auch z. B. eine vierseitige Pyramide und überhaupt jeden Körper von

III



II

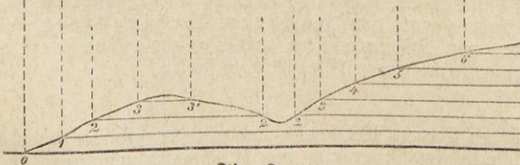
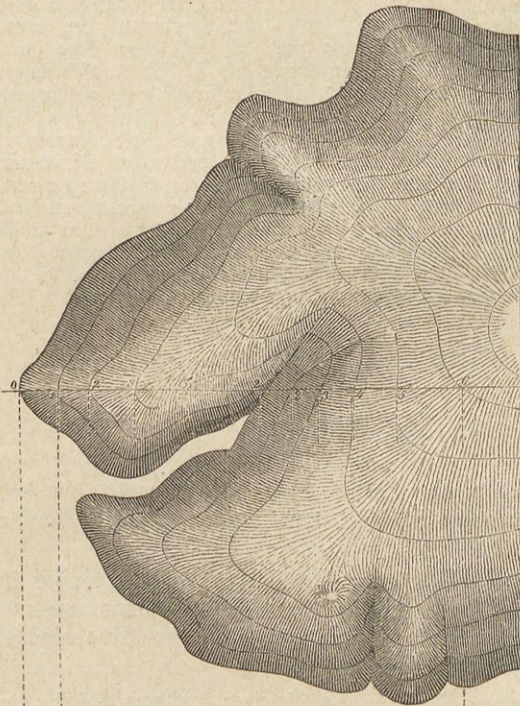


Fig. 8.

2. Fließendes Wasser. Bei jedem fließenden Wasser unterscheidet man Anfang und Ende, d. i. Quelle und Mündung.

Unter Quelle versteht man zweierlei: 1. den Punkt, wo der Fluß entspringt, 2. den Fluß selbst an seinem Ursprunge. Die Quelle tritt aus dem Boden hervor oder sie ist der Abfluß des schmelzenden Schnees und Eises auf Hochgebirgen. Die Quelle kann kalt, warm oder heiß sein. Oft kommt es vor, daß sie mineralische Bestandtheile des Bodens, aus dem sie heranstritt, auflöst und mit sich führt; solche Mineralquellen werden als Heilbäder und Gesundheitsbrunnen benützt.

Die Mündung ist derjenige Punkt, wo ein Fluß sich in das Meer oder in einen andern Fluß ergießt. Die meisten größern Flüsse theilen sich vor ihrer Mündung in zwei oder mehrere Arme, welche eine dreieckige Niederung einschließen; eine solche Mündung heißt *Deltamündung*.

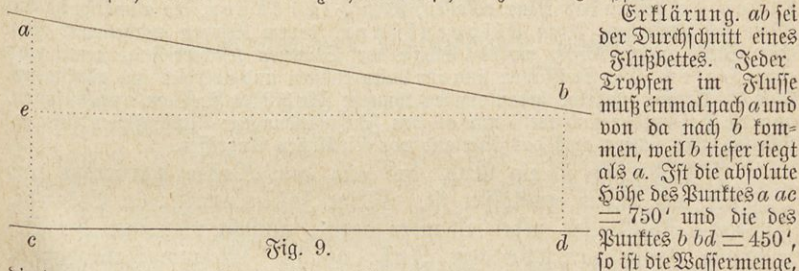
Mehrere Quellen bilden durch ihre Vereinigung einen Bach, mehrere Bäche einen Fluß. Flüsse mit großer Wassermasse nennt man *Ströme*. In Bezug auf ihr gegenseitiges Verhältnis

unterscheidet man 1. Hauptflüsse, die sich in das Meer oder in einen Steppensee ergießen (letztere nennt man *Steppenflüsse*, solche, die

nach kurzem Laufe in das Meer sich ergießen, Küstenflüsse); 2. Nebenflüsse, die in einen Hauptfluß einmünden; 3. Zuflüsse, die sich in einen Nebenfluß ergießen. Weiters kann man noch Beiflüsse, Seitenbäche u. s. w. unterscheiden.

Ein Fluß mit sämmtlichen ihm zufließenden Gewässern heißt ein Flußsystem; der ganze Flächenraum, den ein Fluß und sämmtliche ihm zufließende Gewässer durchfließen, heißt das Flußgebiet des betreffenden Flusses. Da der Fluß stets der schrägen Fläche folgt, so kann er nicht geradeaus dem Meere zufließen, sondern muß einen vielfach gewundenen Weg zurücklegen. Dieser wirklich zurückgelegte Weg mit allen Krümmungen heißt Flußentwicklung.

Noch sind zwei wichtige Begriffe zu erklären. 1. Das Gefälle. Man versteht darunter den Höhenunterschied zweier Flußpunkte.



Die in *a* angekommen ist, auf ihrem Wege nach *b* um 300' gefallen. Das Gefälle des Flusses in Bezug auf die beiden Punkte *a* und *b* beträgt also 300' und wird dargestellt durch die Linie *ae*. Mit Rücksicht auf das Gefälle sagt man von einem Flusse: er schleicht, er strömt, er ist reißend, er stürzt als Wasserfall herab u. dgl.

2. Die Wasserscheide. Da alles Wasser von höherer Gegend der niedern zufließt, so muß jedes Flußgebiet von Gebirgen oder sanftern Bodenerhebungen umschlossen sein, welche alle auf ihrer einen Seite entspringenden Gewässer nöthigt, in das betreffende Stromgebiet einzulaufen, während die Gewässer der andern Abdachung einem andern Flußsystem angehören. Die Linie, welche zwei benachbarte Flußgebiete scheidet, ist die Wasserscheide. Doch muß nachdrücklich vor dem Irrthume gewarnt werden, daß immer hohe Gebirge die Wasserscheide bilden, im Gegentheile bilden oft ganz unmerkliche Bodenanschwellungen im Tieflande wichtige Wasserscheiden.

Die Oberfläche eines Wassers heißt der Wasserspiegel, der Abstand des Spiegels vom Grunde die Tiefe.

Tief nennt man gewöhnlich ein Wasser, wenn es die Größe eines Menschen übersteigt; kann man durchgehen, ohne zu schwimmen, so ist es flach; reicht es kaum ans Knie, so das man es durchwaten kann, so ist es seicht. Seichte Stellen in sonst tiefen Gewässern heißen Untiefen; reicht eine Untiefe von einem Ufer zum andern, so nennt man sie eine Furt.

Der Charakter eines Flusses ist nicht in allen Theilen des Laufes gleich. Man theilt daher den Lauf eines Flusses in den Ober-, Mittel- und Unterlauf ein. Der Oberlauf zeichnet sich durch starkes Gefälle und steile Ufer, der Mittellauf durch weniger Gefälle und ein breiteres Bett, der Unterlauf durch kaum merkliches Gefälle und niedrige Ufer aus. Bei Tieflandsflüssen verschwindet der Unterschied zwischen Mittel- und Unterlauf.

Die Schiffbarkeit eines Flusses hängt ab: 1. Vom Gefälle und dieses wieder von der Bodenbeschaffenheit. Je größer das Gefälle, desto schwie-

riger die Schifffahrt. 2. Von der Wassermasse; diese hängt wieder ab a) von dem Wasserreichthum der Quellen (Flüsse, die in Hochgebirgen entspringen, sind am wasserreichsten), b) von der Regenmenge (in regenlosen Ländern trocknen die Flüsse zeitweise aus), c) von der Größe und Anzahl der Nebenflüsse. 3. Von der Tiefe. Bei 8' Tiefe ist ein Fluß für gewöhnliche Lastschiffe, bei 20' Tiefe für beladene Seeschiffe befahrbar. 4. Von der Beschaffenheit des Bettes. Besonders gefährlich sind die Klippen, d. h. Felsen, die entweder über den Wasserspiegel hervorragen oder unter demselben sich verbergen. Doch sind die Klippen weniger für Flüsse als für Seen und für das Meer von Bedeutung. Die Flußschifffahrt theilt man ein in Thalsahrt (stromabwärts) und Bergfahrt (stromaufwärts).

Verhältniß des Landes zum Wasser. Das Festland zu beiden Seiten eines Flusses oder an einem See heißt das Ufer, die Landstriche am Meeresufer entlang sind die Küsten.

Bei einem Flusse unterscheidet man rechtes und linkes Ufer immer in der Richtung nach der Mündung. Die Küsten theilt man ein 1. in Steilküsten, die steil in das Meer abfallen, 2. in Flachküsten, die allmählig in das Meer sich verlaufen, 3. in Klippenküsten, denen Klippen vorgelagert sind. Eine Stelle an der Küste, wo die Schiffe vor Stürmen gesichert sind, nennt man einen Hafen. Die Steilküsten sind am havenreichsten und überdies am günstigsten, weil die Schiffe gefahrlos herankommen können; Flachküsten sind am ungünstigsten, und die Hafenplätze sind meist nur an den Flußmündungen; Klippenküsten sind gefährlich, aber sichern auch das Uferland vor feindlichen Angriffen.

Eine Insel ist ein Land, das aus dem Wasser hervorragt und ringsum von diesem umflossen ist. Kleine Inseln nennt man Eilande. Zahlreiche Inseln, die neben einander liegen, umfaßt man mit der Bezeichnung Inselgruppe oder Inselreihe. Mehrere Inselgruppen zusammen bilden einen Archipel. Halbinseln hängen nur an einer Seite mit dem Festlande zusammen, an den übrigen sind sie vom Wasser umgeben. Schmale und langgestreckte Halbinseln nennt man Landzungen. Ist die Verbindung zwischen zwei Landstücken sehr schmal, so heißt sie eine Landenge oder ein Isthmus. Alle Spitzen der Küste, die ins Meer ragen, nennt man Vorgebirge oder Raps.

Einschnitte des Meeres in das Land nennt man Buchten oder Baien, wenn sie klein, Meerbusen oder Golfe, wenn sie groß sind. Die schmale Wasserverbindung zwischen zwei Meeren nennt man Meerenge oder Straße.

§ 8.

Die Orientirung.

Orientiren heißt, sich in einem Raume zurechtfinden. Um nun zu wissen, welche Lage die einzelnen geographischen Objecte uns gegenüber haben, muß man die Weltgegenden kennen.

Stehen wir auf einer Ebene oder auf einem Berge, so überschauen wir nicht die ganze Erdoberfläche, sondern nur einen kleinen Theil derselben, und ringsum im Kreise scheint das Firmament den Erdboden zu berühren. Diese Berührungslinie nennen wir den Horizont.

Die Sonne geht nicht das ganze Jahr hindurch am nemlichen Punkte des Horizontes auf. 1. Derjenige Punkt des Horizontes, an dem die Sonne am 21. März und am 22. September um 6 Uhr früh aufgeht, heißt Osten oder Morgen. 2. Derjenige Punkt des Horizontes, wo die Sonne am 21. März und am 22. September untergeht, heißt Westen oder Abend. 3. Der Stand der Sonne um Mitternacht zeigt nach

Norden oder Mitternacht. Da wir aber um diese Zeit die Sonne nicht sehen, so zeigt uns der Nord- oder Polarstern, den wir daran erkennen, daß er seinen Standpunkt nicht verändert, diese Gegend an. 4. Der Stand der Sonne um 12 Uhr Mittags zeigt nach Süden oder Mittag.

N., S., O. und W. sind die vier Hauptweltgegenden. Dazu kommen die 12 Nebengegenden: 1. NO., SO., SW., NW.; 2. NNO., ONO., OSO., OSW., WSW., WNW., NNW.

Die Magnetnadel* hat die bekannte Eigenschaft, immer nach N. zu zeigen. Ein Instrument, auf dem in einem Kreise die Weltgegenden angegeben sind und in dessen Mittelpunkt sich eine schwebende Magnetnadel befindet, heißt eine Windrose. Die Schiffer gebrauchen sie vorzüglich, um zu bestimmen, woher der Wind weht.

§ 9.

Das Messen und der verjüngte Maßstab.

Um die Stellung eines Punktes der Erdoberfläche gegenüber meinem Standpunkte genau bestimmen zu können, ist es nicht genug, die Weltgegend zu kennen, sondern ich muß auch bestimmen, wie weit der betreffende Punkt von mir entfernt ist. Dies geschieht durch das Messen.

Der Maßstab ist nicht überall der gleiche; allein da man die Theile dieser Verschiedenheit eingesehen hat, so geht man jetzt daran, dem französischen Metermaße in allen civilisirten Ländern Anerkennung zu verschaffen, wie das in Oesterreich und im deutschen Reiche bereits geschehen ist.

In der Geographie braucht man das Längen- und Flächenmaß.

1. Das Längenmaß. Als Grundeinheit gilt die Meile. Im gewöhnlichen Leben versteht man darunter im allgemeinen einen Weg von 2 Stunden. Eine Strecke von 3—4 Meilen nennt man eine Tagreise.

Fast in jedem Lande hat die Meile einen andern Werth, wie dies durch nachstehende Tabelle gezeigt wird, doch sind dabei nur die am meisten bekannten Maße berücksichtigt.

Frankreich Kilometer	Deutsche Meile	Oester- reich	Preußen	Russische Werste	Englische Meile	Seemeile
1	0.135	0.132	0.133	0.937	0.621	0.539
7.420	1	0.978	0.985	6.956	4.611	4.000
7.586	1.022	1	1.007	7.111	4.714	4.089
7.532	1.015	0.993	1	7.061	4.681	4.060
1.067	0.144	0.141	0.142	1	0.663	0.575
1.609	0.217	0.212	0.214	1.509	1	0.868
1.855	0.250	0.245	0.246	1.739	1.153	1

* Von der Declination kann nur in der Physik gesprochen werden.

Außer dem Metermaße sind die deutsche oder geographische, die österreichische und die preussische Meile am wichtigsten. Wie aus dem Obigen sich ergibt, unterscheiden sie sich nicht sehr von einander.

Die österreichische Meile wird in 4000° (Klafter), die Klafter in 6' (Fuß), der Fuß in 12" (wiener Zoll) eingetheilt.

Die preussische Meile wird in 2000° (Ruthen), die Ruthe in 10' (Fuß), der Fuß in 10" (Dezimalzoll) eingetheilt.

Die Grundeinheit des französischen Maßes ist der Meter = 3·163' österreichisch oder 3·186' preussisch. 10 Meter machen einen Dekameter, 1000 Meter einen Kilometer.

Höhenmessungen werden entweder in Fuß oder Meter ausgedrückt. Sehr oft wird der pariser Fuß, welcher = 1·028' österr. ist, angewandt.

Längenmessungen werden in Meilen ausgedrückt.

2. Das Flächenmaß. Die Flächen mißt man mit Quadraten. Eine □° ist ein Quadrat, dessen jede Seite 1° beträgt. 1□° hat 36 □' und 1□' 144 □". (Durch Zeichnung am leichtesten zu erklären. 1600 □° sind ein wiener Joch.

Das preussische Maß hat □Ruthen u. s. w. 180 □° sind ein Morgen.

In der Geographie, wo größere Länderräume gemessen werden, gebraucht man als Flächenmaß die Quadratmeile. Man versteht darunter ein Quadrat, dessen jede Seite eine Meile lang ist. Den Längenmaßen entsprechend, hat man Quadratmeilen von verschiedenem Werthe: die deutsche oder geographische, die österreichische und die preussische. In unserem Lehrbuche wird die erstere angewandt.

Deutsche Quadratmeile	Österreichische Quadratmeile	Preussische Quadratmeile
1	0·956	0·970
1·045	1	1·014
1·030	0·986	1

Der verjüngte Maßstab. Es ist unmöglich, die Abbildungen der Erde und ihrer einzelnen Räume in natürlicher Größe wiederzugeben. Man muß daher ein kleineres Verhältniß als das natürliche, d. h. eine Reduktion anwenden. Je genauer die Karte sein soll, desto kleiner muß die Reduktion sein; je größer diese ist, desto mehr muß der Kartenzeichner sich bestreben, nur das wichtigste aufzunehmen, die Details aber zu übergehen. Ist z. B. ein Dorf nur $\frac{1}{4}$ öst. Meile von einer Stadt entfernt, so kann es in eine Karte gar nicht aufgenommen werden, die 12 öst. Meilen durch 1 w. Zoll darstellt, weil die Entfernung auf der Karte dann nur $\frac{1}{4}$ " betragen und daher das Zeichen für die Stadt und jenes für das Dorf zusammenfallen würden.

Nehmen wir an, 1 preussischer Zoll unseres Maßstabes stelle eine preussische Meile dar oder, was dasselbe ist, 200,000", so wird der ver-

jüngste Maßstab durch den Bruch $\frac{1}{200000}$ ausgedrückt. Ist der Maßstab noch einmal so groß, d. h. ist $1'' = \frac{1}{2}$ Meile oder 100,000'', so ist der Ausdruck für den verjüngten Maßstab $\frac{1}{100000}$. Ist der Maßstab um die Hälfte kleiner, d. h. ist $1'' = 2$ Meilen oder 400,000'', so ist der Ausdruck $\frac{1}{400000}$.

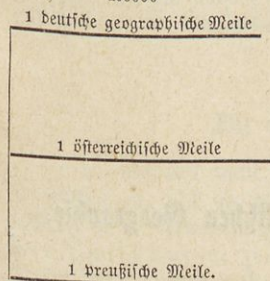


Fig. 10.

Wir haben das preussische Maß angewandt, weil hier die Reduktion am einfachsten ist, und überdies, wenn nicht die größte Genauigkeit erfordert wird, auch auf die deutsche und österreichische Meile angewandt werden kann, weil der Größenunterschied dieser Meilen, wie ihre danebenstehende Zeichnung im Maßstabe $\frac{1}{200000}$ zeigt, bei solcher Verkleinerung unbedeutend ist und bei noch kleinerem Maßstabe kaum auszudrücken wäre. Ist eine Karte ausdrücklich im österreichischen Maße gezeichnet, so hat man nur festzuhalten, daß 1 österr. M. gleich ist 288,000 wiener Zoll.

Reduktion	1 w. "	=	1 österr. M.	Ausdruck	$\frac{1}{288000}$
"	1 "	=	$\frac{1}{2}$ "	"	$\frac{1}{144000}$
"	1 "	=	2 "	"	$\frac{1}{576000}$

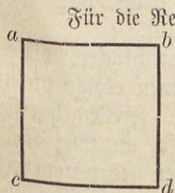


Fig. 11.

Für die Reduktion des Flächenmaßes gilt das gleiche. Ist (Fig. 11) $ab = \frac{1}{2}$ Dezimalzoll, so ist $abcd = \frac{1}{4}$ □". Ist der verjüngte Maßstab $\frac{1}{400000}$, so stellt $abcd$ eine □ Meile dar. Sollen die Längen in dieser □ Meile doppelt so groß darstellen, d. h. in der Reduktion $\frac{1}{200000}$, so wird die Zeichnung (Fig. 12) nicht einen doppelt so großen Raum einnehmen, sondern einen vierfach so großen, weil die Vergrößerung immer nach zwei Richtungen erfolgt. fg ist 1", also doppelt so groß als ab , und ebenso ist $gi = 2$ bd . gh ist also 1 □" und stellt uns 1 □ M. dar. In diesem □" haben, wie sich aus der Zeichnung ergibt, 4 $abcd$ Platz. Sollte ich die □ M. viermal so groß zeichnen, als in Figur 11 (Maßstab $\frac{1}{100000}$), so muß die Zeichnung einen 16mal so großen Raum einnehmen.*

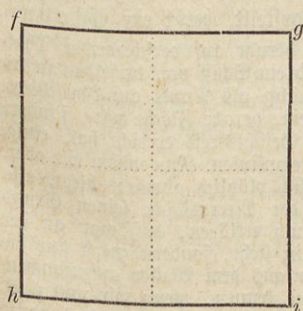


Fig. 12.

* Anmerkung für den Lehrer. Wie der Lehrer seine Schüler zum richtigen Verständnisse dieses wichtigen Paragraphes und besonders zur Uebung des Augenmaßes anleiten soll, konnte in einem Buche, das für den Schüler bestimmt ist, natürlich nicht besprochen werden. Ueberdies findet man in Schatz's Lehrbuche und in dem oben erwähnten Artikel von Schmidt genügende Andeutungen.

Zweiter Kurs.

A) Das Wichtigste aus der mathematischen Geographie.

§ 10.

Die Gestalt der Erde.

Ursprünglich hielt man die Erde für eine Scheibe, welche rings vom Ozean umflossen wird und auf deren äußersten Grenzen die gewölbte Decke des Firmamentes aufliegt. An diesem Firmamente, dachte man sich, verbringen Sonne, Mond und Sterne ihren täglichen Lauf.

Schon im Alterthume erkannte man aber die Unrichtigkeit dieser Vorstellung und schloß aus gewissen Thatfachen, von denen einige unten angeführt sind, daß die Erde eine Kugel sein müsse. Freilich hat sie nicht die reine Kugelgestalt, sondern ist etwa wie ein Apfel an zwei Seiten (dem Nord- und Südpole) abgeplattet. Einen solchen Körper nennt man einen Sphäroid. Doch ist im Vergleiche zur Größe der Erde die Abplattung so gering, daß man unsern Weltkörper als Kugel sich vorstellen kann. Eine Kugel, welche die Erde vorstellt, heißt ein Globus.

Die Ansicht von der Kugelgestalt der Erde beruht auf verschiedenen Thatfachen: 1. Wenn wir an der Meeresküste stehen und ein Schiff von derselben in die offene See hinausfährt, so sieht man es nicht allmählig als Punkt auf dem Meere verschwinden, wie es sein müßte, wenn das Meer eine gerade Fläche wäre, sondern es scheint uns, als ob das Schiff, nachdem es den Gesichtskreis erreicht hat, einige Zeit auf dieser Linie verbleiben würde, um dann unterzusinken. Nun wissen wir aber, daß das Meer dort weder plötzlich aufhört, noch sich plötzlich abwärts biegt, also kann diese Erscheinung nur in der Wölbung der Meeresfläche seinen Grund haben. Nur auf diese Weise kann man es sich auch erklären, daß man an der Küste ein ankommendes Schiff nicht auf einmal ganz sieht, sondern zuerst nur die Masten, und erst allmählig scheint der übrige Körper aus dem Wasser aufzutauchen. Die gleiche Erscheinung lernen wir auf einer Ebene kennen, wenn wir uns z. B. einem Dorfe nähern. Wäre die Ebene nicht gewölbt, so müßten wir das ganze Dorf erblicken, wenn es uns in die gehörige Sehweite kommt. Dies ist aber nicht der Fall, sondern wir erblicken zuerst den Kirchturm, dann die großen Gebäude, dann erst die kleinen. 2. Mit jeder Veränderung unseres Standpunktes wird auch unser Horizont ein anderer. Ueber dem Nordpol der Erde steht ein Stern, den wir den Polarstern nennen und der schon dadurch auffällt, daß er nie seine Stellung verändert. Reisen wir nun nach N., so sehen wir den Polarstern immer höher, d. h. er entfernt sich immer mehr vom Horizonte. Dies beweist, daß die Erdoberfläche nach N. gekrümmt ist, denn wäre sie gerade, so müßten wir den Stern wegen seiner großen Entfernung immer am gleichen Punkte sehen. 3. Reisen wir nach D., so

sehen wir die Sonne früher aufgehen als an dem Orte, von wo aus wir die Reise angetreten haben, und später, wenn wir nach W. reisen, was auch nicht sein könnte, wenn die Erdoberfläche gerade wäre. Dieser Umstand beweist somit die Krümmung nach O. und W. (Gründe 2 und 3 werden durch die folgenden Paragraphe klar gemacht). 4. Man hat gefunden, daß eine Mondesfinsternis durch das Dazwischentreten der Erde zwischen Sonne und Mond entsteht. Die Erde wirft in diesem Falle ihren Schatten auf den Mond und dieser Schatten ist stets rund. 5. Endlich hat man gefunden, daß alle andern Himmelskörper die Kugelgestalt haben, und schließt daraus auch auf die Kugelgestalt der Erde.

§ 11.

Bur Orientirung im Weltraume.

1. Befindet man sich auf einer großen Ebene oder auf dem Meere, so scheint es, als ob im weiten Kreise umher der Himmel die Erde berühre. Die Abgrenzungslinie zwischen Himmel und Erde nennt man den scheinbaren Horizont. Je höher wir stehen, desto größer wird dieser Kreis, einen desto größeren Gesichtskreis überblicken wir.* Der wirkliche Horizont ist die durch den Mittelpunkt der Erde parallel mit dem scheinbaren Horizont gelegte Ebene, die wir uns bis an das Firmament ausgedehnt denken. Nur die Sterne, die über unserm Horizonte sind, sehen wir. Jeder Punkt der Erdoberfläche hat einen andern Horizont.

2. Denken wir uns von unserem Standpunkte eine Senkrechte bis zum Firmament gezogen, so trifft diese den Punkt des Firmamentes, den wir gerade über unserm Haupte haben. Dieser Punkt heißt Zenith. Denkt man sich vom Zenith eine Gerade durch den Mittelpunkt der Erde bis zum entgegengesetzten Theile des Firmamentes gezogen, so trifft sie den Nadir oder Fußpunkt, so genannt, weil wir ihn gerade unter unsern Füßen haben.

3. Vom Polarstern ist schon gesprochen worden. Die gerade Linie, welche vom Nordpol durch den Mittelpunkt der Erde bis zum andern Theile des Firmamentes gezogen wird, trifft den Südpol und wird die Weltaxe genannt. Einen Theil der Weltaxe bildet die Erdaxe, welche Nord- und Südpol der Erde mit einander verbindet. Beide Pole sind an den abgeplatteten Theilen der Erdkugel.

4. Die Ebene, welche senkrecht auf die Weltaxe durch den Mittelpunkt der Erde gelegt wird, heißt die Aequatorialebene; sie berührt in einer Kreislinie, dem Himmelsäquator, das Firmament. Dieser Himmelsäquator theilt die Weltkugel in zwei gleiche Theile, den nördlichen und den südlichen Sternhimmel. In gleicher Weise theilt der Erdäquator (oder schlechtweg Aequator genannt) die Erde in eine nördliche und südliche Hälfte oder Hemisphäre.

5. Der Halbkreis, den wir uns am Firmamente durch die beiden Pole und den Zenith gelegt denken, heißt Meridian oder Mittags-

* 100' über dem Meere übersieht man $2\frac{3}{4}$ Meilen im Umkreise,
 1000' " " " " " $8\frac{2}{3}$ " " "
 10,000' " " " " " 28 " " "
 20,000' " " " " " 39 " " "
 2*

kreis, weil die Sonne am Mittag denselben zu passiren scheint. Da jeder Punkt der Erdoberfläche einen andern Zenith hat*, so hat auch jeder einen andern Meridian.

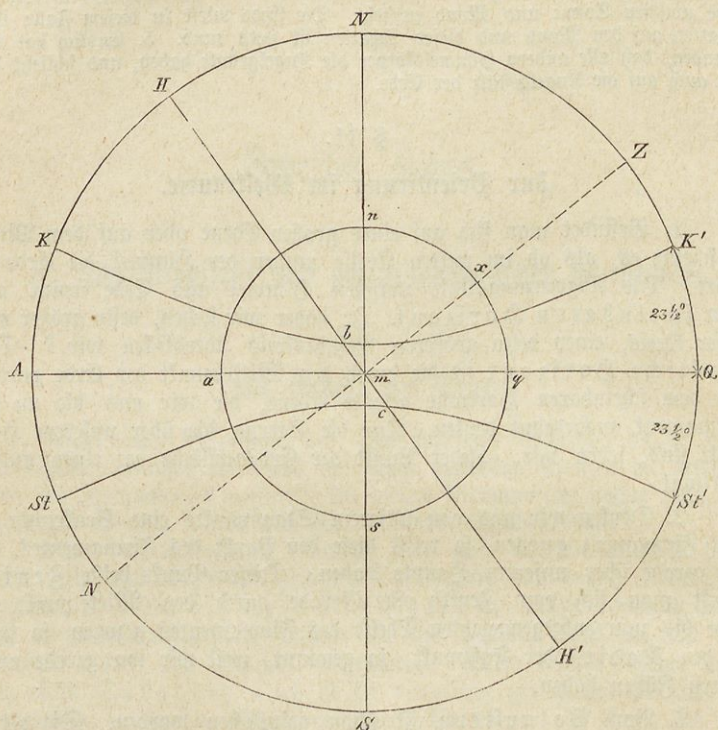


Fig. 13.

Der große Kreis stelle den Durchschnıtt der Weltkugel, der kleine den der Erdoberfläche dar. N ist der Nordpol und S der Südpol am Firmamente, n der Nordpol und s der Südpol der Erde. NS die Weltaxe. ns die Erdaye. AQ der Durchschnıtt des Himmelsäquators, aq der des Erdäquators. ANQ der nördliche, ASQ der südliche Sternhimmel; anq die nördliche, asq die südliche Hemisphäre. Für den Punkt x ist Z der Zenith, N der Nadir, HH' der wirkliche Horizont, NZS der Meridian.

§ 12.

Scheinbarer Gang der Sonne.

Bei dem scheinbaren Gange der Sonne um die Erde ist zweierlei zu berücksichtigen:

1. Jeden Morgen scheint die Sonne über dem Horizonte in D. aufzusteigen und beschreibt am Firmamente einen Bogen, um am Abend

* Bzgl. darüber besonders den mehrfach erwähnten Aufsatz Schmidts.

an der entgegengesetzten Seite des Horizontes, im W. unter den Horizont hinabzusinken. Wenn die Sonne in unsern Meridian tritt, so sagen wir: die Sonne kulminirt, oder es ist Mittag. Den Bogen, den die Sonne über unserm Horizonte beschreibt, nennen wir den Tagbogen und den, den die Sonne unter unserm Horizonte beschreibt, den Nachtbogen.

2. Nicht zu allen Jahreszeiten beschreibt die Sonne einen gleich großen Tagbogen und nicht immer geht sie gerade im D. unseres Horizontes auf. Zu merken ist, daß die scheinbare Sonnenbahn entweder mit dem Himmelsäquator zusammenfällt oder parallel mit demselben ist. Der scheinbare Gang ist nun folgender. Am 21. März geht die Sonne gerade im D. auf, d. h. dort, wo der Äquator den Horizont schneidet, kulminirt für den Punkt α (siehe Fig. 13) in Q und geht in m unter. Durchschnit des Tagbogens $Qm = Am$, dem Durchschnit des Nachtbogens, daher Tag und Nacht gleich. Von diesem Tage an rückt die Sonne nördlich bis zum 21. Juni, wo sie $23\frac{1}{2}^{\circ}$ nördlich vom Durchschnittpunkte des Äquators und Horizontes aufgeht, in K' kulminirt und in b untergeht. An diesem Tage hat die Sonne ihren höchsten Stand erreicht: der Tagbogen $K'b$ ist größer als der Nachtbogen Kb , daher an diesem Tage der längste Tag und die kürzeste Nacht. Vom 21. Juni bis 22ten September rückt die Sonne wieder nach S., in gleicher Weise wie früher nach N., bis sie am 22. September wieder im wahren D. aufgeht, in Q kulminirt und in m untergeht. $Qm = Am$, daher Tag und Nacht gleich. Nun rückt die Sonne nach S., bis sie am 21. Dezember $23\frac{1}{2}^{\circ}$ südlich vom Durchschnittpunkte des Äquators und Horizontes aufgeht, in St' kulminirt und in c untergeht. An diesem Tage steht die Sonne am niedrigsten, der Tagbogen $St'e$ ist kleiner als der Nachtbogen Stc , daher an diesem Tage der kürzeste Tag und die längste Nacht. Vom 21ten Dezember bis zum 21. März rückt die Sonne wieder nördlich, bis sie am 21. März wieder im wahren D. aufgeht.

Zwischen 21. März und 21. Juni und zwischen 21. Juni und 22. September kulminirt also die Sonne zwischen Q und K' ; zwischen 22. September und 21. Dezember und zwischen 21. Dezember und 21ten März zwischen Q und St' . Denkt man sich durch K' und St' parallel mit dem Äquator Kreise gezogen, so sind dies die Wendekreise oder Tropen. KK' , $23\frac{1}{2}^{\circ}$ nördlich vom Äquator, heißt der Wendekreis des Krebses, $StSt'$, $23\frac{1}{2}^{\circ}$ südlich vom Äquator, heißt der Wendekreis des Steinbocks.

§ 13.

Das wirkliche Sonnensystem.

Daß der Lauf der Sonne um die Erde nur scheinbar ist, daß im Gegentheile die Erde sich um ihre eigene Ase dreht und eine eigene Bahn um die Sonne durchläuft, erkannte zuerst Nikolaus Kopernikus († 1543). Seine Beobachtungen wurden von Kepler († 1630) und Newton († 1727) bestätigt und vervollständigt.

Dem kopernikanischen Weltssysteme zufolge bildet die Sonne den Mittelpunkt eines Systems von mehreren Planeten, die sich von W. nach O. um ihre eigene Achse drehen und in elliptischen Bahnen um die Sonne, die in einem Brennpunkte steht, bewegen.

Unter den Planeten steht der Merkur der Sonne am nächsten, weiter ab steht die Venus, dann die Erde mit ihrem Monde oder Trabanten, hierauf folgen: Mars, dann eine Gruppe sehr kleiner Planeten, von denen man bereits 108 entdeckt hat und die man Planetoiden oder Asteroiden nennt, ferner Jupiter mit 4 Monden, Saturn mit 8 Monden und einem Doppelringe, Uranus mit 6 Monden und endlich Neptun mit 2 Monden. Alle diese Himmelskörper nennt man Planeten, weil sie ihr Licht von der Sonne empfangen, im Gegensatz zu den Sonnen oder Fixsternen, die mit eigenem Lichte leuchten.

Betrachten wir genauer die Bewegung der Erde. Sie ist eine doppelte: 1. bewegt sich die Erde innerhalb 24 Stunden um ihre Axe, wodurch Tag und Nacht entstehen; 2. bewegt sie sich innerhalb 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten und 49 Sekunden (ein Sonnenjahr) um die Sonne, wodurch die Jahreszeiten entstehen. Die erste Bewegung nennen wir Rotation, die zweite Revolution.

a) Die Rotation. Da scheinbar die Sonne von O. nach W. sich um die Erde dreht, so muß in Wirklichkeit die Rotation in der Richtung von W. nach O. stattfinden. Wegen der Kugelgestalt muß sodann immer die eine Hälfte der Erde erleuchtet, die andere finster sein. Nähert sich unser Ort der Sonne und tritt er in die beleuchtete Hälfte ein, so sagen wir: die Sonne geht auf oder es ist Morgen; stehen wir gerade der Sonne gegenüber, so sagen wir: die Sonne steht am höchsten, oder es ist Mittag. Von diesem Zeitpunkte an wendet sich unser Ort von der Sonne wieder ab, und tritt er in die unbeleuchtete Hälfte, so sagen wir: die Sonne geht unter, oder es ist Abend. Nun durchläuft unser Ort die finstere Hälfte, d. h. wir haben Nacht. Steht unser Ort gerade der Sonne gegenüber, aber in der unbeleuchteten Hälfte, so ist für uns Mitternacht.

So lange sich ein Ort in der beleuchteten Erdhälfte befindet, ist er auch erwärmt; in der Nacht treffen ihn aber die Sonnenstrahlen nicht, er ist daher kalt.

b) Die Revolution. Obwohl die Bewegung der Erde äußerst rasch ist ($4\frac{1}{2}$ Meilen in 1 Sekunde), so spüren wir doch nichts davon; daher entsteht die Täuschung, als ob die Erde feststünde.

Der Weg, den die Erde um die Sonne zurücklegt, heißt Erdbahn oder Ekliptik. Sie ist unter einem Winkel von $23\frac{1}{2}^{\circ}$ gegen den Himmelsäquator geneigt, den sie an zwei Punkten durchschneidet. Schon im Alterthum theilte man sie in 12 Theile, die nach Fixsternbildern benannt sind, an denen die Sonne im Laufe eines Jahres vorüberzugehen scheint. Da diese Sternbilder meist Thiernamen tragen, so nennt man diesen Gürtel von Sternbildern den Thierkreis oder Zodiakus.

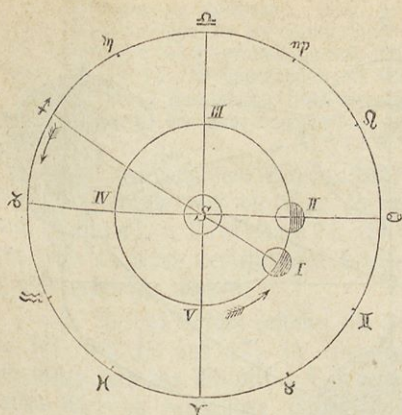


Fig. 14.

Die Namen der Sternbilder sind:

1. am nördlichen Himmel: Widder V, Stier ♉, Zwillinge ♊, Krebs ♋, Löwe ♌, Jungfrau ♍;
2. am südlichen Himmel: Waage ♎, Scorpion ♏, Schütze ♐, Steinbock ♑, Wassermann ♒, Fische ♓.

Steht die Erde im Punkt I der Erdbahn, so verdeckt uns die Sonne das Sternbild ♈; man sagt: die Sonne steht im Zeichen des Stiers. Steht die Erde im Punkte II, so steht die Sonne im Zeichen des Steinbocks. Während aber die Erde von I bis II sich bewegt hat, scheint die Sonne in entgegengesetzter Richtung von ♈ nach ♑ gekommen zu sein. So durchläuft die Sonne in einem Jahre scheinbar den ganzen Thierkreis.

Besonders wichtig sind vier Zeichen:

1. Der Widder V. Dieses Zeichen befindet sich an dem einen Durchschnittspunkte der Erdbahn und des Himmelsäquators, wo die Sonne im Fröhlinge am 21. März zu stehen scheint (Stellung der Erde in III).
2. 90° weiter befindet sich 23½° ober dem Himmelsäquator das Zeichen des Krebses ♋, in welchem die Sonne am 21. Juni steht (Stellung der Erde in IV).
3. 90° vom Krebs entfernt und gegenüber dem Widder, also am zweiten Durchschnittspunkte des Himmelsäquators und der Elliptik, befindet sich das Zeichen der Waage ♎. Die Sonne steht in diesem Zeichen am 22. September (Stellung der Erde in V).
4. 90° vom Sternbilde der Waage, 23½° unter dem Himmelsäquator befindet sich das Zeichen des Steinbocks ♑, in welches die Sonne am 21. Dezember tritt (Stellung der Erde in II).

Da die Erdbahn eine Ellipse ist, in deren einem Brennpunkte die Sonne steht, so muß einmal im Jahre die Erde von der Sonne am weitesten entfernt sein, einmal im Jahre ihr aber am nächsten stehen. Der entfernteste Punkt der Erdbahn heißt das Aphelium (Sonnenerne), der nächste Perihelium (Sonnennähe).

Entstehung der Jahreszeiten. Der Wechsel der Jahreszeiten wird herbeigeführt:

1. durch die Bewegung der Erde um die Sonne,
2. durch die eigenthümliche Stellung der Erdoaxe.

Bezüglich des letzteren Umstandes ist ein Doppeltes wohl zu merken:

1. Die Erdoaxe steht nicht senkrecht auf der Elliptik, sondern ist unter einem Winkel von 66½° gegen dieselbe geneigt; 2. die Erdoaxe bleibt sich während des ganzen Umlaufes um die Sonne parallel.

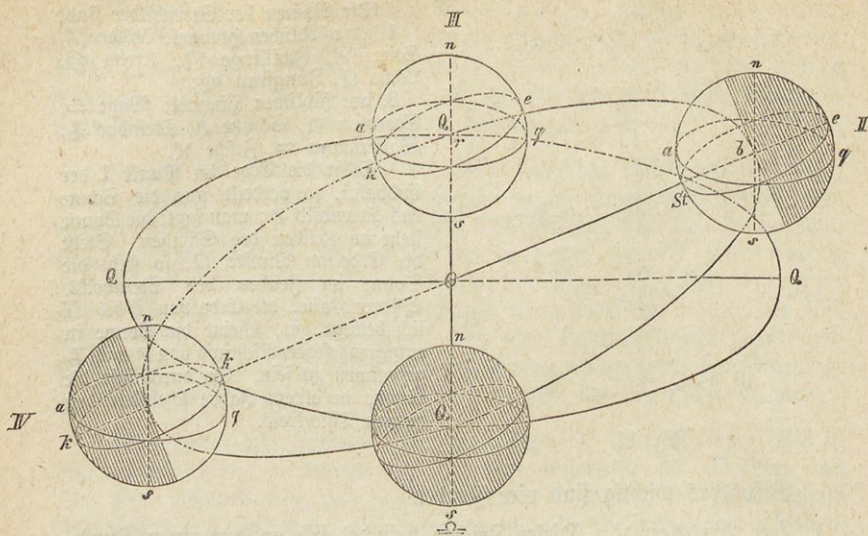


Fig. 15.

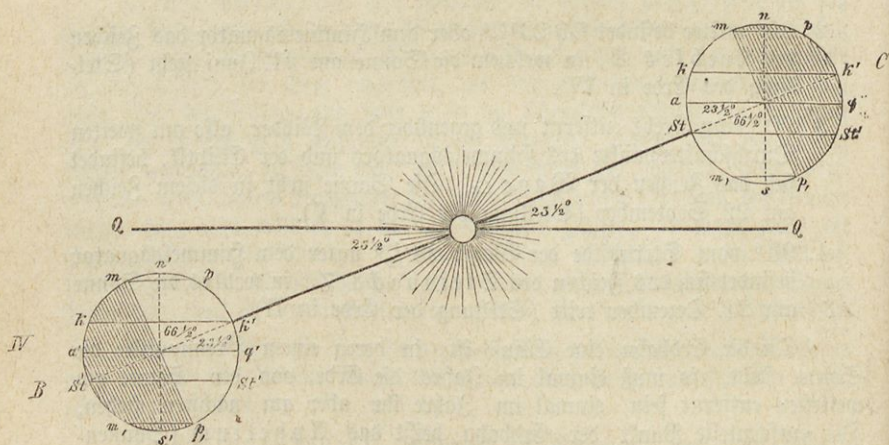


Fig. 16.

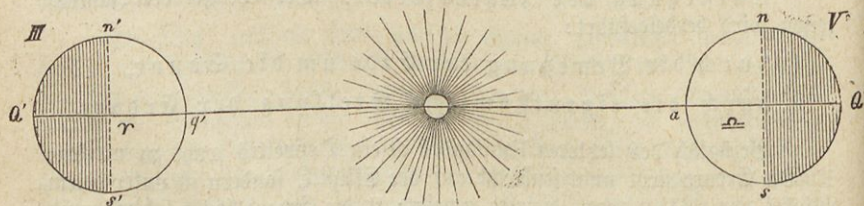


Fig. 17.

Erklärung der Zeichnung. $Q'Q'$ der Durchmesser des Himmelsäquators von einem Durchschnittspunkte des Himmelsäquators und der Ekliptik bis zum andern. QQ Durchmesser des Himmelsäquators, auf $Q'Q'$ senkrecht stehend. In O steht die Sonne, in Fig. 16 BC Durchmesser der Ekliptik, in der Fig. 17 fällt er mit $Q'Q'$ zusammen. Dieser Durchmesser stellt uns zugleich den zentralen Lichtstrahl vor. An dem Durchschnitte der Erde bezeichnet in gewohnter Weise aq den Aequator, ns die Erdaxe.

Von den zahllosen Lichtstrahlen, welche die Sonne der Erde zusendet, wird sicher einer die Erde senkrecht treffen, und diesen nennen wir den zentralen Lichtstrahl. Es ist nun zu untersuchen, welche Punkte der Erde in deren verschiedenen Stellungen zur Sonne von diesem Lichtstrahle getroffen werden.

1. Am 21. März befindet sich die Erde (vergl. immer auch Fig. 14) in III (Fig. 15 und 17) in einem Durchschnittspunkte des Himmelsäquators und der Ekliptik. Der zentrale Lichtstrahl trifft den Aequator, daher wird die beleuchtete Erdhälfte von der unbeleuchteten durch einen Kreis geschieden, der durch beide Pole geht, oder was dasselbe ist, beide Pole sind beleuchtet. Alle mit dem Aequator parallelen Kreise, die man sich um die Erde gezogen denkt, liegen zur Hälfte im beleuchteten, zur Hälfte im unbeleuchteten Theile, daher ist an diesem Tage für die ganze Erde Tag und Nacht gleich, weshalb man diesen Punkt der Erdbahn das Frühlings-Aequinoctium heißt. An diesem Tage beginnt für die nördliche Hemisphäre der Frühling, für die südliche der Herbst.

2. Die Erde bewegt sich nun weiter, bis sie am 21. Juni in IV angelangt ist, $23\frac{1}{2}^{\circ}$ unter dem Himmelsäquator (Fig. 15 u. 16). Der Nordpol ist jetzt der Sonne zugekehrt und der zentrale Lichtstrahl trifft nicht mehr den Aequator, sondern den Punkt $23\frac{1}{2}^{\circ}$ nördlich von demselben. Der Kreis, der mit dem Aequator parallel durch diesen Punkt gezogen wird, ist der Wendekreis des Krebses, so genannt, weil die Sonne an diesem Tage im Zeichen des Krebses steht. Da die Erde sich um ihre Ase dreht, so trifft die Sonne an diesem Tage jeden Punkt des Wendekreises einmal. Die Parallellkreise nördlich vom Aequator liegen mit ihrem größern Theile in der beleuchteten, mit ihrem kleinern in der unbeleuchteten Erdhälfte, d. h. für unsere nördliche Hemisphäre ist an diesem Tage der längste Tag und die kürzeste Nacht. Je näher die Parallellkreise dem Nordpol liegen, desto größere Theile von ihnen liegen in der beleuchteten Erdhälfte, d. h. je mehr wir uns dem Nordpole nähern, desto länger ist der Tag und desto kürzer die Nacht, bis endlich derjenige Parallellkreis, der $23\frac{1}{2}^{\circ}$ vom Nordpole oder $66\frac{1}{2}^{\circ}$ vom Aequator entfernt ist, ganz in die beleuchtete Hälfte fällt. Dieser Parallellkreis heißt der nördliche Polarkreis (mp), und alle Punkte dieses Kreises haben daher am 21. Juni 24 Stunden Tag. Die Folge dieser Beleuchtungsverhältnisse ist, daß auf der nördlichen Hemisphäre am 21. Juni der Sommer beginnt. — Gerade das umgekehrte Verhältniß findet auf der südlichen Hemisphäre statt, die Parallellkreise liegen mit ihrem größern Theile in der unbeleuchteten Erdhälfte und der Parallellkreis, der $23\frac{1}{2}^{\circ}$ vom Südpole absteht, der südliche Polarkreis ($m'p'$) genannt, liegt ganz im unbeleuchteten Theile; es ist also für die südliche Hemisphäre am 21. Juni die längste Nacht und der

kürzeste Tag, und alle Punkte des südlichen Polarkreises haben 24 Stunden Nacht; es beginnt hiemit auf der südlichen Hemisphäre an diesem Tage der Winter. — Dieser Punkt der Erdbahn heißt das Sommer-Solstitium.

3. Von IV bewegt sich die Erde nach V (Fig. 15 u. 17), wo sie am 22. September anlangt. Da der Punkt V der zweite Durchschnittpunkt des Himmelsäquators und der Ekliptik ist, so wiederholen sich dieselben Verhältnisse, wie am 21. März: der zentrale Lichtstrahl trifft den Aequator und auf der ganzen Erde ist Tag und Nacht gleich. Daher heißt dieser Punkt der Erdbahn das Herbst-Aequinoctium. Für die nördliche Hemisphäre beginnt an diesem Tage der Herbst, für die südliche der Frühling.

4. Von IV bewegt sich die Erde nach II (Fig. 15 u. 16), wo sie am 21. Dezember ankommt. Nun findet gerade das Umgekehrte statt wie am 21. Juni, denn weil der Punkt II der Erdbahn $23\frac{1}{2}^{\circ}$ ober dem Himmelsäquator liegt, so ist jetzt der Südpol der Sonne zugekehrt und der zentrale Lichtstrahl trifft jetzt den Punkt, welcher $23\frac{1}{2}^{\circ}$ südlich vom Aequator liegt. Der durch diesen Punkt gezogene Parallellkreis heißt der Wendekreis des Steinbocks (*st st'*), weil die Sonne an diesem Tage im Zeichen des Steinbocks steht. Der größere Theil der südlichen Parallellkreise liegt in der beleuchteten Hälfte, daher für die südliche Hemisphäre an diesem Tage der längste Tag und die kürzeste Nacht und Sommeranfang; am südlichen Polarkreise ist 24 Stunden Tag. Für die nördliche Hemisphäre ist dagegen am 21. Dezember die längste Nacht und der kürzeste Tag und daher Winteranfang und am nördlichen Polarkreise 24 Stunden Nacht. Dieser Punkt der Erdbahn heißt das Winter-Solstitium.

Wir haben also bei dieser Betrachtung vier wichtige Kreise kennen gelernt: 1. Die beiden Wendekreise, $23\frac{1}{2}^{\circ}$ nördlich und südlich vom Aequator; 2. die beiden Polarkreise, $23\frac{1}{2}^{\circ}$ vom Nord- und Südpole entfernt.

§ 14.

Die Zonen.

Die verschiedenen Beleuchtungs- und Wärmeverhältnisse lassen die Erdoberfläche in drei Zonen oder Vegetationsgürtel einteilen. Die Vegetation hängt wesentlich von der Wärme ab und diese wieder 1. von der Zeit der Einwirkung der Sonnenstrahlen — je länger die Einwirkung, desto größer die Wärme —, 2. von dem Winkel, unter welchem die Sonnenstrahlen auffallen — je schiefere sie auffallen, desto kälter.

Die drei Zonen sind:

1. eine heiße oder tropische zwischen den beiden Wendekreisen;
2. zwei gemäßigte zwischen den Wende- und Polarkreisen;
3. zwei kalte innerhalb der beiden Polarkreise.

a) Die heiße Zone.

Mit Ausnahme der beiden Wendekreise steht die Sonne über jedem Punkte der tropischen Vegetationsgürtel zweimal im Jahre senkrecht, die Folge

davon ist eine außerordentliche Hitze. Einen Winter in unserem Sinne gibt es nicht, sondern nur eine Regenzeit, während sich der Sommer durch beständige Trockenheit auszeichnet. Da der Winter fehlt, so fehlen auch die Uebergänge, Herbst und Frühling, und wir haben daher in der heißen Zone nur zwei Jahreszeiten: die Regenzeit und die trockene Zeit. Am Aequator ist stets Tag und Nacht gleich. Wegen der starken Wärme und des intensiven Lichtes eine üppige Vegetation und herrliche Farbenpracht.

b) Die nördliche gemäßigte Zone.

Die Sonnenstrahlen können nicht mehr senkrecht auffallen, weil dies zuletzt am Wendekreise des Krebses geschieht, daher auch im Sommer keine so große Wärme wie in der heißen Zone. Im Winter ist es kalt, weil die Sonnenstrahlen sehr schief auffallen, und aus dem gleichen Grunde wird es immer kälter, je mehr wir uns dem nördlichen Polarkreise nähern. Der Unterschied zwischen Sommer und Winter ist sehr groß, doch werden diese Kontraste durch Uebergangsjahreszeiten vermittelt. Die gemäßigte Zone hat also vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Die Länge der Tage ist verschieden, in der Richtung gegen Norden nimmt im Sommer die Tages-, im Winter die Nachtlänge zu.

Die Vegetation ist weder so reich noch so farbenprächtigt als die der tropischen Zone. Gegen Norden hin wird sie immer einförmiger und ärmer; überdies hat jede Jahreszeit ihre eigene Vegetation.

c) Die nördliche kalte Zone.

Die Sonnenstrahlen fallen schon sehr schief auf, daher vorherrschende Temperatur Kälte. Auf einen langen kalten Winter folgt ein kurzer aber heißer Sommer. Die bedeutende Sommerwärme erklärt sich aus der langen Einwirkung der Sonnenstrahlen, wodurch deren Schwäche ersetzt wird. Die Uebergangsjahreszeiten fehlen, es gibt nur zwei Jahreszeiten: Winter und Sommer.

Die Sommertage sind sehr lang, die Wintertage sehr kurz; am Polarkreis geht am 21. Juni die Sonne nicht unter, am 21. Dezember nicht auf. Am Nordpol ist vom 21. März bis 22. September Tag und vom 22. September bis 21. März Nacht. Die Punkte zwischen dem Polarkreise und dem Nordpole haben verschiedene Tages- und Nachtlängen und diese nehmen natürlich in der Richtung gegen den Nordpol zu. Hammerfest ($70\frac{1}{2}^{\circ}$ n. B.) z. B. hat im Sommer $2\frac{1}{2}$ Monate Tag und im Winter ebensoviel Nacht.

Die Vegetation ist ärmlich und sehr einförmig und nimmt natürlich gegen Norden ab, bis sie am Pole gänzlich erstirbt.

Die Enden einer jeden durch den Mittelpunkt einer Kugel gedachten Linie sind einander entgegengesetzt. Folglich stehen die Menschen, die auf zwei entgegen-

gelegten Punkten der Erdkugel sich befinden, mit den Füßen gerade gegeneinander. Man nennt sie daher Gegenfüßler oder Antipoden. Der Zenith des einen ist der Nadir des andern. Der wahre Horizont ist beiden gleich, nur sieht jeder diejenige Hälfte der Himmelkugel, die dem andern verborgen ist. Weil sie um 180° L. von einander entfernt sind und gleich hohe, aber entgegengesetzte Breite haben, so haben sie entgegengesetzte Tages- und Jahreszeiten. Nur wer auf dem Aequator wohnt, muß seinen Gegenfüßler wieder auf dem Aequator haben, beide haben also gleiche Jahreszeiten. — Nebenbewohner nennt man diejenigen, die unter derselben Breite, nur 180° L. von einander entfernt wohnen. Sie haben gleiche Jahres- aber entgegengesetzte Tageszeiten. — Gegenbewohner wohnen unter gleichem Meridian und unter gleicher, aber entgegengesetzter Breite. Sie haben gleiche Tages-, aber entgegengesetzte Jahreszeiten.

§ 15.

Der Mond.

Nächst der Sonne ist der Mond für uns das wichtigste Gestirn. Er hat eine dreifache Bewegung: 1. um seine Ape, 2. um die Erde, 3. mit der Erde um die Sonne. Zu einem Umlauf um die Erde braucht er 27 Tage, 7 Stunden, 43 Minuten, zu einer Umdrehung um die Ape ebensoviel, daher wir immer nur die eine Seite des Mondes sehen, zu einem Umlaufe um die Sonne natürlich ein Jahr.

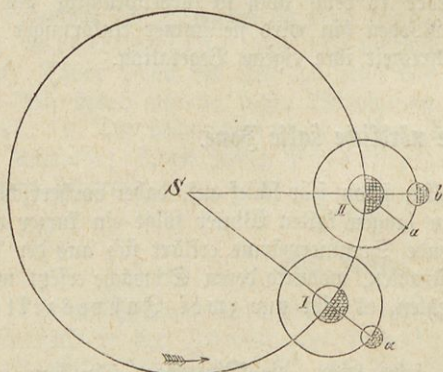


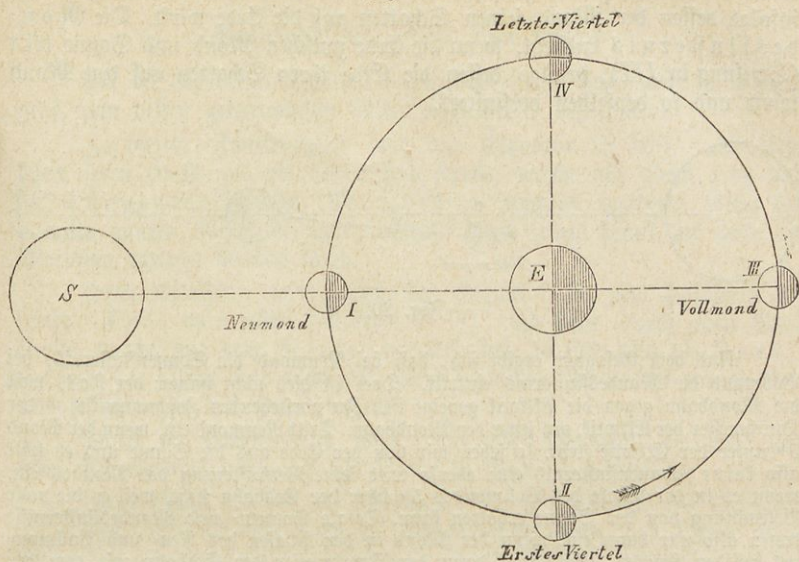
Fig. 18.

Um der Erde genau wieder an derselben Stelle gegenüber zu stehen, braucht der Mond 29 Tage, 12 Stunden, 49 Minuten, also um 2 Tage mehr als zu einem Umlaufe. Dies erklärt sich aus dem Umstande, daß die Erde selbst während dieser Zeit weiter gerückt ist. In der Fig. 18 ist S die Sonne, E die Erde und die kleinen Kreise um die Erde die Mondbahn. In einer gewissen Zeit steht die Erde in I, der Mond in a, so daß die Erde zwischen Sonne und Mond sich befindet. Der Mond bewegt sich in der Richtung des Pfeiles. In 27 Tagen ist die Erde nach II gekommen und der Mond wie-

der nach a, aber jetzt steht er nicht mehr in der Linie, die Sonne und Erde verbindet. Um diese Stellung wieder einzunehmen, muß er noch den Weg nach b zurücklegen, wozu er 2 Tage braucht. Der ganze Zeitraum, den der Mond dazu braucht, heißt ein synodischer Monat; zwölf geben ein Mondjahr (von 354 Tagen, Unterschied zwischen Sonnen- und Mondjahr 11 Tage).

Die Mondbahn ist nahezu ein Kreis, aber unter einem Winkel von 5° gegen die Ekliptik geneigt, daher müssen sich Erd- und Mondbahn in zwei Punkten schneiden. Die Durchschnittspunkte nennt man Knoten.

Fig. 19.



Die Mondesphasen.

Der Mond ist wie die Erde ein dunkler Körper und erhält sein Licht von der Sonne. Deshalb und weil er zur Erde und Sonne verschiedene Stellungen einnimmt, sehen wir ihn nicht immer in der gleichen Gestalt, sondern er verändert diese während eines Umlaufes um die Erde, also während der Dauer eines Monats, fortwährend. Diese Veränderungen nennt man *Phasen*. Die vier Hauptphasen sind besonders wichtig.

1. Der Mond steht in *I* zwischen Sonne und Erde. Die der Sonne zugekehrte Hälfte ist beleuchtet, die der Erde zugekehrte ist finster. Wir sehen daher in dieser Stellung den Mond nicht, es ist *Neumond*.

2. Rückt der Mond 90° weiter, nach *II*, so wird allmählig der beleuchtete Theil sichtbar, bis wir in *II* genau ein Viertel in der Gestalt eines Halbmondes sehen. Diese Phase nennen wir das *erste Viertel*.

3. Je weiter der Mond von *II* nach *III* sich bewegt, desto mehr wird auch vom zweiten beleuchteten Viertel sichtbar, bis in *III*, wo Sonne, Erde und Mond wieder in einer Linie stehen, die ganze beleuchtete Hälfte der Erde zugekehrt ist. Es ist demnach *Vollmond*.

4. Auf dem Wege von *III* bis *IV* verschwinden wieder Theile der beleuchteten Hälfte unseren Augen, bis in *IV* wieder genau nur ein Viertel zu sehen ist. Dies ist die vierte Hauptphase oder das *letzte Viertel*.

Auf dem Wege nach *I* wird der sichtbare Theil der beleuchteten Hälfte immer kleiner, bis in *I* der Mond wieder zum *Neumond* geworden ist. Zwischen *Neumond* und *Vollmond* sagen wir: der Mond *nimmt zu*, zwischen *Vollmond* und *Neumond*: der Mond *nimmt ab*.

Die Entstehung der Finsternisse läßt sich ebenfalls nur durch die Mondesphasen erklären. Die *Sonnenfinsternis* entsteht,

wenn der Mond gerade zwischen Sonne und Erde tritt (Stellung in *I*), in Folge dessen der Mond seinen Schatten auf die Erde wirft. Die Mondfinsternis entsteht, wenn die Erde zwischen Mond und Sonne tritt (Stellung in *III*), in Folge dessen die Erde ihren Schatten auf den Mond wirft und so denselben verfinstert.

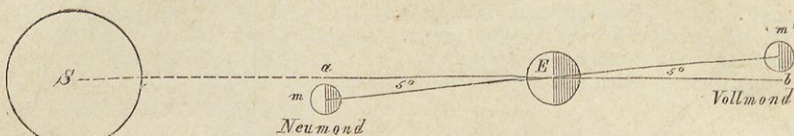


Fig. 20.

Aus dem Gefagten ergibt sich, daß bei Neumond die Sonnenfinsternis, bei Vollmond die Mondfinsternis eintritt. Doch ist dies nicht immer der Fall, weil die Mondbahn gegen die Ekliptik geneigt ist. In vorstehender Zeichnung ist *ab* der Durchmesser der Ekliptik, *mn* jener der Mondbahn. Tritt Neumond ein, wenn der Mond 5° unter der Ekliptik steht, so sehen wir von der Erde aus die Sonne und es tritt also keine Sonnenfinsternis ein; ebenso tritt keine Verfinsternung des Mondes ein, wenn er in der Phase des Vollmondes 5° über der Erdbahn steht, weil er die volle Beleuchtung von der Sonne erhalten kann. Totale Sonnen- und Mondfinsternisse treten also nur dann ein, wenn der Mond in den Phasen des Neu- und Vollmondes in den Knoten steht, weil dann der Durchmesser der Erdbahn mit dem der Mondbahn zusammenfällt und daher Sonne, Mond und Erde in einer Linie stehen.

§ 16.

Größenverhältnisse der drei wichtigsten Himmelskörper.

1. Die Erde. Der Aequator ist 5400 deutsche Meilen groß, jeder Grad also 15 d. M., oder eine deutsche Meile ist der 15. Theil eines Aequatorgrades. Es ergibt sich die Größe des Durchmessers, wenn man den Aequator durch 3.14... (die Ludolfische Zahl) dividirt, $5400 : 3.14... = 1718.843$ d. M.

Die Erdage ist wegen der Abplattung etwas kleiner, nemlich nur 1713 d. M. groß.

Multipliziert man den Durchmesser mit dem Umfange (Aequator), so erhält man den Flächeninhalt der Erde.

$$5400 \times 1718 = 9.277,200 \text{ } \square \text{ M. und}$$

mit Rücksicht auf die Abplattung = 9.260,500 $\square$ M.

Wird der Flächeninhalt mit $\frac{1}{6}$ des Durchmessers multipliziert, so erhält man den körperlichen (Kubik-) Inhalt der Erde.

$$9.260,500 \times \frac{1718}{6} = 2651.589,833 \text{ Kubik-Meilen.}$$

2. Die Sonne. Entfernung von der Erde circa 20 Mill. Meilen, Durchmesser 192,600 d. M., also über 112 Erddurchmesser.

3. Der Mond. Entfernung von der Erde nur 51,000 M., daher er uns fast so groß erscheint als die Sonne, obwohl sein Durchmesser nur 454 M. beträgt.

§ 17.

Geographische Länge und Breite.

Um die Lage eines Punktes der Erdoberfläche bestimmen zu können, muß man dessen geographische Länge und Breite bestimmen.

Zu diesem Zwecke theilt man den Aequator in 360° und zieht durch jeden Grad und die beiden Pole Kreise, welche alle gleich groß sind und Längengrade oder Meridiane genannt werden. Man hat also im ganzen 360 Meridiane, obwohl durch jeden Punkt der Erde ein Meridian gezogen werden kann.

Jeder Meridian wird durch den Aequator in zwei Halbkreise getheilt. Theilt man jeden Halbkreis in 90° und zieht durch jeden Grad Kreise, welche mit dem Aequator parallel sind, so sind dies die Parallellkreise. Diese sind nicht alle gleich, sondern sie werden um so kleiner, je näher sie den Polen liegen.

Durch die Parallellkreise wird somit jeder Meridian in 180° und jeder Parallellkreis durch die Meridiane in 360° eingetheilt.

Jeder Grad ($^\circ$) hat 60 Minuten ($'$), jede Minute 60 Sekunden ($''$). An diesen Graden wird die geographische Länge und Breite abgezählt. Die geographische Länge ist der Abstand eines Punktes der Erdoberfläche vom Null-Meridian; sie wird abgezählt an den Parallellkreisen. Unter geographischer Breite versteht man den Abstand eines Punktes der Erdoberfläche vom Aequator; sie wird abgezählt an den Längengraden.

Zählung. Bei den Parallellkreisen wird vom Aequator an gezählt, und zwar nach N. und S. 90° . Der Aequator wird mit 0 bezeichnet, der nächste Grad nördlich und südlich mit 1, der nächstfolgende mit 2 u. s. w. Der Aequator theilt die Erde in eine nördliche und südliche Halbkugel (Hemisphäre). Man unterscheidet daher eine nördliche (n. B.) und südliche Breite (s. B.). Von den Meridianen werden verschiedene als Null-Meridian angenommen. Als solcher gilt bei uns der durch die Insel Ferro gehende Meridian, in England der von Greenwich ($17\frac{2}{3}^\circ$ östl. von Ferro), in Frankreich der von Paris (20° östl. von Ferro). Vom Null-Meridian zählt man entweder 180° nach Osten und 180° nach Westen, oder einfacher 360° nach Osten. Der Null-Meridian theilt die Erde in eine östliche und westliche Hemisphäre; man unterscheidet also östliche (ö. L.) und westliche Länge (w. L.), oder man spricht bloß von östlicher Länge.

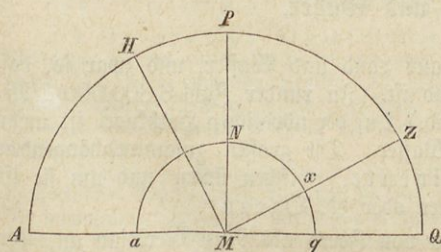


Fig. 21.

Bestimmung der geographischen Breite. Die geographische Breite ist gleich der Polhöhe, d. h. dem Abstände des Polarsternes vom Horizonte; dieser Abstand kann durch gewisse Instrumente gemessen werden. Es soll die geographische Breite von x bestimmt werden, d. h. der Winkel xMq . Z ist der Zenith von x , daher MH der nördliche Radius des Horizontes und der Bogen HP , welcher durch den Winkel HMP gemessen wird, die Polhöhe des Punktes.

Man hat berechnet, daß die Polhöhe 30° beträgt. Somit ist der Winkel PMZ 60° groß, weil MZ mit dem Horizonte einen Winkel von 90° bilden muß. PMQ ist aber auch ein rechter Winkel; rechnet man PMZ ab, so bleiben für ZMQ 30° übrig. ZMQ ist aber gleich xMq , weil die Länge der Schenkel auf die Größe eines Winkels nicht einwirkt. Somit beträgt die geographische Breite 30° , soviel wie die Polhöhe.

Bestimmung der geographischen Länge. Da es Mittag ist, wenn die Sonne den Meridian passirt und die Sonne vom Osten zu kommen scheint, so müssen die von uns östlich gelegenen Orte früher, die westlich gelegenen Orte später Mittag haben als wir. Um die tägliche Kreisbahn von 360° zu durchlaufen, braucht die Sonne 24 Stunden, also um einen Grad zu durchlaufen, $\frac{24}{360}$ oder $\frac{1}{15}$ Stunde, d. i. 4 Minuten. Hat der Punkt x Mittag, wenn in y 1 Uhr ist, so liegt y 15° östlich von x , weil die Sonne eine Stunde braucht, um von y nach x zu kommen. Ist in x dann Mittag, wenn in y zwei Uhr ist, so ist z 30° westlich von x , weil die Sonne 2 Stunden braucht, um von x nach z zu kommen. Hat x 40° ö. L., so hat somit y 55° ö. L., und z 10° ö. L.

Haben zwei Punkte der Erde die gleiche Länge, aber verschiedene Breite, so läßt sich ihre Entfernung leicht bestimmen, denn weil alle Meridiane unter einander und mit dem Aequator gleich sind, so hat jeder Grad am Meridian 15 d. M. Hat a 18° n. B. und 17° ö. L. und b 37° n. B. und 17° ö. L., so sind a und b 19° oder (19×15) 285 d. Meilen von einander entfernt. — Anders ist die Bestimmung der Entfernung zweier Punkte, die gleiche Breite, aber verschiedene Länge haben, weil die geographische Länge an den Parallelskreisen abgelesen wird und diese gegen die Pole zu immer kleiner werden. Weil aber trotzdem jeder Kreis in 360° eingetheilt wird, so müssen natürlicherweise die Grade der kleinern Kreise kleiner sein, als die der größern.

Am Aequator ist $1^\circ = 15$ Meilen	Unter 50° B. ist $1^\circ = 9\frac{3}{5}$ Meilen
Unter 10° B. " " = $14\frac{3}{4}$ "	" 55° " " " = $8\frac{3}{5}$ "
" 15° " " " = $14\frac{1}{2}$ "	" 60° " " " = $7\frac{1}{2}$ "
" 20° " " " = 14 "	" 65° " " " = $6\frac{3}{10}$ "
" 25° " " " = $13\frac{3}{5}$ "	" 70° " " " = 5 "
" 30° " " " = 13 "	" 75° " " " = 4 "
" 35° " " " = $12\frac{1}{4}$ "	" 80° " " " = $2\frac{3}{10}$ "
" 40° " " " = $11\frac{1}{2}$ "	" 85° " " " = $1\frac{3}{10}$ "
" 45° " " " = $10\frac{3}{5}$ "	" 90° " " " = 0 "

$3.$ B. a hat 45° n. B. und 20° ö. L., b 45° n. B. und 40° ö. L., so sind a und b 20° oder $(20 \times 10\frac{3}{5})$ 212 Meilen von einander entfernt.

B) Physikalische und politische Geographie.

§ 18.

Land und Wasser.

Die Erdoberfläche besteht aus Land und Wasser, und zwar so, daß beiläufig $\frac{3}{4}$ Wasser und $\frac{1}{4}$ Land ist. (In runder Zahl 6,800.000 □ M. Wasser und 2,400.000 □ M. Land.) Auf der nördlichen Halbkugel ist mehr Land, auf der südlichen mehr Wasser. Die großen zusammenhängenden Landmassen nennt man Kontinente, zwischen ihnen und um sie ist in großen Vertiefungen das Meer oder die Ozeane.

Nehmen wir den Meridian von Ferro als Null-Meridian an, der die Erdkugel in eine östliche und eine westliche Hemisphäre theilt, so liegen

1. auf der östlichen Halbkugel vier Kontinente:

- a) die drei zusammenhängenden Asien, Afrika und Europa, zusammen die alte Welt genannt;
- b) Australien;

2. auf der westlichen Halbkugel ein Kontinent: Amerika oder die neue Welt, weil dieser Erdtheil wie Australien erst spät bekannt wurde.

In Bezug auf Größe folgen sie so auf einander: Asien, Amerika, Afrika, Europa, Australien. Europa hat 178,130 □ Meilen.

Alle haben mit einander gemein, daß sie nach N. zu breiten Massen sich zusammenziehen, während sie nach S. sich mehr und mehr zersplittern und in Zuspitzungen enden.

Das Meer gliedert sich in fünf Ozeane:

1. Das nördliche Eismeer um den Nordpol; es berührt die Nordküste Asiens, Europas und Amerikas.

2. Das südliche Eismeer um den Südpol; gänzlich bedeutungslos, weil es keinen Kontinent berührt.

3. Der atlantische Ozean zwischen der Westküste Europas und Afrikas einerseits und der Ostküste Amerikas anderseits. Das mittelländische Meer zwischen Europa, Afrika und Asien wird als ein Theil des atlantischen Ozeans betrachtet.

4. Der große Ozean zwischen der Ostküste Asiens und Australiens einerseits und der Westküste Amerikas anderseits.

5. Der indische Ozean im Süden von Asien zwischen der Ostküste Afrikas und der Westküste Australiens.

§ 19.

Horizontale Gliederung der Kontinente.

Inseln und Halbinseln sind die Glieder des Kontinentes; denken wir uns dieselben weg, so bleibt uns der Stamm des Kontinentes übrig. Die horizontale Gliederung zeigt uns das Verhältnis des Stammes zu seinen Gliedern. Sie übt einen großen Einfluß auf die Entwicklung der Erdtheile und deren Bewohner aus, weil ein stark gegliedertes Land zugänglicher ist als ein weniger gegliedertes. Das Verhältnis der Küstenlänge zum Flächeninhalte nennt man die Küstenentwicklung.

Uebersicht der Inseln und Halbinseln der Kontinente.

1. Europa. Halbinseln: Kola und Kanin, Skandinavien, Jütland, Bretagne, die pyrenäische Halbinsel, die apenninische Halbinsel, die Balkanhalbinsel, Krim. Inseln: Nowaya-Semlja, die britischen Inseln (Großbritannien, Irland und 3 Gruppen kleinerer Inseln), Island, Spitzbergen, die dänischen Inseln, die Balearen und Pitheusen, Korsika, Sardinien und Sizilien, die jonischen Inseln, die Kykladen, Kreta.

2. Asien. Halbinseln: Das Tschuktschenvorland, Kamtschatka, Korea, Hinterindien, Vorderindien, Arabien, Kleinasien (Anatolien). Inseln: Die Kurilen, die japanischen Inseln, der ostindische Archipelagus (die großen und kleinen Sunda-Inseln, die Molukken, Banda-Inseln und Philippinen), Ceylon, Cypern und die Sporaden.

3. Afrika. Keine Halbinseln. Inseln: Die Azoren, die kanarischen und kapverdischen Inseln, Madagaskar.

4. Amerika. Man theilt Amerika in den breiten nördlichen Theil oder Nordamerika, in den breiten südlichen Theil oder Südamerika und in das schmale Verbindungsglied oder Zentralamerika. Südamerika hat wie Afrika keine Halbinseln und nur wenige Inseln. Halbinseln: Labrador, Madien, Florida, Yucatan, Kalifornien. Inseln: Mehrere Inseln im nördlichen Eismeere, Grönland, Neufundland, der westindische Archipelagus (die großen und kleinen Antillen, die Bahama-Inseln), die Falklandsinseln, die Feuerlandsinseln, die Galapagosinseln, die Molukken.

5. Australien. Keine Halbinseln. Inseln: Neuguinea, Tasmanien, Neuseeland. Die Inselwelt im großen Ozean nennt man Polynisien oder Ozeanien. Unter diesen Inseln sind Tahiti und die Sandwichinseln die wichtigsten.

§ 20.

Vertikale Gliederung der Kontinente.

Unter vertikaler Gliederung begreifen wir die senkrechten Erhebungen des Bodens. Wir sprechen also in diesem Kapitel von Hoch- und Tiefländern, von Gebirgen und Thälern (s. § 4).

Uebersicht.

1. Europa. a) Der Stamm: Im N. ein großes Tiefland, welches sich vom Ural, einem Kettengebirge, das Europa von Asien scheidet, bis zu den Pyrenäen erstreckt und durch die Weichsel und Elbe in das sarmatische, germanische und französische Tiefland getheilt wird. Südlich davon Gebirgsland, und zwar unmittelbar auf das Tiefland folgend drei Mittelgebirge: das französische, deutsche und karpathische, und im S. der Mittelgebirge das Hochgebirgssystem der Alpen, welche in einem Bogen vom mittelländischen Meere bis Wien sich erstrecken. Außerdem noch drei isolirte, d. h. nicht mit dem großen Tieflande zusammenhängende größere Tiefebene: die beiden ungarischen, von den Karpathen eingeschlossen, und die lombardo-venetianische im S. der Alpen. b) Die Glieder: In Scandinavien im W. Hochgebirge, im O. Tiefland; auf den britischen Inseln im W. Bergland, im O. Tiefland; auf der pyrenäischen Halbinsel in der Mitte eine von drei Randgebirgen eingeschlossene Hochebene, im N. und S. davon zwei Hochgebirge: die Pyrenäen und die Sierra Nevada. Die apenninische Halbinsel durchzogen von dem Kettengebirge der Apenninen. Auf der Balkanhalbinsel zahlreiche Gebirge, die entweder wie der Balkan von W. nach O. oder wie der Pindus in der Richtung der Meridiane streichen. Erstere nennen wir im allgemeinen Parallelgebirge, letztere Meridiangebirge.

2. Asien. a) Der Stamm: Wie in Europa im N. ein Tiefland, das sibirisch-turanische, dann folgt ein zentrales Tafelland mit Randgebirgen, welches vom großen Ozean bis zum mittelländischen Meere sich erstreckt und in zwei durch den Hindu-Koh verbundene Hauptglieder: das Hochland von Hinterasien und das von Vorderasien, zerfällt; letzteres wieder in drei Theile: die Hochländer von Iran, Armenien, Kleinasien. Unter den Randgebirgen ist am wichtigsten der Himalaya, das höchste Gebirge der Erde. Außerdem wie in Europa drei große isolirte Tiefländer: das chinesische, hindostanische und babylonische, und zwei isolirte Gebirge: Kaukasus und Libanon. — Die Glieder: Kleinasien, Arabien und Dekan, Tafelländer mit Randgebirgen; Hinterindien von Meridianketten durchzogen.

3. Afrika. Drei Theile: der südliche und größte ein Tafelland mit Randgebirgen; das mittlere Tafelland: die Wüste Sahara; der nördliche und kleinste theils Plateau (im O.), theils Kettengebirge: der Atlas im W.

4. Amerika. Ebenfalls drei Theile: im W. das höchste und längste Meridian-Kettengebirge der Erde, die Cordillieren und Andes, in der Mitte Tiefland, im O. isolirte Gebirgsgruppen (Gebirge von Brasilien, Guayana, Venezuela; die Alleghanys), durch Tieflandsarme von einander getrennt.

5. Australien. In der Küste Gebirge (blaue Berge, Australalpen), das Innere noch nicht vollständig bekannt.

§ 21.

Hydrographie.

Man versteht darunter die Lehre von den Gewässern — Flüssen und Seen — des Festlandes.

Uebersicht.

1. In Europa. Gebiet des nördlichen Eismeres: Dwina und Petschora. Gebiet des atlantischen Ozeans: Renna, Düna, Memel, Weichsel, Oder, Elbe, Weser, Rhein, Themse, Seine, Loire, Garonne, Duero, Tajo, Guadiana und Guadalquivir. Gebiet des mittelländischen Meeres und seiner Theile: Ebro, Rhone, Tiber, Po, Donau, Dniester, Dnjepr und Don. Gebiet des Kaspisees: die Wolga, der größte Fluß Europas, und der Ural. Von zwei Centren gehen die Flüsse des Stammes von Europa aus: im W. von den Alpen und den Mittelgebirgen, im O. von der Waldaihöhe. — Die beiden größten Seen der Ladoga- und der Onega-See, außerdem noch zahlreiche Seen in Skandinavien und in den Alpen.

2. In Asien. Ins nördliche Eismeer fließen: Ob, Jenissei (größter Fluß Asiens und der alten Welt überhaupt) und Lena; in den großen Ozean: Amur, Hoangho und Jangtse-kiang; in den indischen Ozean: Irawaddi, Brahmaputra und Ganges, Indus, Euphrat und Tigris; in den Aralsee: Amu (Oxus) und Syr (Jaxartes). Die Flüsse laufen strahlenförmig vom zentralen Hochlande aus. — Seen: der Kaspische, Aral- und Baikal-See.

3. In Afrika. Ins mittelländische Meer: der Nil; in den atlantischen Ozean: der Niger (Afrikas größter Fluß) und Dranje; in den indischen Ozean: der Zambeze. Die Flüsse laufen ebenfalls strahlenförmig vom südlichen Hochlande aus.

4. In Amerika. Ins nördliche Eismeer: der Mackenzie, die übrigen großen Ströme fließen wegen der Stellung des Hochgebirges im W. in den atlantischen Ozean: der Larenzostrom, Mississippi, Orinoko, Amazonasstrom (der größte Strom der Erde) und Rio de la Plata. — In Nordamerika zahlreiche Seen, darunter die fünf kanadischen Seen, deren Abfluß der Larenzostrom ist (Obere, Michigan-, Huron-, Erie- und Ontario-See. Der Niagara-fall).

5. In Australien. Der Murray in den großen Ozean.

§ 22.

Beschaffenheit und Bewegung des Meeres.

Von den Gewässern des Festlandes unterscheidet sich das Meer 1. durch den Gehalt an aufgelösten Salzen, 2. durch die gleichmäßige Temperatur seiner Oberfläche (des Spiegels), 3. durch seine eigenthümliche Bewegung, 4. durch seine größere Tiefe (die größte bis jetzt gemessene Tiefe beträgt 40,800' oder 12,896 m.)

Der Meeresspiegel bildet den regelmächtigsten Theil der Erdoberfläche, ist aber trotzdem nicht überall gleich hoch, namentlich liegen die Binnenmeere (d. h. von Land eingeschlossene Meere) oft höher als die Ozeane, oft auch ein Binnenmeer höher als das andere (so z. B. das schwarze Meer höher als das Mittelmeer).

Der Meeresboden hat in ähnlicher Weise wie das feste Land Erhöhungen und Vertiefungen, daher die Tiefe nicht überall eine gleichmäßige ist.*

* Nur möge hier auf den noch immer weit verbreiteten Irrthum aufmerksam gemacht werden, daß auf dem Meeresboden, auf den die zerstörende Kraft der Luft nicht einwirkt, Gebirge und Thäler sich befinden; im Gegentheile zeigte der Meeresboden überall, wo man ihn näher untersuchte, nur sanfte Bodenanschwellungen, wie etwa das europäische Rußland.

Die Bewegungen des Meeres sind dreifacher Art:

1. Die Wellenbewegung; sie entsteht durch den Druck des Windes. Man unterscheidet Wellenberg und Wellenthal. Was man von thurm hohen Wellen spricht, ist Fabel; ihre Höhe übersteigt kaum 32'. Auch werden nur die obern Theile des Meeres in Bewegung gesetzt, unter 90' Tiefe ist ewige Ruhe. Das An- und Zurückprallen der Wellen an Felsen heißt Brandung; sie ist für Schiffe besonders gefährlich.

2. Ebbe und Fluth. Man versteht darunter das von 6 zu 6 Stunden regelmäßige Fallen und Steigen des Meeres an den Küsten. 6 Stunden dauert die Ebbe (das Meer fällt), 6 Stunden die Fluth (das Meer steigt). Ebbe und Fluth zusammen nennt man auch die Gezeiten.

Die Ursache dieser Erscheinung ist die Anziehung, die Mond und Sonne auf die Erde ausüben und die natürlich nur bei dem leicht nachgebenden Elemente des Wassers ihren wahrnehmbaren Ausdruck finden kann. In der Phase des Neumondes, wo Sonne und Mond in einer Linie stehen und daher mit vereinigter Kraft wirken, ist die Fluth am stärksten und heißt Springfluth. In der Phase des Vollmondes, wo Sonne und Mond einander gegenüber stehen und nach entgegengesetzten Seiten anziehen, ist die Fluth natürlich am schwächsten (Nippfluth.) — Bei Flachküsten bedeckt das Meer zur Zeit der Fluth einen Theil der Küste, welcher Strand heißt.

3. Die Meeresströmungen. Sie bewegen sich nach verschiedenen Richtungen flußartig im Meere, während die benachbarten Wasserschichten unbewegt bleiben und gleichsam die Ufer bilden. Es gibt drei Hauptrichtungen: die Aequatorialströmung in den Aequatorialgegenden von N. nach W., die arktische Strömung von N. nach S. und die antarktische Strömung von S. nach N. Die erstere ist natürlich warm, die beiden letzteren sind kalt. Für die Schifffahrt ist eine genaue Kenntniß der Strömungen von besonderer Wichtigkeit.

§ 23.

Gliederung der Ozeane.

Abgesehen von den beiden Eismeeren zwischen den beiden Polarkreisen und den Polen, die an und für sich von geringer Bedeutung für den Menschen sind, hat jeder Ozean eine eigenthümliche Gestalt. Der atlantische Ozean besitzt eine Thalgestalt mit fast parallelen Seiten; der große Ozean bildet ein Oval, das nach N. sich verengt, nach S. sich erweitert; der indische hat die Form eines unregelmäßigen Viereckes.

Die Form der Glieder ist eine dreifache: 1. Offene Meerbusen; 2. landumschlossene Meere, welche vom Ozeane durch Inselketten und Halbinseln abgetrennt sind; 3. Binnenmeere, welche ringsum vom Festlande umschlossen sind.

Jeder der drei Hauptozeane hat eine von diesen Gliederformen eigenthümlich: der indische Ozean die offenen Meerbusen, der große die landumschlossenen Meere, der atlantische die Binnenmeere, doch sind in letzterem auch die übrigen Gliederformen vertreten.

Uebersicht.

I. Der atlantische Ozean ($\frac{1}{5}$ der ganzen Wassermasse), der wichtigste unter allen, weil er die alte und neue Welt nicht bloß trennt, sondern auch mit einander verbindet.

Auf europäischer Seite: 1. die Nordsee oder das deutsche Meer, 2. die Ostsee oder das baltische Meer. Mehrere Straßen, worunter der Sund die befahrenste ist, verbinden beide Meere mit einander. 3. Der Kanal oder das Narmelmeer, durch die Straße von Calais mit der Nordsee in Verbindung. 4. Der Meerbusen von Biskaya. 5. Das mittelländische Meer, durch die Straße von Gibraltar mit dem Ozean verbunden, dessen wichtigstes Glied es ist. Es zerfällt in drei Becken: das westliche und das östliche Becken, beide durch eine breite Straße mit einander verbunden, und das schwarze Meer. Im erstgenannten ist das tyrrhenische Meer, zwischen der apenninischen Halbinsel und Sardinien und Korsika, zu merken. Das zweite zerfällt durch die Balkanhalbinsel in drei Theile: im W. das adriatische und jonische Meer (Straße von Otranto), im O. das ägäische Meer oder der Archipel. Aus diesem gelangt man durch die Straße der Dardanellen oder den Hellespont in das Marmorameer (die Propontis) und von da durch die Straße von Konstantinopel oder den Bosporus in das schwarze Meer (Pontus euxinus).

Auf afrikanischer Seite: der Meerbusen von Guinea.

Auf amerikanischer Seite: 1. die Hudsonsbai, 2. der Lorenzobusen, 3. das amerikanische Mittelmeer, welches in zwei Theile, den Meerbusen von Mexiko und das karaische Meer zerfällt.

II. Der große oder stille Ozean, südlich vom Aequator auch die Südsee genannt (fast $\frac{1}{2}$ der ganzen Wassermasse).

Auf amerikanischer Seite: der Meerbusen von Kalifornien oder das Purpurmeer.

Auf asiatischer Seite: 1. das Behringsmeer, 2. das ochotskische Meer, 3. das japanische Meer, 4. das gelbe Meer, 5. das chinesische Meer.

III. Der indische Ozean hat die einzige bedeutende Gliederung an seiner (asiatischen) Nordküste. Zu beiden Seiten von Vorderindien: 1. der Golf von Bengalen und 2. das arabische Meer, aus welchem man durch die Straße von Ormus 3. in das persische Meer und durch die Straße Babel el mandeb (Pforte des Todes) 4. in das rothe Meer oder den arabischen Meerbusen gelangt.

IV. Das nördliche Eismeer, von geringer Bedeutung, weil nur stellenweise offen. 1. An der Küste der alten Welt ist der bedeutendste Theil das weiße Meer. 2. Im N. von Amerika heißt es das Meer der nordwestlichen Durchfahrt, weil man durch dasselbe aus dem atlantischen Ozean in den großen gelangt. 3. Im W. von Grönland die Baffinsbai.

V. Das südliche Eismeer, unbekannt.

Von beiden Eismereen strömen nach S. und N. inselartige Eismassen von kolossaler Ausdehnung und Höhe, das arktische und antarktische Treibeis.

Sehr wichtig ist die Thatfache, daß die Ozeane ein zusammenhängendes Ganze bilden und man daher ungehindert aus einem Ozean in den andern gelangen kann. Die Verbindung ist entweder eine offene oder sie ist durch mehr oder minder breite Straßen hergestellt.

1. Der atlantische Ozean steht in Verbindung:

- a) mit dem großen Ozean durch das Meer der nordwestlichen Durchfahrt, durch die Magalhaensstraße und durch die offene Wasserstraße im S. von Amerika. Letztere wird allein von Schiffen befahren;
- b) mit dem indischen Ozean einerseits im S. von Afrika, anderseits durch den Suezkanal, der das mittelländische mit dem rothen Meer verbindet;
- c) mit dem nördlichen Polarmeere zwischen Grönland und Europa und durch die Davisstraße mit der Baffinsbai.

2. Der große Ozean steht in Verbindung:

- a) mit dem atlantischen Ozean;
- b) mit dem indischen Ozean im S. von Tasmanien durch die Bassstraße (zwischen Tasmanien und Neuhollland), durch die Torresstraße (zwischen Neuhollland und Neuguinea, nicht befahrbar) und durch zahlreiche Straßen zwischen den einzelnen Inseln des ostindischen Archipelagus,
- c) mit dem nördlichen Eismere durch die Behringsstraße zwischen Asien und Amerika.

3. Der indische Ozean steht in Verbindung:

- a) mit dem atlantischen,
- b) mit dem großen Ozean.

§ 24.

Der Vulkanismus.

Man denkt sich die Erde als einen feurig-flüssigen Körper mit erkalteter und daher festgewordener Kruste. Nur durch diese Annahme, die auch durch anderweitige Beobachtungen bestätigt wird, erklären sich diejenigen Erscheinungen, die wir unter dem Namen Vulkanismus zusammenfassen. Es sind deren vorzüglich vier:

1. Die heißen Quellen, welche aus der Erde kommen.

2. Die Vulkane oder feuerspeienden Berge. Es sind Berge, welche meist an ihrem Gipfel eine trichterförmige Oeffnung haben, die Krater heißt und mit dem feurig-flüssigen Erdkern durch einen Kanal verbunden ist.

Gewöhnlich entsteigen dem Krater nur Rauch und Gase, zur Zeit eines Ausbruches aber werden ungeheurere Massen Asche (Aschenregen), welche oft naheliegende Orte verschütten (Vesulanium und Pompeji), und Steine herausgeworfen. Die geschmolzenen Gesteine, die aus dem Krater hervortreten, den Berg herabfließen und oft furchtbare Verheerungen anrichten, nennt man Lava. — Man unterscheidet thätige und erloschene Vulkane, doch können letztere immerhin wieder thätig werden.

3. Das Erdbeben. Man erklärt ihre Entstehung dadurch, daß die Gase, welche sich im Innern der Erde entwickeln, in ihrem Bestreben, sich auszudehnen, auf die feste Erdkruste stoßen und diese zu durchbrechen suchen. Sie können überall vorkommen, besonders häufig und heftig treten sie aber in der heißen Zone auf. Ihre Dauer ist meist nur auf einige Sekunden beschränkt, aber selbst während dieser kurzen Zeit vermögen sie große Städte zu zerstören.

4. Die Hebungen und Senkungen des Erdbodens.

Es ist nicht gar selten, daß plötzlich Berge aus der Erde oder Inseln über den Wasserpiegel erhoben werden. Auch große Erdstriche werden, wenn auch nicht plötzlich, so doch unverkennbar gehoben, wie z. B. die skandinavische Halbinsel. Ebenso unzweifelhaft sind die Senkungen des Erdbodens. So finden wir mehrere Fuß unter dem Meerespiegel Spuren von Wäldern, Mauern, Straßenanlagen u. s. w., ein sicherer Beweis, daß einst vor langer Zeit diese versunkenen Erdstriche erhoben und von Menschen bewohnt waren.

§ 25.

Der Luftkreis.

Die Luft umgibt die Erdkugel wie eine Schale bis zu einer noch nicht ganz genau bekannten Höhe (ca. 10 M.). Sie ist die wesentlichste Bedingung für alles Leben auf der Erde.

Da die Luft, wie alle Körper, schwer ist, so drücken die obern Schichten auf die untern, daher diese immer dichter werden. Die untersten, der Erde zugekehrten Schichten nennt man den Dunstkreis oder die Atmosphäre.

Wenn wir auf einen hohen Berg steigen, so kommen wir in immer dünnere Luftschichten; überschreiten wir einen gewissen Grad von Dichtigkeit, so fühlen wir dies durch die Beschwerlichkeit des Athmens, durch das Hervordringen des Blutes aus Nasen, Ohren, Mund und Fingerspitzen u. s. w.

Die Luft besitzt eine gewisse Wärme, die nicht an allen Orten der Erde eine gleichmäßige ist. Die Wärme erhält sie theils von der Sonne, theils von der Erde. Den Grad der Wärme nennt man *Temperatur*.

Die Temperatur wird durch den Thermometer gemessen. Beobachtet man die Temperaturen eines Tages etwa um 6 Uhr früh, 12 Uhr mittags und 6 Uhr abends, addirt sie zusammen und dividirt sie durch die Anzahl der Beobachtungen, so erhält man die mittlere Tagestemperatur.

Auf dieselbe Weise erhält man die mittleren Monats- und Jahrestemperaturen, und aus mehrjährigen Beobachtungen ergibt sich die mittlere Temperatur eines Ortes überhaupt. Die Linien, welche Orte gleicher mittlerer Jahrestemperatur mit einander verbinden, heißen *Isothermen*.

Die *Gesamtheit der Temperaturverhältnisse* eines Ortes heißt dessen *Klima*. Es hängt vorzüglich von vier Umständen ab.

1. Von der geographischen Breite; je höher diese ist, desto kälter. Darnach theilt man, wie bekannt, die Erde in drei Zonen.

2. Von der Erhebung über den Meeresspiegel; je höher ein Ort, desto kälter. Infolge dieser Wärmeabnahme nach der Höhe müssen wir endlich in eine Region kommen, wo jeder Niederschlag Schnee ist; die Linie, welche uns diese Grenze bezeichnet, heißt die *Schneelinie*.

3. ist entscheidend, ob ein Ort am Meere oder mitten in einem Kontinente liegt. Man unterscheidet daher *ozeanisches* und *kontinentales Klima*; ersteres zeichnet sich durch milde Sommer und gemäßigte Winter, also durch gleichmäßige Temperatur, letzteres durch heiße Sommer und kalte Winter, also durch extreme Temperaturverhältnisse aus.

4. ist entscheidend, ob ein Ort an der Ost- oder Westseite eines Kontinentes liegt; erstere ist kälter als letztere.

Hiezu kommen noch andere untergeordnete, mehr lokale Gründe, welche das Klima eines Ortes wesentlich verändern, so z. B. die Richtung und Höhe von Gebirgen, denn von ihrer Richtung hängt es ab, ob sie kalten oder warmen Winden den Zutritt gestatten; ferner die Beschaffenheit des Bodens. Große Waldungen sind es insbesondere, die die allzugroße Erwärmung des Bodens durch die Sonnenstrahlen hindern und einen reichlichen Niederschlag herbeiführen.

Der Niederschlag. Das Wasser der Erde ist in einem beständigen Kreislaufe begriffen. Alle Gewässer, besonders aber das weit ausgedehnte Meer, verdunsten fortwährend an der Oberfläche und die feinen Dunstbläschen steigen in die Luft empor und bilden die Wolken. Da die obern Luftschichten kälter sind als die untern, so gehen die Dunstbläschen allmählig in tropfbaren Zustand über und fallen als *Thau*, *Reif*, *Nebel*, *Regen* oder *Schnee* zur Erde nieder. Nicht überall ist der Niederschlag ein gleicher. In heißen Gegenden schneit es nie, in kalten regnet es nie. Die Kälte wird aber nicht bloß durch die hohe geographische Breite, sondern auch durch bedeutende absolute Höhe bedingt und es ist daher wohl zu beachten, daß es selbst in heißen Gegenden ewigen Schnee geben kann. Im allgemeinen unterscheidet man drei Zonen: 1. Die heiße Zone ist die Zone des flüssigen Niederschlages (Regen), 2. die gemäßigte Zone ist die des veränderlichen Niederschlages (Regen und Schnee), 3. die kalte Zone die des festen Niederschlages (Schnee).

Die *Winde*. Wir verstehen darunter alle Bewegungen der Luft; sie werden durch die Ungleichheit der Lusterwärmung herbeigeführt.

Am Aequator ist die Luft am wärmsten; erwärmte Luft wird aber dünner, leichter und steigt in die Höhe. Es entstehen daher am Aequator leere Räume, welche sofort die von den Polen kommende kalte Luft ausfüllt. Infolge dessen werden an den Polen Räume leer, in welche nun die Luft vom Aequator eintritt, worauf der gleiche Vorgang in gleicher Weise sich wiederholt. Es strömt also immer kalte Luft von den Polen zum Aequator und warme vom Aequator zu den Polen. Diese regelmäßigen Luftströmungen nennt man die Passate. Am Aequator treffen die vom Nord- und Südpol kommenden Passate zusammen, wodurch Windstille entsteht; diese Region heißt die Region der Kalmen, doch ist damit keineswegs ewige Windstille gemeint.

Die Winde unterscheidet man

1. nach ihrer Richtung, aus der sie kommen: Ostwinde, Westwinde u. s. w.;
2. nach ihrer Stärke, — sanfte Winde nennt man Brisen, starke Stürme, die heftigsten Orkane;
3. nach ihrer Regelmäßigkeit in regelmäßige, unter denen die Passate die wichtigsten sind, und unregelmäßige.

§ 26.

Die Naturprodukte.

Alles, was die Erde hervorbringt, ist ein Naturprodukt. Man theilt die Naturprodukte in die des Thier-, des Pflanzen- und des Mineralreiches.

Das Vorkommen der Thiere und Pflanzen ist wesentlich vom Klima abhängig, die Pflanzen noch außerdem von der Feuchtigkeit: ein Land ohne Bewässerung bringt keine Pflanzen hervor und trägt daher den Wüstencharakter. Im Gegensatz zu den Thieren und Pflanzen sind die Mineralien an keine Gegend der Erde gebunden.

1. Das Thierreich. Die Gesamtheit der Thiere eines Landes nennen wir dessen Fauna. In der heißen Zone finden wir die größten, schönsten und stärksten Thiere. Für den Menschen sind natürlich diejenigen am wichtigsten, die ihm Nutzen bringen; solche Thiere im gezähmten Zustande heißen im allgemeinen Hausthiere.

2. Das Pflanzenreich. Die Gesamtheit der Pflanzen eines Landes nennen wir dessen Flora. Das Klima wirkt auf diese noch mehr bestimmend ein, als auf die Fauna, und es ist hier namentlich nicht zu vergessen, daß eine bedeutende absolute Höhe in niedriger geogr. Breite immer gleich ist einer geringen Höhe in höheren Breiten. Auch hier gilt der Grundsatz, daß die Flora der heißen Zone am prächtigsten und mannigfaltigsten, die der polaren Zone am ärmlichsten ist; aber auch in der heißen Zone ist die Flora auf bedeutenden Bodenerhebungen gleich der polaren.

Kulturpflanzen, d. h. Pflanzen, die der Mensch des Nutzens wegen pflegt, sind natürlich am wichtigsten. Zur Nahrung dient vor allem das Getreide oder die Cerealien (Mais, Weizen, Roggen, Gerste, Reis u. s. w.), ferner das Zuckerrohr, die Kartoffel u. s. w.; Getränke liefert der Weinstock, der Kaffeebaum, der Theestrauch; Gewürze der Pfeffer, Zimmbaum, die Vanille u. s. w.; zur

Bekleidung dient der Lein oder Flachs, die Baumwolle; weiters gibt es wichtige Arznei- und Färbepflanzen. Mit Ausnahme der Zerealien, der Kartoffel, des Weines und des Flachsens sind die genannten meist auf die heiße Zone beschränkt.

§ 27.

Der Mensch. Verbreitung der Rassen.

Unter allen Bewohnern der Erde hat allein der Mensch es vermocht, sich zu vervollkommen und, aus seinem Naturzustande heraus tretend, Bildung sich zu erringen. Daraus erklärt sich seine Herrschaft über die Natur.

Klima und Nahrungsmittel wirken aber sehr verändernd auf den Menschen ein. So hat der Mensch in verschiedenen Gegenden der Erde verschiedene Hautfarbe, verschiedenes Haar, verschiedene Gesichtsbildung u. s. w. Nach diesen äußerlichen Verschiedenheiten theilt man die Menschen in fünf Rassen:

1. Die kaukasische Rasse: weiße Farbe, regelmäßige Gesichtsbildung, lockiges oder wellenförmiges Haar. Die Kaukasier bewohnen fast ganz Europa, den westlichen Theil von Asien, theilweise auch Nordafrika und Amerika.

2. Die mongolische Rasse: gelbe Farbe, langes schwarzes, straffes Haar, geschlitzte Augen, hervortretende Backenknochen. Sie bewohnt Ostasien.

3. Die Negerrasse: schwarze Farbe, wolliges Haar, vortretende Kinnladen, wulstige Lippen, stumpfe Nase. Die Neger leben in Mittelafrika, zum Theil auch in Amerika.

4. Die amerikanische Rasse: röthlich-braune Farbe, schwarzes straffes Haar, stark ausgeprägte Gesichtszüge. Sie bildet die Ureinwohnerschaft von Amerika, ist aber im Aussterben begriffen.

5. Die malaische Rasse: braun, schwarzes Haar, breite Nase und großer Mund. Die Malaien bewohnen die Inselwelt Polynesiens und theilweise des indischen Ozeans bis Madagaskar.

Mit dieser Eintheilung sind jedoch die Rassenverschiedenheiten noch nicht erschöpft.

Die Gesamtzahl der Menschen schlägt man auf ca. 1377 Millionen an.

Absolute und relative Bevölkerung. Unter absoluter Bevölkerung eines Landes versteht man die Gesamtzahl der Menschen, die in diesem Lande wohnen, unter relativer die Anzahl von Menschen, die durchschnittlich auf einer Quadratmeile leben. Man findet die relative Bevölkerung, wenn man die absolute Bevölkerung durch die Anzahl der Quadratmeilen dividirt.

3. B.: Rußland: absolute B. 71.195,405; relative B. $71.195,405 : 96856 = 735$
 Großbritannien: „ „ 31.817,108 „ „ $31.817,108 : 5696 = 5585$,
 d. h. Rußland hat eine größere absolute, aber eine geringere relative Bevölkerung. Je nach der größern oder geringern relativen Bevölkerung sagt man: das Land ist dicht oder dünn bevölkert.

Die geistige Verschiedenheit der Menschen.

Die geistige Verschiedenheit der Menschen äußert sich in der Sprache, Religion und im Kulturgrade.

I. Die Sprachen. Die Gesamtheit der Menschen, welche eine Sprache sprechen, nennen wir ein Volk oder eine Nation. Mehrere Völker, welche untereinander verwandte Sprachen sprechen, bilden einen Sprachstamm. Jeder Sprachstamm sprach ursprünglich nur eine Sprache, welche die Grundsprache heißt. Mehrere Sprachstämme, deren Grundsprachen mit einander verwandt sind, bilden eine Sprachgruppe.

Jede der obgenannten Rassen zerfällt wieder in mehrere Sprachgruppen, die wir bei den einzelnen Erdtheilen kennen lernen werden.

II. Die Religion. Man unterscheidet:

1. Monothetische Religionen, welche den Glauben an einen Gott lehren. Es gibt drei monothetische Hauptreligionen: die christliche, die jüdische und die mohamedanische.

2. polytheistische Religionen, welche den Glauben an mehrere Götter lehren. Die Befenner solcher Religionen nennen wir auch Heiden; sie sind an Zahl den Monothesten überlegen.

Die Götter werden meist sichtbar dargestellt. Die niedrigste Stufe unter den Heiden nehmen die Fetischanbeter ein, welche Holz, Steine u. s. w. anbeten. Manche Völker verehren auch die nützlichen und schädlichen Thiere göttlich.

Unter allen Religionen ist die christliche am wichtigsten. Sie scheidet sich wieder in drei Hauptbekenntnisse oder Konfessionen:

1. die römisch-katholische Kirche;
2. die evangelische (protestantische) Kirche;
3. die griechische Kirche.

III. Die Kultur. Die Ernährung bildet bei dem Naturmenschen die Hauptforge und die Freude an geistiger Nahrung, an Kunst und Wissenschaft entwickelt sich erst sehr spät.

Nach der Art und Weise der Ernährung theilt man die Menschen in Sammel-, Jäger- und Fischer-, Wander- und ansässige Völker.

Auf der untersten Stufe der Kultur stehen die Sammelvölker; sie wohnen in Höhlen und leben von dem, was sie eben finden; sie haben keine Werkzeuge und Waffen, höchstens eine Art Korb und einen Stock. Höher stehen schon die Jäger- und Fischervölker. Auch sie leben noch von einem Tag auf den andern, aber zur Erlegung der Thiere und zum Fischfang brauchen sie schon Werkzeuge und Waffen; sie üben außerordentlich ihre Sinne, entwickeln eben dadurch ihre geistigen Fähigkeiten, bleiben aber blutgierig und roh.

Die genannten Völker besitzen kein Eigenthum, denn Jagdthiere und Fische bedürfen keiner Pflege. Erst, wenn der Mensch durch regelmäßige Arbeit sich seine Nahrung erringen muß, will er auch die Früchte seiner Arbeit allein genießen und auf seine Nachkommen vererben. So entsteht das Eigenthum. Zu den Völkern mit Eigenthum gehören:

1. Die Wandervölker oder Nomaden. Ihr Eigenthum bilden Haus- thiere. Sie haben schon höhere Bedürfnisse, sie leben in Zelten und gebrauchen man- cherlei Werkzeuge; zur Schätzung ihres Eigenthums schließen sie sich enger an ein- ander; sie haben zwar noch keine geordneten Gesetze, aber sie gehorchen den Befehlen ihrer Häuptlinge (Patriarchen). Weil sie manches brauchen, was sie sich nicht selbst

verschaffen können (Kleidungsstoffe u. a.), nehmen sie das Fehlende von andern Völkern und geben dafür von dem, was sie im Ueberflusse besitzen. (Anfänge des Handels.) Aber eine Heimat haben sie nicht; wenn die Herde eine Gegend abgeweidet hat, müssen sie weiter ziehen. Steppen und Wüsten bedingen immer das Nomadenleben.

2. Die ansässigen Völker. Ansässig wird ein Volk nur dann, wenn es aus dem Boden seine Hauptnahrungsmittel zieht, d. h. wenn es ackerbauend wird. Nur ackerbauende Völker können einen bedeutenden Grad von Kultur erreichen.

Mit dem Ackerbau ist immer Viehzucht verbunden, denn die Kräfte des Menschen reichen zur Bestellung des Feldes nicht aus. Aber außer der Kraft der Thiere braucht er noch verschiedene Werkzeuge, besonders metallene. Das Metall holt er aus der Erde (Anfang des Bergbaues) und muß es dann für seine Zwecke bearbeiten (Anfang der Handwerke). Da der Ackerbauer Sommer und Winter an demselben Orte bleibt, so braucht er Schutz gegen die Witterung, welchen ihm nicht Zelte, sondern nur feste bleibende Wohnungen gewähren können. Das Bedürfnis gegenseitiger Hilfeleistung nöthigt die Menschen endlich zum Zusammenwohnen, so entstehen Flecken, Dörfer, endlich Städte.

Ursprünglich sorgt der Mensch in Nahrung, Kleidung und Wohnung nur für das Nothwendige, später kommt das Nützliche, endlich das Bequeme hinzu. Je höher die Bedürfnisse der Menschen steigen, desto mehr entwickeln sich die Gewerbe. Alle Gewerbe zusammen begreifen wir unter dem Namen Industrie. Da die Kräfte des Menschen nicht mehr ausreichen, um alle Bedürfnisse zu befriedigen, so begann man mit Maschinen zu arbeiten: es entstand das Fabrikwesen, die Industrie im engeren Sinne.

Die Gaben sind nicht gleichmäßig auf der Erde vertheilt; ein Volk hat z. B. treffliches Eisen, aber zu wenig Getreide; ein anderes wieder viel Getreide, aber wenig Eisen. Beide tauschen nun aus: so entstand der Handel, der trotz der Erfindung des Geldes eigentlich doch nur Tauschhandel ist.

Hat der Mensch alles, was er zur Erhaltung seines Daseins braucht, so lernt er begreifen, daß es auch höhere Güter gibt. Der Trieb nach Wahrheit und nach dem Schönen ruht tief in der Brust des Menschen; jenen befriedigt die Wissenschaft, diesen die Kunst; beide sind die schönsten Blüthen menschlicher Kultur.

Fünf Sechstel der Menschen sind jetzt schon sesshaft. Macht sich ein Volk in einem Lande sesshaft, wo früher ein anderes Volk lebte, so heißt ein solches Volk ein eingewandertes und seine neuen Wohnsitze heißen Kolonien. Die meisten Kolonien haben die Europäer.

§ 29.

Der Staat.

Eine Vereinigung von Menschen zum Zwecke des gegenseitigen Schutzes und der Förderung ihrer geistigen und leiblichen Wohlfahrt nennen wir einen Staat. Nur ansässige Völker haben staatliche Einrichtungen.

Den Schutz gewähren die Gesetze. Die Gesetze müssen 1. gegeben, aufgehoben, verbessert werden; 2. sie müssen ausgeführt werden. Es gibt also in einem jeden Staate zwei Gewalten: 1. die gesetzgebende oder legislative; 2. die vollziehende oder exekutive.

Jeder Staat hat ein Oberhaupt, und nach der Machtstellung dieses Oberhauptes theilen wir die Staaten in Monarchien und Republiken.

1. Die Monarchie. Der Monarch, der verschiedene Titel (Kaiser, König, Herzog, Fürst u. s. w.) führen kann, ist der Inhaber der höchsten Gewalt. Die Monarchie kann sein:

- a) eine absolute: der Monarch gibt Gesetze und läßt sie durch die von ihm ernannten Beamten ausführen;
- b) eine konstitutionelle: der Monarch theilt seine Gewalt mit dem Volke, das seinen Willen durch seine Abgeordneten kundgibt.

2. Die Republik. Das Volk ist der Inhaber der höchsten Gewalt und überträgt dieselbe zeitweise dem gewählten Oberhaupte, das die Gesetze auszuführen, und den Abgeordneten, die Gesetze zu geben haben.

Jeder Staat zerfällt wieder in mehrere kleinere Gebiete, die Provinzen, Kreise u. s. w. heißen.

Die Linie, welche zwei Staaten von einander scheidet, heißt die Grenze. Wird die Grenze durch Berge oder Wasser gebildet, so ist sie eine natürliche; wenn nicht, eine politische.

§ 30.

Uebersicht der Staaten.

In Europa herrscht die konstitutionelle, in Asien und Afrika die absolute Monarchie, in Amerika die Republik vor.

Europa. 1. Die österreichisch-ungarische Monarchie (Kaiserreich, 11,304 □ Meilen, 36 Mill. Einn.) zerfällt in zwei Theile, jeder wieder in mehrere Provinzen: Cisleithanien: a) Oesterreich unter der Enns, Haupt- und Residenzstadt Wien; b) Oesterreich ob der Enns, Hptst. Linz; c) Salzburg, Hptst. Salzburg; d) Tirol, Hptst. Innsbruck; e) Steiermark, Hptst. Graz; f) Kärnten, Hptst. Klagenfurt; g) Krain, Hptst. Laibach; h) das Küstenland, Hptst. Triest; i) Böhmen, Hptst. Prag; k) Mähren, Hptst. Brünn; l) Schlesien, Hptst. Troppau; m) Galizien, Hptst. Lemberg, außerdem Krakau; n) Bukowina, Hptst. Czernowitz; o) Dalmatien, Hptst. Zara. — Transleithanien: a) Ungarn, Hptst. Pest-Ofen; b) Siebenbürgen; c) Kroatien und Slavonien, Hptst. Agram; d) die Militärgrenze.

2. Das deutsche Reich (der jedesmalige König von Preußen ist zugleich deutscher Kaiser), aus mehreren Staaten bestehend, unter welchen am wichtigsten sind: a) Preußen, Hptst. Berlin; außerdem Stettin, Danzig, Breslau, Magdeburg, Köln, Frankfurt am Main; b) Baiern, Hptst. München; Augsburg; c) Württemberg, Hptst. Stuttgart; d) Sachsen, Hptst. Dresden; Leipzig. Die genannten Staaten sind sämtlich Königreiche. Außerdem noch zu merken die Städte Hamburg und Bremen.

3. Die Republik Frankreich, Hptst. Paris; Rouen, Nantes, Bordeaux, Lyon, Marseille, Toulouse.

4. Die Republik Schweiz, Hptst. Bern; Zürich, Genf.

5. Das Königreich Belgien, Hptst. Brüssel; Antwerpen, Gent.

6. Das Königreich Holland (die Niederlande), Amsterdam, Rotterdam.

7. Das Königreich Dänemark, Hptst. Kopenhagen.

8. Das Königreich Schweden und Norwegen, Hptst. Stockholm.

9. Das Königreich Großbritannien und Irland: a) im südlichen Großbritannien oder England Hptst. London; Liverpool, Manchester, Birmingham, Bristol, Hull; b) im nördlichen Großbritannien oder Schottland Hptst. Edinburgh; c) in Irland Hptst. Dublin.

10. Das Kaiserreich Rußland, Hptst. Petersburg; Moskau, Odessa, Riga.

11. Das Kaiserreich Türkei, Hptst. Konstantinopel.

12. Das Königreich Griechenland, Hptst. Athen.

13. Das Königreich Italien, Hptst. Rom; Neapel, Florenz, Venedig, Mailand, Genua, Palermo.

14. Die Republik Spanien, Hptst. Madrid; Barcelona, Cadix, Sevilla.

15. Das Königreich Portugal, Hptst. Lissabon.

Asien. a) Unter den unabhängigen Staaten sind am wichtigsten (sämtlich absolute Monarchien):

1. China, Hptst. Peking; Nanjing, Kanton.

2. Japan.

3. Die drei hinterindischen Reiche.

4. Persien, Hptst. Teheran.

b) Europäische Besitzungen. Es gehört:

1. den Engländern Vorderindien und ein Theil von Hinterindien, Sptsjt. Kalkutta; Bombay;
2. den Russen Sibirien;
3. den Niederländern der größte Theil des ostindischen Archipelagus;
4. den Türken Kleinasien, Syrien (Jerusalem), die Euphratländer, ein Theil von Arabien.

Afrika. a) Unter den unabhängigen Staaten nur Marokko von einiger Bedeutung.

b) Europäische Besitzungen. Es gehört:

1. den Franzosen Algier;
2. den Engländern das Kapland;
3. mehrere Inseln den Spaniern und Portugiesen;
4. den Türken Aegypten.

Amerika. a) Unabhängige Staaten, mit Ausnahme von Brasilien sämmtlich Republiken.

1. Die Vereinigten Staaten oder die Union, Sptsjt. Washington; New-York, Philadelphia, Baltimore, Boston, Neworleans, St. Louis, Chicago.
2. Mexiko mit der Hauptstadt gleichen Namens.
3. Die fünf Staaten Zentralamerikas.
4. Venezuela.
5. Neugranada.
6. Ecuador.
7. Peru.
8. Bolivia.
9. Chili, Valparaiso.
10. La Plata.
11. Paraguay.
12. Uruguay.
13. Brasilien, Rio de Janeiro.

b) Europäische Besitzungen. Es gehören:

1. den Engländern die Hudsonsbai-Länder, mehrere Inseln von Westindien;
2. den Spaniern Kuba und Portoriko.

Australien. Das Festland, sowie Neuzeeland und Tasmania stehen unter englischer Herrschaft; in Polynesien gibt es mehrere unabhängige Reiche.

Zweiter Theil.

**Spezielle Geographie der einzelnen
Erdtheile.**

Asien.

A. Allgemeiner Theil.

§ 31.

Physikalische Verhältnisse des Erdtheiles.

Lage, Grenzen, Größe.

Das Festland von Asien, das größte unter allen Kontinenten, liegt zwischen dem 44.^o (Kap Baba) und dem 208.^o ö. L. (Ostkap) und in der Breite vom 1.^o (Kap Romania) bis 78.^o n. B. (Kap Tscheljuskin). Die Grenzen gegen N., O. und S. bilden drei Ozeane: das nördliche Eismeer, der große und der indische Ozean; gegen W. der Ural, der Uralfluß, der Kaspische von der Einmündung des Ural bis zu der des Teres, Teres und Ruban, die Straße von Kertsch, das schwarze Meer, der Bosporus, das Marmorameer, der Hellespont, das ägäische und Mittelmeer und endlich der Suezkanal. Der Flächeninhalt Asiens beträgt in runder Summe 796,000 □M., den Europas um mehr als das Vierfache übersteigend.

Horizontale Gliederung.

1. Die horizontale Gliederung ist im S. am größten, im N. am geringsten; 2. die Ostküste ist gegliederter als die Westküste.

Halbinseln: Das Tschuktschenvorland, Kamtschatka, Korea; Hinterindien, Vorderindien, Arabien, Kleinasien. Inseln: Die sibirischen Inseln; die Kurilen, Sachalin, die japanische Inselwelt, die Liu-Khien-Gruppe, die chinesischen Inseln Formosa und Hainan; die hinterindische Inselwelt, Ceylon; Cypern und die Sporaden.

Vertikale Gliederung.

Asien zerfällt in Hochland ($\frac{5}{8}$) und Tiefland ($\frac{3}{8}$ des Kontinentes). Das Hochland nimmt theils die Mitte des Erdtheiles ein (zentrales H.), theils ist es isolirt. Die vorherrschende Form des asiatischen Hochlandes ist das **Tafelland mit Randgebirgen**. Das Tiefland befindet sich an der Peripherie des Kontinentes. Den Uebergang vom zentralen Hochland zum Tiefland bilden die Stufenländer.

1. Das **zentrale Hochland** erstreckt sich in einer zusammenhängenden, von Osten nach Westen an Breite abnehmenden Masse durch den ganzen Kontinent von den Küsten des großen Ozeans bis zu denen des

europäischen Mittelmeeres. Im 90.^o ö. L. tritt eine Zusammenschnürung ein, durch welche das nördliche Tiefland dem indischen bis auf 60 Meilen genähert und das Hochland in zwei sowohl an horizontaler Ausdehnung wie an vertikaler Erhebung sehr verschiedene Theile getrennt wird.

a) Das ost- oder hinterasiatische Hochland, die größere und höhere Terrasse mit einer durchschnittlichen absoluten Höhe von 8000—10.000' (2600—3200 m). Form: Tafelland mit Randgebirgen; die Hochebene selbst trägt mächtige Gebirgszüge (Plateaue Gebirge). Ihre bedeutendsten Verzweigungen sind im NO. das ostsibirische und kamptschattische Bergland, im SW. das hinterindische Gebirgsland.

b) Das west- oder vorderasiatische Hochland, die kleinere und niederere Terrasse mit einer durchschnittlichen absoluten Höhe von 4000' (1300 m). Es zerfällt in drei Theile: das Hochland von Iran, das armenische und kleinasiatische Hochland. Die Form auch hier Tafelland mit Randgebirgen, doch sind Kleinasien und Armenien weniger ummauert als Iran und Hinterasien.

Beide Terrassen sind durch das alpinische Gebirgssystem des Hindu-Koh mit einander verbunden.

2. Die **isolirten Hochländer**. a) Zwei durch Tiefländer (welche?) von dem zentralen Hochlande getrennte Tafelländer, die große Halbinseln bilden: das Tafelland von Dekan und das arabische Hochland.

b) Zwei Gebirgssysteme: der Kaukasus und das System des Libanon.

3. Die **Stufenländer**, durch welche die großen asiatischen Ströme dem Tieflande zufließen.

4. Das **Tiefland** zerfällt wie das Hochland in zwei Theile: das innere (nördliche) und äußere (im O. und S.)

a) Das nördliche Tiefland, welches einst vom Meere bedeckt war und mit zunehmender Breite (Gegensatz zum Hochland!) vom großen Ozean bis zum Ural und dem Kaspisee sich erstreckt und durch das große Völkerthor (zwischen Ural und Kaspisee) mit dem europäischen Tieflande zusammenhängt. Es zerfällt in das sibirische und turanische Tiefland.

b) Das östliche und südliche Tiefland, theilweise Anschwemmungsgebiet der großen Ströme (chinesisches, hinterindisches, babylonisches Tiefland) ist den Ozeanen zugekehrt und daher, so wie auch infolge der südlichen Lage, kultivirter als das erstgenannte (warum?). Es zerfällt in einzelne Tiefländer, die mit einander in keiner Verbindung stehen: das chinesische, hinterindische (an den Flußmündungen), vorderindische und das mesopotamische (babylonische) Tiefland mit der syrisch-arabischen Wüste, die, weil nur vom persischen Meerbusen bespült, an vier Seiten aber durch Hochländer (welchen?) vom Meere getrennt, eine ähnliche Beschaffenheit hat wie das turanische Tiefland.

Die Hochebene hat fast durchwegs Wüsten- oder Steppencharakter; die Tiefebene ist fruchtbar, wenn sie gut bewässert und dem Einflusse des Meeres ausgesetzt ist, im entgegengesetzten Falle aber ebenfalls Wüste oder Steppe.

Hydrographie.

I. Flüsse.

1. Asien hat eine sehr reichhaltige Bewässerung durch 17 große Flußsysteme, was sich einerseits aus der bedeutenden absoluten Höhe des zentralen Hochlandes, in welchem die Flüsse entspringen, anderseits aus der weiten Ausdehnung der Stufen- und Tiefländer, die die Ströme zu einer mächtigen Entwicklung gelangen lassen, erklären läßt.

2. Wegen der zentralen Stellung des Hochlandes verlaufen die asiatischen Ströme strahlenförmig nach allen Seiten hin.

Charakteristisch für die hydrographischen Verhältnisse Asiens ist a) das Auftreten zahlreicher kontinentaler Flußsysteme, b) das Auftreten von Doppel- oder Zwillingströmen. Man versteht darunter Flüsse,

die aus benachbarten Quellengebieten kommen, anfangs nach entgegengesetzten Richtungen sich trennen, sodann sich aber wieder einander nähern, um als Parallelströme oder vereinigt in das Meer sich zu ergießen.

Von den 17 großen Strömen fließen:

1. nach N.: die drei sibirischen Ströme: Ob, Jenissei, Lena, sie münden in das nördliche Eismeer;

2. nach O.: der Amur und die chinesischen Zwillingströme Hoangho und Jangtschiang; sie ergießen sich in den großen Ozean;

3. nach S.: a) die vier hinterindischen Flüsse, unter denen zwar nicht der größte, aber der wasserreichste der Irawaddi ist; b) die vorderindischen Ströme Indus und das Zwillingspaar Ganges und Brahmaputra; c) die Doppelströme Euphrat und Tigris; sie ergießen sich in den indischen Ozean;

4. nach W.: die Zwillingströme Amu (Oxus) und Syr (Jaxartes); sie münden in den Aralsee und sind daher kontinentale Flüsse.

Die Ströme bilden die natürlichen Verkehrsstraßen und verbinden die Küstengegenden mit dem Innern des Landes. Ihnen, sowie der günstigen horizontalen Gliederung Asiens haben wir es zu verdanken, daß dieser Erdtheil dem Handel und der wissenschaftlichen Forschung ungleich geöffneter ist als z. B. Afrika. An den Ufern der großen Zwillingströme und ihrer Nebenflüsse finden wir die größten und berühmtesten Städte und blühende Landstriche, wenn auch die entferntern Gegenden dürr und öde sind; aber eine fleißige und intelligente Bevölkerung verstand auch diese durch Kanalanlagen zu bewässern und dadurch die Wassermasse der Flüsse, die oft gefährliche Ueberschwemmungen veranlaßt, in wohlthätiger Weise zu verwerten. Daher ist es auch erklärlich, daß hier zuerst die Kultur sich entwickeln konnte, zu einer Zeit, als über Europa noch die Nacht der Barbarei sich gelagert hatte.

II. Seen.

Asien besitzt eine große Anzahl von Salzseen mit sichtbarem Zufluß, aber ohne sichtbaren Abfluß. Wir finden sie überall in Wüsten und Steppen. Die größten darunter sind: der Kaspische (der größte See der Erde) und der Aralsee. Dagegen finden wir nur wenige Alpenseen (mit sichtbarem Zu- und Abfluß). Unter diesen ist vorläufig der Baikalsee zu merken, nach den beiden obgenannten der größte See Asiens und der größte Alpensee der Erde überhaupt.

Klima und Produkte.

Der Kontinent wird von dem nördlichen Polarkreis und dem Wendekreise des Krebses, die hinterindischen Inseln (Molukken, Celebes, Borneo und Sumatra) vom Aequator durchschnitten und Asien nimmt somit an allen drei Zonen Antheil.

1. Die kalte Zone: das nördliche Sibirien, dessen klimatische Verhältnisse denen der übrigen Polarländer gleichen.

2. Die gemäßigte Zone. Ihr gehört der größte Theil ($\frac{3}{4}$) Asiens an: das zentrale Hochland und die meisten Tiefebene. Infolge der großen Ausdehnung Zentralasiens und dessen Ummauerung mit mächtigen Randgebirgen wird es dem wohlthuenden Einflusse des Ozeans entzogen und es macht sich daher fast überall kontinentales Klima geltend. Auf einen glühend heißen Sommer folgt ein äußerst strenger Winter.

Dazu kommt noch, daß die südlichen Randgebirge (Himalaya) die regenbringenden Südwinde aufhalten, und dadurch wird die Trockenheit des Sommers ebenso gesteigert, wie die Winterkälte durch die Nähe von Gebirgen, die mit ewigem Schnee bedeckt sind. Nur im Frühjahr, wenn der schmelzende Schnee reichlichere Bewässerung verschafft, bedecken sich die weiten Flächen mit Pflanzenwuchs, der aber bereits im Sommer wieder erstirbt (Steppe), und nur dort, wo der Flugsand jede Vegetation erstirbt, tritt der Wüstencharakter mit allen seinen Schrecken auf. — Eine Ausnahme davon machen die reichlicher bewässerten, vor den Winden geschützten Thäler der Randgebirge, das chinesische und vorderindische Tiefland und selbstverständlich die Inseln.

3. Die heiße Zone umfaßt in Asien Hinterindien, den ostindischen Archipelagus, Dekan und den südlichen Theil von Arabien. Mildernd wirkt hier die Nähe des Meeres und die bedeutende vertikale Erhebung (in Dekan und Hinterindien). Die heißesten Stellen des Erdtheils liegen aber nicht am Aequator, sondern an der Nordgrenze der Tropenzone.

Produkte: 1. Das Pflanzenreich. In einem so ausgedehnten Erdtheile wie Asien muß in der Pflanzenwelt eine große Verschiedenheit herrschen. Im Reichthum an Formen wird Asien nur von Amerika, im Reichthum an Nutzpflanzen aber von keinem Erdtheile übertroffen.

1. Am üppigsten ist die Vegetation natürlich in den der tropischen Zone angehörigen Ländern, soweit diese eine genügende Bewässerung haben. Hierzu ist noch das hindostanische Tiefland zu rechnen. Der Verbreitungsbezirk der nicht rein tropischen Gewächse (wie der Gewürze, des Kaffeebaumes u. s. w.) reicht aber über den nördlichen Wendekreis hinaus bis zum 45.° n. B., soweit die diesem Vegetationsgürtel angehörigen Landstriche nicht Wüstencharakter besitzen, d. h. wasserlos sind.

2. Charakteristisch ist für den genannten Theil Asiens die Palme. Unter den Nutzpflanzen nehmen der Reis, die Baumwolle, die sogenannten Kolonialwaren (Thee, Kaffee, Zucker), die Färbehölzer und Gewürze die ersten Stellen ein.

2. Das Thierreich. Wie Asien die Heimat der meisten Nutzpflanzen ist, so auch die fast aller vom Menschen gezähmten Thiere. Natürlicherweise üben auf die Thierwelt die klimatischen Verschiedenheiten einen großen Einfluß aus und jede Zone ist daher durch eigenthümliche Thiergattungen charakterisirt.

Die kalte Zone ist die Heimat des Rennthieres, in den ausgedehnten Wüsten des mittleren Asiens sind das Kameel und das Pferd die wichtigsten Hausthiere, in den tropischen Ländern erreicht aber die Zaua ihre höchste Vollendung und die Wälder Bengalens und der ostindischen Inseln sind der Aufenthaltsort der kolossalsten, kräftigsten und wildesten Thiere, deren König, wie in Afrika der Löwe, in Asien der Tiger ist.

3. Das Mineralreich. Asien hat eine Fülle der edelsten und nützlichsten Mineralien, ist aber in dieser Beziehung noch nicht genügend gekannt. Ostindien und das nördliche Randgebirge des hinterasiatischen Hochlandes sind derzeit die wichtigsten Fundorte.

§ 32.

Bevölkerung.

Rassen- und Sprachverhältnisse.

Die 794 Millionen Menschen, die Asien bewohnen, theilen sich in drei Hauptgruppen: 1. **Mongolen**, welche den östlichen Theil (das hinterasiatische Hochland und dessen Stufenländer, das sibirische und chinesische Tiefland, Hinterindien und die östlichen Inseln) bewohnen; 2. **Kausasier** in Westasien (das vorderasiatische Hochland, Arabien und Vorderindien);

3. **Malayen** auf Malakka und den hinterindischen Inseln. Von diesen drei Rassen sind die mongolische und kaukasische (gelbe und weiße) die wichtigsten und verbreitetsten. Jede von diesen theilt sich wieder in zwei Sprachgruppen; die mongolische in den chinesischen und den ural-altaischen Sprachstamm, die kaukasische in Indo-Europäer und Semiten.

Die Völker Asiens.

Mongolische Rasse.

I. Chinesischer Sprachstamm (oder Völker mit einsilbigen Sprachen).	II. Ural-altaischer Sprachstamm (Völker mit mehrsilbigen Sprachen).
1. Chinesen, 2. Indo-Chinesen, 3. Tibetaner.	1. Japanesen, * 2. Samojeden, 3. Finnen, 4. Mandtschu, 5. Mongolen, 6. Tartaren.
1. Jakuten, 2. Kirgisen, 3. Turkomanen, 4. Osmanen.	

Kaukasische Rasse.

1. Indo-Europäer,	2. Semiten,	3. Kaukasier,	4. Dravidas.
1. Inder (Hindu), 2. Perser (Tadschiks), 3. Armenier.	1. Aramäischer Stamm (im nördl. Mesopotamien und Syrien), 2. Juden (Hebräer), 3. Araber.		

Für uns Europäer ist der Umstand besonders wichtig, daß Asien die Urheimat der kaukasischen Rasse ist. Die ursprünglichen Wohnsitze unserer Vorfahren sind im armenischen Hochlande zu suchen, von wo aus ein Theil das Hochland von Iran (Perser), ein Theil Vorderindien (Hindus) bevölkerte, während Kelten, Germanen, Slaven, Griechen und Italiker nach Europa zogen. Diese sieben Hauptstämme bilden den großen indo-europäischen Sprachstamm, in dessen Hände die Geschichte der Erde gelegt sind. Nicht minder wichtig sind die Semiten (Juden, Araber) als Träger des Monothetismus (ursprüngliche Heimat der jüdischen und christlichen Religion Palästina, des Islam Arabien).

Religion.

Wie in Asien zwei Rassen herrschen, so auch zwei Religionen; die Mongolen bekennen sich größtentheils zum **Buddhismus**, die Kaukasier (und Malayen) zum **Mohammedanismus**. Neben diesen zwei Hauptreligionen Asiens ist noch der **Brahmaismus**, die Religion der Hindus, von bedeutendem Einfluß. Dem Schamanenthum (Glauben an Zauberer) hängen nur wenige Mongolen an. Das Christenthum wird im N. von den Russen, im S. und O. von katholischen und protestantischen Missionären verbreitet, hat aber bisher keine weite Ausbreitung gefunden. Juden finden wir besonders in Westasien zerstreut.

Der Buddhismus, die verbreitetste Religion (350 Mill.), wurde im 6. Jahrhundert v. Chr. von Gautama, einem indischen Königssohn, gegründet, hat sich aber im Laufe der Zeit sehr verändert. Die Buddhisten verehren eine große Anzahl Götter (darunter auch Gautama oder Buddha, d. h. der Erleuchtete), deren freistehende Tempel Pagoden heißen; die Priester nennt man gewöhnlich Bonzen. In allen buddhistischen Ländern finden wir eine übermäßig große Anzahl Männer- und Frauenklöster. Der Gottesdienst besteht in einem leeren Formenwesen.

* S. Fried. Müller, allgemeine Ethnographie S. 355.

Der Mohammedanismus oder Islam (d. h. Ergebung in den Willen Gottes), der im 7. Jahrhundert n. Chr. von Mohammed gegründet wurde, lehrt den Glauben an einen Gott (Allah), Unsterblichkeit der Seele und absolute Vorherbestimmung; Gebet, Fasten und Almosengeben sind die Hauptpflichten seiner Anhänger. Mit Feuer und Schwert verbreiteten ihn die Araber über Westasien und Nordafrika, wo er auch bis zum heutigen Tage noch herrscht. Das Symbol der Mohammedaner ist der Halbmond, ihre Bibel der Koran, dessen Lehre in dem Satze gipfelt: Es ist nur ein Gott und Mohammed sein Prophet. Mohammedanische Tempel nennt man Moscheen.

Kultur.

Die Kultur eines Volkes wird wesentlich bedingt von dem Boden, auf dem es lebt. Die Steppen und Wüsten Mittelasiens und das rauhe sibirische Tiefland gestatten nur das Nomadenleben; ackerbauende und daher ansässige Völker bewohnen nur die begünstigte ozeanische Peripherie.

Die höher entwickelten Wandervölker besitzen Eigenthum (Kameele, Pferde, im Norden Rennthiere und Hunde), andere wieder befriedigen ihre nothwendigsten Bedürfnisse durch Jagd und Fischfang und haben somit kein Eigenthum. Die Nomaden stehen natürlicherweise auf einer sehr tiefen Kulturstufe, sie leben nicht wie wir Europäer in kunstvoll geordneten Staaten und unter dem Schutze weiser Gesetze, sondern unter der Herrschaft von Familienältesten (Patriarchen) oder Stammeshäuptlingen. Ihre Geistesbildung ist eine sehr geringe, die Wissenschaft hat noch nicht den Nebel ihres Aberglaubens zerstreut und die Kunst noch nicht ihre Gefühle veredelt. Die Hauptbeschäftigung der ansässigen Völker ist der Ackerbau, nebenbei betreiben sie auch Handel und Gewerbe. Wissenschaft und Kunst sind ihnen nicht unbekannt, doch sind diese Kulturzweige im Alterthum und Mittelalter auf einer höhern Stufe gestanden und jetzt theilweise im Verfall begriffen. Zu diesen geistigsten Völkern gehören die Chinesen, Japanesen, Tibetaner, Indochinesen, Hindu, Perser, Armenier und zum Theil die Osmanen.

Politischer Zustand.

Man theilt Asien ein in unabhängige Staaten und europäische Besitzungen.

Die Asien eigenthümliche Staatsform ist die **despotische Monarchie**.

Man schreibt gewöhnlich dem Despoten das Recht zu, über das Leben und Eigenthum seiner Unterthanen nach Willkür zu verfügen; doch erleidet dieser Begriff in Asien einige Beschränkung, denn überall legen Religion und Sitten, alte Gebräuche und Zerthümer der Macht von selbst hemmende Fesseln an, die der Monarch nicht leicht abwerfen kann. Im Aeußern wird freilich der Charakter des Despotismus überall festgehalten: nur Fußfälligkeit darf man den Monarchen anreden und nur unter Niederwerfung in den Staub sich ihm nähern.

Mehr als die Hälfte von Asien steht unter der Herrschaft der Europäer. Die größten Besitzungen haben die Russen, Engländer, Türken und Holländer, kleinere Länderstriche die Spanier, Portugiesen und Franzosen. Unter allen diesen europäischen Völkern sind für Asien aber am wichtigsten die **Russen**, welche den Norden beherrschen und von da immer weiter nach Süden vordringen, und die **Engländer**, die in Vorderindien das reichste Land der Erde besitzen und durch geschickte Anlage von Kolonien sich zu Herren des indischen Ozeans aufgeworfen haben.

Von geordneten staatlichen Verhältnissen kann selbstverständlich nur bei ansässigen Völkern die Rede sein. Die Nomaden, mögen sie unter asiatischen Fürsten oder unter europäischer Herrschaft leben, sind mehr oder weniger frei geblieben und haben ihre patriarchalische Verfassung beibehalten.

B. Beschreibung der einzelnen Länder.

I. Ostasien.

§ 33.

Sinterasien oder das chinesische Reich.

Lage, Größe und horizontale Gliederung.

Das chinesische Reich liegt zwischen 18.—53.° n. B. und 89.—153.° ö. L. und hat einen Flächeninhalt von 176,000 □M. (fast so groß wie Europa). Das Reich grenzt nur im O. an den Ozean (an welche Meere?), aber ohne bedeutende Gliederung. Halbinsel: Korea; größere Inseln: Formosa und Hainan.

Vertikale Gliederung.

Das chinesische Reich zerfällt seiner Bodenbildung nach in drei Theile: das hinterasiatische Hochland, die Stufenländer der chinesischen Flüsse und das Tiefland.

1. Das **Hochland**, dessen nördliche Stufenländer und Ausläufer Sibirien angehören, ist ein Tafelland mit Randgebirgen und erreicht als größte Massenerhebung der Erdrinde beinahe den Flächeninhalt Europas. Die Randgebirge sind: 1. Im S. der Himalaya, das höchste Gebirgssystem der Erde, mit dem Mount Everest (28,000' [8839 m.] hoch) und der Sineschan; 2. im O. der Xünling und Chinggang; 3. im N. das daurische Alpenland und der Altai; 4. im W. der Bolordagh. — Das Hochland zerfällt durch zwei aufgesetzte Gebirgsketten (daher Plateaugebirge genannt) Kienlün und Thianschan in drei Theile: Tibet, die Wüste Gobi und die Dsungarei.

Ausführung. a) Die Randgebirge im S. sind der Himalaya vom Durchbruchthale des Indus bis zu dem des Brahmaputra und der Sineschan vom Brahmaputra bis zum Jangtschiang, ein bisher noch unbekanntes Gebirgssystem, in dem die großen hinterasiatischen Flüsse entspringen. Wichtiger ist der **Himalaya** (d. h. Wohnung des ewigen Schnees), die höchste Erhebung der Erde. Er erstreckt sich in einer Länge von 380 Meilen (Entfernung zwischen Wien und der Nordspitze Europas) in einem gegen N. geöffneten Halbkreis von W. nach O. Sein innerer Bau ist einfach, indem er aus mehreren, durch Hochthäler von ziemlich bedeutender Ausdehnung getrennten Parallelketten besteht, von denen die nördlichste die höchste ist. Die mittlere Kammhöhe beträgt über 15,000' (4775 m.), daher das Gebirge eine nicht leicht zu übersteigende Scheidewand zwischen Zentralasien und Indien bildet. Ueber den Kamm, der die höchsten Alpengipfel überragt, steigen die Gipfel fast überall bis zur Höhe von über 20,000' empor: die bekanntesten darunter sind: der Dhawalagiri 25,800' (8176 m.), der (westliche) Kantschinschinga 27,000' (8582 m.), der Dapjang 27,200' (8619 m.) und der Gaurisanter, nach seinem ersten Besteiger auch **Mount Everest** genannt, bei 28,000', der höchste Punkt der Erde. Ausgedehnte Schneefelder, kolossale Gletscher und schreckliche Wüsteneien zeichnen dieses erhabene Gebirge aus. Infolge seiner Lage an der Tropengrenze und seiner bedeutenden vertikalen Erhebung beherbergt es die Pflanzenwelt aller Zonen. Imposanter erscheint es von dem vorderindischen Tieflande aus, zu dem es steil abfällt, als von Tibet, das selbst eine bedeutende Höhe hat.

Im O. bildet der Xünling (Richtung?) zwischen dem Jangtschiang und Hoangho die unübersteigliche Grenze zwischen China und Tibet und sendet nach O. hin mehrere Parallelketten, unter denen Peling und Nanling die wichtigsten sind. Im Nordosten des Hoanghodurchbruches verschwindet das Randgebirge. Um ihr

Land vor räuberischen Einfällen der westlichen Nomaden zu schützen, haben die Chinesen an dieser offenen Stelle die chinesische Mauer (eines der Weltwunder) angelegt. Weiter nördlich folgt bis zum Amur das Chingganggebirge und parallel damit ein Küstengebirge, zwischen denen das Hochland der Mandchurei liegt.

Den Nordrand bilden die **da-urischen Alpen** und der **Altai**, durch den Baikalsee von einander getrennt. Beide Gebirgssysteme bestehen aus zahlreichen, nach allen Seiten hin verlaufenden Ketten und sind für Rußland wegen ihres Erreichthums wichtig geworden. Mit dem Bergland Da-uriens hängt das ostsibirische Gebirgssystem (Udskoi- und Stanawoi-Gebirge mit dem Ostkap) zusammen, über welches nur beschwerliche Pässe vom Innern Sibiriens zur Küste des stillen Ozeans hinabführen.

Im W., zwischen dem Altai und dem Thianschan, verschwindet zum zweiten Male das Randgebirge. Dies ist das zweite große Völkerthor Asiens, durch das einst die Mongolen aus ihrem Hochlande nach Turan einbrachen, jetzt eine wichtige Karawanenstraße. Weiterhin bildet das Bolordagh die Grenze gegen Turkistan. Es ist ein hohes Gebirge mit einem 30 M. breiten Rücken, Pamir genannt, das als „Weltbad“ in ganz Zentralasien berühmt ist.

b) Das von diesen mächtigen Randgebirgen umschlossene Tafelland wird durch zwei Parallelgebirge, Kienlin und den vulkanischen Thianschan, in drei Theile getheilt, die von S. nach N. an Höhe abnehmen. Das südliche Tafelland Tibet (16,000', 5067 m.) ist die höchste Massenerhebung der Erde. Jenseits des Kienlin breitet sich die Wüste Gobi oder Schamo aus, im W. mit großen Däsen, im O. ein wüster Steinboden (5100', 1630 m. h.), durch die Gebirgsumwallung von dem segensreichen Einflusse des Meeres abgeschlossen und arm an kontinentalen Gewässern. Dagegen hat die feenreiche Dsungarei (2000', 650 m. h.) bereits den Steppencharakter.

2. Die östlichen **Stufenländer** und das **Tiefland** bilden das **eigentliche China**.

Hydrographie.

Die wichtigsten chinesischen Ströme sind das Zwillingespaar **Hoangho** (der gelbe Strom) und **Jangtschiang**, der zweitgrößte Strom der alten Welt (740 M.) Beide entspringen im hinterasiatischen Hochlande und umfließen zweimal gebrochen den Zünling und Peking. Außer diesen sind noch der Sikiang und der Peiho zu merken.

Der Jangtschiang ist die eigentlichsste Lebensader Chinas, da er die produktreichste Gegend dieses Landes durchfließt, dessen Erzeugnisse er zum Meere führt. Nirgends auf der Erde finden wir eine dichtere Bevölkerung als an seinen Ufern, Stadt drängt sich an Stadt und Tausende von Schiffen schaukeln sich auf seinen Wellen.

Noch mehr als die Ströme dienen in China, statt der dort nur seltenen Kunststraßen, die zahlreichen **Kanäle** zum Transport der Waren und Personen. Am großartigsten ist der **Kaiserkanal**, der die südlichen Provinzen mit der Hauptstadt Peking verbindet. In Europa würde er die Ostsee mit dem adriatischen Meere verbinden.

Klima und Produkte.

Auch klimatisch ist das zentrale Hochland von den Stufenländern und der Tiefebene des eigentlichen Chinas zu scheiden; jenes hat durchwegs kontinentales Klima, dieses liegt gegen das Meer hin offen, wird von mächtigen Strömen bewässert und obwohl schon an die tropische Zone angrenzend, in wohlthuender Weise von dem schneebedeckten Zünling abgekühlt; das Klima ist daher ein temperirtes, vorwiegend ozeanisches.

Produkte. 1. Das eigentliche China ist in Bezug auf Ackerbau das erste Land der Erde. Die feuchten Niederungen an den Strömen be-

günstigen vor allem den Reishau, und in den kühleren Gebirgsgegenden des Nanling wächst der **Theestrauch**, die eigentliche Charakterpflanze Chinas und für Europa und Nordamerika, wo der Theeverbrauch mit jedem Jahre steigt, von besonderer Wichtigkeit.

2. Außerdem gehört China die **Seidenkultur** und die **Porzellanfabrikation** an.

Bevölkerung des eigentlichen Chinas.

China ist eines der dichtbevölkertsten Länder der Erde, da auf einer Fläche von 73,000 □ M. (mehr als sieben mal so groß als Oesterreich) 420 Mill. Menschen leben. Relative Bevölkerung daher 5700. Es erklärt sich dies aus dem glücklichen Klima und der großen Erzeugungsfähigkeit des Bodens. Die gesammte Bevölkerung des chinesischen Reiches beträgt 446 Mill.

Charakter und Sprache der Chinesen. Unter allen mongolischen Völkern haben allein die Chinesen auf eine höhere Kulturstufe sich empor zu schwingen verstanden und diese Kultur dann den Nachbarvölkern mitgetheilt. Die ersten Anfänge der Bildung knüpfen sich an den Ackerbau, zu dem das fruchtbare Land einladet, und die mächtigen Ströme, die einerseits ihres reißenden Laufes und ihrer Wassermasse wegen gewaltige Wasserbauten nothwendig machten, andererseits als natürliche Straßen den Handel befördern, weckten die schlummernden geistigen Anlagen ihrer Anwohner. Aber fremd und unverständlich tritt uns die chinesische Kultur entgegen, denn sie ist durchaus eine originelle. Auf der Landseite ist China durch große Gebirge von einem Nomadenvolke getrennt, von dem es ohnehin keine geistige Anregung erhalten konnte, und der stille Ozean mit seinen spät bevölkerten und kultivirten Gegengestaden bildete nur umso mehr den Trieb der Absonderung in dem Chinesen aus, als er seine Bedürfnisse in seinem eigenen Lande befriedigen konnte. — Die chinesische Kultur ist eine sehr alte und zählt jedenfalls nach Jahrtausenden. Das Schießpulver, die Buchdruckerkunst und den Kompaß kannten die Chinesen schon lange vor Chr.; das Reich der Mitte ist der älteste Staat unter den jetzt bestehenden. Im Bewußtsein, aus eigener Kraft die Kultur geschaffen zu haben, verschmäht der Chineser alles Ausländische, verwehrt bis auf die neueste Zeit jedem Fremden den Zutritt in sein Land und entbehrt somit der befruchtenden Einwirkung europäischer Aufklärung und Gesittung. Unfähig, auf der Bahn der Bildung weiter zu schreiten, zehrt er an dem Erbe seiner Vorfahren, und so ist erklärlich, daß die chinesische Kultur keinen Fortschritt kennt.

Ebenso eigenthümlich wie ihre Kultur ist auch ihre Sprache, die zu den einsilbigen gehört. Sie besteht aus ca. 450 einsilbigen Wörtern, von denen jedes sein eigenes Zeichen hat, daher es sehr schwer ist, Fertigkeit im Lesen zu erlangen, andererseits es aber auch möglich ist, chinesische Bücher zu verstehen, ohne die Sprache zu kennen. Der außerdem noch nöthige Wortvorrath wird durch verschiedene Accentuirung und Zusammensetzung gewonnen. Declination und Conjugation kennt diese Sprache natürlich nicht.

Religion. Die anerkannte Staatsreligion ist die Lehre des Kong=fu=tsse (Anbetung des Himmels und einer Menge von Schutzgeistern), doch bekennt sich das Volk zur Lehre des Fo (Buddha) und ist tief in Aberglauben versunken.

Die Staatsverfassung ist eine theokratische: der Kaiser, „Sohn des Himmels“, herrscht im Namen des höchsten Wesens.

Er ist kein Chineser, sondern aus dem Stamme der Mandchu, die im J. 1644 China eroberten, aber in kurzer Zeit die überlegene Kultur und Sprache der Besiegten annahmen. Den Adel bilden die Mandarinen, welche die Staatsämter inne haben. Doch ist dieser Adel nicht erblich, und da nur Gelehrsamkeit zu den Staatsämtern befähigt, so kann jeder Chineser in den Adelsstand erhoben werden, wenn er die vorgeschriebenen Prüfungen mit gutem Erfolge abgelegt hat.

Politische Eintheilung und Topographie.

Die Chinesen theilen nach der Regierungsform ihr Reich in drei Theile: 1. das eigentliche China, 2. die Mandschurei, 3. die Schutzstaaten oder Kolonialbesitzungen unter der Herrschaft eigener Fürsten und Häuptlinge, die dem Kaiser Tribut zahlen.

1. Das eigentliche China.

a) Die jetzige Hauptstadt ist Peking (in der Provinz Petchili) in einer sandigen Tiefebene, unweit vom Peiho ($1\frac{1}{2}$ Mill. E.). Die Residenz wurde seit der Einwanderung der Mandschu hieher verlegt. Die alte Hauptstadt ist Nanking am Yangtsekiang, der Hauptsitz der Gelehrsamkeit und Industrie (die sogen. Nankingse, feine Baumwollstoffe). Schanghai (276,000 E.), ein Freihafen in der Nähe der Yangtsekiangmündung, führt die zahlreichen Produkte (Thee, Seide, Baumwolle) der an diesem Flusse liegenden Gegenden aus. Diese Stadt ist jetzt der wichtigste Handelsplatz für das Ausland und der Ausgangspunkt der christlichen Missionen. Hanköu (800,000 E.) gleichfalls Freihafen. Kanton am Sikiang, die dritte Stadt Chinas und wichtige Handelsstadt ($1\frac{1}{5}$ Mill. E.), an einer geräumigen, durch viele kleine Inselchen geschützten Meeresbucht.

b) Die beiden großen Inseln Formosa, d. h. die schöne Insel, und Hainan; erstere ist reich an edlen Metallen.

c) Fremde Besitzungen sind: die jetzt verfallene Portugiesenstadt Makao und die englische Insel Hongkong mit der als Ausfuhrhafen aufblühenden Stadt Vittoria (102,000 E.)

2. Die Mandschurei oder Tungusien.

Sie ist die Heimat der jetzigen Beherrscher Chinas und durchaus militärisch organisiert. Ihr Flächeninhalt ist doppelt so groß als der Oesterreichs. Der nördliche Theil ging im Jahre 1858 an die Russen verloren. Die Hauptstadt Mukden (170,000 E.) ist der Schlüssel zu China.

3. Die Schutzstaaten.

Im hinterasiatischen Hochlande:

a) Die Mongolei.

Sie liegt zwischen dem Kienlün und dem daurischen Alpenlande, ist wenigstens 9mal so groß als Oesterreich und zerfällt ihrer natürlichen Beschaffenheit nach in eine nördliche und südliche Steppenzone und die dazwischen liegende Sandwüste Gobi oder Schamo.

Der südliche Steppengürtel und die anliegenden Gebirgstäler sind die Heimat der meisten unserer Hausthiere im wilden Zustande, vor allen des Pferdes, und der so wichtigen Arzneipflanze des Rhabarber (am Salzsee Kutschinow). Das Thier der Wüste ist das zweibuckelige Kameel, Baktrian genannt.

Die Mongolen sind, wie es sich aus der Bodenbeschaffenheit ihres Landes erklärt, ein Nomadenvolk.

Sie wohnen in Jurten (Zelte aus Leder oder wasserdichtem Filz) und leben, wie ihre Vorfahren, die Asien und Europa mehreremale erschütterten, beständig auf ihren Rossen, die zwar klein und häßlich, doch ungemein schnell sind und große Strapazen ertragen können. Sie bekennen sich zum Buddhismus und sind in viele kleine Stämme gesondert, an deren Spitze je ein Khan steht.

Der wichtigste Ort ist Maimatschin (gegenüber Kiachta), Hauptstapelplatz für den chinesisch-russischen Transithandel (besonders mit Thee). Von hier führt die Karawanenstraße durch die Wüste und die offene Stelle zwischen dem Zünling und Chinggan nach Peking.

b) Die hohe Tartarei.

Sie liegt zwischen dem Küenlün und Thianschan und ist doppelt so groß als Oesterreich. Wichtig ist dies Land wegen seiner Weltlage zwischen den östlichen und westlichen, südlichen und nördlichen Kulturlandschaften, wodurch es ein Knotenpunkt des Karawanenhandels werden mußte. Der östliche Theil (Ostturkestan) ist jetzt selbstständig. Die Bewohner sind ebenfalls Mongolen.

Die wichtigsten Handelsplätze sind Kaschghar und Yarkand, die Ausgangspunkte der Karawanenstraßen durch die Wüste nach China und über den Bolordagh nach Turkestan.

c) Die Dsungarei.

Sie liegt zwischen dem Thianschan und Altai und ist, weil in W. das Randgebirge fehlt, das natürliche Verbindungsglied zwischen Zentral- und Westasien. Der seenreiche westliche Theil ist Rußland einverleibt worden. Die Bewohner sind Mongolen.

Hauptstadt: Ili oder Guldtscha, bedeutender Handelsplatz.

d) Tibet.

Tibet ist das metallreiche Tafelland zwischen dem Küenlün und Himalaya und mehr als dreimal so groß als Oesterreich. Auf seinem Scheitel trägt es noch mächtige Gebirgszüge (Karakorum).

Die Tibetaner bilden den Uebergang von der mongolischen zur kaukasischen Rasse. Sie bekennen sich zur Lehre des Buddha, die hier ihre wahre Heimat gefunden hat.

Kein Volk der Erde wird in allen seinen Lebensäußerungen so sehr von der Religion beherrscht, wie die Tibetaner, nirgends finden sich mehr Klöster (3000), nirgends ein gläubigeres Volk. Der Buddhismus hat hier eine eigenthümliche Form angenommen. Man glaubt nemlich, daß der Geist des Buddha sich immer von neuem verkörpere und in dem Dalai-Lama, dem obersten Priester und weltlichen Herrscher, seinen Wohnsitz aufschlage. Dieser ist meist ein unmündiger Knabe, in dessen Namen die Priester herrschen, und wird göttlich verehrt.

Hauptstadt: Lassa, die Residenz des Dalai-Lama und der religiöse Mittelpunkt des Buddhismus.

Dem chinesischen Reiche werden als Schutzstaaten außerdem hinzugerechnet:

e) Das Königreich Korea.

Korea, von der Größe Italiens, erinnert in seiner horizontalen und vertikalen Gliederung an diese Halbinsel. Hier begegnet sich chinesisches und japanesisches Wesen.

f) Die Lieu-Khieu-Inseln.

Sie sind reich an Gewürzen, Zucker und Baumwolle. Ihr Beherrscher zahlt an China und Japan Tribut.

§ 34.

Das Inselreich Japan.

Lage und natürliche Beschaffenheit.

Japan besteht aus den vier großen Inseln: Jesso, Nipon, Sikot und Kiusiu, den südlichen Kurilen und mehreren kleinen Inseln. Es liegt zwischen 146.^o — 168.^o ö. L. und 29.^o — 47.^o n. B. und hat einen Flächeninhalt von 7000 □ M.

Zum östlichen Asien nimmt es eine ähnliche Stellung ein, wie Großbritannien zu Westeuropa, doch ist es durch Klippen, Strudel und Untiefen, wie durch gefährliche Meeresstürme (Taifuns) von der Außenwelt abgeschlossen, und dieser Umstand förderte im Japanesen (in ähnlicher Weise wie im Chinesen) den Trieb der Absonderung, der schon in der Natur des Mongolen zu liegen scheint. Die Inseln werden in der Richtung ihrer Längenerstreckung von vulkanischen Gebirgen durchzogen; am merkwürdigsten ist der Vulkan Fusiama, der im J. 286 v. Ch. in einer Nacht plötzlich entstanden sein soll.

Klima, Produkte und Bewohner.

1. Bei einem milden und gesunden ozeanischen Klima in Verbindung mit der unermüdlichen Arbeitsamkeit der Bewohner blüht hier der Ackerbau (Reis, auch Thee; Seidenkultur), und wenn es auch Uebertreibung ist, daß Japan bis zu den dürrn Berggipfeln hinauf kultivirt ist, so gehört es doch zu den bestangebauten Ländern der Erde. Die Gartenkunst steht hier auf der höchsten Stufe der Vollendung, und der reiche Japanese findet ein Vergnügen darin, auf kleinen Tischen Zwerggärtchen anzulegen. 2. Der größte Reichthum der Inseln liegt aber in ihren Metallen; das japanische **Kupfer** soll das beste sein. Es entwickelte sich daher schon frühzeitig die Industrie, worin die Japaner alle übrigen Asiaten übertreffen.

Die Bewohner (ca. 34 Mill.) gehören dem tartarisch-finnischen Sprachstamm der mongolischen Rasse an und sind jedenfalls das gebildetste mongolische Volk.

Ihre Kultur erhielten sie von den Chinesen, doch haben sie ihre Lehrer bereits überholt. Ihr Charakter bietet überhaupt viel Lichtseiten dar. Statt des chinesischen Eigendünkels, der alles Fremde verachtet, zeigen sie Empfänglichkeit für europäische Anschauungen, Sitten und Erfindungen. Die Sprache der Holländer, die zuerst mit ihnen in Verkehr traten, wird von den meisten Vornehmen gesprochen. Jetzt ist Japan allen seefahrenden Nationen geöffnet und die wohlthätigen Folgen davon machen sich bereits geltend. Schon hat Nangasack Fabriken nach europäischem Muster und in kurzer Zeit werden Miako und Jedo durch Telegraph und Eisenbahn mit einander verbunden sein.

Die herrschende Religion ist der Buddhismus, daneben gibt es aber auch eine Staatsreligion (Sin-Syn, d. h. Glaube an die Götter) mit Sonnendienst. Der Kaiser, den seine Unterthanen für einen Abkömmling der Sonne halten, heißt Mikado.

Topographie.

Auf Nipon: Miako (od. Kioto, $\frac{1}{2}$ Mill. E.), Residenz, Mittelpunkt für Theekultur, Gewerbleiß und Handel, besonders mit Kupfer und Porzellan. Der Hafen von Miako ist Osaka (370,000 E.), Jedo ($1\frac{1}{2}$ Mill. E.), zweite Hauptstadt.

Auf Jesso: Hakodade, Freihafen.

Auf Kjusiu: Nangasacki, ebenfalls Freihafen und wichtige Industriestadt.

II. Südastien oder Ostindien.

§ 35.

Hinterindien.

Lage und horizontale Gliederung.

Hinterindien, 35,000 □ M. groß (mehr als das dreifache Oesterreich), liegt zwischen dem chinesischen Meere und dem Busen von Bengalen und erstreckt sich vom 108.^o bis 127.^o ö. L. und 1.^o bis 27.^o n. B. Nach ihrer horizontalen Gliederung läßt sich die Halbinsel in zwei Theile scheiden: der nördliche breite Theil ist das eigentliche Hinterindien, im S. mit tiefen Einschnitten des Meeres (Meerbusen von Siam und Martaban), zwischen denen die ungleich schmalere Landzunge Malakka nach SO. verläuft und durch ihre Lage Hinterindien mit dem ostindischen Archipel und durch diesen mit Australien in Verbindung setzt.

Vertikale Gliederung, Bewässerung und Klima.

1. Die Halbinsel ist größtentheils gebirgig; fünf Meridiangebirge, Ausläufer des zentralen Hochlandes, durchziehen sie und werden durch die Thäler der vier großen Ströme: Mekong, Menam, Saluen, Irawaddi von einander getrennt. Man bezeichnet sie nach den Ländern, denen sie angehören, als Gebirge von Annam, Ostsiam, Westsiam, Birma und Arakan. — 2. Im O. und an den Flußmündungen (Deltas) liegen fruchtbare, aber höchst ungesunde Tiefländer mit unabsehbaren Reisfeldern. — 3. Das Klima ist infolge der Lage ein tropisches; seine Gleichförmigkeit entspricht der Gleichförmigkeit der Gebirgs- und Flußsysteme. Die Thier- und Pflanzenwelt ist im allgemeinen die Dekans. Eigenthümlich hat Hinterindien die Abart des als göttlich verehrten weißen Elefanten.

Bevölkerung.

Der physikalischen Zweitheilung der Halbinsel entspricht deren ethnographische Zweitheilung in Indo-Chinesen (Mongolen), welche in dem eigentlichen Hinterindien wohnen, sich zum Buddhismus bekennen und eine der chinesischen verwandte Sprache sprechen, wie sie auch von den Chinesen ihre Kultur erhalten haben, — und Malayen, welche Malakka bewohnen und durchwegs Mohammedaner sind.

Politische Eintheilung und Topographie.

Hinterindien zerfällt in drei selbständige Staaten, die von ihren Fürsten despotisch regiert werden. Die Malayen sind entweder Siam zinspflichtig oder leben vollständig unabhängig. Von europäischen Völkern haben nur die Briten und Franzosen Besitzungen.

1. Die unabhängigen Staaten:

a) Annam oder Cochinchina im O. des Mekong (beiläufig so groß wie Frankreich), Residenz Huë.

b) Siam (etwas größer als Annam) zu beiden Seiten des Menam. An der Mündung dieses Flusses liegt die Hauptstadt Bangkok ($1\frac{1}{2}$ Mill. E.), ein wichtiger Handelsplatz und eine der schönsten Städte Asiens.

c) Birma, das Gebiet des mittleren Irawaddi, von Siam durch den Saluen getrennt (um die Hälfte kleiner als Siam) und durch die englische Provinz ganz vom Meere abgeschnitten. Ava, die ehemalige Residenz, „die Stadt der Kleinodien und Juwelen“, trauert in einsamer Verödung. Jetzt ist Mandalay die Hauptstadt.

d) Die Malayenstaaten.

2. Die englische Provinz **Britisch-Burmah.**

Dieses Land, welches von den Engländern politisch zu Vorderindien gerechnet wird, schützt einerseits das britische Reich in Vorderindien vor feindlichen Angriffen vom Osten, anderseits beherrscht es den Handel nach China und sichert den Weg nach dem englischen Australien. Zudem ist es wichtig wegen seiner Reishäfen. Die Provinz zerfällt in drei Theile:

a) Die Küste von Arakan; Akyab, der bedeutendste Reishafen.

b) Die Deltalandschaft des Irawaddi. Pegu, einst hochberühmt wegen seiner prächtigen Bauten, liegt jetzt in Trümmern. Rangun und Malmen Reishäfen.

c) Die Besitzungen auf Malakka mit reichhaltigen Zinngruben und den nützlichsten Gummisäften (Guttapercha). **Singapore** (150.000 E.), wegen seiner wichtigen Lage das „London des Orientes“ genannt.

Singapore d. h. die Löwenstadt, auf einer kleinen Insel, zu welcher die Tiger vom Festlande herüberschwimmen, ist wegen seiner Lage an der Malakkastraße ein Sammelplatz der Schiffe aller Seevölker aus Asien und Ozeanien, welche hieher ihre Landeserzeugnisse bringen, und zugleich der Centralpunkt für die Dampfschifffahrt in den asiatischen Gewässern. Hier theilt sich die Handelsstraße, um entweder nach Australien oder nach Ostasien zu führen.

3. Die französische Besitzung am Delta des Mekong mit der Hauptstadt Saïgon.

4. Die zu Hinterindien gehörenden Inselnreihen der Andamanen und Nikobaren stehen unter englischer Herrschaft.

§ 36.

Vorderindien.

Lage und Größe.

Vorderindien, 64,300 □M. groß (fast 6mal größer als Oesterreich), liegt zwischen 85.—110.° ö. L. und 8.—35.° n. B., somit zur Hälfte in der heißen Zone.

Horizontale Gliederung.

Die Gestalt Vorderindiens gleicht einem verschobenen Rhombus, der sich durch eine Linie von der Indus- bis zur Gangesmündung (Entfernung zwischen Bayonne und Konstantinopel) in zwei Dreiecke theilen läßt, von denen das nördliche, dem Kontinent angehörige, **Hindostan**, das südliche ozeanische **Dekan** heißt. Die Entfernung des nördlichsten Punktes, des Indusknies, vom südlichsten, dem Kap Komorin, ist gleich der Distanz zwischen Neapel und Archangel.

Borierindien erstreckt sich in Triangelform in den indischen Ozean hinaus und scheidet den Busen von Bengalen vom arabischen Meere. Die Gliederung ist eine einfache. Nur im NW. setzt sich eine Halbinsel, Gudscherat, an das Dreieck an, während die übrigen Küsten größtentheils gradlinig verlaufen. Ceylon ist durch die (wegen der Klippen der Adamsbrücke) unfahrbare Falkstraße vom Festlande getrennt. Eine große Verschiedenheit herrscht zwischen der Ost- und Westküste der Halbinsel, indem die Ost- oder Koromandelsküste flach, von furchtbaren Brandungen umgeben und daher havenarm ist, während die ausgezeichnete westliche Steilküste, im S. Malabar genannt, von jeher durch einen großartigen Handelsverkehr belebt war.

Vertikale Gliederung und Hydrographie.

Indien hat zwei Vertikalformen: das nördliche Dreieck **Hindostan** ist ein von den drei großen, im Himalaya entspringenden Strömen **Ganges**, **Brahmaputra** und **Indus** reichlich bewässertes und wegen seiner außerordentlichen Fruchtbarkeit berühmtes Tiefland; das südliche Dreieck **Dekan** ist ein von der **Windhyakette** und den beiden **Ghats** eingeschlossenes Tafelland.

1. Das **Tiefland von Hindostan** im S. des Himalaya, an dessen Fuße sich der schmale, sumpfige Walzgürtel **Tarai** ausdehnt. Es zerfällt durch die Wüste **Thurr** oder **Sind** in zwei, in Flora und Fauna wesentlich von einander verschiedene Theile, in die Ebene des **Ganges** und **Brahmaputra** und in die nur an den Flußufern fruchtbare Ebene des **Indus**.

Der **Indus**, **Brahmaputra** und **Ganges** bilden unter einander **Zwillingsströme**. **Brahmaputra** und **Indus** entspringen unweit von einander auf der Nordseite des Himalaya, durchfließen in entgegengesetzter Richtung tibetanische Hochthäler, und nachdem sie fast rechtwinklig gebogen das Gebirge durchbrochen, nach SW. das Tiefland. Der **Indus** erhält auf seiner linken Seite vier Nebenflüsse, mit denen er das **Pendschab** bildet, auf seiner rechten den **Kabul**, dessen Thal die einzige Verbindungsstraße zwischen Indien und Vorderasien bildet. Der **Ganges** („die heilige Ganga“) entspringt am Südbhange des Himalaya, wird durch die **Windhyakette** nach D. gedrängt und vereinigt sich, nachdem er viele wasserreiche Nebenflüsse, unter denen die **Djumna** der wichtigste ist, aufgenommen, mit dem **Brahmaputra** zu einem großartigen Delta. Der schiffbare Hauptarm heißt **Hugli**.

2. Das Tafelland von Dekan.

a) Die Randgebirge. Im N. bildet das **Windhyagebirge** mit dem ihm vorgelagerten Plateau von **Malwa** die Grenze gegen die Tiefebene und hindert das Eindringen des **Hindus** nach Dekan. Die Randgebirge im W. und D. heißen **Ghats**, d. h. **Gassen**. Die **Westghats** sind eine geschlossene Kette, welche durch ziemlich beschwerliche Pässe die kleine, aber wohlbewässerte und äußerst fruchtbare Küste von **Malabar** mit dem Hochlande in Verbindung setzt. Das Gebirge trägt große Wälder von **Tekbäumen**, deren fast unverwesliches Holz sich besonders zum Schiffbau eignet, und weiter höher erscheint der **Sandelbaum**, der den köstlichsten Weisbrauch liefert. Die **Ostghats** sind besonders im N. mehrfach durchbrochen; zwischen ihnen und dem Meere dehnt sich die breite Ebene von **Koromandel** aus. Im S. wird durch das **Nilagirigebirge** die Verbindung zwischen den beiden **Ghats** hergestellt. Südlich davon, durch die breite Einsenkung des **Gap** vom Hochlande getrennt, erhebt sich inselartig das **Nilagirigebirge**, wegen seines gesunden Klimas ein wichtiges Sanatorium für die kranken Europäer.

b) Das Tafelland mit einer mittleren Höhe von 2—3000' (ca. 800 m.) ist gebirgig. Die Flüsse, die zufolge der horizontalen Ausdehnung des Landes von N. nach S. zu immer kürzer werden, können wegen des Mangels an schneebedeckten Gebirgen keine großen Wassermassen mit sich führen. Sie folgen größtentheils der Hauptabdachung nach D., nur der **Nerbudda**, welcher als eigentliche Grenze zwischen **Hindostan** und **Dekan** gilt, fließt am Fuße der **Windhyakette** nach W.

Klima und Produkte.

Auch klimatisch sind **Hindostan** und **Dekan** von einander geschieden.

a) **Hindostan** ist mit einem äußerst glücklichen Klima gesegnet, das der Entwicklung der Pflanzen- und Thierwelt gleich förderlich ist. Die

Hauptbedingungen dieser günstigen klimatischen Verhältnisse sind: 1. die Lage Hindostans an der Grenze der tropischen Zone, wobei es aber doch durch die Nähe des schneebedeckten Himalaya und des Meeres abgekühlt wird; 2. die regelmäßigen Regengüsse, da die von S. kommenden Wolken den Himalaya nicht zu übersteigen vermögen; 3. die theilweise dadurch bedingte reichliche kontinentale Bewässerung, besonders die jährlichen Ueberschwemmungen des Ganges. — Da Wärme und Feuchtigkeit in so reichlichem Maße vorhanden sind, so erklärt sich daraus zur Genüge die außerordentliche Fruchtbarkeit, besonders der Gangeslandschaften. Hier ist die Heimat der Banane, des indischen Feigenbaumes und des Zuckerrohrs, das sich von hier aus weiter verbreitet hat; der feuchte Boden begünstigt die **Reiskultur**; für **Baumwolle**, **Opium** (ein betäubendes Gift, aber auch eines der kräftigsten und unentbehrlichsten Heilmittel) und **Indigo** (woraus man die blaue Farbe gewinnt) ist Indien eines der wichtigsten Länder der Erde.

Nicht zu vergessen sind auch die Palmen, die kolossalen Waldbäume, die Riesengräser (Bambus) und der farbenprächtige Blumenflor (Lotosblume). Charakteristisch ist die doppelte Ernte: im Sommer werden die sogenannten subtropischen Gewächse, im Winter unsere europäischen Getreidearten und Gemüse angebaut.

In der Entwicklung der Thierwelt wird Hindostan von keinem Lande der Erde übertroffen.

Das wichtigste Hausthier ist der Elefant; neben ihm sind Tiger und Panther die eigentlichen Charakterthiere Indiens. Den Pfau, das Perl- und Haushuhn haben wir von dort erhalten. Zahlreiche Affenscharen, prächtige Vögel und große Schlangen beleben die Wälder.

b) Dekan erscheint mit Ausnahme der vegetationsreichen aber ungejunden Küstenstriche keineswegs so begünstigt, obwohl es der heißen Zone angehört. In der Glut der regenlosen Zeit erscheinen weite Strecken der Hochebene vollkommen wüste. Sein Reichthum besteht aber in **Diamanten** und anderen Edelsteinen, die an den Ufern der Flüsse und in diesen selbst gefunden werden.

Wichtig für die klimatischen Verhältnisse der am indischen Ozean gelegenen Länder sind die Monsune, die den Regen bringen. Furchtbare Gewitter zeigen ihre Ankunft an. Diese Winde, dem indischen Ozean eigenthümlich, wechseln regelmäßig jedes Jahr zweimal ihre Richtung, indem sie von April bis Oktober von SW., von Oktober bis April von NO. wehen. Daher ist es erklärlich, daß von April bis Oktober für die Malabar-, von Oktober bis April für die Koromandalküste die Regenzeit währt. — Von gleicher Wichtigkeit sind die Monsune für die Schifffahrt im indischen Ozean.

Bewohner.

Die Zweitheilung Indiens in Hindostan und Dekan gilt auch für die ethnographischen Verhältnisse, indem dort die Hindus, hier die dravidischen Stämme wohnen. Von den 202 Millionen, welche auf der Halbinsel leben, kommen $\frac{6}{7}$ auf die Hindus.

Die **Hindus** oder Inder gehören der kaukasischen Rasse an und bilden mit den Persern den arischen Stamm; ihre heilige Sprache, das Sanskrit, wird als die der Urform aller indo-germanischen Sprachen zunächststehende angesehen. An den fruchtbaren Gegenden des Ganges, von äußeren Einflüssen abgeschlossen, bildeten sie ein eigenthümliches Kulturleben aus, dessen Grundpfeiler die Brahmareligion und das Kastensystem sind.

Die dravidischen Stämme haben ebenfalls kaukasisches Gepräge, ihre Hautfarbe ist noch dunkler als die der Hindus. Sie bekennen sich meist zum Islam. Das Christenthum hat noch keine weite Verbreitung auf der Halbinsel gefunden.

Politische Eintheilung und Topographie.

Vorderindien wird eingetheilt 1. in die britischen Besitzungen, 2. in die unabhängigen Staaten in den hochgelegenen Thälern des Himalaya. Die ehemaligen Herren Vorderindiens, die Portugiesen und Franzosen, besitzen nur mehr einige unbedeutende Küstenstädte.

1. **Das britische Indien** umfaßt beinahe die ganze Halbinsel und zerfällt in: a) unmittelbare Besitzungen, welche von dem englischen Vizekönig in Kalkutta und den ihm unterstehenden Lieutenant-Gouverneurs der einzelnen (8) Provinzen im Namen der britischen Krone regiert werden; b) mittelbare Besitzungen, die noch eigene Fürsten haben; doch müssen diese Tribut zahlen und sind ganz von England abhängig.

Der Besitz Indiens, das mit Recht die „Perle in der Krone Großbritanniens“ genannt wird, hat nicht nur die Seeherrschaft Englands im indischen Ozean, sondern dessen Größe als ersten Handels- und Industriestaat der Erde überhaupt begründet.

Zur leichteren Uebersicht theilen wir das britische Indien in folgende Landschaften ein:

a) Die Himalayalandschaften im Westen (die östlichen sind unabhängig). Besonders zu merken das Thal Kaschmir, in Folge seiner hohen (6000', 1900 m.) Lage und südlichen Breite mit einem gesunden Klima gesegnet und berühmt wegen der Kaschmirshawls, die in der Hauptstadt Srinagar verfertigt werden und wozu die tibetanische Ziege die Wolle liefert. Leh am Indus vermittelt den Handel zwischen Kaschmir und Zentralasien.

b) Das Indusgebiet, wichtig als Durchgangsland des Binnenhandels nach Vorder- (durch das Kabulthal) und Zentralasien. Pishawer, eine Festung, die das Kabulthal bewacht; Attock an der Mündung des Kabul ist der Schlüssel zu Indien; Lahore an der großen Handelsstraße, die von Kabulistan nach dem Ganges führt. Bei Haidarabad beginnt das Indusdelta; unweit der Mündung liegt Karatschi, welches die Waren, die es auf dem Seewege empfängt, nach Zentralasien befördert. Die bedeutendste Stadt ist aber Ahmedabad (130,000 E.), ehemals eine der reichsten und schönsten Städte Asiens und noch wichtig wegen seiner Baumwoll- und Seidenfabriken.

c) Das mittlere Hindostan oder das große Tiefland des Ganges und der Djumna. Hier, wo der natürliche Reichthum des Landes mit einem gesunden Klima verbunden ist, hat sich die indische Kultur am frühesten und vollständigsten entwickelt und an den „heiligen“ Flüssen, den natürlichen Straßen, drängen sich die großen Hindustädte alter und neuer Zeit zusammen. An der Djumna liegen: Delhi (154,000 E.) auf dem nördlichsten Ausläufer des Tafellandes, einst Residenz des Großmoguls und die größte Stadt Hindostans (mit 2 Mill. E.), berühmt durch seine prächtigen Bauten, und Agra (125,000 E.), dessen Marmorbauten jetzt in Trümmern gefallen sind. Am Einflusse der Djumna in den Ganges Allahabad, einer der wichtigsten Wallfahrtsorte der Hindus, zugleich der Hauptwaffenplatz der Engländer mit einer uneinnehmbaren Zitadelle. Am Ganges: Benares (200,000 E.), die heiligste Stadt der Inder, mit zahlreichen Tempeln und heiligen Badeplätzen, die hohe Schule der Brahmanen, und Patna (284,000 E.) An einem Nebenflusse des Ganges Lakno (284,000 E.); eine bemerkenswerthe Erscheinung ist hier die Menge von Elefanten, die vom Adel gehalten werden.

d) **Bengalen** (das östliche Hindostan) mit ungesundem Klima; der feuchte Boden erzeugt Fieberluft. Am schiffbaren Hugli liegt **Kalkutta** (616,000 E., mit den gegenüberliegenden Orten 900,000 E.), vor 100 Jahren ein armes Fischerdorf, jetzt die Residenz des englischen Vizekönigs, der erste Hafen Indiens, für Indigo der erste Markt der Erde.

e) **Deſan**. An der bevorzugten Westküste **Bombay** (646,000 E.), nächst Kalkutta die wichtigste Handelsstadt Indiens und die Hauptstation für die englische Flotte in den indischen Gewässern. Am wichtigsten für Baumwollkultur und Ausfuhr ist Surat am Meerbusen von Kambaya. Bei Kalikut auf Malabar betraten die Portugiesen zuerst Indien, das verfallene Goa gehört noch ihnen.

In der Nähe von Bombay liegen die berühmten unterirdischen Felsentempel Indiens; zu Ellora der granitene Götterberg, von oben bis unten in stockwerkartig übereinander befindliche Grotten ausgehöhlt, dergleichen auf den Inseln Salsette und Elefanta. (Kolossale Standbilder eines Elefanten und der Trimurti.)

An der Koromandelküste ist **Masulipatam** (100,000 E.) der beste Hafen, **Madras** (395,000 E.) die wichtigste Handelsstadt für die Ausfuhr von Edelfsteinen. Die Franzosen besitzen noch einige Städte, darunter Pondichery. — Im Innern Deſans ist die bedeutendste Stadt ein zweites Haidarabad (400,000 E.), in dessen Nähe die schönsten Diamanten (die im Handel berühmten „Diamanten von Golkonda“) gefunden werden.

f) Die **Insel Ceylon** oder **Singhala** (1162 □M., doppelt so groß als Sizilien, 2 $\frac{1}{2}$ Mill. E.), direkter Besitz der englischen Krone.

Im N. ist die Insel flach, im S. eine Hochlandsmasse mit prächtigen Wäldern, aus der sich der Adamspit (ca. 7000' od. 2249 m.) erhebt, den Buddhisten und Mohammedanern heilig. Die für den Handel wichtige Lage fast in der Mitte des indischen Ozeans, das gesunde Klima, der Reichthum der Berge an Eisen, des Meeres an Perlaustern, Seemuscheln und dem reinsten Salze, das an den Ufern abgelagert wird, der Flüsse an edlen Steinen und endlich die herrliche Pflanzenwelt verschafften dieser Insel den Beinamen „Krone der indischen Lande“. Ceylon ist das eigentliche **Gewürzland**, der echte Zimmtbaum hat hier seine Heimat. Neben der Baumwollstaude wächst der Baumwollbaum, zum Zuckerrohr und der Pfefferrebe tritt der wildwachsende Kaffeebaum.

Hauptstadt ist Colombo (100,000 E.), wichtiger sind die trefflichen Hafenplätze Point de Galle mit großen Zimmtwäldungen und Trinkomale.

g) Zu Indien zählt man noch die Inselreihen der Lakkadiven, Malediven (Atolle) und den Tschagosarchipel.

2. Die **unabhängigen Staaten** im östlichen Himalaya, von Tibetanern bewohnt.

a) **Nipal**, reich an Kupfer und Eisen. Hauptstadt Katmandu.

b) **Butan**, Hauptstadt Tassifudon.

§ 37.

Der ostindische Archipel.

Diese fünf großen Inselgruppen, welche zu den vulkanreichsten Gebieten der Erde gehören, bilden das verbindende Mittelglied zwischen Indien, China und Australien. Hier in der Nähe des Äquators, der die Molukken, Celebes, Borneo und Sumatra durchschneidet, erreicht die Vegetation, begünstigt durch Wärme, Feuchtigkeit und die na-

türliche Fruchtbarkeit des Bodens, ihre höchste Entfaltung: der Grashalm erscheint hier in der Form des Bambus als hoher Baumstamm und die Farrenkräuter so dick wie Fichtenstämme. Trotz der durch die gleiche Lage bedingten Gleichförmigkeit des Klimas und der Erzeugnisse des Thier- und Pflanzenreiches hat jede der Inseln doch wieder ihre eigenthümlichen Naturschätze.

Diese Inselwelt ist die Heimat der **Malayen** (Sumatra?), welche sich von da einerseits über Malakka, anderseits über Polynesien ausbreiteten. Sie leben von Fischerei, Seehandel und Seeraub. Ihre Religion ist der Islam.

In den Besitz des Archipels haben sich die zwei europäischen Völker die Holländer und Spanier getheilt.

1. Die holländischen Besitzungen.

a) Die vier großen Sunda-Inseln.

aa) **Sumatra**, von Malakka durch die schmale Malakkastraße getrennt, ausgezeichnet durch die kolossalsten Formen der Landthiere (Rhinozeros, Orangutang oder Waldmensch). Unter den östlich gelegenen kleinen Inseln ist zu merken Banka, das reichste Zinnland der Erde. Von Sumatra durch die Sundastraße getrennt:

bb) **Java**, ausgezeichnet durch seine isolirten vulkanischen Kegelsberge und wegen seines Reichthums an Nahrungsmitteln (Getreide, Kaffee, Zucker) und andern Nutzpflanzen (Indigo, Chinapflanze), die wichtigste unter allen Inseln des Archipels. In den ungesunden Niederungen liegt die Hauptstadt Batavia, der Sitz des holländischen Gouverneurs. Der wichtigste Ausfahrhafen ist jetzt Surabaja. Durch die Sundasee von dieser Insel getrennt:

cc) **Borneo** (über 12,000 □ M. größer als Oesterreich), ist nach Grönland und Neuguinea die größte Insel der Erde. Dieses Land des Goldes, der Diamanten und anderer Kostbarkeiten ist nur an den Küsten (mit Ausnahme der nördlichen) kultivirt, das Innere ist noch ein unerforschter Urwald. Von ihm geschieden durch die Makassarstraße:

dd) **Celebes**, die am wunderlichsten gestaltete Insel der Erde, aus vier langen, schmalen Halbinseln mit dazwischen liegenden breiten Meerbusen bestehend.

b) Die kleinen Sunda-Inseln, worauf auch die Portugiesen eine Besitzung (auf Timor) haben.

c) Die Banda-Inseln.

d) Die Molukken oder Gewürzinseln, so genannt von der Gewürznelke, die hier ihre Heimat hat. Sie werden durch die Molukkenstraße von Celebes getrennt.

2. Die spanischen Besitzungen.

Die Philippinen mit großen Tabakpflanzungen. Die größte dieser Inseln ist Luzon oder Manila mit der gleichnamigen Hauptstadt (160,000 E.)

Anmerkung. Die beiden Indien und der Archipel bilden infolge ihres großartigen Naturreichthums einen der Hauptmittelpunkte des Welthandels. Doch muß bemerkt werden, daß, wenn man vom Handel Indiens spricht, man unter diesem Ausdrucke gewöhnlich auch China und Japan begreift. Man nennt ihn den ostindischen oder großindischen Handel im Gegensatz zum westindischen oder amerikanischen.

III. West- oder Vorderasien.

§ 38.

Das Hochland von Iran.

Lage und vertikale Gliederung.

Iran, zwischen 62.^o und 89.^o ö. L. und 25.^o und 40.^o n. B. gelegen, von Turan und dem arabischen Meere, Hindostan und Mesopotamien begrenzt, 46,000 □ M. (mehr als 4 Oesterreich) groß, ist ein wüstes Tafelland, welches von der Solimanskette, den Stufenländern von Beludschistan und Farsistan, dem Hochlande von Kurdistan und Aderbitschan und dem Elbrusgebirge eingeschlossen wird und durch den mächtigen Gebirgsknoten des Hindu-Koh mit dem hinterasiatischen Hochlande in Verbindung steht.

1. Der Hindu-Koh, ein mächtiger Gebirgsknoten (Himalaya, Kienlün und Bolordagh treffen hier zusammen) mit einer Gipfelhöhe von ca. 17,000' (5500 m.) In der Richtung von N. nach SW. verlaufend, trennt er die vorderindische Tiefebene von der turanischen. Von großer historischer Wichtigkeit ist der Paß von Bamian.

2. Die Randgebirge. Im N. bildet das schwer zu übersteigende Solimans- und Brahui-Gebirge die Scheidewand zwischen Iran und Hindostan. — Das südliche Randgebirge bezeichnet man gewöhnlich als die Stufenländer von Beludschistan und Farsistan (mit großem Wechsel der klimatischen Verhältnisse). Nur auf steilen Passagen können diese Gebirge von der kleinen, am arabischen Meere und persischen Golfe gelegenen, brennend heißen Küstenebene aus erstiegen werden, daher es zu erklären ist, daß die iranischen Staaten niemals Seemächte wurden. — Im W. bildet das wilde Gebirge von Kurdistan (im Alterthum Zagros genannt) mit beschwerlichen Pässen die Grenze gegen das Stromgebiet des Euphrat und Tigris. Das Hochland Aderbitschan (Atropatene der Alten) mit dem Urmijasee verbindet das westliche mit dem nördlichen Randgebirge. Bequeme Pässe führen hier nach Armenien und zum schwarzen Meere, daher wichtig für den persischen Handel. — Im N. das Elbrusgebirge mit dem mächtigen Vulkan Demawend (17,800', 5628 m.) bis zum Ostdes des Kaspisees. Weiter nach N. senkt sich der Rand und erscheint von der Hochebene aus kaum noch als Gebirge. Enge, schwerunkämpfte Schluchten setzten Iran mit Turan in Verbindung. — Das Klima ist in allen diesen Gebirgen insofern der Verschiedenheit der Lage und vertikalen Erhebung ein sehr wechselvolles. In den nördlichen Gegenden gleicht es im allgemeinen dem Mittel-Europas; je weiter man nach S. kommt, desto mehr nehmen die engen, wohlbewässerten Thäler an Unmuth und Fruchtbarkeit zu.

3. Das Tafelland mit einer mittleren Höhe von 6000' (ca. 2000 m.) wird durch einen von S. nach N. gerichteten Gebirgszug in zwei Hälften getheilt: die westliche größere ist eine Salz-, die östliche kleinere eine Sandwüste. Hier tritt wieder das Kameel und mit ihm die Dattelpalme auf, die Salzpflanzen dienen zahlreichen Büffelherden zur Nahrung. Die Bewässerung kam insofern der Bodenbeschaffenheit nur eine spärliche sein, unter den (durchwegs kontinentalen) Flüssen ist nur der in den Salzsee Hamun sich ergießende Hilمند zu nennen, an dessen Ufern ein schmaler Kulturstreif in die Wüste dringt: die alte Handelsstraße nach Kabul. Die übrigen Flüsse werden meist von der Wüste aufgezehrt. Unter den Däsen sind zu merken die von Jезд, Herat und Chabis.

Bevölkerung, politische Eintheilung, Topographie.

Iran zerfällt seiner Natur nach in zwei Theile: West- und Ostiran.

1. Ostiran.

a) **Beludschistan.** Die Bewohner sind kühne, räuberische Nomaden, welche die (alte gedrosische) Sandwüste durchstreifen, und bekennen sich zum Islam (Schiiiten). Sie leben unter mehreren Häuptlingen. Ihre Hauptstadt ist Kelat.

Die Mohammedaner theilen sich in Suniten und Schiiten, die sich zu einander etwa so verhalten, wie Katholiken und Protestanten; jene erkennen neben dem Koran auch die Tradition oder Suna als Wort Gottes an, während sich diese nur an den Koran halten.

b) **Afghanistan**, ebenfalls von einem schiitischen Nomadenvolke zweifelhafter Abkunft bewohnt, erhält seine Wichtigkeit durch das Kabulthal. Auch hier regieren mehrere Häuptlinge.

Die Städte sind als Stationen und Stapelplätze des Karawanenhandels reich geworden: Kabul, Kandahar, Herat.

2. **Westiran oder das persische Reich**. Die Bevölkerung dieses Reiches ($2\frac{1}{2}$ mal so groß als Oesterreich, aber nur 5 Mill. E.) theilt sich in sesshafte Ackerbauer, die in den Gebirgen wohnen, und Nomaden, welche die Salzüste durchstreifen. Nur die erstern sind Tadschiks, d. h. Nachkommen der alten Perser, während die Nomaden verschiedenen fremden Stämmen angehören. Beide Theile bekennen sich zur schiitischen Form des Islam.

Persien wird despotisch regiert; der Herrscher führt den Titel „Schah“. Doch erstreckt sich seine Macht nur über die ansässige Bevölkerung, während die Nomaden unter Häuptlingen oder Khans stehen, die nur äußerlich die Oberherrlichkeit des Schah anerkennen. Das Land wird in Provinzen eingetheilt, die von Begler-Begs verwaltet werden.

Städte: In Irak (dem alten Medien) liegt am Elbrus die Hauptstadt **Teheran**, ein wichtiger Kreuzungspunkt der Handelsstraßen. Isfahan, die ehemalige Residenz, ist, obwohl größtentheils schon in Trümmer gesunken, noch immer der Centralplatz des persischen Gewerbefleißes (Tepiche). — Die Hauptstadt der in handelspolitischer Beziehung wichtigen Landschaft Aderbitschan ist Tabris oder Tauris, Stapelplatz aller europäischen Waren, welche von da nach Persien oder über Mesched nach Turan und Kabulistan gelangen. — In Farsistan, dem Stammlande der Perser, wo noch die Ruinen von Persepolis an ihre einstige Herrschaft erinnern, liegt Schiras im gleichnamigen Thale, das wegen seines Weines und Blumenflors als „Rosengarten Irans“ berühmt ist. — In der Dase Jesd mit der gleichnamigen Stadt hat noch der Ueberrest der Parsen oder Feueranbeter eine Zufluchtsstätte gefunden, doch sind die meisten jetzt nach Indien ausgewandert. — Abuschär ist die einzige See- und Hafenstadt am persischen Golfe.

Alle persischen Städte haben einen und denselben Charakter. Schmutzige Gassen ziehen zwischen den äußerlich elenden Häusern, so eng, daß kaum ein beladenes Lastthier hindurch kann. Alles Leben, alle Bewegung konzentriert sich nur auf dem Marktplatz oder Bazar, dem gewöhnlichsten Aufenthaltsorte aller Orientalen.

Die Karawanenstraßen nach Indien, die besonders in der Zeit, als man den Seeweg noch nicht kannte, wichtig waren, gehen vom schwarzen Meere aus und führen entweder über Erzerum, Tabris, Teheran, Mesched und Herat nach Merw in Turan und nach Kabul, oder sie benützen die Däsen der Salzüste und das Kulturland am Hilمند und führen von Tabris über Isfahan, Chabis, Kandahar ebenfalls nach Kabul und von da nach Indien.

§ 39.

Turan oder Turkestan.

Lage und natürliche Beschaffenheit.

Turan (auch die tiefe Tartarei oder die große Bucharei genannt), an Größe Oesterreich zweimal übertreffend, ist jene merkwürdige, von den in den Aralsee (1260 □ M.) mündenden Amu und Syr

durchflossene Erdsenke, d. h. ein unter das Meeresniveau herabgedrücktes Land, welches zwischen dem Bolordagh und dem Kaspisee (8400 □ M.) liegt, im Süden durch den Hindu-Koh und dessen westliche Fortsetzung von Iran und Indien geschieden wird und im N. ohne natürliche Grenze in die Kirgisensteppe übergeht. Seine Fortsetzung bildet das große Völkerthor zwischen dem Ural und Kaspisee, durch das schon oft gewaltige Menschenmassen nach Europa gewandert sind.

Das Land zerfällt in zwei Theile: im D. das von den Ausläufern des Hindu-Koh, Bolordagh und Thianschan gebildete turkestanische Alpenland, im W. eine Salzsteppe (Tiefland), abwechselnd mit schmalen, an den Ufern der Flüsse liegenden Kulturlandschaften von bewunderungswerther Fruchtbarkeit.

Bevölkerung und politischer Zustand.

Die Bevölkerung ist theils sesshaft (im Gebirge und in den Oasen), theils wandernd. Die Städtebevölkerung ist größtentheils persisch. Die Usbeken (vorwiegend türkisch), welche die persischen Bewohner (Bucharen) unterworfen haben, sind zwar meist Ackerbauer, aber ohne Bildung, voller Raublust und feiger Mordsucht. Nicht besser sind die Turkomanen, die die Wüste durchziehen (s. die Tabelle S. 53). Die herrschende Religion ist der Islam.

Die vier noch unabhängigen, von Chans despotisch regierten Staaten sind in neuerer Zeit durch die immer mehr sich ausbreitende russische Herrschaft sehr geschmälert worden.

Die zwei usbekischen Chanate im Alpenlande sind: 1. das von Kokand am Syr und 2. das von Kundus am Amu, mit den Residenzen gleichen Namens. Hier endet die große Karawanenstraße über den Pamir, die von Kaschghar nach Kokand und von Yarkand nach Kundus führt.

Im Tieflande bestehen gegenwärtig ebenfalls zwei Chanate: 1. das von Buchara zu beiden Seiten des mittleren Amu, mit der gleichnamigen Hauptstadt, ein Lichtpunkt für alle mohammedanischen Völker, die von dem äußersten Asien ihre Kinder an die berühmte Schule der Gottesgelehrtheit und Arzneikunde schicken. Balch, das alte Bactra. Samerkand, einst eine der glänzendsten Städte Asiens und noch jetzt berühmt durch seine Seidenmanufakturen und als Sitz mohammedanischer Gelehrsamkeit, gehört den Russen und bezeichnet so ziemlich den südlichsten Punkt ihrer Herrschaft. 2. Das Chanat von Chiwa in der fruchtbaren Landschaft des unteren Amu.

§ 40.

Das türkische Asien.

Der asiatische Theil des osmanischen Reiches liegt zwischen 44.° und 67.° ö. L. und 30.° und 42.° n. B. und umfaßt die Landschaften: Kurdistan, die Stufenländer des Euphrat und Tigris, Kleinasien, Syrien und die Westküste Arabiens. Größe: 31,632 □ M. (dreimal größer als Oesterreich) mit 16½ Mill. Einwohner, die zwar verschiedenen Stämmen angehören, aber größtentheils zu einer Religion, dem Islam, sich bekennen (Suniten). Die herrschende Klasse bilden die Osmanen. Sehr verbreitet sind die Araber, deren Sprache die vorherrschende ist. Hier

beginnt auch bereits das Verbreitungsgebiet der Juden, die wir in allen größeren Städten antreffen. — Allen Landschaften gemeinsam ist der beklagenswerthe Zustand, in dem sich der Ackerbau befindet, so daß die noch immer reiche Ausbeute (an Südfrüchten, edlem Obst, Tabak, Wein, Baumwolle u. s. w.) meist nur der Fruchtbarkeit des Bodens zuzuschreiben ist; leider verwandeln sich seit Jahrhunderten immer mehr fruchtbare Landstriche in öde Steppen. Auch die einst hier blühende Industrie ist jetzt von der europäischen fast ganz erdrückt.

1. **Kurdistan.** Das Randgebirge, welches Iran vom Euphrat- und Tigrisgebiete scheidet, ist die Heimat der Kurden, die, zum Theil noch unbezwungen, von ihren hohen Felsenburgen herab das Land unsicher machen. Ihre Hauptstadt Diarbekr am Tigris ist die wichtige Grenze zwischen dem türkischen und arabischen Sprachgebiete.

2. **Das Stufenland des Euphrat und Tigris.** Euphrat und Tigris, dieses größte Stromsystem Vorderasiens, scheidet einerseits die persische Welt von der syrisch-arabischen, anderseits verbindet es das Mittelmeer mit dem indischen Ozean.

Daher war dieses Land zu wiederholten Malen der Sitz einer nach beiden Seiten hin ausgebreiteten Weltherrschaft, deren Mittelpunkte Babylon, Ninive und Bagdad in ihren Trümmerhaufen noch Ehrfurcht und Bewunderung einflößen.

Beide Flüsse entspringen im armenischen Hochlande, umfließen das wüste Mesopotamien (d. h. Zwischenstromland) und vereinigen sich dann zu einem Strome, Schat el Arab genannt, welcher durch die fruchtbare babylonische Tiefebene dem persischen Meerbusen zufließt.

a) Das Quellenland des Euphrat und Tigris, wie des nach NO. strömenden Kur, ist **Armenien**, ein Hochland, aus einer Reihe von Plateaux mit Randgebirgen bestehend, mit dem Vulkan Ararat (16,300', 5170 m.) und dem salzigen Wansee.

b) Das Thal des **Euphrat** (so groß wie die Donau). Dieser entsteht durch die Vereinigung der beiden Quellarme Murat und Frat und durchbricht wildfließend in zahlreichen Krümmungen und Stromschnellen den Taurus (wobei er der Tigrisquelle sehr nahe tritt), um hierauf in seinem südwestlich gerichteten Laufe dem nur 20—30 M. entfernten Mittelmeere sich zuzuwenden. Gerade diese Annäherung in Verbindung mit der bald folgenden südlichen und südöstlichen Abwendung zum persisch-indischen Meere hat ihn zum hydrographischen Vermittlungsgliede zwischen dem Orient und Occident gemacht.

c) Das Thal des **Tigris**, des kleinern Flusses. Seine Quelle ist nur durch einen schmalen Isthmus vom Euphrat getrennt; er entfernt sich aber von diesem bald wieder durch die Südostwendung. Sein Lauf ist reißend (daher Tigris, d. h. der Pfeil), während der Euphrat sanft dahinfließt; wilde, von Kurdistan herabkommende Gebirgsflüsse (der große und kleine Zab) führen ihm große Wassermengen zu.

Mesopotamien ist eine einformige Hochebene, nur an den Ufern einigermaßen kultivirt, im Innern aber eine Wüste, aus der plündernde Räuberhorden, reißende Thiere, verheerende Heuschreckenschwärme und verjüngende Winde hervorbrechen.

Bei Korna vereinigen sich beide Flüsse, und als Schat el Arab folgt der tiefe, majestätische Strom der Richtung des mächtigern Tigris nach SO. durch ein herrliches Kulturland (die babylonische Tiefebene), allenthalben von Dörfern und Dattelhainen begleitet. Hier soll die Heimat des Weizens sein, hier wird wie in Hindostan eine doppelte Ernte gehalten.

Topographie. a) **Armenien** ist zwischen der Türkei und Rußland getheilt. Die wichtigste Stadt ist Erzerum, Mittelpunkt des Handels zwischen Tabris und dem schwarzen Meere. Türkische Festung Kars gegenüber der russischen Erivan.

Die Armenier, die den Typus der kaukasischen Rasse am reinsten bewahrt haben, besitzen einen scharf ausgeprägten Nationalcharakter, der in ihrer eigenen christlichen Kirche, in ihrer Sprache und Literatur unverkennbar hervortritt. Wie die

Juden sind sie unter die verschiedenen Völker des Morgen- und Abendlandes zerstreut und treiben Handel und Geldgeschäfte, während sie in ihrer Heimat Hirten und Ackerbauer geblieben sind.

b) Am Tigris: Mossul, einst eine berühmte Industriestadt (Mousseline) und Bagdad (150,000 E.) an der Stelle, wo sich auf eine kurze Strecke der Tigris dem Euphrat nähert, die einzige noch übrig gebliebene von den großen Städten dieses Landes. In der Nähe von Mossul die Ruinen von Ninive. — c) Am Schat el Arab Basra, der Hauptort des Euphrathandels mit Indien, weil er noch mit Seeschiffen zu erreichen ist.

3. Kleinasien oder Anatoli. Kleinasien, die Brücke von Asien nach Europa, dem es zweimal, am Bosphorus und Hellespont, ganz nahe tritt, ist das letzte Glied des zentralen Hochlandes von Asien und wiederholt dessen Bodenbildung, freilich in verkleinertem Maßstabe (nur 10,000 □M., also etwas kleiner als Oesterreich). Unter den Randgebirgen ist der Taurus, unter den Flüssen der Kilis-Orma am bedeutendsten.

a) Im S. bildet der Taurus, ein 10,000' (ca. 3200 m.) hohes Alpenland, vom Euphrat an die Scheidewand gegen Syrien, zwischen welchem Lande und Anatoli nur die engen kilikischen Pässe (im N. vom Taurus) eine Verbindung herstellen. Vom Taurus zweigt sich als Randgebirge nordöstlich ziehend der Antitaurus ab. Das nördliche Randgebirge hat keinen gemeinschaftlichen Namen, man bezeichnet es nach den alten Landschaften als paphlagonisch-pontinisches Gebirge. Im W. verschwindet das Randgebirge; an dessen Stelle treten Parallelfetten (Richtung von W. nach O.), die eine Reihe wohlgegliederter und daher für den Seeverkehr günstig gestalteter Halbinseln bilden. Zwischen den Gebirgen ziehen breite Fluthäler aus dem innern Hochlande zum ägäischen Meere. Die Europa zugekehrte Westküste ist daher bei weitem bevorzugter als die mehr geradlinige Süd- und Nordküste. —

b) Die mittlere Hochebene ist zum Theil ein Steppenland mit salzhaltigem Boden und vielen noch vorhandenen Salzseen, aber bei hinreichender Bewässerung sehr fruchtbar. Der isolirte Vulkan Erdschisch (Argäus der Alten, über 12,000', 3841 m. hoch) ist erloschen. Große Flüsse finden wir in Kleinasien nicht, der bedeutendste ist der Kilis-Orma (im Alterthum Halys genannt), der am Antitaurus entspringt, in einem weiten Bogen das Plateau bewässert und, nachdem er das nördliche Randgebirge durchbrochen, in das schwarze Meer sich ergießt.

Die Bevölkerung ist im Innern des Landes türkisch, an den Küsten griechisch.

Topographie. a) In der zentralen Hochebene liegen die Mittelpunkte städtischer Bevölkerung theils in kesselartigen, von den umgebenden Gebirgen bewässerten Ebenen, wie Konija (Kionium), Angora; theils am Fuß der Gebirge, wie Kutahia und Brussa am Fuß des Olympos, ehemals eine reiche Stadt, bis sie im J. 1855 durch ein Erdbeben zerstört wurde. — b) An der Westküste lagen einst die großen griechischen Handelsstädte Smyrna, Ephesus, Milet, von denen nur **Smyrna** (150,000 E., die erste Handelsstadt der Levante) ihren Ruhm bewahrt hat. Skutari gegenüber Konstantinopel, welche Städte den Bosphorus bewachen. — c) An der pontischen Küste ist die wichtigste Stadt Tarabison (Trapezunt), der Einfuhrhafen für alle europäischen Waren, die von da über Armenien nach Persien geführt werden (s. S. 69). Sinub (Sinope) am nördlichsten Punkte der Küste. — d) An der Südküste ist nur Tarsus zu nennen.

Der Westküste ist die Inselreihe der Sporaden vorgelagert, welche mit den gegenüber liegenden Rhkladen die Brücke von Kleinasien nach Griechenland bildet. Die wichtigern sind Rhodus, Samos, Chios

und Lesbos (oder Mytilini). — Gegenüber der Südküste liegt die Insel Cypern (so groß wie Kroatien und Slavonien), berühmt wegen ihres Kupferreichthums, ihrer orientalischen Vegetation (vor allem Wein) und ihrer Baumwolle. Hauptstadt Nikosia (oder Leukosia), einzige Hafenstadt Larnaka im S.

4. **Syrien.** Unter Syrien versteht man das isolirte Hochland, welches sich zwischen dem mittelländischen Meere und der syrisch-arabischen Wüste vom Meerbusen vom Iskenderun bis zu dem von Akaba erstreckt. Es ist das Durchgangsland zwischen dem Euphrat, rothen Meere (Arabien) und Nil (Aegypten) und daher von Karawanenstraßen durchzogen, die Heimat der Olive, die sich von da aus über alle Gestade des Mittelmeeres verbreitet hat.

Eigenthümlich ist die Gliederung dieses Hochlandes, dessen Mittelpunkt der Libanon bildet. Eine ununterbrochene Thalspalte (Ölesyrien, Jordanthal, Wad el Arab) trennt das Hochland in eine östliche und eine westliche Hälfte, die beiderseits nach Innen zu steil, zum Meere und zur Wüste aber terrassenförmig abfallen.

Wir theilen Syrien ein in das nördliche Syrien oder Soristan und in das südliche oder Palästina.

a) Soristan.

Erst in der Nähe von Tarabulus erhebt sich das einförmige Plateau zu den parallelen Gebirgsketten des **Libanon** und Antilibanon, getrennt durch das Thal der nach verschiedenen Richtungen dem mittelländischen Meere zufließenden Flüsse Drontes und Leontes, welches im Alterthum Ölesyrien, d. h. das hohle Syrien, genannt wurde. Unter den erwähnten Gebirgen ist der Libanon das höhere (mittlere Höhe 7900', ca. 2500 m.) und fast das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt, der zahlreiche Bäche ernährt, die das umliegende Land sehr fruchtbar machen. Von dem einst berühmten dichten Zedernwalde sind nur mehr 10 Bäume übrig. Der Antilibanon ist niedriger und ärmer an Wasser und Wald; im S. endet er mit dem 8700' (2759 m.) hohen Berge Hermon. — An dieses Hochland schließt sich im N. eine Steppe mit großen Däsen bis zum Euphrat, im W. der schmale **phönitische** Küstenstrich an, welcher von dem größten Handelsvolke des Alterthums bewohnt war.

Die Bevölkerung ist meist semitisch; im Libanon lebt die christliche Sekte der Maroniten in unaufhörlichem blutigen Streite mit der mohammedanischen Sekte der Drusen.

Städte: In den Däsen der großen Steppe liegen die wichtigen Stationsplätze des Karawanenhandels zwischen dem Euphrat und dem Hochlande: Haleb oder Aleppo in der Mitte zwischen der Drontesmündung und der Annäherung des Euphrat, die Hauptstadt von Syrien, und Damaskus (200,000 E.), wegen seiner paradiesischen Umgebung das „Auge des Orients“ genannt, eine der ältesten Städte der Erde. Von den ehemals großen Emporien (Thyrus, j. Esur; Sidon, j. Saida; Tripolis, j. Tarabulus; Beritus, j. Beirut) sind alle verfallen, mit Ausnahme von Beirut (100,000 E.), welches als Hafenstadt von Damaskus eine Niederlassung für Europäer mit abendländischer Zivilisation und ein Stapelplatz für den Levantehandel geworden ist.

Tadmor oder Palmryra in der Palmenoase ist seiner herrlichen Ruinen wegen nicht minder berühmt als Baalbec (Heliopolis) auf der Wasserscheide zwischen dem Drontes und Leontes, das in einer furchtbaren Einöde ein Sinnbild der Vergänglichkeit dasteht.

Anmerkung. Unter Levantehandel versteht man den Seehandel nach der asiatischen Türkei (Anatoli und Syrien), wo Smyrna und Beirut die Hauptstapelplätze sind. Er hat besonders für Oesterreich eine große Bedeutung, indem die Blüthe Trieste's wesentlich darauf beruht.

b) Palästina.

Das Plateau von Palästina, das jetzt größtentheils von Arabern, aber auch von Juden und Christen aller Konfessionen bewohnt wird, wird durch das anfangs enge, später breite Thal des in das todte Meer sich ergießenden Jordan in eine westliche (Palästina im engeren Sinne) und in eine östliche Hälfte (Peräa) getheilt. Der ersteren ist bis zum Kap Karmel, wo die phönikische Steilküste beginnt, eine breite havenlose Küstenebene (im Alterthume von den Philistäern bewohnt) vorgelagert.

aa) Das Jordanthal.

Der Jordan entspringt auf den Schneehöhen des Hermon am Südsichthange des Antilibanon und fließt in gerader Richtung von N. nach S. in drei Stufen, deren Endpunkte durch ebensoviele Seen bezeichnet werden. Auf der obersten Stufe durchfließt er den kleinen See Merom, am Ende der zweiten Stufe den See Genezareth (auch galiläisches Meer oder See von Tiberias genannt, dessen jetzt menschenleere Umgebung wegen der tiefen Lage ein fast tropisches Klima hat und zur Zeit Christi wegen seiner Balsamgärten und Balsambäume berühmt war) und erreicht auf der dritten Stufe das todte Meer (1240', 392 m. unter dem Spiegel des Mittelmeeres, also die tiefste sichtbare Depression der Erdrinde) und in diesem sein Ende, so daß die Fortsetzung seines Thales, das bis zum Busen von Akaba reicht (Wad el Arab genannt), trocken liegen bleibt.

Das Thal ist heutzutage unfruchtbar und daher hat sich die Bevölkerung an die Thalgehänge (Jericho) und auf das Plateau zurückgezogen.

bb) Das Westjordanland, eine größtentheils wüste Hochfläche, deren tief eingeschnittene Thäler allei noch Spuren früherer Fruchtbarkeit zeigen. Es zerfällt in drei Landschaften:

Judäa, die südliche Landschaft; steiniger Boden mit rauhem Klima. Die wichtigste Stadt ist **Jerusalem**, ein für die Befenner aller drei monotheistischen Religionen heiliger Ort, einst die glänzende Residenz der jüdischen Könige, jetzt ein kleines Städtchen mit 16,000 E.

Jerusalem, auf einer 2100' (632 m.) hohen Plateauläche liegend, hat eine äußerst gesicherte Lage, indem es im N., W. und S. durch die sich vereinigenden Bäche Kidron und Sion, im N. durch eine starke Mauer geschützt ist. Nur nach N. war eine Erweiterung möglich, und hier finden wir auch die spätern Stadttheile, während die beiden ältesten den südlichen Theil einnehmen: der Hügel Zion mit der Burg Davids den SW., der Berg Moria mit dem salomonischen Tempel den SO. An der Stelle des Tempels steht jetzt Omars Moschee, eines der drei größten Heiligthümer der Mohammedaner. Der Zielpunkt der christlichen Pilger ist die Kirche des hl. Grabes. Jenseits des Kidronbaches, im O. von Jerusalem, dehnt sich der Ölberg aus.

Zwei Stunden von Jerusalem liegt Bethlehém, südlich davon Hebron. — Auf dem philistäischen Küstensaume: Gaza, Ruhepunkt für die Karawanenzüge nach Aegypten und Arabien, Askalon und Jaffa (Zoppe), als Hafenstadt Jerusalems der wichtigste Handelsplatz der ganzen Küste.

Samaria, die mittlere Landschaft, mit Nabulus (das alte Sichem), wo sich Nachkommen der alten Samaritaner vorfinden.

Galiläa, die nördliche Landschaft, durch das Gebirge Karmel (am Meere das berühmte Karmeliterkloster) von Samaria geschieden. Am Meere liegt die Seefestung Akko (Ptolomais), im Innern: Nazareth und Tiberias am See Genezareth.

cc) Das Ostjordanland oder Peräa ist eine Wüste mit zahlreichen Ueberresten griechischer und römischer Prachtbauten.

Die Wichtigkeit Palästinas, des Vaterlandes der jüdischen und christlichen Religion, ist eine rein historische. Von den Kulturvölkern der alten Welt einerseits durch die Wüste, anderseits durch eine hafenslose Küste geschieden, als produktarmes Land ohne Anziehungskraft für fremde Eroberer, konnten hier die Juden ihren alten Glauben an einen Gott unverfälscht bewahren, während gerade die Lage inmitten der drei Erdtheile der alten Welt zur Verbreitung des Christenthums wesentlich beitrug.

§ 41.

Arabien.

Land und Leute.

1. **Arabien**, das Zwischenland zwischen Asien und Afrika, dessen Natur es theilt, zwischen 52.^o und 79.^o ö. L. und 12.^o und 34.^o n. B. liegend, ist die größte Halbinsel der Erde (48,000 □ M., mehr als viermal so groß als Oesterreich). Von drei Seiten vom Meere (arabisches Meer, persischer Golf mit der Straße von Ormus, rothes Meer mit der Straße Bab el Mandeb), im Norden von der syrisch-arabischen Wüste eingeschlossen, hat es die Lage einer Insel und blieb daher lange Zeit unbekannt und unbeachtet, bis die Araber, die in ihrer Absonderung von den Kulturvölkern die einfachen Sitten ihrer Väter treu bewahrt hatten, hervorbrachen, um die Welt zu erobern.

Arabien ist wie Dekan ein Tafelland mit Randgebirgen, doch größtentheils noch unbekannt; dem westlichen Randgebirge ist eine Küstenebene vorgelagert. Das zentrale Hochland (ca. 4—5000', 1640 m. hoch) Nedj sch ed ist infolge seines kontinentalen Klimas (Abgeschlossenheit vom Meere bei großer Ausdehnung) und seines Mangels an größeren Flußsystemen eine Wüste, deren zahlreiche Oasen mit trefflichen Weiden und Viehtriften eine zweite Heimat des **Pferdes** und des **Kameeles** sind.

Die arabischen Pferde gelten als die schönsten der Welt; sie sind ebenso ausgezeichnet durch ihren leichten, schlanken und hohen Körperbau, wie durch ihre Schnelligkeit und Ausdauer. Das Kameel ist das wichtigste Hausthier des Arabers und bildet wie das Pferd einen Hauptausfuhrartikel.

Einen wohlthuenden Gegensatz zur trostlosen Einförmigkeit der Hochebene bilden die wasserreichen Stufenländer, vor allem die bereits der Tropenzone angehörigen Landschaften **Jemen** oder das glückliche **Arabien** und **Oman**. Erstere ist die wahre (obwohl nicht ursprüngliche) Heimat des **Kaffeebaumes**, der die berühmte Mokkabohne liefert, der Dattelpalmen und Balsambäume, des Gummi-arabicum und des Weihrauchs. An allen Küsten werden überdies Perlen gefunden.

2. Die Araber oder Sarazenen, dem semitischen Stamme angehörig, halten sich für Nachkommen Ismaels. Sie scheiden sich in ansässige und ackerbauende **Bellahs** und in Nomaden oder **Beduinen**, d. h. Kinder der Wüste. Nur die letztern sind seit Jahrtausenden von fremdem Einflusse unberührt geblieben.

Das mühsame Wanderleben hat den Körper des Beduinen eigenthümlich gestählt, die schmale Kost seinen Leib hager erhalten. Scharfer Verstand, gepaart mit Fantasie, Liebe zur Dichtung, Habgier und Raubsucht sind die guten und schlimmen Eigenschaften des Beduinen. Seine politischen Einrichtungen sind höchst einfach: an der Spitze mehrerer Familien steht der Scheif, an der Spitze des ganzen Stammes der Emir.

Die durchwegs herrschende Religion ist der **Islam**, dessen Heimat Arabien ist.

Topographie.

In den zum türkischen Reiche gehörigen westlichen Landschaften Hedschas und Jemen liegen die bedeutendsten Städte der Halbinsel; die erstere ist das Gebiet der als Geburtsstätten ihrer Religion von allen Mohammedanern heilig gehaltenen Städte **Mekka** mit dem Hafen Dschidda und **Medina**.

Mekka liegt in einem engen, von wüsten Höhen und Sandflächen umgebenen Thale und hat eine sehr geringe Ausdehnung, wenn man von den langgedehnten Vorstädten absteht. Den religiösen Mittelpunkt der ganzen mohammedanischen Völkermwelt bildet die Moschee, in deren Hofraum das würfelförmige Gebäude Kaaba steht mit dem angeblich aus dem Paradiese stammenden schwarzen Steine (Meteorsteine), dessen Berührung Vergebung der Sünden und den Eintritt in den Himmel gewähren soll. Da der Koran jedem Mohammedaner befiehlt, wenigstens einmal im Leben nach Mekka zu wallfahrten, so finden sich hier jedes Jahr in den heiligen Monaten Hunderttausende von Pilgern aus allen Weltgegenden ein, nicht allein um das Gebot des Propheten zu erfüllen, sondern auch um Handelsgeschäfte zu treiben, denn die Pilgerkarawanen genießen als geheiligt in allen mohammedanischen Ländern vollkommene Sicherheit, und so hat sich an die Wallfahrtszeit die größte Messe im Orient geknüpft. Medina, am Rand der arabischen Wüste, ist ebenfalls ein Hauptziel der Wallfahrten, denn eine Moschee enthält das Grab Mohammeds. Doch ist dessen Besuch nicht geboten und nur etwa der dritte Theil der Mekkapilger geht auch nach Medina.

In Jemen ist Sana der Zentralplatz, Mokka der Kaffeehafen, jetzt aber durch das Aufblühen Dschiddas in seiner Bedeutung sehr eingeschränkt.

An der Südküste haben die Engländer den festen Hafen Aden und die Insel Perim in Besitz genommen, um das rothe Meer beherrschen zu können. Die Wichtigkeit dieser Besitzungen ist durch die Eröffnung des Suezkanals wesentlich gesteigert worden.

Auf der Südostküste Oman herrscht der Zman von Maskat. Die Bahreininseln mit der ergiebigsten Perlenfischerei der Erde stehen unter der Oberhoheit der Engländer, die dadurch ihren Einfluß im persischen Golfe begründet haben.

Die Sinaihalbinsel.

Dieses Verbindungsglied zwischen Arabien und Aegypten wird im O. vom Meerbusen von Akaba, im W. von dem von Suez, im N. von Palästina begrenzt. Im N. durchzieht die große Karawanenstraße von Asien nach Aegypten das Wüstenplateau el Tih, im S. erhebt sich die Gebirgsmasse des Sinai zwischen den beiden Meerbusen plötzlich und steil aus großer Meerestiefe zu einer Höhe von mehr als 8400' (2654 m.)

Am Fuße dieses den Befennern der drei monotheistischen Religionen ehrwürdigen Berges (denn auch Araber wallfahrten hieher, weil sie glauben, Mohammed habe hier 40 Tage gefastet) liegt mitten in der größten Wildnis das umfangreiche Katherinenkloster mit Hospiz, wo seit Jahrhunderten christliche Pilger gastfreundliche Aufnahme finden.

Die Mehrzahl der Bewohner sind Beduinen.

§ 42.

Das russische Transkaukasien.

Dieses von den Russen noch zu Europa gezählte Land zerfällt physikalisch in zwei Theile: das Hochgebirge des Kaukasus zwischen dem schwarzen Meere und dem Kaspisee und die Tiefebene an seinem

Südsüße. Hierzu wird auch noch der russische Theil von Armenien bis an den Uras gerechnet.

a) Der **Kaufasus**, von vier Flüssen: dem Teres und Kuban im N., dem Rion und Kur (der zwar am armenischen Hochlande entspringt, aber die meisten Flüsse an der Südseite des Kaufasus aufnimmt) im S. inselartig umflossen, zieht sich in einer Länge von 160 M. in transversaler Richtung vom schwarzen Meere bis zum Kaspisee und ist wegen seiner schroffen Formen, seiner großartigen Schneefelder, seiner bedeutenden Höhe eines der schönsten und mächtigsten Alpengebirge der Erde. Seine höchsten Gipfel sind Elbrus (17,900', 5660 m.) und Kasbek (15,900', 5043 m. hoch). Auffallend ist der Mangel an Querthälern, daher der Kaufasus sehr unwegsam ist und bis auf die neueste Zeit ein Sitz ungewohnter Bergvölker war, unter denen die westlich wohnenden Tcherkessen durch ihre Freiheitsliebe und ihre harten Kämpfe gegen die russische Herrschaft sich vor allen bekannt machten. Den einzigen bequemen Uebergang bildet die kühn gebaute Straße von Wladikaukas.

b) Die Tiefebene des Rion (Phasis) und des Kur (Cyrus), jene im Alterthum Kolchis, diese Georgien oder Grusien genannt, sind sehr fruchtbar und gelten als die Heimat unserer Äpfel und Birnen sowie der Weinrebe, die hier noch wild wächst und bis zu den Gipfeln der höchsten Bäume sich emporschlingt.

Die wichtigste Stadt ist Tiflis am Kur, die die obgenannte Straße bewacht; bekannt ist auf der vom Kaufasus gebildeten Halbinsel Apsheron Baku mit seinen nie erlöschenden Erdfeuern.

IV. Nordasien.

§ 43.

Sibirien.

Physikalische Verhältnisse.

Sibirien (im weitern Sinne des Wortes) liegt zwischen 80.^o und 208.^o ö. L. und 40.^o und 78.^o n. B. und reicht somit bereits in die kalte Zone hinein. An Flächeninhalt (271,000 □ M.) übertrifft es selbst das chinesische Reich, doch da mehr als die Hälfte zum Anbau nicht geeignet ist, so ist die Bevölkerung eine sehr geringe — nur 6 Mill., somit ca. 22 auf einer □ Meile.

Seiner Bodenbildung nach zerfällt Sibirien in zwei Theile; der Süden und Osten ist gebirgig, der Norden und Westen Tiefland.

a) Das Gebirgsland. Die nördlichen Randgebirge des zentralen Hochlandes von Ostasien, das **daurische Alpenland** und das **Altai-gebirge**, die einen unerschöpflichen Reichthum an edlen **Metallen** (Gold, Platin, aber auch Eisen und Kupfer) in ihrem Schoße bergen, gehören Sibirien an.

Mit ihnen steht das ostsibirische Gebirge in Verbindung, welches einerseits im Tschuktschenvorlande mit dem Ostkap endigt, andererseits eine Gebirgskette nach Kamtschatka sendet.

b) Das Tiefland, das größte des Continentes, von dem es den dritten Theil einnimmt, zerfällt in drei Zonen, in die des Ackerbaues und des Weidelandes, in die Waldzone und in die Zone der Tundras.

Infolge seiner Lage, seines exzessiven Klimas und weil es durch keine Gebirge vor dem Einflusse des Eismeres geschützt wird, ist es nur in seinen südlichen Gegenden (bis zum 55.^o n. B.) eine Steppe und eine Zone des Ackerbaues,

der aber mit sicherem Erfolge nur in den geschützten Thälern des südlichen Gebirges betrieben werden kann. Wie in Europa, ist auch hier der Anbau der Gerste am weitesten vorgedrungen. Hierauf beginnt die Zone prächtiger Nadelwälder, die etwa bis zum Polarkreis reicht, über welchen hinaus jede Vegetation erstickt. Es ist die Zone der Tundras, ein mehr als 100' tief gefrorener Morast, 1000 Meilen lang, 30 bis 100 M. breit, berühmt wegen der Funde vorsintfluthlicher Thiere, von denen Elfenbein gewonnen wird. Die lange Nacht, die diese Gegenden gänzlich unwirthlich macht, wird nur spärlich erhellt durch den wunderbaren Glanz der Sterne, das strahlende Weiß des Schnees und durch herrliche Nordlichter. — Wie die Pflanzenwelt ist auch die Thierwelt mit Ausnahme der Fische eine ärmliche, statt des Tigers tritt der Eisbär, statt des Kameels als wichtigstes Hausthier das Rennthier auf, welches gezähmt als Zug-, Reit- und Milchtier, im wilden Zustande als Jagdthier die Existenz der Urbevölkerung bedingt. Auch der Hund ist als Zughier im Winter von unschätzbarem Werthe. Die Russen sind durch den außerordentlichen Reichtum dieses Landes an **Felzthieren** nach Sibirien geführt worden.

c) Die Bewässerung. Sibirien hat vier große Flüsse: die im Altai entspringenden **Ob** mit dem Irtysh und **Zenissei**, den größten Strom (748 M. l.) der alten Welt, mit der Angara, die den Baikalsee durchfließt; ferner **Yena** und **Amur**. Da sie den größten Theil des Jahres zugefroren sind und überdies (mit Ausnahme des Amur) in ein Eismeer führen, so liegt ihre Bedeutung 1. in ihrem unerschöpflichen Fischreichtume, 2. darin, daß sie kontinentale Verbindungsstraßen herstellen, indem Ob und Zenissei Sibirien mit Zentralasien, Yena (durch ihren Nebenfluß Aldan) und Amur Sibirien mit dem ochozkischen Meere verbinden. In neuerer Zeit hat man überdies erkannt, daß alle sibirischen Flüsse bis zur Yena Goldsand enthalten, welcher von zahlreichen Kolonisten ausgewaschen wird.

Der **Baikalsee**, der größte Alpensee der Erde, an Länge dem adriatischen Meere gleichkommend, an Flächeninhalt (570 □ M.) Tirol übertreffend, vermittelt den Hauptverkehr zwischen Rußland und China. Von Kiachta aus, gegenüber der mongolischen Grenzstadt Naimatschin, wo die Straße von Peking endet, benutzt die große Handelsstraße, der sibirische Trakt genannt, die Flüsse Zenissei und Ob und deren Nebenflüsse, um zum Ural und jenseits desselben zur Wolga zu gelangen. Auf diese Weise sind durch die größte kontinentale Handelsstraße die ca. 800 M. von einander entfernten Städte Peking und Petersburg mit einander verbunden. Der Verkehr wird größtentheils durch Dampfschiffe vermittelt, und so erklärt es sich, daß die Straße nicht den scheinbar kürzern Weg durch die Dsungarei eingeschlagen hat. Der wichtigste Handelsartikel ist Thee, dessen 700 Sorten oder „Familien“ gegen Wollwaren, Pelzwerk zc. ausgetauscht werden.

Bevölkerung, politische Verhältnisse, Topographie.

Die Bevölkerung scheidet sich in Eingeborne und Eingewanderte. Die erstern gehören durchwegs dem ural-altaischen Sprachstamme an, die letztern sind theils freie Kolonisten, die in den Städten leben, theils russische Verbrecher, von denen die schwersten zu lebenslänglicher Arbeit in den Bergwerken verurtheilt sind, während andere größere Strecken Landes urbar machen und Pelze an die Regierung abliefern müssen.

Sibirien bildet einen Theil des großen **russischen** Reiches und wird politisch in 4 Gouvernements und 7 Provinzen eingetheilt.

a) Im eigentlichen Sibirien sind folgende Städte zu merken: Die Bergwerkstädte Barnaul (am Ob) im Altai und Nertschinsk (am Amur) in Daurien. Am Irtysh liegen Omsk und Tobolsk, Hauptstapelplatz für den innern Handel Westsibiriens; am Ob Kolywan

und unweit des Flusses Tomsk, der Hauptsitz der Goldwäscher; am Jenissei Jenisseisk; an der Angara die wichtigsten Städte für den Handel nach China: Kiachta und Irkutsk; an der Stelle, wo die Lena dem ochotzkischen Meere am nächsten kommt, liegt Jakutsk, bedeutend durch seinen Pelz- und Elfenbeinhandel. Olenok ist die nördlichste Stadt Asiens. Ochotsk hat dem gegenüber liegenden Meere seinen Namen gegeben.

b) Die im N. vom Kaspi- und Aralsee, zwischen der untern Wolga und dem obern Irtysh gelegene Kirgisiensteppe hat keine Städte. Für die seenreiche (Osaifang-, Balchasschee) westliche Dsungarei ist Semipalatinsk am Irtysh der politische Mittelpunkt.

c) Die beiden sibirischen Halbinseln, das Tschuktschenvorland und Kamtschatka, sind sehr wenig bevölkert, auf letzterer kommt 1 E. auf 1 □ M. Die Tschuktschen beschäftigen sich meist mit der Wallroßjagd, ebenso ergiebig ist der Fischfang auf Kamtschatka, das überdies noch vorzügliche Weideplätze hat. Petropaulowsk, eine hölzerne Stadt, war einst wichtig als Stationsplatz der russischen Seemacht am großen Ozean, hat aber seine Bedeutung gänzlich verloren seit der Eroberung des

d) Amurlandes, wo Nikolajewsk schnell zur ersten Seestadt Sibiriens aufgeblüht ist.

e) Zum russischen Reiche gehören noch folgende Inseln: Die unbewohnte Inselgruppe Neusibirien im Eismeer, Tarakaï oder Sahalin und die nördlichen Kurilen, wichtig durch den Fischfang.

Anmerkung. Während für das feste Land das Gesetz gilt, daß die Vegetation und der Reichthum der Thierwelt vom Aequator nach den Polen zu abnimmt, verhält es sich für das Meer anders, denn gerade die kolossalsten Formen der Thierwelt, die Wallfische, finden sich im hohen Norden, wie überhaupt der Reichthum der nördlichen Meere unerschöpflich und daher der Mensch in diesen Gegenden hauptsächlich auf diese Nahrungsquelle angewiesen ist.

Afrika.

A. Allgemeiner Theil.

§ 44.

Physikalische Verhältnisse des Erdtheiles.

Lage, Grenzen und Größe.

Afrika liegt zwischen 37.^o n. (Kap Blanco) und 35.^o s. B. (Nadelkap) und zwischen 0.^o (Kap Verde, d. h. grünes Vorgebirge) und 69.^o ö. L. (Kap Guardafui). Seine Grenzen bilden überall Meere und Meeresstraßen (Gegensatz zu Asien!): im N. das mittelländische Meer mit der Straße von Giberaltar; im O. der Suezkanal, das rothe Meer und der indische Ozean; im W. der atlantische Ozean. Beide Ozeane stehen im S. von Afrika in offener Verbindung mit einander. — Seine Größe beträgt 543,570 □M., Afrika ist somit 3½mal größer als Europa.

Horizontale Gliederung.

Afrika hat unter allen Erdtheilen die einfachste horizontale Gliederung, da es (wie sein westlicher Nachbar, Südamerika) ein Stamm ohne Glieder ist. Seine Gestalt ist die Birnform. Nur an zwei Seiten hat das Meer tiefere Einschnitte in das Festland gemacht: im N. der Meerbusen der großen und kleinen Syrte (Golfe von Sydra und Gabes), im W. der Meerbusen von Guinea, welcher Einbuchtung im W. die Ausbuchtung Somali im O. entspricht. Halbinseln finden wir in Afrika nicht und auch die Inselwelt ist von keiner hervorragenden Bedeutung. Größere Inselgruppen (die Azoren, kanarische Inseln) treten nur im NW. auf, während im SO. die einzige größere Insel Madagaskar sich befindet.

Infolge dieser ungünstigen Küstenentwicklung ist das Binnenland größtentheils unzugänglich geblieben und nur die Küstengegenden haben bisher an dem Weltverkehre Theil genommen. Afrika ist somit der unbekannteste unter allen Erdtheilen.

Vertikale Gliederung.

Ebenso einförmig wie Afrikas horizontale Gliederung ist auch seine vertikale. Die durchaus vorherrschende Form ist das **Tafelland**. Tiefländer finden sich in größerer Ausdehnung nur an den Flußmündungen. Im allgemeinen lassen sich drei Theile unterscheiden:

a) das südliche Hochland oder **Sochafrika**, ein Tafelland, im S. von Berggruppen durchschnitten und nur theilweise von Randgebirgen umgeben, fällt in **Stufen** zu den schmalen Küstenebenen ab und läuft im N.O. und N.W. in zwei vorspringende Hochländer, Abessinien und Hochsudan, aus.

b) Das nördliche Tafelland bildet die größte Wüste der Erde, **Sahara**.

c) Die beiden **nördlichsten Gebirgsglieder**: das Plateau von Barka und das Hochland der Berberei.

Hydrographie.

Wie in Asien, laufen auch hier in Folge der zentralen Stellung des Hochlandes die Flüsse strahlenförmig aus. Trotzdem sind die Bewässerungsverhältnisse hier ungünstiger gestaltet wie in Asien, denn 1. sind die Flüsse ungleichmäßig vertheilt, 2. sind sie in ihrem mittleren Laufe wegen der zahlreichen Stromschnellen und Katarakte für die Schifffahrt nicht geeignet und die geringe Breite der Küstenebenen konnte sie nicht zur vollen Entwicklung gelangen lassen; 3. dazu kommt noch, daß sie in der heißen Jahreszeit versiegen, dagegen nach der Regenzeit in brausenden Wassermassen daherstürzen und durch Schlammablagerungen die Mündungen versperren. Diese Umstände steigern natürlich die Unzugänglichkeit Afrikas.

Von den 7 größeren Stromsystemen fließen

- a) nach N. in das mittelländische Meer: der Nil;
- b) nach O. in den indischen Ozean: der Zambese;
- c) nach W. in den atlantischen Ozean: Senegal, Gambia, Niger, Kongo und Dranje.

Klima und Produkte.

1. Da Afrika vom Aequator (beinahe in seiner Mitte) und den beiden Wendekreisen durchschnitten wird, so fällt es größtentheils in die Tropenzone (beinahe $\frac{6}{7}$ des Erdtheiles). 2. Die durch diese Lage bedingte hohe Temperatur der Atmosphäre ist aber nicht bloß über eine große Fläche verbreitet, sondern wird noch gesteigert durch die geringe Berührung des Kontinentes mit dem Ozean, durch die starke Wärmeausstrahlung der vegetationslosen Ebenen und durch den Mangel an kontinentaler Bewässerung. Afrika besitzt somit kontinentales Klima, reich an den schroffsten Gegensätzen, die natürlich an den Küsten im geringeren Grade, im Innern des Landes aber am stärksten auftreten, und ist daher der wärmste aller Erdtheile. Doch liegen (wie in Asien) die heißesten Stellen nicht unter dem Aequator, sondern nördlich und südlich davon.

a) Die tropische Zone ist zugleich die des flüssigen Niederschlages und kennt daher nur zwei Jahreszeiten, eine längere trockene und eine kürzere Regenzeit. Doch umfaßt das Gebiet des tropischen Regens nicht das ganze heiße Afrika, sondern nur das Land zwischen 18.° n. und 20.° s. B. Jenseits dieser Grenzen bis über die Wendekreise hinaus liegen zwei regenlose Zonen mit Wüstencharakter, im N. die Sahara, im S. die Kalahariwüste.

Unmittelbar nach Beginn der Regenzeit entwickelt sich die Vegetation ebenso schnell als prächtig. Sie hat durchwegs den Tropencharakter, steht aber an Formenreichthum Südasien und Amerika nach. Hier, von Habesch bis Sudan, ist die Ur-

heimat des Kaffeebaumes, der hier noch wild wächst. Reis, Mais, Zuckerrohr und Baumwolle gedeihen trefflich. Die Thierwelt, deren König der Löwe ist, ist nicht so mannigfaltig wie die Südasien's. Zahlreiche und gewaltige Flußthiere, Giraffe und Zebra sind diesem Erdtheile eigenthümlich. Die hier vorkommenden Elefanten werden nicht gezähmt, sind aber wichtig wegen des Elfenbeins.

b) Nur $\frac{1}{4}$ Afrikas gehört theils der nördlichen, theils der südlichen gemäßigten Zone an. Diese Gegenden sind allein dem Europäer zuträglich; ihre Pflanzen und Thiere gleichen denen Südeuropas.

§ 45.

Bevölkerung.

Stamm- und Sprachverhältnisse.

Absolute Bevölkerung 192 Mill., relative daher 350. — Die Bewohner Afrikas theilen sich in Eingeborne und Eingewanderte.

Die Eingebornen gehören vier Rassen an: a) In Nordafrika wohnen die **Berber**, die wir zur kaukasischen Rasse zählen, da ihre dunkle Hautfarbe sich auf den Einfluß der Sonne zurückführen läßt. Ihre Sprache ist der semitischen verwandt. In Hgbesch wohnen die ebenfalls dieser Rasse angehörigen Abessinier und südlich davon die Gallas. — b) Im mittlern Afrika oder Sudan wohnen, keineswegs so weit verbreitet als man früher dachte, die eigentlichen **Neger**. Mit ihnen verwandt und körperlich ihnen sehr ähnlich sind die Bewohner der Westküste (Bundabölker). — c) Das südliche Dreieck nehmen die in ihren gegenseitigen Verwandtschaftsverhältnissen noch nicht genug erkannten Stämme der **südafrikanischen Rassen** ein. Die braunen Kaffern an der Ostküste im N. bis zum Zambese, im W. bis zur Kalahariwüste und die binnenländischen Betschuanen so wie die etwas davon abweichenden gelblich-braunen Hottentoten, von der Südspitze bis zur Breite des Ngamisees, gehören dieser Rasse an.

Unter den Eingewanderten sind vor allen die **Araber** zu nennen. Ihr Verbreitungsgebiet reicht vom rothen Meere bis zu den Gestaden des atlantischen Ozeans; ihre Sprache ist in ganz Nordafrika die herrschende. Außerdem finden wir in den Städten der nordafrikanischen Länder zahlreiche Juden und Türken. Die Zahl der Europäer ist eine verhältnismäßig geringe.

Die Völker Afrikas.

Kaukasische Rasse, damit verwandt*: 1. die Zulus,
2. die Nubier.

I. Der hamitische Sprachstamm.

1. Berber, 2. Kopten, 3. Gallas, 4. Somali.

II. Der semitische Sprachstamm.

1. Abessinier, 2. Eingewanderte Juden und Araber.

Negerrasse.

1. Die eigentlichen Neger, 2. Die Bunda Völker.**

Die südafrikanischen Rassen.

Hottentoten.

Kaffern,
Betschuanen.

* E. Friedr. Müller, Allgemeine Ethnographie, S. 20.

** Dasselbst S. 16 zu der Kaffernrasse gezählt.

Religion.

Die Mehrzahl der afrikanischen Bevölkerung ist heidnisch und dem Fetischdienste ergeben.

Den Gegenstand der Anbetung bilden die verschiedensten Gegenstände: Gestirne, hölzerne Götzenbilder, Steine, Bäume, Flüsse zc. Der krasseste Aberglaube und Menschenopfer sind überall damit verbunden.

Unter den drei monotheistischen Kulturreligionen hat nur der **Islam** durch die Araber und den in Sudan eingedrungenen Hirtenstamm der Fulahs eine größere Verbreitung gewonnen, ist aber auf Nordafrika beschränkt geblieben, da der übrige Theil des Kontinentes in Folge seiner physikalischen Verhältnisse dem Einflusse der Kultur bis jetzt unzugänglich war.

Kultur.

Der Wüsten- und Steppencharakter des größten Theiles von Afrika bedingt das Nomadenleben.

Das heiße Klima ist überdies der geistigen Entwicklung durchaus ungünstig, da der Mensch in Trägheit versinkt. Von Kultur im Sinne der Europäer können wir daher bei den afrikanischen Völkern um so weniger sprechen, als sie der befruchtenden Einwirkung europäischer Gesittung bis jetzt verschlossen waren. Zur sittlichen und geistigen Verkommenheit der Afrikaner hat aber nichts so sehr beigetragen, als der **Skavenhandel**, mit dessen gänzlichem Aufhören erst eine Besserung und Hebung der Eingebornen Afrikas zu erwarten ist.

Politischer Zustand.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß von geordneten Staaten hier nicht die Rede sein kann; der Despotismus, und zwar in seiner verabscheuungswürdigsten Gestalt, ist auch hier die vorherrschende Regierungsform der größern Staaten, während die kleinern Nomadenstämme unter der Herrschaft von Häuptlingen stehen.

Die Europäer, welchen die Wüste und Steppe keinen passenden Aufenthaltsort bieten kann und denen die produktreichen Gegenden der Ost- und Westküste wegen ihres heißen Klimas und ihrer Sumpfluft todtbringend sind, konnten hier nicht wie in Asien ein großartiges Kolonisationsssystem begründen. Nur die der gemäßigten Zone angehörigen Theile des Kontinentes (Algier und das Kapland) und die Inseln sind in den Händen europäischer Völker (Franzosen, Engländer, Portugiesen, Spanier zc.) Dem Namen nach besitzen die Türken zwar große Länderstrecken, doch nehmen die Statthalter dieser Provinzen eine beinahe selbstständige Stellung ein.

B. Beschreibung der einzelnen Länder.

I. Nordafrika.

§ 46.

Die Stufenländer des Nil.

Physikalische Beschaffenheit.

Der **Nil**, der zweitgrößte (600 M.) und historisch wichtigste Strom Afrikas, entsteht durch den Zusammenfluß zweier, durch zahlreiche Zuflüsse sich verstärkenden Hauptquellflüsse: des weißen und des blauen Nil,

welche die Landschaft Sennaar einschließen; nach deren Vereinigung durchfließt er, nordwärts gewendet, in einem nicht sehr breiten Thale das Plateau von Nubien und Aegypten und mündet in einem Delta in das Mittelmeer.

Der westliche und größere Quellfluß, der weiße Nil, ist der Abfluß der Albert Njanja (oder Luta Njige), die den Abfluß der Viktoria Njanja (oder Mkerewesee) aufnimmt. Alle diese Seen werden durch Zuflüsse von den hohen, schneebedeckten östlichen Randgebirgen des südafrikanischen Tafellandes gespeist. Der östliche kleinere Quellarm, der blaue Nil, entspringt auf dem Westabhange des abessinischen Hochlandes und vereinigt sich mit dem weißen bei Chartum zu einem Strome, der nur mehr einen einzigen Nebenfluß, den von Habesch kommenden Atbara aufnimmt. Mit einer großen Biegung nach Westen durchfließt er nun ein enges Thal, bis Assuan von vielen Katarakten und Stromschnellen unterbrochen; von da an betritt er als ruhiger, majestätischer und schiffbarer Strom das kaum vier Stunden breite Thal Aegyptens.

Die am Strome gelegenen Länder, von verschiedener Beschaffenheit, führen auch verschiedene Namen. Das Land westlich vom weißen Nil heißt Kordofan, das zwischen dem weißen und blauen Nil Sennaar, das zwischen dem blauen Nil und dem Atbara ist die Insel Meroë, im Alterthum ein merkwürdiger Priesterstaat, an den heute noch zahlreiche und mächtige Baudenkmäler erinnern. Das Nilland von Chartum bis Assuan, Nubien, ist größtentheils ein wüstes Plateau, vom Flußthal in zwei Theile getheilt. Diese Bildung setzt sich im Lande von Assuan bis zur Nilmündung, d. i. in Aegypten fort: in der Mitte ein enges Thal, zu beiden Seiten Plateaus, die, weil vom befruchtenden Strome nicht erreicht, wüste sind. Das östliche, bis zum rothen Meere reichende, von vielen Querthälern durchfurcht und daher wild zerklüftete Plateau heißt die arabische, das westliche, zum Tafellande der Sahara sich sendende Plateau die lybische Wüstenplatte. Jene liefert verschiedenefarbigen Marmor, Granit und Sandstein für die Bauten der alten Aegypter, diese ist für das Land eine Hauptbedingung seiner Fruchtbarkeit, denn sie schützt das Nillthal vor dem Fluglande der Sahara. Ihr einziges Querthal ist das als Gartenparadies von Aegypten berühmte Fajum, einst vom See Möris, an dessen Ufern das Labyrinth stand, bewässert. Unterhalb Kairo verschwindet die arabische Platte und die lybische biegt nach W. um. Hier beginnt das Nildelta, aus den zwei Hauptarmen von Rosette und Damiette und mehreren Nebenarmen bestehend.

Da Aegypten an der regenlosen Zone Theil nimmt, so wäre es wie das umliegende Land eine Wüste, wenn es nicht jedes Jahr vom Nil bewässert und mit dessen befruchtendem Schlamm gedüngt würde.

Die Ueberschwemmung dauert regelmäßig von Juli bis September. In diesen Monaten ist das Thal ein See, in unserem Winter ein wogendes Getreidefeld, im Frühlinge dürr und öde. Aegypten, das als eine fortlaufende Dase in der Wüste anzusehen ist, wurde daher mit Recht schon von den Alten ein „Geschenk des Nil“ genannt.

Eintheilung, Bevölkerung, Topographie.

Aegypten, Nubien und ein Theil der oberen Nilländer bilden zusammen die türkische Provinz Aegypten, welche von einem erblichen Vizekönig oder Khedive regiert wird, der dem Sultan Tribut zahlt, in innern Angelegenheiten aber völlig selbständig ist.

a) **Aegypten** (etwas größer als Oesterreich, mit 5 Mill. E.) ist wichtig als Durchgangsland vom Mittelmeere zum indischen Ozean. Der Verkehr wird theils durch die Eisenbahn Alexandria-Kairo-Suez, theils durch den i. J. 1869 eröffneten Suezkanal von Port-Saïd bis Suez vermittelt. Die Bewohner sind meist Araber, die theils als Beduinen die Wüste durchstreifen, theils als Fellahs Ackerbau treiben. Aus der türkischen Bevölkerung werden die Beamten genommen. Die im Abnehmen begriffenen christlichen Kopten sieht man als Nachkommen der alten Aegypter an.

Als **Getreideland** war Aegypten schon im Alterthum berühmt und ist es noch immer. Von Wichtigkeit ist auch der Anbau von Baumwolle, Reis, Zuckerrohr und Indigo.

Eintheilung. aa) Unterägypten. Die größte und wichtigste Stadt ist die See- und Handelsstadt **Alexandria** (219,000 E., einst die prächtige Residenz der Ptolomäer), Ausfuhr der ägyptischen Produkte und Einfuhr europäischer Rohprodukte (Holz) und Fabrikate; Damiette, Mittelpunkt der Reiskultur, vermittelt den Handel mit Syrien (s. S. 76); Rosette, Abukir, Port-Saïd; Suez, der bedeutendste ägyptische Hafen am rothen Meere.

bb) Mittelägypten. **Kairo** (353,000 E.), die Haupt- und Residenzstadt und die schönste und vornehmste arabische Stadt unserer Zeit.

Die ehemalige Königsstadt Memphis ist verschwunden. Bei Gizeh steht die Pyramide des Ceops, das höchste (480') Bauwerk der Erde. Nicht weit davon finden wir auch die übrigen Pyramiden zerstreut.

cc) In Oberägypten ist jetzt der Hauptort Siut. Rosseir am rothen Meere ist der Einschiffungsplatz der Meßkapilger und der Anfangspunkt der Karawanenstraße ins Nilthal.

An die Pracht der „hundertthorigen“ Königsstadt Theben erinnern noch kolossale Ueberreste (Tempel, die unterirdische Todtenstadt, Mnemonien); ebenso schmücken großartige Denkmäler der Baukunst die Nilinseln Elefantine und Philä bei Assuan.

b) **Nubien** vermittelt den Handel zwischen dem Mittelmeer und dem innern Afrika. Handelsgegenstände sind Elfenbein und leider noch immer Sklaven. Die Nubier sind ein kräftiger Menschengeschlag. Hauptstapelplatz und zugleich Ausgangspunkt der meisten Expeditionen in das innere Afrika ist Chartum. Neudongola, eine Festung. Suakin, die einzige Hafenstadt Nubiens. In Kordofan ist Obeid der Hauptort.

§ 47.

Die Barbarestenländer.

Physikalische Beschaffenheit.

Die Barbarestenländer (d. h. die Wohnsitze der Berbern oder Barbaresten), zwischen dem mittelländischen Meere und der Wüste, zerfallen physikalisch in das Plateau von Barka und das Hochland der Berberei, durch die Syrten und die hier bis an das Meer herantretende Wüste von einander getrennt.

a) Das Plateau von Barka ist eine Fortsetzung der libyschen Wüstenplatte, die, wie oben erwähnt wurde, nach W. umbiegt und hier eine Höhe von ca. 1500' (480 m.) erreicht.

Es ist ein grünes Weideland, an der Küste reich an Wäldern und Quellen und daher schon frühzeitig von griechischen Kolonien (Kyrene) besetzt, deren Ruinen noch immer sichtbar sind.

b) Das Hochland der Berberei oder das Gebirgssystem des Atlas, von dem auch der benachbarte Ozean den Namen erhalten hat. Der Atlas zieht vom Kap Nun bis zum Kap Spartel unter dem Namen „hoher Atlas“, bis über 10,000' (ca. 3250 m.) sich erhebend und in die Region des ewigen Schnees hineinragend, und theilt sich hier in zwei Ketten: die nördliche, den kleinen Atlas, bis zum Kap Blanco und die südliche, den großen Atlas, bis zum Kap Bon.

Bevölkerung, Eintheilung, Topographie.

Die Bevölkerung des Atlas besteht a) aus Berbern, in Algier Kabhlen genannt, den Nachkommen der mit verschiedenen fremden Einwanderern gemischten Urbewohner. Sie sind in der Regel von hoher Statur, hager, muskulös, mit schönen, schwarz gebrannten Gesichtszügen und wohnen meist in den Bergen; b) den eingewanderten Arabern, die als Beduinen ein Nomadenleben führen. Hierzu kommen noch die zahlreichen Juden, welche den Handel beherrschen und im Besitze des Geldes und der Wissenschaften sich befinden.

Das Land zerfällt in folgende Gebiete:

1. Barfa, eine türkische Provinz, mit der Hauptstadt Bengasi.
2. Tripolis (umfassend das Land an den Syrten und Jessan, fast $1\frac{1}{2}$ mal so groß als Oesterreich, aber nur 600,000 E.) wird von einem türkischen Pascha regiert, der dem Sultan tributpflichtig ist. Hauptstadt Tripolis, Ausgangspunkt der zum Tsadsee führenden Handelsstraße. In der Oase Jessan Mursuk.

3. Tunis, das östliche Land der Berberei (2150 □ M., 2 Mill. E.), von einem Bey regiert, der nur dem Namen nach unter der Oberherrschaft des Sultans steht, da er nicht einmal einen Tribut an die Pforte entrichtet. Hauptstadt Tunis, befestigte Hafenstadt la Goletta in der Nähe des alten Karthago.

4. Die französische Provinz Algier, das mittlere Land der Berberei (größer als Frankreich, aber nur 3 Mill. E.) Hauptstadt Algier, in dessen Nähe eine fruchtbare Ebene (Metischda-Ebene), die die europäischen Hauptstädte mit Gemüse versorgt. Oran, Konstantine (Cirta).

5. Marokko oder Maghreb, das westlichste und fruchtbarste Land der Berberei und theilweise auch am atlantischen Ozean gelegen (beiläufig so groß und so bevölkert wie Algier), wird von einem selbstständigen Sultan regiert. Hauptstädte Marokko, in der Nähe des schneebedeckten Atlas, und Meknes. Wichtiger ist Fes, ein Hauptfig mohammedanischer Gelehrsamkeit und Gewerbflusses. Mogador kann als Hafen von Marokko gelten. Tanger, Seestadt an der Straße von Gibraltar. Mehrere kleine Orte an der Nordküste, die sog. Presidios, unter denen nur Ceuta zu nennen ist, gehören den Spaniern.

§ 48.

Die Sahara.

Die Sahara, die größte Wüste der Erde und das Entglied des die alte Welt vom großen bis zum atlantischen Ozean durchziehenden Wüstengürtels, würde beiläufig $\frac{2}{3}$ von ganz Europa einnehmen (114,600 □ M. groß). Die Länge beträgt 1400 Stunden oder 175 Tagereisen, die Breite 400 Stunden oder 50 Tagereisen. Man glaubte früher, sie sei eine unterbrochene Ebene, doch haben neuere Forschungen bewiesen, daß sie stellenweise von Gebirgen durchzogen ist. Am wichtigsten ist das Hochland, das sich von Jessan bis zum Tsadsee erstreckt und die Wüste in zwei Hälften theilt, die östliche oder libische Wüste und die westliche oder die eigentliche Sahara.

Auch die Bedeckung des Bodens ist eine sehr verschiedene. Durch die vorherrschende Richtung der Winde und Stürme von O. nach W. wurde die lybische Wüste immer mehr und mehr vom Sande befreit, ausgedehnte Kalkfelsplatten treten zu Tage und die näher an die Oberfläche gelangten Quellen springen leichter hervor und werden nicht mehr vom Sande verschlungen. Dagegen hat sich im W. der Flug- sand aufgehäuft, wie in dem westlichsten Theil der Sahara, in der Sahel, wo man fünf Tage lang wandern muß, um einen Brunnen zu finden; daher die Reise durch diesen Theil auch am gefährlichsten ist. An der Westküste entstanden die höchsten Dünen, d. h. Sandhügel, der Erde und der in das Meer hinausgewehrte Sand bildet eine ausgedehnte Sandbank, die die Küste auch von der Seeseite her unnahbar macht. — An tiefer gelegenen Stellen entwickelt sich ein spärlicher Baumwuchs, im Süden bedecken sich zur Zeit des Tropenregens weite Flächen mit Gras.

Beckenartige Vertiefungen, in denen das Grundwasser entweder als lebendige Quelle hervortritt oder durch Brunnen erschlossen ist, nennt man *Dasen*. Infolge ausreichender Bewässerung und unter dem Einflusse des heißen Klimas entwickelt sich hier eine üppige Vegetation.

Sie werden sämmtlich auf gleiche Weise bebaut: alleinartig gepflanzte Dattelpalmen beschatten die niedrigeren Obstbäume und die dazwischen liegenden Getreidefelder. Die östliche Wüste ist reicher an *Dasen* als die westliche. Die ägyptische *Dasenkette*, parallel mit dem untern Lauf des Nil, enthält die südliche oder große und die nördliche oder kleine *Dase*; der nordöstliche *Dasenzug* beginnt mit der *Dase* *Siwah*, wo im Alterthum der berühmte Tempel des Jupiter *Amon* stand, und endigt mit *Jessan*, der größten *Dase* der Sahara. Viele *Dasen* enthalten volkreiche Städte.

Die Wüste, vom Wendekreis des Krebses gerade in der Mitte durchschnitten, ist ein wahrer Glutofen; die Luft hat das Aussehen eines röthlichgelben Dunstes. Einzelne Stellen im S. werden wohl vom Regen erfrischt, aber der größte Theil empfängt keinen Tropfen Wasser von oben.

Furchtbar ist der *Samum*, der heiße Wind, noch gefürchteter sind die Wirbelwinde, die den Sand emportreiben, so daß die Sonne verfinstert und große Karawanenzüge lebendig begraben werden. — Es ist daher auch begreiflich, daß hier die Thierwelt sich nicht entwickeln konnte, nur der Strauß und die Antilope durch eilen fliehenden Fußes das öde Sandmeer, dem die großen Raubthiere stets ferne bleiben; das wichtigste Thier jedoch ist das Kameel, ohne welches die Wüste für den Menschen gänzlich unzugänglich wäre.

Trotzdem ist die Sahara von Handelsstraßen durchzogen. Um die Mühseligkeit leichter zu ertragen und vor räuberischen Anfällen sich zu schützen, werden die Reisen von mehreren Kaufleuten (oft bis zu 2000) zusammen unternommen. Zwei Karawanenstraßen sind besonders wichtig: die zum Niger und die zum Tsadsee. Erstere geht von Mogador nach Timbuktu und Dschenne, letztere von Tripolis aus meist über die *Dase* *Bilma*.

Bevölkerung. Im W. leben meist Beduinen und Berbern, die hier *Tuarif* heißen. Südlich von *Jessan* bis zum Tsadsee wohnen die den Negern verwandten *Tibbos*, die von der Ausplünderung der Karawanen leben und die Gefangenen auf schreckliche Weise tödten. Außer Viehzucht treiben sie auch Handel. Ein Hauptgegenstand der Ausfuhr ist das aus den periodisch austrocknenden Salzseen oder Salzlagern mit leichter Mühe gewonnene Koch- und Viehsalz, das nach den Negerlandern, die dieses Gewürzes gänzlich entbehren, gegen andere Produkte eingetauscht wird. — An der Spitze der einzelnen Stämme stehen meist unabhängige Häuptlinge.

II. Süd- oder Hochafrika.

§ 49.

Sudan.

Physikalische Beschaffenheit.

Sudan zerfällt seiner physischen Beschaffenheit nach in vier Theile:

a) Hochsudan. Von dem Punkte an, wo die Küste ihre Ost-richtung verläßt und nach S. umbiegt, zieht sich das Konggebirge erst in westlicher, dann nordwestlicher Richtung bis zum Senegal; im N. niedriger, steigt es im W. über die Schneegrenze empor. Im N. dieses Gebirges breitet sich bis an die Sahara ein fruchtbares Tafelland aus, auf der die Flüsse Senegambiens ihren Ursprung haben. Der Hauptfluß Hochsudans und der größte von ganz Afrika überhaupt ist der **Niger**, der die Hochebene in einem großen Bogen umfließt.

Er entspringt auf der Nordseite des Konggebirges und fließt als Dscholibä erst nach NW., dann nach NO., bis er bei Timbuktu den nördlichsten Punkt erreicht hat. Von da wendet er sich als Quorra in einem großen Bogen nach SO., durchbricht in einem engen, felsreichen Spalt das Konggebirge und mündet in einem vielverzweigten Delta zwischen den Golfen von Benin und Biafra in den Meerbusen von Guinea. Sein bedeutendster Nebenfluß ist der Benue (oder Tschadda), der eine natürliche Straße in das Innere des Kontinents bildet. Der Niger wird in seinem untern Laufe bereits von Dampfern befahren.

b) Senegambien, das Tiefland des Senegal und Gambia, die am Westabhang des Tafellandes von Hochsudan entspringen, in Kata- rakten zur Küstenebene herabstürzen und daher nur theilweise schiffbar sind.

c) Nordguinea heißt der ungesunde und flache Küstenstrich vom Kap Sierra Leone bis zum Busen von Biafra.

Die Vegetation ist bei der durch die Lage und die Nähe des Meeres und die lange Dauer der Regenzeit bedingten Fruchtbarkeit des Bodens, der dem besten der Erde nicht nachsteht, ungemein kräftig, besonders ist das Deltaland des Niger mit ausgedehnten Urwäldern kolossaler und zugleich edler Bäume bedeckt. Doch ist die Küste flach und ungesund und nur der Busen von Benin zur Aufnahme größerer Schiffe geeignet.

d) Flachsudan. Die Südgrenze der Sahara zwischen dem Niger und Nil hat ein eigenes Wassersystem, dessen Mittelpunkt der Tschadsee ist.

Schmale Bergketten bilden die Wasserscheide gegen die beiden größten Ströme Afrikas. Mehrere Flüsse, die zur Regenzeit sich seeartig ausbreiten und in der trockenen Jahreszeit in schmale Wasserrinnen sich zurückziehen oder ganz versiegen, ergießen sich in den genannten See. Das Land ist nicht öde und unbewohnt, sondern — besonders im N. — eine ausgedehnte Grassteppe.

Bewohner und politische Eintheilung.

Sudan ist die eigentliche Heimat der Neger.

Sie sind nicht ganz ohne Kultur, denn überall treiben sie Ackerbau, verstehen Eisen zu schmelzen und kunstreiche Baumwollgewebe anzufertigen. Ihre ursprüngliche Religion ist der Fetischdienst, doch gewinnt in neuerer Zeit der Islam immer mehr Anhänger, seit das lotharbene Hirtenvolk der Fula in diesen Gegenden sich ausgebreitet hat.

In Flachsudan finden wir zwei mohammedanische Negerreiche: im N. des Tschadsees Begharmi, im W. Bornu (mit der Hauptstadt Kuka); zwischen Begharmi und dem Nil die Reiche Wadai (mit der Hauptstadt Wara [Vogels Ermordung]) und Darfur (mit der Residenz Kober).

Von Bornu bis Dschene und Timbuktú dehnen sich die drei Fula-Hstaaten aus, $1\frac{1}{2}$ mal größer als Oesterreich, mit 20 Mill. E., so daß hier die relative Bevölkerung Afrikas am größten ist. Die wichtigsten Städte sind Sakkatu und Kano, Zentralkpunkte für den Handel im östlichen Nigritien. Timbuktú, die „Königin der Wüste“, ist reich belebt durch den Durchgangshandel nach Marokko und Algier.

In Senegambien herrscht französischer Einfluß. Französische Kolonien: St. Louis und Gorée.

Nordguinea wird nach Ausfuhrartikeln in eine Pfeffer-, Eisen-, Gold- und Sklavenküste eingetheilt. Außer den englischen Kolonien sind drei Negerstaaten zu erwähnen: 1. Die Republik Liberia, von einer nordamerikanischen Kolonisationsgesellschaft im Jahre 1822 gegründet, mit der Hauptstadt Monrovia. Die geordneten Zustände dieses Freistaates liefern den besten Beweis für die Zivilisationsfähigkeit der Neger. 2. und 3. Die unter dem fürchterlichsten Despotendrucke leidenden Staaten des Aschanti (mit der Hauptstadt Kumassie) und Dahomeh (mit der Hauptstadt Abomeh).

§ 50.

Habesch oder Abessinien.

Physikalische Beschaffenheit.

Habesch führt wegen seiner hohen Lage und gebirgigen Beschaffenheit den Namen „afrikanische Schweiz.“ Es erscheint als eine Folge ausgedehnter, sehr häufig grasreicher, meist aber völlig wald- und selbst baumloser Hochebenen, auf die isolirte Gebirgsketten und Einzelberge aufgesetzt sind.

Das Land ist völlig isolirt, denn die Flüsse sind wegen der Steilheit ihrer Ufer, ihrer großen Tiefe und weil sie auf dem Wege zum rothen Meere in der sandigen Küstenebene (Samhara) meist versiegen, ein Hemmnis für den Verkehr, und nur steile Kletterpfade führen von den umliegenden Tiefebene zum Hochlande, das als eine natürliche Felsenburg seinen Bewohnern zu jeder Zeit als ein Bollwerk zur Bewahrung ihres Glaubens und ihrer Freiheit gedient hat. Abessinien ist reich an Quellen, fließenden Gewässern und Alpenseen, unter denen der Tsana-see, der den blauen Nil aussendet, der größte ist. Das Klima dieses in die Tropenzone gerückten Alpenlandes ist ein gemäßigtes, wegen der Verschiedenheit der vertikalen Erhebung sehr mannigfaltiges, und bedingt eine gleiche Mannigfaltigkeit der Pflanzen- und Thierwelt. Wie dem Hochlande im N. die Samhara vorgelagert ist, so umgibt es an den übrigen drei Seiten die Kolla, eine mehrere Tagereisen breite sumpfige und glühend heiße Tiefebene.

Bevölkerung, Topographie.

Die Abessinier, semitischer Abstammung, sind ein kräftiger, geistvoller Menschengeschlag und bekennen sich zur christlichen Religion, die hier aber viel von ihrer ursprünglichen Reinheit verloren hat.

Die natürliche Beschaffenheit ihres Landes machte es möglich, daß sie, im Besitze einer uralten Kultur, viele Jahrhunderte hindurch das Eindringen der unzivilisirten Nachbarvölker abwehren konnten, bis infolge der fast fortwährenden Bürgerkriege ihr altes Reich in mehrere selbständige Staaten zerfiel und die Gallas in den südlichen Gegenden von Habesch sich niederließen.

Städte: Axum, ehemals Hauptstadt von ganz Abessinien. Gondar ist jetzt die wichtigste Stadt. Massawa, der einzige Hafen am rothen Meere.

§ 51.

Die westlichen Küstenländer.

Die Küstenebene vom Meerbusen von Biafra bis zum 20.^o f. B. heißt Nieder- oder Südguinea. Die Küstenebene (mit einem besonders für Europäer höchst ungesunden Klima) steigt terrassenförmig zum Tafellande von Südafrika hinan, doch ist hier die wissenschaftliche Forschung noch nicht so weit gediehen, um eine systematische Darstellung möglich zu machen. Hauptfluß ist der Kongo, in seinem untern Laufe Zaire genannt.

Die Bevölkerung spricht die in zahlreiche Dialekte zerfallende Bundasprache. Infolge des Sklavenhandels ist sie sowohl der Zahl nach als auch in Besitzung sehr herabgekommen und dem rohesten Aberglauben (Schlangenverehrung) ergeben.

In den nördlich vom Kongo gelegenen Landschaften finden wir die noch selbstständigen Reiche, während die Landschaften Angola und Benguela mit der Hauptstadt Loanda und den Hafenplätzen Benguela und Mossamedes portugiesische Besitzungen sind.

§ 52.

Die östlichen Küstenländer.

Die südlichen Theile der Ostküste sind uns durch die Reisen des englischen Missionärs Livingstone bekannter als die Westküste. Hier scheidet das mächtige Randgebirge Lupata die Hochebene Südafrikas von der Küstenebene; weiter nördlich scheint die Terrassenbildung sich fortzusetzen, doch kennt man nur einzelne Gipfel, wie den Kilimandscharo 19,300' (6116 m.) hoch, den man für den höchsten Punkt von Afrika hält, und den Kenia. Das Klima der Küstenebene ist durchaus ein ungesundes. Der Hauptfluß ist der Zambese, der am Westrande von Hochafrika entspringt und dieses fast in der ganzen Breite durchfließt.

Die Ostküste zerfällt in vier Landschaften.

1. Die Kaffernküste, von den dunkelbraunen Kaffern bewohnt.

Sie leben unter Häuptlingen in Dorfschaften und Stämme getheilt, von denen die wilden Zulus am gefürchtetsten sind. Ihre Hauptnahrungsquelle ist die Viehzucht, doch lassen sie durch ihre gekauften Weiber auch einen rohen Ackerbau betreiben. Sie sind gastfrei, nicht ohne geistige Anlagen, aber im Glauben an Zauberer und Regennmacher zu fürchterlichen Gräuthaten fähig.

Mitten im freien Kaffernlande haben die Engländer die durch vortreffliche Häfen ausgezeichnete Kolonie Natal angelegt. Hauptstadt: Pietermaritzburg; Hafen: Port Natal.

2. Sofala und Mozambique unter der Herrschaft der Portugisen.

Wegen des tödtlichen Klimas werden nur Verbrecher hieher geschickt, selbst die Beamten, mit der einzigen Ausnahme des Gouverneurs, sind solche. Die Urbevölkerung, theilweise den Kaffern angehörig, ist durch den Sklavenhandel stark dezimirt worden. Hauptstadt Mozambique.

3. Zanzibar, mit sehr gemischter Bevölkerung, wird von einem unabhängigen Sultan beherrscht. Die gleichnamige, auf einer kleinen Insel gelegene Hauptstadt ist der wichtigste Handelsplatz an der Ostküste und Ausgangspunkt der Expeditionen in das Innere von Afrika.

4. Die Halbinsel Somali mit dem Kap Guardafui, von dem röthlich-schwarzen Handelsvolke der Somali bewohnt.

§ 53.

Das Kapland.

Bodenbildung.

Das Kapland ist das südlichste Terrassenland Hochafrikas und wird im N. vom nicht schiffbaren Garip oder Dranje (mit der Baal) begrenzt.

Es besteht aus drei, durch Randgebirge von einander scharf geschiedenen Terrassen: a) die Küstenebene, b) die Terrasse Karro, d. h. hart, weil der Boden in der trockenen Jahreszeit so hart wie gebrannter Thon ist, während er zur Regenzeit in ein weites Blumen- und Grasmeer sich verwandelt, welches von den Kolonisten mit ihren Heerden besucht wird; c) die dritte Terrasse, wo wir uns bereits auf dem Tafellande von Südafrika befinden.

Bewohner, Eintheilung, Topographie.

Die Urbevölkerung des Kaplandes bildeten die gelblich-braunen Hottentoten, ein Hirtenvolk, das durch die Holländer, die sich zuerst dieser Gegenden bemächtigten, theils ausgerottet, theils in unzugängliche Gebirge getrieben wurde, wo es als „Buschmänner“ ein kümmerliches, fast verthiertes Leben führt. Später nahmen die Engländer dieses Land in Besitz und die mit dem neuen Regiment unzufriedenen Boers, d. h. die holländischen Bauern, zogen nordwärts, um im fortgesetzten Kampfe mit den Kaffern sich eine neue Heimat zu gründen. Das Kapland zerfällt daher in zwei Theile: die englische Kapkolonie und die Boersrepubliken.

1. Die **Kapkolonie**. Der Hauptort ist Kapstadt an der Tafelbai, welche durch den Tafelberg (mit dem Kap der guten Hoffnung) von der falschen Bai getrennt wird. Im O. die ausblühende Hafenstadt Port-Elisabet.

Die Wichtigkeit der Kapkolonie beruht wesentlich auf drei Momenten: a) Sie beherrscht den Eingang zum indischen Ozean, wo die reichsten Besitzungen der Engländer liegen. b) Da ihr Klima in Folge ihrer Lage in der gemäßigten, aber doch an der Grenze der heißen Zone ein warmes, jedoch äußerst gesundes ist, so eignet sie sich besonders als Akklimatisationsstation für die nach Indien bestimmten englischen Soldaten. c) Endlich ist sie der Ausgangspunkt der christlichen Missionen und die Eingangspforte, durch welche die abendländische Kultur ihren Weg zu den wilden Völkern des innern Afrika nimmt. Ihr bedeutendster Ausfuhrartikel ist Schafwolle.

2. Die beiden **Boersrepubliken**: a) Die Dranjerepublik zwischen den beiden Quellflüssen des Dranje; b) die transvaalische Republik jenseits der Baal, mit erst jüngst entdeckten Gold- und Diamantefeldern.

§ 54.

Das Innere von Hochafrika.

Das Land ist noch so unbekannt, daß man auf eine Schilderung verzichten muß. Im allgemeinen scheint es ein Tafelland mit wechselnden Oberflächenformen zu sein.

Im N. des Dranjestromes breitet sich die Wüste Kalahari aus und jenseits derselben bildet, wie der Tsadsee im N., der Ngamisee ein eigenes Wassersystem. Außer den beiden genannten Seen finden wir auch mehrere und umfangreiche am Ostrande des Hochlandes: Viktoria Njansa und Albert Njansa gehören zum Nilsystem, der Nyassasee zum Zambesystem. Außerdem noch der große Tanganjikasee.

Auch über die Bewohner läßt sich nichts sicheres angeben. Im S. bis zum Ngamifsee wohnen die Hottentoten, die allmählig das Christenthum annehmen, im D. bis zur Kalahariwüste die Kaffern und weiter einwärts die mit ihnen verwandten braunen Betschuanen, die frei von der Treulosigkeit und Bettelhaftigkeit der Küstenbewohner sind, neben Viehzucht auch Ackerbau treiben und in großen stadthähnlichen Ortschaften vereint leben.

III. Die afrikanischen Inseln.

§ 55.

Die westafrikanischen, im atlantischen Ozean gelegenen Inseln.

1. Die (9) Azoren, d. h. die Habichtsinselfn, gehören den Portugiesen und werden von diesen zu Europa gerechnet. Der Boden ist vulkanisch, das Klima äußerst gesund.

2. Madeira, ebenfalls portugiesisch.

Wegen seiner stets gleichförmig warmen Luft wird es als Heilungsort sehr besucht und war einst berühmt wegen seiner Weingelände, die, durch die Traubenkrankheit zerstört, dem Zuckerrohr weichen mußten. Es vereinigt wie in einem botanischen Garten die Vegetation der ganzen Erde in sich und ist ein Rastort für die West- und Ostindienfahrer. Hauptstadt Funchal.

3. Die (13) kanarischen Inseln gehören den Spaniern und werden von diesen zu Europa gerechnet.

Sie sind vulkanischen Ursprungs, ihre höchste Erhebung, der 11,700' (3715 m.) hohe Pik de Tenerifa auf der größten Insel Tenerifa, ist ein erloschener Vulkan. Die Insel Ferro ist durch die Zählung der Längengrade von ihrer Mittagslinie an bekannt geworden.

4. Die (10) Inseln des grünen Vorgebirges oder Kapverdischen Inseln sind portugiesisch.

5. Von den 4 ungesunden Guinea-Inseln gehört die nördlichste (Fernando Po) und südlichste (Annobon) den Spaniern, die beiden mittlern (Principe und St. Thomé) den Portugiesen.

6. Die beiden englischen Felseninlande Ascension und St. Helena sind wichtige Stationen für die Ostindienfahrer.

Letztere ist auch durch Napoleon I. berühmt geworden, der hier auf dem im Innern gelegenen Pachthof Longwood im Exil lebte und starb.

7. Die ebenfalls den Engländern gehörige Inselgruppe Tristan da Cunha.

§ 56.

Die ostafrikanischen, im indischen Ozean gelegenen Inseln.

1. Madagaskar (fast so groß wie Oesterreich, 5 Mill. Q.), von der parallel laufenden Ostküste durch den breiten Kanal von Mozambique getrennt, die viertgrößte Insel der Erde.

Die Plateaubildung ihrer Oberfläche ist ähnlich der des gegenüberliegenden Continentes, während die infolge reichlicher Bewässerung üppig sich entfaltende Thier- und Pflanzenwelt bereits an Indien erinnert. Vom D. her sind Schwarze, vom W. her Malayen eingewandert. Die Hauptstadt und Residenz einer heidnischen Königin ist Antanarivo.

2. Die (18) Komoren im nördlichen Eingang des Kanals von Mozambique sind meistens von arabischen Sultanen beherrscht; Majotta gehört den Franzosen.

3. Von den 3 Maskarenen gehören Mauritius und Rodriguez den Engländern, La Reunion (früher Bourbon) den Franzosen. Die Kultur des Zuckerrohrs ist hier in voller Blüthe.

4. Die (17) Amiranten und

5. die (29) Seyhellen sind englisch.

6. Die Insel Zanzibar (s. S. 90).

7. Sokotora am Eingange des arabischen Meerbusens steht unter der Herrschaft eines Sultans an der Südküste von Arabien.

Europa.

A. Allgemeiner Theil.

§ 57.

Physikalische Verhältnisse des Erdtheiles.

Lage, Grenzen, Größe.

Europa liegt zwischen $8.^{\circ}$ (Kap la Roca) und $84.^{\circ}$ (Ural) ö. L. und $36.^{\circ}$ (Kap Tarifa) und $71.^{\circ}$ (Nordkap) n. B. Von drei Seiten vom Meere umgeben, hängt es nur im O. mit Asien zusammen; die Grenzen gegen diesen Erdtheil sind schon oben (S. 49) angegeben worden. Von Afrika wird es nur durch die schmale Meeresstraße von Gibraltar getrennt und tritt diesem Kontinente zum zweitenmale in Sizilien nahe; zwischen Amerika und Europa fluthet der atlantische Ozean. So liegt Europa inmitten der drei größten Erdtheile und wird daher mit Recht das „Herz der Erde“ genannt.

Nächst Australien ist Europa der kleinste der fünf Kontinente, sein Flächeninhalt beträgt 178,130 □ M.

Horizontale Gliederung.

Unter allen Erdtheilen hat Europa die größte horizontale Gliederung. Im O. noch breit, wird es gegen W. hin immer schmaler, daher auch die Annäherung der entgegengesetzten Meere von O. nach W. zunimmt, bis sie im N. der Pyrenäen, wo das mittelländische Meer vom atlantischen Ozean nur mehr 50 Meilen entfernt ist, ihren Höhepunkt erreicht hat.

Zwei große Binnenmeere, das mittelländische Meer und die Ostsee, dringen tief in den Kontinent ein, der mit seiner reichen Insel- und Halbinselbildung unter allen Erdtheilen der von der Seeseite her zugänglichste ist.

Zehn Halbinseln schließen sich als Glieder dem Stamme an: Kanin, Kola, Scandinavien, die jütische Halbinsel, Nordholland, Bretagne und Normandie, die pyrenäische, apenninische und Balkanhalbinsel und die Krim. Dazu kommen als weitere Bereicherung die Inseln, die fast überall in der Nähe des Kontinentes sich befinden, leicht zugänglich sind und die Ausbreitung der Kultur ungemein befördern. Sie sind von verschiedener Art, theils Einzelinseln, theils Doppelinseln, 1. Nowaja Semlja, 2. die arktische Inselgruppe Spitzbergen, 3. Island, 4. Färöer, 5. die britischen Inseln, 6. die Ostsee-Inseln, 7. die Balearen und Pithyusen, 8. Korsika und Sardinien, 9. Sizilien, 10. die jonischen Inseln, 11. die Küsteneinseln im adriatischen Meere, 12. die Inseln des griechischen Archipelagus.

Vertikale Gliederung.

Die Massenhaftigkeit der Erhebung, die wir in Asien und Afrika kennen gelernt haben, finden wir in Europa nicht. Den größern Theil des Continentes nehmen die Mittelgebirge ein, und selbst die Hochgebirge sind bei weitem niedriger als die Asiens und daher leichter zugänglich. Die Form der Hochebene mit Randgebirgen, die Asien und Afrika auszeichnet, tritt in Europa nur in sehr beschränktem Maße auf.

a) Das **Gebirgsland** ($\frac{1}{4}$ des Continentes). Den Kern des europäischen Gebirgslandes bilden die Alpen, welche im W., N. und O. von einem Kranze von Mittelgebirgen umgeben sind, nemlich im W. von dem französischen Mittelgebirge, im N. von dem deutschen Mittelgebirge, im O. von den Karpaten. Mit ihnen hängen auch die Gebirge zusammen, welche die italische und griechische Halbinsel ausfüllen, die Apenninen als Fortsetzung der Westalpen und das griechische Gebirgssystem als Fortsetzung der Ostalpen.

Isolirt sind dagegen die Gebirge der spanischen Halbinsel, von denen vorläufig das Hochgebirge der Pyrenäen zu merken ist, die Gebirge der britischen Inseln, das skandinavische Hochland und der Ural.

b) Das **Tiefland** ($\frac{3}{4}$ des Continentes). Um das Gebirgsland Mitteleuropas zieht sich ein zusammenhängendes Tiefland mit abnehmender Breite vom Ural bis zu den Pyrenäen, welches durch das oft genannte Völkertbor mit dem Tieflande Nordasiens in Verbindung steht.

Man unterscheidet folgende vier Theile: 1. Das an Ausdehnung alle übrigen Theile bei weitem überragende sarmatische Tiefland vom Ural bis zur Weichsel, den Karpathen und dem Sereth, 2. das deutsche Tiefland im N. des deutschen Mittelgebirges von der Weichsel bis zur Schelde, 3. das französische Tiefland im W. des französischen Mittelgebirges von der Schelde bis zu den Pyrenäen, 4. die walachische Tiefebene jenseits des Sereth zwischen den Karpathen und der Donau.

Größere isolirte Tiefebene sind: 1. die Rhone-Ebene, 2. die oberrheinische Tiefebene, 3. und 4. die kleine und große ungarische Ebene, 5. die lombardische oder Po-Ebene.

Bewässerung.

I. Flüsse.

Obwohl Europa keine so großen Ströme besitzt wie Asien oder Amerika, so ist doch seine Bewässerung reichhaltig genug, um selbst vom großen sarmatischen Tieflande den Wüstencharakter ferne zu halten. Die strahlenförmige Vertheilung der Flüsse hat es mit Asien gemein, während aber dieses nur ein Centrum, das zentrale Hochland besitzt, hat jenes zwei solcher Zentra, die nach allen Richtungen hin Wasseradern aussenden: den nordrussischen Landrücken mit der Waldaihöhe und die Alpen.

1. Jenes tiefländische Centrum sendet sechs große Ströme in verschiedenen Richtungen vier Binnenmeeren zu: nach N. dem weißen Meere die Dwina, nach W. der Ostsee die Düna und den Niemen, nach S. dem Kaspiensee die Wolga, Europas größten Strom, und dem schwarzen Meere den Don und Dnjepr.

2. Die Alpen und die ihnen vorgelagerten Mittelgebirge geben den übrigen zwölf Hauptflüssen des eigentlichen Continents den Ursprung.

a) Die Alpen senden nach N. zur Nordsee den Rhein, nach W. zum Mittelmeere die Rhone, nach S. zum adriatischen Meere den Po, nach O. zum schwarzen Meere die Donau, die zwar im deutschen Mittelgebirge entspringt, aber von den Alpen den größten Theil ihrer Wassermasse erhält.

b) Das deutsche Mittelgebirge hat nur eine Hauptabdachung nach N. Von den hier entspringenden Flüssen ergießen sich die Elbe und die Weser in die Nordsee, die Oder in die Ostsee.

c) Das französische Mittelgebirge mit der Hauptabdachung nach W. liefert dem Ozean die Seine, Loire und die bedeutendsten Nebenflüsse der (in den Pyrenäen entspringenden) Garonne.

d) Von den Karpathen fließt die Weichsel nach N. in die Ostsee, der Dnjestr nach SO. in das schwarze Meer.

3. Von den großen Halbinseln hat nur die pyrenäische bedeutendere Ströme; von diesen fließen vier: der Duero, Tajo, Guadiana und Guadalquivir dem Ozean, der Ebro dem Mittelmeere zu.

4. Auf den britischen Inseln ist nur die Themse von Bedeutung.

II. Seen.

Von den europäischen Seen sind nur wenige Steppenseen, wie der Plattensee; die große Mehrzahl sind Flußseen, und diese vertheilen sich auf drei verschiedene Gebiete:

1. Die Ostsee bildet den Mittelpunkt eines Kranzes von Seen, deren Abflüsse sie mit wenigen Ausnahmen aufnimmt. Vier Gruppen sind hier zu unterscheiden:

a) Die Seen auf der Ostseite des skandinavischen Gebirges: Wenern-, Wetter-, Mälarsee;

b) die zahlreichen Seen in Finnland;

c) die Seen am finnischen Meerbusen, von denen der Onéga- und Ladoga-see, deren Abfluß die Newa ist, die größten sind;

d) die zahlreichen Seen in der östlichen Hälfte des deutschen Tieflandes.

2. Die Alpen bilden ebenfalls den Mittelpunkt eines Kranzes von Seen, deren Abflüsse die vier Alpenströme aufnehmen. Sie theilen sich in drei Gruppen:

a) Die Seen am Nordrand der Alpen: die schweizer Seen (Genfer- und Bodensee die größten), die oberbayerischen und die Seen des Salzkammergutes;

b) die Seen am Südrande der Alpen, unter denen der Gardasee der bekannteste ist;

c) die Seen in den östlichen Mittelalpen (besonders in Kärnten).

3. Die Seen im schottischen Hochlande haben alpinischen Charakter, die in Irland mehr den der Steppenseen.

Klima und Vegetation.

Die klimatischen Verhältnisse werden durch folgende vier Momente bestimmt:

1. Europa ist der einzige Erdtheil, der ganz außerhalb der heißen Zone liegt, und nur ein sehr geringer Theil gehört der kalten Zone an. Daher fehlen hier die großen Gegensätze, die Asien (und besonders Amerika) auszeichnen, die Pracht der Tropenwelt fehlt unserem Kontinente ganz, aber auch die Aermlichkeit der polaren Vegetation macht nur verhältnismäßig kleine Strecken unwirthbar. Europa hat daher eine gewisse Gleichartigkeit in seinen klimatischen Verhältnissen.

2. Die Nähe des Ozeans, die geringe Ausdehnung besonders West- und Mitteleuropas, sowie der Mangel an umschlossenen Hochebenen machen den größten Theil unseres Kontinentes der Wohlthat reichlicher Niederschläge theilhaftig.

Daher fehlt hier die Form der Wüste, und nur im S.D., wo wegen der Ausdehnung des Tieflandes und des Zusammenhanges mit Asien die Berührung zwischen Land und Meer nicht eine so allseitige ist, tritt die Form der Steppe auf.

3. Aus den hier angeführten Gründen erklärt es sich auch, daß der größte Theil Europas ozeanisches Klima hat, welches nur im D. in kontinentales übergeht.

4. Das Klima Europas ist aber auch ein wärmeres, als es der Lage des Erdtheiles nach sein sollte.

Zwei Umstände wirken hiefür besonders mit: a) Der Golfstrom, eine wegen ihrer hellblauen Farbe und ihrer konstanten Temperatur (von ca. $+20^{\circ}$) merkwürdige Meeresströmung im atlantischen Ozean, welche aus dem Meerbusen von Mexiko kommt, Florida umströmt, die Küste Nordamerikas beiläufig bis zur Breite von Newyork begleitet, dann sich aber in den offenen Ozean ergießt und in ihren äußersten Ausläufern Island und Norwegen erreicht, — bewirkt, daß die Häfen Norwegens nie zufrieren, während dies Land sonst eine Eismüste sein würde, wie das noch südlicher liegende Labrador. b) Die in unsern Gegenden herrschenden Südwestwinde, die im Glutofen der Sahara erwärmt werden und als Sirocco in Italien, als Föhn in den Alpen erscheinen, verursachen Schneeschmelzen und Ueberschwemmungen, bringen aber auch auf den hochgelegenen Stellen das Korn zur Reife und sind somit eine Hauptwärmequelle für das südliche und mittlere Europa, wie der Golfstrom für das nördliche.

Trotzdem sind die klimatischen Unterschiede noch immer kenntlich, so daß man vier Vegetationsgürtel unterscheiden kann. Wir benennen sie nach dem Charaktergetreide, welches das Brotmehl in den verschiedenen Gegenden liefert, als die Gürtel des Maises (Südeuropa), Weizens (Mitteleuropa), Roggens und der Gerste (Nordeuropa).

1. Der Gürtel des Maises, umfassend die Länder südlich von den Pyrenäen, Sevennen, Apenninen und dem Balkan. Einen eigentlichen Winter kennen diese Gegenden nicht, statt des Schnees fällt Regen. Außer Mais wird noch Reis angebaut, doch reicht der Anbau dieser Getreidearten stellenweise über die Nordgrenze dieses Gürtels hinaus. Charakterbaum ist die Olive. Als Lastthiere werden Esel und Maulthiere verwendet.

2. Der Gürtel des Weizens, im N. durch eine Linie von der Südspitze Englands bis zur Wolgamündung begrenzt. Hier tritt bereits ein Winter ein, in dem selbst die Ebenen mit Schnee bedeckt werden, doch dauert die Vegetation mindestens sieben Monate, von Mitte März bis Mitte Oktober. Außer Weizen ist Wein eine Hauptfrucht. Neben Laubhölzern auch Nadelhölzer.

3. Der Gürtel des Roggens, im N. bis zu einer von Drontheim bis Kasan gezogenen Linie reichend. Der Weinbau verschwindet gänzlich; die Nadelhölzer überwiegen.

4. Der Gürtel der Gerste. Der Anbau der Gerste und des Hafers reicht in Norwegen in Folge der Einwirkung des Golfstromes bis zum 70° , in Schweden bis zum 68° , in Rußland bis zum 67° n. B.; über diese Grenze hinaus beginnt die polare Welt und damit das Nomadenleben und die Zucht des Rennthieres. Wie im nördlichen Asien liefert auch hier der ergibige Fischfang die Hauptnahrung der Bevölkerung. Nur Nadelhölzer.

Wie aus dem Gefagten sich ergibt, sinken die Grenzlinien im D. gegen S., welcher Umstand aus den oben erörterten klimatischen Verhältnissen sich erklären läßt.

Den vier horizontalen Gürteln entsprechen vier Höhengürtel, so daß auf den höchsten Gipfeln der Alpen die gleiche Armuth der Vegetation herrscht, wie in dem polaren Theile Europas.

Bevölkerung.

Sprachen- und Stammverhältnisse.

Absolute Bevölkerung 301 $\frac{1}{2}$ Mill., relative daher 1700.

Europa wird nur von Völkern der kaukasischen und mongolischen Rasse bewohnt, doch gehört der größte Theil der Bevölkerung (mehr als $\frac{6}{7}$) der kaukasischen Rasse, und zwar dem indo-europäischen Sprachstamme an.

Die kaukasische Rasse. Drei Völkerstämme theilen sich in der Herrschaft über Europa (s. Tab. weiter unten):

a) Die **Romanen**, ca. 85 $\frac{1}{2}$ Mill., nehmen den Süden Europas (mit Ausnahme der griechischen Halbinsel; hier nur die Walachen) und Frankreich ein. Ihre Sprachen sind aus einer Vermischung der lateinischen Sprache mit andern Sprachelementen der verschiedensten Art hervorgegangen.

b) Die **Germanen**, 85 $\frac{1}{2}$ Mill., im mittlern, nördlichen und nordwestlichen Europa.

c) Die **Slaven**, 79 $\frac{1}{2}$ Mill., vorwiegend in Osteuropa und theilweise auf der Balkanhalbinsel.

Diese drei in Europa vorherrschenden Völkergruppen berühren sich am Fuße und in den Thälern der Alpen, so daß dieser Hauptgebirgsstock Europas zugleich ein Centrum der Bevölkerung bildet.

Im äußersten Westen, und zwar nur auf Inseln und Halbinseln oder in abgelegenen Gebirgsländern, finden sich Ueberreste des einst über ganz Europa und das Alpenland verbreiteten keltischen Stammes; an der Ostsee wohnt die den Slaven verwandte lettische Familie, deren Sprachen unter allen europäischen dem Sanskrit am nächsten stehen. — Der semitische Sprachstamm ist hauptsächlich durch die über den ganzen Erdtheil (mit Ausnahme Skandinaviens) zerstreuten Juden vertreten. — Von den in Europa wohnenden Mongolen sind nur die in Ungarn und Siebenbürgen wohnenden Magyaren und die Osmanen auf der Balkanhalbinsel zu einiger Bedeutung gelangt.

Die Völker Europas.

I. Kaukasische Rasse; indo-europäischer Sprachstamm.

1. Romanen,	2. Germanen,	3. Slaven,	4. Kelten,	5. Neugriechen,	6. Albanesen,
a) Italiener,	a) Deutsche,	a) Russen,	a) Iren,	7. Letten,	
b) Spanier,	b) Scandinavier,	b) Polen,	b) Galen,	a) Litthauer,	
c) Portugiesen,	(Schweden,	c) Czechen	c) Walliser,	b) Aurländer,	
d) Franzosen,	Norweger	u. Slovaken,	d) Bretonen.	c) Livländer.	
e) Walachen,	und Dänen)	d) Kroaten,			
f) Ladinier.	c) Engländer.	e) Slovenen,			
		f) Serben.			

II. Mongolische Rasse.

1. Der finnische Stamm,	2. Der türkische Stamm,	3. Kalmüken,	4. Samojeden.
a) Finnen,	a) Baschkiren,		
b) Esthen,	b) Kirgisen,		
c) Lappen,	c) Osmanen.		
d) die kleinen Stämme am Ural,			
e) Magyaren.			

Religion.

Europa ist vorzugsweise der **christliche** Erdtheil, denn während die Anzahl der Mohammedaner ca. $6\frac{1}{2}$ Mill., die der Juden ca. $4\frac{1}{2}$ Mill. beträgt, beträgt die der Christen etwa 290 Mill. Die christliche Religion theilt sich wieder in drei Hauptbekenntnisse, die der sprachlichen Dreitheilung der Hauptmasse der europäischen Bevölkerung entsprechen und theilweise mit ihr zusammenfallen, denn

a) die Romanen gehören fast ausschließlich der **katholischen** Kirche an, welche somit im Süden herrscht;

b) die Slaven bekennen sich größtentheils zur **griechischen** Kirche, der außerdem noch die Walachen und Neugriechen angehören. Nur die Polen und ein Theil der österreichischen Slaven sind katholisch. Diese Kirche herrscht somit im Osten und Südosten.

c) Von den Germanen gehören die Engländer und Skandinavier fast ausschließlich der **protestantischen** Kirche an; die Deutschen sind zwischen der protestantischen und katholischen Kirche getheilt. Zum Protestantismus bekennen sich außerdem noch die Schotten (Gälén), Finnen und ein Theil der Letten. Die evangelische Kirche herrscht somit im Norden und Nordwesten.

Was das Zahlenverhältniß dieser drei Bekenntnisse anbelangt, so herrscht der Katholizismus vor — ca. 140 Mill., während man nur ca. 80 Mill. Griechen und ca. 70 Mill. Protestanten zählt.

Die Zahl der in Europa wohnenden Heiden ($\frac{1}{5}$ Mill.?) ist eine verschwindend kleine.

Kultur.

Mit dem Verschwinden der Wüsten- und Steppenform verschwindet auch das Nomadenleben, das in Europa nur auf den äußersten Norden und Südosten (s. S. 97) und nur auf 1 Mill. Bewohner beschränkt ist. Die unterste Kulturstufe, das Jäger- und Fischerleben, wird in Europa gar nicht angetroffen. Unser Erdtheil wird somit fast nur von **ansässigen** Völkern bewohnt, deren Haupterwerbsquellen Ackerbau, Viehzucht, Bergbau und Gewerbefleiß sind. Dazu kommt noch der Handel als eine Hauptbeschäftigung der Küstenvölker, die durch die außerordentliche Küstenentwicklung und die Nähe von drei Erdtheilen (Asien, Afrika, Amerika) zur Seefahrt angelockt werden.

Das Bedürfnis des überseeischen Handels erklärt sich aus dem Mangel Europas an tropischen Naturprodukten (besonders an Baumwolle, Zuckerrohr, Thee und Kaffee und theilweise auch an Tabak), wofür die zahlreichen Industrieerzeugnisse der europäischen Völker ausgetauscht werden. Die am Mittelmeer wohnenden Völker sind vorzugsweise auf den Levantehandel, die am atlantischen Ozean wohnenden auf den ost- und westindischen Handel angewiesen. Der Binnenhandel bringt die Produkte der einzelnen Länder zum gegenseitigen Austausch und wird bei dem Mangel an ausgedehnten Wüsten und Steppen, die die Anlegung von Straßen erschweren würden, und infolge der geordneten Verhältnisse der Staaten nicht durch Karawanen, wie in Asien und Afrika, sondern in neuester Zeit größtentheils durch Eisenbahnen vermittelt.

In Europa entfalteten sich aber auch Kunst und Wissenschaft zu einer Blüthe, wie nirgends sonst auf der Erde, und dadurch mußte unser kleine Kontinent der Beherrscher des ganzen Erdballs werden.

Ursachen. 1. Die Lage unseres Erdtheils in der gemäßigten Zone regt die europäische Menschheit zur unausgesetzten Thätigkeit an, während der Bewohner der Tropenzone erschläft, der Mensch der polaren Welt aber den Kampf mit der fargen Natur aufgeben muß und die drückende Sorge um die Existenz ihn unfähig macht, sich geistig zu vervollkommen. 2. Der gänzliche Mangel Europas an undurchdringlichen Wüsten und unübersteiglichen Gebirgsmauern ist allein geeignet, eine innige Verbindung der Bewohner und einen gegenseitigen Austausch ihrer Kultur zu ermöglichen. 3. Die reiche Gliederung der südlichen Hälfte unseres Kontinentes brachte unsere Vorfahren in Verührung mit den alten, nun verschwundenen Kulturvölkern Nordafrikas und Westasiens.

Als Vermittler für die Kultur der ganzen Erde gebietet Europa über ein Drittel der bewohnten Oberfläche unseres Planeten und über beinahe die Hälfte des gesammten Menschengeschlechtes, denn in ihren Kolonien beherrschen die Europäer noch über 250 Mill. Menschen.

An diesem Kolonisationsystem haben vorzugsweise die am Ozean wohnenden westlichen Völker Theil genommen, zunächst die romanischen: Portugiesen, Spanier und Franzosen, doch sind diese in der Folge von den germanischen Holländern und vor allem von den Engländern überflügelt worden.

Politischer Zustand.

Europa kennt weder die patriarchalische Regierungsform der Nomadenvölker, noch die despotische der ansässigen Völker Asiens und Afrikas. Die vorherrschende Staatsform ist die **Monarchie**, und zwar die **konstitutionelle**. Die Monarchen führen die Titel: Kaiser, König, Großherzog, Herzog, Fürst.

Von den 15 größeren europäischen Staaten sind:

a) **2 absolute Monarchien**: Kaiserthum Rußland, das osmanische Kaiserreich;

b) **10 konstitutionelle Monarchien**: die österreich-ungarische Monarchie (Kaiserthum), das deutsche Reich (Kaiserthum, zerfallend in mehrere Staaten), die Königreiche: Griechenland, Italien, Portugal, Großbritannien, Schweden und Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien.

c) **3 Republiken**: Frankreich, Schweiz und Spanien.*

Anmerkung. Unter den Großmächten begreift man Oesterreich, das deutsche Reich, Rußland, Großbritannien und Frankreich; unter den Westmächten: Frankreich und Großbritannien; unter den nördlichen: Dänemark, Schweden und Norwegen; unter den Seemächten: Großbritannien und Holland; unter den Kolonialmächten: Großbritannien, Holland, Frankreich, Spanien, Portugal.

B. Beschreibung der einzelnen Länder.

I. Südeuropa.

§ 59.

Die Balkanhalbinsel.

Lage, Grenzen, Größe.

Die Balkanhalbinsel (auch griechisch-türkische Halbinsel genannt), die östlichste unter den drei großen südlichen Halbinseln und vermöge ihrer Lage in der Nähe Anatoliens die Brücke von Europa nach Asien

* Von Oesterreich noch nicht anerkannt.

bildend, liegt zwischen 36.^o und 45.^o n. B. und 33.^o und 48.^o ö. L. Von drei Seiten von Meeren: im D. vom schwarzen, Marmora- und ägäischen Meere, im S. vom Mittelmeere, im W. vom adriatischen und jonischen Meere umgeben, hängt sie im N. mit ihrem breiten Theile mit dem Festlande zusammen, von dem sie durch drei in einander mündende Flußthäler, das der Kulpa, der Save und der Donau, geschieden wird. Politisch wird aber noch die jenseits dieser Grenze gelegene Tiefebene der Walachai und Moldau hinzugerechnet. Mit Einschluß dieser Länder beträgt der Flächeninhalt 10,280 □ M.

Horizontale Gliederung.

Zwei Momente bedingen die horizontale Gliederung der Balkanhalbinsel: 1. Die Gliederung nimmt zu in der Richtung von N. nach S.; 2. die Ostküste ist gegliederter als die Westküste.

Die Halbinsel zerfällt in zwei sehr scharf von einander geschiedene Theile.

1. Der nördliche breitere Theil zwischen dem schwarzen und adriatischen Meere, nur im NW. mit einer reicheren Küstenentwicklung (dalmatinische Küste). Im S. setzen sich drei Halbinseln an: die Halbinsel, auf der Konstantinopel liegt, die Landzunge von Gallipoli oder der Chersones zwischen dem Busen von Saros und dem Hellespont, und die dreifingrige Halbinsel Chalkidike zwischen den Meerbusen von Orfani und Salonichi.

2. Der südliche schmalere Theil zwischen dem ägäischen und jonischen Meere, die eigentliche griechische Halbinsel. Durch ein zweimaliges Eindringen des Meeres zerfällt sie abermals in drei Theile: a) Nordgriechenland, im D. mit dem breiten Golf von Volo (pagasäischer Golf), im S. durch die mit einander korrespondirenden Meerbusen von Zeitun und Arta (malischer und ambrasischer Meerbusen) geschieden von dem zweiten Theile: b) Mittelgriechenland, dem eigentlichen Hellas, welches nach D. die Halbinsel Attika ausstreckt. c) Südgriechenland, im Alterthum der Peloponnes, jetzt Morea genannt, im N. durch die Meerbusen von Patras und Korinth, die durch die Straße von Lepanto mit einander in Verbindung stehen, von Mittelgriechenland getrennt und mit diesem nur durch einen schmalen Isthmus verbunden, wird durch tief einschneidende Meerbusen (den von Aegina oder den saronischen, den von Nauplia oder den argolischen, den lakonischen und messenischen Meerbusen) selbst wieder in vier Halbinseln gegliedert.

Diese vortheilhafte Küstenentwicklung wird durch zahlreiche Inseln unterstützt. Auch hier gelten die beiden oben erwähnten Gesetze, denn die meisten Inseln finden wir im SW. zwischen Griechenland und Kleinasien. Wir unterscheiden Einzelinseln und Inselgruppen. Die größten Einzelinseln sind Kreta oder Randia und Euböa oder Negroponte. Von den drei Inselgruppen liegen die Ägkladen im D., die jonischen und dalmatinischen Inseln im W.

Vertikale Gliederung.

Der anscheinend verworrene Gebirgsbau der Halbinsel wird sich leichter übersehen lassen, wenn man beachtet, daß zwei Richtungen vorherrschen: die von NW. nach SO. und die von W. nach D.

1. Den Norden der Halbinsel bis zum 42.^o n. B., zwischen dem adriatischen Meere und dem Isker, füllt ein aus zahlreichen, in der erstgenannten Richtung verlaufenden Parallelketten bestehendes Gebirgssystem aus, welches die Wasserscheide zwischen dem adriatischen Meere und der Donau bildet und im W. den Namen dinarische Alpen führt, im D. das bosnisch-serbische Gebirgsland heißt.

Die dinarischen Alpen, aus Kalkstein bestehend, sind waldblos und läßt ihrer Erde beraubt, so daß der nackte graue Felsboden zu Tage tritt und die ärmliche Bevölkerung sich meist nur durch Viehzucht ernähren kann. Ihr Ende finden sie im montenegrinischen Berglande, einer wilden, schwer zugänglichen Felsenfestung, deren östlichster Gipfel der 8700' (2761 m.) hohe Komberg ist. Von anderer Beschaffenheit ist das bosnisch-serbische Gebirge, das mit prächtigen Eichenwäldungen bedeckt ist — daher Schweinezucht hier eine Hauptbeschäftigung — und mit seinen rebenreichen Vorbergen sanft zu den Flußebenen der Save und Donau abfällt.

2. Im 42.^o n. B. erhebt sich die Zentralmasse des ganzen Gebirgssystems der Halbinsel: der Scharbagh. Von hier aus verläuft ein (wenn auch nicht zusammenhängender) Gebirgszug nach O., der die Wasserscheide zwischen der Donau und dem ägäischen Meere bildet und dessen letztes und höchstes Glied der Balkan ist, und nach S. bis zum Golf von Korinth das System des Pindus als Wasserscheide zwischen dem adriatisch-jonischen und dem ägäischen Meere.

Zwischen dem Scharbagh und dem Balkan stellt das Kurbekka- und Witoschgebirge mit dem Rilodagh die Verbindung her. Zwei Pässe sind hier von besonderer Wichtigkeit: der Paß von Uskub zwischen dem Scharbagh und Kurbekagebirge führt aus dem Gebiete der Morawa in das des Bardar (Handelsstraße Belgrad-Salonichi), die trajanische Pforte aus dem Gebiete der Isker und der Morawa in das der Marika (Handelsstraße Belgrad-Konstantinopel). — Der Balkan oder Hämus zerfällt in zwei Hauptketten, die durch das Thal des Kamischif von einander getrennt werden: den südlichen oder großen und den nördlichen oder kleinen Balkan. Der Abfall nach S. ist steil, der nach N. terrassenförmig in die bulgarische Hochebene übergehend. Obwohl die Gipfel dieses Gebirges nur bis zu 5100' (1624 m.) ansteigen, so ist es doch unzugänglich, da die Pässe durchschnittlich 4100' (1300 m.) hoch liegen, und es bildete daher seit jeher eine wichtige Völkerscheide.

Das System des Pindus hat drei Namen: im N. bis zum Gebirgsknoten von Megowo heißt es Boradagh, anfänglich ein breites Plateau mit dem Ochridasee, dann in die Kettenform übergehend; von Megowo bis zu dem Punkte, wo der Othrys ausläuft, nennt man es Pindus; weiterhin bis zum korinthischen Meerbusen spaltet es sich in eine Reihe von Ketten, die man mit dem Gesamtnamen Korax belegt.

3. Durch den Pindus wird die Halbinsel in eine östliche und eine westliche Hälfte getheilt, die von sehr verschiedener physischer Beschaffenheit sind; denn während die westliche Hälfte, von zahlreichen Gebirgszügen durchschnitten, ein rauhes und unfruchtbares Bergland ist, wird die östliche Hälfte durch vier Querriegel in drei Landschaften eingetheilt, die, ringsum durch Gebirge geschützt, fruchtbare, gegen das Meere geöffnete Flußebenen enthalten.

Die vier Querriegel sind: Das Rhodopegebirge (Despotodagh), das vom Rilodagh ausgeht und Thrazien von Mazedonien trennt; das Boluzzagebirge (im Alterthum kambunisches Gebirge), am Gebirgsknoten von Megowo beginnend und in den Olymp (10,000', 3168 m. h.) auslaufend, die Scheidewand zwischen Thessalien und Mazedonien; der Othrys und der Deta, dieser im Alterthum, jener heutzutage die Grenze zwischen Thessalien und Mittelgriechenland bildend. Zwischen dem Deta und dem Meere blieb nur ein schmaler Weg frei: das ist der durch Leonidas so berühmt gewordene Paß der Thermopylen.

4. Anders gestalten sich die orographischen Verhältnisse in Mittelgriechenland und im Peloponnes. Im östlichen Theile Mittelgriechenlands treten nur einzelne isolirte Gebirgsgruppen auf, unter denen der Parnax (7700', 2459 m. h.), Helikon und Rithäron die wichtigsten sind.

Der Peloponnes hat sein eigenes Gebirgssystem, dessen Mittelpunkt das Hochland von Arkadien ist. Von da laufen nach S. drei Gebirgszüge aus, drei Halbinseln bildend; historisch wichtig ist nur der Taygetus, der die Richtung des Pindus wieder aufnimmt und im Kap Matapan endet.

Hydrographie.

Durch die zentrale Stellung der wasserscheidenden Gebirge und die geringe Breite des Landes (besonders im eigentlichen Griechenland) sind die Flüsse in ihrer Entwicklung vielfach gehindert. Die bedeutenderen derselben gehören drei verschiedenen Gebieten an:

1. Zum Gebiet der Donau gehören die nach N. fließenden Unna, Verbas, Bosna, Drina, Morawa und Isker.

2. Zum Gebiet des adriatisch-jonischen Meeres gehören die nach W. fließenden Narenta und Drin (der Abfluß des Schridasees) und der nach S. fließende Aspropotamos (Melous), der größte Fluß des alten Griechenlands.

3. In das ägäische Meer ergießen sich die nach S. fließenden Mariza (Hebrus), der größte Fluß der Halbinsel, Karassu (Nestus), Strymon, Bardar (Axius) und der nach N. fließende Salambria (Peneus), dessen Durchbruchsthal Tempe (zwischen dem Olymp und dem Ossa) wegen seiner Naturschönheiten berühmt ist.

Klima und Produkte.

Der Balkan bildet eine wichtige klimatische Scheidewand (s. S. 97), aber auch südlich davon treten noch nicht sogleich die Südfrüchte auf, sondern erst mit dem 39.° B. dringt infolge der immer größer werdenden Verengung des Landes die Milde der See- und Küstenluft in das Innere, und nun entfaltet sich ein rascher Fortschritt. Aber nicht alle Theile der griechischen Halbinsel besitzen ein gleich glückliches Klima, denn die bedeutenden Verschiedenheiten der vertikalen Erhebung bewirken solche Gegensätze in den klimatischen Verhältnissen, daß man z. B. in Morea in einem Monate drei Jahreszeiten vereint sieht, indem in Lakonien Frühling, in Messenien Sommer und in Arkadien Winter in dem einen Monate März zusammenfallen.

Produkte. In Bezug auf Ackerbau und Industrie bildet die Balkanhalbinsel ebenfalls einen Uebergang vom Orient nach Europa, indem einerseits die günstigen klimatischen Verhältnisse und der natürliche Reichthum des Bodens eine bedeutende Produktionskraft bedingen, anderseits die schlechte Bewirthschaftung der vollen Entfaltung der Produktionsfähigkeit hemmend entgegentritt. Unter den Gewächsen der Türkei ist nur der Tabak, unter denen Griechenlands sind die Korinthen und Südfrüchte von einiger Bedeutung für den Welthandel.

Auch die Industrie ist noch sehr unentwickelt und in dieser Beziehung die Halbinsel ganz von England und Oesterreich abhängig. Bekannt sind die türkischen Teppiche; auch die Lederverarbeitung ist in der Türkei von einiger Bedeutung, wie in Griechenland die Seidenindustrie und der Schiffbau.

Der Handel. Der Landhandel ist durch die schlechten Kommunikationsmittel und die Unsicherheit des Verkehrs sehr gehemmt, hingegen der Seehandel begünstigt durch die Nähe Asiens und die bedeutende Küstenentwicklung. In der Türkei ist der Handel in den Händen der Franken, d. i. der ausländischen Europäer, der Juden und Armenier; die Griechen sind hingegen wie im Alterthum ein See- und Handelsvolk geblieben.

Politische Eintheilung.

Die Balkanhalbinsel zerfällt politisch in zwei Theile: der nördliche größere bildet das osmanische Kaiserreich, der südliche kleinere das griechische Königreich.

A. Das osmanische Reich.

Das osmanische Reich in Europa ist 9370 □ M. groß und wird von 16½ Mill. Menschen bewohnt. Relative Bevölkerung also 1700. Zählt man aber die asiatischen und afrikanischen Besitzungen hinzu, die mit dem europäischen Antheile nur ein einziges Reich bilden, so ergibt sich eine Totalsumme von 90,352 □ M. (fast 9mal so groß als Oesterreich) mit 43 Mill. Einwohnern.

Die Bevölkerung der europäischen Türkei zerfällt in fünf Hauptstämme: Osmanen, Slaven, Rumänen, Albanesen und Griechen. Nördlich vom Balkan ist die Bevölkerung vorherrschend slavisch und rumänisch, südlich davon türkisch und griechisch.

1. Die Osmanen, von den übrigen Europäern Türken genannt (2½ Mill.), bilden die herrschende Klasse im Reiche und bekennen sich zum Islam. Da sie in verhältnismäßig geringer Anzahl eingewandert sind, so konnten sie nur die wichtigsten Punkte besetzen und leben daher im ganzen Lande zerstreut, außer in Serbien, Albanien und der Walachei.

2. Die Slaven (6 Mill.) bilden die zahlreichste Bevölkerung der Türkei, deren nördlichen Theil sie bewohnen, und bekennen sich zur griechischen Kirche. Den Hauptstamm bilden die Serben, die in Serbien, Bosnien und Montenegro wohnen. Die Bulgaren sind zwar ursprünglich mongolischer Abstammung, haben aber mit der christlichen Religion auch die slavische Sprache angenommen.

3. Die Rumänen oder Walachen (4 Mill.) in der Moldau und Walachei sind ein Mischlingsvolk aus romanischen Daziern, Slaven und anderen Völkerelementen. Da ihre Sprache entschieden lateinisches Gepräge hat, so rechnet man sie zur romanischen Familie. Ihre Religion ist die griechische.

4. Die Albanesen (1½ Mill.), in ihrer eigenen Sprache Skipetaren genannt, sind der letzte Ueberrest des illyrischen Volksstammes. Sie leben nicht bloß in Albanien, sondern auch in Thessalien und in anderen Theilen der westlichen Türkei. Zwei Drittel sind Mohammedaner, ein Drittel griechische Christen.

5. Griechen (1 Mill.) am Südrande des Reiches von Thessalien bis Konstantinopel und auf den Inseln.

Außerdem leben zahlreiche Juden, Armenier, Kaukasier u. zerstreut im osmanischen Reiche.

Obwohl die Christen an Zahl die Befenner des Islam übertreffen, so ist doch die mohammedanische die Staatsreligion, der gegenüber die übrigen Bekenntnisse nur als geduldet erscheinen, und die Türkei ist somit der einzige nicht christliche Staat Europas.

Das osmanische Reich ist eine absolute Erbmonarchie, in welcher der Monarch (Padiſchah oder Kaiser) als Sultan die höchste weltliche und als Imam die höchste geistliche Gewalt nach den Vorschriften des Korans ausübt.

Sein weltlicher Stellvertreter ist der Großvezier, dessen Wohnung die „hohe Pforte“ heißt, sein geistlicher der Großmufti, der zugleich die richterliche Gewalt ausübt. Dem Sultan zur Seite steht der Rath oder Divan. Die christlichen Unterthanen unterstehen in kirchlicher Hinsicht ihren Patriarchen.

Das türkische Reich zerfällt in unmittelbare Besitzungen und in Schutzstaaten.

a. Einteilung und Topographie der unmittelbaren Besitzungen.

1. Thrazien (Grenzen?), rings von Gebirgen und Meeren umgeben; in der Mitte eine fruchtbare Ebene. Hier liegt die Hauptstadt des ganzen osmanischen Reiches: **Konstantinopel**, von den Türken

Ist **am bul** genannt (1 Mill., zur Hälfte christliche Einw.), wegen ihrer Lage an der Grenze zweier Erdtheile eine der wichtigsten Städte Europas.

Die Vortheile dieser ausgezeichneten Lage haben schon die alten Griechen, welche im 7. Jahrhunderte v. Chr. die Stadt **Byzanz** hier anlegten, erkannt, denn **Konstantinopel** ist nicht bloß als Kreuzungspunkt zweier großer Handelsstraßen (von Asien nach Europa und vom schwarzen zum ägäischen Meere) von hervorragender Bedeutung, sondern besitzt auch in seiner Bucht, das goldene Horn genannt, einen der besten Häfen der Erde, der den größten Flotten sichern Zugang und Schutz vor allen Winden gewährt. Im N. dieser Bucht liegen die beiden Frankenstädte **Pera** und **Galata**, auf der Südseite das eigentliche **Konstantinopel**, auf 7 Hügel sich erhebend (daher **Neurom** genannt), und an der Spitze der südlichen Halbinsel das **Serail**, die Residenz des Sultans, eine Stadt für sich. Amphitheatralisch steigt die Stadt von der Küste empor, mit ihren Moscheen und Minarets den herrlichsten Anblick gewährend, während der reich belebte Hafen den prächtigsten Vordergrund bildet. Das schönste Bauwerk ist die **Aja Sofia**, eine christliche Kirche aus den glänzendsten Zeiten des byzantinischen Kaiserreiches stammend, jetzt in eine Moschee umgewandelt. — Zahlreiche Festungswerke sind zu beiden Seiten des **Bosporus** angebracht, um einen Angriff auf die Stadt von der Seeseite her zu verhindern, während sie auf ihrer Nordseite durch eine dreifache Mauer geschützt ist.

In der fruchtbaren Thalebene der **Mariza** die Festung **Philippopol**, welche den Eingang zur trajanischen Pforte bewacht, und **Adrianopel** (100,000 E.) am Vereinigungspunkte der wichtigsten Straßen (der Balkanstraße und der von **Belgrad** nach **Konstantinopel**), jetzt die zweite Stadt des Reiches und wegen ihrer wichtigen Lage vor der Eroberung **Konstantinopels** die Residenz der Sultane. Der Ausfuhrhafen der Produkte **Thraziens** (Getreide) am schwarzen Meere ist **Burgas**. **Gallipoli** am **Hellespont**, ebenfalls Hafen und Hauptstation der Kriegsflotte. Um die Verbindung zwischen dem ägäischen und schwarzen Meere beliebig absperren zu können, haben die Türken zu beiden Seiten der Enge je drei feste Schlösser, die sog. **Dardanellen** angelegt.

2. **Mazedonien** (Grenzen?) besitzt keine zentrale Ebene, sondern ist im Innern mit zahlreichen Bergzügen erfüllt, welche durch enge Thäler von einander getrennt werden; aber jeder der drei mazedonischen Flüsse bildet an der Küste eine fruchtbare, wenn auch oft sumpfige Ebene. Hier liegen daher die beiden blühendsten Städte: **Salonichi** (85,000 E.), die zweite Handelsstadt des Reiches, Endpunkt des Landweges von **Belgrad**, der sich von hier als Seeweg nach **Smyrna** und den Küsten **Kleinasiens** fortsetzt, und **Seres** (in der Nähe des alten **Amphipolis**), Mittelpunkt der türkischen Baumwollkultur.

Auf der östlichsten Landzunge von **Chalkidike** liegt der Berg **Athos** (**Monte Santo**), ein griechischer Mönchsbistrit mit ca. 1000 Kirchen und Kapellen.

Mazedonien und **Thrazien** faßt man auch unter dem Namen **Rumilien** zusammen.

3. **Thessalien** (Grenzen?), ein verkleinertes Abbild von **Thrazien**; hier wird der beste türkische Tabak gebaut. In der mittleren Ebene des **Salambría** liegt am Vereinigungspunkte aller Straßen nach **Thessalien** die Fabrikstadt **Parissa**. Hafenstadt **Volo**.

4. **Albanien**, eine natürliche Festung, von drei Seiten von Gebirgen umwallt, von der Seeseite durch seichte Gewässer oder Klippen geschützt, im Innern von steilen, wild zerklüfteten Kalkgebirgen erfüllt. Daher konnten die Bewohner bis auf den heutigen Tag ihre fast vollständige Unabhängigkeit bewahren, blieben aber auch, weil abgesperrt vom Weltverkehr, ein halbbarbarisches Volk, dessen theuerstes Besizthum die

Waffen und dessen Freude der Kampf ist. In der zentralen Ebene von Niederalbanien oder Epirus liegt am acherusischen See Janina an der Stelle des einst berühmten Dodona. In Oberalbanien der Hauptort Skutari (oder Skodra) am gleichnamigen See. Der in der alten Geschichte (als Epidamnus und Dyrrhachium) bekannte Hafenplatz Durazzo ist jetzt verödet.

5. Bosnien, das Bergland an der österreichischen Grenze. Die Städtebewohner und großen Grundbesitzer bekennen sich zur mohammedanischen, die Landleute zur christlichen Religion. Hauptstadt ist Serajewo oder Bosna-Serai (50,000 E.) im größten Thalbecken der Bosna, Stapelplatz für die Landesprodukte und österreichischen Fabrikate, Karawanenhandel nach Janina und Salonichi. Der südwestliche Theil Bosniens ist die Herzegowina mit dem Hauptort Mostar an der Narenta.

6. Bulgarien, die Rußland zunächst liegende Provinz, zwischen den beiden wichtigsten Vertheidigungslinien des Reiches, der Donau und dem Balkan. Daher liegen hier zahlreiche Festungen: auf dem hohen bulgarischen Ufer der Donau (während das walachische flach ist) Widdin, Nikopolis, Rustschuk und Silistria; Schumla bewacht den Hauptübergang über den Balkan, die Hauptstadt Sofia die trajanische Pforte; Warna ist der befestigte Hafen am schwarzen Meere.

7. Türkisch-Serbien, das wichtige Passageland, durch welches die Straße von der Donau zum ägäischen Meere zieht. Im N. vom Uskubpasse dehnt sich das historisch berühmte Amselfeld aus (ein fruchtbares Plateau, auf dem 1448 durch den Sieg der Türken das Schicksal der christlichen Reiche entschieden wurde).

8. Von den wenigen Inseln, die unter osmanischer Herrschaft stehen, ist Kandia, die das ägäische Meer im S. abschließt, die größte. Sie wird in ihrer Längenrichtung von einer Gebirgskette durchzogen (allgemeines Gesetz für die langgestreckten oder Kontinentalinseln), deren höchster Punkt der Berg Ida ist (7400', 2338 m.) Nur die Europa zugekehrte Nordküste ist buchtenreich, daher hier die Hauptstadt Kandia.

b. Die drei Schutzstaaten.

Die Schutzstaaten sind ehemalige türkische Provinzen, welche nach langen Kämpfen mit den Osmanen ihre Unabhängigkeit errungen haben. Sie werden von eigenen Fürsten, die die Oberhoheit der Pforte anerkennen und an dieselbe (mit Ausnahme Montenegros) einen Tribut entrichten, nach europäischem Muster regiert.

1. Serbien oder das Gebiet der Morawa (seit 1829 selbständig). Residenz ist Kragujevac. Am Zusammenflusse der Save und Donau die Hauptstadt Belgrad.

Das serbische Gebirge tritt hier ausnahmsweise an die Donau heran, und dieser Umstand gab die Veranlassung zur Gründung der Stadt, deren Festung auf steilem Hügel die Donau beherrscht, während die eigentliche Stadt am Ufer liegt.

2. Montenegro (Czernagora), eine natürliche Festung, seit dem Eindringen der Türken eine Zufluchtsstätte für flüchtige Serben, die einen ununterbrochenen Kampf mit den Türken führen, besonders weil die geringen Erzeugnisse des Landes zur Ernährung der Bevölkerung nicht ausreichen. Keine Stadt; Hauptort Cetinje. (Im Friedensschlusse von 1862 wurde die Oberhoheit der Pforte anerkannt.)

3. Die Donaufürstenthümer oder Rumänien gehören nicht zur Halbinsel, sondern sind die südlichen Ausläufer des sarmatischen Tieflandes. Sie zerfallen in zwei Landschaften. Die Tiefebene der Walachei zwischen den Karpathen und der Donau ist ein Steppenland voll großer Weideflächen und liefert bei hinreichender Bewässerung auch reiche Kornernnten, daher Vieh und Getreide Hauptausfuhrartikel, besonders aber das letztere, da Rumänien zu den ergiebigsten Getreideländern Europas gehört. Hauptstadt Bukarest (121,000 E.) Die Moldau zwischen den Karpathen und dem Pruth wird in ihrem westlichen Theile von den Ausläufern der Karpathen durchzogen; Sereth und Pruth (zwei Nebenflüsse der Donau) bilden die größten Längenthäler dieser Landschaft. Hauptstadt Jassy (65,000 E.) Für die Entwicklung des Landes ist die ausgezeichnete Wasserstraße der Donau, auf der die Produkte ausgeführt werden, von besonderer Bedeutung; Donauhafen für Moldau Galaß, für Walachei Braila.

B. Das Königreich Griechenland.

Griechenland, 910 □ M. groß mit $1\frac{1}{2}$ Mill. E., war ebenfalls eine Provinz des türkischen Reiches, von dem es sich nach 7jährigem heldenmüthigen Kampfe (1821—1828) losgerissen hat. Relative Bevölkerung 1600.

Der Abstammung nach sind die Einwohner theils Griechen, theils Albanesen; beide bekennen sich vorzugsweise zur griechischen Religion.

Doch sind die Griechen nicht als die Nachkommen der alten Hellenen, die man zu den ausgestorbenen Völkern zählen muß, zu betrachten, sondern vielmehr als ein Gemisch aus verschiedenen Stämmen, dessen vorwiegendes Element das slavische ist. Ihre Sprache — die neugriechische — ist jedoch der altgriechischen noch ähnlicher als die italienische der lateinischen.

Griechenland ist (seit 1832) eine konstitutionelle Erbmonarchie, die von einem Könige aus der dänischen Dynastie regiert wird.

Topographie.

1. Livadien oder Mittelgriechenland. Die westliche Hälfte, mit einem wegen der Schlammablagerungen der Flüsse ungesunden und hafenlosen Küstensaume, theilt die Natur Albaniens und wurde stets von einer halbbarbarischen Bevölkerung bewohnt. Die einzige bedeutende Stadt ist die inmitten sumpfiger Reiskfelder gelegene Wasserfeste Missolonghi. Lepanto an der Stelle des alten Naupaktus. Auf der begünstigtern Osthälfte liegt in einer Ebene um einen isolirten Felsen, der die Akropolis trug, die Hauptstadt Athen (41,000 E.), eine moderne Stadt inmitten von Trümmern, den trauernden Zeugen verschwundener Herrlichkeit.

Auf die Erhaltung der Ueberreste hellenischer Baukunst wurde zur Zeit der Türkenherrschaft nicht nur keine Sorgfalt verwendet, sondern absichtlich deren Verfall herbeigeführt. Am wohlerhaltendsten sind noch die Bauten der Akropolis, die Propyläen, das Parthenon. Der Hafen Athens ist noch immer der Piräus. Die Universität von Athen ist der geistige Mittelpunkt des gesamten Griechenvolkes, von ihr geht die Regeneration Griechenlands aus.

2. Morea. Im NW. ist der befestigte Hafen von Patras am gleichnamigen Golfe der Mittelpunkt des griechischen Handels mit dem übrigen Europa. Nauplia ist der beste Hafen des Peloponnes. Die ehemals

bedeutendsten Städte der Halbinsel, Sparta und Korinth, sind jetzt unbedeutende Orte. Navarino an der Stelle des alten Pylos, der Heimat des Nestor.

Auf der östlichsten Halbinsel Argolis finden wir noch Ueberreste jener gewaltigen cyklopischen Bauten, die aus den frühesten Zeiten der griechischen Geschichte herkommen. Noch ist das „Löwenthor“ vorhanden, durch welches der König Agamemnon schritt, als er auszog zum Kampfe wider Troja. Nahe bei den Ruinen von Mykenä sieht man die riesenhaften Trümmer, die unter dem Namen „Schachhaus des Atreus“ bekannt sind.

3. Egripo (Megroponte, Euböa), durch den schmalen Euripus vom Festlande getrennt, mit dem es im Alterthume wie in der Neuzeit politisch auf das innigste verbunden war.

4. Die Kykladen sind Fortsetzungen von Egripo, Attika und Argolis und meist vulkanischer Natur; Santorin ist noch fortwährend thätig.

Hier hat sich in Europa zuerst die Seeschifffahrt entwickelt, denn diese Inselgruppe bildet in Verbindung mit den Sporaden eine fast ununterbrochene Brücke nach Kleinasien, wohin der unbeholfene Schiffer, von Insel zu Insel fahrend, durch die Natur selbst hinübergeleitet wurde. Auch jetzt noch lebt auf diesen Eilanden ein kräftiges Seevolk.

Der Verkehr konzentriert sich in Syra, dessen Stadt Hermopolis der Vereinigungspunkt aller Dampfschiffe ist, die nach der Levante fahren. Für die tüchtigsten Seeleute gelten die Bewohner von Hydra (Hydrioten).

Im Alterthume waren Delos wegen seines Apollotempels, Paros wegen seiner Marmorbrüche, Naxos wegen seiner Naturschönheiten am berühmtesten.

5. Die jonischen Inseln: Korfu (Korfyra), Paxos, Santa Maura (Leukas), Thiakhi (Ithaka, die Heimat des klugen Odysseus), Kefalonia, Zante (Zakynthos, die „Blume der Levante“) und Cerigo (Kythera) sind reich an vortrefflichen Hafenplätzen, mit lieblichem Klima gesegnet und trotz der geringen Bewässerung und des felsigen Bodens mit Wein- und Olivenpflanzungen bedeckt. Die bedeutendsten Hafenplätze sind Korfu und Zante auf den gleichnamigen Inseln.

§ 60.

Die apenninische Halbinsel.

Lage, Grenzen und Größe.

Die apenninische oder italische Halbinsel, wozu wir auch die nördliche, eigentlich dem Stamme von Europa angehörige Po-Ebene rechnen, ist die mittlere der drei großen südlichen Halbinseln und erstreckt sich von NW. nach SO. (parallel mit der dalmatinischen Küste) zwischen dem $36\frac{1}{2}^{\circ}$ und 47° n. B. und dem $24\frac{1}{2}^{\circ}$ und 36° ö. L. Das Apennengebirge bildet die scharfe Grenze im N. (Gegensatz zur Balkanhalbinsel!), im W. wird Italien von dem thrrenischen, im O. vom adriatisch-jonischen und im S. vom mittelländischen Meere bespült. Der Flächeninhalt beträgt 5376 □ M.

Horizontale Gliederung.

Im Vergleich zur Balkanhalbinsel ist die italische wenig gegliedert, da ihr Hafenreichthum bei weitem geringer ist und statt tief einschneidender Golfe größtentheils flache Meerbusen auftreten.

Im allgemeinen bestimmen auch hier zwei Momente die horizontale Gliederung: 1. Die Gliederung nimmt zu in der Richtung von N. nach S., 2. die Westküste ist gegliederter als die Ostküste. Bei dem ersten Punkte ist jedoch nicht zu vergessen, daß die Breite der eigentlichen Halbinsel fast überall die gleiche ist.

Die Ostküste verläuft größtentheils geradlinig, nur der durch das Hervorspringen des Monte Gargano gebildete Golf von Manfredonia macht davon eine Ausnahme. Im S. theilt sich die Halbinsel wieder in zwei Halbinseln: Apulien und Kalabrien, von einander geschieden durch den Meerbusen von Tarent. Auf der südwestlichen Küste ist die Gliederung eine bedeutendere: Meerbusen von Eufemia, entsprechend dem vom Squillace, von Polikastro, Neapel, Gaëta. Im N.W. der Meerbusen von Genua mit ausgezeichneten Steilküsten, da die Apenninen hier bis ans Meer herantreten.

Da die Gliederung im W. die bedeutendere ist, so treten auch auf dieser Seite die Inseln auf. Zu Italien gehören drei große Inseln und mehrere kleine Inselgruppen. Vorläufig zu merken: Sizilien und die Doppelinseln Sardinien und Korsika.

Vertikale Gliederung.

Italien zerfällt in zwei sehr scharf von einander geschiedene Theile: die Po-Ebene, die noch dem Stamme von Europa angehört, und das Gebirgsland der eigentlichen Halbinsel.

1. Die **Po-Ebene** oder **lombardisch-venetianische Tiefebene** ist eine im W. und N. von den steil abfallenden Alpen, im S. von den Apenninen und dem denselben vorgelagerten Berglande von Montferrat, im O. vom Meere begrenzte Fläche, die dem Auge als völlig wagrecht erscheint.

Aus diesem einförmigen Flachlande erheben sich nur im O. die vulkanischen Gruppen der euganeischen (westl. von Padua) und hericischen Hügel (südl. von Vincenza). Eigenthümlich ist die Bildung der Küste, die wir als eine Lagunenküste bezeichnen. An allen Flachküsten lagert das Meer zur Zeit der Fluth Sand und Gerölle ab. Aus diesem, wie aus dem Schutt und Schlamm, den die Alpenströme in das Meer trugen, bildeten sich im Laufe der Zeit die Lidi, langgestreckte Inseln, die die Lagunen, d. i. die seichten Meerestheile, vom offenen Meere trennen. In die Lagunen schütten jetzt die hier mündenden Flüsse ihre Schuttmassen aus, die entweder als kleine Inseln über dem Meeresniveau hervorragen oder allmählig — wenn dies nicht durch künstliche Mittel verhindert wird — die Lagune vollständig ausfüllen.

Die Tiefebene hat auch eine große historische Bedeutung 1. als das Land der Städte, in denen in Europa zuerst ein kräftiges Bürgerthum erwachte, 2. als eines der wichtigsten Schlachtfelder Europas, auf dem in Folge seiner Lage zwischen Deutschland, Frankreich und der apenninischen Halbinsel von jeher die Geschicke des so heiß umkämpften Italiens entschieden wurden.

2. Das **Gebirgsland der Apenninen**. Das Kalkgebirgssystem der Apenninen durchzieht als einfache Hauptkette, die nur einmal in zwei Ketten sich spaltet, die ganze Halbinsel in ihrer Längenrichtung vom Col di Tenda, wo es mit den Alpen verschlungen erscheint, bis zum Kap Spartivento und setzt sich jenseits der Straße von Messina auf Sizilien fort, wodurch der große, gegen W. geöffnete Gebirgshalbboogen vollendet wird. Es ist größtentheils Mittelgebirge und nur einzelne Gipfel ragen über die Schneegrenze empor. Als Wasserscheide zwischen dem adriatischen und thyrhenischen Meere theilt es (wie das Pindusystem) die Halbinsel in eine schmälere östliche und eine breitere, daher begünstigtere westliche Hälfte. Auf der westlichen Seite sind die Subapenninen vorgelagert, an den vier Hauptflüssen breiten sich kleine Tiefebene aus.

A. Die Apenninen. Der leichtern Uebersicht wegen theilt man sie in drei Theile: die nördlichen, mittleren und südlichen Apenninen, von denen jeder wieder in zwei Unterabtheilungen zerfällt.

a) Der nördliche Apennin zieht sich in einem schmalen Bogen als ligurischer Apennin längs der Küste des Golfes von Genua, allmählig zur nördlichen Tiefebene abfallend, dann als etruskischer Apennin in südöstlicher Richtung bis zur Tiberquelle. Er bildet eine scharfe klimatische Scheidewand, indem im S. dieses Gebirgszuges bereits die Südfrüchte auftreten. Zu merken sind die Pässe: La Bochetta und Pietra Mala, ersterer verbindet die genuesische Küste mit der Lombardei, letzterer Florenz mit Bologna. Beide werden jetzt von Eisenbahnen überschritten.

b) Der mittlere Apennin zieht in der Hauptrichtung der Insel längs der Küste des adriatischen Meeres von der Tiber- bis zur Volturnoquelle. Die nördliche einfache Kette heißt die römische; über sie führt jetzt die Eisenbahn von Rom zur Ostküste. Hierauf spaltet sich der Apennin in zwei Ketten, die an der Volturnoquelle sich wieder zu einer einzigen vereinigen und das wilde, größtentheils nur zur Viehzucht geeignete Hochland der Abruzzern einschließen. Hier finden wir die höchsten Gipfel des ganzen Gebirges, von denen der Gran Sasso d'Italia bis zu 9400' (2991 m.) sich erhebt.

c) Der südliche Apennin. Von der Volturnoquelle an verläßt er die Küste des adriatischen Meeres und nähert sich allmählig der Westküste, die er beim Busen von Polikastro erreicht. Dieser Gebirgstheil heißt der neapolitanische Apennin. Der letzte Theil, der kalabrische Apennin, durchzieht die gleichnamige Halbinsel und endet im Kap Spartivento.

B. Die Subapenninen sind niedere Bergzüge zwischen dem Apennin und der Westküste. Man unterscheidet vier Gruppen: die apuanischen Alpen, die bei Carrara den schönsten Marmor der Welt liefern; die toskanischen Subapenninen, reich an Kupfer- und Silberablagerungen, und endlich die römischen und neapolitanischen Subapenninen, letztere mit den berühmten kaubischen Pässen.

C. Da die Halbinsel vorwiegend gebirgig ist, so bleibt für Tiefebene nur ein sehr geringer Raum übrig. Sie liegen an den vier bedeutenderen Flüssen: a) Die Arno-Ebene, von Florenz bis zur Flußmündung, ein verkleinertes Abbild der lombardischen Tiefebene, mit der einzigen Ausnahme, daß hier bereits die Südfrüchte gedeihen; durch das Plateau von Toskana wird sie getrennt von b) der römischen Campagna, die nur von sanften Hügeln unterbrochen wird; c) die campanische Ebene, aus der sich isolirt der Vulkankegel des Vesuv erhebt; d) die apulische Tiefebene, die einzige auf der Ostseite, beginnt dort, wo die Apenninen die Richtung nach der Westküste einschlagen. Der isolirte Monte Gargano bildet die oben erwähnte Halbinsel.

Hydrographie.

1. Die Po-Ebene wird in der Richtung von W. nach O. vom Po durchströmt, welcher am Monte Viso in den Alpen entspringt und in einem vielverzweigten Delta in das adriatische Meer mündet. Seine zahlreichen Nebenflüsse erhält er, da er in der Mitte der Tiefebene fließt, sowohl von den Alpen als von den Apenninen.

Lauf des Po. Nach kurzem Lauf in den Alpen tritt er unmittelbar in die Tiefebene, wird aber zuerst durch das Bergland Montferrat, das er in einem weiten Bogen umfließt, nach N. gedrängt und nimmt erst nach dieser Unterbrechung seine Hauptrichtung nach O. wieder auf. Die Beschaffenheit des Tieflandes bedingt ein sehr geringes Gefälle, so daß der Fluß bis Turin schiffbar ist. — Unter den vier großen Alpenströmen ist der Po der kleinste (nur 88 M. lang).

Die Nebenflüsse des Po. a) Die von den Apenninen kommenden Nebenflüsse sind wegen der geringen Höhe des Gebirges wasserarm und versiegen im Sommer größtentheils. Unter ihnen ist der Tanaro der größte; die Trebbia ist aus der Geschichte bekannt. — b) Die von den Alpen kommenden Nebenflüsse sind die wichtigsten, weil sie dem Po die größten Wassermassen zuführen und die Verbindung zwischen Italien einerseits und Frankreich und der Schweiz anderseits herstellen. Außer der Dora Ripera, Dora Baltea und Sesia fließen

sie durch Seen, in denen sie ihr Gerölle ablagern: der Ticino oder Tessin durch den Lago Maggiore (langen See), der auch den Abfluß des Luganer-sees aufnimmt, die Adda durch den Komosee, der Oglio durch den Iseosee und der Mincio durch den Gardasee. Die Landschaften an diesen tiefblauen Seen, die gegen S. geöffnet, gegen die rauhen Nordwinde aber durch hohe Felsen-mauern geschützt sind, gehören zu den reizendsten Europas, denn hier gedeihen bereits die Südfrüchte, die erst jenseits der Apenninen wieder auftreten. Am berühmtesten sind die borromäischen Inseln im Lago Maggiore und die Ufer des Gardasees. Außer dem Po wird die Tiefebene auch theilweise von den Alpenflüssen Etsch, Brenta, Piave und Tagliamento bewässert, welche die bequemste Verbindung zwischen Italien und Oesterreich herstellen.

Die Kanäle und Dämme. Diese reichliche natürliche Bewässerung ist noch durch die Kunst vervollständigt worden, indem man einerseits durch zahlreiche Kanäle, die theilweise auch schiffbar sind, das belebende Element überall hin vertheilt, anderseits durch Dämme die an den Flüssen liegenden Niederungen vor Ueberfluthungen schützte.

2. Die Halbinsel. a) Die Stellung der Apenninen bringt es mit sich, daß nur die am Westabhange derselben entspringenden Flüsse (Arno, Tiber und Volturno) zu einer größeren Entwicklung gelangen können, während die auf der Ostseite (mit Ausnahme des die apulische Tiefebene durchfließenden Ofanto) nach kurzem aber reißenden Laufe bereits das Meer erreichen. b) Die italienischen Flüsse sind wasserarm und versiegen sogar zum Theil in der regenlosen Sommerzeit, da das Gebirge, auf dem sie entspringen, nicht in die Region des ewigen Schnees hineinreicht.

Unter den genannten Flüssen ist die Tiber nicht allein der größte, sondern auch der bemerkwürdigste Fluß. Von seinen Nebenflüssen merkt man sich den wegen seiner Wasserfälle bei Tivoli berühmten Tevereone oder Anio.

Arno, Tiber und Volturno haben mit einander gemein, daß sie erst durch Längenthäler am Fuße der Apenninen und mit diesen parallel fließen und sodann die Subapenninen durchbrechen, um die drei westlichen Tiefebene zu bewässern. Nur daraus erklärt es sich, daß sie eine größere Entwicklung und daher auch eine ansehnlichere Wassermenge erlangen.

Die Maremmen. Man versteht darunter Versumpfungsn der untern Flußgebiete, namentlich der Küstenlandschaften von der Arnomündung bis zum Busen von Salerno. Es sind unbewohnte, fieberhauchende Grasflächen, die nur an entwässerten Stellen auch zum Getreidebau verwendet werden können.

Man unterscheidet a) die toskanischen, b) die römischen, c) die neapolitanischen Maremmen. Einen Theil der römischen Maremmen bilden die pontinischen Sümpfe.

Klima und Produkte.

Seiner südlichen Lage sowie dem hohen gegen N. schützenden Walle der Alpen verdankt Italien seinen gepriesenen milden, ewig blauen Himmel. Doch finden sich zwischen Nord- und Süditalien bedeutende Abstufungen und erst jenseits der Apenninen treten allgemein die Südfrüchte auf; jenseits des 42.^o n. B. kennt man keinen Winter in unserem Sinne mehr.

Die Kultur des Delbaumes oder der Olive ist fast allgemein verbreitet; daneben sind der immergrüne Lorbeerbaum, die breite Pinie und die schlankte Zypresse die eigentlichen Charakterbäume Italiens.

Produkte. Zu dem herrlichen Klima gesellt sich ein fast durchwegs sehr fruchtbarer Boden, der aber mit Ausnahme der Po-Ebene, die deshalb mit Recht der „Garten Italiens“ genannt wird, nur zum geringsten Theile rationell angebaut ist, daher Italien bei weitem weniger produziert, als es nach seinen natürlichen Bedingungen produziren könnte.

1. Unter den Produkten des Ackerbaues ist der Reis, der besonders in den sumpfigen Niederungen des Po vortrefflich gedeiht, am wichtigsten; die Hauptausfuhrartikel bilden jedoch die 2. Südfrüchte (Zitronen, Orangen, Feigen und Oliven) und 3. die Seide.

Die Seidenraupenzucht wird in ganz Italien betrieben, besonders aber in Venetien, der Lombardei, Piemont, Kalabrien und Sizilien.

Die Industrie hat sehr abgenommen, obwohl hierin Italien einst die Lehrmeisterin Europas war. Der Grund ist zu suchen 1. in der Armut des Landes an Steinkohlen, 2. in dem Umstande, daß der Reichthum an Rohprodukten und der leichte Austausch derselben gegen fremde Fabrikate ohnehin nicht zu industrieller Thätigkeit auffordert. Unter den italienischen Industrieerzeugnissen haben nur die Seidenwaren eine größere Bedeutung. Eigentliche Fabriksbezirke gibt es in Italien nicht, doch finden wir in Oberitalien und da wieder in der Lombardei und in Piemont die größte Fabrikthätigkeit.

Der Handel. Einst war Italien der Mittelpunkt des Welthandels, hat aber seine Bedeutung gänzlich verloren, seit der atlantische Ozean die große Verkehrsstraße des Welthandels wurde. Aber in Folge seiner Lage in der Mitte Südeuropas und bei dem Umstande, daß es im Besitze der Alpenstraßen ist, kann es, besonders seit Eröffnung des Suezkanals, wieder eine Bedeutung erlangen, indem es vor allen Staaten fähig ist, den Handel nach der Levante, Nordafrika und Südfrankreich einerseits und nach der Schweiz und Deutschland anderseits zu besorgen. — Der Binnenhandel ist wesentlich durch den Ausbau der zwei die Meeresküsten begleitenden Eisenbahnlinien gefördert worden.

Bevölkerung.

Absolute Bevölkerung $26\frac{7}{10}$ Mill. Die Volksdichtigkeit (4900) ist am größten in der Po-Ebene (7700), am geringsten auf der Insel Sardinien (1300). Auffallend ist die große Zahl von Großstädten, worin Italien nur von England übertroffen wird: eine Folge der zahlreichen und blühenden Staaten, welche Italien im Mittelalter umfaßte.

Italien wird von den Italienern bewohnt,; Angehörige anderer Stämme sind nur in verschwindend kleiner Anzahl vertreten.

Die italienische Sprache ist eine Tochtersprache der lateinischen; unter ihren zahlreichen Dialekten gilt der toskanische (florentinische) für den edelsten und wird allgemein als Schriftsprache gebraucht.

Die fast ausschließlich herrschende Religion ist die katholische. Kultur. In Bezug auf Zivilisation, Wohlstand und geistige Bildung ist eine Abnahme nach Süden unverkennbar.

Italien, einst das Vaterland der Wissenschaft und Kunst, in dem Dante, Petrarca und Tasso unsterbliche Lieder gesungen, Michael Angelo und Raphael die herrlichsten Gemälde geschaffen, ist auch in geistiger Kultur von seiner ehemaligen Höhe herabgesunken. Am bedauerlichsten ist der Mangel an Volksbildung, besonders im Süden, wo in den untern Klassen der Bevölkerung nur wenige ihren Namen schreiben können.

Politischer Zustand und Topographie.

Das konstitutionelle **Königreich Italien** unter der Herrschaft der Könige aus dem Hause Savoyen-Karignan ist eine Schöpfung der jüngsten Zeit. Vor dem J. 1859 bestand die Halbinsel aus sechs selbstständigen Staaten und dem lombardisch-venetianischen Königreiche, das eine Provinz der österreichischen Monarchie war.

(Das Stammland des heutigen Staates „Italien“ ist das Königreich Sardinien, welches außer dieser Insel auch Piemont, Ligurien, Savoyen und Nizza besaß. Im J. 1859 gewann es mit französischer Hilfe die Lombardei, worauf es Savoyen und Nizza an seine Bundesgenossen abtrat. Im J. 1860 annektirte es das König-

reich beider Sizilien, die Herzogthümer Parma und Modena, das Großherzogthum Toskana und den größten, östlichen Theil des Kirchenstaates, worauf die Hauptstadt von Turin nach Florenz verlegt wurde und der Staat seinen jetzigen Namen erhielt. Mit Preußen verbündet, erhielt es 1866 Venetien und im J. 1870 besetzten die italienischen Truppen den letzten Rest des Kirchenstaates.)

Das heutige Königreich umfaßt die ganze Halbinsel und die dazu gehörigen Inseln mit Ausnahme Korsikas, das den Franzosen, der Maltagruppe, die den Engländern gehört, und der kleinen Republik San Marino in dem römischen Apennin, die unter dem Schutze des Königs von Italien steht.

(Historische) Eintheilung:

I. Nord- oder Oberitalien.

1. Piemont und Ligurien (obere Po-Ebene bis zum Tessin und der Trebbia, Hügel land von Montferrat, Küstenstriche am Meerbusen von Genua).

Am oberen Po, wo die Straßen aus Frankreich (Montcenis-Bahn) zusammentreffen, liegt **Turin** (207,000 E.), eine moderne und wegen ihrer schnurgeraden breiten Straßen und prächtigen Paläste eine der schönsten Städte Europas. Casale am Po und Alessandria (57,000 E.) am Tanaro sind Festungen; letztere wegen ihrer Lage in der Nähe des Endes der Bochetta-Passage der „Schlüssel Italiens“ genannt. **Genua** (130,000 E.) mit einem ausgezeichneten, durch zwei Molos geschützten Hafen ist eine der blühendsten Handelsstädte Italiens, besonders wegen ihrer Lage im S. des Bochetta-Passes. Auch ihre industrielle Thätigkeit (in Seide und Sammt) ist nicht unbedeutend.

Genua, „das stolze“ (la superba), amphitheatralisch an den Abhängen des ligurischen Apennin aufgebaut, gewährt den schönsten Anblick vom Meere aus, und nur Konstantinopel und Lissabon können in dieser Hinsicht mit ihm wetteifern. Zahlreiche Marmorpaläste erinnern noch an die Zeit, als es mit Venedig um die Herrschaft über das Mittelmeer kämpfte.

Spezzia, der Kriegshafen Italiens, und Savona liegen ebenfalls am Golfe von Genua.

2. Lombardei (nördlich vom Po, zwischen dem Ticino und Mincio).

Die Lombardei ist unstreitig die industriellste Provinz des Reiches, und zwar am meisten in denjenigen Zweigen fortgeschritten, welche sich auf die Landwirthschaft stützen: in der Seidenindustrie und Käsebereitung. Mittelpunkt der ersteren ist die Hauptstadt **Mailand** (262,000 E.) zwischen dem Ticino und der Adda, am Vereinigungspunkte der Straßen aus der Schweiz.

Mailand, „das große“ (la grande), war im Mittelalter eine der reichsten Städte Italiens. Der ganz aus weißem Marmor aufgeführte Dom des heil. Ambrosius mit zahlreichen Marmorthürmchen wird an Größe nur von der Peterskirche in Rom übertroffen.

Mit Seidenindustrie befaßten sich auch die Städte Bergamo, Brescia und Como im Südwesten des gleichnamigen Sees. Lodi an der Adda ist der wichtigste Platz für die Bereitung des sog. Parmasankäses. Pavia am Ticino, Universität, einst Hauptstadt des Longobardenreiches.

Der Ticino bildet wegen seiner Breite und der Versumpfungen an seinen Ufern eine wichtige Verteidigungslinie für Piemont und die Lombardei. Daher hier zahlreiche Schlachtfelder.

3. Venetien (nördlich vom Po, zwischen dem Meere und dem Mincio). Die Lagunenstadt **Venedig** (128,000 E.), einst die erste Handelsstadt der Welt, jetzt in Verfall, weil sie ferne von den großen Verkehrsstraßen liegt.

Die Lage Venedigs, das den stolzen Titel „la dominante“ (die Beherrscherin) führt, ist einzig in ihrer Art. Auf 117 Inseln gebaut, zwischen denen 147 Kanäle mit 378 Brücken den Verkehr vermitteln und vom Canale grande, über den die prächtige Rialto-Brücke führt, in der Form eines lateinischen S durchströmt, ist Venedig vor jedem Angriffe vom Festlande aus geschützt, aber nicht minder auch vor einem Angriffe von der Seeseite; denn in Folge des Durchbruches der Lido können wohl Schiffe in die Lagunen gelangen, aber da der Eingang eng und leicht ist, so kann fremden Schiffen die Einfahrt auch leicht versperrt werden. Die Lido sind durch die Murazzi, einen kolossalen Steindamm, gegen den Andrang der Meereswellen geschützt, und die Eingänge werden durch starke Forts vertheidigt. Jetzt ist Venedig durch eine Eisenbahn, die auf einer Brücke über die Lagunen nach Mestre führt, mit dem Festlande verbunden. An die glänzenden Zeiten der stolzen Handelsrepublik, deren Patron der heil. Markus und deren Symbol der geflügelte Löwe war, erinnern noch zahlreiche, in einem fremdartigen Stile aufgeführte Bauten: 1. auf dem Markusplatze, dem Mittelpunkte des öffentlichen Lebens, die Markuskirche, über deren mittlerem Eingang die ehernen Pferde des Hysippus (eines Zeitgenossen Alexanders d. G.) stehen; 2. der Dogenpalast mit den Bleikammern und der Seufzerbrücke, die aus dem Palaste zu den Staatsgefängnissen führte; 3. das Arsenal, wo noch einige Trümmer und das Modell des prächtigen Schiffes Buzentaurus zu sehen sind, auf welchem der Doge jährlich seine symbolische Vermählung mit dem Meere feierte.

Padua (66,000 E.), Universität; die benachbarten euganeischen Hügel sind berühmt wegen ihres Weines und ihrer heißen Quellen. **Vicenza**. **Treviso**. **Verona** (67,000 E.), eine starke Festung an der Etsch, die hier in die Tiefebene eintritt, mit einem wohl erhaltenen Amphitheater. **Mantua**, eine starke Wasserfestung in den Sümpfen des Mincio. **Udine**, Hauptstadt der Landschaft Friaul.

Die Etsch und der Mincio bilden eine ähnliche Vertheidigungslinie wie der Ticino; daher wurde hier das sog. Festungsviereck angelegt, bestehend aus den Festungen Verona, Legnago, Mantua und Peschiera.

4. **Emilia** (die Tiefebene südlich vom Po und östlich von der Trebbia).

Die Landschaft erhielt ihren Namen von einer alten Römerstraße (jetzt Eisenbahn), **Via Emilia**. Diese beginnt bei der Seestadt **Rimini** und endigt bei **Piacenza**, einer der wichtigsten Städte am Po, der hier wegen der weiterhin beginnenden Uferversumpfungen zum letztenmal bequem überschritten werden kann; daher vereinigen sich hier die Straßen aus der Schweiz und aus Frankreich. An der **Via Emilia** liegen ferner: **Bologna** (116,000 E.), die älteste Universität, **Modena**, **Reggio** (50,000 E.) und **Parma**. **Ravenna** (58,000 E.) war die Lagunenstadt des Alterthums, ist aber in Folge der Ausfüllung ihrer Lagunen eine Landstadt geworden. **Ferrara**, Festung.

II. Mittelitalien.

5. **Toskana** (Arnothal, Plateau von Toskana).

Toskana ist nächst der Lombardei die blühendste Provinz Italiens. Die Arno-Ebene ist reich an Delbaumgärten, die den wichtigsten Ausfuhrartikel liefern. Hauptstadt ist **Florenz** am Arno (167,000 E.)

Florenz, „das schöne“ (la bella), wurde durch die hier herrschenden Medici nicht bloß die Beherrscherin von ganz Toskana, sondern auch der Mittelpunkt der italienischen Bildung. Daher ist es zu erklären, daß es heute noch einen außerordentlichen Reichtum an Kunstschätzen besitzt, welche Reisende aus ganz Europa anziehen. — Außerdem ist es eine der bedeutendsten italienischen Industriestädte (Seide).

Pisa (50,000 E.) in der Nähe der Arnomündung, bekannt durch seinen schiefen Thurm, war einst eine der ersten Handelsstädte Italiens, bis es den Florentinern zum Opfer fiel. An dessen Stelle erhob sich unweit davon Livorno (97,000 E.), dessen Handel aber meist in den Händen ausländischer Kaufleute ruht. Lucca (68,000 E.) nördlich von Pisa. In der Mitte des Plateaus liegt Siena. — Unter den toskanischen Inseln ist das eisenhaltige Elba die größte.

6. Umbrien (Gebirgsland im römischen Apennin). Spoleto. Im O. der See Trasimenus.

7. Die Marken (Ostabhing des römischen Apennin). Ancona (Ellenbogen) mit dem besten Hafen an der Westküste des adriatischen Meeres. Die in Sinigaglia jährlich abgehaltene Messe ist die größte in Italien und eine der vorzüglichsten Europas.

8. Die römische Campagna.

Zu beiden Seiten der Tiber erhebt sich auf 11 Hügeln **Rom** (244,000 E.), seit 1870 die Hauptstadt Italiens und Residenz des Königs; als Sitz des Papstes zugleich der kirchliche Mittelpunkt der katholischen Welt.

Rom ist eine der merkwürdigsten Städte der Welt. Im Alterthume Beherrscherin des blühendsten Weltreiches, das je bestand, und im Mittelalter Sitz einer geistigen Welt Herrschaft, enthält es Kunstschätze und Bauwerke aus allen Epochen, von den römischen Tempeln, die theilweise in christliche Kirchen umgewandelt wurden, bis zu den Schöpfungen unserer Zeit. Daher war es von jeher ein Ziel der Reisenden, vor deren Augen Vergangenheit und Gegenwart in stets wechselnden Bildern hier vorüberziehen.

a) Ueberreste des klassischen Alterthums: 1. Die Engelsburg, ursprünglich das Mausoleum des Kaisers Hadrian, jetzt eine Festung. Sie besteht aus einem gewaltigen runden Thurm, der auf einem noch gewaltigern Würfel ruht. Auf dem Gipfel des Thurmes steht der eiserne Erzengel, von dem das Gebäude den Namen hat. 2. Das Forum, der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens in den Zeiten der alten römischen Republik, jetzt ein nur theilweise aufgedecktes Trümmersfeld. 3. Unter den Tempeln ist das in eine christliche Kirche umgewandelte Pantheon am besten erhalten. 4. Unter den Amphitheatern ist das Colosseum mit Sitzen für 82,000 Menschen das bekannteste. 5. Triumphbögen und Ehrensäulen, von denen die mit prächtigen Reliefs geschmückte, 141' hohe Trajanssäule noch unverfehrt ist. 6. Thermen, Wasserleitungen, Brunnen.

b) Christliche Denkmäler und Bauwerke: 1. Die Katakomben, unterirdische Steinbrüche in unregelmäßigen Gängen und mit mehreren Stockwerken; sie dienten den ersten Christen zum Begräbnisorte der Märtyrer. 2. Der Lateran, Palast und eigentliche Pfarrkirche des Papstes auf dem Cälius, an der Stelle, wo die erste christliche öffentliche Kirche in Rom geweiht war. 3. Der Vatikan (auf dem rechten Tiberufer), der größte päpstliche Palast, der mit seinen 11,000 Sälen, Zimmern und Kapellen an Umfang einer kleinen Stadt entspricht. Er enthält die Sixtinische Kapelle mit prachtvollen Gemälden von Michael Angelo, das größte Museum der Erde und eine der reichhaltigsten Bibliotheken. 4. Die Peterskirche in der Nähe des Vatikans, der größte und schönste Tempel der Christenheit, dessen kolossale Kuppel Michael Angelo gewölbt hat.

Der Papst, der als souveräner Fürst den Vatikan und Lateran inne hat, wird durch die in Rom anwesenden Kardinäle im „Konklave“ gewählt.

In der Umgebung Roms bilden die im SW. der Stadt sich erhebenden, mit Willen bedeckten Albaner Berge einen reizenden Gegensatz zu der trostlosen Oede der Campagna. Der einzige römische Hafenplatz ist Civita-Vecchia.

9. Die Abruzzern, ein wildes Bergland ohne nennenswerthe Städte.

III. Süd- oder Unteritalien.

10. Kampanien.

Kampanien ist noch jetzt der Garten Italiens, das Paradies Europas, überall sorgfältig angebaut und mit Städtchen, Dörfern und Willen dicht bedeckt. Die Sonnenwärme, die erfrischende Meeresluft, die reichliche Bewässerung durch zahlreiche, von den nahen Bergen herabrieselnde Bäche und auch der vulkanische Boden vereinigen sich, um den Menschen auch bei geringer Arbeit mit ergiebiger Ernte zu belohnen.

Die Vegetation Kampaniens nähert sich schon der der Tropen; hier beginnt bereits der Baumwollbau, ja es tritt sogar die Palme schon in vereinzelten Exemplaren auf; hier gedeihen die köstlichsten Südfrüchte (Mandeln, Feigen, Granaten etc.) und vorzügliche Weine (Lacrima Christi).

Inmitten dieser Herrlichkeiten erhebt sich isolirt der Vesuv (3700', 1186 m.)

Der erste Ausbruch des Vesuv fällt in das Jahr 79 n. Chr., wobei die römischen Städte Pompeji und Herculaneum durch einen Aschenregen verschüttet wurden. Seit dieser Zeit ist der Vulkan in fortwährender Thätigkeit; im April 1872 fand ein heftiger Ausbruch statt. Auf der nördlichen der beiden Landzungen, die die Bucht von Neapel begrenzen, liegt eine zweite Vulkangruppe: die sogenannten phlegäischen Felder.

Städte: **Neapel** (448,000 E.), die volkreichste Stadt Italiens, zugleich eine der bedeutendsten Handels- und Industriplätze (Seide) der Halbinsel.

Neapel macht durchwegs den Eindruck einer modernen Stadt, ist aber wegen seiner Umgebung und herrlichen Lage (vedi Napoli e poi mori) nächst Venedig, Florenz und Rom ein Hauptziel der Reisenden. Zu den interessantesten Punkten in der Umgebung gehören: 1. Pompeji, die theilweise wieder ausgegrabene Römerstadt, in deren Straßen wir uns ganz in eine große Vergangenheit zurückversetzt fühlen; 2. Sorrent auf der südlichen Landzunge in einer wunderbaren Umgebung; 3. das Inselchen Kapri mit der blauen Grotte.

Salerno am gleichnamigen Golfe (im Mittelalter die Pflanzschule aller medizinischen Lehranstalten Europas); in der Nähe davon das Städtchen Amalfi und das Dorf Pästum mit wunderbar gut erhaltenen Ruinen griechischer Tempel.

Amalfi, Venedig, Genua und Pisa waren im Mittelalter die bedeutendsten Seestädte Italiens.

11. Kalabrien.

Die Halbinsel ist reich an guten Häfen und war daher im Alterthume mit zahlreichen griechischen Kolonien besetzt. Reggio.

12. Apulien.

Die apulische Ebene wird durch eine einsörmige Hochfläche von der Küstenebene von Tarent getrennt. Tarent ist heute noch eine reiche Handelsstadt; ein felsiges Inselchen mit tiefem Hafen beschützt den Eingang zu der kleinen Bucht. Die am adriatischen Meere liegenden Städte Bari (50,000 E.) und Barletta sind nur Exportplätze; Brindisi (Brundisium) und Otranto sind verödet.

13. Sizilien.

Sizilien (531 □ M.) bildet die Fortsetzung Italiens, von dem es nur durch den schmalen Meeresarm von Messina (Schilla und Charybdis) getrennt ist. Die Wichtigkeit dieser Insel beruht auf ihrer Lage in der Mitte des mittelländischen Meeres und in der Nähe von Afrika. Sie hat die Triangelgestalt und wird an den drei Ecken von drei Inselgruppen umgeben: im N. von den liparischen (äolischen, mit vielen vulkanischen Kegeln), im W. von den ägadischen Inseln, im S. von der Malta-Gruppe.

Die Gebirge Siziliens sind eine Fortsetzung des Apennin, der hier eine ganz westliche Richtung annimmt. Der Haupttrüden verläuft längs der Nordküste und dacht sich allmählig nach SW. ab, so daß die Insel in ihrem mittlern Theile ein Plateau ist. An der Ostküste erhebt sich der Riesentegel des Aetna (10,400', 3304 m.), nicht ein einzelner Vulkan, sondern eine Gruppe, indem an den Abhängen des Berges sich mehrere hundert kleine kegelförmige Berge (Eruptionskegel) finden. Im Alterthume neben Aegypten als die erste Kornkammer der Welt berühmt, ist Sizilien jetzt öde und unfruchtbar, und nur einige kultivirtere Küstenstriche zeigen, was es einst war und was es wenigstens theilweise wieder werden könnte.

Städte: **Palermo** (Panormus, 219,000 E.) an der hafenreichen Nordküste, die erste Handels- und Seestadt Siziliens, in einer blühenden Ebene. An der hafenärmern Südküste Sirgenti, wichtiger Exportplatz des in der Umgebung gegrabenen Schwefels. An der Ostküste: Messina (111,000 E.), noch immer ein bedeutender Handelsplatz; Catania (84,000 E.) in einer stets blühenden und reisenden Ebene; Sirakusa, einst die größte griechische Stadt auf Sizilien, jetzt schmutzig und finster.

14. Sardinien.

Die Insel ist größtentheils gebirgig, nur zwischen den Städten Cagliari an der Süd- und Oristano an der Westküste liegt eine große Fruchtebene. Entsprechend der horizontalen Gliederung Italiens ist auch hier die Westküste geliedelter als die Ostküste.

Die **Malta-Gruppe**, bestehend aus den Inseln Malta, Gozzo und Gozzo, ist eine Besitzung der Engländer, welche dadurch die wichtige Passage aus dem westlichen in das östliche Becken des Mittelmeeres beherrschen. La Valetta, eine starke Festung auf Malta und zugleich ein wichtiger Platz für den Handel mit Nordafrika.

Anmerkung. Die noch thätigen Vulkane Italiens: Aetna, Vesuv und Stromboli (eine der liparischen Inseln) bilden das Centrum des großen vulkanischen Gürtels, welcher sich von W. nach O. von den Azoren und Kanarien über die Kykladen nach Kleinasien, Armenien, Persien erstreckt und im Thianschan endigt. Doch sind innerhalb dieses Gürtels thätige Vulkane selten.

§ 61.

Die pyrenäische Halbinsel.

Lage, Grenzen und Größe.

Die pyrenäische, auch iberische Halbinsel oder Hesperien genannt, liegt zwischen 36.° und 44.° n. B. und 8.° und 21.° ö. L. Im N. wird sie durch die schwer zugänglichen Pyrenäen von Frankreich getrennt, im O. vom mittelländischen Meere, im W. vom atlantischen Ozean umfluthet und im S. durch die vier Meilen breite Straße von

Gibraltar von Afrika geschieden. Infolge dieser Annäherung an den südlichsten Kontinent der alten Welt ist Hesperien das Vermittlungsglied zwischen Afrika und Europa.

Der Flächeninhalt der Halbinsel beträgt 10,611 □ M.

Horizontale Gliederung.

Unter den drei südlichen Halbinseln Europas ist die pyrenäische die am wenigsten gegliederte; dazu kommt noch die große Breiten-erstreckung, so daß das Innere des Landes dem Einflusse des Meeres gänzlich entzogen ist. Beides hat Hesperien mit Afrika gemein.

Im O. ist die Gliederung insoferne eine bedeutendere, als hier einige flache Meerbusen: von Valencia, Alkante und Kartagena, sich vorfinden; im W. nur der Golf von Setubal, im S. die Meerbusen von Malaga und Cadix. Die eigentliche Heimat der spanischen Schifffahrt ist aber die nordwestliche und nördliche Klippenküste. Hier macht das Meer zahlreiche kleine, aber tiefe Einschnitte in die Küste (in Spanien Rias genannt), welche durch Klippeninseln geschützt werden.

Der geringen Gliederung entspricht die Inselarmuth, denn die pyrenäische Halbinsel hat nur zwei bedeutendere Inselgruppen an ihrer Ostküste: die Balearen und die Pithyusen.

Vertikale Gliederung.

Charakter: Die vertikale Gliederung der Halbinsel ist eine höchst symmetrische, erinnert aber zugleich an die Bodenbildung Afrikas, denn ihre Oberfläche besteht 1. aus einer zentralen Hochebene, welche im N., O. und S. von Randgebirgen umgeben ist; 2. aus zwei Tief-ebenen, welche im N. und S. der Hochebene vorgelagert sind und diese 3. von den zwei Hochgebirgen trennen.

1. Die **zentrale Hochebene**, mit der Hauptabdachung nach W., wird im N. vom kantabrisch=asturischen Randgebirge, im O. von einem Randgebirge, das keinen gemeinsamen Namen führt und die Landschaften Valencia und Murcia theilweise ausfüllt, und im S. vom andalusischen Scheidegebirge begrenzt, während im W. die Randgebirge fehlen. Gerade in ihrer Mitte wird sie von dem westlich gerichteten kastilischen Scheidegebirge durchschnitten und dadurch in zwei Hälften getheilt, von denen die nördliche höhere des Plateau von Altkastilien und Leon, die südliche tiefer gelegene das Plateau von Neukastilien heist.

a) Das kantabrisch=asturische Scheidegebirge, nur durch eine tiefe Einsenkung von den Pyrenäen getrennt, zieht längs der Küste des Meerbusens von Biskaya und endet im Kap Finisterre. Infolge der Nähe des Meeres ist die Bewässerung eine reichlichere, außerdem ist das Gebirge metallreich. Wegen seiner Unzugänglichkeit war es bei Eroberungen Spaniens durch fremde Völker stets der Zufluchtsort der Besiegten.

b) Das östliche Randgebirge zweigt sich in der Nähe der Ebroquelle vom kantabrischen Gebirge ab, zieht gegen SO. und erreicht bei Valencia das Meer.

c) Das andalusische Scheidegebirge, wegen seiner reichen Bewaldung auch Sierra Morena, d. h. schwarzes Gebirge genannt, zieht in der Richtung von NO. nach SW. und endet im Kap St. Vicente, nachdem es jenseits des Guadiana-durchbruches den Namen Sierra Monchique angenommen hat. Wichtig ist der Paß im N. von Karolina, welcher die bequemste Verbindung zwischen dem Plateau und der andalusischen Tiefebene herstellt (Eisenbahn nach Madrid). — Unter allen Gebirgen Spaniens ist die Sierra Morena das metallreichste (besonders Quecksilber, Silber und Kupfer).

d) Das kastilische Scheidegebirge, welches in Portugal ebenfalls andere Namen (Sierra Estrella, Montachique) annimmt, endet im Kap la Roca.

e) Das Plateau ist eine unermessliche öde und baumlose Ebene, auf der nur einige Stellen bebaubar sind.

2. Die beiden Tiefebenen: im N. die vom Ebro durchflossene **aragonische**, im S. die vom Guadalquivir durchströmte **andalusische Tiefebene**.

Während die aragonische Ebene unfruchtbar und vernachlässigt ist, erinnert die Vegetation in der reichlich bewässerten und sorgfältig bebauten andalusischen Tiefebene bereits an Afrika, denn hier gedeiht das Zuckerrohr, die Baumwollstaude und die Dattelpalme.

3. Die beiden Hochgebirge: a) Im äußersten Norden der Halbinsel das Kettengebirge der **Pyrenäen** zwischen dem atlantischen und mittelländischen Meere, aus zwei in der Richtung von O. nach W. streichenden Ketten bestehend: der südlichen spanischen und nördlichen französischen, die nur in der Mitte neben einander fortziehen. Hier finden wir die höchsten Gipfel: *Maladetta* 11,000' (3483 m.) und westlich davon *Montperdu* 10,700' (3405 m.) b) Im äußersten Süden der Halbinsel die **Sierra Nevada** (d. h. Schneegebirge), eine Reihe von Hochebenen, die von Randgebirgen umschlossen und von einander geschieden werden. Höchster Gipfel *Mulhacén* 11,300' (3573 m.)

a) Die Pyrenäen, 58 M. lang, werden in drei Theile geschieden: die Ostpyrenäen oder die einfache französische Kette; die Zentralpyrenäen oder die Doppeltette (die Ketten werden durch das einzige Längenthal des ganzen Hochgebirges, das Thal von Aran, durch welches die Garonne fließt, von einander getrennt); die Westpyrenäen oder die einfache spanische Kette, der niederste Theil des ganzen Gebirgssystems, über welche der historisch wichtige Paß von Roncesvalles (im N. von Pamplona) führt.

Die Zentralpyrenäen steigen in die Region des ewigen Schnees empor und sind reich an Wasserfällen und heißen Quellen. Gletscherbildung findet sich nur auf der Nordseite. Die Bevölkerung ist eine spärliche, da der Anbau des Bodens in den engen Thälern nur wenig ergiebige Ernten verspricht und das Gebirge keine Metallschätze enthält. Wegen der bedeutenden Kammhöhe (7700', ca. 2400 m.) und der mangelhaften Thalbildung umgehen die Hauptverkehrsstraßen zwischen Frankreich und Spanien das Gebirge an den beiden äußersten Enden. — An die Ostpyrenäen schließt sich das metallreiche, bis zum Ebro reichende Küstengebirge von Katalonien an.

b) Die Sierra Nevada, das höchste Gebirge Hesperiens, bildet eigentlich nur einen Theil von Hochandalusien, an dessen steilem Südfalle, Alpujarras, die berühmten spanischen Weine gedeihen.

Flüsse und Seen.

Von den fünf großen Flüssen der iberischen Halbinsel entspringen vier: Duero, Tajo (in Portugal Tejo genannt), Guadiana und Guadalquivir am östlichen Randgebirge und ergießen sich in den atlantischen Ocean, der fünfte, Ebro, entspringt am kantabrischen Scheidegebirge und mündet in das Mittelmeer.

Mit Ausnahme des Guadalquivir, der beträchtliche Wassermengen von der schneebedeckten Sierra Nevada empfängt, sind diese Flüsse zur Schifffahrt wenig geeignet, da sie im Sommer theilweise austrocknen, im Winter dagegen als verheerende Ströme auftreten. Die Ursache davon liegt in der geringen absoluten Höhe ihres Quellenbezirkes und der Gebirge, die ihnen Nebenflüsse zufenden, daher sie auch keine ununterbrochene Nahrung durch schmelzenden Schnee erhalten können.

Kleinere Flüsse sind: der zum atlantischen Ocean fließende Minho und die in das mittelländische Meer sich ergießenden Guadalaviar, Xucar und Segura.

Von den Strandseen an der Ostküste ist der fischreiche *Albufera* zu merken.

Klima.

Auf der pyrenäischen Halbinsel sind drei klimatische Zonen zu unterscheiden; die Küstenlandschaften haben ozeanisches, die mittlere Hochebene hat kontinentales Klima.

1. Die Küstenlandschaften im N. und NW. sind reich bewässert, aber wegen der gebirgigen Beschaffenheit des Bodens bedeutend kälter als die südlichen und südöstlichen Küstenstriche. Dort herrscht Viehzucht vor und nur in den Thälern wird Getreide gebaut, hier gibt der sorgsam bebaute Boden jährlich zwei Ernten und die Sübfrüchte gedeihen vorzüglich. Der Umstand, daß es nur im Winter regnet, hat in Valencia und Murcia eine künstliche Bewässerung nothwendig gemacht. Die Folge davon ist, daß nur kleine Strecken urbar gemacht werden konnten. Solche viereckige, von Wasserkanälen durchzogene Feldstücke nennt man *Begas* oder *Huertas*, neben welchen sich große unbebaute Landstriche (*Kampos*) ausdehnen.

2. Es ist schon gesagt worden, daß das Plateau unfruchtbar ist, denn a) haben die Flüsse sich ein so tiefes Bett gegraben, daß sie nur auf künstliche Weise zur Bewässerung benutzt werden können, b) ist das Klima in Folge der bedeutenden Ausdehnung der Hochebene und der Umschließung mit Randgebirgen ein kontinentales, daher große Trockenheit. Doch gedeihen hier Pflanzen, welche das Lieblingsfutter der Schafe sind; daher war Spanien in früherer Zeit für Schafzucht das wichtigste Land, und noch jetzt durchziehen das Plateau ca. 7 Mill. Wanderschafe oder *Merinos*, die eine sehr feine Wolle liefern.

Produkte. 1. Sehr bedeutend ist die Ausbeute an edlem Obst und Sübfrüchten (besonders Rosinen) und ebenso die Weinproduktion im Süden des Landes.

Die berühmtesten Weinforten sind Malaga, Alifante und Kerez (*Sherry*), benannt nach den Städten, in deren Nähe sie wachsen; in Portugal der Portwein, der im Duerothal gedeiht.

2. Das Land ist sehr metallreich, doch ist erst in unserer Zeit der spanische Bergbau wieder in Aufnahme begriffen.

Spanien galt seit dem Alterthume als das metallreichste Land Europas und blieb in diesem Rufe bis zur Entdeckung Amerikas. Dort fand man Schätze, gegen welche die des Heimatlandes verschwindend klein waren, weshalb der Bergbau in der Heimat versiel und alles der neuen Welt zuzagte, um dort schnell reich zu werden. Erst seit Verlust der gold- und silberreichen Länder Peru und Mexiko hat man wieder angefangen, die heimischen Berge auszubeuten. Silber, Quecksilber und Blei sind am wichtigsten.

Die Industrie ist ohne Bedeutung und die Halbinsel steht hierin den meisten Ländern Europas nach. Der einzige Industriebezirk ist Katalonien, wo die Textilindustrie (Gesamtbezeichnung der Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Näherei u. s. w.) in erfreulicher Aufnahme begriffen ist.

Der Handel. Spanien und Portugal sind, wie in allem, so auch in ihrer Bedeutung als Handelsmächte gesunken; besonders geschah dies seit dem Verluste der großen auswärtigen Besitzungen. Doch ist ein Aufschwung des Handels noch immer möglich, weil die vorgeschobene Lage der Halbinsel zwischen den beiden wichtigsten Meeren eine außerordentlich günstige ist. — Der äußere Handel besteht in dem Austausch einheimischer Rohprodukte gegen fremde Fabrikate. — Der portugiesische Handel ist ganz in den Händen der Engländer.

Bevölkerung.

Die Spanier und Portugiesen gehören dem romanischen Volksstamme an; ihre Sprachen sind Tochter Sprachen der lateinischen und unterscheiden sich nicht wesentlich von einander. Die fast allein herrschende Religion ist die katholische.

Das heutige spanisch-portugiesische Volk entstand aus der Mischung keltischer, römischer, germanischer und arabischer Elemente, wobei im N. das germanische, im S. das arabische Element vorherrscht. Unter den zahlreichen Dialekten der spanischen Sprache hat sich nur der kastilische zur Schriftsprache ausgebildet; ebenso ist das Portugiesische Schriftsprache.

In geistiger Kultur sind die Spanier und Portugiesen von der hohen Stufe, die sie vom 15. bis zum 17. Jahrhundert einnahmen (in Spanien die großen Dichter Lope de Vega, Cervantes und Calderon, in Portugal Camoëns) ebenso tief gesunken, wie in materieller Kultur, und erst während der letzten 25 Jahre ist ein Umschwung zum Bessern eingetreten.

Am schwächsten ist das unfruchtbare innere Hochland, am stärksten sind die Küstenländer bevölkert, daher auch hier die meisten Städte.

Politischer Zustand.

Die Halbinsel zerfällt in zwei größere Staaten: Spanien und Portugal. In den Pyrenäen liegt die kleine Republik Andorra, die unter französischem Schutze steht. Gibraltar gehört den Engländern.

A. Die Republik Spanien.

Das Reich umfaßt außer dem europäischen Hauptlande (wozu die Spanier auch die kanarischen Inseln zählen) die überseeischen Besitzungen in Asien, Afrika, Amerika und Australien. Größe des Hauptlandes 9076 □ M. mit 16 $\frac{1}{3}$ Mill. E. Relative Bevölkerung 1800. Staatsform: Republik* (seit 1872).

Eintheilung und Topographie.

I. Die Landschaften des zentralen Hochlandes.

1. Neukastilien, ein armes Land, von einem trägen, aber stolzen Volke bewohnt. Hier liegt, in der Mitte der Halbinsel, die Hauptstadt der Republik **Madrid** (332,000 E., 663 m. hoch) an den Ufern des wasserarmen Manzanares (Zufluß des Henares, der in den Tajo fließt). Toledo am Tajo, die frühere Hauptstadt, jetzt verödet. Almaden in der Sierra Morena, das größte Zinnober- und Quecksilberbergwerk Europas.

In der Nähe von Madrid liegt der Klosterpalast Escorial mit der Gruft der Könige und (am Tajo) Aranjuez, zur Zeit der Monarchie die Sommerresidenz.

2. Altkastilien (benannt nach den Kastellen der Gothen) berührt im N. das biskayische Meer, wo Santander (St. Andreas), der belebte, mit Madrid durch eine Eisenbahn verbundene Hafenplatz von Kastilien liegt. Burgos, die Hauptstadt von Kastilien, jetzt eine Festung, die die (über St. Sebastian und Vittoria nach Madrid führende) Eisenbahnstraße aus Frankreich bewacht. Valladolid.

3. Leon. Altberühmte, jetzt nur noch wenig besuchte Universität Salamanca.

4. Extremadura hat in seinen tiefen Thaleinschnitten ein milderes Klima, ist aber ohne Verbindung mit dem Meere und daher die vernachlässigste spanische Provinz. Badajoz am Guadiana, Grenzfestung gegen Portugal.

In dem kastilischen Scheidegebirge liegt das Hieronymitenkloster St. Just, wo Kaiser Karl V. seine letzten Tage verlebte.

II. Die Stufen- und Küstenländer und die Inseln.

5. Galicien, die nordwestliche Fortsetzung des zentralen Hochlandes mit vielen aufgesetzten Bergketten, daher die „spanische Schweiz“ genannt. Koruña an einer herrlichen Bucht; von hier aus gelangt man in den schmalen Rias von Ferrol, den besten spanischen Kriegshafen.

* Von Oesterreich derzeit noch nicht anerkannt.

Santiago de Compostella mit dem Grabe des Apostels Jakob ist der berühmteste spanische Wallfahrtsort.

6. Asturien, zwischen dem asturischen Gebirge und der Küste, mit der in einem Thale gelegenen Hauptstadt Oviedo, ist die Wiege des christlich-spanischen Staates.

7. Die (3) baskischen Provinzen, bewohnt von den Basken, dem letzten Reste der iberischen Urbevölkerung. Bilbao ist ihr Haupthafen. St. Sebastian und Vittoria, zwei Festungen, die die westliche Pyrenäenstraße bewachen (s. Burgos).

Die Basken ($1\frac{1}{2}$ Mill.) sind ein heiteres und sehr thätiges Völkchen, das Landbau und Industrie treibt und — was in den südlichen Ländern selten der Fall ist — auch dem Volksunterrichte eine anerkannteswerthe Sorgfalt widmet. Ihre Sprache ist eigenthümlich und steht mit keiner andern in irgend welcher Verwandtschaft.

8. Navarra mit der befestigten Hauptstadt Pamploña, wo die Passage von Roncesvalles endigt.

9. Aragonien, nach Estremadura der am wenigsten kultivirte Theil Spaniens, von einem trägen Volke bewohnt. Die Hauptstadt Zaragoza (56,000 E.) ist von hervorragender militärischer Wichtigkeit.

Der oberhalb Zaragoza in den Ebro mündende Kalon, der auf dem mittleren Plateau entspringt und das östliche Randgebirge durchbricht, stellt die bequemste Verbindung zwischen der Tiefebene und dem Hochlande her. Jetzt führt durch das Kalonthal eine Eisenbahn aus Aragonien nach Madrid.

10. Katalonien, das Küstenland von den Pyrenäen bis zum Ebro, die bevölkertste und industriellste Landschaft der ganzen Halbinsel. **Barcelona** (180,000 E.) ist der bedeutendste Handelsplatz an der spanischen Ostküste und die erste Industriestadt des ganzen Reiches. Tarragona und Tortosa (Ebrömündung) sind verödet, dagegen blüht die Fabrikstadt Reus auf. Rosas, Seefestung zur Bewachung der östlichen Pyrenäenstraße. Cardona im katalonischen Gebirge ist berühmt wegen seines Steinsalzbergcs.

11. Valencia, das vom Guadalaviar und Xucar durchflossene östliche Stufenland mit einer schmalen Küstenebene, verdankt seine außerordentliche Fruchtbarkeit der von den Arabern zuerst angewandten künstlichen Bewässerung (Vegas). In der Nähe der Ausmündung des Guadalaviar liegt Valencia (87,000 E.), der Hauptsitz der spanischen Seidenindustrie. Sein nunmehr brauchbar gemachter Hafen liegt eine Meile von der Stadt entfernt. Alicante, Hafenstadt Madrids am Mittelmeer, durch eine Eisenbahn mit der Hauptstadt verbunden; Handel mit Italien.

12. Murcia, die vom Segura durchflossene östliche Stufen- und Küstenlandschaft, mit der gleichnamigen Hauptstadt und dem zweiten großen spanischen Kriegshafen Cartagena an einer tiefen, durch eine Insel geschützten Bucht.

13. Andalusien, aus zwei Theilen bestehend: die Tiefebene des Guadalquivir, die Kornkammer Spaniens, und Hochandalusien nebst den dazu gehörigen Küstenstrichen. a) Am Hauptflusse liegen: Cordova, einst die prächtige Khalifenstadt, und **Sevilla** (81,000 E.), bis wohin kleinere Seeschiffe gelangen können. b) In Hochandalusien Granada (61,000 E.) auf einem Plateau, das alle Reize in sich birgt, an dem Fuße zweier Hügel, von denen der eine die weltberühmte Alhambra (Schloß der maurischen Könige), der andere die Ruinen des Alhazar trägt. Karolina, eine deutsche Kolonie. Xerez, berühmter Weinbau. Seestädte: Alme-

ria, Ausfuhr des in den Alpujarras gewonnenen Weines; **Malaga** (92,000 E.) in einer lieblichen Fruchtebene (Wein), bedeutendster spanischer See- und Handelsplatz neben Barcelona und **Radix** (61,000 E.), dem Ausgangspunkte der spanisch-amerikanischen Dampfschiffahrt und Exportplätze der Produkte Andalusiens. **Palos**, berühmt als Ausgangspunkt der Entdeckungsfreisen des Kolumbus. — Die die Einfahrt in das Mittelmeer beherrschende englische Festung **Gibraltar** liegt auf einem 1400' (467 m.) hohen steilen Felsen, der durch eine sandige Landzunge mit dem Festlande in Verbindung steht und den größten Flotten sichern Schutz gewährt.

14. Die Inseln: a) die Pithyusen Ibiza und Formentera; b) die Balearen Mallorca mit Palma und Menorka mit Mahon.

B. Das Königreich Portugal.

Das konstitutionelle Königreich Portugal unter der Herrschaft der Könige aus dem Hause Sachsen-Braganza (Sachsen-Koburg-Gotha) umfaßt außer dem europäischen Hauptlande (wozu von den Portugiesen die Azoren und Madeira gerechnet werden) noch die überseeischen Besitzungen in Asien und Afrika. Flächeninhalt des europäischen Theiles 1622 □ M. mit nahe an 4 Mill. E. Relative Bevölkerung 2460.

Topographie. Die Hauptstadt **Lissabon** (224,000 E.) am Tajo, der sich hier zu einem See erweitert und nur durch eine schmale Oeffnung zum Meere abfließt, ist der erste Handels- und Kriegshafen Portugals, zugleich eine der schönsten Städte Europas. **Oporto** (86,000 E.), ein Flußhafen an der Mündung des Duero, führt den Portwein aus. Die Universität **Koimbra** ist der Mittelpunkt des geistigen Lebens in Portugal.

II. Nordwesteuropa.

§ 62.

Das britische Inselreich.

Lage, Grenzen und Größe.

Der britische Archipelagus, bestehend aus zwei großen Inseln: Großbritannien und Irland, und drei Inselgruppen: den Hebriden, Orkney- und Shetlandsinseln, liegt zwischen 50.° und 61.° n. B. und 7.° und 19½.° ö. L. Seine Grenzen bilden im N. und W. der atlantische Ozean, im O. die Nordsee und im S. der Kanal (la Manche oder das Ärmelmeer). Die beiden letzteren stehen durch die an ihrer engsten Stelle nur 5½ M. breite Straße von Kalais mit einander in Verbindung. Größe 5696 □ M.

Horizontale Gliederung.

Durch seine tief einschneidenden Meerbusen, seine günstige Insel- und Halbinselbildung und seine trefflichen Häfen erinnert der britische Archipel an Griechenland; nur gelten hier die gerade entgegengesetzten Gesetze, denn 1. nimmt die Gliederung zu in der Richtung von S. nach N., 2. ist die Westküste gegliederter als die Ostküste.

Charakteristisch ist ferner, daß die Meerbusen mit einander korrespondiren und daher eine Verbindung durch Kanäle erleichterten. So korrespondirt der Kanal von Bristol, der die Halbinsel Wales und Cornwall trennt, mit dem Themsebusen, der Clydebusen mit dem Forthbusen, die Linnhese mit dem Murraybusen; letztere sind durch den für die größten Seeschiffe zugänglichen kaledonischen Kanal mit einander verbunden. Außerdem sind zu merken der Solwaybusen und der Wash.

Für Irland, welches durch die irische See mit dem St. Georgs- und Nordkanal von Großbritannien getrennt ist, gelten dieselben Gesetze. Die vielfach zerklüftete Westküste erinnert an die Riasbildung des nordwestlichen Spaniens. Größere Meerbusen sind die von Galway und Donegal.

Vertikale Gliederung.

Großbritannien und Irland haben zwei Vertikalformen: der westliche Theil ist Bergland, der östliche Theil Tiefland.

1. Schottland oder der nördlich von dem Solwaybusen und der Tweedmündung gelegene Theil Großbritanniens ist fast durchaus Bergland. Es zerfällt durch die ob erwähnten korrespondirenden Meerbusen in drei Theile: das kaledonische Gebirge, das schottische Hochland und das niederschottische Bergland.

a) Das kaledonische Gebirge, im N. des kaledonischen Kanals, ist infolge seiner nördlichen Lage größtentheils unbewohnt.

b) Das schottische Hochland oder das Grampiangebirge besteht aus Parallelfetten, die von SW. nach NO. streichen und durch Thäler, welche oft mit Seen ausgefüllt sind, von einander getrennt werden. Nevis 4200' (1331 m.) ist der höchste Punkt auf den britischen Inseln. Auch dieses Gebirge, dessen Südgrenze ein zu einer Kanalanlage benützter Tieflandsstrich zwischen dem Clyde- und Forthbusen bildet, ist ohne größere Ortschaften, wenn auch nicht so unproduktiv wie das kaledonische.

c) Das niederschottische Bergland endigt zwischen dem Solwaybusen und der Tweedmündung mit den Cheviotbergen, die die Grenze zwischen Schottland und England bilden.

2. England oder der südliche Theil Großbritanniens ist im N. und W. Bergland, welches in drei Gruppen: das nordenglische Bergland, das Hochland von Wales und das Bergland von Cornwall zerfällt, — im S. und O. Tiefland. Beide Vertikalformen sind an Flächeninhalt einander ziemlich gleich.

a) Das nordenglische Bergland zerfällt wieder in zwei Gruppen: 1. das penninische Gebirge, eine in meridialer Richtung streichende öde und höhlenreiche Plateaumasse zwischen den Quellen des Tyne und dem Trent; 2. das Bergland von Cumberland, waldbreich und mit lieblichen Seen.

b) Das Hochland von Wales. Obwohl die mittlere Höhe nur ca. 1000' (325 m.) beträgt, so gewähren doch die nackten Felsen einen malerischen Anblick. Der nördliche Theil ist wild und unzugänglich, der südliche Theil metallreich und daher bewohnter.

c) Das Bergland von Cornwall. Der westliche Theil ist reich an den herrlichsten Thälern, in denen sich, vor Stürmen geschützt und unter dem Einfluß des Meeres, eine fast südländische Vegetation entfaltet.

d) Das Tiefland ist von Hügeln durchzogen und daher weniger einförmig als z. B. das norddeutsche. Der Hügelzug, welcher vom Bristolkanal in nordöstlicher Richtung bis zum Humber streicht, ist von besonderer Wichtigkeit, denn er trennt das alte oder ackerbauende England von dem neuen oder industriellen.

3. In Irland herrscht das Tiefland vor; nur an den Küsten finden wir einige Berggruppen, die durch Tieflandsarme von einander getrennt werden.

Das Tiefland ist reich bewässert (das „grüne Erin“) und umschließt zahlreiche Seen, die aber bei nicht genügendem Abflusse weite Strecken versumpfen.

Hydrographie.

1. Die Stellung des Berg- und Tieflandes bringt es mit sich, daß die meisten Flüsse Großbritanniens einen östlichen Lauf haben. 2. Die in Folge der Nähe des Meeres bedeutenden Niederschläge bedingen den Wasserreichtum der Flüsse, trotzdem diese nicht zur vollständigen Entwicklung gelangen und die Höhe der Gebirge eine geringe ist. 3. Die meisten Flüsse bilden bei ihrer Mündung breite Meerbusen.

Englische Flüsse: Nach O. fließen: 1. die **Themse**, der größte unter allen britischen Flüssen, auf dem früher erwähnten Hügelzuge entspringend; 2. der **Humber**, welcher sich aus den im penninischen Gebirge entspringenden **Trent** und **Duse** zusammensetzt; 3. der **Tyne**, aus dem Cheviotgebirge kommend. An der Westküste münden: 1. der **Severn**, dessen Thal einen der wichtigsten Zugänge zum Hochlande von Wales eröffnet; 2. der **Mersey**, aus dem penninischen Gebirge.

Schottische Flüsse: 1. **Tweed**, theilweise Grenzfluß gegen England, und **Forth** fließen nach O., 2. **Klyde** fließt nach W.

Frischer Hauptfluß ist der **Shannon**.

Die durch die Flüsse gebildeten Wasserstraßen werden noch durch ein großartiges Kanalsystem vermehrt.

Kein Land hat eine größere Zahl von Kanälen, von denen mehrere als Meisterwerke der Wasserbaukunst angesehen werden. Die Länge sämtlicher schiffbaren Kanäle in England und Wales schätzt man gegenwärtig auf 478 geogr. M. (Distanz zwischen Petersburg und Neapel). Sie verbinden die vier großen Handelsstädte London, Bristol, Liverpool und Hull unter einander und mit den bedeutendsten Orten des Innern, ungeachtet diese durch Bergketten von einander getrennt sind.

Klima, Produkte, Industrie und Handel.

Das Klima ist durchwegs ein ozeanisches, daher fehlen die Extreme; die bedeutende Regenmenge wie der fast das ganze Jahr hindurch währende dichte Nebel mit großer Feuchtigkeit bewirken, daß die beiden Hauptinseln den größten Theil des Jahres mit saftigem Grün bekleidet sind. Daher ist es auch erklärlich, daß England trotz seiner nördlichen Lage in Landwirthschaft so bedeutendes leisten konnte, wenn auch die Produktion noch immer nicht für den Bedarf der dichten Bevölkerung ausreicht.

Englands Größe besteht darin, daß es der erste Industrie- und Handelsstaat der Welt ist.

1. **Industrie.** Die industrielle Größe Englands beruht vorzugsweise auf seinem unerschöpflichen Reichtum an **Eisen** und **Steinkohlen**. Der wichtigste Industriezweig ist die **Baumwollenmanufaktur**, zunächst steht die Fabrikation in Schafwolle, die Leinen- und **Metallwarenfabrikation**.

Vornehmlich wirkten fünf Momente: 1. Die Theilung der Arbeit, denn eine kleinere Anzahl Menschen kann, wenn jeder nur einen Theil des Fabrikats arbeitet, mehr leisten als eine viel größere, von denen jeder das ganze Fabrikat machen muß. 2. Die Spinnmühle, 1769 erfunden, später wesentlich verbessert. Da in Folge der außerordentlichen Vermehrung der Maschinen Großbritannien billigere Baumwollstoffe liefern konnte als irgend ein anderes Land, so hatte es keinen Konkurrenten zu fürchten. In unserm Jahrhundert kam eine Flachspinnmaschine und ein Maschinenwebstuhl für Leinwand dazu. 3. Die Dampfmaschine, als deren eigentlicher Erfinder Watt (+ 1819) gelten kann und die zu den verschiedensten Verrichtungen angewandt wird. Man schätzt die Kraft aller englischen Maschinen gleich der Kraft des dritten Theiles aller Menschen. 4. Der Reichtum an Eisen und Steinkohlen. Die drei wichtigsten Lager sind im südlichen Wales, in Südschottland von Edinburgh bis Glasgow und endlich der mehrfach durchbrochene Steinkohlenring um das

penninische Gebirge von Newcastle bis Preston, theilweise von Thoneisensteinen begleitet. In diesen Gegenden sind auch die großen Industriebezirke Englands und Schottlands zu suchen. Außerdem liefert auch das Bergland von Cornwall Kupfer, Zinn und Eisen. 5. Die zahlreichen Kanäle und die Eisenbahnen, die zuerst in England gebaut worden sind. Die Gesamtlänge des Eisenbahnnetzes von Großbritannien und Irland beträgt jetzt 3132 geogr. Meilen.

Der Baumwollverbrauch ist am stärksten (10 Mill. Zentner jährlich). Man bezieht sie jetzt nicht mehr allein aus Nordamerika, sondern auch aus Ostindien, Aegypten und aus den Tropenländern Afrikas. Schafwolle liefert nur theilweise England selbst, das Fehlende wird aus Ostindien, Australien und besonders aus der Kapkolonie eingeführt. Flachs und Hanf liefert hauptsächlich Rußland.

2. Handel. Britanniens Handel ist Welthandel im vollsten Sinne des Wortes; alle bedeutenden Völker stehen mit England in Handelsverbindungen, alle Meere bis in die fernsten Winkel befährt die britische Flagge. Im Großen und Ganzen kann man den auswärtigen Handel Englands so charakterisiren: Rohmaterial und Produkte der heißen Zone gehen nach England und dieses gibt seine Manufakturzeugnisse dafür hin.

Als Hauptursachen kann man annehmen:

1. Die Lage der britischen Inseln inmitten der bewohnten Landhalbkugel, die sie zum natürlichen Centrum des Welthandels macht; 2. die günstige Küstenentwicklung und infolge dessen der Hafenreichtum (70 große Häfen); 3. die Menge von Fabrikserzeugnissen; 4. die großen, mit wunderbarem Geschick an den wichtigsten Stellen angelegten Kolonien, vor allem der Besitz des an Naturprodukten so reichen Ostindien; 5. die zahlreichen Eisenbahnen und Kanäle; 6. der Charakter des Volkes, das an Arbeitskraft und Ausdauer von keinem andern übertroffen wird.

Ein Hauptfaktor des äußern Handels ist die Flotte. Sammt den Schiffen der Kolonien zählt die britische Handelsflotte über 40,000 Schiffe, mehr als alle übrigen europäischen Flotten zusammen. Eine Kriegsslotte von 630 Schiffen verschafft den nöthigen Respekt, und so steht England in Wahrheit auf dem Meere ohne Rivalen da.

Außerdem sind wichtige Erwerbsquellen:

3. Die Viehzucht, wozu die Natur durch die herrlichen Weiden förmlich auffordert. Unerreicht von allen Ländern Europas steht England in der Pferde- und Schafzucht da.

4. Die Fischerei, besonders der Häringfang an der schottischen Küste (s. Anm. S. 79).

Bevölkerung.

Die Bevölkerung des britischen Reiches beträgt $31\frac{1}{5}$ Mill. Relative Bevölkerung daher 5600. Sie gehört zwei Hauptstämmen an, dem germanischen und dem keltischen.

1. Der germanische Stamm begreift die Engländer und Schottländer ($\frac{2}{3}$ der gesamten Bevölkerung). Die englische Sprache hat eine wesentlich germanische Bildung (Angelsachsen), nahm aber viele französische Wörter auf (Normannen).

2. Der keltische Stamm (Reste der Urbevölkerung, $\frac{1}{3}$ der gesamten Bevölkerung) besteht aus den Irländern, den Bergschotten (im nördlichen Schottland) und den Kymren in Wales. Die Kelten nennt man auch Gälern.

3. Unter den Ausländern nehmen die Deutschen in jeder Hinsicht den ersten Rang ein.

Am schwächsten bevölkert sind Wales und Hochschottland, am stärksten die Fabriksbezirke, wo die Bevölkerung eine Höhe von ca. 20,000 auf 1 □ M. erreicht, eine Höhe, die nur noch in China angetroffen wird.

Religion. Die protestantische Religion ist vorherrschend (beinahe $\frac{5}{6}$ der Bevölkerung); die Anhänger der katholischen Kirche bilden etwa $\frac{1}{6}$ der Gesamtbevölkerung.

1. Die protestantische Kirche (26 Mill.) theilt sich wieder in zwei: die englische Hochkirche oder Episkopalkirche, die die bischöfliche Würde beibehalten hat und deren kirchliches Oberhaupt der jedesmalige Monarch ist, und die schottische Kirche, die statt der Bischöfe bloß Aelteste oder Presbyter als geistliche Aufseher anerkennt. Außerdem gibt es noch mehrere protestantische Sekten von untergeordneter Bedeutung.

2. Die katholische Kirche ist in Irland die herrschende ($5\frac{1}{2}$ Mill.).

Die Bevölkerung Englands theilt sich wesentlich in Reiche und Arme, ein Mittelstand fehlt. Derselbe Unterschied besteht infolge der merkwürdigen Vernachlässigung des Volksunterrichtes auch in Bezug auf geistige Kultur.

Die kolossale Industrie Englands hat eine ganz neue Bevölkerungsklasse, die der Fabrikarbeiter geschaffen, welche in der drückendsten Armuth leben. Doch hat man jetzt ernstlich angefangen, das Elend dieser Menschen zu heben. Dagegen haben sich unermessliche Reichthümer in den Händen Einzelner angesammelt: so gehört z. B. die Stadt Devenport mit 50,000 E. Einem Eigenthümer. — Die Vernachlässigung der Volksbildung hat ihren Grund hauptsächlich darin, daß der Unterricht zum größten Theile in den Händen Privater sich befindet.

Politischer Zustand, Eintheilung und Topographie.

Das „**Vereinigte Königreich Großbritannien und Irland**“ umfaßt in Europa außer den britischen Inseln noch die normannischen Inseln, die Insel Helgoland, die Maltagruppe und Gibraltax.

Außerdem gehören zum Königreiche noch die zahlreichen und ausgedehnten überseeischen Besitzungen in den vier übrigen Erdtheilen. Ihren Flächeninhalt berechnet man auf 372,934 □ M.; ihre Bevölkerung auf 167 Mill. Großbritannien ist daher nicht bloß eine europäische Großmacht, sondern ein Weltreich und die erste Seemacht der Erde.

Staatsform ist die konstitutionelle Monarchie (England hat die älteste Verfassung) unter der Herrschaft des Hauses Hannover (Welf).

1. England.

Wir theilen England in ein ackerbauendes und ein industrielles, die durch den oben erwähnten Hügelzug von einander getrennt werden. Jenes ist der Mittelpunkt der englischen Geschichte, der Sitz des Adels und reichen Klerus; die wichtigsten Städte sind am Meere gelegen. Das industrielle England umfaßt die Fabrikstädte, durchaus Schöpfungen der Neuzeit; ihre Lage wird durch den bereits erwähnten großen Steinkohlenberg bedingt. Kein Land Europas hat mehr Großstädte als England.

1. Das ackerbauende England (Altengland):

a) London und seine Umgebung. An dem Punkte der Themse, wohin die Meeresfluth noch größere Schiffe hinaufführt, liegt **London** ($3\frac{1}{4}$ Mill. E.), die Haupt- und Residenzstadt des Königreiches, die volkreichste und erste Handelsstadt der Welt.

Die Bedeutung der Lage Londons beruht wesentlich auf drei Momenten: 1. London liegt an dem größten und wasserreichsten Flusse des Landes; 2. es liegt sehr nahe dem Kontinente, fast gegenüber der Rheinmündung; 3. die umliegende Tiefebene erleichtert die Kanalverbindung mit dem Innern.

Den Mittelpunkt Londons bildet die City, der älteste Theil der Stadt und der Sitz des Großhandels. Aus diesem Kern heraus ist die Stadt nach allen Seiten hin gewachsen, so daß die umliegenden Ortschaften von ihr verschlungen wurden. Außer der City liegen auf der Nordseite des Flusses noch die Stadttheile Westminster und Wexing, Sitz des Hofes, des hohen Adels, des Parlamentes und der höchsten Behörden des Landes, und Easing, der erste Seehafen des Reiches mit zahlreichen Docks (künstlich gemauerte Wasserbassins, die durch Schleusen mit dem Fahrwasser in Verbindung stehen und zur Aufnahme von Schiffen dienen) und Lagerhäusern über und unter der Erde. Auf der Südseite der Themse liegt die Fabriksstadt Southwark.

Die Verkehrsmittel sind großartig. Außer den Brücken verbinden noch zwei Tunnels (unterirdische Wege), von denen der ältere nur für Fußgänger, der neue auch für Omnibusse benutzbar ist, die beiden Ufer. Zehn Eisenbahnen münden zum Theil mitten in der Stadt, eine unterirdische Bahn verbindet die nördlichen Bahnhöfe mit den südlichen Stationen, eine andere führt über die Häuser von Southwark nach Greenwich.

London ist zugleich der Mittelpunkt des geistigen Lebens in Großbritannien. Es besitzt eine treffliche Universität und mehr gelehrte Gesellschaften als irgend eine andere Hauptstadt Europas. Das britische Museum enthält außer der größten Bibliothek der Welt reichhaltige Kunst- und Naturaliensammlungen.

Die merkwürdigsten Gebäude sind: 1) die Paulskirche, die größte protestantische Kirche der Welt; 2) der Tower, ehemals das Staatsgefängnis, jetzt Klinkammer und die Kronjuwelen enthaltend; beide in der City; 3) die Westminsterabtei, in deren Kapellen die größten Männer Englands ruhen; 4) die Parlamentshäuser an der Themse.

In der Umgebung Londons liegen viele große Städte. An der Themse: das stark befestigte Sherness an der eigentlichen Mündung des Flusses; Woolwich mit ungeheuren Seearsenalen (Zeughäusern); Greenwich mit seinem prächtigen Invalidenhaus und Deptford mit Maschinenfabriken und Schiffswerften.

b) Die übrigen Seestädte: Dover an der engsten Stelle der Straße von Kalais, daher Ueberfuhr nach Frankreich (Kalais). Den Kreidefelsen, welche hier die Küste bilden, verdankt das Land den Namen „Albion“. Brighton (90,000 E.), ein bekanntes Seebad. Southampton (54,000 Einw.) an der gleichnamigen, durch die Insel Wight gedeckten Bucht, ist eine Hauptstation der großen transatlantischen Dampfer. Die Bucht wird außerdem geschützt durch die kolossalen Befestigungen von Gosport und Portsmouth (113,000 E.), dem ersten Kriegshafen und größten Seearsenal Englands. Plymouth (68,000 E.), stark befestigt. Falmouth. Bristol (182,000 E.) an der breiten Severnmündung, die dritte unter den großen Seestädten Englands; Verkehr mit den Ländern am atlantischen Ozean.

c) Im Innern liegen: die Universitätsstädte Cambridge und Oxford (an der Themse); Canterbury, der Mittelpunkt der englischen Hochkirche; Windsor, königliche Residenz; Bath (52,000 E.), ein vielbesuchter Badeort; in Norwich (80,000 E.) erwachte zuerst die englische Industrie.

2. Das industrielle England (Neuengland).

a) Distrikte der Baumwollenmanufaktur: Mittelpunkt Manchester (355,000 E.) mit dem gegenüberliegenden Salford (124,000 E.), Bolton und Preston (85,000 E.) Nottingham (86,000 E., Erzeugung von Strümpfen und Spitzen) bildet mit Leicester (95,000 E.) ein zweites Zentrum, steht aber an Bedeutung weit hinter Manchester zurück.

Manchester ist Fabrikstadt, wie keine andere Stadt der Erde; alle Häuser von Rauch geschwärzt und bestaubt, die Menschen bleich und nur für Lohn arbeitend. Hier laufen die Fäden unzähliger Handelsverbindungen aus allen Erdtheilen zusammen; das Schlagwort und die tägliche Sorge ist „Baumwolle.“ Im Umkreis von 12 Meilen liegen etwa 280 Dörfer, die zum Theile schon Städte mit 50- bis 60,000 E. geworden sind und deren Erzeugnisse sich in Manchester vereinigen.

b) Distrikt der Schafwoll- und Leinenindustrie: Mittelpunkt **Leeds** (259,000 E.) und **Bradford** (145,000 E.); **Halifax** (65,000 E.)

c) Distrikt der Metallwarenfabrikation: Mittelpunkt **Birmingham** (343,000 E.) mit **Wolverhampton** (68,000 E.). Ein zweites Zentrum bildet **Sheffield** (240,000 E.), die Metropole der Messerschmiede.

In Birmingham werden Metallwaren aller Art erzeugt, von der feinsten Nähnadel bis zur komplizirtesten Maschine. Es macht auf den Beschauer einen ähnlichen Eindruck wie Manchester, ist aber noch unfreundlicher. Unzählige, ewig rauchende Schöte erzeugen einen solchen Rauch, daß die Stadt nie das Blau des Firmamentes sieht. Auch um Birmingham liegen viele Ortschaften, die sich mit dem gleichen Industriezweige befassen.

d) Der große Töpferdistrikt um **Stoke-upon-Trent** (130,000 Einw.); in der berühmten Fabrik **Etruria** wird das nach seinem Erfinder benannte **Wedgwoodgeschirr**, das beste auf dem Weltmarkte, erzeugt.

e) Die Seestädte: **Liverpool** (493,000 E.) an der breiten Mersey-Mündung, die zweite Handelsstadt Englands und Europas überhaupt, der größte Baumwollenmarkt der Erde, bildet mit dem gegenüberliegenden **Birkenhead** (51,000 E.) nur Eine Stadt. **Karlisle**, eine alte Römerstadt. **Hull** (121,000 E.), an der Humbermündung, ist die vierte Handelsstadt Englands und führt die Fabrikate nach dem nördlichen Europa aus. **Newcastle** (128,000 E.) an der Tyne-Mündung, Ausfuhr von Eisen und Steinkohlen (s. S. 126) nach dem nördlichen Europa. **Sunderland** (98,000 Einw.), die wichtigste Stadt für den Schiffbau.

f) Außerdem ist noch zu merken das im Innern des Landes gelegene **York** (43,000 E.), eine alte Römerstadt mitten unter den Schöpfung der Gegenwart, die zweite kirchliche Metropole.

3. Unter den englischen Inseln sind zu merken a) die beiden großen: **Wight** im S. und **Man** im W.; b) die **Sicily-Inseln** (**Kassiterides** der Alten?)

II. Wales.

Wales hat wegen seiner gebirgigen Beschaffenheit keine großen Städte, nur in den Kohlen- und Eisenlagern des Südens hat sich **Merthyr-Tydfil**, der größte Hüttenort Englands (83,000 E.) erhoben. Ausfuhrplatz ist **Swansea** (51,000 E.)

Die Insel **Anglesea** (im Alterthume Hauptsitz des Druidenthums) ist durch eine Eisenbahn-Hängbrücke, die als ein Wunder der modernen Welt betrachtet wird, mit Wales verbunden. Vor derselben liegt das Inselchen **Holyhead**; Ueberfahrt nach **Dublin**, daher Eisenbahnverbindung mit dem Innern des Landes.

III. Schottland.

1. Südschottland. a) Auf der Ostseite liegt die schöne Hauptstadt Schottlands, **Edinburgh** (201.000 E.), mit dem Hafen **Leith** am **Forth**busen. b) Westlich davon inmitten großer Kohlenfelder liegt die erste

Industriestadt Schottlands, **Glasgow** (479,000 E., Fabrikation in Eisen, Baumwolle, Leinwand etc.), mit dem Hafenorte **Greenock** am Clydebujen.

2. Mittelschottland hat nur an der flachen Ostküste, an der der einzige bequeme Weg (Eisenbahn) nach Nordschottland führt, Städte von einiger Bedeutung. **Dundee** (90,000 E.), Hauptsitz der Leinenweberei; **Perth** beherrscht die Straße; **Aberdeen** (73,000 E.), Universität.

3. Nordschottland, ebenso arm an Städten wie Wales. Inverness am Anfang des kaledonischen Kanals, Hauptmarkt der Bergschotten. **Wick**, Mittelpunkt des Häringssanges.

4. Die nordschottischen Inseln: im N. a) die (86) Shetland-Inseln und b) die (67) Orkney-Inseln; c) im W. die (300) Hebriden, nackte, unfruchtbare Felseneilande. Unter ihnen sind nur **Zona**, als Ausgangspunkt der Christianisirung Schottlands, und **Staffa** wegen der Fingalshöhle (schwarze Basaltgrotte, deren Boden mit Meer bedeckt ist) bekannt.

Die Bewohner Nordschottlands und der Inseln, die sogen. Berg- oder Hochschotten, festhaltend an alten Sitten und alter malerischer Tracht, leben in ärmlicher aber genügsamer Einfachheit wesentlich vom Fischen und vom Ertrage ihrer Heerden.

IV. Irland.

Die bedeutenderen Städte liegen an der Küste. Im N. **Dublin** (295,000 E.), die Hauptstadt, an der Stelle, wo Irland am nächsten an England herantritt. **Belfast** (174,000 E.) ist die erste Industriestadt Irlands. **Galway** am gleichnamigen Meerbujen, Eisenbahn nach Dublin. Im S. zwei ausgezeichnete Häfen: **Kork** (78,000 E.) und **Waterford**.

Die Landbevölkerung von Irland lebt fast durchwegs in größtem Elend. Ihres ehemaligen Grundbesitzes beraubt, sitzen die Bauern auf ihren Ländereien nur auf Zeitpacht, wodurch natürlich jedes Streben für nachhaltige Verbesserung des Bodens ausgeschlossen wird. Für Schulen ist gar nicht gesorgt. Die reichen englischen Grundbesitzer verzehren ihre Einkünfte außerhalb des Landes. Etwa der siebente Theil der Bevölkerung lebt in Lehmhütten, deren einziges Gemach den Menschen und dem Vieh zugleich zur Wohnung dient.

III. Nordeuropa.

§ 63.

Die skandinavische Halbinsel.

Lage, Grenzen und Größe.

Skandinavien, die größte Halbinsel Europas, liegt zwischen 22.° und 49.° ö. L. und 55.° und 71.° n. B. und ist somit das eine von den beiden europäischen Ländern, die theilweise der Polarzone angehören. Nur im N. hängt es mit dem Festlande zusammen, wo die Tornea-Elf theilweise die Grenze gegen Rußland bildet. Die Meeresgrenzen sind: im N. das Eismeer, im W. die Nordsee, im S. der Skager Rak, Kattegat und Sund, im O. die Ostsee. — Flächeninhalt 13,775 □ M.

Horizontale Gliederung.

1. Skandinavien nimmt von N. nach S. an Breite zu und spaltet sich im S. in zwei Halbinseln, die durch den Skager Rak von einander getrennt werden (vergleiche damit Italien). 2. Die Nord- und die West-

Küste sind insoferne begünstigter, als sie durch ihre Fjord- und Scherenbildungen Europas ausgezeichnetste Steil- und Klippenküsten sind.

Unter Fjorde versteht man tiefe, vielfach verzweigte Einschnitte des Meeres in den im W. steil abfallenden skandinavischen Alpenzug. Da sie tief in das Land eindringen und rings von Gebirgen umgeben sind, so gewähren sie vollständigen Schutz gegen die Winde. Die ausgezeichnetsten, weil längsten Fjorde sind: Trondje-, Sogne-, Hardanger- und Christianiafjord. Die unzähligen kleinen, nackten Felseninseln, die der Küste vorgelagert sind, nennt man Scheren; sie lassen nur wenige, leicht zu vertheidigende Eingänge offen und schützen daher die Küste vor feindlichem Angriffe. Den größten „Scherenhof“ bilden die nordwestlich gelegenen Lofodden. (Vergleiche damit die Riasbildung Spaniens.)

Von den Inseln der Ostsee sind nur zwei: Oeland (mit der Küste parallel) und Gotland, mit Skandinavien politisch verbunden.

Vertikale Gliederung.

In Skandinavien finden wir zwei Vertikalformen: im W. das von N. nach S. streichende skandinavische Hochgebirge, welches nach W. steil zum Meere, nach O. terrassenförmig zum Tieflande abfällt, das, wie die Halbinsel selbst, von N. nach S. an Breite zunimmt.

Das skandinavische Hochgebirge (oft auch fälschlich Kjölengebirge genannt) ist ein zusammenhängendes Plateau ohne alle Kettenbildung. Obwohl die mittlere Höhe nur 3600—4100' (1137—1300 m.) beträgt und die dem Plateau aufgesetzten Gipfel 8200' (ca. 2600 m.) kaum erreichen, so steigt es doch vermöge seiner nördlichen Lage in den höhern Theilen, die die Wasserscheide zwischen der Nord- und Ostsee bilden, über die Grenze des Baumwuchses empor und trägt an vielen Stellen ausgedehnte Schneefelder, von denen prachtvolle Gletscher oft bis an die Meeresküste hinabreichen. Eigenthümlich ist die Thalbildung. Die Thäler sind schmal und tief, wie in die Hochebene hineingehackt. Die nach NW. und S. geöffneten sind theilweise Fjorde geworden, die wegen der Vereinigung der Reize von Meer- und Alpenlandschaften aus allen Gegenden Europas Touristen anziehen. Die Terrassenbildung der Ostseite zeigt sich in der übereinstimmenden Bildung aller zur Ostsee gehenden Flüsse, indem sich diese auf den Terrassen zu langgestreckten Seen erweitern, welche durch Wasserfälle und Stromschnellen mit einander in Verbindung stehen. — Die Pässe führen über die Hochebenen oder Fjelde; nur mit Mühie konnte man die Wege von den tiefen Thälern an den felsigen Abhängen bis auf das Fjeld führen, und der lange Winter unterbricht oft monatelang die Kommunikation. — Die Bevölkerung ist wegen des unwirthbaren Charakters des Hochgebirges eine äußerst spärliche; nur kleine Küstenebenen an den Fjords gestatten ein dichteres Zusammenwohnen.

Hydrographie.

1. Die Bewässerung ist außerordentlich reichhaltig, was sich aus dem alpinen Charakter des Hochgebirges und den zahlreichen Niederschlägen erklärt. 2 Infolge der Stellung des Gebirges und der Ebene müssen die bedeutendern Flüsse nach O. oder nach S. fließen, während die westlichen oft in mächtigen Wasserfällen direkt ins Meer stürzen. 3. Wegen ihrer wiederholten Wasserfälle ist kein skandinavischer Fluß auf eine längere Strecke schiffbar, wenn nicht die Kunst durch Kanalanlagen ihm zu Hilfe kommt.

Unter den nach O. fließenden sind die bedeutendsten: 1. Tornea Elß, 2. Lulea Elß, 3. Angermanna Elß, 4. Dal Elß; nach S. fließen: 1. Klar Elß, welcher durch den Venernsee fließt und denselben als Göta Elß verläßt; in diesem letzten Theile seines Laufes bildet er mehre Wasserfälle, unter denen die Trollhättafälle die bekanntesten sind; 2. der Glommen, Skandinaviens größter Fluß.

Außerdem hat Schweden eine große Anzahl Flußseen, welche sich durch besondere Klarheit des Wasser und reizende Lage auszeichnen. Am

bekanntesten ist die südschwedische Seengruppe, bestehend aus dem Wenern = (94 □ M.), Wetterner, Hjelmar = und Mälarsee.

Durch die beiden erstgenannten Seen wird mittelst des Götakanals eine Verbindung zwischen dem Kattegat und der Ostsee hergestellt, indem von Göteborg ein die Trollhättasfälle umgehender Schifffahrtskanal zum Wenernsee, von da zum Wetternersee und von hier mit Benützung mehrerer kleiner Seen zur Ostsee führt.

Klima und Produkte.

Das Klima Scandinaviens ist ein verschiedenes, je nachdem wir den Westen oder den Osten ins Auge fassen.

Der Westen wird durch den Golfstrom (s. S. 97) so warm erhalten, wie kein anderes Land der Erde unter gleicher Breite, so daß die Küste bis an die Finnmarken nie zufriert und in den südlichen geschützten Fjords sogar noch Obst gedeihen kann. Der vom Golfstrom nicht berührte Osten ist bedeutend kälter und erinnert durch seine Temperaturdifferenzen bereits an das kontinentale Klima Rußlands.

Aus der nördlichen Lage und der bedeutenden Höhe des bis an die warme Westküste herantretenden Hochgebirges erklärt es sich, daß Ackerbau und Viehzucht nur auf wenige Strecken beschränkt sind, während der größte Theil des Landes von Wäldern bedeckt ist. Die Bewohner der nördlichsten Gegenden sind sogar auf das Nomadenleben und damit auch auf die Zucht des Rennthieres angewiesen.

Produkte: 1. Eine Haupterwerbsquelle der Scandinavier, wie aller nördlichen Völker, bildet der Fischfang, besonders der Kabliau- und Haringfang.

1. Die beiden Reviere des Kabliaufanges sind die Lofodden und die Küste bei Christianjund. Ueber 20,000 Fischer beschäftigen sich im Januar mit dem Fange des Fisches, der dann auf Gerüsten zum Trocknen aufgehängt (Stockfisch) oder gesalzen auf Klippen getrocknet (Klippenfisch) oder nur gesalzen wird (Laberdan). Einige Monate werden die Fische zum Trocknen auf den Inseln gelassen und inzwischen zu Haufe aus der Leber der Leberthran ausgeschmolzen. 2. An der Küste von Stavanger ist das Haringrevier. Da der Haring nicht so regelmäßig an bestimmten Stellen erscheint, wie der Kabliau, so ist die ganze Küste mit einem Telegraphennetz umspannt, um den Fischern von dem Erscheinen der Schwärme täglich Nachricht geben zu können. — Bergen ist der Hauptmarkt für den Fischhandel.

2. Den Nationalreichtum Scandinaviens bilden das Holz und die Metalle (Eisen, das beste der Erde, Kupfer und Silber), neben den Fischen die wichtigsten Ausfuhrartikel.

Die Industrie ist ohne Bedeutung, hauptsächlich weil es an Steinkohlen fehlt. Erwähnenswerth ist nur der Schiffbau, da Holz und Eisen in Fülle vorhanden sind. Der Handel ist vorzugsweise Seehandel.

Bevölkerung.

Absolute Bevölkerung $5\frac{4}{5}$ Mill., relative daher nur 440.

Nach N. nimmt die Bevölkerung natürlich ab, während sie im südlichen getreidebauenden Schweden eine ansehnliche Höhe erreicht. Norwegen ist weniger bevölkert als Schweden.

Die Hauptmasse der Bevölkerung gehört dem germanischen Stamme an. Sie theilt sich in Norweger — seit ihrem ersten Auftreten schon durch Seetüchtigkeit ausgezeichnet, da die Küstenbildung und die Armuth des Landes gleichermaßen auf das Meer weisen — und Schweden. Beider Sprachen, nur wenig von einander und der dänischen verschieden, sind zu Schriftsprachen ausgebildet.

Am besten drückt sich der Charakter der Scandinavier in den treuen, arbeitssamen und genügsamen Dalekarlen (im Thale der Dal Elf) aus. Die Bildung steht auf einer bedeutenden Höhe. Die Regierung sorgt dafür, daß selbst alle Bauern lesen und schreiben können, und wo die Gehöfte weit aus einander liegen, sind wandernde Schullehrer eingeführt.

Im äußersten Norden und in den inneren Gebirgs- und Waldgegenden leben noch Reste der mongolischen Urbevölkerung, Finnen und Lappen, erstere mit Ackerbau beschäftigt, letztere Nomaden und theilweise noch Heiden.

Die Bevölkerung gehört fast ausschließlich der protestantischen (und zwar lutherischen) Kirche an.

Politischer Zustand, Eintheilung und Topographie.

Das „**Königreich Schweden und Norwegen**“ besteht aus zwei, nur durch Personalunion verbundenen, in Gesetzgebung und Verwaltung aber vollständig getrennten konstitutionellen Monarchien unter der Herrschaft der Könige aus dem Hause Bernadotte. Die einzige überseeische Besitzung ist die Insel St. Barthelemy in Westindien.

I. Schweden, im W. Terrassenlandschaft, im D. Tiefebene.

Am Ausflusse des Mälarsees in prächtiger Lage die Haupt- und Residenzstadt **Stockholm** (136,000 E.), zugleich die erste Handelsstadt des Landes.

Die Lage Stockholms wird bedingt durch die hier eintretende Verengung der Ostsee, indem sich Schweden daselbst zu einer stumpfen Halbinsel ausbuchtet und die Mandsinseln eine Brücke nach Rußland bilden. Ueberdies wird die Stadt durch einen Scherenhof geschützt.

In der Nähe der Hauptstadt liegen: Upsala, Universität; die drei großen Bergwerkstädte Dannemora (mit seinen unerschöpflichen Eisenwerken), Falun (Kupfer) und Sala (Silber); Gefle nahe der Mündung der Dal Elf ist die dritte Handelsstadt des Landes.

In dem südlich von der großen Seengruppe gelegenen, mit milderem Klima gesegneten Götaland (Gothenland), der Kornkammer Schwedens, liegen die Städte dichter neben einander, besonders an der Küste des Sund, der nach der Enge von Kalais die belebteste Meeresstraße Europas ist. Göteborg (Gothenburg, 55,000 E.) an der Mündung des Göta Elf ist die zweite Handelsstadt Schwedens.

Göteborg blüht mächtig auf und verspricht sogar Stockholm zu überflügeln, da es infolge seiner größern Annäherung an Dänemark, Deutschland und England günstiger gelegen ist. Mit der Ostsee steht es durch den Götakanal, mit Stockholm auch durch eine Eisenbahn in Verbindung.

Helsingborg und Malmö, feste Hafenplätze, die den Sund bewachen (entsprechend den dänischen Festungen Helsingör und Kopenhagen), ersteres auch als Seebad bekannt. Zwischen beiden liegt Lund, einst ein mächtiger Königsitz. Istad in der größten Annäherung an Deutschland (Rügen), belebter Handelsplatz, Dampfschiffahrt nach Swinemünde. Karlskrona, der befestigte Kriegshafen. Kalmar gegenüber Deland. Karlsborg in der Nähe des Einflusses des Götakanals in den Wetternssee ist die Zentralfestung Schwedens. Norrköping, Schwedens gewerbsfleißigste Stadt. — Auf der Insel Gottland ist Wisby der Hauptort.

II. Norwegen.

Da das Innere ein unwirthbares Hochland ist, so drängt sich die Bevölkerung an den Fjords zusammen. Hier liegen auch die Städte: **Christiania** (65,000 E.) am Fjord gleichen Namens, die Hauptstadt Norwegens. Bergen, Zentralplatz des Fischhandels und daher erste Handelsstadt des Landes. Christiania und am Skager Rak ist ein vorzüglicher Kriegshafen. Stavanger und Christiania wurden schon genannt. Drontheim (Trondhjem am Trondjessjord), die alte Hauptstadt Norwegens, weil eine ausgedehntere Küstenebene die Ansammlung der Bevölkerung gestattet und von hier aus der bequemste Uebergang nach Schweden stattfindet. Hammerfest auf einer Insel ist die nördlichste Stadt Europas. — Im Innern liegt nur die Bergwerksstadt Røraas (Kupfer).

Auf der wüsten Insel Magerø erhebt sich das Nordkap, eine steile, prächtige Felswand (390 m. hoch), der nördlichste Punkt des europäischen Continentes.

§ 64.

Dänemark.

Lage, Grenzen und Größe.

Dänemark liegt zwischen $54\frac{1}{2}^{\circ}$ und 58° n. B. und $25\frac{3}{4}^{\circ}$ und 33° ö. L. Seine Grenzen bilden: im W. die Nordsee, im N. der Skager Rak und Kattegat, im O. der Sund und die Ostsee, im S. die Königsau (Grenzfluß gegen Deutschland). Flächeninhalt 693 □ M.

Physikalische Beschaffenheit.

Dänemark besteht aus zwei Theilen, dem Festlande und den Inseln. Das dänische Festland ist nur ein Theil der jütischen Halbinsel und führt vorzugsweise den Namen Jütland. Der dänische Archipelagus zerfällt durch den großen Belt in zwei Gruppen.

Die eine Gruppe zwischen dem kleinen und großen Belt besteht aus mehreren Inseln, von denen Fünen, Langeland und Arros die größten sind. In der zweiten Gruppe zwischen dem großen Belt und dem Sund sind als die bedeutendsten Seeland, Laaland, Falster und Møen zu merken. Außerdem wird noch Bornholm, welches physikalisch eigentlich zu Scandinavien gehört, hinzugerechnet. Die meisten dieser Inseln haben die Eigenthümlichkeit, daß auf ihrer Nordseite das Meer tiefe Einschnitte gemacht hat.

Ganz Dänemark ist Tiefland, welches als eine Fortsetzung des germanischen Tieflandes zu betrachten ist. Daher ist hier Ackerbau, begünstigt durch ein ozeanisches, verhältnismäßig mildes Klima, die Haupterwerbsquelle der Bevölkerung.

Jütland wird in der Mitte von einem Ausläufer des ural-baltischen Landrückens durchzogen. Die im W. davon gelegene Hälfte ist sandig, und Heide und Moor wechseln hier ab. An der durchaus flachen Westküste läßt das Meer auf dem Strande, welchen es zur Zeit der Fluth überspült, Sand zurück, der von dem hier vorherrschenden Westwinde landeinwärts getragen wurde und sich im Laufe der Zeit zu Hügelketten aufgethürmt hat, die hier meist in drei parallelen Reihen hinter einander liegen. So entstanden die Dünen, d. h. Sandhügel, welche die jütische Westküste von Skagen bis Blaavands Huk begleiten. Da überdies Sandbänke vorgelagert sind, so ist diese Küste unnahbar und trägt daher mit Recht den Namen „eiserne Küste.“ — Die größte, aber auch nur für kleine Schiffe zugängliche Bucht Jütlands ist der Limfjord, der die Nordsee mit dem Kattegat verbindet. — Größere Flüsse können sich in Dänemark natürlich nicht vorfinden.

Bevölkerung, politischer Zustand, Topographie.

Absolute Bevölkerung $1\frac{4}{5}$ Mill., relative daher 2500.

Die Bevölkerung gehört dem germanischen, und zwar dem skandinavischen Volksstamme an. Herrschende Religion ist die protestantische (lutherische). Die Volksbildung steht auf einer sehr hohen Stufe.

Das „**Königreich Dänemark**“ ist eine konstitutionelle Monarchie unter der Herrschaft der Könige aus dem Hause Oldenburg. Außerdem gehören in Europa die sogen. „Beiländer“: Island und die Färöer, endlich noch die überseeischen Besitzungen in Amerika hiezu.

Die Hauptstadt **Kopenhagen** (181,000 E.) liegt auf Seeland am Sund; wegen seines ausgezeichneten Hafens die erste Handelsstadt des Reiches, zugleich der einzige dänische Ort, wo Industrie getrieben wird.

In Helsingör wurde der (1857 aufgehobene) Sundzoll entrichtet. Röskilde, westlich von Kopenhagen, war einst die Hauptstadt des Reiches.

Auf den übrigen Inseln und auf Zütland finden wir keine bedeutenden Städte, da der große und der kleine Belt wegen ihrer Untiefen und starken Strömung von den Schiffen gemieden werden. Die Westküste Zütlands hat gar keinen Hafenplatz.

Die europäischen Beiländer im atlantischen Ozean.

1. Die Färöer, (22) kleine vulkanische Felseninseln, deren Bewohner hauptsächlich Schafzucht (daher der Name „Schafinseln“) betreiben.

2. Island, an der Grenze des Polarmeeres, 1870 □ M. groß, daher nach Großbritannien die größte Insel Europas. Sie ist durchaus vulkanischer Natur und bildet ein großes zusammenhängendes Plateau, dessen mit Gletschern und ewigem Schnee bedecktes Innere man nicht genau kennt. Hauptort der skandinavischen Bevölkerung ist Reikjavik an der Westküste.

Von der vulkanischen Natur zeugen: 1. die vielen thätigen Vulkane, unter denen der Hekla im SW. und der Krabla im NO. Mittelpunkte einer ganzen Gruppe feuerpeiender Krater sind; 2. die Geiser oder heißen Quellen. Am bedeutendsten ist der große Geiser, ein natürlicher Springbrunnen, der eine erstaunliche Menge siedenden Wassers in Gestalt einer Säule von 38 bis 69 m. Höhe majestätisch empor schleudert. — Sehr verschieden sind die Küsten, denn während die nördliche, stark zerklüftete Küste beständig von Treibeis umlagert ist, wird die südliche und westliche durch den Golfstrom davon frei gehalten. Der Golfstrom bringt überdies auch Treibholz aus Amerika, ein wichtiges Geschenk für die Bewohner der an Holzgewächsen armen Insel. — Die Isländer, etwa 70,000, sind die Nachkommen der im neunten Jahrhundert eingewanderten Norweger. Wie in früherer Zeit, zeichnen sie sich noch heute durch hohe geistige Begabung und Wissenstrieb aus. Sie beschäftigen sich, da kein Getreide wächst, mit der Schafzucht und dem Fange des Seehundes und der Eidervögel.

IV. Osteuropa.

§ 65.

Rußland.

Lage, Grenzen und Größe.

Rußland liegt zwischen 43.° und 70.° n. B. (Nowaja Semlja nicht mit einbegriffen) und zwischen 36.° und 83.° ö. L. Seine natürlichen Grenzen bilden im N. das Eismeer, im O. der Ural und Uralfluß, im S. Terek, Kuban und das schwarze Meer, im W. theilweise der Pruth (gegen die Türkei), Podhorze und das Rängenthal der Weichsel (gegen Oesterreich),

die Prosna (gegen Deutschland, weiterhin fehlen die natürlichen Grenzen), die Ostsee und die Tornea Elf (gegen Schweden). Die politischen Grenzen des europäischen Rußlands greifen jedoch über den Ural und Kaukasus hinaus. Flächeninhalt 96,856 □ M.

Horizontale Gliederung.

Rußland grenzt nur im N. an einen Ocean, der aber als Eismeer ohne Bedeutung für die Kultur ist. Die Ostseeküste ist zwar buchtenreich, aber auch hier sind die Häfen nur wenige Monate im Jahre eisfrei; gering ist die Gliederung der Nordküste des schwarzen Meeres.

1. Am bedeutendsten ist die Gliederung im N., wo das weiße Meer tief in das Festland eindringt und zwei Halbinseln, Kanin und Kola, dadurch gebildet werden. Die Doppelinsel Nowaja Semlja wird durch die karische Pforte von der Insel Waigatsch und diese durch die Waigatschstraße vom Kontinente getrennt.
2. An der Ostsee der finnische und rigaische Meerbusen. Von den Inseln gehören die Ålandinseln, die Quarken, Osel, Dago und noch einige andere zu Rußland.
3. Das schwarze Meer ist ohne Inselbildung. Die Halbinsel Krim, durch den Isthmus von Perekop mit dem Festlande verbunden, scheidet das feichte asowische Meer von dem schwarzen; beide Meere stehen nur durch die Straße von Zenikale oder Kertsch mit einander in Verbindung.

Vertikale Gliederung.

Rußland hat nur ein Gebirge, den Ural; im übrigen gehört es ganz dem sarmatischen Tieflande an, das durch zwei von N. nach W. streichende Landrücken, den ural-baltischen und den ural-karpathischen, in drei Theile getrennt wird: in das nördliche oder arktische, in das zentrale und das südliche oder pontisch-kaspische Tiefland. Die finnische Seeplatte im NW. bildet eine Erhebung für sich.

A. Der Ural, das von der Waigatschstraße bis zu den Quellen der Emba sich erstreckende, 525 M. lange Meridiangebirge ist ein einfaches Kettengebirge, welches im N. steil zum sibirischen Tieflande, im W. allmählig zu den vorliegenden niedern Hügelketten abfällt. Es sind drei Theile zu unterscheiden, von denen der nördliche und südliche eine ansehnliche Höhe erreichen, während der mittlere am niedrigsten ist.

1. Der wüste Ural, von der Waigatschstraße bis zur Petschoraquelle, auf seinem Rücken unwirthlich, an seinem Fuße von Sümpfen und Morästen begleitet, ist nur ein Jagd- und Waldrevier.

2. Der erzeiche Ural, von der Petschoraquelle bis zum Fremel. Ueber ihn zieht die wichtige Straße von Perm nach Jekaterinburg, ein Theil des sibirischen Traktes (s. S. 78). Am wichtigsten ist aber dieser Theil des Gebirges wegen seines Erzreichthums. Zuerst beachte man die Eisenstein-Lagerstätten, unter denen die fünf ganz und gar aus Magnetkiesstein bestehenden Berge auf der asiatischen Seite am merkwürdigsten sind. Von nicht geringerer Bedeutung sind die Kupfer- und Silbergruben und das Ertragnis an Platin und Gold; fast die ganze Ostseite des Ural auf einer Strecke von 150 M. ist mit einer Decke von goldreichem Flugsand überlagert, der die größten Massen gediegenen Goldes, die je bekannt wurden, enthält. Zudem liefert der Ural die kostbarsten Prachtsteine (Marmor, Malachit, Porphyrt, Jaspis) und die schönsten Edelsteine. Dazu gesellt sich noch der Reichthum an Wäldern und Wasserkraft für das Schmelzen in den Hüttenwerken.

3. Der waldbreiche Ural, von Fremel (4800', 1536 m. hoch), wo sich das Gebirge in drei, durch große Längenthäler von einander getrennte Parallelfetten theilt, bis zur Embaquelle.

Anmerkung. Der Ural ist das letzte Glied der vier großen zusammengehörigen Meridianketten der alten Welt: Ghats, Solimanskette, Bolordagh und Ural, die, je weiter nach N., desto mehr westwärts von einander abgerückt sind.

B. Das sarmatische Tiefland.

1. Der ural-baltische Landrücken beginnt, erst kaum merklich, zwischen der Petschora und Kama. Dort, wo oberhalb Rybinsk die Wolga ihren nördlichsten Punkt erreicht, wird der Zug unterbrochen, um weiter westwärts als Waldaihöhe wieder zu beginnen. Durch dieses breite Thor setzt eine große Verkehrsstraße Petersburg mit dem zentralen Rußland, den Urallandschaften und Sibirien in Verbindung. Die Waldaihöhe, wichtig als das zweite der großen Bewässerungszentren Europas, ist nur eine niedere, ca. 900' (300 m.) hohe Hügellandschaft. In seinem weitem Verlaufe sendet der Landrücken, dessen Giebelboden mit dichten Tannenwäldern bedeckt ist, Zweige nach Kurland, Livland und Esthland.

2. Der ural-karpathische Landrücken beginnt erst am Westufer der Wolga und wird nur durch die Oblstschey Syrt, einen niedern Hügelzug, mit dem Ural in Verbindung gesetzt. Jenseits der Wolga tritt eine allgemeine Bodenerhebung ein, die wie der nördliche Landrücken eine westliche Richtung einschlägt und ihre Fortsetzung in dem deutschen Tieflande findet. Am Don zweigt sich die düna-donische Landhöhe ab, die nach NW. gewendet mit der Waldaihöhe in Verbindung tritt. Der südliche Theil ist Steppenlandschaft, während der Nordabhang, die sog. Region der schwarzen Erde, eine der wichtigsten Kornkammern Europas ist.

3. Die finnische Seeplatte ist ein Gewirr von Fels, Heide, Moor und zahlreichen Seen. Nur die schmale Küstenebene ist anbaufähig.

Die durch die beiden uralischen Landrücken von einander geschiedenen drei Theile des Tieflandes sind folgende:

1. Das nördliche oder arktische Tiefland wird durch die timanischen Berge, die sich an der Petschoraquelle vom Ural abzweigen und die Wasserscheide zwischen der Petschora und Dwina bilden, in eine östliche und westliche Hälfte getheilt. Infolge seiner nördlichen, gegen das Eismeer hin offenen Lage ist dieses Tiefland ohne Anbau und daher ein Wohnsitz von Nomadenstämmen. Im N. treten die Tundras, die wir bereits in Sibirien kennen gelernt, auf; der Süden ist ein weites Waldgebiet (Nadelhölzer).

2. Das zentrale Becken, reichlich bewässert, ist der fruchtbarste Theil Rußlands mit unabsehbaren Getreideflächen, Obstbäumen und einer dichten Bevölkerung.

3. Das südliche oder kaspische Tiefland wird durch den Don in zwei Theile getheilt, die ganz verschiedenen Charakter haben; denn während der westliche, gut bewässerte Theil eine grüne, wohlbevölkerte Weide bildet, auf der sich ein großartiges Hirtenleben entwickelt, finden wir östlich vom Don trostlose Einöden, Sümpfe und Wüsten mit zahlreichen Salzseen, die uns bereits an das benachbarte Nordasien erinnern, dünn von barbarischen Nomadenstämmen bevölkert.

Hydrographie.

Nur seinen zwölf bedeutenden Stromsystemen hat das sarmatische Tiefland es zu danken, daß es nicht wie andere Tiefländer den Wüstencharakter angenommen hat. Charakteristisch sind folgende Momente: 1. Die Flüsse vertheilen sich strahlenförmig über das Tiefland und verbinden daher alle Küstenlandschaften mit dem Innern des Landes. 2. Als Tieflandsströme haben sie nur ein geringes Gefälle und sind daher beinahe bis zur Quelle mit größeren Schiffen zu befahren. 3. Die unbedeutende Höhe der Wasserscheiden erleichtert zahlreiche Kanalverbindungen. 4. Mit Ausnahme der in das Eismeer mündenden Flüsse ergießen sich die sarmatischen Ströme in Binnenmeere oder in den von aller ozeanischen Verbindung abgeschlossenen Kaspisee und sind daher für den Verkehr mit dem Auslande von geringerer Bedeutung als für den Binnenhandel, umso mehr als bei der großen Ausdehnung des Landes der Straßenbau kostspielig und schwierig ist.

Der trotz Mangel an hohen, schnee- und gletscherbedeckten Gebirgen große Wasserreichtum Rußlands rührt her: 1. von den starken atmosphärischen Niederschlägen an der Westseite des Ural, den die vom Westen kommenden Wolken nicht

zu übersteigen vermögen (vergl. Himalaya); 2. von dem außerordentlichen Quellenreichtum des aus vielen auf einander gehäuften Schichten bestehenden Bodens.

a) In den Kaspisee münden: der Ural und die **Volga**, Europas größter Strom.

1. Der Ural entspringt im gleichnamigen Gebirge und durchströmt das östlichste Längenthal des waldreichen Ural. Nur als befestigte Grenzlinie gegen Asien ist er von einiger Bedeutung.

2. Die Volga, 510 M. lang. Lauf: Sie entspringt auf der Baldaihöhe als Abfluß dreier kleiner Seen und nimmt zuerst eine östliche Richtung an, bis sie, durch die Vorhöhen des Ural gezwungen, die Richtung nach S. einschlägt, wobei der seltsame Fall eintritt, daß sie auf ihrer rechten Seite von den steilen Ufern des ural-karpathischen Landrückens, auf der linken von flachen Ufern begleitet wird. Bis Twer wird sie mit Dampfschiffen befahren. — Nebenflüsse: Der bedeutendste Nebenfluß auf der linken Seite ist die vom Ural kommende, ebenfalls mit Dampfschiffen befahrene Kama oder kleine Volga, die den wichtigen Verkehr mit den erzeichen Uralandschaften und mit Sibirien vermittelt; auf der rechten Seite ist am bedeutendsten die von der düna-donischen Landhöhe kommende Oka mit der Moskwa.

b) In das schwarze Meer münden: der **Don**, der **Dnjepr** und der **Dnjestr**. Sie haben mit einander gemein: 1. daß sie den ural-baltischen Landrücken mit Stromschnellen durchbrechen müssen, wobei sie sich in östlicher Richtung Asien nähern; 2. daß sie in seichte, die Schifffahrt sehr erschwerende Büsen, die sog. Limans münden.

1. Der Don entspringt am Nordabhang der düna-donischen Landhöhe, durchbricht diese und nähert sich mit starker Biegung nach D. bis auf 8 M. der Volga. Sein Liman ist das asowische Meer, das durch den vom Fluße mitgeführten Schutt immer mehr angefüllt wird und daher nur für niedere Fahrzeuge schiffbar ist.

2. Der Dnjepr, 270 M. lang, der dritte unter den drei größten Strömen Europas, hat seine Quellen auf der düna-donischen Landhöhe. Bei Kiew beginnt der Durchbruch durch den südlichen Landrücken; in einem engen Thale mit tiefem Felsenbett und hohen steilen Ufern fließt der mächtige Strom und bildet zahlreiche Stromschnellen und Wasserrfälle (Porogi), die seine Befahrung sehr beschwerlich machen. Bei Cherson beginnt sein Liman, bei Smolensk seine Schiffbarkeit. Längs des Flusses führte der uralte Handelsweg vom schwarzen Meere zur Ostsee. — Nebenflüsse: Auf seiner rechten Seite empfängt er die Beresina (die durch den Uebergang der Franzosen 1812 eine traurige Berühmtheit erlangt hat) und den Pripet, dessen Ufer von den noch unentwässerten Kofitinsümpfen begleitet wird; auf seiner linken Seite die Desna, die sich bei Kiew mit ihm vereinigt. Der westlich mündende Bug ist ein verkleinertes Abbild des Dnjepr.

3. Der Dnjestr, der kleinste (nur im Frühjahr schiffbare) unter den hier genannten Flüssen, entspringt am Nordabhang des karpathischen Waldgebirges, begleitet dasselbe in reizendem Laufe nach SO. und mündet in einem seichten und kurzen Liman. In seinem obern Laufe gehört er Oesterreich an. — Nebenflüsse (in Oesterreich): Auf der rechten Seite Stryp, Komniza und Bistriza; auf der linken Seite Sereth und Podhorze. Sie sind sämmtlich von geringer Wichtigkeit.

c) In die Ostsee münden: die **Weichsel**, der **Niemen**, die **Düna** und die **Kiewa**, der Abfluß des mit dem Ilmen- und Onegasee in Verbindung stehenden Ladogasees. Sie fließen nicht unmittelbar in die Ostsee, sondern in einen Büsen derselben oder in ein Haff (s. Deutschland).

1. Die Weichsel ist der zweite der in den Karpathen entspringenden Hauptflüsse. Sie fließt in einem großen, ostwärts gerichteten Bogen nach N. (da das norddeutsche Tiefland nach N. abfällt) und durchbricht unterhalb Thorn den baltischen Landrücken (Seeplatte). Vor ihrer Mündung theilt sie sich in zwei Hauptarme: Weichsel und Nogat, worauf sich ersterer wieder in die Danziger und alte Weichsel spaltet. Die Nogat und alte Weichsel münden in das frische Haff, die Danziger Weichsel direct in die Danziger Bucht. In ihrem obern Lauf gehört die Weichsel Oesterreich, in ihrem mittlern Rußland, in ihrem untern Deutschland an.

— Nebenflüsse: Auf der rechten Seite empfängt sie ihren größten Nebenfluß, den durch die Narew verstärkten Bug, außerdem (in Oesterreich) die von den Karpathen kommenden Dunajez mit dem Poprad, Wisloka und San.

2. Der Niemen entspringt am Südsüße des ural-baltischen Landrückens, den er durchbrechen muß. Sein Lauf ist fast parallel dem der benachbarten Düna. In zwei Armen, Ruß und Gilge, mündet er in das kurische Haff. Wie die Weichsel, erhält er seinen größten Nebenfluß, die Wilia, auf der rechten Seite. In seinem untern Laufe gehört er Deutschland an, wo er den Namen Memel führt.

3. Die Düna (= Dwina) entspringt am Südbahange der Waldaihöhe nahe der Wolgaquelle; zudem gleicht sie diesem Flusse darin, daß sie fast bis an die Quelle schiffbar ist. Erst hat sie einen südwestlichen Lauf, dann durchbricht sie in nordöstlicher Richtung den ural-baltischen Landrücken, um im rigaischen Meerbusen zu münden.

4. Die Newa, ein aus Flüssen und Seen gemischtes Wassersystem, ist der Abfluß des Ladogasees, des größten Sees Europas (336 □ M., 2 $\frac{1}{2}$ mal so groß als das Herzogthum Salzburg), der durch andere Zuflüsse schon die Gewässer des Onegasees (230 □ M.) und des Ilmensees sowie zahlreicher finnländischer Seen aufgenommen hat. Der vierte der bedeutenden russischen Seen, der Peipussee, entsendet die Narwa zum finnischen Meerbusen, in den auch die Newa mündet.

d) In das nördliche Eismeer münden Onega, Dwina und Petschora, die von geringerer Bedeutung für die Kultur sind, da sie 1. in ein unwirthbares Meer münden, 2. nur zwei bis drei Monate im Jahre eisfrei sind und 3. produktienarme Gegenden durchfließen.

1. Der Onega hat seinen Ursprung in mehreren Seen am Nordabhang des ural-baltischen Landrückens und bildet bei seiner Mündung in das weiße Meer einen breiten, nach ihm benannten Busen.

2. Die Dwina (d. h. die rollende) entsteht aus dem Zusammenflusse zweier, dem Nordfüße des ural-baltischen Landrückens parallel fließender und sich begegnender Arme und mündet, gleichfalls einen Busen bildend, in das weiße Meer.

3. Die Petschora entspringt am Ural.

Kanäle. Die Wolga, Newa und der Dnjepr bilden Mittelpunkte großer Kanalsysteme, welche die drei Rußland begrenzenden Meere, den Kaspische und die Urallandschaften mit einander verbinden.

1. Das Kanalsystem der Wolga und Newa. a) Die beiden Kanäle von der Rama zum östlichen Quellfluß der Dwina und von der Schekсна (Nebenfluß der Wolga) zum westlichen Quellfluß der Dwina verbinden den Kaspische mit dem Eismeer. b) Die beiden Kanäle von der Wsta (Zufluß des Ilmensees) zur Iwerza (Nebenfluß der Wolga) und vom Ladogasee zur Wolga (Nebenfluß der Wolga) verbinden den Kaspische mit dem baltischen Meer. c) Der Kanal vom Onegasee bis zum westlichen Quellarm der Dwina verbindet die Ostsee mit dem Eismeer. (Man beachte die Wichtigkeit des oben erwähnten, durch die Unterbrechung des ural-baltischen Landrückens entstandenen Thores.)

2. Das Kanalsystem des Dnjepr. Die drei Kanäle von der Beresina zur Düna, vom Pripet zur Schara (Nebenfluß des Niemen) und vom Pripet zum Bug setzen das schwarze Meer mit der Ostsee in Verbindung.

(Es versteht sich von selbst, daß hier nur die wichtigsten Kanäle genannt werden.)

Klima und Produkte.

Drei Momente bedingen das kontinentale Klima Rußlands:

1. die große Flächenausdehnung des Landes; 2. die Abgeschlossenheit vom Ozean und die im Verhältnisse zur Ausdehnung geringe horizontale Gliederung; 3. die Nachbarschaft des kontinentalen Asiens.

Zudem ist das Klima in Folge der geringen vertikalen Gliederung keineswegs so mannigfaltig wie in dem übrigen Europa, und nur die geographische Breite ruft klimatische Verschiedenheiten hervor.

1. Nur das zentrale Becken ist zum Getreidebau geeignet, und die bedeutende Sommerwärme in Verbindung mit reichlicher Bewässerung macht diesen Theil Rußlands zu einem der wichtigsten Kornländer Europas. 2. Das arktische Tiefland weist vermöge seiner nördlichen, gegen das Eismeer offenen Lage seine Bewohner auf das Hirten- (Rennthierkultur, wie im nördlichen Skandinavien und Sibirien), Jäger- und Fischerleben hin. Seine südlichen Theile sind mit dichten Nadelwäldern bedeckt, die weiter nördlich verschwinden, um baumlosen Moos- und Flechtensteppen (Tundras) Platz zu machen. 3. Das südliche Tiefland zeigt bereits die Steppennatur des mit ihm in Verbindung stehenden turanischen Tieflandes, und der heiße Sommer macht hier weite Flächen zur Wüste. Nur der westliche Theil ist ein üppiges Grasmeer (s. S. 137).

Produkte. 1. Das Klima bedingt das Vorherrschen der Landwirthschaft; im mittlern Rußland ist der Ackerbau, im südlichen die Viehzucht Haupterwerbsquelle. Die wichtigsten Produkte des Ackerbaues sind **Weizen** und **Flachs**, außerdem wird viel **Hanf** produziert, der aber für den Welthandel von geringerer Bedeutung ist. Die Schafzucht gewinnt immer größere Ausdehnung.

2. Die **Metalle** des Ural.

3. Die **Pelzthiere** im nördlichen Rußland; die Jagd auf diese ist überhaupt in allen Polarländern (Sibirien, Skandinavien und Nordamerika) eine der wichtigsten Erwerbsquellen. Zudem liefert der Norden viel **Holz**.

4. Der Süden liefert aus dem Kaspisee **Fische** und vor allem **Salz** aus den zahlreichen Salzseen, die als Ueberreste der ehemaligen Meeresverbindung zwischen dem Kaspisee und dem schwarzen Meere anzusehen sind.

Die Industrie Rußlands, die sich in Moskau konzentriert, ist erst eine neue Pflanzung und ihrem raschen Aufblühen stehen bedeutende Hindernisse entgegen, vor allem das Vorwiegen der Ackerbau und Viehzucht treibenden Bevölkerung, die mangelhafte Kommunikation bei ungeheuren Entfernungen und die ungleiche Vertheilung des Brennmaterials. Unter den Industriezweigen merke man besonders die Lederfabrikation, die das berühmte Zuchten- und Saffianleder erzeugt. — Das russische Fabrikwesen ist ein wesentlich anderes als in den westeuropäischen Ländern, da die meisten Fabriken nicht in den Städten, sondern auf dem Lande liegen und der Fabrikarbeiter zugleich auch Bauer ist.

Handel. Rußland nimmt durch seine Lage und seine Erzeugnisse eine ganz eigenthümliche Stellung gegenüber Westeuropa und Asien ein. Während es für jenes vorzüglich Agrikulturstaat ist, aus dem man Rohstoffe holt und wohin man Fabrikserzeugnisse absetzt, ist das Verhältnis zu Asien ein gerade umgekehrtes, denn dieses bringt Naturprodukte auf den russischen Markt, um Fabrikate dafür einzutauschen. — Wegen der geringen Küstenentwicklung und der von der wichtigsten Meeresstraße, dem atlantischen Ozean, entfernten Lage herrscht der Binnenhandel vor, begünstigt durch die hydrographischen Verhältnisse. Der Handel mit dem Auslande liegt größtentheils in fremden Händen (besonders der Engländer).

Bevölkerung.

Absolute Bevölkerung 71 $\frac{2}{5}$ Mill., relative daher 700; am meisten sind die zentralen, am wenigsten die arktischen Gegenden bevölkert.

Kein Staat in Europa umfaßt eine größere Anzahl von verschiedenen Völkern sowohl der kaukasischen wie der mongolischen Rasse. Aber dieses scheinbare Völkergewirr läßt sich leichter übersehen, wenn man bedenkt, daß die Slaven, und unter diesen die Russen, der herrschende und der Zahl nach allen übrigen weit überlegene ($\frac{2}{3}$ der gesamten

Bevölkerung) Volksstamm sind. Sie nehmen die Mitte des Landes ein und um sie sind im Kreise die übrigen Völker gruppiert: im N. die Finnen, im NW. die Letten und andere slavische Stämme, im S. ebenfalls Slaven, im O. und SO. türkische Stämme.

Zur kaukasischen Rasse gehören:

1. Die Slaven.

a) Die Russen (ca. 47 Mill.) Sie scheiden sich in Großrussen, welche das eigentlich herrschende Volk sind und das zentrale Tieflandsbecken inne haben, und Kleinsrussen oder Ruthenen, die den westlichen Theil des ural-karpathischen Landrückens bis an die Karpathen (auf österreichischem Boden) bewohnen. Dazu gehören auch die Kosaken, welche keineswegs ein Volk, sondern zum Reiterdienst verpflichtete Kolonisten sind.

b) Die Polen (ca. 4 Mill.), im Lande der mittleren Weichsel, unterscheiden sich in Sprache und Religion von den Russen.

• 2. Die Letten (s. S. 98), ein den Slaven verwandter Stamm, vorherrschend in Litthauen und Kurland sowie auch im südlichen Theile von Livland.

3. Germanen: a) Deutsche bilden größtentheils die Städtebevölkerung und den Adel in den Ostseeprovinzen; zahlreiche deutsche Ackerbaukolonien sind an der untern Wolga, am Dnjepr und in der Krim zerstreut. b) Schweden an der ganzen finnischen Küstenebene.

4. Die Juden bilden einen nennenswerthen Theil der Bevölkerung Polens, wo fast der gesammte Kleinhandel in ihren Händen ruht.

Zur mongolischen Rasse gehören:

1. Die finnischen Stämme, wozu wir die eigentlichen Finnen auf der finnischen Seeplatte, die Lappen auf Kola, die Esthen und Liven (Reste der Urbevölkerung Livlands) in den nach ihnen benannten Ländern rechnen.

2. Die tartarischen oder türkischen Stämme (Baschkiren, Kirgisen, Kalmyken u. s. w.) am walddreichen Ural und in den südlichen Steppenlandschaften.

Die vorherrschende Religion ist die griechisch-orthodoxe (d. h. rechtgläubige), eine der drei christlichen Hauptkonfessionen, zu der sich mehr als $\frac{9}{10}$ der russischen Bevölkerung bekennen (ca. 65 Mill.)

Die griechische Kirche erkennt den Kaiser als das sichtbare Oberhaupt an und steht unter der Oberleitung der „heiligen Synode“ in Moskau. Die russischen Kirchen haben einen eigenthümlichen Baustyl, sie tragen viele Kuppeln und Thürme, meist vier, mit einer großen Kuppel in der Mitte.

Zum Katholizismus bekennen sich die Polen, der Protestantismus zählt noch viele Anhänger in den (einst zu Schweden gehörenden) Ostseeprovinzen.

Die geistige Kultur, besonders der Volksunterricht bedarf noch großer Reformen, da kaum $\frac{1}{10}$ der Bevölkerung Elementarunterricht genießt.

Politischer Zustand, Eintheilung und Topographie.

Das „**Kaiserreich Rußland**“, das zweite Weltreich, aber im Gegensatz zum meerbeherrschenden England durchaus eine Kontinentalmacht, umfaßt die ungeheuren Länderstrecken vom großen Ozean bis zur Ostsee, deren Flächeninhalt (376,463 □ M. mit nur 82 Mill. E.) den Europas um das Doppelte übertrifft. Der europäische Theil ist nur der dritte, aber beherrschende Theil des Reiches.

Rußland ist eine absolute Monarchie unter der Herrschaft der Kaiser aus dem Hause Romanov-Gottorp; sie führen den Titel „Selbstbeherrscher aller Rußen“ (Czar).

Die russische Weltmacht beruht auf der in strenger Einheit geschlossenen herrschenden Nation, wozu die Uebereinstimmung des kirchlichen Glaubens und die Vereinigung aller weltlichen und geistlichen Gewalt in einer einzigen Hand wesentlich

beiträgt. Aber diese Einförmigkeit des Volkes ist wieder nur möglich in einem Lande, das als eine weite, unterschiedslose Fläche keinen Theil sich absondern läßt. (Vergleiche damit Griechenland!)

1. Großrußland.

Großrußland, welches das zentrale Becken und das arktische Tiefland umfaßt, ist der historische Kern des Reiches. Hier liegt daher gerade im Centrum des europäischen Rußlands an der Moskwa die alte Hauptstadt **Moskau** (400,000 E.), der Stapelplatz des innern Handels und die erste Industriestadt des Reiches.

Seine herrschende Lage verdankt Moskau dem Umstande, daß es dem Centrum des russischen Bewässerungssystems (zwischen Tula und der Waldaihöhe) möglichst nahe liegt. Die sehr weitläufig bewohnte, Gärten und Felder einschließende Stadt liegt theilweise auf Hügeln; so namentlich der Kreml, der geheiligte religiöse und politische Mittelpunkt Rußlands, wo noch jetzt die Czaren getront werden. Er bildet eine Stadt für sich, besonders ummauert, voller Paläste und Kirchen, deren verschwenderische Pracht uns daran mahnt, daß wir schon an den Pforten des Orients stehen. Am belebtesten ist die Chinesenstadt, deren Name schon an die Verbindung mit Asien erinnert. Moskau ist überdies wichtig als Vereinigungspunkt des altrussischen Wesens, welches jede Annäherung an den Westen Europas anfeindet. Ueber die Bedeutung Moskaus und des Kremls sagt ein russisches Sprichwort: „Der Kreml ist das Herz von Moskau, Moskau das Herz der großrussischen Ebene, Großrußland das Herz des russischen Reiches, eines das Abbild und der Mittelpunkt des andern.“

Am Zusammenflusse der Oka und Wolga liegt Nischnij-Nowgorod (40,000 E.), der Stapelplatz des Wolgahandels, wo zwei Welttheile, Asien und Europa, auf der jährlich abgehaltenen Messe ihre Waren tauschen.

In den Monaten Juli und August versammeln sich hier mehr als 300,000 Menschen aus den fernsten Gegenden Asiens und Europas. Der Kaufmann aus Paris und London macht hier mit dem Perjer und Chinesen, der Schwede aus Finnland mit dem Jakuten aus Sibirien direkte Geschäfte. Groß- und Kleinhandel gehen wie auf einem Dorfmarmarkt neben einander her. Höchstens das Völkergewühl in Mekka mag mit dem Getreibe auf der Messe zu Nowgorod verglichen werden.

Als dritte Wolgastadt ist Twer, wo die Dampfschiffahrt beginnt, von Bedeutung. — Auf der düna-donischen Landhöhe liegen: Tula (58,000 Einw.) mit der großen Waffenfabrik; Woronesch (41,000 E.), ein Hauptort für den Getreide- und Talghandel, und Smolensk am Dnjepr, der hier schiffbar wird, eine den Russen heilige Stadt. — Am Ausflusse des Wolchow aus dem Ilmensee Nowgorod, einst die berühmteste Handelsstadt Rußlands und eine Republik, bis sie von den Herrschern von Moskau erobert wurde (einst 400,000 E.; das stolze Sprichwort: Wer kann wider Gott und Nowgorod!) — Archangel am Dwinabusen ist die bedeutendste Stadt des polaren Rußlands. Es führt Holz, Fische, Pelzwerk zc. aus.

2. Kleinrußland oder Ukraine.

Es liegt auf dem ural-karpathischen Landrücken zwischen dem Bug und Don. Hauptstadt ist Charkow (60,000 E.), wo die Straßen vom Kaukasus, aus der Krim und von Odessa sich vereinigen. Große Messe. Wichtiger ist Kiew (70,000 E.) am Dnjepr, die alte Metropole Rußlands, von wo aus sich das Christenthum und die Zivilisation verbreiteten (zahlreiche prachtvolle Kuppelkirchen). Berditsew (52,000 E.) an der Grenze von Wolhynien.

3. Finnland.

Finnland nimmt noch jetzt eine fast selbständige Stellung ein. Die wichtigern Städte liegen wegen der Beschaffenheit des innern Landes nur an der Küste. Die neue Hauptstadt ist Helsingfors mit Kriegshafen; die alte Hauptstadt Åbo ist durch einen dichten Scherenhof geschützt. Sweaborg, eine auf 7 Schereninseln angelegte Seefestung (das „Ostsee-Sibraltar“), bewacht die Einfahrt in den finnischen Meerbusen (Petersburg).

4. Die Ostseeprovinzen.

a) Ingermanland mit **Petersburg** (539,000 E.), am Ausflusse der Newa, die Haupt- und Residenzstadt des russischen Reiches und zugleich dessen erste Handelsstadt. Die Festung Schlüsselburg am Austritte der Newa aus dem Ladogasee und der befestigte Kriegshafen Kronstadt (45,000 E.) schützen sie von der Land- und Seeseite.

Wie Moskau der Mittelpunkt des alten, Asien zugekehrten, so ist Petersburg der Mittelpunkt des modernen, dem westlichen Europa zugekehrten Rußlands. Darin liegt die Bedeutung der Stadt, denn sie ist nicht-blos die große Eingangspforte für europäische Waren, sondern vorzüglich für Kultur und Sitte. — Petersburg ist nicht wegen seiner Lage, sondern wegen seiner Bauart eine der schönsten Städte der Erde, wo „jedes Haus ein Palast und jeder Palast eine Stadt“ ist.

Außer den zahlreichen Kanälen, durch die Petersburg mit allen Theilen der Monarchie in Verbindung steht, sind jetzt auch zwei wichtige Eisenbahnen hergestellt worden, von denen die eine nach Warschau, die andere nach Moskau und von da einerseits nach Nischnij-Nowgorod, andererseits zum schwarzen Meere (nach Taganrog) führt.

b) Esthland mit dem befestigten Kriegshafen Rewal am Eingang in den finnischen Meerbusen (vergl. Sweaborg).

c) Livland mit **Riga** (97,000 E.) an der Mündung der Düna, der zweiten russischen Handelsstadt an der Ostsee, — und der Universität Dorpat.

Riga, eine Kolonie der Deutschen, die auch jetzt noch den Haupttheil der Bevölkerung bilden, führt die Rohprodukte des zentralen Rußlands (Flachs, Hanf, Holz) aus und ist einerseits durch den oben erwähnten Kanal, andererseits durch eine Eisenbahn nach Moskau mit den fruchtbaren Gegenden des Innern verbunden.

d) Kurland mit der Hauptstadt Mitau und der Handelsstadt Libau.

5. Westrußland.

a) Litthauen (zwischen Dnjepr, Pripet, Niemen und Düna) mit der Hauptstadt Wilno (79,000 E.) an der schiffbaren Wilia. Der südliche Theil wird von einer großen Sumpffläche eingenommen, die der Aufenthalt der (sonst ausgestorbenen) Auerochsen ist.

b) Wolhynien und Podolien oder Rothrußland (westlich von der Ukraine auf dem ural-karpathischen Landrücken) treibt ansehnliche Viehzucht.

6. Polen.

Polen oder die Ebene an der mittlern Weichsel ist nur ein Theil jenes Königreiches, das gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen getheilt wurde. Am Hauptflusse liegt die Hauptstadt **Warschau** (251,000 E.) mit der befestigten, blutgetränkten Vorstadt Praga, d. h. Schwelle. Sonst nur kleine Städte: Lodz, Lublin.

7. Südrussland.

a) Besarabien, das Land zwischen dem Pruth und Dnjestr. In der Mitte liegt die Hauptstadt Kischinew (104,000 E., Ausfuhr von Getreide, Wein und Vieh). Bis zur Festung Bender ist der Dnjestr schiffbar, an seinem Liman liegt die Hafenstadt Akkerman.

b) Das pontische Küstenland. Der einzige, für größere Schiffe zugängliche Hafen ist **Odessa** (121,000 E.), die erste Handelsstadt am schwarzen Meere, Ausfuhrplatz für Getreide, mit dem zentralen Rußland durch eine Eisenbahn (über Kiew nach Moskau) verbunden. Die übrigen Hafenstädte liegen an den Limans und sind daher unbedeutend: Nikolajew (68,000 E.) am Bug, Cherson (46,000 E.) am Dnjestr, Taganrog und Asow am asowischen Meere.

c) Die Krim, im N. Flachland, im S. das mit Lustschlössern russischer Fürsten bedeckte Tailagebirge, welches eine vorzügliche Steilküste bildet. Hier liegen die Seestädte Sewastopol, einst eine gewaltige Festung, Feodosia oder Kassa und Kertsch an der Meeresstraße. Der bedeutendste Handelsplatz ist jetzt Jempatoria an der Westküste.

d) Das Land der donischen Kosaken, zu beiden Seiten des Don.

e) Ciskaukasien (das nördliche Kaukasien) mit Militärkolonien.

8. Ostrußland.

a) Das Czarenthum Kasan oder das Land der Kama bis über den Ural. Kasan (78,000 E.) an der Wolga ist der wichtige Stationsplatz auf der großen Straße von Moskau über den mittlern Ural. Perm an der Kama und Jekaterinburg am Ostabhange des Ural sind die Mittelpunkte des uralischen Bergbaues.

b) Das Czarenthum Astrachan oder das Land der untern Wolga. Astrachan (47,000 E.), an den Mündungsarmen der Wolga, ist der Mittelpunkt des Handels am kaspischen See (Fische) und vermittelt zugleich den Handel mit Persien und Innerasien. Saratow (93,000 E.) an der Wolga. Orenburg am Ural (Völkerthor) ist der Sammelplatz der asiatischen Karawanen.

V. Mitteleuropa.

§ 66.

Das Hochgebirgssystem der Alpen.

Die Alpen, das höchste Gebirge Europas, sind nicht, wie z. B. die Pyrenäen oder der Kaukasus, eine einfache Kette, sondern eine Gesamtheit von Kettengebirgen und Gebirgsstöcken, die in mannigfacher Weise sich gruppieren und durch eine große Menge von Quer- und Längenthälern und Pässen zerschnitten werden. Sie erstrecken sich in einer Länge von 150 M. vom 43.^o bis 48.^o n. B. (also in der Mitte zwischen dem Aequator und Nordpol) und vom 23.^o bis 34.^o ö. L. (also in der Mitte von Europa) in einem großen, nach S. geöffneten Halbbogen vom mittelländischen Meere bis gegen Wien und Nedenburg. Die vorherrschende Richtung ist daher die von SW. nach NO.

Die nächste Folge davon ist die, daß die Alpen vom Norden den heuchten Südwind, von Italien den rauhen Nordwind abhalten.

Beim ersten Anblicke einer Alpenkarte erkennt man, daß die Alpen aus zwei Flügeln von ungleicher Länge bestehen, die gerade im höchsten Punkte des Gebirges, dem Mont Blank, zusammenstoßen. Von da an ziehen sie mit zunehmender Breite und abnehmender Höhe nach N.

Die geringste Breite (zwischen Genf und Ivrea) beträgt 20, die größte (zwischen Füssen und Verona) 35 M. — Flächenraum des Alpengebietes 4500 □ M.

Grenzen. Mit Ausnahme einer geringen Strecke, wo das Meer unmittelbar die Grenze bildet, wird das Alpenland nach allen Seiten hin von Ebenen, und zwar im W., S. und O. von den Tiefebeneu der Rhone, des Po und der Donau, im N. von einer in der Richtung der Alpen vom Genfer See bis zu dem Punkte, wo das Gebirge die Donau erreicht (unterhalb Rinz) verlaufenden Hochebene umgeben. Diese Hochebene, die durch den Bodensee in eine schweizerische und schwäbisch-bairische geschieden wird, wird im N. abermals von einem Gebirge, dem Jura, begleitet.

Aus dem Gesagten ergibt sich schon, daß der Anblick der Alpen von S. ein bei weitem prächtigerer sein muß als der von N. Dazu kommt noch, daß der südliche Abfall viel steiler ist als der nördliche und von der Hochebene aus Vorgebirge die Aussicht auf das Hochgebirge größtentheils versperren. Am imposantesten erscheinen die Alpen von den Thürmen der Markuskirche in Venedig und des Mailänder Doms aus gesehen.

Zur Orientirung ist vor allem ein vorläufiger Blick auf die wichtigsten Alpenflüsse nothwendig. Von den vier großen Alpenströmen entspringen nur drei in den Alpen selbst: der Po, der Rhein und die Rhone; die Donau erhält nur ihre bedeutendsten Nebenflüsse aus diesem Hochgebirge. 1. Nach S. fließen außer den schon genannten Nebenflüssen des Po auch die Flüsse Etsch, Piave, Tagliamento und Sponzo. 2. Die nach W., N. und O. strömenden Flüsse gehören dem Gebiete der Rhone, des Rhein und der Donau an. Der Meridian von Bregenz trennt so ziemlich das Rhein- und Rhonegebiet von dem der Donau. a) Das Rhone- und Rheingebiet. Beide Flüsse entspringen am Gebirgsstock des St. Gotthard, die Rhone fließt nach SW. zum Genfer See, der Rhein nach N. und erreicht nach einer scharfen Wendung nach N. den Bodensee. Zur Rhone fließen (nach W.) die Isère und die Durance, zum Rhein fließt die Aar mit der Reuß und Limmat. b) Das Donaugebiet. Außer den nur in ihrem obersten Laufe den Alpen angehörigen baierischen Flüssen Iller, Lech und Isar empfängt die Donau im N. noch folgende wichtige Alpenflüsse, die mit einander die eigenthümliche Thalbildung gemein haben, indem sie zuerst durch ein Längen-, dann durch ein Querthal fließen: den Inn mit der Salzach, die Traun und Enns. Nach O. fließen durch große Längenthäler die Drau mit der Mur und die Save.

Einteilung. 1. Nach dem innern Bau des Gebirges theilt man die Alpen in **Zentral-** und **Kalkalpen**. Sie treten nicht mit einander vermisch auf, sondern sind so gelagert, daß die Zentralalpen die mittlere Zone bilden, der im N. und S. die Kalkalpen vorgelagert sind. Man unterscheidet daher nördliche und südliche Kalkalpen, von denen jene den ganzen Zug der Zentralalpen von Marseille bis Wien begleiten, während diese erst im Osten des Lago Maggiore beginnen.

Es ist von großer Wichtigkeit, die Grenzen zwischen den Zentral- und Kalkalpen bestimmen zu können, und glücklicherweise hat die Natur selbst durch fast geradlinig verlaufende Längenthäler, welche allerdings durch einzelne von den Zentralalpen ausgehende Querjochs und Gebirgsknoten mehrfach durchbrochen werden, diese Grenzen ziemlich scharf gezogen.

1. Grenze zwischen den nördlichen Kalkalpen und den Zentralalpen: Das Thal der Durance bis zu dem Punkte ihres obren Laufes, wo es sich nach O. wendet, das Thal des Draß (unter Nebenfluß der Isère), das Längenthal der Isère (bis zum Knie etwa im Parallel von Chambéry); von da bis in die Nähe von Martigny verlaufen in einer fast geraden Linie mehrere kleinere Längen-

thäler; das Längenthal der Rhone von Martigny bis zum Ursprung, das Urserenthal (Längenthal der Reuß), das Rheinthale vom Ursprung bis zur Mündung des Rh, die Urserbergstraße von Feldkirch bis Landeck, das Längenthal des Inn von Landeck bis zur Einmündung der Ziller, das Zillertal bis zum Gerlospaß, das Längenthal der Salzach bis St. Johann, das Längenthal der Enns bis zur Einmündung der steirischen Salza, das Längenthal der Salza und von da verschiedene kleine Thäler am Südbahne der Schneelpe, Karalpe und des Schneeberges.

2. Grenze zwischen den südlichen Kalkalpen und den Zentralalpen: Die Einlenkung von dem Nordrande des Lago Maggiore bis Menaggio am Komosee, das Längenthal der Adde, das der Etich, das Rusterthal (von Brigen bis Lienz) und das von da an gerade verlaufende Draenthal. Wohl zu bemerken ist aber, daß auch jenseits dieser Grenzthäler Gesteine auftreten können, die den Zentralalpen eigenthümlich sind.

Charakteristische Beschaffenheit der Zentralalpen. Sie bestehen größtentheils aus Gneis und Glimmerschiefer, vielfach durchbrochen von granitischen Massen. Wer von den Kalkalpen kommt, findet zuerst Erhebungen von sanfterer Art und mit prächtiger Pflanzenhülle oft bis an die Gipfel überkleidet, und erst hinter diesen Vorbergen, im tiefern Hintergrunde der Thäler macht sich eine höhere, kahlere Bergwelt bemerklich, die und da nochmals von einer höchsten, innersten Abtheilung überragt. Die Gipfel sind hier, wie in den Alpen überhaupt, Theile der höchsten Kämme, über welche sie mehr oder weniger, oft noch einige tausend Fuß hervorragten. Nach den eigenthümlichen Formen heißen sie: Horn, Stok, Kopf, Thurm, Zahn u. s. w. Die Gletscher sind vorwiegend nur in den Zentralalpen zu finden.

Charakteristische Beschaffenheit der Kalkalpen. Sie bestehen größtentheils aus neptunischen Gesteinen, wie Kalkstein, Sandstein, Schiefer, und zeichnen sich gegenüber den abgerundeten Formen der Zentralalpen durch schroffe und wilde Formen aus. Häufig findet sich auf ihrer Scheitelfläche die dem Kalk eigenthümliche Form der Hochfläche (freilich ist hiebei an eine leicht gangbare Fläche nicht zu denken) und die dadurch bewirkten Gestaltungen bringen den Eindruck oder Felsenmeere hervor. Gletscherbildungen ist der Kalk nicht günstig.

2. Zur leichtern Uebersicht theilt man ferner die Alpen in **Westalpen** (vom Meere bis zur großen St. Bernhardstraße von Martigny ins Thal der Dora Baltea), **Mittel(Central)alpen** (bis zur Brennerstraße) und **Ostalpen** (östlich von der Brennerstraße). Jeder dieser Theile zerfällt wieder in mehrere Unterabtheilungen.

Uebersicht des Alpensystemes:

I. Westalpen.

a) Die zentrale Zone.

1. Die Seealpen, westlich vom Kol di Tenda, nördlich bis zum Thal der Stura (Nebenfluß des Tanaro) und zum Thal der Duranee.
2. Die kottischen Alpen, zwischen den Thälern der Stura, Dora Ripera, Araf und des Drak (letztere Nebenflüsse der Isère).
3. Die grayischen (grauen) Alpen, zwischen den Thälern der Araf und Dora Ripera, der großen St. Bernhardstraße und im W. mit dem Montblanc-Gebirge abschließend.

b) Die westliche Kalkalpenzone.

1. Die provenzalischen Kalkalpen, westlich vom Querthal der Duranee und dem Draakthale, im N. bis ans Isèrethal.
2. Die savoyischen Kalkalpen, westlich vom Montblanc-Gebirge zwischen den Thälern der Isère und Arve (Nebenfluß der Rhone).
3. Die Chablaisalpen, zwischen dem Arvethale, dem Genfer See und dem Querthal der Rhone.

II. Mittelalpen.

a) Die zentrale Zone.*

1. Die penninischen Alpen, von der großen St. Bernhardstraße bis zur Simplonstraße, die in das Toceenthal führt.

* Die Nord- und Südgrenzen der zentralen Zone ergeben sich aus dem oben Gesagten und sind daher hier übergangen worden.

2. Die Lepontinischen Alpen, zwischen der Simplon- und der Splügenstraße, die durch das Thal des Hinterrhein zum Komosee führt.

3. Die rhätischen Alpen, zwischen der Simplonstrasse, dem Rheinthale, der Arlbergstraße, dem Innthale von Landeck bis Zinstermünz, dem obern Querthale der Etsch und dem Adathale.

4. Die Döbthaler Alpen, zwischen den Längenthälern der Etsch und des Inn bis zur Brennerstraße (Wipp- und Eisackthal).

b) Die nördliche Kalkalpenzone.

1. Die Berner Alpen, zwischen dem Genfer See, dem Querthale der Rhone und dem Arthale.

2. Die Bierwaldstädter Alpen, zwischen dem Aar- und Reußthale.

3. Die Glarner und Schwyzer Alpen, zwischen dem Reußthale, dem Wallen- und Züricher See.

4. Die St. Gallner Alpen vom Wallen- und Züricher bis zum Bodensee.

5. Die Vorarlberger und Algauer Alpen, im N. der Arlbergstraße vom Bodensee und dem Rheinthale bis zum Lechthale.

6. Die nordtirolischen und baierischen Kalkalpen, zwischen dem Lechthale und dem Querthale des Inn.

c) Die südliche Kalkalpenzone.

1. Die Luganer Alpen, zwischen dem Lago Maggiore und Komosee.

2. Die Beltliner Alpen, zwischen dem Komosee und dem Ogliothale.

3. Die Ortler Alpen, zwischen dem Ogliothale und dem großen Querthale der Etsch.

III. Ostalpen.

a) Die zentrale Zone.

1. Die Zillerthaler Alpen, von der Brennerstraße bis zum Ahrentthale (Nebenthal des Pustertthales) und dem Thale der Krimler Ache (Nebenfluß der Salzach).

2. Die hohen Tauern, östlich von den Zillerthaler Alpen bis zum Vießer-, Maltein- und Arlthale. (Vießerthal ein Nebenthal des Drauthales, Malteinthal ein Seitenthal des Vießerthales, Arlthal ein Nebenthal des Salzachthales.)

3. Die steirischen Alpen, die noch übrigen Zentralalpen östlich von den hohen Tauern.

b) Die nördliche Kalkalpenzone.

1. Die Salzburger Alpen, zwischen den Querthälern des Inn und der Salzach.

2. Die Salzkammergutalpen, zwischen den Querthälern der Salzach und Steyer (Nebenfluß der Enns).

3. Die österreichischen Alpen, die übrigen Kalkalpen östlich von den vorigen.

c) Die südliche Kalkalpenzone.

1. Die Trientiner Alpen, östlich vom Querthale der Etsch bis zum Piavethal (Kreuzberg).

2. Die karnischen Alpen und Karawanken, vom Kreuzberg im Süden des Drauthales bis zur östlichen Grenze der Alpen. Südlich davon

3. die venetianischen Alpen, südlich vom Piavethal, östlich bis zum Tagliamento.

4. Die julischen Alpen, zwischen den Thälern des Monzo, der Idria (Nebenfluß des Monzo), Laibach (Nebenfluß der Save) und Save.

Mit den Alpen stehen folgende Gebirge, welche aber keinen alpinen Charakter mehr tragen, in Verbindung:

1. Der Wiener Wald,

2. das Leithagebirge,

3. der Bakonyer Wald,

4. das niederungarische Hügelland,

5. das Karadiner Gebirge zwischen Drau und Save,

6. der Karst, welcher das Gebirgsland der Balkanhalbinsel mit den Alpen in Verbindung setzt.

	Mittlere Kammhöhe	Mittlere Gipfelhöhe	Mittlere Paßhöhe
Westalpen	5 — 8000' (1600 — 2600 m.)	7 — 13000' (2200 — 4200 m.)	3 — 7000' (970 — 2270 m.)
Mittelalpen	10 — 8000' (3300 — 2600 m.)	14 — 8000' (4540 — 2600 m.)	10 — 6000' (3300 — 1950 m.)
Ostalpen	8 — 3000' (2600 — 970 m.)	11 — 5000' (3570 — 1620 m.)	5 — 3000' (1620 — 970 m.)

3. Nach der vertikalen Erhebung theilt man die Alpen in **Voralpen** von 2000 — 5000' (650 — 1620 m.), **Mittelgebirge** von 5000 — 8000' (1620 — 2600 m.) und **Hochalpen** über 8000' (2600 m.) Nur die letzteren sind mit ewigem Schnee bedeckt.

Unterschiede in Temperatur und Pflanzenwelt. Die bedeutenden Unterschiede in der vertikalen Erhebung bedingen natürlicherweise gleiche Unterschiede in Klima und Vegetation. 1. Am wichtigsten ist vor allem die Bestimmung der Schneegrenze. Sie schwankt zwischen 8000' und 9000' (2530 und 2840 m.) und ist natürlich auf der Südseite weiter hinauf gerückt als auf der Nordseite. Doch muß stets festgehalten werden, daß die ober der Schneelinie liegenden Gebirgsteile nicht nothwendigerweise immer mit Schnee bedeckt sein müssen, da einerseits an schroff abfallenden Gebirgsteilen der Schnee nicht haften kann und andererseits auch in den unter der Schneegrenze liegenden Alpengegenden in tiefen Mulden und Schluchten, die nie von der Sonne bestrahlt werden, das ganze Jahr hindurch der Schnee liegen bleiben kann. 2. Der Baumwuchs. Die Grenze desselben ist ebenfalls nicht genau festzustellen. Am höchsten kommen die Lärche und Arve oder Zirbel, die noch in einer Höhe von 7000' (2200 m.) angetroffen werden. Zunächst kommen Birken und Tannen, dann die Buchen, Ulmen und Eschen und endlich die Eichen und Taxis. Die Nußbäume und Rebenn sind nur auf den Fuß der Alpen, die Mandel-, Feigen- und Kastanienbäume nur auf den südlichen Abhang beschränkt. — 3. Die Weiden. Dort, wo fast der Baumwuchs ersiebt, sind noch herrliche Weideplätze mit wohlriechenden Kräutern, Alpenrosen und saftigem Grase, die zahlreiche Heerden den Sommer über beleben. Im Herbst ziehen die Senner (Hirten) mit ihren Heerden wieder ins Thal hinab.

Gletscher. Die Gletscher, dieser herrliche Schmuck der Alpenwelt und die Spender unvergänglicher Wasserschatze, sind Eisfelder, welche Hochmulden und Hochthäler bis weit unter die Schneegrenze herab erfüllen.

1. Entstehung. Der Gletscher entsteht aus dem Firnschnee, der Firnschnee aus dem Hochschnee. Der Hochschnee, nur in einer Höhe von 10,000' (3200 m.) und noch höher, also in der Region des ewigen Winters vorkommend, ist ein feiner, lockerer, glänzender weißer Schnee, der allmählich durch den Wind oder infolge seiner Schwere in tiefer liegende Gegenden hinabgelangt und hier zum Firnschnee wird. Da in diesen Gegenden der Schnee bei Tage theilweise aufthaut und bei Nacht wieder gefriert, so nimmt er allmählich eine mehr rundliche Körperform an, so daß er fast wie grauer, grober Sand aussieht. Ein großer Theil wird wiederum tiefer hinabgeschoben in Gegenden, wo schon häufig Regen fällt. Der Schnee schluckt nun den Regen auf, bindet ihn durch die ihm innewohnende Kälte zu Kristallen und verdichtet sich endlich zu porösem Gletschereis. — 2. Beschaffenheit der Gletscher. Das Gletschereis unterscheidet sich durch seine zahllosen Haarspalten und Bläschen vom Wassereis. Infolge dessen ist auch die Farbe eine verschiedene und schwankt zwischen weiß und ultramarinblau. Am untern Ende schmelzen sie ab, ohne kürzer zu werden, rücken also von oben nach, doch so langsam, daß man die Bewegung nicht sieht. Sie reichen bis zu 5000—3100' (1600—1000 m.) herab und haben fast immer eine Stunde im Umfang, oft sind sie sechs bis acht Stunden lang und $\frac{1}{2}$ bis eine Stunde breit. Man berechnet die Anzahl der Gletscher in den Alpen auf 1000 bis

1100. — Die Moräne ist der an den Seiten des Gletschers liegende Steinschutt, der im Laufe der Zeit von den Felsen abgebröckelt wurde. Münden zwei Gletscher in einander, so stoßen natürlich zwei Moränen zusammen und es entsteht an der Vereinigungslinie eine Mittelmoräne (im Gegensatz zur Seitemoräne). — In Tirol nennt man die Gletscher Ferner, in Kärnten Kees, in Italien Bedretta.

Die Schrecken der Alpenwelt. Da die Wolkenbildung in der Alpenwelt eine sehr starke ist, so kann das Segenbringende auch in das Verderbliche umschlagen. Bei heftigem Gewitter schwellen die Bergwasser so an, daß sie oft schwere Felsstücke ins Thal hinabtragen. Nicht selten sind Bergrutsche infolge anhaltender Regen, wodurch Schiefer- und Thonlager erweicht werden, und schon oft sind Dörfer von steinigem Schlammströmen verschüttet worden. Ebenso furchtbar sind die Eis- und Schneestürze oder Lawinen. Im Beginn des Sommers, wenn der Schnee zu schmelzen beginnt, ist ihre Masse und Gewalt so groß, daß sie Felsstücke, Wälder und Wohnungen mit sich fortreißen.

Die **Alpenseen** liegen theils an dem Fuße der Alpen, theils auf deren Rücken. Die erstern sind die Alpenseen im engeren Sinne des Wortes, die letzteren die Hochseen. Die Alpenseen begleiten den Nordabhang auf einer Strecke von über 70 M. (in der Schweiz, Baiern und in dem Salzammergute) und den Südabhang auf einer Strecke von 20 M. (italienische Alpenseen).

1. Die Alpenseen sind entweder Risse und Spaltungen aus der Zeit der Erhebung des Gebirges, die sich später mit Wasser angefüllt haben, oder ausschließlich ein Werk des Wassers, das sich selbst den Boden ausgehöhlt hat (Boden-, Seepacher, Murtensee). Die Tiefe ist eine bedeutende (300 — 400' oder 100 — 130 m., bei den tiefsten 1000 — 2000' oder 320 — 650 m.) Sie sind berühmt wegen ihrer Schönheit, der herrlichen Vegetation an ihren Ufern und der Reinheit, Klarheit und Durchsichtigkeit ihres Wassers, dessen Farbe zwischen dem hellsten Blau und dunkelsten Blaugrün schwankt. Aber sie sind auch wichtig als Läuterungsbecken der Alpenflüsse, die schmutziggrau in dieselben einmünden, hier den mitgeführten Schutt und das Gerölle ablagern und mit der klarsten smaragdgrünen Farbe dieselben verlassen.

2. Die Hochseen finden sich in einer Höhe von 4000 bis 8000' (1300 bis 2600 m.) Sie sind klein und haben nie mehr als eine Stunde im Umfange. Ihre Farbe ist blau, gräulich oder dunkelgrün. Viele Flüsse entspringen aus solchen Seen. Die Einsamkeit der Umgebung dieser Seen, die überdies den größten Theil des Jahres gefroren sind, sticht merklich ab von der Belebtheit der Alpenseen.

Die **Alpenthäler**. Betrachtet man sie in ihrem Verhältnisse zum Gebirge, so unterscheidet man Längen- und Querthäler, von denen die erstern meist die Grenze zwischen den Kalk- und Zentralalpen bilden; in ihrem Verhältnisse zu einander unterscheidet man Haupt- und Nebenthäler. Ein Hauptthal mit allen seinen Nebenthälern nennt man ein Thalsystem.

1. a) Längenthäler haben sanfte Abhänge, breite Thalsohle und sanfte Neigung. Wird aber das Längenthal zum Querthal (Durchgangsthal), so geschieht dies meist in rascher Wendung (Knie), und mit Stromschnellen und Katarakten bricht sich der Strom durch enge Thalspalten, Kläusen genannt, Bahn.

b) Querthäler sind viel kürzer, haben steile Wände und rasche Steigung. Für die Querthäler der Zentralalpen ist die stufenförmige Aufeinanderfolge von Thalengen und Thalbecken charakteristisch.

2. a) Hauptthäler sind breit, fruchtbar, die Sitze der Kultur, der Städte und des Ackerbaues.

b) Nebenthäler sind eng, gering bevölkert und in allen ihren Verhältnissen auf das Hauptthal angewiesen. Sind sie groß, so spielen sie die Rolle eines Hauptthales gegenüber den Thälern der dritten Ordnung.

Die **Alpenstraßen**. Infolge der ausgezeichneten Thalbildung sind die Alpen keineswegs so schwer zu übersteigen, wie andere Hochgebirge

(vergl. Pyrenäen, Kaukasus). Man unterscheidet 1. Längenstrassen, die von N. nach W. und umgekehrt führen, und Querstrassen, die von N. nach S. und umgekehrt führen; 2. Alpssagen, Kunststrassen, die von einer Ebene zur andern führen, und Saumpfade, die nur für den sichern Tritt der Maulthiere oder Saumrosse gangbar gemacht werden konnten.

1. Längenstrassen folgen meist der Richtung der Längenthäler, z. B. die Strasse durch das Drauthal.

2. Querstrassen ziehen entweder

a) von Querthal zu Querthal und übersteigen nur einmal den Kamm des Gebirges, z. B. die St. Gotthardsstrasse, oder

b) sie führen zuerst in ein Längenthal, indem sie entweder die Durchgangsthäler benützen oder den Kamm der Kalkalpen übersteigen. Vom Längenthale führen sie dann in die Nebenthäler, um den Kamm der Zentralalpen zu übersteigen. Erst hier beginnen die Schwierigkeiten; die Strassen sind im Zickzack angelegt, lange Felsgalerien dienen zum Schutze gegen Lawinen und Stürme, Hospize gewähren dem Reisenden Schutz und Erholung. Der Gebirgskamm wird dort überschritten, wo er eingesenkt ist, d. h. einen Paß bildet. Der Scheitel des Passes ist 1 bis 2 Stunden lang und $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde breit. Ein Beispiel die Rheinstrasse. — Besonders letztere Strassen können nur mit großen Kosten gebaut werden und sind sämtlich erst ein Werk unseres Jahrhunderts. In neuerer Zeit hat man sogar Eisenbahnen über den Brenner, den Semmering, die steierischen Alpen und durch den Mont Cenis angelegt.

Die **Bevölkerung** der Alpen gehört allen drei Hauptstämmen Europas an, und zwar sind durch die nach W. und S. geöffneten Thäler Romanen, durch die nach N. geöffneten Thäler Deutsche und durch die nach O. geöffneten Thäler Slaven in das Gebirge eingedrungen.

Die oben angeführte Einteilung gilt auch hier, denn die Westalpen sind durchaus romanisch, die Mittelalpen vorwiegend deutsch, die Ostalpen nördlich von der Drau deutsch, südlich davon slavisch und romanisch (italienisch).

Nahrungsquellen. Gebirgsgegenden bieten überhaupt nur wenig Raum für Getreidebau, dagegen wiegt die Viehzucht vor, zu der die trefflichen Weiden selbst einladen. Das Holz bildet einen Hauptreichtum der Alpenbewohner, es dient auch zu zierlichen Schnitzereien, womit sich die Bewohner entlegener Thäler beschäftigen. Endlich sind die Alpen die Heimat der kühnen Jäger.

Viele Thäler, die nicht alle ihre Bewohner ernähren können, senden regelmäßig ihre Söhne in die Fremde, welche stets dieselbe Beschäftigung ergreifen. Nachdem sie Geld erworben, kehren sie nach Hause zurück, denn die Sehnsucht nach dem schönen Heimathale ist jedem Alpenbewohner angeboren.

§ 67.

Das deutsche Reich.

Lage, Grenzen und Größe.

Das deutsche Reich liegt zwischen dem $47\frac{1}{2}^{\circ}$ und $55\frac{1}{2}^{\circ}$ n. B. und $23\frac{1}{2}^{\circ}$ und $40\frac{1}{2}^{\circ}$ ö. L. Seine Grenzen bilden im N. die Ostsee, die Königsau und die Nordsee; im W. verläuft die Grenze auf dem nieder-rheinischen Schiefergebirge und den Vogesen; im Süden wird sie durch den Rhein mit dem Bodensee gebildet, ein kleiner Theil der Algauer und baierischen Alpen gehört noch dem deutschen Reiche an, dann wird aber die Grenze gegen Oesterreich durch Salzach und Inn, den Böhmer Wald, das Erzgebirge und die Sudeten scharf gezeichnet. Im O., wo das samaritanische Tiefland in das germanische übergeht, sind keine natürlichen Grenzen und das russische Polen dringt tief in deutsches Gebiet ein. Der Flächeninhalt beträgt 9812 □ M.

Horizontale Gliederung.

Deutschland grenzt mit dem kleinern Theile seiner Küste an die Nordsee, mit dem größern an die Ostsee. Da Deutschland im N. Tiefland ist, so ist fast die gesammte Küste Flachküste mit geringer Inselbildung und ohne tief einschneidende Meerbusen.

a) Die Nordseeküste. 1. Einst war die Küste weiter vorgeschoben und (wie in Zütland) von einer Dünenkette begleitet. Aber diese wurde von der stürmischen Nordsee zertrümmert und besteht heute nur noch als eine Reihe von Inseln, die der Küste von der Ems- bis zur Wesermündung und der schleswigischen Küste vorgelagert sind. Die erstern heißen die friesischen Inseln, von denen Vorkum die größte und Neuwerk die östlichste ist, die letztern die schleswigischen Inseln. Die seichten Meerestheile zwischen den Inseln und der Küste, die bei der Ebbe fast ganz trocken gelegt werden, heißen Wadden. 2. Die zwei Meerbusen Dollart und Jade sind erst im Mittelalter entstanden.

b) Die Ostseeküste. 1. Flache Meerbusen: die Schleswiger, Lübecker, Mecklenburger, pommerische und Danziger Bucht bringen hier einige Gliederung hervor. 2. Merkwürdig ist die Haffbildung. An den Flachküsten lagert das Meer fortwährend Sand und Gerölle ab, aus welchem sich allmählig Landzungen, Nehrungen genannt, bilden. Da diese dem Flusse den Ausweg versperren, so entsteht hinter ihr ein See, der endlich die Nehrung durchbricht und mit dem Meere in Verbindung tritt, aber noch immer das Süßwasser des Flusses unvermischt enthält. Solche Süßwasserbusen, die mit dem Meere in Verbindung stehen, heißen Haffe. Die drei größten sind: das kleine und große Haff, in das die Oder, das frische Haff, in das die Weichsel, und das kurische Haff, in das die Memel mündet. 3. Die bedeutendsten deutschen Inseln in der Ostsee sind Alsen, Fehmarn und Rügen.

Vertikale Gliederung.

Deutschlands Boden senkt sich allmählig von S. nach N. Zwei Hauptvertikalformen sind zu unterscheiden: im S. das an die Alpen sich anschließende deutsche Mittelgebirge, im N. das Tiefland.

I. Das **deutsche Mittelgebirge** besteht aus zahlreichen Plateaus, Kettengebirgen und ausgedehnteren Hochebenen. Drei Hauptrichtungen sind zu unterscheiden: von N. nach S., von SW. nach NO. und von SO. nach NW.; letztere tritt am häufigsten auf. Zur leichtern Uebersicht theilen wir das Mittelgebirge in Gruppen.

1. Die baierisch-schwäbische Hochebene, im N. von der Donau, im S. von den Alpen begrenzt und durch den Bodensee von der schweizerischen getrennt.

Die mittlere Höhe beträgt 1500' (ca. 490 m.), daher kann hier trotz der südlichen Lage kein Wein gebaut werden. Da ihre Neigung nach N. nur eine sehr geringe ist, so werden die Flüsse von versumpften Ufern begleitet. Diese moorigen Ebenen, von den Baiern Moos, von den Schwaben Riede genannt, konnten erst durch Entwässerung theilweise für die Kultur gewonnen werden und verleihen der Gegend einen öden Charakter.

2. Die Terrassenlandschaften des deutschen Jura zwischen Main und Donau. Der Jura scheidet das östliche Plateau der Oberpfalz und das westliche fränkisch-schwäbische Terrassenland.

Der deutsche Jura zieht in einem Halbbogen erst vom Schwarzwalde parallel der Donau bis in die Gegend von Donauwörth, dann nach N. bis zum Main. Im ersten Theile heißt er schwäbischer, im letzten fränkischer Jura.

a) Der schwäbische Jura ist ein breites Kalksteinplateau von 2000' (650 m.) mittlerer Höhe, das von der Donau aus kaum als Gebirge erscheint. Nach N. ist der Abhang steiler, zahlreiche, meist isolirte Felsentegel, mit Burgen geschmückt (Hohen-

zollern, Hohenstaufen), sind wie Vorberge vorgelagert. Um Ulm heißt der Jura die rauhe Alp, über die der Geislerstieg von Ulm nach Göppingen führt. Der Nordabhang der rauhen Alp ist reich an Eisenerzen.

b) Der fränkische Jura, berühmt durch seine Grotten, ist ebenfalls ein Plateau von nur 1500' (490 m.) mittlerer Höhe. Tief eingeschnittene Thäler geben ihm trotzdem das Ansehen eines Gebirges, das bei Jorckheim mündende Wiesenthal führt sogar den Namen „fränkische Schweiz“.

3. Die böhmische Gebirgsgruppe, bestehend aus dem Böhmer Walde mit dem bayerischen Walde, dem Erzgebirge und den Sudeten. Sie umschließen die Terrassenlandschaften Böhmens und Mährens.

(Anmerkung. Diese Gebirgsgruppe gehört größtentheils zu Oesterreich und wird bei der Geographie dieses Landes eingehend behandelt werden.)

4. Die oberrheinische Gruppe: in der Mitte die oberrheinische Tiefebene, zu beiden Seiten eingeschlossen von je drei Gebirgen: im O. vom Schwarzwalde, dem Neckarberglande und dem Odenwalde; im W. vom Wasgaugebirge (Vogesen), dem Hardt und Donnersberge.

a) Die oberrheinische Tiefebene war ehemals ein See, bis der Rhein bei Bingen einen Ausweg fand. Die bedeutendsten Städte liegen, weil von den Römern angelegt, in der westlichen Hälfte. Im S. erhebt sich isolirt der Kaiserstuhl.

b) Die drei östlichen Randgebirge mit steilem Abfalle zur Tiefebene und allmähligem zum fränkisch-schwäbischen Terrassenlande:

aa) Der Schwarzwald, vom Rhein bis zur Murg. Der Name kommt von seinen finstern Nadelholzwäldern. Im S., wo der Feldberg zu 4700' (1494 m.) ansteigt, erreicht er seine höchste Erhebung. Die engen und feigen Thalspalten gewähren wenig Raum zum Anbau und die Verwerthung des Holzes ist daher die wichtigste Nahrungsquelle der armen Bewohner.

bb) Das Neckarbergland, von der Murg bis zum Neckardurchbruch, ist ein einförmiges Plateau von ca. 1000' (320 m.) Höhe und gewährt daher bequeme Passagen.

cc) Der Odenwald, vom Neckardurchbruch bis zum Main, ist ebenfalls ein Plateau von 1500' (ca. 490 m.) mittlerer Höhe.

c) Die drei westlichen Randgebirge, ebenfalls mit steilem Abfall zur Tiefebene und allmähligem zum Plateau von Lothringen:

aa) Das Wasgaugebirge (oder die Vogesen) wiederholt die Verhältnisse des Schwarzwaldes; auch hier ist der höchste Gipfel, der Sulzer Ballon (4500', 1432 m. hoch), im S. zu suchen. Wichtig ist der Hauptpaß von Pfalzburg (Eisenbahn Straßburg-Lüneville).

bb) Der Hardt, d. h. Wald, ist ein Plateau wie das Neckarbergland; auch hier ist eine bequeme Verbindung hergestellt worden (die große Eisenbahn von Paris nach Mannheim).

cc) Das Plateau setzt sich bis zur Nahe fort, doch sind demselben isolirte Berge, wie der Donnersberg, aufgesetzt.

5. Das niederrheinische Schiefergebirge ist ein einförmiges, rauhes und daher nur dürrtig bewohntes Plateau von 1200' (390 m.), m. H., welches nur durch die Flußläufe in einzelne Glieder: Taunus, Westerwald und Sauerland im O., Hunsrück, Eifel und Ardennen im W., zerlegt wird.

a) Das rechtsrheinische Gebirge:

aa) Der Taunus (im Volksmunde nur die „Höhe“ genannt), zwischen Main und Lahn, ist berühmt wegen seiner Heilquellen.

bb) Der Westerwald, von Lahn und Sieg inselartig umflossen, ist wichtig wegen seines Eisenreichthums. Im Nordwest ist das mit Villen und Ruinen herrlich geschmückte vulkanische Siebengebirge.

cc) Das Sauerland (Süderland, d. i. das südlichste Land Westfalens), zwischen Sieg und Ruhr, trägt in verschiedenen Theilen verschiedene Namen und erstreckt sich noch jenseits der Ruhr in den langgestreckten Höhenzügen des Hellwegs und Haarrangs. Es ist ein unerschöpfliches Eisen- und Steinkohlenrevier.

b) Das linksrheinische Gebirge:

aa) Der Hundsrück, zwischen Nahe und Mosel, trägt auf seinem Rücken nach N. streichende bewaldete Bergketten.

bb) Die Eifel, jenseits der Mosel westlich bis zur Durt, ist ein Plateau, welches von zahlreichen vulkanischen Bildungen durchbrochen und daher minder einformig ist. Zeugnis von der vulkanischen Beschaffenheit geben noch die Maare, d. i. kreisförmige, mit Wasser gefüllte Einsenkungen (ehemals Krater), unter denen die größte der Laacher See ist. Die hohe Venn im NW. ist ein öder Torfmoorgrund.

cc) Die Ardennen (oder Eisling), zwischen Durt und Sambre, ist ebenfalls ein einformiges Plateau, dessen weite Wälder, ärmllicher Boden und rauhes Klima von Ansiedlung abschrecken, aber an ihrem Nordrande sind reiche Mineralschätze und Kohlenlager verborgen. Politisch gehören die Ardennen größtentheils zu Belgien.

6. Das hessische Bergland ist ein wellenförmiges Plateau von geringer Höhe, vom Main bis zum Zusammenflusse der Weserquellen reichend. Die wichtigsten Gruppen sind der Spessart, die Rhön und der Vogelsberg.

a) Der Spessart, d. i. Spechtshardt, von drei Seiten vom Main, im N. von der Kinzig begrenzt, ist ein waldiges aber dürrtiges, weil metalloses Gebirge mit breitem Rücken.

b) Die Rhön (eingetheilt in die südliche hohe und nördliche Bodderrhön) ist ein Plateau, welches theilweise Moorgrund ist und nur eine spärliche Bevölkerung ernähren kann. An sie schließt sich zwischen Werra und Fulda eine waldbreiche, freundliche Hügellandschaft an.

c) Der Vogelsberg ist eigenthümlich gestaltet: ein mäßig bis zu 2400' (786 m.) ansteigender Kegels mit strahlenförmig verlaufenden Thälern.

7. Thüringen besteht aus dem Thüringer Walde, der durch den Frankenwald mit dem Fichtelgebirge in Verbindung steht, und der thüringischen Hochebene.

a) Das Fichtelgebirge, fast in der Mitte von Europa gelegen, ist ein an drei Seiten von Gebirgen umschlossenes Plateau. Auf dem westlichen Gebirge liegt der höchste Gipfel, der Schneeberg, 3300' (1062 m.) hoch. Berühmt ist das Fichtelgebirge als Wasserscheide zwischen Rhein, Donau und Elbe; kreuzförmig fließen nach N. die Saale, nach O. die Eger, nach S. die Rab, nach W. der Main.

b) Der Frankenwald, durch das Saalethal vom Erzgebirge getrennt, ist ein Plateau, über das die wichtige Straße vom Elbe zum Rheingebiete führt.

c) Der Thüringer Wald, eine Gebirgskette, westlich bis zur Werra reichend, ist berühmt wegen seiner sorgfältig gepflegten Forste, seiner zahlreichen Jagdhäuser und fürstlichen Schlösser. Da der Kamm keine tiefen Einschnitte hat, so konnte auf demselben bequem eine Straße, der Rennsteig, angelegt werden.

d) Die thüringische Hochebene, östlich vom Thüringer Walde bis zur Tieflandsbucht von Leipzig, senkt sich von allen Seiten gegen das tiefe Becken der Unstrut. Ihr Kalkboden ist unfruchtbar, mit Ausnahme jenes reichen Zentralbeckens. An ihrem Nordost befindet sich der fagenreiche Riffhäuser (Barbarossa!)

8. Der Harz, ein einformiges Plateau.

Tief eingeschnittene Querthäler durchschneiden das Massengebirge, welches man in den Ober- und Unterharz theilt; jener trägt die kuppelförmige Berggruppe des Brocken. Der Harz ist wichtig wegen seines Wald- und Erzreichtums.

9. Das Weserbergland umfaßt eine Menge kleiner Erhebungen zu beiden Seiten der Weser. Die Westgrenze bildet die Egge mit dem Teutoburger Walde, die Nordgrenze die Weserkette.

Die zahlreichen Hügel und Plateaus haben meist langgestreckte Rücken und führen verschiedene Namen. Die wichtigsten sind:

a) Der Teutoburger Wald, aus drei schmalen Parallelfetten bestehend, die theilweise von Querthälern durchzogen werden.

b) Die Weserkette, von der Weser in einem Querthale, die westfälische Pforte genannt, durchbrochen.

II. Das **germanische Tiefland**, von der Weichsel bis zur Schelde, ist nur eine Fortsetzung des sarmatischen Tieflandes und wird durch den Lauf der Elbe und Ems in das wendische (zwischen Elbe und Weichsel), sächsishe (zwischen Elbe und Ems) und niederrheinische (zwischen Ems und Schelde) Tiefland eingetheilt. Nur die beiden erstern gehören dem deutschen Reiche an. Sie sind nicht eine ununterbrochene Ebene, sondern werden von den Ausläufern der beiden sarmatischen Landrücken durchzogen.

1. Die Ausläufer der sarmatischen Landrücken.

a) Die Fortsetzung des ural-baltischen Landrückens zieht in einiger Entfernung von der Ostseeküste, gegen W. an Breite und Höhe abnehmend. Zwischen Weichsel und Oder heißt sie die pommerische Seeplatte, ca. 500' (170 m.) hoch, mit zahlreichen aber unbedeutenden Seen. Der östlichste Theil, das Plateau der Pomerellen, ist am höchsten. Zwischen Oder und Trave ist die mecklenburgische Seeplatte, unter 300' (ca. 90 m.) hoch. Der Müritzersee ist der bedeutendste. Jenseits der Trave zieht die schleswig-holsteinische Seeplatte hart an der Küste (daher Steilküste) nach N. und tritt schließlich nach Jütland über.

b) Die Fortsetzung des ural-karpathischen Landrückens, ebenfalls gegen W. an Höhe abnehmend, beginnt mit dem über 1100' (360 m.) hohen metallreichen Tarnowitzer Plateau und setzt sich im Raxengebirge, dem niederlausitzischen Hügellande mit der interessanten Sumpf- und Waldlandschaft des von der Spree in hundert Armen durchflossenen Spreewaldes und dem Fläming bis zur Elbe fort. Jenseits der Elbe, wo die Lüneburger Heide den letzten Ausläufer bildet, ist kein zusammenhängender Rücken mehr bemerkbar.

2. Das Tiefland ist als ehemaliger Meeresboden mit Sand bedeckt, der natürlich an den alten Ufern in geringer Menge auftritt oder ganz verschwindet, daher sind die südlichsten Gegenden die Gegenden des schweren Bodens mit Weizenbau. Zweimal dringt die Tiefebene in das Mittelgebirge ein, in der Leipziger und münsterischen Bucht.

Die charakteristischen Merkmale des wendischen und sächsischen Tieflandes lassen sich in je drei Schlagworte zusammenfassen; für jene: See, Sumpf, Sand; für diese: Marsch, Moor, Heide.

a) Das wendische Tiefland. Der Seen ist schon gedacht, sie finden sich außer auf den Seeplatten noch zahlreich im Havel- und Spreegebiet. Die Sümpfe, Brüche genannt, begleiten die Ufer der Flüsse, da diese nur ein geringes Gefälle haben: Neße-, Warthe-, Oderbruch. Durch angemessene Entwässerung können diese Landschaften zu hoher Fruchtbarkeit gebracht werden.

b) Das sächsische Tiefland. An der Küste ist Marschland, dann folgt die Geest abwechselnd mit Heide und Moorlandschaften. aa) Das Marschland. Man unterscheidet Fluß- und Seemarschen. Die Flüsse bringen eine Menge erdiger Bestandtheile mit sich und setzen diese, da ihr Gefälle ein geringes ist, entweder an den flachen Ufern ab (Flußmarschen) oder führen sie ins Meer, das sie unter Beimischung neuer Bestandtheile zur Zeit der Fluth an der überspülten Flachküste abgelagert (Seemarschen). Da aber die wild stuhende Nordsee ihr Werk wieder zerstören kann, so hat man zum Schutze Deiche, d. i. Mauern aus Erde mit Rasen überzogen von 4 bis 10 m. Höhe, aufgerichtet. Da das Meer an der Außenseite neuen Marschboden ansetzt, so baut man eine zweite Reihe von Deichen u. s. w., die unter einander durch Querdeiche in Verbindung stehen. Auf diese Weise entstehen Deichsysteme; die dazwischen liegenden, meist viereckigen Marschgebiete nennt man Polder. Der Marschboden ist sehr fruchtbar und seine trefflichen Weiden rufen eine bedeutende Viehzucht hervor. Jenseits der Marschen beginnt die Geest, d. i. sandiger

Boden. bb) Zu beiden Seiten der Ems treten Moorflächen auf, d. i. sumpfige Niederungen voll stöckender Gewässer, in denen eine mit verwitterten Baumresten durchschossene Pflanzenwelt eine schwammfilzige Masse bildet, die als Torf das allgemeine Brennmaterial des Landes liefert. Man zündet auch den Torf an und säet in die Asche Buchweizen. Saterland, Bourtanger Moor. cc) Heide, d. i. dürreres sandiges Land, tritt abwechselnd neben dem Moor auf. Im günstigsten Falle kann nur Buchweizen (daher Heidekorn) angebaut werden, die wichtigste Nahrungsquelle bildet aber die Schafzucht. Lüneburger Heide.

Hydrographie.

Die deutschen Flüsse, die theils dem Gebiete der Nordsee, theils dem der Ostsee angehören, sind 1. Alpenflüsse: Rhein und Donau; 2. Flüsse des deutschen Mittelgebirges: Weser, Elbe, Oder; 3. Flüsse des germanischen Tieflandes: Ems, Eider.

(Anmerkung. Die Donau gehört nur in einem kleinen Theile ihres Laufes Deutschland an und wird ausführlich bei der Geographie Oesterreichs behandelt werden.)

Charakteristisch für die deutschen Flüsse ist: 1. Sie fließen nach NW., was sich aus der Senkung des Bodens nach N. erklären läßt; 2. die zum Meere gehenden Flüsse von der Ems bis zur Weichsel erhalten ihre Hauptnebenflüsse von rechts her, und da eine Kanalverbindung im Tieflande bequem angelegt werden kann, so ist es möglich, eine ununterbrochene Wasserstraße von D. nach W. zu schaffen.

A. Gebiet der Nordsee.

I. Der **Rhein**, Deutschlands mächtigster Strom, 150 Meilen lang, setzt sich aus drei Quellen zusammen, von denen zwei am St. Gotthard entspringen. In einem großen ostwärts gerichteten Bogen fließt er erst nach Basel, wobei er den Bodensee passirt, und nimmt darauf seine nördliche und nordwestliche Hauptrichtung an, die er nur zweimal, von Mainz nach Bingen und von Wesel bis zur Mündung, verläßt. In einem weit verzweigten Delta ergießt er sich im Verein mit der Maas in die Nordsee. Seine außerordentliche Bedeutung liegt darin, daß er die bequemste Verbindungsstraße zwischen Mitteleuropa und der Nordsee bildet. Die wichtigsten Nebenflüsse sind: 1. auf der rechten Seite: Neckar, Main, Lahn, Sieg, Ruhr und Lippe; 2. auf der linken Seite: Aar, Mosel und Maas.

Der obere Lauf des Rhein vom Ursprung bis Basel oder der Schweizer Rhein zerfällt in drei Theile: den Rheinlauf, den Bodensee und das Aarsystem.

a) Der Rheinlauf. Von den drei Quellflüssen des Rhein entspringen der Vorder- und Mittelrhein am St. Gotthard, der Hinterrhein unter dem prachtvollen Eisgewölbe des gewaltigen Zapportgletschers im Adulargebirge und vereinigt sich mit den beiden schon früher vereinigten Quellflüssen bei Reichenau, nachdem er in einer wilden, engen Schlucht, der Via mala, das Gebirge durchbrochen hat. Bei Chur erreicht der Fluß den ersten Grad von Schiffbarkeit. Weiter unten empfängt er die Ill, welche das Montafoner Thal durchfließt. Nach seinem Austritte aus dem Bodensee bildet er bei Schaffhausen den berühmten Wasserfall (70', 22 m. h., 300', 95 m. br.) Bedeutende Nebenflüsse — außer der Aar die Thur von den Alpen und die Birz vom Jura — kann er nur von S. empfangen, da im N. der Schwarzwald fast bis an die Ufer herantritt.

b) Der Bodensee (9½ □ M.) ist nicht bloß wegen seiner freundlichen, wein- und obstreichen Umgebung einer der schönsten Seen Europas, sondern auch von höchster Wichtigkeit als Centrum des Verkehrs im südwestlichen Deutschland und als

Naturscheide zwischen Deutschland und der Schweiz. Er zerfällt in drei Theile, von denen jeder eine Insel hat: in den obern See mit der Inselstadt Lindau, in den untern See mit der Insel Reichenau und in den Ueberlinger See mit der lieblichen Insel Mainau. Außer einer Menge Segelschiffe durchfurchen mehr als zwanzig Dampfer den See.

c) Das Aar-System ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil es dem Rheine die Gewässer aller Schweizer Seen mit Ausnahme des Genfer zuführt. Die Aar entspringt am Finsteraarhorn in den Berner Alpen und fließt erst durch das Haslithal nach NW., wobei sie den prächtigen Handeckfall bildet. Sie durchfließt hierauf die durch die Schuttanhäufung des „Bödeli“ von einander getrennten Brienzer und Thuner Seen und wendet sich dann gegen den Jura, der sie aber zwingt, seinem Fuße entlang nach NO. dem Rheine zuzuströmen. Ihre Nebenflüsse sind: 1. auf der linken Seite die Saane und die Zihl, der Abfluß des Bieler, Neuenburger und Murtensees; 2. auf der rechten Seite die Emmen, die Suren, der Abfluß des Sempacher Sees, die Reuß, die am St. Gotthard entspringt, den kreuzförmig gestalteten Vierwaldstädter See durchfließt und den Abfluß des Zuger Sees aufnimmt, und die Limmat, die als Linth am Tödi (in den Glarner Alpen) entspringt und nachdem sie die Gewässer des Wallenasees aufgenommen hat, den Züricher See durchfließt.

2. Der mittlere Lauf des Rhein von Basel bis Bonn oder der deutsche Rhein zerfällt in zwei Abtheilungen: den Oberrhein, von Basel bis Bingen, und den Mittlrhein, von Bingen bis Bonn.

a) Der Oberrhein durchfließt die Tiefebene bis Strazburg als ein wilder Bergstrom mit starkem Gefälle, zahlreiche Inseln bildend (daher die Städte nicht an den Ufern angelegt), von Strazburg an als ruhiger Fluß mit zahlreichen, durch Schiffsfahrtskanäle verbundenen Serpentinien. Während er auf der linken Seite nur in seinem südlichen Theile einen bedeutenderen Nebenfluß, die Ill, empfängt, findet auf seiner rechten Seite gerade das Umgekehrte statt, denn im südlicheren Theile erhält er nur die unausgebildeten Bergflüsse des Schwarzwaldes, Kinzig und Murg, und erst in seinem nördlichen Theile die größern Nebenflüsse Neckar und Main.

b) Der Mittlrhein durchfließt den schönsten Theil Deutschlands, ein enges Thal, das nur von Koblenz bis Andernach zu einem größeren Becken sich erweitert. Einst war die Schifffahrt auf dem Mittlrheine gefährlich wegen der zahlreichen Klippen (Dorensen!), die aber jetzt beseitigt sind. Die Thalgehänge sind überall mit Weingärten bedeckt, hohe Burgen erinnern an die Zeit der Ritter und des Feudalrechtes, alle Ortschaften, meist schon von den Römern erbaut, sind voll von historischen Erinnerungen aus allen Jahrhunderten der deutschen Geschichte. Außer der Nahe, die bei Bingen in den Mittlrhein sich ergießt, erhält dieser nur noch zwei bedeutende Nebenflüsse, die Mosel und Lahn, die beinahe an gleicher Stelle einmünden.

Von den genannten Nebenflüssen sind besonders wichtig:

a) Der Neckar entspringt im Schwarzwalde und wendet sich, ein im höchsten Glanze der Kultur prangendes Thal durchfließend, erst nach NO. (parallel mit der rauhen Alp), dann nach N. und durchbricht endlich in einem romantischen Querthale nach W. gerichtet das oberrheinische Gebirge zwischen dem Neckarberglande und dem Odenwalde, um in den Rhein einzustießen. Von Heilbronn an ist er mit Dampfschiffen befahrbar. Seine von der rauhen Alp kommenden Nebenflüsse Jagst und Kocher sind merkwürdig wegen ihres Parallelismus.

b) Der Main entsteht aus dem Zusammenflusse des am Fichtelgebirge entspringenden weißen und des rothen Main und fließt in drei großen Windungen, die seine Schifffbarkeit (von Bamberg an Dampfschifffahrt) außerordentlich erhöhen, nach W. Von seinen Zuflüssen sind zu merken: 1. auf der rechten Seite die fränkische Saale und die Wetter, die durch das herrliche Thal der Wetterau fließt; 2. auf der linken Seite die Regnitz, die durch den Ludwigskanal mit der zur Donau fließenden Altmühl verbunden ist, und die Tauber, die den reichen Taubergrund durchfließt. — Die Wichtigkeit des Main beruht auf folgenden Momenten: 1. Er ist die natürliche Grenzscheide zwischen Nord- und Süddeutschland; 2. er bildet die große Straße vom Rheine nach dem Osten; 3. er ist das Hauptverbindungsglied zwischen Rhein und Donau, d. h. zwischen dem schwarzen Meere und der Nordsee.

c) Die Mosel (in ihrem obern Laufe Frankreich angehörig) entspringt am Sulzer Ballon, fließt zuerst nach NW., bis sie bei Toul den westlichsten Punkt erreicht hat, und wendet sich dann mit scharfer Biegung nach NO. Von Trier an, wo die Dampfschiffahrt beginnt, ist ihr Lauf so gewunden, daß die Wasserfahrt zeitraubend ist, und da auch das durch die zahlreichen Serpentinien zerklüftete Terrain zur Straßenanlage nicht geeignet ist, so konnte die Mosel als Straße nach Frankreich nie so bedeutungsvoll werden, wie der Main als Straße in das mittlere Deutschland. Ihr Hauptzufluß ist die ebenfalls von den Vogesen kommende Saar.

3. Der untere Lauf des Rhein von Bonn bis zur Mündung oder der Niederrhein zerfällt abermals in zwei Abtheilungen: den deutschen Niederrhein und das Rheindelta (in den Niederlanden).

a) Der deutsche Niederrhein verdankt seine Wichtigkeit 1. seiner Wassermasse, die natürlicherweise die Schifffahrt ausnehmend begünstigt; 2. seiner Umgebung, denn er durchfließt die in Landwirthschaft und Industrie produktivste Gegend Deutschlands, deren Erzeugnisse er zum Meere führt. Seine bedeutendsten Nebenflüsse: Sieg, Wupper, Ruhr und Lippe kommen von der rechten Seite; sie laufen mit einander parallel von O. nach W. Am wichtigsten ist die Ruhr, die direkt zum Wesergebiete führt (zur Diemel).

b) Das Rheindelta. Bei Wesel, wo der Rhein sich westwärts wendet, beginnen schon die Dämme, die nun immer höher werden, und die Polderwirthschaften. Da das Bett durch die zu Boden fallenden Sedimente allmählig höher wurde als die Umgebung, so sind Ueberschwemmungen häufig und die menschlichen Wohnungen liegen daher auf natürlichen und künstlichen Anhöhen. Oberhalb Nimwegen beginnt die Theilung und damit das Delta. Eine fünfmalige Theilung tritt ein.: 1. Der Rhein theilt sich in den Rhein und die Waal, die nach Aufnahme der Maas Merwe heißt; 2. der Rhein theilt sich in den Rhein und die Yssel, die nach N. fließt; 3. der Rhein theilt sich in den Lek und den krummen Rhein; 4. der krumme Rhein theilt sich in den alten Rhein und die Becht; 5. die Becht theilt sich in die Becht und Amstel.

Die Maas entspringt im französischen Mittelgebirge (Plateau von Langres) und fließt zuerst nach N., bis sie der Mosel (bei Toul) nahe kommt, dann wendet sie sich nach NW., durchbricht die Ardennen und vereinigt sich mit der Waal. Sie durchfließt nicht deutschen Boden, sondern gehört bis Sedan Frankreich, von Sedan bis Maastricht Belgien und von Maastricht weiter den Niederlanden an. Ihre wichtigsten Nebenflüsse sind die Sambre, die Durtche und die Roer, die leicht zu befahren und daher eine belebte Handelsstraße ist.

II. Die Elbe, ein wenig bedeutender, ganz dem sächsischen Tieflande angehöriger Fluß.

Sie entspringt am Westabhange des Teutoburger Waldes und mündet in den Dollart. Ihren Hauptnebenfluß, die Haafe, empfängt sie von der rechten Seite.

III. Die **Weser** entsteht aus dem Zusammenflusse der Werra und Fulda, von denen die erstere im Thüringer Walde, die zweite in der Rhön entspringt. Ihre Hauptrichtung ist erst eine nördliche, dann eine nordwestliche. Bei der Mündung erweitert sie sich golförmig. Hauptnebenfluß ist die rechts einfließende Aller mit der Leine.

Lauf der Weser. Werra und Fulda nähern sich zuerst bei Hersfeld, entfernen sich dann wieder von einander und vereinigen sich bei Minden. Von da an fließt die Weser zweimal fast rechtwinklig gebogen nach N., durchbricht die Weserfette in der westfälischen Pforte und betritt hierauf das Tiefland. Nach der Aufnahme der Aller fließt sie, entsprechend der Richtung dieses Nebenflusses, nach NW. Nebenflüsse auf der linken Seite sind: die Eder, entsprechend dem Laufe der Sieg, die Diemel, entsprechend dem Laufe der Ruhr, und dieunte.

IV. Die **Elbe** entspringt im Riesengebirge (Theil der Sudeten), fließt erst nach S., dann nach W. bis zur Aufnahme der Moldau, deren nördliche Richtung sie nun beibehält. Das romantische Durchbruchsthal durch die Sudeten (Elbe-Sandsteingebirge) ist unter dem Namen „die sächsische Schweiz“ berühmt. Von Königstein an wechselt ihre Rich-

tung, indem sie erst nach NW., dann nach N. und endlich wieder nach NW. fließt, um meerbusenartig erweitert in die Nordsee zu münden. Ihren Hauptnebenfluß erhält sie, wie die Weser, von rechts: die Havel mit der Spree; die wichtigsten Nebenflüsse auf der linken Seite sind: die Moldau, die Mulde und die sächsische Saale.

Außerdem fließen ihr noch die Iser und die Eger (in Böhmen) zu.

Die wichtigsten Nebenflüsse sind:

1. Die Moldau entspringt im Böhmer Walde, fließt erst nach SO. und wendet sich dann mit scharfer Biegung nach N., Böhmen gerade in der Mitte durchfließend. Ihre von rechts und links zukommenden Nebenflüsse korrespondiren mit einander, so die Luszniß und Watawa, die Sagawa und Beraun.

2. Die am Fichtelgebirge entspringende Saale nimmt die meisten am Nordabhange des Thüringer Waldes und Harzes entspringenden Flüsse auf und führt sie der Elbe zu, deren Wassermenge sie dadurch erheblich verstärkt; so die Elster mit der Pleiße, die Ilm, Unstrut und Bode.

3. Die Havel, der Abfluß mehrerer Seen auf der mecklenburgischen Platte, ist ein gemischtes Flußsystem, da sie zahlreiche Seen durchfließt. Den gleichen Charakter hat die am Nordabhange der Sudeten entspringende Spree. Durch den Finowkanal ist die Havel, durch den Friedrich-Wilhelmskanal die Spree mit der Oder verbunden.

V. Die Eider gehört wie die Ems ganz dem Tieflande an.

Der zur Kieler Bucht führende Eiderkanal verbindet die Nord- mit der Ostsee, ist aber nur für kleine Fahrzeuge schiffbar.

B. Gebiet der Ostsee.

I. Die **Oder** entspringt im mährischen Gesenke (Theil der Sudeten), umfließt dasselbe und betritt bereits bei Ratibor das Tiefland, das sie nun erst nordwestlich, dann nördlich gewendet durchfließt, um in das durch die Inseln Usedom und Wollin von der Ostsee getrennte kleine und große Haff zu münden. Hauptnebenfluß ist die von SO. (von dem Tarnowitzer Plateau) kommende Warthe mit der Netze.

1. Die Warthe hat einen eigenthümlichen Lauf, denn sie fließt zweimal nach N. und zweimal nach O. Die Netze ist wie die Havel und Spree ein gemischtes Flußsystem, da sie nicht bloß selbst zahlreiche Seen durchfließt, sondern auch die Abflüsse vieler Seen der pommerischen Platte aufnimmt. Durch den Bromberger Kanal steht sie mit der in die Weichsel mündenden Brache in Verbindung.

2. Auf der linken Seite erhält die Oder sämmtliche am Nordabhange der Sudeten entspringenden Flüsse, wie die Oppa, die Glazer Neiße, die Kaskbach, die Bober und die Görlitzer Neiße.

II. Die Weichsel und die Memel gehören nur in einem kleinen Theile ihres Laufes dem deutschen Reiche an.

Anmerkung. Nur die Weser, Ems und Eider gehören ganz dem deutschen Gebiete an, denn der Rhein durchfließt außerdem die Schweiz und die Niederlande und die Elbe und Oder österreichische Länder.

Klima, Produkte, Industrie und Handel.

1. Obwohl die Verschiedenheiten der Bodenformen, besonders im Gebiete des deutschen Mittelgebirges, ebenfalls klimatische Verschiedenheiten bedingen, so besitzt Deutschland doch ein so ziemlich gleichförmiges Klima, da das Tiefland im N., das Hochland im S. liegt und daher die Unterschiede, welche die Verschiedenheit der Breitengrade herbeiführen würde, zum großen Theil ausgeglichen werden. 2. Süddeutschland, von allen Seiten den Einflüssen des Meeres entzogen, hat ein durchaus

kontinentales Klima, Norddeutschland liegt zwar gegen das Meer offen, aber nur im W. herrscht das ozeanische Klima vor, während der östliche Theil bereits unter dem Einflusse des kontinentalen Rußland steht. 3. Das mildeste Klima haben die von allen Seiten geschützten Flußthäler, besonders das Rhein-, Main- und Neckarthal.

Produkte.

1. Deutschland ist vorwiegend Agrikulturland, doch wird nicht so viel erzeugt, daß die Getreideausfuhr von Bedeutung sein könnte. Die auch für das Ausland wichtigsten Produkte sind die Rheinweine und die Schafwolle.

Die Kultur der edlen Rheinweine beginnt bei Worms, doch begreift man darunter auch die im untern Mainthale und im Moselthale von Trier bis Koblenz gewonnenen Weine. — Der Ackerbau wird auf eine höchst verständige Weise betrieben, und nur so ist es erklärlich, daß auch das Tiefland so viel erzeugen kann, um den einheimischen Bedarf wenigstens in günstigen Jahren zu decken. Die Hauptbrodfrucht ist der Roggen. In armen und gebirgigen Gegenden bilden die Kartoffeln die Hauptnahrung. — Die Viehzucht kann wegen Mangel an Weiden und großer Ausdehnung des Ackerbaues keine hervorragende Bedeutung gewinnen. Eine nennenswerthe Ausnahme macht nur die Schafzucht in Sachsen und Brandenburg; die deutsche Schafwolle ist neben der englischen die geschätzteste.

2. Deutschland besitzt eine große Menge nutzbarer Mineralien, besonders Eisen, Zink, Steinkohlen und Salz. Darauf beruht hauptsächlich die in einzelnen Gegenden Deutschlands großartige Industrie-thätigkeit.

Die wichtigsten Fundorte für Mineralien sind: a) der Harz (Blei, Eisen und Salz); b) das Erzgebirge (Silber, Blei, Zinn, Steinkohlen); c) das niederrheinische Schiefergebirge (Eisen und Steinkohlen); d) die Steinkohlenlager in den Sudeten (Waldenburg) und am Tarnowitzer Plateau (zugleich größtes Zinklager Europas); e) der schwäbische Jura mit großen Lagern von Eisenerzen; f) das große Saarbrücker Steinkohlenbecken.

An diese Fundorte schließen sich die Industriebezirke an: a) in Preußen vor allem Schlesien, Brandenburg und die Rheinprovinz; b) Sachsen; c) das südliche Elsaß und d) das Neckarthal. Die wichtigsten Industrieerzeugnisse sind die Eisen- und Wollwaren.

3. Der deutsche Handel ist theils Binnen-, theils Seehandel. Schon Deutschlands Lage in der Mitte von Europa bedingt eine bedeutende Handelsthätigkeit, obwohl man das deutsche Reich nicht unter die europäischen Handelsstaaten ersten Ranges zählen darf.

Der Binnenhandel, begünstigt durch große, schiffbare Flüsse und ein ausgebreitetes Eisenbahnnetz, konnte erst von Bedeutung werden, als durch die Gründung des deutschen Zollvereines, der jetzt mit Ausnahme Bremens und Hamburgs das ganze Reich umfaßt, die Zollschranken zwischen den einzelnen Ländern fielen. — Der Seehandel nimmt immer größere Dimensionen an und die deutsche Handelsmarine steht an Anzahl und Tragfähigkeit ihrer Schiffe nur der englischen und nordamerikanischen nach.

Bevölkerung.

Die Gesamtbevölkerung beträgt 41 Mill., die relative daher 4200; die Volksdichtigkeit ist am stärksten im mittlern Deutschland, besonders in den Industrieländern, am schwächsten in den nördlichen und nordöstlichen Provinzen.

Die Bevölkerung ist fast durchaus deutsch, denn die Zahl der (in Posen, Preußen und Sachsen wohnenden) Slaven beträgt nur $3\frac{1}{3}$ %, die der Juden nur $\frac{4}{5}$ Mill.

Die Deutschen scheiden sich ihrer Sprache nach in Nieder- und Oberdeutsche. Die Grenze zwischen beiden wird ungefähr durch folgende Orte bezeichnet: Aachen, Bonn, Minden, Verburg, Wittenberg, Lübben, Guben, Züllichau.

1. Niederdeutsche Dialekte: a) Das Friesische, nur noch in einigen Gegenden im D. der Ems gesprochen; b) das Plattdeutsche (Sächsishe oder Nieder-sächsishe) in den übrigen Gegenden.

2. Oberdeutsche Dialekte: a) Das Alamannische oder Schwäbische in der oberrheinischen Tiefebene, jedoch in Baden nur nördlich bis Rastadt, im obern Neckargebiete bis zur Jagst und im obern Donaugebiete bis zum Lech; b) das Baiेरische im eigentlichen Baiern; c) das Fränkische in der Rheinpfalz, im rheinischen Schiefergebirge mit Ausnahme des Sauerlandes, in Hessen, im Mainthale und in der Oberpfalz; d) das Obersächsishe oder Thüringische in Thüringen bis zum Harz, an der mittlern Elbe und Oder.

Religion. Der Protestantismus herrscht vor, denn zu ihm bekennen sich $24\frac{3}{10}$ Mill., während die katholische Religion nur $13\frac{2}{10}$ Mill. Anhänger zählt. Die Anzahl der Juden ist schon angegeben.

Die vorwiegend katholischen Länder sind die Rheinprovinz, Baiern und Baden.

Geistige Kultur. In keinem andern größern Staate Europas ist die Bildung so allgemein verbreitet wie in Deutschland und kein Land der Erde hat auf allen Gebieten der Wissenschaft mehr geleistet. In der Kunst stehen nur die Italiener den Deutschen würdig zur Seite.

Politischer Zustand.

Das „deutsche Reich“ ist ein aus 25 Staaten und 1 Reichslande bestehender **Bundesstaat**, an dessen Spitze der jedesmalige König von Preußen (aus dem Hause Hohenzollern) als „deutscher Kaiser“ steht.

Von den 25 deutschen Staaten sind 4 Königreiche, 6 Großherzogthümer, 5 Herzogthümer, 7 Fürstenthümer und 3 freie Städte.

Verfassung. Der Bund übt das Recht der Gesetzgebung aus, und zwar so, daß die Bundesgesetze den Landesgesetzen vorgehen. Die Gesetzgebung wird ausgeübt: 1. durch den Bundesrath, welcher aus 58 Bevollmächtigten der deutschen Regierungen besteht, und 2. durch den Reichstag, der aus den vom Volke gewählten 382 Abgeordneten besteht. Das deutsche Heer und die Kriegsmarine sind einheitlich und stehen unter dem Oberbefehle des deutschen Kaisers. — Ueber die Landesgesetze haben die einzelnen konstitutionellen deutschen Staaten und Republiken allein zu entscheiden.

Eintheilung und Topographie.

A. Die norddeutschen Staaten.

I. Das Königreich Preußen.

Preußen ist der größte deutsche Staat und hat daher auch seit dem Jahre 1866 die Führung des deutschen Volkes übernommen. Es umfaßt vorzüglich das Gebiet des norddeutschen Tieflandes und, mit Ausnahme einiger Landstriche, das deutsche Mittelgebirge nördlich vom Main. Flächeninhalt 6321 □ M., $24\frac{1}{2}$ Mill. Q., $\frac{2}{3}$ Protestanten, $\frac{1}{3}$ Katholiken.

1. **Preußen**, das Mündungsland der Weichsel und Memel, lagert sich in einem weiten Bogen um das frische und kurische Haff und wird in Ost- und Westpreußen eingetheilt. Die Landwirthschaft herrscht vor. a) An der Küste liegen: Memel am Eingange ins kurische Haff; **Königsberg** (112,000 Q., an der Pregel-mündung), Universität; das stark be-

festigte Pillau schützt den Eingang in das frische Haff; **Danzig** (89,000 Einw.) ist der Haupthafenplatz an der Weichselmündung und zugleich eine Festung ersten Ranges.

Danzig war, so lange die Mehrung bei Pillau nicht durchbrochen war, der einzige Hafenplatz der Weichselländer, und herrliche öffentliche (Marienkirche!) und Privatbauten zeugen von der ehemaligen Pracht des „nordischen Venedig“. Jetzt ist sein Handel mit den Produkten der Hinterländer (Holz und Getreide) vorzüglich auf Rußland und Schweden beschränkt.

b) Im östlichen Weichselgebiete liegen die aus der Zeit der Eroberung Preußens durch den deutschen Orden berühmt gewordenen Städte: Marienburg, einst der Hauptsitz des deutschen Ordens, Marienwerder und Kulm; die starken Festungen Graudenz und Thorn schützen diese gegen Rußland offene Provinz und den Weichselübergang.

c) Außerdem sind noch die vier Städte zu merken: Elbing (31,000 E.), Braunsberg, Insterburg und Tilsit an der Memel.

Ostpreußen war schon im Alterthume seines Bernsteines wegen berühmt; auch jetzt wird dieser besonders im Oriente geschätzte Artikel aus dem frischen Haff und aus dem offenen Meere (bei Samland) durch Baggern gewonnen.

2. **Posen**, das getreidereiche Land an der Warthe mit theilweise polnischer Bevölkerung. Die Hauptstadt Posen (53,000 E.) an der Warthe, die wichtigste Grenzfestung gegen Rußland. Bromberg (27,000 E.), Gnesen, die älteste Stadt Polens und einst dessen kirchlicher Mittelpunkt.

3. **Brandenburg**, das Stammland der preussischen Monarchie, im N. von der Oder, im W. von der Havel und Spree durchflossen. Die Provinz ragt besonders durch ihre Industriethätigkeit hervor (vor allem Schafwollwaren). a) Das Havelgebiet: **Berlin** (825,000 E.), die Haupt- und Residenzstadt nicht blos Preußens, sondern des ganzen deutschen Reiches und dessen erste Industriestadt.

Berlins Stellung ist dadurch von Bedeutung, daß es zwischen der Oder und Elbe liegt und daher mit der Ost- wie mit der Nordsee bequem in Verbindung treten kann. Doch verdankt es seine jetzige Größe 1. der Gunst seiner Fürsten und der Ausdehnung der preussischen Monarchie, 2. der Entwicklung seiner Industrie, die die vorzüglichsten Zweige umfaßt, besonders aber auf jene Gegenstände sich bezieht, bei denen es in erster Linie auf Scharfsinn, Accurateße und Geschmac ankommt, in zweiter Linie erst um den Stoff sich handelt (Maschinenfabriken und vor allem Kunstgewerbe, wie Metallguß, feine Tischlerei, Galanteriewaren u. s. w.). In enger Verbindung mit der industriellen Größe Berlins steht dessen Bedeutung als einer der wichtigsten Mittelpunkte für den europäischen Binnenhandel und als einer der größten Geldplätze Deutschlands. 3. Berlin ist durch seine vortrefflichen Unterrichtsanstalten, besonders durch seine berühmte Universität auch der geistige Centralpunkt Deutschlands geworden.

Da Berlin eine moderne Stadt ist, so hat es wenig denkwürdige Bauten. Berühmt ist das Brandenburger Thor, eine Nachahmung der Propyläen in Athen, welches zu der bekannten Straße „Unter den Linden“ führt. — In der Nähe der Stadt liegt das königliche Lustschloß Charlottenburg.

An der obern Spree (in der Niederlausitz) liegt die Industriestadt Kottbus und am Einflusse der Spree in die Havel die Festung Spandau. An der Havel selbst Potsdam (43,000 E.), die zweite Residenz (in der Nähe das durch den großen Friedrich berühmt gewordene Lustschloß Sanssouci) und Brandenburg (25,000 E.), die alte Hauptstadt.

b) Das Odergebiet: Frankfurt an der Oder (43,000 E., wie der Name beweist, an einer bequemen, daher wichtigsten Uebergangsstelle gelegen), ein bedeutender Handelsplatz (Handel mit Rußland); Küstrin,

eine Sumpffestung am Zusammenflusse der Warthe und Oder; Landsberg an der Warthe und Guben (21,000 E.) sind Industriestädte.

4. **Pommern** zu beiden Seiten der Oder, bogenförmig um die pommerse Bucht gelagert. Die Oder theilt es in Vor- und Hinterpommern. Die Haupterwerbsquelle bildet die Landwirtschaft. a) Küstenstädte: Stralsund (26,000 E.), Festung am Gegengestade von Rügen, und **Stettin** (76,000 E.) an der Odermündung.

Stettin ist 1. der Hafen von Berlin und seine Bedeutung wächst natürlich mit der industriellen Entwicklung dieser Stadt; 2. der Ausfuhrhafen der landwirtschaftlichen Produkte Pommerns, Posen und eines Theiles von Polen; 3. eine Festung ersten Ranges. Ebenso stark besetzt ist Swinemünde auf Usedom an der Haupteingangspforte in das Haff.

b) Im Innern des Landes liegen Greifswald (Universität), Stargard und Köslin. c) Die Insel Rügen (20 □ M.) ist als Verbindungsglied zwischen Deutschland und Schweden von Bedeutung. Berühmt ist das Seebad Putbus.

5. **Schlesien** (bis 1742 österreichisch) umfaßt die mittlere Oderebene und den Ostabhang der Sudeten. Die große Fruchtbarkeit und daher dichte Bevölkerung, die Metallschätze, besonders der Kohlenreichtum der Sudeten und des Tarnowiger Plateaus, und die infolge dessen sich entwickelnde Industrie (Leinenweberei, Baumwoll- und Schafwollwaren) verleihen Schlesien eine große Wichtigkeit. a) In dem Tieflande, und zwar größtentheils an der Oder: **Breslau** (208,000 E.), wichtige Industrie-, Handels- und Universitätsstadt.

Breslau ist durch seine Lage im Durchgangspunkte des Verkehrs von der Nord- und Ostsee nach dem Gebiete der Donau (Wien) und obern Weichsel (Kraau), sowie von Osten nach Westen (zwischen Polen und Böhmen) der Mittelpunkt des schlesischen Handels geworden, für Schafwolle der bedeutendste Meßplatz Europas.

Bedeutendere Städte sind noch: Ratibor (Beginn der Oderschiffahrt), Oppeln, Brieg, die Oderfestungen Kosel und Großglogau, Tarnowitz mit bedeutendem Bergbau (auf Eisen, Blei und besonders Zink), Grünberg, der nördlichste Weinort der Erde. b) In den Sudeten: die Festungen Reife, Glaz und Schweidnitz zur Beschützung der Sudetenthore, die Fabrikstädte Liegnitz (23,000 E.) und Görlitz (42,000 E.), der Hauptort der Oberlausitz, und zahlreiche kleine gewerbereiche Städtchen.

6. **Sachsen** umfaßt einen Theil des von der Elbe durchflossenen Tieflandes und Gegenden am östlichen Harz und im nördlichen Thüringen. Die Provinz ist sehr industriell (Woll- und Leinenweberei) und hat die größten preussischen Salinen. a) Im Tieflande liegen die bedeutendsten Städte an der Elbe, wie die Festung Torgau, Wittenberg an einem bequemen Uebergangspunkte über die Elbe, da der Fläming bis ans Ufer herantritt, und **Magdeburg** (84,000 E.), eine wichtige Festung und Handelsstadt.

Bei Magdeburg treten feste Gesteinschichten aus der sandbedeckten Ebene hervor und daher bietet hier der Uebergang keine Schwierigkeiten. Hier überschreitet die alte Heerstraße (jetzt Eisenbahn), die die östlichen Länder mit dem Niederrhein verbindet, die Elbe.

In der Nähe von Magdeburg die großen Salinen Schönebeck und Staßfurt (Zuckerfabriken), Burg (Tuchfabriken) und Stendal. An der Saale Merseburg und Halle (52,000 E.), mit Salz- und

Braunkohlenlagern, daher Industriestadt, zugleich berühmte Universität. b) Harzstädte: Das thurmreiche, alterthümliche Halberstadt (25,000 E.), das gärtenreiche Quedlinburg, das gewerbreiche Aschersleben und die Bergstadt Eisleben (Luthers Geburtsort). c) Thüringische Städte, reich durch den großen, über Wittenberg gehenden Verkehr der östlichen Länder mit dem Maingebiete: Erfurt im Unstrutbecken (43,000 E.), die größte Stadt Thüringens, weltberühmt durch seinen Gartenbau, starke Festung; auf der Hochebene liegen Nordhausen (21,000 E.), Mühlhausen, Zeitz, Langensalza und auf der Südseite des Thüringer Waldes Suhl, Hauptort der thüringischen Eisenindustrie.

7. **Schleswig = Holstein** (bis 1864 dänisch) ist der südliche Theil der jütischen Halbinsel. Landbau ist die Hauptbeschäftigung. Die Eider trennt die beiden Landschaften. a) An der steilen Ostküste, einer der schönsten der Welt, wo bewaldete Hügel bis ans Ufer herantreten und tiefe Buchten sichern Schutz gewähren, liegen Kiel (31,000 E.), der beste Hafen an der deutschen Ostseeküste und daher zum Kriegshafen bestimmt, Schleswig im Hintergrunde der Schlei, nur für kleine Schiffe erreichbar, und Flensburg (21,000 E.) an einer tiefen, durch die Insel Als geschützten Bucht.

In geringer Entfernung von Schleswig beginnt eine Sumpflandschaft; daher war die trockene Geest bei der genannten Stadt ein wichtiger Durchgangspunkt, zu dessen Schutze die Dänen einen großen Erdwall, das Danewerk, errichteten.

b) An der Eider Rendsburg, an dem Elbebusen Altona (74,000 E.)

8. **Hannover** (bis 1866 ein selbständiges Königreich), im S. Bergland (Harz und Weserbergland), im N. Tiefland, wird durch Oldenburg in zwei Theile geschieden, in das Weser- und Emsgebiet. Der Landbau wiegt vor. a) Das Wesergebiet: An der Weser liegen Münden, am Zusammenflusse der Werra und Fulda, und der freundliche Handelsplatz Hameln; an der Aller Zelle, wo der Fluß schiffbar wird, und Verden; an der Leine **Hannover** (87,000 E.), die Hauptstadt, wo die Schiffbarkeit des Flusses beginnt, und Göttingen, berühmte Universität; an einem Zuflusse der Leine das alterthümliche Hildesheim (20,000 E.) Am Harz: Goslar, die Bergwerkstadt Rautenthal und Osterode, Hannovers wichtigste Industriestadt; im Heideland Lüneburg, am Weserbusen der bedeutende Hafenplatz Geestemünde, am Elbebusen Stade, ein Winterhafen, und Harburg. b) Im Emsgebiete: Osnabrück (23,000 E.), Mittelpunkt der norddeutschen Garn- und Leinenindustrie, und Emden am Dollart, Haupthafen der Emsgegenden.

9. **Westfalen**, im N. die münsterische Tieflandsbucht, im S. der östliche Theil des Sauerlandes, in dessen erzeichen Gegenden die Industrie blüht. Bedeutende Viehzucht (Westfälischer Schinken). a) Im Tieflande: Münster (24,000 E.), Hamm, Dortmund (44,000 E.), Soest, Paderborn mit seinen heißen Quellen, Bielefeld (21,000 E.), Hauptstiz der westfälischen Leinenindustrie, Herford und Minden, die einzige Weserfestung zum Schutze der westfälischen Pforte. b) Im Berglande: Die alte Hauptstadt Arnsberg, die Industrie- und Bergbaustädte Bochum (21,000 E.), Iserlohn, Altena, Lüdenscheid und Siegen (Eisenwerke und Maschinenfabrikation).

10. **Hessen-Nassau** (bis 1866 drei selbständige Staaten: die freie Stadt Frankfurt, das Herzogthum Nassau und das Kurfürstenthum Hessen) umfaßt die nördliche Mainebene, den Taunus und Westerwald und einen Theil des hessischen Berglandes. Als Durchgangsland von dem mittlern und östlichen Deutschland zum Oberrhein und nach Frankreich treibt es wichtigen Handel. Weinbau, heiße Quellen am Taunus. a) Das Maingebiet: **Frankfurt** (90,000 E.) und der Industrieort **Hanau** (20,000 E.)

Frankfurt verdankt seine Lage dem Umstande, daß hier fünf große Straßen zusammenlaufen: 1. die aus Hessen und dem sächsischen Tieflande durch die Wetterau, 2. die von der Elbe durch Thüringen zum Maingebiet, 3. die von Osten (Böhmen und Sachsen) längs des Mains, 4. die beiden Rheinstrassen, 5. die große Straße von Frankreich über den Harz. Seine erste Blüthezeit erlebte Frankfurt als Krönungsstadt der deutschen Kaiser und idealer Mittelpunkt des Reiches; jetzt ist es (mit Rücksicht auf die Zahl seiner Bewohner) die reichste Stadt Deutschlands und einer der ersten Geldmärkte Europas, von dessen Kapital die rheinische Industrie von der Schweiz bis zu den Niederlanden abhängig ist. Reiche Kunst- und wissenschaftliche Institute.

Unterhalb Frankfurts beginnen die berühmten Weinorte: Höchst, Hochheim, Johannisberg und Rüdesheim.

b) Die berühmten Heilquellen und Badeorte am Taunus: Wiesbaden (Thermen, 35,000 E.), Homburg (ehemals berüchtigt durch seine Spielhölle), Ems, Langenschwalbach und Selters mit dem besten Sauerbrunnen Deutschlands. c) Im Lahnthale: Marburg (Universität), Weglar und Nassau. d) Im Fuldathale: Fulda (einst ein berühmtes Kloster), Hersfeld und Kassel (46,000 E.) in der größten Thalebene Hessens, mit dem durch seine Wasserfünfte berühmten Schlosse Wilhelmshöhe.

11. Die **Rheinprovinz**, den Hunsrück, die Eifel, einen Theil des Westerwaldes und Sauerlandes und einen Theil der niederrheinischen Tiefebene umfassend, ist die industriellste Landschaft Deutschlands, die sogar mit England konkurriren kann. a) Das rechtsrheinische Land, der Hauptsitz der rheinischen Industrie, die sich auf den Kohlen- und Eisenreichtum des Westerwaldes und Sauerlandes stützt. Die beiden Industriebezirke sind: das **Ruhrthal** mit den Städten Essen (51,000 E.), Mülheim (in beiden großartige Eisenindustrie) und Duisburg (30,000 E., Tuch- und Baumwollenfabriken), und das **Bupperthal** mit der Doppelstadt Elberfeld und Barmen (145,000 E.), den ersten Städten Deutschlands für Baumwollindustrie und Färberei, Solingen, dessen Schneidewaren durch die ganze Welt bis Mittelasien verkauft werden, und Remscheid (22,000 E., ebenfalls Eisenindustrie).

In diesen Thälern drängt sich Bergwerk an Bergwerk, Hütte an Hütte, überall steigen die Rauchwolken aus den hohen Schornsteinen, ertönt der Schlag der gewaltigen, durch Dampfkraft getriebenen Hämmer, und ein dichtes Netz von Eisenbahnen überzieht die Gegend nach allen Richtungen. Verfallene Städte haben ihre Bevölkerung mehr als verdoppelt, unbedeutende Dörfer werden zu blühenden Ortschaften. Die Volksdichtigkeit im Ruhrthale beträgt 12,000, die im Kreise Elberfeld 25,000. Die jährlichen Erzeugnisse werden auf 75 Mill. Gulden in Silber geschätzt.

b) Das Rheinthal. Im einzigen Becken des Mittelrheins liegen am Zusammenflusse der Lahn, Mosel und des Rhein das befestigte Koblenz (33,000 E.) mit der gegenüber liegenden Festung Ehrenbreitenstein zum Schutze der Rhein- und Moselstraße, und Andernach mit ansehnlichem Handel mit Mülsteinen. Am Niederrhein die Universitätsstadt

Bonn (26,000 E.); **Köln** (129,000 E.), die wichtigste Stadt am Niederrhein; **Düsseldorf** (69,000 E.), mit berühmten Bildergalerien, ist der Rheinhafen für das Wupperthal, wie Ruhrort der für das Ruhrthal; **Wesel**, eine starke Festung zum Schutze Westfalens; **Kanten** (die Stadt des gehörnten Siegfried) und **Emmerich**, der letzte deutsche Rheinhafen.

Kölns Bedeutung beruht auf folgenden Momenten: 1. Bis hierher können noch kleine Seeschiffe gelangen. 2. Da hier zum letzten male der nun immer breiter werdende Rhein bequem überschritten werden kann, so überseht hier die große Heer-, jetzt Eisenbahnstraße von Berlin nach Paris den Fluß. Aus diesem Grunde sind Köln wie das gegenüber liegende **Deutz** stark befestigt. 3. Köln ist der Mittelpunkt der rheinischen Dampfschiffahrt. — An die Zeiten frühern Glanzes erinnert der weltberühmte gotische Dom.

c) Das linksrheinische Land. Der Hauptort des Nahethales ist **Kreuznach** mit viel besuchten Heilquellen, der des Moselthales **Trier** (21,000 E.) in einer gesegneten, mit mildem Klima begabten Thalweite (Beginn der Moseldampfschiffahrt), zur Zeit der Römer als „nordisches Rom“ berühmt. Im Saarthale inmitten großartiger Steinkohlenfelder, die besonders die Industrie des Elsaß und jene der Schweiz ernähren, die Fabrikstadt **Saarbrücken** und die Festung **Saarlouis**. An der westlichen Grenze liegen wichtige Fabrikstädte, die bereits an dem Kohlenreichtum der Ardennen Antheil nehmen: **Malmedy**, Lederfabriken; **Eupen**, Tuchfabriken; **Düren** und **Burscheid**; **Aachen** (74,000 E.) mit berühmten Mineralquellen (Lieblingsitz Karl d. G. und bis Rudolf I. Krönungsstadt der deutschen Kaiser, Dom und Kaiserpalast stehen noch; jetzt vorzüglich Industriestadt); **Arefeld** (57,000 E.), Mittelpunkt der deutschen Seide- und Sammtindustrie, und in dessen Nähe **Gladbach** (26,000 E.), **Biersen** und **Rheydt**, sämmtlich bedeutende Fabriksorte. Außerdem merke **Zülich** und **Kelev**.

12. Kleinere preußische Gebiete: a) **Hohenzollern**, von badischem und württembergischem Gebiete eingeschlossen, mit dem Hauptort **Sigmaringen**; b) das Gebiet am **Zahdebusen**; c) das Herzogthum **Lauenburg** im südöstlichen **Holstein**, mit der Hauptstadt **Ratzeburg**.

II. Das Königreich Sachsen.

Sachsen, 271 □ M. groß mit 2½ Mill. E., lehnt sich in Dreiecksform an das Erzgebirge an, das den südlichen Theil des Landes ausfüllt und allmählig gegen die Tieflandsbuch von **Leipzig** sich verflacht. Die **Elbe** ist der Hauptstrom.

Da das Klima Sachsens mit Ausnahme der Niederungen rauh ist, so ist auch die Fruchtbarkeit gering. Aber trotzdem haben die Sachsen durch Fleiß und Ausdauer die Landwirthschaft auf eine hohe Stufe gebracht. Von Bedeutung ist namentlich die **Schafzucht**.

Sachsens Reichthum liegt in seinen Mineralschätzen: 1. In Bezug auf wissenschaftliche und technische Vollendung des Bergbaues nimmt Sachsen den ersten Rang unter den europäischen Staaten ein. 2. Sachsen ist einer der ersten Industriestaaten Europas. Die Großindustrie, die namentlich auf den Kohlenfeldern von **Zwickau** beruht, erzeugt besonders **Baumwoll-, Leinen- und Schafwollwaren**.

Ohne die Industrie wäre es unmöglich, daß so viele Menschen (9000 auf der Quadratmeile) in dem kleinen, wenig fruchtbaren Ländchen leben könnten. Zwei Drittel

aller Einwohner beschäftigen sich mit den verschiedensten Industriezweigen; die meisten Arbeiter leben auf dem Lande, denn es gibt fast kein Dorf, in dem nicht irgend ein Industriezweig sich vertreten fände. Die Hauptbezirke sind am Fuße des Erzgebirges und in der Lausitz. — Die geistige Kultur der meist protestantischen Bewohner steht auf einer außerordentlichen Höhe.

Städte: a) Im Elbthale: **Dresden** (177,000 E.), die Haupt- und Residenzstadt, und **Meißen** mit der ältesten Porzellanfabrik Europas.

Dresden, das mit Recht den Beinamen „deutsches Florenz“ führt, ist berühmt wegen seiner Bildergalerien und seiner Sammlungen von Kostbarkeiten und Kunstarbeiten (grünes Gewölbe).

b) **Leipzig** (106,000 E.) an der Pleiße in der Tieflandsbucht, eine der wichtigsten europäischen Städte für den Binnenhandel.

1. Die jährlich hier abgehaltenen drei Messen führen Kaufleute aus allen Weltgegenden, von Nordamerika bis Hinterasien zusammen, so daß Leipzigs Bevölkerung in dieser Zeit bis 150,000 steigt. 2. Leipzig ist der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels und zugleich wichtig durch seine wissenschaftlichen und Kunstanstalten. Universität. 3. Leipzig ist der Knotenpunkt der meisten Straßen, welche aus dem Tieflande über Thüringen zum Main- und Wesergebiet führen, und daher von hervorragender militärischer Bedeutung. Zahlreiche Schlachten.

c) Am Nordabhange des Erzgebirges die großen und kleinen Industrieorte: **Chemnitz** (68,000 E.), die erste, und **Glauchau** (22,000 Einw., mit großartigen Färbereien), die zweite Fabriksstadt des Königreiches; **Zwickau** (27,000 E.), **Reichenbach**, **Plauen** (23,000 E.) und **Schneeberg** sind ebenfalls von Bedeutung. **Freiberg** (21,000 Einw.) mit der weltberühmten Bergakademie ist eine klassische Stelle für den Bergbau auf Silber.

Im Erzgebirge ernährt die von der Barbara Utmann begründete Spitzenklöppelei das arme Volk, zwischen Zwickau und Chemnitz wird Strumpfwirkerie, zwischen Zwickau und der bairischen Grenze Weberei betrieben.

d) In der Oberlausitz (sächsischer Antheil): **Bautzen**, **Herrnhut** (die protestantische Sekte der „Herrnhuter“, begründet 1722 durch Graf Zinzendorf) und **Zittau** (Handelsstadt).

III. Die acht thüringischen Staaten.

Diese kleinen Staaten, meist aus zwei getrennten Theilen bestehend (zusammen 224 □ M. mit 1 Mill. E.), liegen theils an den beiden Abhängen des Thüringer Waldes, theils auf der Hochebene. Die Landwirthschaft bildet die wichtigste Nahrungsquelle.

1. Die 4 Staaten des Hauses **Sachsen**.

a) Das Großherzogthum **Sachsen-Weimar**. In dem östlichen Theile die Hauptstadt **Weimar**, voll von Erinnerungen an die klassische Zeit der deutschen Literatur, und die Universität **Jena** a. d. Saale. Im westlichen Theile **Eisenach** mit der **Wartburg**.

Die **Wartburg**, einst die Residenz der Landgrafen von Thüringen, liegt auf einem die Ebene beherrschenden Seitenaste des Thüringer Waldes. Keine Stelle in Deutschland vereinigt so verschiedenartige Erinnerungen in sich: den Sängerkrieg, die heilige **Elisabeth** und **Luther**.

b) Das Herzogthum **Sachsen-Koburg**; in dem nördlichen Theile **Gotha** (20,000 E.), in dem südlichen **Koburg**.

c) Das Herzogthum **Sachsen-Altenburg**, aus zwei Theilen bestehend; in dem östlichen die Hauptstadt **Altenburg**.

d) Das Herzogthum Sachsen = Meiningen am südlichen Abhange des Thüringer Waldes mit der Hauptstadt Meiningen, Hildburghausen und dem gewerbreichen Sonneberg.

2. Die Staaten des Hauses Schwarzburg.

a) Das Fürstenthum Schwarzburg = Rudolstadt inmitten der sächsischen Länder mit der Hauptstadt Rudolstadt.

b) Das Fürstenthum Schwarzburg = Sonnershausen auf der Hochebene mit der Hauptstadt Sonnershausen.

3. Die Staaten des Hauses Reuß.

a) Das Fürstenthum Reuß = Greiz mit der Hauptstadt Greiz.

b) Das Fürstenthum Reuß = Schleiz, aus zwei Theilen bestehend, von denen der südliche die Hauptstadt Schleiz, der nördliche die Industriestadt Gera enthält.

IV. Die beiden Großherzogthümer Mecklenburg.

Sie liegen zwischen Oder und Elbe an der mecklenburgischen Bucht, an deren Flachküste nur wenig bedeutende Flußhäfen sich entwickeln konnten. Die Landwirthschaft wiegt vor. (Zusammen 291 □ M. mit 650,000 E.)

1. Mecklenburg = Schwerin, der größere Staat, mit der Hauptstadt Schwerin (26,000 E.), den Hafenplätzen Wismar (bester Hafen) und Rostock (31,000 E.), dem Seebade Doberan und Güstrow.

2. Mecklenburg = Strelitz, zu beiden Seiten von Mecklenburg = Schwerin gelegen, ohne Küste. Im östlichen Theile liegt die Hauptstadt Neustrelitz.

V. Das Herzogthum Anhalt.

Anhalt erstreckt sich in einem schmalen Bogen vom Harz bis über die Elbe hinaus. Ackerbau und Industrie (Zuckerfabriken) sind die Nahrungsquellen. (42 □ M., 200,000 E.)

Die Hauptstadt Dessau in der Nähe der Muldemündung. Bernburg, Köthen.

VI. Die beiden Fürstenthümer Lippe.

Sie liegen zu beiden Seiten des untern Weserbuges. (Zusammen 28 □ M., 134,000 E.)

1. Lippe im S. der westfälischen Pforte mit der Hauptstadt Detmold.

2. Schaumburg = Lippe im N. der westfälischen Pforte mit der Hauptstadt Bückeburg.

VII. Das Fürstenthum Waldeck.

Es liegt zwischen Diemel und Eder (20 □ M., 56,000 E.) Hauptstadt ist Krolsen. In der nördlichen Enklave (zwischen dem Fürstenthum Lippe und der Weser) Pyrmont, berühmter Kurort.

VIII. Das Herzogthum Braunschweig.

Das Land (67 □ M. mit 300,000 E.) erstreckt sich in einem schmalen Bogen von der Weser bis zur Aller. Hauptstadt ist Braunschweig

an der Ocker (57,000 E.), am gleichen Flusse liegt Wolfenbüttel (berühmte Bibliothek). Gandersheim.

IX. Das Großherzogthum Oldenburg.

Das Großherzogthum (116 □ M. mit 300,000 E.) besteht aus drei Theilen: Der erste und größte mit der Hauptstadt Oldenburg an der Hunte liegt zwischen Weser und Ems, der zweite mit Eutin an der Lübecker Bucht, der dritte mit Birkenfeld an der Nahe.

X. Die drei Hansestädte.

Die Verfassung dieser drei Städte, von denen Hamburg und Bremen an der Nordsee, Lübeck an der Ostsee liegt, ist republikanisch.

1. **Hamburg** an der Elbe (240,000 E.), die erste Seestadt Deutschlands, die dritte unter den europäischen Seestädten überhaupt.

Hamburgs Bedeutung beruht auf folgenden Momenten: 1. theilt sich die Elbe hier in mehrere Arme und ermöglicht dadurch den Uebergang; 2. erheben sich an der rechten Seite des Flusses nicht unbedeutende Höhen, die zur Ansiedlung besonders geeignet sind; 3. obwohl Hamburg 12 M. oberhalb der Flußmündung liegt, so können doch die größten Seeschiffe bis zu dem geräumigen Hafen der Stadt gelangen; 4. liegen an der Elbe und ihren Nebenflüssen drei große Industriebezirke: Böhmen, Sachsen und Brandenburg, wozu noch Schlesien kommt, deren Erzeugnisse von Hamburg ausgeführt werden; 5. durch seine Lage an der Nordsee ist Hamburg auf den Handel mit den überseeischen Kolonien, besonders Amerika angewiesen.

Hamburg ist somit der Exportplatz der Fabrikate des mittlern und östlichen Deutschland und der Einfuhrhafen der Kolonialwaren.

Kuzhafen ist Hamburgs Winterhafen, die Insel Neuwerk trägt den großen Leuchthurm.

2. **Bremen** an der Weser (82,000 E.), ebenfalls eine bedeutende See- und Handelsstadt.

Da größere Schiffe Bremen nicht erreichen können, so hat man an der Mündung der Weser den Bremerhafen angelegt. 1. Der Handel Bremens beschränkt sich auf Nordamerika und England. 2. Bremen ist der wichtige Einschiffungsplatz der zahlreichen deutschen Auswanderer nach Nordamerika.

3. **Lübeck** an der Trave (39,000 E.)

Lübeck hatte einst eine große Bedeutung als Vorort der „Hansa“, jenes großen deutschen Städtebundes, dem von Köln bis Danzig alle größeren Städte, 70 an der Zahl, angehörten und der bis in das 16. Jahrhundert die Alleinherrschaft auf der Ostsee hatte. Jetzt ist Lübeck gesunken, die letzte unter den drei Hansestädten, und sein Handel ist auf die Ostsee beschränkt. — Wenige Städte Deutschlands haben in ihren öffentlichen wie Privatbauten so sehr den Charakter des Mittelalters bewahrt, wie Lübeck. — Als Vorhafen dient Travemünde.

B. Süddeutsche Länder.

I. Das Großherzogthum Hessen.

Das Großherzogthum (139 □ M. mit 852,000 E.) besteht aus zwei, durch den Main von einander getrennten Theilen. Weinbau. a) Im südlichen Theile, von der Nahe bis über den Odenwald: Darmstadt (39,000 E.), Haupt- und Residenzstadt, und Offenbach am Main (22,000 E.), Hessens bedeutendste Industriestadt. Jenseits des Rhein, am Einflusse des Main, Mainz (53,000 E.), eine der wichtigsten deutschen Festungen und blühend durch Schiffahrt (es passiren hier jährlich ca. 20,000 Schiffe) und Großhandel; Bingen (Hattos Mäuseturm auf einem Felsen

mitten im Rhein), Worms, im Mittelalter eine der schönsten deutschen Städte, Nierenstein, berühmter Weinort. b) Im nördlichen Theile, den Vogelsberg umfassend, die Universität Gießen an der Lahn.

II. Das Königreich Baiern.

Baiern, nach Preußen der größte deutsche Staat — 1377 □ M., $4\frac{4}{5}$ Mill. E. — besteht aus zwei von einander getrennten Theilen, von denen der östliche größere das Land von den bayerischen Alpen bis über den Main hinaus und vom Neckargebiete bis zur böhmischen Gebirgsgruppe und dem Inn, der westliche und bei weitem kleinere den Harzt und Donnersberg umfaßt. — Baiern ist ein Agrikulturstaat, im südlichen Alpengebiete herrscht die Viehzucht, in den Donaugegenden Getreidebau vor. Die Industrie ist besonders wegen Mangel an nutzbaren Mineralien (mit Ausnahme von Salz) zurückgeblieben (doch viele Bierbrauereien).

Die zwei Hauptflüsse Baierns sind die Donau (mit den Nebenflüssen Iller, Lech, Isar und Inn; Altmühl, Rab und Regen) und der Main. Der schwäbisch-fränkische Jura trennt beide Gebiete.

Im Donaugebiete:

1. Ober- und Niederbaiern, die bayerische Hochebene vom Lech bis zum Inn. a) An der Isar die Haupt- und Residenzstadt **München** (169,000 E.), ferner Freising und Landsbut.

München (1642', 519 m. h.), in reizloser und unproduktiver Umgebung, verdankt seine jetzige Blüthe als ein Zentralpunkt für das wissenschaftliche (Universität) und Kunstleben Deutschlands lediglich der Gunst seines Königs Ludwig I. Seine neuern Kirchen und Paläste sind nicht nur vollendete Denkmäler der wichtigsten Stilarten, sondern auch mit Werken der Skulptur und Malerei auf das reichste geschmückt (Ludwigskirche, Allerheiligenkapelle, Basilika des hl. Bonifazius, Pfarrkirche in der Au, der neue Königsbau, der Festsaalbau u. s. w.) Die öffentlichen Sammlungen (Bibliothek, Glyptothek [d. h. Statuenhaus], die beiden Pinakotheken [d. i. Gemäldegalerien], die „vereinigten Sammlungen“ im Residenzschlosse, das bayerische Nationalmuseum) gehören durch die Anzahl und den Werth ihrer wissenschaftlichen und Kunstsätze zu den ersten der Welt. Vor der Stadt liegt die Ruhmeshalle (mit Bildnissen berühmter Baiern) mit der kolossalen Erzstatue der Bavaria (16 m. h.). Die Residenzen Tegernsee (am See gleichen Namens) und Hohenschwangau liegen am Fuße der bayerischen Alpen.

b) Im Gebiete des bayerischen Salzkammergutes liegen die vier Salinen Berchtesgaden, Reichenhall, Traunstein und Rosenheim. c) An der Donau: Ingolstadt, eine bedeutende Festung gegen einen von W. her einbrechenden Feind; Kehlheim am Einflusse der Altmühl (in der Nähe die großartige Befreiungshalle); Straubing, gewerbreiche Handelsstadt, und Passau auf einer Landzunge zwischen der Donau und dem hier einmündenden Inn, der schönste Punkt an der Donau.

2. Die Oberpfalz. Fast in der Mitte des Plateaus liegt Amberg mit Eisensteinlagern. Am nördlichsten Punkte der Donau, wo die Straßen aus Franken, Böhmen und der bayerischen Hochebene zusammen treffen, am Einflusse des Regen Regensburg (29,000 E.), einst die blühendste Stadt Süddeutschlands durch den Handelsverkehr mit Italien; Beginn der Donaudampfschiffahrt. In der Nähe von Donaustauf am Süabhäng des bayerischen Waldes die Walhalla, ein griechischer Martempel mit den Büsten berühmter Deutscher.

3. Schwaben, durch den Lech von Baiern getrennt: a) Am Lech: Augsburg (51,000 E.), zwischen Lech und Wertach, ist jetzt einer der bedeutendsten Geldplätze Süddeutschlands. (Schon zur Römerzeit eine große Stadt, erlebte es am Ende des Mittelalters seine höchste Blüthe als Stapelplatz zwischen dem nördlichen Europa, Italien und der Levante.) Südlich von Augsburg dehnt sich das Lechfeld aus. b) An der Donau Donauwörth und weiter nördlich Nördlingen. Zahlreiche Schlachtfelder, da hier die Straße aus Franken die Donau erreicht. c) An der Iller Kempten. d) Am Bodensee die Inselstadt Lindau.

Das Maingebiet oder

4. Franken. a) Das Mainthal, fruchtbar und von einem schiffbaren Strome durchflossen, lockte schon frühzeitig Ansiedler herbei, daher hier viele und bedeutende Städte: Baireuth, Bamberg (25,000 E.) am Einflusse der Regnitz in den Main, der nun schiffbar wird, Schweinfurt, Würzburg (40,000 E.), der Hauptort des Thales mit seinen berühmten Stein- und Leistenweinen, und Aschaffenburg beim Austritte des Main in die Tiefebene. Nördlich vom Fichtelgebirge an der Saale die Fabrikstadt Hof, an der fränkischen Saale der bekannte Badeort Rissingen. b) Im Regnitzthale liegt Forchheim, die protestantische Universität Erlangen, **Nürnberg** (a. d. Regnitz, 82,000 E.), Baierns erste Industrie- und Handelsstadt, mit Fürth (24,000 E.), und an der obern Regnitz Ansbach.

Nürnberg mit seiner industriellen Thätigkeit steht einzig in seiner Art da, schon seit Jahrhunderten ist es die erste Fabrikstadt Baierns. Hier wurden die Taschenuhr, das Messing, die Windbüchse u. s. w. erfunden, die Holzschneidekunst und die Landkarten wesentlich verbessert, hier werden seit Jahrhunderten tausenderlei „Nürnbergers Kurzwaren“ erzeugt, um, von keinem anderen Fabriksorte erreicht, durch die Welt zu gehen. Die Schwesterstadt von Nürnberg ist Fürth, spezifisch eine Judenstadt.

c) Im fränkischen Jura Eichstätt und Solnhofen mit seinen weltbekannten Steinbrüchen, die nicht bloß die besten lithographischen Platten, sondern auch die herrlichsten Schiefer zu baulichen Zwecken liefern.

5. Die bayerische Pfalz: Am Rhein liegt die Festung Germersheim; Speier, an dessen einstige Herrlichkeit nur noch der große gothische Dom erinnert, und Ludwigshafen, der Rheinhafen für die Pfalz. Nicht am Flusse, aber doch in der Tiefebene Landau, ein befestigter Waffenplatz gegen Frankreich, und der Industrieort Frankenthal. Auf dem Plateau liegt Kaiserslautern.

III. Das Königreich Württemberg.

Württemberg — 354 □ M. mit $1\frac{1}{5}$ Mill. E. — umfaßt 1. das Neckarthal mit seinen Nebenthälern, 2. die rauhe Alp, 3. einen Theil des Donauthales und der schwäbisch-bayerischen Hochebene bis zum Bodensee. Es ist vorzüglich Agrikulturstaat und die Landwirthschaft steht auf einer sehr hohen Stufe, aber auch die auf dem Erzeichthum der rauhen Alp beruhende Industrie (Woll- und Eisenindustrie, Leinenweberei) ist von Bedeutung.

a) Das Neckarthal ist eine der freundlichsten Gegenden Deutschlands (Weinbau) und verdankt dies seiner tiefen Lage innerhalb eines einförmigen Plateaus. Städte: Tübingen (Universität), Eßlingen (große Maschinen-

fabriken); Kannstadt mit Heilquellen, am Beginne der Neckarschiffahrt in einem weiten Thalbecken, in dem unweit davon die prächtige Residenzstadt **Stuttgart** (91,000 E.) mit herrlicher Umgebung und die alte Hauptstadt **Ludwigsburg** (mit dem Hohenasperg) liegen. **Marbach** (Schillers Geburtsort); **Heilbronn** (der Name kommt von seinen Heilquellen) übertrifft an industrieller Thätigkeit noch **Eßlingen**, Beginn der Neckar-Dampfschiffahrt; das sagenreiche **Weinsberg**. An der Koeher der uralte Salinenort **Hall**, in einem westlichen Nebenthale des Neckarthales **Wildbad** mit viel besuchten Mineralquellen. b) Am Nordabhange der rauhen Alp liegen die gewerbreichen Städte **Neutlingen**, **Geislingen**, **Gmünd** und **Göppingen**. c) Am Einflusse der Iller in die Donau, die nun schiffbar wird, die Festung **Ulm** (26,000 E.), die einerseits die aus dem Neckarthale kommende Straße (**Geislinger Steg**), anderseits den Uebergang über die Donau bewacht; letztere wird weiterhin von Versumpfungen begleitet. Der württembergische Hafen am Bodensee ist **Friedrichshafen**.

IV. Das Großherzogthum Baden.

Baden — 278 □ M. mit $1\frac{1}{2}$ Mill. E. — umfaßt den östlichen Theil der oberrheinischen Tiefebene bis an den Neckar, den Schwarzwald und das Neckarbergland. Hauptfluß ist der Rhein, außerdem gehört noch das Quellengebiet der Donau zu Baden. Baden ist ein Agrikulturstaat, Landwirthschaft und Weinbau werden sorgfältig betrieben. Die Industrie ist von geringerer Bedeutung.

a) In der Rheinebene liegen die Städte meist an dem Abhange des Schwarzwaldes: **Freiburg** (im Breisgau, 24,000 E.) am Ausgange des Dreisamthales, das eine bequeme Verbindung mit der Donau herstellt; **Baden**, der vornehmste und üppigste Badeort Europa's; **Kastadt**, eine Festung zur Deckung der Schwarzwaldpässe; **Durlach**, die alte, und **Karlsruhe** (36,000 E.), die neue Haupt- und Residenzstadt; **Bruchsal** (Eisenbahnknotenpunkt); bei **Philippensburg Waghausel**, die größte Zuckersabrik des Kontinentes; die Universitätsstadt **Heidelberg** am Neckar, der hier die Tiefebene betritt; am Einfluß des Neckar in den Rhein **Mannheim** (39,000 E.), der Haupthafen der produktenreichen Neckargegenden. Westlich von Heidelberg liegt der berühmte **Schwetinger Garten**, am Odenwalde **Weinheim**, der bedeutendste Weinort Badens. b) Im Berglande liegt die Industriestadt **Pforzheim**. c) Am Bodensee **Konstanz**, ebenfalls wichtig als Industrie- und Handelsstadt.

Die Haupterwerbsquelle der Bewohner des Schwarzwaldes bildet das Holz und die Gebirgsflüsse führen die mächtigen Stämme dem Rheine zu, der sie, zu großen Flößen vereinigt, nach Holland hinabträgt. Der ehemals blühende Bergbau ist meistens erloschen, aber mancherlei Hausindustrie (**Schwarzwälder Uhren!**) beschäftigt das arme Volk.

V. Das Reichsland Elsaß und Deutschlothringen.

Das Reichsland — 263 □ M. mit $1\frac{1}{2}$ Mill. E. — wurde im Jahre 1871 von Frankreich an das deutsche Reich abgetreten und steht unter der unmittelbaren Verwaltung der Reichsregierung.

1. **Elsaß** umfaßt den westlichen Theil der oberrheinischen Tiefebene, die Grenze gegen Frankreich verläuft auf dem Kamme der Vogesen. Hauptflüsse sind Rhein und Ill. Das Land ist sehr fruchtbar und gehört zu den industriellsten Bezirken des Kontinentes.

Städte: Am Rhein liegt die altherwürdige Hauptstadt des Landes, **Strassburg** (85,000 E.).

Strassburg ist, wie schon der Name besagt, ein wichtiger Straßenknotenpunkt und als solcher der Haupthandelsplatz zwischen Deutschland und Frankreich, denn 1. wird der Rhein erst von hier an in höherem Grade schiffbar, und 2. liegt Strassburg fast in der Mitte zwischen dem Passe von Zabern und dem von Pforzheim, über welche jetzt Eisenbahnen führen. Noch eine dritte Straße mündet hier ein, nemlich die durch das große Thor zwischen dem Schweizer Jura und den Vogesen aus dem mittleren und südlichen Frankreich kommende. Daher ist Strassburg auch stark befestigt. — Berühmt ist der von Erwin v. Steinbach erbaute große gothische Dom mit dem 146 m. hohen Thurm.

Die übrigen bedeutenderen Städte liegen mit Ausnahme von Zabern und dem Fabriksorte Münster in der Tiefebene, wie Schlettstadt, Kolmar (25,000 E.), Mühlhausen (52,000 E.), als Mittelpunkt der elsässischen Metall- und Baumwollindustrie die erste Fabriksstadt des Landes, und Neubreisach, eine Festung zum Schutze des offenen Thores zwischen dem Schweizer Jura und den Vogesen.

2. Deutschlothringen umfaßt den kleinern nördlichen Theil des von der Mosel durchflossenen Plateaus von Lothringen (siehe Frankreich). Als äußerster Vorposten gegen Frankreich hat das Land eine große militärische Bedeutung. Daher hier bedeutende Festungen: Metz (51,000 E.) und Diedenhofen an der Mosel; Pfalzburg, die Vogesenfestung zum Schutze des Passes von Zabern.

§ 68.

Das Königreich der Niederlande (Holland).

Lage, Bodenbeschaffenheit und Bewässerung.

Die Niederlande liegen zwischen $50^{\circ}\frac{3}{4}$.⁰ und $53^{\circ}\frac{1}{2}$.⁰ n. B. und 21° bis 25° ö. L. An zwei Seiten von der Nordsee begrenzt, werden sie nur im O. und S. von Deutschland und Belgien eingeschlossen. GröÙe 596 □ M. (ohne Luxemburg).

Holland ist das tiefst gelegene Land Europas (an den tiefsten Stellen 24 bis 30' [8 bis 10 m.] unter dem Meeresspiegel) und gehört ganz dem nieder rheinischen Tieflande an, das nur durch Dünen und einige Bodenanschwellungen unterbrochen wird. Auch hier gelten jene drei Schlagwörter, die wir bei der niedersächsischen Ebene kennen gelernt, in vollem Maße. Selbstverständlich wäre das ganze Land immer unter Wasser, wenn nicht die natürlichen Dünen, die die Küste von der Maasmündung (Merwe) bis Helder begleiten, und die kunstvoll gebauten Deiche vor dem Einbruche desselben schützen würden. An der Nordküste ist die Dünenkette zerbrochen und die Trümmer derselben bilden die westfriesischen Inseln, unter denen Texel die größte ist. Hinter denselben erstreckt sich die Zuidersee tief in das Land hinein, bis zum 13. Jahrhundert ein Binnensee, jetzt ein Meerbusen der Nordsee.

Die Hauptflüsse sind der Rhein und die Schelde (s. S. 175), deren Mündungsgebiete in den Händen der Niederländer sind. Da das Land Tiefebene ist, so konnten leicht zahlreiche Kanäle angelegt werden.

Holland ist das Land der Kanäle; alle, selbst kleine Orte sind mit einander durch Kanäle verbunden und diese sind die wichtigsten Verkehrsstraßen. Die Kanäle entziehen dem versumpften Lande das überflüssige Wasser und verwandeln Moore

in fruchtbare Felder; sie vertreten endlich die Stelle unserer Hecken und Bäume, indem sie die einzelnen Besitzungen scheiden, das Vieh verhindern, seinen Weideplatz zu verlassen, u. s. w.

Klima und Produkte, Handel.

Die Niederlande haben ozeanisches Klima mit vorwiegend feuchtem Charakter.

Die meisten Tage sind trüb, neblig und düstern; acht hellere Tage hinter einander sind selten. Infolge dessen ist Holland kein gesundes Land und oft brechen verheerende Fieber aus. Ueber dem ganzen Lande ist stummes Schweigen der Natur verbreitet, kein rauschender Wald, kein brausender Strom, kein murmelnder Bach.

1. Produkte.

a) Die großartige Bewässerung und der fruchtbare Marschboden sind die Hauptbedingung der holländischen Landwirthschaft. Aber obwohl die Acker- und Gartenbaukunst mit Ausnahme von England nirgends auf einer so hohen Stufe der Vollendung steht als hier, so kann der Bedarf doch nicht gedeckt werden. Eine der wichtigsten Einnahmequellen bildet die Viehzucht, besonders die Rindviehzucht, worin Holland von keinem Lande des Continentes übertroffen wird.

b) Infolge der Lage an einem nördlichen Meere ist auch der großartig betriebene Fischfang, besonders der Haringfang eine wichtige Nahrungsquelle der Niederländer.

2. Der Handel.

Holland ist einer der größten Handelsstaaten der Erde, sein Handel umspannt alle Continente und ist demgemäß vorzüglich Seehandel.

Obwohl Holland nur Flachküsten besitzt, so konnte es doch ein Handelsstaat werden, denn außer seiner ozeanischen Lage ist es 1. im Besitz der Mündungen dreier schiffbarer Ströme (Rhein, Maas, Schelde) und daher zum Zwischenhandel zwischen seinen Kolonien und den kolonielosen Staaten Mitteleuropas vorzüglich geeignet, 2. besitzt es bedeutende Kolonien, vor allem den produktreichen ostindischen Archipelagus.

Die holländische Industrie ist unbedeutend wegen Mangel an Roh- und Brennstoffen, die die Niederlande als Anschwemmungsland natürlich nicht haben können. Nur der Schiffbau, wozu besonders der Schwarzwald das Holz liefert, ist von einiger Wichtigkeit.

Bevölkerung und politischer Zustand.

Die absolute Bevölkerung beträgt $3\frac{3}{5}$ Mill., daher die relative 6100; am bevölkertsten sind die westlichen Provinzen. Die Niederländer sind Deutsche, und zwar Niederdeutsche; nur hier wird noch das Niederdeutsche als Schriftsprache angewandt. Der Religion nach scheiden sie sich in Protestanten ($\frac{2}{3}$) und Katholiken ($\frac{1}{3}$). Die Volksbildung steht auf einer hohen Stufe.

Die Niederlande sind eine konstitutionelle Monarchie unter den Königen aus dem Hause Nassau-Oranien. Dazu kommen noch die Kolonien in Asien, Afrika und Amerika. — Das räumlich von Holland getrennte Großherzogthum Luxemburg ist auch politisch ein ganz gesondertes Land, das mit den Niederlanden nur die Person des Monarchen gemein hat (Personalunion).

Eintheilung und Topographie.

1. Die westlichen Provinzen:

a) Holland mit den bedeutendsten Städten der ganzen Monarchie. Am Y, einer Seitenbucht des Zuydersees, und an der Mündung der Amstel

liegt die erste und volkreichste Handelsstadt des Landes **Amsterdam** (264,000 Einw.), zugleich auch die Hauptstadt.

Amsterdam, das nordische Venedig, ist auf 90 Inseln, welche durch 290 Brücken mit einander verbunden sind, und auf Pfählen aufgebaut. Da die Fahrt auf der Zuydersee wegen der Stürme und Untiefen gefährlich ist, so hat man den nordholländischen Kanal von Helder bis Amsterdam angelegt, auf dem die größten Seeschiffe das Y erreichen können. — Amsterdams Handel ist vorzüglich Kolonialhandel.

In der Umgebung von Amsterdam liegen **Zaandam** mit ca. 400 Windmühlen (Peter d. G.) und **Haarlem**, der Hauptort für den niederländischen Gartenbau, von wo Blumenzwiebeln in die ganze Welt verschickt werden.

Der Blumenhandel hat schon viele Millionen nach Haarlem gebracht; früher war der Luxus in dieser Beziehung außerordentlich und im 17. Jahrhundert wurden für eine Zwiebel 5- bis 10,000 Gulden gezahlt. Auch jetzt kosten noch viele Zwiebeln 100 bis 200 Gulden.

An der Nordspitze von Holland der befestigte Kriegshafen **Helder**. **Haag** (oder 's Gravenhage, 90,000 E.) ist die Residenzstadt, Leyden mit berühmter Universität. Am Rheindelta die See- und Handelsstädte **Dordrecht** und **Rotterdam** (116,000 E., die eigentliche Rheinmündungsstadt).

Rotterdam ist die zweite große Handelsstadt der Niederlande, da hier die Flußschiffahrt des Rhein und der Maas einerseits und die Seeschiffahrt andererseits sich vereinigen. Seine Lage bestimmt Rotterdam zum Ausführplatz der landwirthschaftlichen Produkte der Niederlande und der Fabrikate der Rheinprovinz und Westfalens, sowie zum Einfuhrplatz von Kolonialwaren.

b) **Seeland** oder die fruchtbaren Inseln der Maas- und Scheldemündung. Hauptstadt ist **Midelburg**; **Blißingen**, befestigter Kriegshafen.

c) **Utrecht** mit der (historisch wichtigen) Stadt **Utrecht** (59,000 E.), wo sich die Becht vom Rheine abzweigt, viel besuchte Universität.

2. Die **südlichen** Provinzen (**Nordbrabant** und **Limburg**) mit den Grenzfestungen **Breda**, **Herzogenbusch**, **Roermond** (am Zusammenflusse der Maas und Roer) und **Mastricht** auf den letzten Vorhöhen an der nun ins Tiefland tretenden Maas. Die zahlreichen Steinbrüche in der Umgebung von **Mastricht** sind für das an Baumaterial arme Holland von Wichtigkeit.

3. Die **östlichen** Provinzen (**Geldern**, **Overyssel**, **Drenthe**, **Grönningen** und **Friesland**) sind am dünnsten bevölkert und ohne hervorragende Städte. a) Am Rhein die Festung **Nimwegen** und **Arnhem**. b) An der Yssel: **Zütphen**, **Deventer**, **Zwolle** und **Kampen**. c) Im Norden die Universitätsstadt **Grönningen** und **Leeuwarden**, der Hauptort der Friesen. **Texel** ist Kriegshafen.

4. Das Großherzogthum **Luxemburg** (47 □ M., $\frac{1}{5}$ Mill. E.), dem deutschen Zollvereine angehörig, mit der Hauptstadt **Luxemburg**, deren unbezwingliche, auf einem hohen, die niedere Umgebung dominirenden Felsvorsprunge angelegte Festung die nur 2 M. entfernte Mosellinie beherrscht. Die Festung soll jetzt geschleift werden.

§ 69.

Belgien.

Lage, Bodenbeschaffenheit, Hydrographie.

Belgien liegt zwischen $49\frac{1}{2}^{\circ}$ und $51\frac{1}{2}^{\circ}$ n. B. und $20\frac{1}{4}^{\circ}$ und 24° ö. L. Nur an der kürzesten westlichen Seite wird es von der Nordsee begrenzt, an den drei übrigen Seiten von Frankreich, Deutschland und den Niederlanden eingeschlossen. Größe 535 □ M.

Die Lage zwischen zwei großen Völkern und als bequemstes Durchgangsland von Frankreich und Deutschland nach Großbritannien und umgekehrt machte Belgien (wie die Lombardei) zu einem großen europäischen Schlachtfelde, wo die germanische und die romanische Nation mit einander kämpften.

Belgien hat eine zweifache Bodenbeschaffenheit, im W. ist es Tiefland (Fortsetzung des niederrheinischen), im O. Hügelland, welches dem Systeme der Ardennen angehört. Jenes wird von der Schelde, dieses von der Maas (und ihren Nebenflüssen Sambre und Ourthe) durchflossen. Zahlreiche Kanäle durchfurchen das Land.

Die Schelde gehört ihrem Ursprunge nach dem französischen Tieflande an und mündet in zwei breiten Armen, der Westerschelde und Osterschelde. Ihre wichtigsten Nebenflüsse sind die Eys und die Rupel, welche ein System von mehreren Flüssen (Senne, Dyle u. s. w.) ist, die nach ihrer Vereinigung diesen Namen annehmen.

Die Küste ist in Folge der Beschaffenheit des westlichen Theiles des Landes flach und wenig zugänglich, da sie von einer Dünenkette begleitet wird.

Klima, Produkte, Industrie und Handel.

Auch in Bezug auf das Klima gilt jene oben angeführte Theilung, denn das westliche Tiefland steht ganz unter dem Einflusse des Meeres und hat daher ozeanisches, gleichmäßig mildes aber feuchtes Klima, während in den Ardennen der Temperaturabstand zwischen Winter und Sommer bedeutend ist.

Der Hauptreichtum Belgiens liegt in den Eisen- und Steinkohlenschätzen der Ardennen und der darauf beruhenden großartigen Industrie.

Die beiden wichtigsten Industriezweige sind: 1. die Leinen- und Baumwollindustrie, welche in dem Tieflande, und 2. die metallurgische Industrie, welche im Hügellande vorherrscht. In Leinenindustrie ist Belgien unerreichtes Musterland, in metallurgischen Fabrikaten kann es selbst mit dem mächtigen England konkurriren.

Der Ackerbau steht, wie in den Niederlanden, auf sehr hoher Stufe, kann aber den Bedarf der starken Bevölkerung nicht decken. Wichtiger ist der Anbau von Handelspflanzen, wie Flachs u. s. w.

Handel. Der Seehandel ist von geringerer Bedeutung als der Landhandel, denn 1. ist die Küste hafensarm, 2. liegen die Mündungen der größern belgischen Flüsse in Holland. Wichtig ist dagegen der innere Handel, der von zahlreichen Kommunikationsmitteln unterstützt wird, denn kein Land der Erde hat verhältnismäßig so viel Eisenbahnen wie Belgien.

Bevölkerung und politischer Zustand.

Die absolute Bevölkerung beträgt 5 Mill., die relative 9500; Belgien ist daher der bevölkertste Staat Europas.

Die Bevölkerung gehört zwei Volksstämmen an: dem französischen und dem niederdeutschen, und zwar bewohnen die Franzosen oder Wallonen das östliche Hügelland, die Niederdeutschen oder Flämen das westliche Tiefland. An Zahl sind sie sich fast gleich, aber die französische Sprache herrscht entschieden vor. Die Religion ist fast ausschließlich die katholische.

Die Flämen gehörten einst zu den reichsten und gebildetsten Völkern Europas, besonders blühte bei ihnen die Kunst, und die flandrischen Malerschulen waren ebenso berühmt wie die italienischen. Auch jetzt regt sich wieder der flämische Volksgeist und sucht eine selbstständige Literatur zu begründen. — In Volksbildung steht Belgien weit hinter den Niederlanden zurück.

Das „Königreich Belgien“, welches sich erst im Jahre 1830 von den Niederlanden losgerissen hat, ist eine konstitutionelle Monarchie unter der Herrschaft der Könige aus dem Hause Sachsen-Koburg.

Eintheilung und Topographie.

1. Das **vlämische** Belgien.

a) **Flandrische Städte**: Die bedeutendste unter ihnen ist **Gent** (121,000 E.) in der Nähe des Zusammenflusses der Eys und Schelde, Mittelpunkt der belgischen Leinen- und Baumwollindustrie. Brügge, durch einen Kanal mit Gent und dem Meere verbunden, galt früher als der Ausfuhrhafen von Gent, ist aber jetzt nur für kleine Schiffe erreichbar; an dessen Stelle ist jetzt der Seeplatz Ostende getreten (regelmäßiger Verkehr mit England; Seebad).

Gent soll einst 40,000 Wollweber gehabt und 80,000 Mann ins Feld gestellt haben und galt im 15. und 16. Jahrhundert als eine der reichsten und größten Städte Europas. Brügge war im 15. Jahrhundert die erste Handelsstadt am atlantischen Ozean.

Sonst merke noch Ypern und Courtray, welches die feinste Leinwand liefert und ansehnlichen Handel mit Frankreich treibt.

b) **Südbrabant und Antwerpen**. Gerade in der Mitte des Landes an der Senne liegt die Haupt- und Residenzstadt **Brüssel** (314,000 E.)

Brüssel ist ein genaues Abbild des Landes, denn 1. liegt es an der Grenze zwischen dem Hügellande und Tieflande, zwischen dem wallonischen und vlämischen Sprachgebiete; in der obern Stadt, dem Sitze der Regierung, wird französisch, in der untern Stadt, dem Sitze des Handels und der Gewerbe, wird vlämisch gesprochen; 2. vereinigt es in seinen Fabriken die verschiedenen Industriezweige Belgiens. Am berühmtesten sind die „Brabanter Spitzen“. — In der Nähe das Schlachtfeld von Waterloo.

An der Dyle liegt die Universitätsstadt Löwen und Mecheln, an der Schelde **Antwerpen** (126,000 E.), der erste Hafen- und Hauptwaffenplatz Belgiens.

Bis Antwerpen können zur Zeit der Fluth noch die größten Seeschiffe gelangen. Nach Brügges Verfall trat es an dessen Stelle, bis die Holländer durch ihre Festung Blissingen den Eingang in die Westerschelde sperren und Amsterdam den ganzen Handel an sich zog, bis endlich auch dieses London weichen mußte. Erst seit dem Aufschwunge der belgischen Industrie hat Antwerpen wieder an Bedeutung gewonnen. An jene erste Blüthezeit erinnern noch zahlreiche glänzende Gebäude, wie die Börse, die älteste in Europa, und die gothische Kirche zur lieben Frau, deren Thürme als das höchste Bauwerk Europas angesehen werden.

2. Das **wallonische** Belgien (Hennegau, Lüttich, Namur, Belgisch-Luxemburg).

a) Drei große Festungen bewachen das offene Eingangsthor an der französischen Grenze: Tournay an der Schelde, Mons (Bergen) und Namur am Zusammenflusse der Sambre und Maas, die von da mit Dampfschiffen befahren wird. Tournay ist zugleich durch Teppiche berühmt.

b) Die Industriebezirke des Sambre- und Maasthales, geben das großartigste Bild kontinentaler Gewerthätigkeit. Den Mittelpunkt der Steinkohlenlager und Eisenindustrie bildet im Sambrethale Charlerois, im Maasthale **Lüttich** (106,000 E.), in dessen Nähe Seraing, das aus einem Komplex von Kohlengruben, Eisengießereien und Maschinenwerkstätten besteht. Verviers ist für Tuchfabrikation einer der ersten Plätze Europas, Spa ein berühmter Badeort.

§ 70.

Frankreich.

Lage, Grenzen, Größe.

Frankreich liegt zwischen 13.^o und 25.^o ö. L. und 42¹/₂.^o und 51.^o n. B. Im W. wird es vom atlantischen Ocean und dem Canal, im S. von den Pyrenäen und dem mittelländischen Meere begrenzt, im N. scheiden es die Alpen, der Jura und die Vogesen von Italien, der Schweiz und Deutschland, und nur im N. sind die Grenzen gegen Deutschland und Belgien ohne natürlichen Schutzwall, daher hier eine große Anzahl von Festungen angelegt wurde. Der Flächeninhalt beträgt 9599 □ M.

Horizontale Gliederung.

Obwohl Frankreich durch seine Lage an den zwei wichtigsten Europa berührenden Meeren besonders begünstigt erscheint, so ist es doch anderseits von der Natur vernachlässigt worden, da es weder havenreiche Küsten noch eine ausgedehnte Insel- und Halbinselbildung besitzt.

1. Am mittelländischen Meere nur die stumpfe Halbinsel Provence zwischen den Golfen von Genua und Lyon. Die Inselbildung ist höchst mangelhaft, und nur Korsika, das aber physikalisch zu Italien zu rechnen ist, ist politisch mit Frankreich verbunden.

2. Am atlantischen Ocean der Golf von Biskaya und nur zwei Halbinseln: die Bretagne und Normandie, von einander durch den Meerbusen von St. Michael getrennt. Die wenigen Inseln sind klein und ohne Bedeutung; die normannische Inselgruppe ist im Besitze der Engländer.

Vertikale Gliederung.

In der Bodengestaltung Frankreichs sind zwei Vertikalformen zu unterscheiden, im N. das Bergland, im W. das Tiefland. Das Bergland scheidet sich wieder in das Hochgebirge der Alpen und Pyrenäen, in das sich Frankreich mit Italien und Spanien theilt, und in das ganz zu Frankreich gehörige französische Mittelgebirge.

I. Die beiden Hochgebirge.

1. Die **Pyrenäen** reichen mit ihren Verzweigungen weit nach Frankreich hinein. (S. Spanien).

2. Die französischen Alpen oder die **Westalpen**, vom Meere bis zur Straße über den großen St. Bernhard. Auf der westlichen Seite sind zahlreiche Boralpen vorgelagert, von denen die südlichen (in der Provence) von N. nach W., die nördlichen (in der Dauphiné und in Savoyen) von N. nach S. streichen.

Eintheilung.

a) Der östliche Uralpengürtel:

1. Die Seealpen, nördlich und westlich bis zu den Thälern der Durance und Stura.

2. Die kottischen Alpen (nach dem zur Zeit des Augustus lebenden Alpenfürsten Cottus benannt), zwischen den Thälern der Stura, Dora Ripera, Arf und des Dra. Das Thal der Durance scheidet die Gruppe des Monte Viso (12,000', 3840 m.) und die Disansgruppe* mit dem Mont Olan, 13,300' (4214 m.) hoch.

* So genannt vom Thale Disans, durch das der Romanche, ein rechter Nebenfluß des Dra, fließt.

3. Die grahischen (d. i. grauen) Alpen, im Norden bis zur Straße über den großen St. Bernhard. Im Osten ist innerhalb dieses Gebirgszuges der Mont Jseran (12,800', 4045 m.) der höchste Gipfel. Die tiefe Einsenkung des kleinen St. Bernhard (6700', 2139 m.) führt aus dem Thale der Isère in das der Dora Baltea; da aber dieser Weg nicht in das Herz der Lombardei führt, so hat man ihn noch nicht fahrbar gemacht, obwohl er der bequemste im ganzen Westflügel der Alpen ist (Hannibals berühmter Uebergang). An der Westgrenze erhebt sich die nach W. ziehende **Montblanc-Gruppe**, ihr Hauptgipfel (15,200', 4810 m.) ist der höchste Punkt in Europa. Weit herabreichende Gletscher (mer de glace) gewähren einen Anblick, der an Großartigkeit in Europa kaum seines gleichen hat; berühmt wegen seiner Naturschönheiten ist besonders das Chamounithal am Nordfuße des Mont Blanc.

b) Der westliche Kalkalpengürtel.

1. Die provenzalischen Kalkalpen, 2. die savoyischen Kalkalpen, 3. die Chablaisalpen (die gegenseitigen Grenzen s. S. 146).

Die drei wichtigsten Alpenstraßen, die von Frankreich nach Italien führen, sind:

1. Die Straße über den Col di Tenda (5600', 1795 m.), die von Nizza nach Roni führt.

2. Die Straße über den Mont Genève (5900', 1865 m.) Sie zieht erst durch das Thal der Durance nach Briançon, wo die Kunststraße beginnt, die in Susa endigt; von hier führt das Thal der Dora Ripera nach Turin.

3. Die Montcenis-Bahn. Die von Genf und die von Grenoble kommenden Eisenbahnen vereinigen sich oberhalb Chambéry, und von hier zieht die vereinigte Bahn das Thal der Isère aufwärts bis zum großartigen, 1½ Meilen langen Tunnel, der durch den Mont Cenis nach Susa und von da nach Turin führt, wo sich also zwei wichtige Straßen vereinigen.

II. Das französische Mittelgebirge zerfällt in drei Gruppen:

1. das südfranzösische Bergland, 2. die beiden östlichen Plateaulandschaften (Plateau von Burgund und Lothringen), 3. das Hügel-land der Normandie und Bretagne.

1. Das südfranzösische Bergland ist ein durch die Rhone-Ebene von den Alpen, durch einen schmalen Tieflandsarm von den Vorhöhen der Pyrenäen getrenntes mächtiges Plateau, das zu dem westlich vorgelagerten Tieflande terrassenförmig, zur Rhone-Ebene steil abfällt. Eine Gliederung wird, wie beim niederrheinischen Schiefergebirge, nur durch Flußthäler hervorgebracht, so daß das Plateau jetzt wie aus einzelnen Bergketten zusammengesetzt erscheint. Außerdem ist es noch mannigfach durch Vulkanausbrüche durchbrochen worden, von welchem Ereignis jetzt nur mehr Lavaströme, heiße Quellen und hohe Vulkankegel Zeugnis geben.

Einteilung. a) Die Zentralmasse des ganzen Berglandes ist das Hochland von Gevaudan und Vivarais mit dem Mont Mezenk (5500', 1755 m.) Von hier aus verlaufen die Arme strahlenförmig nach drei Seiten: b) nach N. das Gebirge Lyonnais und Charollais zwischen Rhone und Loire; c) nach N. gleichfalls das Forezgebirge zwischen Loire und Allier; d) nach N.W. jenseits des Thaies der Allier das Hochland der Auvergne mit aufgesetzten malerischen Vulkankegeln, die in drei Gruppen um den Puy de Dome, Mont d'Or (5900', 1886 m., höchster Punkt des französischen Mittelgebirges) und Mont Cantal gelagert sind; e) nach SW. die Gebirgskette der Sevennen.

Die Terrassen führen verschiedene Namen, wie Rouergue, Limousin und Bourbonnais.

2. Die beiden von Randgebirgen umschlossenen Plateaus: a) Das wohlgebaute Plateau von Burgund wird im W. vom Côte d'Or (Goldhügel, weil hier der berühmte Burgunder Wein wächst) und dessen westlichen Terrasse (von Morvan), ferner vom Plateau von Langres begrenzt und im N. durch sichelförmig gebogene Höhenzüge, die das Plateau von Langres mit den Vogesen verbinden, von der lothringischen, im O. durch den Jura von der schweizerischen Hochebene getrennt. Zwischen dem Jura und den Vogesen jetzt eine breite Oeffnung, die burgundische Pforte, Burgund in bequeme Verbindung mit Deutschland und der

Schweiz. b) Das Plateau von Lothringen, weniger eben als das von Burgund und von der Mosel und Maas in tief eingeschnittenen Thälern durchflossen, wird im N. von den Ardennen, im O. von den Vogesen, im S. von dem genannten Höhenzuge, im W. von dem Argonnenwalde, der Wasserscheide zwischen der Seine und dem Rheine, begrenzt.

Das Plateau von Burgund entspricht der schweizerischen Hochebene, das von Lothringen dem schwäbisch-fränkischen Terrassenlande.

3. Als Wasserscheide zwischen der Seine und Loire streicht ein Hügelzug von der Terrasse von Morvan westwärts und verläuft in die Halbinseln Normandie und Bretagne, deren Steilküsten er bildet.

III. Die beiden **Tiefenebenen** nehmen mehr als die Hälfte des Landes ein.

1. Das französische Tiefland, eine Fortsetzung des germanischen, aber von diesem durch seine wellenförmige Beschaffenheit verschieden, nimmt die ganze Westhälfte Frankreichs ein. Man unterscheidet das Tiefland der Seine, Loire und Garonne. 2. Die isolirte (nur durch einen schmalen Tieflandsarm zwischen den Sevennen und Pyrenäen mit dem Tieflande der Garonne in Verbindung stehende) Tiefebene der Rhone, die im S. zur provençalischen Tiefebene sich erweitert, in welcher unter dem Einflusse des Meeres und der südlichen, von allen Seiten gesicherten Lage eine üppige Vegetation sich entfaltet.

Hydrographie.

Die französischen Flüsse gehören theils den Alpen, theils dem Mittelgebirge, theils dem Tieflande an. Nur der Alpenstrom ergießt sich in das mittelländische Meer, die übrigen in den Ozean.

I. Der Alpenstrom. Die **Rhone** (140 M. lang), bis Lyon westlich, von da an südlich fließend, mit den Nebenflüssen Saon, Isère und Durance.

Lauf der Rhone. Sie entströmt dem Rhonegletscher auf der Westseite des St. Gotthard und fließt zuerst in reißendem Laufe durch das Längenthal von Oberwallis nach W., wendet sich dann in scharfer Biegung bei Martigny nach NW. in das Querthal von Unterwallis und ergießt sich in den Genfer See, um hier ihre durch kleine aber reißende Alpenflüsse getrübbten Gewässer zu reinigen. In diesem Theile ihres Laufes, der vollkommen dem des Rhein entspricht, gehört sie der Schweiz an.

Der Genfer oder lemanische See (11½ □ M.) hat die Gestalt eines nach S. geöffneten Halbmondes. Seine zwischen hohen Bergwänden tief eingesenkten Gestade genießen die Wohlthat eines milden Himmels und einer reichen Vegetation.

Nach ihrem Austritte aus dem See bricht die Rhone in einem so felsigen und engen Thale, daß sie an einer Stelle sogar unterirdisch fließen muß (pert de Rhone), zwischen dem Schweizer Jura und den Alpen durch und fließt anfänglich nach W., bis sie bei Lyon durch das südfranzösische Bergland gezwungen wird, plötzlich einen andern Weg einzuschlagen und dem Laufe ihres vom Plateau von Langres kommenden und durch den im Schweizer Jura entspringenden Doubs verstärkten Nebenflusses Saone nach S. zu folgen. So begleitet sie die Westabdachung der Alpen, die ihr die Isère und Durance zuenden. Ihre Mündung ist ein Delta; da sie aber der reißendste Strom Europas ist, so nimmt sie sehr viel Gerölle mit sich und setzt es an der Mündung ab, die daher versandet und voller Untiefen ist. Das Deltaland, Camargue, ist ein blühendes Marschland.

Die Bedeutung der Rhone besteht darin, daß sie die Länder am Mittelmeere in bequeme Verbindung mit dem mittlern Europa setzt, obwohl sie fast nur zur Thalfahrt zu benutzen ist.

II. Die in den Ozean mündenden Flüsse: 1. Da das Bergland den Osten, das Tiefland den Westen einnimmt, so müssen die Flüsse von

O. nach dem W. fließen. 2. Da die größern Flüsse das Land fast in dessen ganzen Breite durchfließen, so haben sie den Vorzug, daß sie die Küstenlandschaften mit dem Innern des Landes in bequeme Verbindung setzen können. 3. An ihren Mündungen bilden sie mehr oder minder breite Meerbusen, die sich zur Anlage von Flußhäfen eignen.

1. Die **Somme** fließt in den Kanal la Manche und gehört ganz dem Tieflande an.

2. Die **Seine** entspringt am Plateau von Langres und mündet ebenfalls in den Kanal. Wegen ihres gewundenen Laufes ist sie unter den größern Flüssen Frankreichs am wenigsten reißend und daher der Schifffahrt am günstigsten. Ihre ebenfalls schiffbaren Nebenflüsse sind a) auf der rechten Seite: die Aube, Marne und Oise mit der Aisne, b) auf der linken Seite: die Yonne mit der Armançon.

3. Die **Loire** entspringt am Hochlande von Gebaudan und mündet, wie die nun folgenden Flüsse, in den offenen Ozean. Sie ist zwar, weil sie erst nach N., dann erst nach W. fließt, der längste unter den Frankreich ganz angehörigen Flüssen, aber auch der wasserärmste. Nebenflüsse: a) auf der rechten Seite (vom normannischen Berglande, daher bedeutungslos) Voire, Sarthe und Mayenne, die sich vor der Mündung vereinigen; b) auf der linken finden wir die bedeutendsten Nebenflüsse, weil hier das Bergland liegt: Allier (mit der Loire parallel fließend) und Vienne.

4. Die Charente, nur Tieflandsfluß.

5. Die **Garonne**, der einzige bedeutende Pyrenäenfluß (Thal Aran); an der breiten Mündung heißt sie Gironde. Ihre Nebenflüsse: Tarn, Lot und Dordogne kommen vom südfranzösischen Berglande und münden daher am rechten Ufer.

6. Der Adour, ebenfalls aus den Pyrenäen kommend, aber nur Küstenfluß.

Außerdem gehören noch Mosel und Maas theilweise Frankreich an.

Die Kanäle.

Da bei der geringen Höhe des französischen Berglandes die Wasserscheiden leicht überschritten werden können, so hat man schon frühzeitig zahlreiche (97) Kanäle, wie sie in Europa neben Frankreich nur noch England, Belgien und Rußland besitzen, angelegt und damit den Ozean mit dem Mittelmeere und dem Rheine verbunden.

Die wichtigsten sind:

1. Der Kanal du Midi (Südkanal) führt von der Garonne zum mittelländischen Meere.

2. Der Kanal du Centre (Kanal der Mitte), zwischen dem Charollaisgebirge und dem Rote d'or, führt von der Loire zur Saone, also vom Ozean zum Mittelmeere.

3. Der Kanal von Burgund, zwischen dem Rote d'or und Plateau von Langres, verbindet die Armançon mit der Saone, also ebenfalls den Ozean mit dem Mittelmeere.

4. Der Rheinkanal führt durch die burgundische Pforte vom Doubs zur Ill, verbindet also die Nordsee mit dem Mittelmeer.

Klima, Produkte, Industrie und Handel.

Das Klima ist infolge der geringen Bodenerhebung und bei dem großen Einflusse des Meeres mild und im W. weit ozeanischer und daher

gemäßigter als z. B. in Deutschland unter gleicher Breite. Die provengalische Tiefebene macht insofern eine Ausnahme, als sie bereits der südeuropäischen Zone angehört.

Diese günstigen klimatischen Verhältnisse ermöglichen die Kulturen nördlicher und südlicher Länder, doch kann Frankreich nur in günstigen Jahren seinen Nahrungsbedarf decken. Hingegen ist es besonders reich an Wein, Obst und Südfrüchten.

1. Frankreich ist das weinreichste Land der Erde. Fast alle Gegenden liefern Wein, aber nur in drei Landschaften werden besonders wichtige Edelweine erzeugt.

Die drei wichtigsten Sorten sind: a) die Bordeauxweine, von dem Ausführplatze Bordeaux so genannt; sie wachsen an den Ufern der Garonne; b) die Burgunder Weine, von denen die besten am südlichen Abhange des Rote d'or wachsen; c) die Champagner Weine, entweder moussirende oder nicht moussirende, werden in der Landschaft Champagne, besonders an den Ufern der Marne gewonnen.

Die gewöhnlichen Weine werden, wenn sie zur Ausfuhr bestimmt sind, zu starkem Brantwein gemacht, welcher unter dem Namen Kognak in den Handel kommt. In den nördlichen Gegenden, wo der Weinbau aufhört, wird aus Aepfeln der sogenannte Cidre bereitet.

Wichtig ist außerdem die auf die Provence beschränkte Kultur der Olive und des Maulbeerbaumes.

2. Frankreich ist der zweite Industriestaat und die zweite Handelsmacht Europas.

a) Industrie. Frankreich kann in Bezug auf Quantität und Qualität der Fabrikate allein mit England rivalisiren, ja es übertrifft dasselbe in mancher Beziehung, namentlich in der Formvollendung. Auch hier beruht die Industrie auf dem Reichthum an Eisen und Steinkohlen.

Die drei wichtigsten Kohlenbecken sind: das Loirebecken bei St. Etienne, das Becken von Alaïs am Südbhange der Sevennen und das Nordbecken bei Valenciennes, eine Fortsetzung der belgischen Kohlenlager. Eisen liefert nach England unter allen europäischen Staaten Frankreich am meisten. Dagegen fehlen edle Metalle und Kupfer fast ganz.

Obwohl sich die meisten französischen Städte mit Industrie befassen, so gibt es doch vorzüglich nur drei Bezirke, die als Bezirke der Großindustrie bezeichnet werden müssen: 1. Der nördliche Bezirk (Flandern, Pikardie, Normandie) liefert vorzugsweise Leinen-, Schafwoll- und Baumwollfabrikate; 2. Paris mit Umgebung steht in Galanterie-, Bijouterie- und Modewaren unter allen Industriestädten der Erde unübertroffen da; 3. der südliche Bezirk ist vorzüglich der der Seidenindustrie, seine Produkte übertreffen die aller übrigen Länder der Erde an Güte und Schönheit.

b) Der Handel wird ungemein begünstigt: 1. durch die Lage des Landes an den zwei wichtigsten Meeren Europas und neben wohlhabenden Nachbarländern; 2. durch den Reichthum an Natur- und Industrieprodukten; 3. durch großartige Kommunikationsmittel: Eisenbahnen, schiffbare Flüsse und Kanäle; 4. durch die Kolonien.

Bevölkerung.

Die absolute Bevölkerung beträgt $36\frac{1}{2}$ Mill., die relative daher 3700. Am stärksten ist im allgemeinen der Norden, am schwächsten sind der Südwesten und die Alpenprovinzen bevölkert.

Die Hauptmasse der Bevölkerung, die Franzosen, gehört der romanischen Sprachfamilie an.

Das französische Volk ist aus einer Vermischung keltischer, lateinischer und germanischer Elemente entstanden, doch wiegt in seinem Charakter das keltische, in seiner Sprache das lateinische Element entschieden vor. Die französische Sprache scheidet sich (wie die deutsche) in eine südfranzösische oder *langue d'oc* und eine nordfranzösische oder *langue d'oui*; die letztere ist die allgemein herrschende Schriftsprache geworden.

Keine Kelten finden wir noch in der Bretagne und Gaskogne.

Der größte Theil der Bevölkerung gehört der katholischen Kirche an.

Politischer Zustand.

Frankreich ist seit dem 4. September 1870 eine Republik, an deren Spitze ein gewählter Präsident steht. Die gesetzgebende Gewalt übt die aus den Deputirten des Landes bestehende Nationalversammlung aus. Außer den europäischen Ländern besitzt Frankreich noch Kolonien in Asien, Afrika, Amerika und Australien.

Das Land wird in 86 Departements mit oro- und hydrographischen Grenzen und Namen eingetheilt, doch werden wir uns im Folgenden an die historische Provinzialeintheilung halten.

Eintheilung und Topographie.

I. Nordfrankreich.

1. Isle de France, das mittlere Tiefland der Seine, auch das Becken von Paris genannt, ist der geschichtliche Mittelpunkt von Frankreich; daher hier die alte Hauptstadt des Landes, **Paris**, am Zusammenflusse der Seine und Marne, nach London die volkreichste Stadt Europas, $1\frac{4}{5}$ Mill. E.

Lage: Keine der großen französischen Städte ist zur Hauptstadt geeigneter als Paris, denn es liegt an dem der Schifffahrt günstigsten Flusse, an der Seine, die durch ihre Verbindung mit der Rhone eine bequeme Wasserstraße zwischen den beiden, Frankreich bespülenden Meeren bildet. Zudem liegt Paris auch nahe der Loire und kann also auch mit dem Südwesten des Landes leicht in Verbindung treten. Die Stadt (1 □ M. einnehmend) liegt zu beiden Seiten der Seine und auf drei Inseln derselben. 1. Die größte Insel enthält die Altstadt (Cité) mit dem gothischen Dome Notre Dame; auf der nördlichen Seite, am rechten Seine-Ufer liegt La Ville (d. h. die Stadt) mit den prachtvollsten Gebäuden: a) der Louvre mit kostbaren wissenschaftlichen und Kunstsammlungen; b) die Tuilerien, ehemals der Palaß der französischen Kaiser, mit ausgebreiteten Gärten; c) der ägyptische Obelisk von Luxor auf dem Place de la Concorde (Eintrachtspiaz), an der Stelle, wo Ludwig XVI. hingerichtet wurde; d) das Palais Royal (Königspalaß), mit zahlreichen Läden und Speisehäusern. An dem Südufer liegt das V' Université (le quartier latin) mit den wissenschaftlichen und Kunstanstalten. Prachtvoll ist der Invalidendom und das Pantheon. Gegen die Seine hin breitet sich das Marsfeld aus. 2. Diese ältesten Theile der Stadt werden durch einen breiten, ringförmigen Straßengürtel, den Boulevards, von den innern Vorstädten und diese 3. durch einen zweiten Straßengürtel, den Barrières, von den äußern Vorstädten getrennt, worauf 4. die Befestigungswerke (Forts) folgen. Paris ist also, wie London, stetig von innen heraus gewachsen.

Die Bedeutung von Paris:

1. Paris ist die erste Industriestadt Frankreichs. Die Pariser Industrie beschäftigt sich hauptsächlich mit denjenigen Artikeln, bei welchen es weniger auf den Stoff als auf geschmackvolle Form oder sinnige Einrichtung ankommt, und steht hierin unübertroffen da. In Modewaren beherrscht Paris die ganze zivilisirte Welt.

2. Paris ist die erste Handelsstadt Frankreichs, wo die zahlreichen französischen Kunst- und Naturprodukte aufgestapelt und mittelst des von der Stadt strahlenförmig über das Land gespannten Eisenbahnnetzes nach allen Seiten hin ver-
sandt werden. Andererseits sammeln sich hier wieder die Produkte des Auslandes, um ihren Weg nach den verschiedenen Gegenden Frankreichs zu machen. Zudem sind in Paris zahlreiche Handelsgesellschaften, und diese Stadt ist der erste Geldmarkt nicht nur Frankreichs, sondern des Continentes überhaupt.

3. Paris ist für Frankreich der Mittelpunkt des wissenschaftlichen Lebens und der Literatur. Das wissenschaftliche Leben konzentriert sich in der Akademie, der Universität und in dem Pflanzengarten (le jardin des plantes).

4. Paris ist der Mittelpunkt des politischen Lebens in Frankreich.

a) In der Umgebung von Paris liegen die einstigen Residenzen: Versailles, St. Cloud, St. Germain, Compiègne und Fontainebleau; ferner St. Denis, einstens die Todtenstadt der französischen Könige, und der Flecken Sèvres mit der ersten Porzellanfabrik Europas. b) An der Aisne Soissons. c) Im N., wo Frankreich gegen Belgien offen liegt, der blühende Industrieort St. Quentin inmitten zahlreicher Schlachtfelder und die Festung Laon.

2. Das französische Flandern und Artois zwischen der belgischen Grenze und der Somme. a) Da hier ebenfalls Naturgrenzen fehlen, so vertreten die Stelle derselben zahlreiche Festungen: Arras, **Lille** (154,000 E., früher Ryssel), zugleich eine wichtige Fabriks- und Handelsstadt, Douay, Valenciennes und Cambrai. b) Wichtige Industriestädte sind außer Lille noch Roubaix (65,000 E.) und Tourcoing. c) Seestädte: Dünkirchen (Dunkerque), Calais (Festung, Ueberfahrt nach Dover) und Boulogne.

3. Pikardie, zu beiden Seiten der untern Somme; Hauptstadt Amiens (61,000 E.), Abbeville (mit bedeutenden Tuchfabriken).

4. Normandie umfaßt die gleichnamige Halbinsel und das Land an der untern Seine. a) An der Seine: Elbeuf, Hauptsitz der französischen Tuchfabrikation, die Hauptstadt **Rouen** (100,000 E.) und **Le Havre** (74,000 E.), die zweite Seestadt Frankreichs.

Rouen liegt an dem Punkte der Seine, bis wohin zur Zeit der Fluth noch Seeschiffe gelangen können; doch ist es jetzt von Schiffen wenig besucht, hingegen nach dem Verluste von Elsaß als erste französische Stadt für Baumwollindustrie von großer Wichtigkeit.

Le Havre ist wichtig als Haupthafen einerseits für Paris, anderseits für den Verkehr mit Nordeuropa und Amerika. Zudem ist Havre der erste Auswandererhafen Europas.

b) In der untern Normandie liegt Caën (die „Gelehrtenstadt“) und auf der Nordseite der Halbinsel der wichtige Kriegshafen Cherbourg, das großartigste Werk der Wasserbaukunst aller Zeiten.

II. Westfrankreich.

5. Bretagne, die Halbinsel bis an die Loiremündung. a) Die Küste ist eine ausgezeichnete Klippenküste (s. S. 179); da aber keine größeren Flüsse eine Verbindung mit dem Innern herstellen, so konnten hier nur Kriegshäfen angelegt werden, wie Brest (79,000 E.), Frankreichs erster Kriegshafen, St. Malo und V. Orient. b) Im Innern des Landes liegt Rennes. c) An der Loiremündung die vierte französische Seestadt **Nantes** (112,000 E.)

Nantes hat eine herrliche Lage und ist eine der vornehmsten europäischen Handelsplätze; sein Handel mit Amerika, Afrika und Spanien ist von großer Bedeutung. Da aber die Loire versandet, so hat man an der eigentlichen Mündung die Vorhäfen Paimboeuf und St. Nazaire angelegt.

6. Poitou, die Küstenlandschaft zwischen der Loire- und Garonne- mündung. Hauptstadt Poitiers; La Rochelle und Rochefort an der Charente sind besetzte Seeplätze von geringer Bedeutung; Angoulême.

Da Poitou ein Flachland ist und daher auch Flachküste besitzt, so hat sich an der Küste ein ähnliches Marschgebiet gebildet, wie an der Nordsee, und die Dünen sind in gleicher Weise zu Inseln zertrümmert worden. Dieses Marschgebiet heißt die Vendée. — Ueber Poitiers führt die einzige Straße vom Süden nach Paris, und so ist es erklärlich, daß hier das zweite große Schlachtfeld von Frankreich zu suchen ist.

III. Südfrankreich.

7. Guienne und Gaskogne, zu beiden Seiten der Garonne bis an die Pyrenäen. Da mächtige Dünenketten an der Küste sich aufthürmen und daher die Häfen versandet sind, so konzentriert sich der ganze Verkehr im halbmondförmigen Becken der Gironde. Hier liegt die dritte Seestadt Frankreichs, **Bordeaux** (194,000 E.), mächtig aufblühend durch die Ausfuhr der Weine, die an den Ufern der Garonne wachsen. Berühmte Weinorte sind Médoc an der Gironde und Montauban an der Tarn.

Das übrige Land ist arm, denn da durch die Dünenkette den Flüssen der Ausgang versperrt wurde, so hat sich hinter denselben ein ödes Sumpf- und Morastgebiet gebildet, und der Westwind trägt die Dünen landeinwärts und versandet weit hin die Felder. Das sind die Heiden oder Landes, die nur eine Hirtenbevölkerung kümmerlich ernähren können.

8. Die Pyrenäenlandschaften: a) Im W. (Navarra und Bearne) Bayonne an der Adourmündung, eine starke Festung zur Bewachung des westlichen Pyrenäenüberganges; Biarritz, ein Seebad, und Pau in herrlicher Lage am Fuße der Pyrenäen und von zahlreichen Kranken besucht. b) Im O. (Foix und Roussillon) die starke Festung Perpignan zur Bewachung der östlichen Pyrenäenstraße.

9. Languedoc, die Landschaft zwischen den Sevennen und dem Meere, zwischen der Rhone und Garonne. a) Im Innern des Landes liegt an der Garonne, die von da an schiffbar wird, **Toulouse** (127,000 E.), zu dessen Handelsblüthe die günstige Lage zwischen dem Ozean und dem Mittelmeere und die durch den Kanal hergestellte Verbindung zwischen beiden wesentlich beiträgt; ferner Narbonne, dessen Tuchfabriken die Levante versorgen, Montpellier und das industrielle Nîmes (60,000 E.) b) Seestädte: Cette, mit künstlichem Hafen, führt die Weine der Languedoc aus; Narbonne ist jetzt unbedeutend, da der ganze flache Küstenstrich allmählig vollkommen versandet.

10. Die Provence, östlich von der Rhone und den westlichen Theil der Seealpen umfassend. a) In der Rhone-Ebene liegen die historisch berühmten Städte: Avignon, im 14. Jahrh. der Sitz der Päpste, und Arles. Südöstlich davon die Hauptstadt Aix mit Heilquellen. b) An der vorzüglichen Steilküste, der besten Frankreichs (da die Alpen hier ganz an das Meer herantreten): **Marseille** (300,000 E.), der erste Hafen Frankreichs, und Toulon (77,000 E.), ein wichtiger Kriegshafen und das größte See-Arsenal des Landes.

Marseille ist eigentlich die Rhonemündungsstadt, liegt aber nicht an der Mündung selbst, da die Küste daselbst versandet ist. Schon durch seine Lage am Mittelmeere ist Marseille vorzüglich auf den Levantehandel angewiesen, aber auch der Handel mit Ostindien ist von Bedeutung. Seit dem Besitz von Algier hat sich die Stadt mächtig gehoben und ist jetzt der erste Handelsplatz am eigentlichen Mittelmeere. Auch ist sie ein Hauptplatz für Delhandel und Seifenbereitung.

Nîmes, den gleichnamigen Eilanden gegenüber, ist wegen seines milden Klimas ein berühmter Kurort. Frejus, einst eine blühende Römerstadt (Forum Julii), ist jetzt verödet. — c) Den südöstlichsten Theil von Frankreich nimmt das (bis 1860 italienische) Gebiet von Nizza ein, welche Stadt ebenfalls als Kurort Berühmtheit erlangt hat. — d) Die Stadt Monaco bildet ein souveränes Fürstenthum, den kleinsten Staat von Europa ($\frac{1}{4}$ □ M. mit 3000 E.)

IV. Ostfrankreich.

11. Dauphiné, das von der Isère durchflossene Alpenland. Die Hauptstadt und Festung Grenoble an der Isère, sowie die starke Festung Briançon bewachen die Alpenpassagen. An der Rhone Vienne und Valence.

12. Savoyen, ebenfalls Alpenland (bis 1860 italienisch) mit der Hauptstadt Chambery.

13. Burgund, von der Saone durchflossen. Die Hauptstadt Dijon liegt dort, wo der burgundische Kanal zwischen dem Rote d'or und dem Plateau von Langres die Hochebene betritt. Die alte Römerstadt Autun in einem Thale des Rote d'or. Chalons sur Saone ist infolge seiner Lage am Einflusse des Kanals du Centre in die Saone der Stapelplatz der Waren, die vom Ocean zum Mittelmeere gehen.

14. Die Franche-Comté am Westabhange des Jura, vom Doubs durchflossen. Die feste Hauptstadt Besançon (am Doubs) und die Festung Belfort vertheidigen die burgundische Pforte.

15. Französisch=Lothringen, die von der Mosel und Maas durchflossene Plateaulandschaft. Da es ein wichtiges Durchgangsland aus Deutschland nach Frankreich ist, so wurden hier ebenfalls Festungen angelegt: Toul an der Mosel, wo diese sich der Maas nähert und schiffbar wird, und Verdun an der Maas am Uebergangspunkte der großen Straße von Mainz nach Paris. Nancy und Lunéville waren einst die Residenzstädte der Herzoge von Lothringen.

16. Champagne, von der Seine, Aube und Marne durchflossen. Der kahle Kreideboden bietet nur dürftige Weideplätze und der berühmte Wein gedeiht nur unter sorgsamster Pflege an den Thalabhängen der Flüsse. Die Hauptstadt Troyes an der Seine. An der Marne liegt Chalons (sur Marne) und Epernay, der Hauptsitz des Weinhandels. Reims (60,000 E.) die alte Krönungsstadt. Die Festung Sedan im Maasthale beherrscht dieses nördliche Eingangsthor.

Die Champagne ist das dritte unter den großen Schlachtfeldern Frankreichs, denn jedes von Osten kommende Heer muß dieses Land passieren, um die Hauptstadt zu erreichen, zu der die Seine und Marne hinleiten.

V. Mittelfrankreich oder die Loirelandschaften.

17. Lyonnais, die Gebirgslandschaft zwischen Loire und Rhone, ist neben Paris der bedeutendste Industriebezirk Frankreichs. Lyon (324,000 E.),

an dem Zusammenflusse der Rhone und Saone, ist der erste Seidenmarkt Europas; **St. Etienne** (96,000 E.), inmitte großer Steinkohlenlager, ist für Eisen- und Stahlindustrie die wichtigste Stadt Frankreichs.

Lyon, die zweite Stadt Frankreichs und in der Zeit der Römerherrschaft die Hauptstadt desselben, ist in Folge seiner günstigen Lage am Zusammenflusse zweier schiffbarer Ströme und nahe an der Grenzscheide zweier entgegengesetzter Meeresgebiete auch ein Hauptemporium des innern Verkehrs.

18. Auvergne, mit den Terrassenlandschaften Limousin und Marche. Städte: Clermont (ganz aus Lava gebaut) und Limoges (53,000 E.) an der Vienne.

19. Die Stufenlandschaften der Loire: Nivernais, Bourbonnais und Berry mit den Hauptstädten Nevers, Moulins und Bourges.

20. Orléanais: Orleans am nördlichsten Punkte der Loire, daher hier die Straße von Paris nach dem südwestlichen Frankreich den Fluß überschreitet. Bei Blois beginnen die herrlichen Dämme, die die Loire zu beiden Seiten begleiten.

21. Die untern Loirelandschaften: Maine, Anjou und Touraine, „der Garten Frankreichs“, mit den Hauptstädten: Le Mans an der Sarthe, Angers am Zusammenflusse der Loir, Sarthe und Mayenne, und Tours an der Loire.

VI. Die Insel **Korsika** ist durchwegs gebirgig (Monte Rotondo über 8000' [2673 m.] hoch) und rauh. Ihre Bewohner, die Korsen, sind ein seltsames Völkergemisch, sprechen italienisch und sind wegen ihrer Rohheit und Rachsucht bekannt. Hafenplätze: Bastia und Ajaccio, Geburtsort Napoleons I.

§ 71.

Die Schweiz.

Lage, Grenzen und Größe.

Die Schweiz, der einzige größere europäische Staat ohne Meeresgrenzen, liegt zwischen $23\frac{1}{2}^{\circ}$ und 28° ö. L. und 46° und 48° n. B. Gegen das deutsche Reich wird die Grenze durch den Rhein und den Bodensee gebildet (doch liegt Schaffhausen jenseits des Flusses); gegen Frankreich, Italien und Oesterreich verläuft sie auf dem Kamm des Jura und der Alpen. Der Flächeninhalt beträgt 752 □ M.

Vertikale Gliederung.

Die Schweiz, das höchste Land Europas (Gegensatz zu Holland), zerfällt in Bezug auf vertikale Gliederung in drei Theile, welche in der Richtung von SO. nach NW. so auf einander folgen: Alpenland, Hochebene, Jura. Die Alpen nehmen die größere Hälfte des Landes ein.

I. Die Schweizer Alpen oder die **Mittelalpen** (wenigstens zum größten Theile) bilden den erhabensten Theil dieses Gebirges und ihnen verdankt das Land hauptsächlich seine Berühmtheit.

Eintheilung und Beschreibung.

A. Die Zentralzone.

1. Die penninischen, auch Walliser Alpen genannt, vom Mont Blanc bis zur Straße über den Simplon. In keinem Theile des Gebirges drängen sich

die höchsten Gipfel und kolossalsten Gruppen so zusammen, als in diesem. Zwar sinkt östlich vom Mont Blanc der Hauptkamm im Paß des großen St. Bernhard, über den ein Saumweg von Martigny nach Aosta führt, zu 7700' (2452 m.) herab (berühmtes Hospiz), aber jenseits dieser Einsenkung strebt das Gebirge wieder mächtig empor. a) Der Gebirgsstock des Matterhorn (14,200', 4497 m.) ist wohl die wilde Gegend des ganzen Alpenystems; zahlreiche Querjochs laufen nach N. und S. zu den Thälern der Rhone und Dora Baltea. b) Als östlicher Grenzpfiler erhebt sich die Monte Rosa-Gruppe, deren höchster Gipfel zu 14,600' (4638 m.) ansteigt; auf dem Querjoch, das von da nach N. verläuft, erheben sich die Mischabelhörner noch über 14,000' (4560 m.) — Die Simplonstrafe wird später behandelt werden.

2. Die Lepontinischen Alpen zwischen der Simplon- und Splügenstraße zerfallen in drei Theile: a) das St. Gotthardgebirge oder der nördliche, vom Simplon bis zum Greinapaß sich erstreckende Hauptkamm, durch den Furkapaß, der das Rhone- und das Urserenthal mit einander verbindet, mit den Vierwaldstädter Alpen zusammenhängend; b) die Tessinalpen zwischen dem Tessin- und Locethale; c) die Adularalpen, zwischen dem Tessinthale und der Splügenstraße, deren Mittelpunkt eine mit Schnee und Gletschern bedeckte Meridiankette bildet. Ueber ein östliches Querjoch führen die beiden Pässe Bernhardin und Splügen.

3. Die rhätischen Alpen (Grenzen, s. S. 147), von denen der kleinere nördliche Theil Oesterreich angehört. Durch die zwei in gleicher Richtung verlaufenden und durch den Malojapaß mit einander verbundenen Thäler Engadin (Zun) und Bergell (durch das die Mera zum Komosee fließt) werden sie in die nörd- und südrhätischen Alpen getheilt. a) In den letzteren bildet die Berninagruppe (12,800', 4052 m. hoch), die zu den großartigen der Alpenwelt gehört, den westlichen Theil. b) In dem mit den beiden genannten Thälern parallel laufenden Hauptkamme der nordrhätischen Alpen ist die Albula- und Selvettagruppe (höchster Punkt 10,800' oder 3417 m.) zu merken. Die Grenze gegen Oesterreich bildet die von D. nach W. streichende Rhätikonkette. — Der Septimerpaß führt in das Bergell, der Julierpaß in das Engadin, der Berninapaß in das Veltlin (Thal der Abda).

B. Die nördliche Kalkalpenzone, im SW. und D. von dem Rhone- und Rheinthale eingeschlossen, im N. von zahlreichen Boralpen begleitet.

1. Die Berner Alpen, zwischen den Quertälern der Rhone und Aar, bilden in ihrem südöstlichen Theile eine ungeheure Fels-, Schnee- und Eismüste, aus der sich die höchsten Gipfel, wie das Finsteraarhorn (13,500', 4275 m.), die Jungfrau, der Mönch, das Schreck- und Wetterhorn insgesammt über 12,000' (3900 m.) erheben. Der größte aller Gletscher, der Aletschgletscher, zieht sich $3\frac{1}{4}$ M. lang ins Thal von Oberwallis herab. Zwei Pässe führen in das Rhonethal, der Gemmipaß aus dem Rander- und der Grimselpaß aus dem Haslithal (Thal der oberen Aar).

2. Die Vierwaldstädter Alpen zwischen dem Aar- und Reußthale. Im S. erhebt sich der Galenstock (11,300', 3597 m.) mit dem Rhonegletscher, noch dem Urgebirge angehörig. Sonst übersteigen nur wenige Gipfel die Schneegrenze. Am bedeutendsten ist die Pilatusgruppe im Osten des Vierwaldstädter Sees, deren höchster Gipfel 6700' (2132 m.) erreicht.

3. Die Glarner und Schwyzer Alpen vom Reußthale bis zum Züricher und Wallensee. Sie bestehen aus einer Reihe von Parallelketten, von denen nur die südliche mit dem Schneerießen Tödi (11,400', 3623 m.) eine bedeutende Höhe erreicht. Zwischen dem Vierwaldstädter, Zuger und Lomzener See erhebt sich inselartig die Berggruppe des Rigi (höchster Punkt 5600', 1781 m.), von wo aus man eine prächtige Fernsicht über die Mittelalpen, die schweizerische Hochebene und den Jura genießt. Eine kühn gebaute Eisenbahn führt jetzt bis zur Höhe.

4. Die St. Gallner Alpen zwischen dem Wallen- und Bodensee. Kette der 7 Kurfürsten und die Gruppe des hohen Säntis, 7900' (2505 m.) hoch.

Die wichtigsten Alpenstraßen der Schweiz zur Verbindung zwischen Deutschland und Italien sind folgende:

1. Die Küststraße über den Simplon (6600', 2102 m.), die älteste, von Napoleon I. in großartigem Maßstabe (613 Brücken, 7 Galerien und 20 Zufluchthäuser) gebaute Alpenstraße, beginnt bei Brieg in Oberwallis und endigt bei Domo-dossola in dem zum Lago Maggiore führenden Locethale.

2. Die Kunststraße über den St. Gotthard (6700', 2136 m.) Da die Ufer des Vierwaldstätter Sees zu einer Straßenanlage zu steil sind, so führt die Straße von Zürich das Sihlthal hinauf bis zum Lowerzer See und von da nach Brunnen und Flüelen. Von da aus verfolgt sie das Reusthal und jenseits des St. Gotthard das Ticinotal und endet ebenfalls am Lago Maggiore. Jetzt wird eine Eisenbahn über den St. Gotthard gebaut werden.

3. Die Rheinstraße. Vom Bodensee führt das Thal des Rhein zu zwei Pässen, über die Kunststraßen angelegt sind: der Bernhardspaß führt in das Misocotal und zum Lago Maggiore, der Splügenpaß (6600', 2115 m.) zum Komosee. Am bequemsten ist die Splügenstraße, denn ihre zahlreichen Windungen machen es sogar dem schwersten Lastwagen möglich, ohne Vorspann die Paßhöhe zu erreichen.

Die genannten Straßen vereinigen sich zuletzt in Mailand.

II. Die **schweizerische Hochebene**, vom Jura und den Alpen, dem Genfer und Bodensee eingeschlossen, ist eine fruchtbare, von Thälern höchst verschiedenartig durchschlungene, von Bergen und Hügeln bedeckte fruchtbare Landschaft. Mittlere Höhe 1500' (490 m.)

III. Der Schweizer **Jura** ist ein parallel mit der Hauptrichtung der Alpen zwischen Rhone und Rhein streichendes Kettengebirge.

Der Jura ist ein Kalkgebirge, daher wasserarm, voll verschwindender Flüsse, und sein unfruchtbarer Rücken ist wenig bewohnt. Er besteht aus zahlreichen Parallelfetten, die durch schmale Längenthäler von einander getrennt sind. Nach der Schweiz hin fällt er steil, nach Burgund allmählig ab (vergleiche die Alpen und den deutschen Jura). Obwohl seine mittlere Höhe nur 4000' (1300 m.) beträgt, so hat er doch von jeher in Folge seines auffallenden Mangels an Querthälern trennend gewirkt. Auf dem Weissenstein (4500', 1449 m.) genießt man eine schöne Aussicht auf die Alpen.

Hydrographie.

Die Schweiz gehört dem Gebiete aller vier Alpenströme an, von denen zwei im Lande selbst entspringen. Der einzige größere Fluß, welcher nur Schweizer Gebiet durchfließt, ist die Aar, die die Gewässer der zahlreichen Seen aufnimmt.

a) Rhone und Rhein gehören in dem größten Theile ihres oberen Laufes der Schweiz an. Zum Rheine fließen: die Aar mit der Saane, Reuß und Limmat, die Thur und Birs; b) zur Donau fließt der Inn (durch das Engadin); c) zum Po der Ticino.

Klima und Produkte.

Die klimatischen Verhältnisse sind in Folge der Verschiedenheiten in der Bodengestaltung sehr mannigfaltig, haben jedoch vorwiegend einen kontinentalen Charakter.

In tiefer liegenden und geschützten Thälern, wie in dem gegen S. geöffneten Ticinotal und am Genfer See, ist das Klima fast italienisch und es gedeihen sogar Südfrüchte, während in den höchsten Regionen der Alpenwelt die mittlere Temperatur ungefähr der des Nordpols gleichkommt. Die Mitte zwischen beiden Extremen hält die Hochebene ein.

1. Der Ackerbau kann in Alpenregionen nur spärlich betrieben werden; die Hauptkornkammer ist die Hochebene, doch kann auch sie den Bedarf nicht im entferntesten decken. Geschätzte Weine wachsen am Züricher und Genfer See. Hingegen laden die trefflichen Weideplätze der Alpen von selbst zur Viehzucht ein, die die Hauptnahrungsquelle nicht bloß der schweizerischen, sondern der Alpenbewohner überhaupt bildet. Besonders steht die Rindviehzucht auf einer sehr hohen Stufe. Käse (Gruyère, Emmentaler u. s. w.)

2. Die Industrie. Obwohl das Land nur wenig und schlechte Kohle besitzt und die Beschaffenheit des Bodens wie die reißenden Flüsse den Verkehr sehr

erschweren, so leisten doch zwei Bezirke Bedeutenderes in der Industrie: a) die nördliche Schweiz in Seide- und Baumwollindustrie, b) die südwestliche Schweiz in Anfertigung von Uhren und Bijouterien. — Im allgemeinen herrscht die industrielle Thätigkeit in der Ebene vor.

3. Der Handel der Schweiz ist vorzüglich Zwischen- oder Transit-Handel. Dies bewirkt vor allem die günstige Lage zwischen vier großen Staaten: Deutschland und Italien, Frankreich und Oesterreich. Hindernd im Wege steht nur die Bodengestaltung und der Mangel an Meeresgrenzen.

4. Der Hauptreichtum des Landes liegt in der erhabenen Schönheit seiner Alpenwelt, und so kommt es denn, daß die Schweiz das große Verkehrs- und Haus aller gebildeten Nationen Europas geworden ist, die immer wieder die Alpen aufsuchen, um sich geistig zu erfrischen und zu stärken. Wesentlich wirkt auch hier die zentrale Lage des Landes, das ein Schweizer mit Recht das „europäische Gasthaus“ genannt hat.

Bevölkerung.

Die absolute Bevölkerung beträgt $2\frac{3}{5}$ Mill., die relative daher 3500. Ihrer Abstammung nach sind ca. $1\frac{2}{3}$ Mill. Deutsche, $\frac{2}{3}$ Mill. Franzosen und $\frac{1}{6}$ Mill. Italiener.

Die räumliche Vertheilung dieser drei Nationalitäten ist eine ganz natürliche, denn in die nach O. und N. geöffneten Thäler sind Deutsche, in die nach W. offenen Thäler Franzosen und in die nach S. offenen sind Italiener eingewandert. Die Deutschen wohnen somit in der nördlichen und östlichen Schweiz; sie gehören dem alemannischen Volksstamme an. Die Franzosen wohnen in der westlichen Schweiz und die Italiener im Ticinothale. Mit diesen verwandt sind die Ladinier oder Romanen im engeren Sinne des Wortes, die im Quellengebiet des Rhein und Inn wohnen.

In Bezug auf Religion scheiden sich die Schweizer in Protestanten ($1\frac{1}{2}$ Mill.) und Katholiken (1 Mill.); jene sind meist die Bewohner der Ebene, diese die Alpenbewohner.

Politischer Zustand.

Die Schweiz bildet eine Bundesrepublik von 22 Kantonen, die in ihren inneren Angelegenheiten ganz selbstständig sind.

Die Gesetzgebung liegt in den Händen des Nationalrathes und Ständerathes; zu jenem schicken je 20,000 Bewohner einen, zu diesem jeder Kanton ohne Rücksicht auf seine Größe zwei Vertreter. Die oberste vollziehende Behörde ist der aus sieben gewählten Mitgliedern bestehende Bundesrath.

Eintheilung und Topographie.

1. Die 4 **Waldkantone** lagern sich um den Vierwaldstädter See. Die drei Urkantone (Schwyz, Uri und Unterwalden) gehören dem Alpenlande, Luzern dem Alpenlande und der Ebene an.

1. Schwyz, mit der gleichnamigen Hauptstadt, reicht vom Vierwaldstädter bis zum Züricher See. An ersterem ist Brunnen, die „Perle des Vierwaldstädter Sees“, der Hafenort. Rüschnacht mit der „hohlen Gasse“, wo Tell den Landvogt tödtete.

2. Uri, das Hauptthal der obern Reuß mit seinen Nebenthälern. Hauptstadt ist Altdorf, Flüelen der Hafen. Auf der Wiese Rütli am See wurde der Bund der Urkantone geschlossen (1307). Im Schächen-thale liegt Bürglen, Tells Geburtsort.

3. Unterwalden theilt sich in zwei Halbkantone: ob dem Walde und nid dem Walde. In diesem ist Stans, in jenem Sarnen der Hauptort.

4. Luzern mit der gleichnamigen Hauptstadt am See. Sempach ist durch den Heldentod Arnolds von Winkelried (1386) berühmt geworden.

II. Die 9 übrigen **alten Kantone** sind sämmtlich nach ihren Hauptorten benannt und (mit Ausnahme Freiburgs) von Deutschen bewohnt.

5. Zug, der kleinste Kanton. Die Hauptstadt liegt am See gleichen Namens. Bei Morgarten am Eingange ins Alpenland hatten die Urkantone den ersten Kampf für ihre Unabhängigkeit zu bestehen (1315).

6. Zürich. Der Kanton liegt um den gleichnamigen See und erstreckt sich im N. bis an den Rhein, gehört also der Ebene an. Zürich, am Nordende des gleichnamigen Sees, ist die erste Industriestadt (Mittelpunkt der Baumwollindustrie) und als Ausgangspunkt der Gotthardsstraße der Hauptort für den Handel mit Italien, zugleich auch der geistige Mittelpunkt der deutschen Schweiz (Universität, Polytechnikum). Winterthur nimmt an der Industriethätigkeit Zürichs lebhaften Antheil.

7. Glarus, das Thal der Linth, an der auch die Hauptstadt liegt. In dieses Thal ist unter allen Thälern der Hochalpen die Industrie aus der Ebene am meisten vorgeedrungen.

8. Appenzell scheidet sich in zwei Halbkantone, von denen der südliche, Appenzell = Innerrhoden, mit katholischer, in einfachen patriarchalischen Verhältnissen lebender Hirtenbevölkerung und dem dorfähnlichen Hauptorte Appenzell dem Alpenlande, der nördliche, Appenzell = Auser Rhoden, mit protestantischer und industrieller Bevölkerung und dem Hauptorte Herisau der Ebene angehört.

9. Schaffhausen liegt auf der rechten Seite des Rhein, an dessen nördlichem Knie die Hauptstadt liegt; unweit davon (bei Laufen) der berühmte Rheinfall.

10. Basel ist der dritte Kanton, der sich in zwei Halbkantone scheidet. a) Baselstadt (44,000 E.) am Rheinknie ist durch ihre Lage an der großen Rheinstraße und an der burgundischen Pforte die erste Handelsstadt der Schweiz geworden, zugleich Mittelpunkt der Seidenindustrie. b) Baselland mit dem Hauptort Liestal.

11. Solothurn mit der Hauptstadt gleichen Namens an der Aar.

12. Bern ist der einzige Kanton, der sowohl an den Alpen wie an der Ebene und an dem Jura Antheil nimmt. Hauptfluß ist die Aar, an der die Bundeshauptstadt der Republik, Bern, liegt. — Im Berner Oberlande, dem beliebtesten Zielpunkte der Reisenden, deren Hauptstationsorte Unterseen und Interlaken auf dem „Bödeli“ sind, ist der bedeutendste Ort Thun am Ausflusse der Aar aus dem Thuner See. Hauptort des wildromantischen Haslithales ist Meiring. — Am Jura liegt das gewerbreiche Biel am See gleichen Namens.

13. Freiburg ist der einzige unter den alten Kantonen, der gemischte Bevölkerung (Deutsche und Franzosen) hat. Er besteht aus dem Thale der Saane, in dem die Hauptstadt liegt, und dessen Nebenthälern. Murten am See gleichen Namens.

III. Die 9 neuen Kantone.

a) Die drei französischen Kantone:

14. Genf am Westende des gleichnamigen Sees. Genf, am Ausflusse der Rhone, ist die volkreichste Stadt der Republik (46,000 E.), der Hauptort für Erzeugung von Uhren und Bijouteriewaren und der geistige Mittelpunkt der französischen Schweiz.

15. Waadt, das weinreiche Hügelland zwischen dem Genfer und Neuenburger See. Die beiden wichtigsten Städte, der Hauptort Lausanne in herrlicher, mit Villen besäeter Umgebung und Vevey, liegen am Genfer See.

16. Neuenburg (französisch Neuchâtel), die Zurlandschaft am See gleichen Namens, an dem die Hauptstadt Neuenburg liegt. Die armen Bewohner des Jura beschäftigen sich mit Spizenklöppelei, Uhrenfabrikation und Anfertigung physikalischer und mathematischer Instrumente. Die Hauptorte dafür sind die Dörfer Chaux de Fonds und Yverle.

b) Die drei deutschen Kantone:

17. Aargau umfaßt das Mündungsgebiet der Aar, Reuß und Limmat. Die Hauptstadt Aarau liegt an der Aar, der berühmte Badeort Baden an der Limmat und Rheinfelden am Rhein. In einiger Entfernung von dem Einflusse der Reuß und Limmat in die Aar erheben sich die Ruinen des Schlosses Habsburg (d. i. Habichtsburg).

18. Thurgau, das Thal der mittlern Thur (mit den Nebenthälern) nördlich bis zum Bodensee. Hauptstadt Frauenfeld.

19. St. Gallen dehnt sich vom Züricher und Wallensee bis zum Rhein und Bodensee aus. Die Hauptstadt St. Gallen, um das im Mittelalter hochberühmte Kloster entstanden, ist jetzt vorwiegend Industriestadt (Baumwolle). Rorschach ist der Hafenplatz am Bodensee, Kaperschwyl der am Züricher See, über den von hier aus eine (4800' lange) hölzerne Brücke führt. Im wilden Taminathale liegt der Badeort Pfeffers.

c) Die drei südlichen Kantone:

20. Graubünden, der größte, aber am schwächsten bevölkerte Kanton, umfaßt das Längenthal des Rhein mit dessen Nebenthälern und das Engadin, das am bevölkertsten und wohlhabendsten ist, obgleich die höchste angebaute Gegend Europas. Die Bevölkerung ist theils deutsch, theils romanisch. Die Hauptstadt Chur am Rheinknie ist wichtig als Ausgangspunkt der vielbesuchten Rheinstraße.

21. Tessin, das Hauptthal des obern Ticino mit dessen Nebenthälern umfassend, hat durchaus italienische Bevölkerung. Die befestigte Hauptstadt Bellinzona am Ticino treibt als Ausgangspunkt der Gottthard- und Bernhardinstrasse lebhaften Transithandel. Am Lago Maggiore liegt Lokarno, am Luganosee Lugano.

22. Wallis umfaßt das gleichnamige Rhonethal und dessen Nebenthäler. Die Bevölkerung von Oberwallis spricht deutsch, die von Unterwallis französisch. Hauptort ist Sitten; bei Brieg beginnt die Simplonstrasse; Martigny liegt am Rhoneknie; das Leuker Bad in einem hohen Gebirgskessel am Fuße des Gemmipasses.

Das kleine aber souveräne Fürstenthum Liechtenstein (ca. 3 □ M. mit 8000 deutschen Einwohnern) mit dem Hauptorte Vaduz wird durch den Rhein von St. Gallen getrennt.

§ 72.

Die österreichisch-ungarische Monarchie.

Lage, Grenzen und Größe.

Die Monarchie (die wir manchmal auch „Oesterreich“ schlechtweg nennen werden) liegt zwischen 42.^o und 51.^o n. B. und 27.^o und 44.^o ö. L. Im O. grenzt sie an die Türkei und an Rußland (an welche Landschaften?); aber nur im SO. und NO. ist die Grenze eine natürliche, nemlich das östliche Randgebirge von Siebenbürgen und die Podhorze. Im N. grenzt Oesterreich an Rußland und Deutschland (an welche Länder?); gegen Rußland sind auch hier die Grenzen (mit Ausnahme eines Theiles des Weichselllaufes) nur politische, die gegen das deutsche Reich verlaufen auf den wassercheidenden Höhen der Sudeten und des Erzgebirges, des Böhmer Waldes und der Kalkalpen zwischen Salzach und Bodensee. Zwischen dem Böhmer Walde und den Alpen bilden der Inn und die Salzach die Grenze. Im W. sind die Schweiz (nebst Liechtenstein) und Italien die Grenznachbarn, die theils durch den Rhein, theils durch Alpenketten von Oesterreich geschieden werden. Im S. grenzt die Monarchie an Italien (Grenze entlang dem Kamm verschiedener Alpenketten), an das adriatische Meer und die Türkei (Landschaften?), welche die Unna, Save, Donau und das südliche Randgebirge von Siebenbürgen von Oesterreich scheiden; in Dalmatien bilden Parallelketten der dinarischen Alpen die Grenze. Das so umgrenzte Gebiet hat einen Flächeninhalt von 11,304 geogr. □ M. (= 10,817 österr. □ M.)

Horizontale Gliederung.

Nur $\frac{1}{5}$ der österreichischen Grenzen sind Meeresgrenzen (225 g. M.) Das einzige Meer, das die Monarchie berührt, ist das adriatische. Nur eine bedeutende Halbinsel: Istrien zwischen dem Golf von Venedig, dessen innerster Theil der Golf von Triest ist, und dem stürmischen Quarnero. Das südöstliche Küstenland gehört physikalisch der Balkanhalbinsel an. Die dalmatinisch-istriatischen Inseln haben eine zweifache Richtung, die südlichen von O. nach W., die nördlichen von S. nach N.

Vertikale Gliederung.

Oesterreich ist vorwiegend Gebirgsland, nur in seinem nordöstlichsten Theile gehört es dem sarmatischen Tieflande an (Galizien). Das Gebirgsland zerfällt in drei Hauptgruppen: die Alpen mit ihren Ausläufern im O., die böhmische Gebirgsgruppe im N., die Karpathen im O. Innerhalb dieser drei Gebirge liegen die vier großen Donautiefenebenen. In den der Balkanhalbinsel angehörenden Ländern nimmt die Monarchie auch an den dinarischen Alpen Antheil.

I. Die **Alpen**, von denen der größere Theil den **Ostalpen** angehört. Nur im W. (in Tirol und Oberkärnten) gleichen sie an Erhabenheit den Schweizer Alpen, gegen O. hin werden sie immer niedriger und laufen endlich in niedere Gebirge aus: Wiener Wald, Leithagebirge, Bakoher Wald, niederungarisches Hügelland und Karst.

a) Die mittlere Zone.

1. Die rhätischen Alpen, westlich vom Inn, gehören Oesterreich nur in ihren nördlichen Ausläufern an, von denen die Verwallgruppe zwischen dem Paznaun- und Montafoner Thale und die Samthaler Gruppe zwischen dem Paznaun- und Zinthale die wichtigsten sind.

2. Die Dextthaler Alpen vom Reschen-Scheideck bis zur Brennerstraße. a) Im W. des Dextthales liegt die Dextthaler Hochgebirgsgruppe, die strahlenförmig ihre Querjoche ausendet und an Höhe ihrer Gipfel und Ausdehnung ihrer Gletscher den erhabensten Gebirgspartien der Schweiz sich an die Seite stellen kann. Im N. erhebt sich die Wildspitze (bei 12,000', 3776 m.), im S. der Dextthaler Ferner; zwischen beiden breitet sich der Gepatscher Gletscher aus, eines der größten Eismere der Alpen. b) Westlich vom Dextthale die Stubayer Hochgebirgsgruppe mit dem Wilden Pfaffen, aus dem das Zuckerrühl als höchste Spitze bis zu 11,000' (3508 m.) aufsteigt.

3. Die Zillertthaler Alpen, östlich bis zum Ziller-, Krimler-, Achen- und Ahrentthal (s. S. 147), im südlichen Theile noch Hochgebirge (Hochfeiler 11,100' oder 3515 m.). Der Gerlospaß verbindet das Salzachthal mit dem zum Inngebiete gehörigen Zillertthale.

4. Die hohen Tauern, bis zum Lieser-, Maltein- und Arltthale (s. S. 147). Nur nördlich von den Nebenthälern der Drau sind Hochgebirgsgruppen, die letzten in der zentralen Zone der Ostalpen, zu finden: a) Die Benedigergruppe mit strahlenförmig auslaufenden Jochen und einer 5 Stunden weiten Gletschermasse; der große Benediger ist eine 11,600' (3673 m.) hohe, steil aufsteigende Felsnadel; östlich davon die Dreiherrnspitze (11,000', 3505 m.). b) Die Glodnergruppe, aus der sich der Doppelgipfel des Großglockners mit dem Pasterzggletscher zu 12,000' (3796 m.) erhebt. Auf einem der vier mächtigen Jochen, die sich nach N. erstrecken, das Wiesbachhorn (11,500', 3640 m. h.). c) Die Ankogelgruppe mit der 10,200' (3253 m.) hohen Kuppel des Ankogel und dem Glendgletscher.

5. Westlich vom Ankogel theilen sich die Alpen in zwei Hauptzüge, die durch das Längenthal der Mur von einander getrennt werden.

Den nördlichen Zug bilden die Radstädter, Rottenmanner und Eisenerzer Tauern, die nach N. und S. parallele Querjoche ausenden. Hochgolling 9000' (2859 m.) hoch, im N. der Eisenerzer Tauern die Gruppe des Hochschwab (7000', 2268 m. h.), am Ostende der dreigipfelige Semmering.

Der südliche Zug beginnt mit der begletscherten Hafnerspize (9700', 3093 m.) und wird durch die Thäler der Gurf und Lavant und durch das Querthal der Mur in vier Abtheilungen zerlegt. a) Im W. der Gurf die nach O. bis zur Koralpe streichende Kette der Stangalpe; b) zwischen dem Gurf- und Lavantthale die meridionale Saualpe; c) zwischen dem Lavant- und Murthale die Grazer Alpen. Der Hauptzug, die Koralpe und die nördliche Fortsetzung derselben (Kappelfogel, Speikfogel u. j. w.), streicht parallel mit der Saualpe und dem Lavantthale; daran schließen sich im S. die gegen O. verlaufenden Ketten des Pöbrud und der windischen Bühel. Die Gipfelhöhe erreicht nicht mehr 7000' (2200 m.). d) Im O. des Murthales die theils nach W., theils nach S. streichenden Raabthaler Alpen, an deren Nordostende sich der Wechsel zu 5500' (1737 m.) erhebt.

b) Die nördliche Kalkalpenzone.

1. Die Boralberger und Algauer Alpen, vom Bodensee bis zum Lechthale (s. S. 147), mit dem Arlberge (5300', 1699 m.). Einen Haupttheil derselben bildet der Bregenzer Wald zu beiden Seiten der Bregenzer Ache.

2. Die nordtirolischen und bayerischen Kalkalpen, bis zum Querthal des Inn. Der im N. des Längenthales des Inn sich erstreckende Alpenzug mit dem

großen Solstein (8000', 2540 m.) fällt steil nach S. ab, während im N. zahlreiche niedrigere Erhebungen vorgelagert sind. Dieses charakteristische Merkmal gilt auch für die folgenden Theile der nördlichen Kalkalpen.

3. Die Salzburger Alpen, zwischen den Querthälern des Inn und der Salzach. Der südliche Theil gehört noch den Uralpen an. Eigenthümlich ist die zirkusartige Lagerung bedeutender Alpenstöcke um den berühmten Königssee, an dessen Westufer der gletschertragende Watzmann zu 8600' (2736 m.) sich erhebt. Das Nordende dieser Gebirge bildet der jagen- und marmorreiche Untersberg, im S. der gletschertragende Hochgebirgsstock des ewigen Schneeberges (9300', 2939 m.) und das breite Felsenplateau des steinernen Meeres.

4. Die Salzkammergut-Alpen bis zum Thale der Steyer (die österreichische Schweiz genannt), zerfallen durch Einsenkungen, die theilweise mit Seen ausgefüllt werden, von denen der Zeller-, Mond-, St. Wolfgang-, Hallstädter und Traunsee die berühmtesten sind, in eine Reihe von Gruppen. Am bekanntesten sind das Tännengebirge, das todte Gebirge und die Dachsteingruppe mit Gletschern (9500', 3000 m.) — Von den Salzkammergut-Alpen ist das Hausruckgebirge, ein Gürtel abgerundeter niedriger, bewaldeter und bebauter Höhen, durch eine breite Einsenkung getrennt.

5. Die österreichischen Kalkalpen, östlich vom Querthale der Steyer bis zur Wiener Ebene. Zu merken die Gruppen des Sengengebirges, der Schnealpe, Nagalpe und des Schneeberges.

c) Die südliche Kalkalpenzone.

1. Die Ortler Alpen, im W. des Querthales der Etsch. Zwei noch den Uralpen angehörige Gruppen sind hier zu beachten: a) Im N. die Ortlergruppe, durch das Adathal von der Berninagruppe getrennt. Aus ihr erhebt sich die dreiseitige, schneebedeckte und schwer zu ersteigende Pyramide der Ortler Spitze (12,300', 3900 m.) und die Königswand, 12,200' (3854 m.) hoch, die höchsten Punkte in Oesterreich. Durch den Tonalepaß davon getrennt, b) die südliche Adamellogruppe (11,200', 3556 m.). Den Raum zwischen diesen Gruppen und dem Etschthale füllen weniger hohe, von N. nach S. streichende Parallelfetten aus.

2. Die Trienter oder südtirolischen Dolomitalpen, zwischen dem Etsch- und Piavethal. Ihre Richtungslinien sind mannigfaltig, doch herrscht die meridionale vor. Sie sind ausgezeichnet durch die Zerrissenheit ihrer Massen und die Eigenthümlichkeit ihrer Formen. Die Gipfel haben nicht die Gestalt von Nadeln und Zähnen, sondern die von domartigen Kuppeln, und nur wenige sind mit ewigem Schnee bedeckt. Höchste Spitze Vedretta di Marmolata (11,000', 3494 m.)

3. Die karnischen Alpen, östlich vom Kreuzberg. Der Hauptzug dehnt sich im S. des Drauthales und parallel mit diesem aus und ist größtentheils mit Wald bedeckt. Zwischen der Drau und Save führt er auch den Namen Karawanken. Als östlicher Grenzpfiler erscheint der (nur 4000' oder 1300 m. h.) Urgebirgsrüden des Bachergebirges. Der letzte bedeutende Gipfel ist der Grintouz (8000', 2556 m.); von hier zweigen sich die Santhaler Alpen im Süden des Santhales ab.

4. Die julischen Alpen mit dem letzten Hochgebirgsstock des Alpensystems, dem Triglav (ober Terglou, 9000', 2857 m.), zwischen den Thälern der Save, Laibach, Idria und des Sonzo (s. S. 147).

(Anmerkung. Die Lukaner, Betsliner und venetianischen Alpen wurden weiter nicht berücksichtigt, da sie keinem der eigentlichen Alpenländer, sondern Italien angehören.)

Alpenstraßen in Oesterreich, zur Verbindung mit Italien.

1. Die Innstraßen, sowohl Oesterreich als der Schweiz angehörend. Die Straße durchzieht das Innthal von Innsbruck aufwärts bis zur Grenze bei Zinsternmünz. Das Thal ist hier so eng, daß erst eine Passage hergestellt werden mußte, die, 3000' (1005 m.) hoch, durch Galerien und über Brücken führt. Von da an verfolgt die Straße das Engadin und verzweigt sich hier zu drei Straßen, von denen die erste über den Julierpaß (7000', 2284 m. h.) nach Chur (Verbindung der Rhein- und Innstraße), die zweite über das Malojajoch (5700', 1817 m.) in das Bergell und zum Komosee, die dritte über den Berninapaß (7400', 2350 m.) in das Betslin (Adathal) und somit ebenfalls zum Komosee führt.

2. Die Etschstraßen führen aus dem Längenthale der Etsch (Wintjsgau) a) über den Reschen-Scheideck (4800', 1525 m.) zum Inn, b) über das Stillsfer oder Wormser Joch (8800', 2782 m.) zur Adna und dem Komosee. Letztere ist die höchste Kunststraße in den Alpen.

3. Die Brennerbahn übersteigt wie die St. Gotthardsstraße nur einmal den Kamm des Gebirges, und diese Passage war daher schon im Mittelalter (als „Kaiserstraße“) sehr besucht. Von Innsbruck führt das Wipptal auf die Paßhöhe (4500', 1429 m.), von wo aus das Etsch- und Etschthal die gerade verlaufende Straße nach Italien bildet.

4. Von Salzburg führt eine Kunststraße das Thal aufwärts durch den Luegpaß (Thalpalte) und mit Benützung mehrerer Seitenthäler nach Radstadt an der Enns, von da über die Radstädter Tauern nach St. Michael an der Mur und über den Ratschberg nach Spital an der Drau. Die Straße verfolgt nun das Drauthal bis Villach, wo sich die Wege theilen, indem zwei nach Italien und einer ins Savethal führen: a) von Tarvis über den Pontebapaz ins Zellthal und zum Tagliamento; b) von Tarvis über den Predilpaß und durch die Glitscher Klause in das Fonzothal; c) die Wurzner Straße ins Savegebiet.

5. Die Alpenbahn aus dem Ennsthale ins Drauthal überseht zuerst die Rottenmanner Tauern, um in das Murthal zu gelangen (bei St. Michael, das aber nicht mit dem früher genannten zu verwechseln ist), verfolgt dann das Längenthale aufwärts bis Teufenbach, übersteigt die steirischen Alpen und erreicht endlich Klagenfurt. Von da führt eine Straße über den Loibl ins Savethal.

6. Die Semmeringbahn (die älteste unter den Alpenisenbahnen) verbindet Wien mit Triest. Sie überseht zuerst den Karst und gelangt durch das Laibachthal ins Savethal. Von Steinbrunn aus verfolgt sie das Santhal, überseht dann niedrige Höhen, um in das Drauthal zu gelangen, und wird, nachdem sie die windischen Hügel überstiegen, vom Quertale der Mur und dem Würzthal zum Semmering (3000', 974 m.) und über denselben ins Wiener Feld geleitet.

Die Ausläufer der Alpen.

1. Der Ausläufer der österreichischen Kalkalpen ist der Wiener Wald, der an der Donau bei Wien im Kahlengebirge mit dem Leopoldsberg (1300', 449 m.) endet.

2. Von den Raabthaler Alpen nur durch niedrige Vorhöhen getrennt: a) das Leithagebirge, das die Donau oberhalb Preßburg erreicht; b) der Bakonyer Wald (2000', 650 m. m. H.), dessen östlicher Theil Beresgebirge heißt, mit prächtigen Eichenwäldungen, reicht mit seinen Vorbergen einerseits bis zum Raabthale, anderseits bis zum Plattensee und erreicht die Donau bei Waizen; c) das niederungarische (pannonische) Hügelland zwischen Plattensee, Donau und Drau.

3. Die Ausläufer der karnischen Alpen sind: a) das Nageelgebirge; b) das Warasdiner Gebirge zwischen den Drau- und Save-Ebenen; c) die syrmischen Hügel (Fruska Gora) zwischen Donau und Save mit reichen Weinpflanzungen.

4. Das Karstsystem, an die julischen Alpen sich anschließend, ist unter allen Ausläufern der Alpen der bedeutendste. Es besteht aus einer Reihe ausgedehnter, merkwürdiger Hödrücken der Kreideformation, in parallelen Zügen von NW. nach SO. streichend. Die drei Eigenthümlichkeiten des Karstbodens sind die trichter- oder wannenförmigen Vertiefungen (Doline), die verschwindenden und unterirdisch weiter fließenden Flüsse und die zahlreichen Tropfsteinhöhlen (vergl. den deutschen Jura). Man unterscheidet im Karstsystem folgende Theile: a) Der nördliche Karst, meist unfruchtbare Hochflächen, die nur bei Laibach in Ketten getheilt sind, beginnt im Süden des Savethales. Den westlichen Abschluß dieses Kalksteinplateaus bilden die theilweise bewaldeten Hochplatten des Tarnowaner und Birnbaumer Waldes, auf dem sich im SO. der Krainer Schneeberg noch zu 5300' (1685 m.) erhebt. b) Der südliche Karst, an den Golf von Triest grenzend, ist niedriger; seine Hochfläche erscheint wie ein erstarrtes, sturmbewegtes Meer, eine öde Steinwüste. Daran schließt sich der Tschitscherboden, der in drei Stufen zum Meere abfällt und die ganze istrianische Halbinsel ausfüllt.

5. Vom Krainer Schneeberg an beginnt das Kreidegebirge der dinarischen Alpen. So weit es Oesterreich angehört, zerfällt es in a) das kroatische Bergland, in dem besonders zwei Gebirgszüge: die große und kleine Kapela und

das Belebitchgebirge an die Küste herantreten, und b) das dalmatinische Küstengebirge. Die charakteristischen Merkmale des Karstbodens haben auch hier Geltung. Die Inseln sind nur Fortsetzungen des Gebirges.

II. Die **böhmische Gebirgsgruppe**, ein Theil des deutschen Mittelgebirges, bildet mit den kleinen Karpathen ein Parallelogramm, indem das Erzgebirge mit den kleinen Karpathen, der Böhmer Wald mit den Sudeten parallel läuft. Innerhalb dieser Gebirgswände dehnt sich das von SW. nach NO. sich senkende böhmisch-mährische Terrassenland aus.

A. Die Grenzgebirge:

1. Der Böhmer Wald, von NW. nach SO. streichend, zerfällt in drei Theile: a) Der niedrige Böhmer Wald (Giesky les), eine plateauartige Masse, bis zum Chambach. b) Der hohe Böhmer Wald (die Schumawa), bis zum Moldautnie, spaltet sich durch Thäler der Moldau und des Regen in drei Parallelfetten, von denen die westlichste der bairische Wald heißt. Dieser Theil ist der höchste des ganzen Böhmer Waldes (Arber und Rachel, 4600' [1455 m.] hoch), unwegsam, unbekannt und noch mit Urwäldern bedeckt, deren Bäume 1—1½ m. im Durchmesser und 35—48 m. Höhe haben. Ein zweites charakteristisches Merkmal sind die weiten Torfmoore entweder auf dem breiten Rücken oder in den Thälern (wie im obern Moldautthal). Sie sind wichtig als Wassersammler und verhindern in diesem regenreichen Lande allzu häufige Ueberschwemmungen, werden aber jetzt allmählig in Acker- und Wiesenland verwandelt. c) Vom Moldautnie angefangen bis gegen Krems treten plateauartige Massen, wie die Karlsberge und der Greiner Wald, ganz an die Donau heran.

Die drei Eingangsthore nach Böhmen sind: a) das niedere Hügelland zwischen dem Böhmer Walde und dem Fichtelgebirge (Eisenbahn Eger nach Baiern); b) die Einsenkung des Chambaches (Eisenbahn Pilsen-Jülich); c) über den Greiner Wald (Eisenbahn Linz-Budweis).

2. Das Erzgebirge, von der Elster nach NO. bis in die Nähe des Elbthales. Das Eigenthümliche bei diesem Gebirge ist der Umstand, daß es nach S. steil, nach N. (in Sachsen) allmählig abfällt (eine Linie von Meißen nach Zeitz begrenzt hier das Gebirge). Mittlere Kammhöhe 2500' (800 m.), der höchste Punkt, der Keilberg, 3900' (1245 m.) hoch. Obwohl der Kamm keine tiefen Einsenkungen hat und das Gebirge unwegsam ist, so wird es doch von einer Eisenbahn (Komotau-Annaberg) überschritten. Ein zweites Eingangsthor ist die niedere Plateaulandschaft zwischen dem Erz- und Fichtelgebirge (Eisenbahn Eger-Hof). Die großen Metall- und Steinkohlenschätze des Gebirges liegen auf dessen nördlicher Seite.

3. Die Sudeten, zwischen der Oder und Elbe, sind nicht ein einziger Gebirgszug, sondern bestehen aus verschiedenen Plateau- und Kettenbildungen, denen auf der Ostseite kleinere isolirte Gebirgspartien vorgelagert sind, die nicht zu Oesterreich gehören. Die einzelnen Theile der Sudeten sind:

a) Das mährische Gesenke, von der Oder bis zur Marchquelle, eine plateauartige Gebirgsmasse. Höchster Punkt: Altvater (4700', 1487 m.)

b) Der Glager Gebirgskessel, ein Plateau mit Randgebirgen, von denen nur das westliche, das Adlergebirge, zu Oesterreich gehört. Auf dem südlichen Randgebirge erhebt sich der Schneeberg (4400', 1417 m.) Im N. hängt diese natürliche Festung mit dem schweidnitzer Berglande zusammen.

c) Das Ries- und Zsergebirge, von der Boberquelle bis zum Durchbruchsthal der Görlitzer Neiße, ist ein Kettengebirge mit alpinen Formen, dem ein fruchtbares und dicht bevölkertes Hügelland vorgelagert ist. Im Riesengebirge erhebt sich der höchste Punkt des deutschen Mittelgebirges, die Schneekoppe, 5000' (1601 m.)

d) Jenseits des Neiße-thales breitet sich das aus vereinzeltten Höhen bestehende, von fruchtbaren Ebenen durchzogene Lausitzer Hügelland aus; im S. des Neiße-thales der zusammenhängende Gebirgszug des Lausitzer Gebirges.

e) Das Elbesandsteingebirge zu beiden Seiten der Elbe und von dieser in einem höchst romantischen Thale, die sächsische Schweiz genannt, durchbrochen.

Die drei Sudetenthore (jetzt von Eisenbahnen durchschnitten), die Böhmen mit das Donaugebiet mit dem nordöstlichen Deutschland verbinden, sind:

- a) Die mährische Pforte, die breite Einsenkung zwischen dem mährischen Gesenke und den Karpathen.
- b) Das Schweidnitzer Bergland zwischen dem Glazer Gebirgskessel und dem Riesengebirge.
- c) Das Durchbruchsthal der Elbe.

B. Die böhmisch-mährische Terrassenlandschaft, mit vorherrschend unebenem Boden, besteht aus drei Terrassen, von denen die südliche die höchste, die nördliche die niederste ist. Ihre Nordgrenzen werden durch Flüsse, die längs derselben verlaufen, bezeichnet: 1. Die südliche Terrasse bis zur Wattawa, Zuschnitz und Thaya; das Ostende bildet der Mannhardsberg. 2. Die mittlere Terrasse bis zur Beraun, Szazawa und Schwarzawa. 3. Die nördliche Terrasse bis an das Erzgebirge und die Sudeten. Auf dieser erhebt sich zu beiden Seiten der Elbe das Mittelgebirge, bald aus vereinzelter Basaltkegeln bestehend, bald einen zusammenhängenden Rücken darstellend. In seine ehemalige vulkanische Thätigkeit erinnern noch die berühmten böhmischen Thermen.

Die Wasserscheide zwischen Elbe und March bildet nicht ein Gebirge, sondern nur eine mäßige Anschwellung des Bodens, die, wie die Terrassen selbst, gegen N. hin an Höhe abnimmt. Dieser Umstand wurde von großer historischer Bedeutung, denn er erklärt einerseits die langdauernde Verbindung zwischen Böhmen und Mähren, andererseits die Thatfache, daß Böhmen, obwohl zum Elbegebiet gehörig, aber nach drei Seiten hin abgeschlossen und nur gegen die March und Donau offen, unwandelbar an die Geschichte des Donauraates gebunden ist.

III. Die **Karpathen** ziehen in einem großen, 220 M. langen Halbkreisbogen, ringsum von Tiefebene (welchen?) umgeben, von der Donau bei Preßburg bis zur Donau bei Orsowa. Dieses Gebirgssystem zerfällt in zwei Hauptgruppen: die eigentlichen Karpathen und das Hochland von Siebenbürgen; jene theilen sich wieder in das äußere und in das innere Gebirge.

A. Die eigentlichen Karpathen.

a) Das äußere Gebirge ist ein zusammenhängender, reich bewaldeter Höhenzug von ca. 4000' (1300 m.), dem im N. das galizische Hügelland vorgelagert ist. Die einzelnen Theile sind: 1. Im W. die kleinen Karpathen und das weiße Gebirge bis zum Jablunkapasse; auf einem Seitenzweige erhebt sich die Lysagora (4100', 1320 m.) 2. Die Beskiden, zwischen dem Jablunkapasse und der Senke am Ursprung der San, werden durch das Thal des Poprad, wo das Gebirge nur niedere Bergringeln bildet, in westliche und östliche getheilt. In jenen erhebt sich die Babagura bis 5600' (1789 m.) 3. Das karpathische Waldgebirge, aus einer Haupt- und mehreren Nebenketten bestehend, endet dort, wo sich die Ketten theilen, um Siebenbürgen im O. und N. zu umschließen. Infolge seines Mangels an ausgebildeten Thälern, Kommunikationsmitteln und Metallschätzen ist es wohl die einsamste Gegend des ganzen Gebirgssystems.

Die wichtigsten Eingangsthore sind: 1. Das Donauthal; 2. der Jablunkapass, der aus dem Waaggebiete in das Obergebiet führt (Eisenbahn nach Teschen); 3. der Dunkelapass, der das Theiß mit dem Weichselgebiet verbindet, 4. der Magyarenweg, der vom Stry in das Theißgebiet führt.

b) Das innere Gebirge oder das nordungarische Bergland. Die einzelnen Theile sind:

1. Die hohe Tatra ist eine ungegliederte, von W. nach O. streichende Kette, die steil und ohne Verzweigungen aus der von der Arva, Waag und dem Poprad durchflossenen Hochebene emporsteigt. Trotzdem die mittlere Kammhöhe 6000' (1950 m.) und die höchsten Gipfel: die Gerlsdorfer (2647 m.) und Lomnitzer Spitze 8300' (2646 m.) erreichen, tragen sie doch wegen ihrer geringen Ausdehnung und ihrer der heftigen Einwirkung der südlichen Sonnenstrahlen ausgesetzten Lage weder Gletscher noch ewigen Schnee. Eigentümlich sind die Meeräugen, d. i. Hochseen, die auch im Sommer häufig in der Mitte mit grünem Eise bedeckt sind. Nach allen Seiten hin wird die Tatra und die sie umgebende Hochfläche von Ge-

birgen umschlossen: aa) im N. von den Beskiden, bb) im W. von dem Meridiangebirge Fatra und dem sich südöstlich abzweigenden Neutragebirge, cc) im S. von dem Liptauer Gebirge (kleine Fatra, der großartige Kegel der Kráľova Ľola, 5100' oder 1624 m. hoch), dd) im O. vom Zipser Bergland.

2. Das ungarische Erzgebirge, durch das Thal der Gran vom Liptauer Gebirge getrennt. Es ist mannigfach verzweigt und von vulkanischer Bildung, daher zahlreiche Sauerbrunnen, warme Duellen, Krater und Lavaströme. Sein Name schon bezeichnet seinen Metallreichthum.

3. Durch das Thal der Eipel von dem vorgenannten Gebirge getrennt, erheben sich mehrere Gebirgszüge von geringer Bedeutung (Neograder, Ezerhat-, Biskgebirge). Das südlichste ist das Matragebirge, imposant aus der Tiefebene aufsteigend.

4. Das weinberühmte Hegyhátsággebirge, zwischen den Thälern des Hernád und Bodrog von N. nach S. streichend und ebenfalls vulkanischen Ursprungs, bildet den östlichen Abschluß der innern Karpathen.

B. Das Hochland von Siebenbürgen ist ein Plateau mit Randgebirgen.

a) Die Randgebirge: 1. Die östliche und südliche Umwallung bilden die transsylvanischen Alpen, ein Kettengebirge von ca. 4000' (1300 m.) m. Nammh. (Negoi 8000', 2543 m.) Sie sind unwegsam, mit Urwäldern bedeckt und daher wenig bewohnt. Im O. werden sie von waldigen Parallelfetten begleitet, nach SO. senden sie das Banater Gebirge zur Donau. 2. Im W. bildet das siebenbürgische Erzgebirge, dessen goldreichster Theil das Bihargebirge heißt, die Umwallung. Es besteht aus Ketten, die meist von O. nach W. streichen und dadurch eine Reihe von Längenthälern bilden. Wegen seines Erzreichthumes ist es auch bewohnter als das vorhergenannte Gebirge.

b) Die Hochebene (m. H. 1500', 488 m.) Das innere Land bildet ein Plateau nur im weiteren Sinne, denn es zeigt nirgends weite, ebene Scheitelflächen, sondern besteht aus Thälern, die durch Höhenzüge von einander getrennt sind.

Eingangsthore: 1. Aus der Moldau führt der niedere Ditozpaß nach Siebenbürgen; 2. aus der Walachei: der Rothe-Thurm-Paß (Thal der Aluta) und der Vulkanpaß (Thal des Schyl) nach Siebenbürgen, der Terregovaner Schlüssel über das Banater Gebirge zur Temes nach Ungarn; 3. die Längenthäler der Maros, Körös und Szamos verbinden Ungarn mit Siebenbürgen. (Auch dieser Umstand wurde für die geschichtliche Entwicklung von Bedeutung: Siebenbürgen war von jeher mit Ungarn politisch verbunden.)

IV. Die **4 Donau-Ebenen** oder Tieflandsbecken der Donau folgen in der Richtung von W. nach O., immer größere Flächen einnehmend, auf einander. Eine Verbindung zwischen ihnen wird nur durch enge Thalportalen der einander entgegenrückenden Gebirge hergestellt. Die vier Ebenen sind: 1. das Tullner Becken, 2. das Wiener Becken, 3. die oberungarische Tiefebene, 4. das niederungarische Tiefland.

1. Das Tullner Becken, von der Thalenge bei Krems bis zu der durch den Wiener Wald und Bisamberg gebildeten Thalspalte. Die rechts von der Donau gelegene Ebene heißt der Tullner Boden, die linksseitige Wagram. Die Ebene ist überall fruchtbar.

2. Das Wiener Becken, bis zu der durch das Leithagebirge und die kleinen Karpathen gebildeten Thalenge von Leoben. Die Donau theilt dasselbe in zwei Theile, von denen der nördliche oder das Marchfeld zwar fruchtbar, aber eiförmig, der südliche (Sigmaringer, Neustädter Heide, Steinfeld), von einem waldigen Berggürtel umgrenzt, wellig und mannigfaltiger, jedoch weniger fruchtbar ist als das Marchfeld.

3. Die oberungarische Tiefebene, bis zur Thalspalte oberhalb Waizen, wo der Bafonyer Wald und das oberungarische Bergland in die Donau herantreten. Flächeninhalt 300 □ M. Die Donau theilt sich bei Preßburg in drei Hauptarme, die die große und kleine Insel Schütt umgeben. Beide sind eintönig, aber ein trefflich angebauter Gartenbezirk zur Verpflegung der Wiener, weshalb man die große

Insel auch den „goldenen Garten von Ungarn“ nennt. Die nördlich von der Donau gelegene Ebene mit Verzweigungen zu beiden Seiten der Waag, Neutra und Gran ist trocken und fruchtbar, die südliche mit dem jetzt ausgetrockneten Neusiedler See hingegen sumpfig und ein einsames Weidegebiet. Erst in dem dem Bakonyer Walde vorgelagerten rebenreichen Hügellande wird die Landschaft wieder fruchtbar, und auf ihrem Besitz beruht der sprichwörtlich gewordene Reichthum der ungarischen Magnaten.

4. Das niederungarische Tiefland, 1740 □ M. groß, bis zur Thalenge von Orsova. Hierzu rechnen wir auch das fruchtbare Hügelland am rechten Donauufer mit dem Plattensee und die breiten Thalebenen der Drau und Save. Die Mitte dieser Ebene, die vor dem Durchbruch der Donau bei Orsova ein Binnensee war (vergl. oberrheinische Ebene), bildet das Alföld zu beiden Seiten der Theiß. Es senkt sich (wie der Lauf der Flüsse zeigt) von N. nach S. ebenso wie auf beiden Seiten der Theiß zu deren Bette, von welchem dann leichte Terrassen ansteigen, die sich im Randgebiete zu welligem Hügelland gestalten. Diese größte Fläche der Monarchie gewährt in ihrer Schrankenlosigkeit und durch die Eigenthümlichkeit ihrer Erscheinungen (nomadisches Hirtenleben, Fata Morgana) schon ein Bild jener Steppen, welche den westlichen Theil Asiens kennzeichnen. Wo die Bewässerung eine genügende ist, das Land entsumpft wird und fleißige Menschenhände der Natur nachhelfen, entwickelt sich eine außerordentliche Fruchtbarkeit (Banat); zwischen den Stromniederungen aber ist die Fläche dürr, und hier dehnen sich die Pustten, d. i. weite, mit magerem Rasen und braunen Flechten bedeckte Heidesreden, aus, auf denen sich zahlreiche Heerden von Schafen, Schweinen, halbwildem Pferden zc. herumtummeln. Die größten Pustten sind die Kecsometer und Debrecziner Heide.

Hydrographie.

I. Oesterreichs größter Fluß, die Pulsader seines Verkehrs wie seines geschichtlichen Lebens, ist die **Donau**, nach der Wolga der größte Strom Europas überhaupt (385 M. lang). Sie entspringt im Schwarzwalde, hat einen östlichen Lauf mit der einzigen bedeutenden südlichen Abweichung von Waigen bis zur Draumündung und mündet in das schwarze Meer. Sie hat daher die wichtige Aufgabe, den Orient mit Mitteleuropa zu verbinden.

Die wichtigsten Nebenflüsse sind: a) Auf der rechten Seite: Inn, Drau und Save; b) auf der linken Seite: March, Theiß, Sereth und Pruth.

a) Die **deutsche Donau** (der obere Lauf), vom Ursprung bis Passau. Sie entspringt nahe dem Rheinknie bei Basel aus zwei Quellen, Brege und Brigach, welche bei Donaueschingen sich vereinigen, und umfließt hierauf die bayerische Hochebene bis Regensburg, wo sie den nördlichsten Punkt erreicht, in nordöstlicher, dann in südöstlicher Richtung. Bei Regensburg beginnt die Dampfschiffahrt. Bemerkenswerth ist die Lage der Donaufürste. Bis Regensburg liegen sie am linken Ufer, weil das rechte versumpft ist, von Regensburg bis Wien aber am rechten Ufer, weil hier bedeutende Nebenflüsse einmünden und an das linke Ufer die böhmischen Gebirge ganz nahe herantreten.

Nebenflüsse: 1. Auf der rechten Seite münden die bedeutendsten Nebenflüsse, wie Ill, Lech und Isar, weil die weite Entfernung der Alpen die Flußentwicklung gestattet. Doch sind diese bayerischen Zuflüsse nicht schiffbar und nur für den Holztransport geeignet. 2. Auf der linken Seite kommen der Donau nur unbedeutende Nebenflüsse zu, die sämmtlich in der Nähe von Regensburg einmünden: Altmühl, Nab und Regen.

In diesem Theile ihres Laufes tritt die Donau in enge Beziehungen zum Rhein: 1. in ihrem Quellgebiete, das nur durch mäßige Hochflächen vom Rheine und dem Bodensee geschieden ist, und 2. durch den Ludwigskanal.

b) Die **österreichische Donau** (der mittlere Lauf), von Passau bis Orsova (183 M.). 1. Von Passau bis Waigen ist ihr Lauf ein östlicher. Ihr Thal bis Krems besteht aus kleinen Becken, die durch Thalengen mit einander verbunden werden,

in welchen der Fluß über Felsenriegel rauschend Stromschnellen bildet, an deren Beseitigung jetzt stetig gearbeitet wird (Greiner Strudel). Man vergleicht dieses schöne Thal, dessen Abhänge sagenberühmte Burgen schmücken, mit dem Rheinthale von Bingen bis Bonn, doch fehlt hier die großartige Schifffahrt, die den Rhein belebt, da die Donau in ein fast abgeschlossenes Binnenmeer fließt und daher wenig Antheil am großen Weltverkehre hat. Von Krems an wiederholt sich dieselbe Erscheinung, nur erweitern sich die Thalbeden zu ansehnlichen Tiefebeneen. Der Fluß spaltet sich hier mehrmals und umschließt Inseln, die im Tullner und Wiener Becken „Aue“ heißen (Lobau, Schütt). — 2. Von Waizen bis zur Draumündung fließt die Donau, der Abdachung des Tieflandes folgend, nach S., wird aber dann durch die hymnischen Hügel zur Wiederaufnahme der östlichen Richtung gezwungen. Ihr Gefälle ist ein sehr geringes, das Wasser wird, wie das bei Tieflandsströmen allgemein der Fall ist, kaum von den Ufern eingesaßt und versumpft daher dieselben. Ueberdies theilt sich der Fluß auch hier in Arme und bildet so Inseln, wie z. B. die Gsepelinsel unterhalb Pest. Bei Bazias beginnt das durch das Zusammentreten des serbischen und Banater Gebirges gebildete Durchbruchsthal (20 M. lang), welches bei Orsova endet. Bei niedrigem Wasserstande ist hier die Schifffahrt gefährlich wegen der Felsenriffe, welche quer das Flußbett durchsetzen. Unterhalb Orsova ist das eiserne Thor, die gefährlichste Stelle der Passage.

Nebenflüsse auf der rechten Seite, von den Alpen kommend:

1. Der Inn entspringt am Maloja in den rhätischen Alpen und durchfließt hierauf drei kleine Seen. Sein nach N. gerichtetes Längenthal, das größte der Alpen, zerfällt in drei Abschnitte: das Engadin bis zur merkwürdigen Thaleuge von Finstermünz, wo der Fluß Oesterreich betritt, das obere Innthal bis Zirl (oberhalb Innsbruck) und das untere bis Kufstein. Jenes ist eng und dem Anbau wenig günstig, mit kurzen, schlundartigen Nebenthälern, von denen das Oetzthal wegen der Großartigkeit seiner Umgebung und seiner ausgezeichneten Stufenbildung (s. S. 149) am bekanntesten ist, dieses ist breit und wohlgebaut. Bei Kufstein beginnt das Querthal mit einem scharfen Knie, der Fluß verläßt bald hierauf Oesterreich, durchfließt die bayerische Hochebene und mündet, an Wassermasse die Donau weit übertreffend, bei Passau in dieselbe. Von Rosenheim an wird er mit Dampfern befahren.

Sein Hauptnebenfluß ist die Salzach (die am Salzachkogel entspringt), ihre Thalbildung ist im allgemeinen der des Inn gleich: erst ein von W. nach O. gerichtetes Längenthal, Pinzgau genannt, dann eine scharfe Biegung bei St. Johann, worauf der nordwärts gewendete Fluß nach Passirung einer furchtbar engen Thalspalte (Paß Lueg) bei Salzburg die Ebene erreicht. Die ihr von den Tauern zufließenden Gletscherbäche werden Achen genannt. (Krimmler Ache mit dem höchsten Wasserfall der Alpen, über 1600' oder 520 m.)

2. Die Traun, der Hauptfluß des Salzkammergutes und die Abflüsse der diesem Gebiete angehörenden Seen aufnehmend, fließt durch den Hallstädter und Traunsee, bildet bei Roitham den 42' (12½ m.) hohen Traunfall und mündet unterhalb Linz.

3. Die Enns, in den Radstädter Tauern entspringend, wiederholt die Thalverhältnisse der Salzach.

4. Die Leitha kommt aus den österreichischen Kalkalpen, durchfließt erst die südliche Hälfte des Wiener Beckens, durchbricht hierauf das Leithagebirge und mündet, nachdem sie einige Zeit mit der Donau parallel geflossen, in einen Arm derselben im S. der kleinen Schütt.

5. Die Raab entspringt in den Raabthaler Alpen und betritt hierauf die oberungarische Ebene, wo sie, durch die Vorhöfen des Bakonyer Waldes nordwärts gedrängt, in den gleichen Donauarm wie die Leitha mündet.

6. Der Sarviz kommt aus dem Bakonyer Walde und nimmt den Abfluß des Plattensees auf.

7. Die Drau entspringt auf dem Toblacher Felde und durchfließt ein nach Osten geöffnetes Längenthal. Von Bares an wird sie mit Dampfschiffen befahren. Ihren Hauptnebenfluß, die Mur, erhält sie von N., da im S. die Entfernung von der Save nur eine sehr geringe ist. Die Mur durchfließt zuerst ein mit dem oberrn Ennsthale parallel laufendes Längenthal bis zum Einflusse der gerade von der ent-

gegengesetzten Seite kommenden Mürz und wendet sich dann in einem großen Querthal nach S. Sie würde bei Marburg die Drau erreichen, wenn sie nicht durch die windischen Büchel gezwungen würde, ostwärts abzulenken. Die Ebene zwischen Mur und Drau heißt die Murinsel.

8. Die Save, der Parallelsfuß der Drau, entsteht aus dem Zusammenflusse der Würzner und Bocheiner Save. Von Sissek an wird sie mit Dampfschiffen befahren. Aus der gleichen Ursache, aus welcher die Drau ihren Hauptnebensfuß von N. erhält, erhält die Save ihre wichtigsten Zuflüsse von S., und zwar vom Karst und von den dinarischen Alpen, wie die Kulpa, Unna, Verbas, Bosna und Drina.

Raab, Drau und Save, als die Flüsse der Ostabdachung der Alpen, entsprechen den westlichen Alpengewässern, der Isère und Durance, daher in dieser Beziehung Donau und Rhone einander gleichen.

9. Die Morawa, der Türkei angehörig.

Nebenflüsse auf der linken Seite:

Da die Donau auf ihrer linken Seite von den böhmischen Gebirgen und den Karpathen begleitet wird, so muß sie alle Flüsse aufnehmen, die an dem Südbhange dieser Gebirge entspringen. Von dem böhmischen Gebirgssysteme, das bis zum Marchfelde ganz nahe an ihre Ufer heraustritt, erhält sie jedoch nur einen bedeutenden Nebenfluß, nemlich:

10. Die March, welche am mährischen Gesenke entspringt und fast geradlinig längs der kleinen Karpathen nach S. fließt. Ihr Hauptnebensfuß ist die Thaya. Ihre Bedeutung besteht darin, daß sie einerseits durch ihre westlichen Zuflüsse Donau- und Elbegebiet, anderseits durch die mährische Pforte Donau-, Oder- und Weichselgebiet mit einander in Verbindung setzt.

11.—14. Waag, Neutra, Gran und Eipel kommen vom nordungarischen Berglande und zeichnen sich durch einen gewissen Parallelismus ihres Laufes aus, indem sie erst von N. nach W., dann von N. nach S. fließen.

15. Die Theiß, der längste (180 M.) Nebenfluß der Donau. Sie entspringt im karpathischen Waldgebirge und fließt ebenfalls erst nach W. durch das Bergland der Marmaros und wendet sich bei Tokaj nach S., wie die Donau der Abdachung des niederungarischen Tieflandes folgend. Dieselben Erscheinungen wie bei der Donau, als schwaches Gefälle bei zahlreichen Windungen, flache und versumpfte Ufer, treten auch hier auf. Die Theiß, die als Tieflandsfluß für die Schifffahrt sehr geeignet ist (Dampfschiffahrt bis Râmenny), zeichnet sich wie ihre Nebenflüsse durch großen Reichthum aus.

Zuflüsse der Theiß: Rechts vom oberungarischen Gebirge: Bodrog und Sajó (mit dem Hernad), links vom siebenbürgischen Hochlande: Szamos, Körös, Maros und Bega.

16. Die Temes, ein verkleinertes Abbild der Theiß, aus den transylvanischen Alpen kommend.

c) Die **türkische Donau** (der untere Lauf), von Orsova bis zur Mündung, umfließt erst ostwärts gerichtet die Tiefebene der Walachei mit versumpften Ufern und in viele Arme gespalten. Nur mehr 8 M. vom Meere entfernt, wird sie durch die Steppenplatte der Dobrudscha genöthigt, sich gegen N. zu wenden, ehe sie ihren östlichen Lauf wieder fortsetzen kann. In drei Hauptarmen, die ein sumptiges Delta einschließen und von denen nur die mittlere, Sulina, durch großen Kostenaufwand Seeschiffen zugänglich gemacht werden konnte, ergießt sie sich gegenüber der Schlangensinsel in das schwarze Meer.

Wichtigere Nebenflüsse nur von der linken Seite: Schyl, Alt (Muta), Sereth und Pruth, die sämmtlich den Karpathen angehören; von der rechten Seite der Jster.

II. Zieht man vom Arlberg eine Linie bis zum Reschen-Scheideck, Detschaler Ferner, Brenner und Toblacher Felde und von da zum Thalkessel von Tarvis und über den Triglav längs des nördlichen Karstes, der großen und kleinen Kapela und der daran sich schließenden Gebirgsketten, so bekommt man die südösterreichische Wasserscheide zwischen

dem Gebiete der Donau einerseits und dem des Rheines und des adriatischen Meeres anderseits. a) Zum Rheine fließt die Ill (durch das Montafoner Thal); b) in das adriatische Meer fließen Etsch, Isongo und mehrere kleinere Küstenflüsse.

1. Die Etsch kommt aus den rhätischen Alpen, wo sie in der weiten Kamm-einfattlung des Reschen-Scheides in mehreren kleinen Seen ihre Quellen sammelt, und durchfließt dann in südlicher Richtung die Malser Heide. Bei Gurns beginnt ihr Längenthal, Vintschgau genannt, und endigt bei Meran; von hier bis Verona durchfließt sie, nach S. gewendet, das größte Querthal der Alpen, von dessen Bedeutung wir schon bei der Brennerbahn gesprochen haben. Das Thal ist oft so eingengt, daß (wie in der berühmten Beroneser Klause) die Straße in die Felsenwände eingeprengt werden mußte. In ihrem untern, Italien ganz angehörenden Laufe durchfließt sie als Adige parallel mit dem Po die lombardisch-venezianische Tiefebene und mündet in den Golf von Venedig.

Ihr Hauptnebenfluß ist die Eisack, die vom Brenner kommt und deren Thal die Fortsetzung des Querthales der Etsch bildet. Ihr fließt vom Osten die Rienz zu, deren Längenthal die direkte Fortsetzung des Drauthales ist (das Toblacher Feld scheidet beide), so daß an der Rienz-mündung zwei wichtige Straßen, die eine von N. nach S. ziehend, die andere von D. kommend, zusammentreffen. — Bedeutendere Nebenflüsse sind außerdem der Avisio und der Noce.

2. Der Isongo entspringt an der Westseite des Triglav und fließt nach S., um als Sdobba in den Golf von Triest sich zu ergießen.

Seine vom Karst kommenden Nebenflüsse sind die Idria und die Wippach.

3. Unter den Küstenflüssen sind die dalmatinischen Zrmanja, Krka und Cetina (letztere beide mit schönen Wasserfällen) die wichtigsten.

III. Das karpathische Waldgebirge, die Beskiden, Sudeten und die Bodenanschwellung zwischen dem mährischen und böhmischen Terrassenlande bilden die nordösterreichische Wasserscheide zwischen dem Donaugebiete einerseits und dem Gebiete des Dnjestr, der Weichsel, Oder und Elbe anderseits.

1. Zum Dnjestr: a) Rechts Stron, Lomniza, Bistriza; b) links der Sereth und der Grenzfluß Podhorze (richtiger Zbrucz).

2. Zur Weichsel: Dunajec mit dem Poprad, Wislota, San.

3. Zur Oder: Der Grenzfluß Oppa.

4. Zur Elbe: Links die Moldau, vom Böhmer Walde kommend und symmetrisch von beiden Seiten Zuflüsse erhaltend: Luschniz und Wattawa, Szawwa und Beraun; die Eger, vom Fichtelgebirge kommend, und die Adler vom Adlergebirge; rechts die Jser.

Kanäle. Oesterreich besitzt nur drei bedeutendere Kanäle, aber auch diese sind von geringer Wichtigkeit, da sie nicht wichtige Wasserscheiden übersezen und ferne Meere mit einander verbinden, sondern lediglich nur zur Erleichterung der Schiffahrt und Entsumpfung des Bodens dienen.

1. Der Wiener-Neustädter Kanal, welcher die Leitha mit der Donau verbindet.

2. Der Franzenskanal, welcher die Theiß mit der Donau verbindet.

3. Der Begakanal, welcher diesen Nebenfluß der Theiß schiffbar macht.

Klima, Produkte, Industrie und Handel.

Die Mannigfaltigkeit in den klimatischen Verhältnissen der Monarchie erklärt sich 1. aus der großen Ausdehnung des Staates von S. nach N., 2. aus der Mannigfaltigkeit der Bodengestaltung, 3. aus der Verschiedenheit der maritimen Lage der einen und der völlig kontinentalen Lage der anderen Theile der Monarchie.

Es können indeß 3 klimatische oder richtiger Vegetationsgürtel unterschieden werden:

1. Der nördliche Gürtel, von der Nordgrenze bis zum 49.^o n. B., mit wenig Weinbau, mehr Getreide- und Flachsbaum.

2. Der mittlere Gürtel, vom 49.^o bis 46.^o n. B. Hier werden, einzelne rauhe Striche, besonders in den höher gelegenen Alpenthälern abgerechnet, Wein, Getreide und Obst meist in großen Mengen erzeugt.

3. Der südliche Gürtel, vom 46.^o bis 42.^o n. B. Außer den gewöhnlichen Cerealien baut man auch Mais, dann viel Wein und stellenweise auch Südfrüchte und Reis.

Produkte:

1. Oesterreich ist ein Agrikulturstaat, denn $\frac{3}{4}$ der gesammten Bevölkerung beschäftigt sich mit der Landwirthschaft und fast $\frac{5}{6}$ des ganzen Bodens ist anbaufähig. Aber trotz dieses reichen Natursegens steht der Ackerbau nicht überall auf der Höhe, auf der er stehen könnte, und die rationelle Bearbeitung des Bodens nimmt gegen O. ab.

a) Die wichtigsten Getreideländer sind Ungarn, Slavonien, Böhmen, Mähren und Galizien. Außer Getreide wird noch Flachs, Hanf, Runkelrüben, Tabak und Wein gepflanzt.

b) Oesterreich ist das zweite Weinland Europas, und unter allen österreichischen Ländern liefert am meisten Ungarn (jährlich ca. 40 Mill. Eimer), das trotz seiner nördlichen Lage in Folge seines kontinentalen Klimas feurige Weine zu erzeugen im Stande ist. Am berühmtesten ist der Tokayer, der auf der Hegyalja wächst. Bedeutendere Weinländer sind außerdem noch Niederösterreich, Steiermark und Kroatien.

c) Die gebirgigen Gegenden, besonders die Alpenländer, wo die Beschaffenheit des Bodens und das rauhere Klima nur spärlichen Getreidebau zulassen, eignen sich besonders für die Viehzucht. In der Rindviehzucht stehen die Alpenländer voran, die Pferdezucht blüht besonders in Siebenbürgen und in den weiten Ebenen Ungarns und Galiziens, und die Schafzucht Mährens liefert eine Wolle, die sich ebenbürtig neben die englische und sächsische stellen kann.

2. Die Mineralschätze Oesterreichs sind außerordentlich, und an Mannigfaltigkeit derselben wird es von keinem andern Lande Europas übertroffen. Am reichsten ist die Ausbeute an Salz, Eisen und Kohle.

a) Salz. Zwei Hauptfundorte sind zu unterscheiden: 1. Die Karpathen bergen die mächtigsten Steinsalzlager der Erde, ein Beweis, daß das nord- und osteuropäische Tiefland einst Meeresboden war, als dessen ehemaliger Uferrand sich die Karpathen eben durch ihren Salzreichtum zu erkennen geben. 2. Die nördlichen Kalkalpen.

b) Eisen findet sich in allen Kronländern mit Ausnahme von Oberösterreich, dem Küstenlande und Dalmatien. Das erste Eisenland ist die Steiermark.

c) Kohlen finden sich in allen Kronländern mit Ausnahme von Salzburg und der Bukowina, am reichsten sind die Sudetenländer.

Auch andere Mineralien finden sich in ausgiebigster Weise in Oesterreich, das besonders in Bezug auf edle Metalle nur von Rußland übertroffen wird; Ungarn, Siebenbürgen (die beiden Erzgebirge) und Böhmen liefern hierin am meisten. Außerdem produziert Kärnten Blei und Krain Quecksilber.

Nicht minder reich ist Oesterreich an Mineralquellen.

Die Industrie. Oesterreich ist besonders berufen, eine große Industriethätigkeit zu entwickeln, denn 1. genießt es den großen Vortheil, daß es mit Ausnahme von Baumwolle eine Fülle von Rohstoffen besitzt; 2. hat es großen Reichtum an Brennmaterialien (Kohle) und ausgezeichneten Wasserkraften.

Trotzdem blieb bisher die österreichische Großindustrie nur auf die westlichen Länder beschränkt, und unter diesen ist nur Böhmen ein eigentliches Fabrikland.

Die Ursache dieser auffallenden Erscheinung ist zu suchen 1. in den geringen Verkehrsmitteln in den großen Ebenen der östlichen Länder, 2. in dem Ueberwiegen des Ackerbaues und der Viehzucht, 3. in der geringeren Bildung der östlichen Völker.

Die Industriebezirke Westösterreichs lassen sich am einfachsten folgendermaßen einteilen:

1. In dem nördlichen Bezirke, die Subetenländer, Nieder- und theilweise Oberösterreich und Vorarlberg umfassend, herrscht das Fabrik- und Manufakturwesen in Wolle, Leinen und Baumwolle vor.

2. Im südlichen Bezirke, die Alpenländer Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain umfassend, nimmt nur die Verarbeitung des Eisens eine hervorragende Stelle ein.

Diese Theilung erscheint als eine ganz natürliche, wenn man bedenkt, daß in den nördlichen Ländern Flachsbau und Schafzucht blühen, während die Alpenländer (mit Ausnahme von Oberösterreich) eisenreich sind.

Der Handel. Der österreichische Handel beruht auf folgenden Momenten: 1. Auf der Verschiedenheit der Kulturstufen der Bevölkerung, indem der Osten der Monarchie seine mannigfaltigen Rohprodukte, besonders Getreide, gegen die Industrie-Erzeugnisse der westlichen Länder eintauscht; 2. auf der Lage der Monarchie zwischen den kultivirtesten (Deutschland, Frankreich) und den unkultivirtesten (Balkanhalbinsel) Staaten Europas, daher ein sehr bedeutender Zwischenhandel; 3. auf dem wichtigen Antheil, den Oesterreich durch das adriatische Meer am allgemeinen Seehandel nimmt und dessen Wichtigkeit seit Eröffnung des Suezkanales noch außerordentlich gesteigert wurde.

Der Handel zerfällt in Land- und Seehandel.

1. Der Landhandel wird durch die schiffbaren Flüsse und das immer mehr sich ausbreitende Eisenbahnnetz mächtig gefördert.

a) Die wichtigste Verkehrsstraße und den besten und billigsten Handelsweg nach dem Oriente bildet die Donau, die von der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft mit Dampfern und Schleppern ihrer ganzen Länge nach befahren wird. Außer der Donau befährt diese Gesellschaft auch die Theiß, die Drau, die Save, die Raab, den Inn und den Begalanal. Die zweite wichtige Wasserstraße ist die Moldau-Elbstraße. Diese schiffbaren Flüsse haben aber den Nachtheil, daß ihre Mündungen in fremden Staaten liegen.

b) Die Eisenbahnen haben ihren Knotenpunkt in Wien, von wo aus sie nach den vier Weltgegenden auslaufen. (Es ist unbedingt am zweckmäßigsten, sie auf der Karte zu verfolgen und zu zeichnen; nur durch oftmaliges Zeichnen können sie dauernd dem Gedächtnisse eingeprägt werden.)

2. Der österreichische Seehandel ist wesentlich auf das Mittelmeer beschränkt; die Handelsverbindungen mit andern Welttheilen stehen weit hinter denjenigen anderer seefahrender Nationen zurück.

Die Seeschifffahrt im Mittelmeere zerfällt wieder in die sogenannte kleine — an den Küsten des adriatischen Meeres — und die große — bis ins schwarze Meer und bis Gibraltar.

Der größte Theil des österreichischen Seehandels liegt in den Händen des „österreichischen Lloyd“, einer Handelsgesellschaft in Triest, die sich den Bau von Dampfern zur Aufgabe machte. Die Handelsmarine zählte 1869 602 Schiffe großer Fahrt und 2631 Küstenschiffer.

Bevölkerung.

Die absolute Bevölkerung beträgt 36 Millionen, die relative daher 3200.

Am dichtesten ist die Bevölkerung in den Industrieländern Schlesien, Niederösterreich, Böhmen und Mähren, am dünnsten in den Gebirgsländern, besonders in den Alpen (Salzburg) und in den Karpathen (Marmaros).

Stamm- und Sprachverhältnisse. Die drei großen Völkerfamilien Europas, die Germanen, Slaven und Romanen stoßen hier zusammen, in ihrer Mitte den tartarisch-finnischen Stamm der Magyaren einschließend.

1. Die **Deutschen** (9 Mill.) bewohnen als kompakte Masse den Westen, und zwar den größten Theil der Alpenländer sowie den südlichen, westlichen und nördlichen Theil der Sudetenländer.

a) Der bairische Stamm bewohnt die Alpenländer. Im S. bildet etwa eine Linie vom Drles bis Klagenfurt und von da bis Ehrenhausen die Grenze gegen Italiener und Slaven.

b) Der oberösterreichische Stamm ist in das nordwestliche Böhmen vorgeedrungen.

c) Der alemannische Stamm in Vorarlberg.

Deutsche Sprachinseln finden sich vorzugsweise in Ungarn, wo man die Deutschen insgesamt Schwaben nennt, und in Siebenbürgen, wo seit dem 11. und 12. Jahrhundert Niedersachsen leben.

2. Die **Slaven** (16 $\frac{1}{2}$ Mill.) bewohnen den Norden und Süden der Monarchie, und man theilt sie daher in Nord- und Südslaven.

A. Die Nordslaven.

a) Die Tschechen und die stammverwandten Moraven bewohnen die Mitte und den Osten Böhmens und den größten Theil von Mähren.

b) Die Slovaken bewohnen das nordungarische Bergland und leben überdies noch in einzelnen Sprachinseln in dem niederungarischen Tieflande.

c) Die Polen wohnen am Nordabhange der Karpathen, östlich bis an die San.

d) Die Ruthenen oder Kleinrussen östlich von den Polen und im karpathischen Waldgebirge.

B. Die Südslaven.

a) Die Kroaten und Serben im S. der Drau bis an die Grenze Krains; im südöstlichen Ungarn sind sie weit über die Donau vorgeedrungen.

b) Die Slovenen grenzen im D. an die Kroaten, im W. wohnen sie bis zum Sponzo, im S. reicht ihr Gebiet über den Karst hinaus, im N. scheidet sie eine Linie von Klagenfurt bis Ehrenhausen von den Deutschen.

3. Die **Romanen** (3 $\frac{1}{2}$ Mill.) sind theils durch die nach S. geöffneten Alpenthäler (wie in der Schweiz) nach N. vorgeedrungen, theils haben sie ihre alten Wohnsitze im Osten beibehalten.

A. Die Westromanen.

a) Die Italiener wohnen im mittlern Etschthale und in dessen Nebenthälern, überdies bilden sie auch größtentheils die Städtebevölkerung an den Küsten des adriatischen Meeres.

b) Die Ladinier (vergl. Graubünden), ein kleiner Volksstamm in einigen Nebenthälern des südöstlichen Tirol.

B. Die Ostromanen oder Walachen (Rumänen) haben die Wohnsitze ihrer Vorfahren, der alten Dazier, beibehalten. Ihr Stammland ist Siebenbürgen, von wo aus sie sich nach dem W. und N. ausgebreitet haben.

4. Die **Magyaren** (5 $\frac{1}{2}$ Mill.) haben sich in der großen und kleinen ungarischen Ebene niedergelassen, da ihnen, als einem Reitervolke, das Bergland nicht zusagen konnte. Getrennt von ihren Stammesbrüdern leben im äußersten D. des Reiches (Siebenbürgen) die Szekler, die als Grenz- wächter dort angesiedelt wurden.

5. Der Rest ($1\frac{1}{2}$ Mill.) vertheilt sich auf kleinere Völkerbestandtheile, wie auf Juden, die in allen Kronländern, besonders aber in Galizien angetroffen werden, Armenier, die ebenfalls zerstreut in den Donau- gegenden wohnen, Albanesen in Dalmatien und der Militärgrenze und Zigeuner, die nur in Ungarn feste Wohnsitze haben.

Religion. Vorherrschend ist die katholische Kirche (lateinischer und griechischer Ritus), denn sie zählt $28\frac{1}{2}$ Mill. Anhänger.

Neben Katholiken wohnen in Oesterreich noch 3 Mill. Protestanten (Schlesien, Ungarn und Siebenbürgen), 3 Mill. nicht unirte Griechen (Serben und Walachen), 1 Mill. Juden und $\frac{1}{2}$ Mill. Unitarier (ausschließlich in Siebenbürgen). Diese fünf Religionsgenossenschaften sind die gesetzlich anerkannten, d. h. sie besitzen das Recht, öffentlichen Gottesdienst zu halten und Schulen zu errichten, und genießen den Schutz der Regierung.

In Bezug auf geistige Kultur ist (wie in der Industrie) eine Abnahme von W. nach O. bemerkbar; im W. selbst tritt eine ähnliche Erscheinung auf, indem die nördlichen Länder am weitesten fortgeschritten sind und gegen S. die Volksbildung abnimmt.

Die Bildungsanstalten theilt man in Volks-, Bürger-, Mittel-, Hoch- und Spezialschulen.

1. Die Volksschule hat den Elementarunterricht zu erteilen (gesetzlicher Schulzwang). 2. Bürgerschulen (erst im Entstehen begriffen) sind für solche, welche keine höhern Lehranstalten besuchen wollen, aber doch eine Bildung anstreben, die ihnen die Volksschule nicht bieten kann. 3. Mittelschulen sind die Gymnasien, die für die Universität, und die Realschulen, die für die technische Hochschule vorbereiten. Lehrerbildungsanstalten haben die Volksschullehrer auszubilden. 4. Hochschulen sind die Universitäten und technischen Hochschulen. Die Universität zerfällt in 4 Fakultäten: die theologische, juridische, medizinische und philosophische; das Polytechnikum in verschiedene Fachschulen. Wien, Graz, Prag, Pest, Krakau und Lemberg haben beide Hochschulen, Klausenburg und Innsbruck nur je eine Universität, Brünn und Ofen nur je ein Polytechnikum. 5. Spezialschulen zur Ausbildung für spezielle Berufsarten, wie Bergakademien, Handelsschulen, nautische Schulen u. s. w.

Politischer Zustand.

Die „österreichisch-ungarische Monarchie“ wurde durch das Grundgesetz der pragmatischen Sanktion vom Jahre 1713 als eine untheilbare, sowohl in männlicher wie weiblicher Linie des Hauses Habsburg-Lothringen erbliche Monarchie erklärt. Der Monarch führt den Titel „Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w. und apostolischer König von Ungarn“ und das Prädikat: „R. und k. apostolische Majestät.“

Die Monarchie zerfällt politisch in zwei Gruppen, die mit einander in Realunion stehen: „die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder“ (Eisleithanien) und die „Länder der ungarischen Krone“ (Transleithanien). In beiden Ländergruppen ist die Regierung eine konstitutionelle.

Die im Reichsrathe vertretenen Länder sind: 1. Drei Königreiche: Böhmen, Galizien und Lodomerien, Dalmatien; 2. zwei Erzherzogthümer: Ober- und Niederösterreich; 3. sechs Herzogthümer: Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Schlesien, Bukowina; 4. zwei gefürstete Grafschaften: Tirol und Vorarlberg, Görz mit Gradiska; 5. zwei Markgrafschaften: Mähren, Sibirien; 6. eine Herrschaft: Triest. Flächeninhalt 5451 □ M. mit 20 Mill. Einw. (ohne Militär).

Die Länder der ungarischen Krone: 1. Zwei Königreiche: Ungarn, Kroatien mit Slavonien; 2. ein Großfürstenthum: Siebenbürgen. Flächeninhalt 5853 □ M. mit $15\frac{1}{2}$ Mill. Einw. (ohne Militär).

Verfassung. Der Monarch ist der Inhaber der ganzen Staatsgewalt, nur ist er in der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt an die Mitwirkung des österreichischen Reichsrathes, des ungarischen Reichstages und der Landtage, und hinsichtlich der gemeinsamen Angelegenheiten beider Ländergruppen an die Mitwirkung und Zustimmung zweier, aus den Reichsvertretungen hervorgehender Delegationen gebunden.

I. Die **Verfassung Cisleithaniens** beruht auf dem Oktoberdiplom vom Jahre 1860, auf dem Februarpatent vom Jahre 1861, auf den Staatsgrundgesetzen vom 21. Dezember 1867 und auf dem Wahlgesetze vom 2. April 1873.

1. Die gesetzgebende oder legislative Gewalt. Grundsatz: Jedes Gesetz, welches nur einzelne Länder betrifft und nicht ausdrücklich in die Kompetenz des Reichsrathes gehört, muß von den betreffenden Landtagen beschloffen und vom Monarchen sanktionirt werden; jedes Gesetz, das alle Länder Cisleithaniens betrifft, muß von beiden Häusern des Reichsrathes beschloffen und vom Monarchen sanktionirt werden.

a) Der Reichsrath besteht aus 2 Kammern: aa) Das Herrenhaus besteht aus den großjährigen Prinzen des kaiserlichen Hauses, den zu erblichen Mitgliedern ernannten Häuptern der durch ausgedehnten Grundbesitz hervorragenden Adelsgeschlechter, den Erz- und Fürstbischöfen und den auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern. Das Ernennungsrecht steht dem Monarchen zu. bb) Das Haus der Abgeordneten besteht aus 353 Mitgliedern, die von dem Volke in derselben Weise wie die Landtagsabgeordneten auf die Dauer von 6 Jahren gewählt werden.

b) Die 16 Landtage und der Stadtrath von Triest. Jeder Landtag ist zusammengesetzt aa) aus Mitgliedern mit Virilstimmen (die Bischöfe und die Rektoren der Universitäten), bb) aus den auf 6 Jahre gewählten Abgeordneten des in 4 Gruppen getheilten wahlberechtigten Volkes. Die Gruppen sind: der Großgrundbesitz, die Städte und Märkte, die Handels- und Gewerbekammern, die Landgemeinden. Wahlberechtigt ist jeder österreichische Staatsbürger, wenn er das 24. Jahr erreicht hat und eine gewisse Steuersumme zahlt.

2. Die verwaltende oder exekutive Gewalt. a) Die oberste Exekutivgewalt in allen cisleithanischen Ländern üben die vom Monarchen ernannten und dem Reichsrathe verantwortlichen 7 Minister aus (Minister des Innern, für Landesverteidigung, für Kultus und Unterricht, für Handel, für Ackerbau, für Justiz und für die Finanzen). b) In den einzelnen Ländern vertreten den Monarchen und die Regierung die Statthalter oder Landespräsidenten. c) In den einzelnen Bezirken eines Landes vertreten die Bezirkshauptleute den Landeschef. d) Die einzelnen Gemeinden sind autonom, d. h. sie entscheiden über ihre Angelegenheiten selbstständig und sind daher ein kleines Abbild des Staates. Der aus den Gemeindegliedern gewählte Gemeinderath besorgt die Angelegenheiten der Gemeinde, und seine Beschlüsse werden von dem von ihm erwählten Bürgermeister und dem diesem zur Seite stehenden Magistrate vollzogen.

II. Die **Verfassung Transleithaniens** beruht auf einer Reihe älterer und neuerer Gesetze, von denen die aus den Jahren 1848 und 1865–68 besonders wichtig sind. Zufolge des 43. Gesetzartikels wurde Siebenbürgen mit Ungarn völlig verbunden, Kroatien und Slavonien erhielten hingegen durch den 30. Gesetzartikel eine gewisse Selbstständigkeit, indem ihr Landtag über die inneren Angelegenheiten allein zu entscheiden hat. Die Militärgrenze, die bis jetzt unter der Verwaltung des Reichskriegsministeriums stand, geht ihrer vollständigen Auflösung entgegen und wird Ungarn einverleibt werden.

1. Die legislative Gewalt. Grundsatz wie oben.

a) Der ungarische Reichstag besteht ebenfalls aus 2 Kammern, der Magnatentafel, entsprechend unserem Herrenhause, und der Repräsentantentafel, bestehend aus 409 vom Volke auf 3 Jahre gewählten Abgeordneten Ungarns und Siebenbürgens und 29 Abgesandten des kroatisch-slavonischen Landtages.

b) Der kroatisch-slavonische Landtag besteht aus den Mitgliedern mit Virilstimmen und 67 auf 3 Jahre gewählten Deputirten (d. i. Abgeordneten).

2. Die exekutive Gewalt übt das ungarische Ministerium aus. Die Länder werden in Komitate eingetheilt. Der Statthalter von Kroatien und Slavonien führt den Namen Banus.

III. Die **gemeinsamen Angelegenheiten** sind: 1. Das Kriegswesen (mit Ausnahme der Rekrutenbewilligung), 2. die auswärtigen Angelegenheiten (d. i. das Verhältnis der Monarchie zu den übrigen Staaten), 3. das Finanzwesen bezüglich derjenigen Auslagen, welche beide Ländergruppen gemeinschaftlich bestreiten müssen.

1. Die legislative Gewalt. Grundsatz wie oben. Der gesetzgebende Körper sind die zwei Delegationen, jede mit 60 Mitgliedern; die eine wird vom österreichischen Reichsrathe, die andere vom ungarischen Reichstage aus deren Mitte auf die Dauer eines Jahres gewählt.

2. Die exekutive Gewalt in Betreff der gemeinsamen Angelegenheiten üben die 3 Reichsminister (für äußere Angelegenheiten, für Krieg und für die Reichsfinanzen) aus.

Eintheilung und Topographie.

A. Cisleithanien.

a) Die Alpenländer.

1. Das **Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns** (Niederösterreich).

Das Land umfaßt 1. das Donauthal von der Enns bis zur Marchmündung mit dem Tullner und Wiener Becken, welches von der Schwechat, Fischa und Leitha durchflossen wird, 2. die südliche mährische Terrasse mit dem Mannhardsberg und den Thälern der Kamp und Krems, im D. ein niedriges Berg- und Hügelland, 3. einen Theil der österreichischen Alpen und den Wiener Wald mit den Thälern der Ips, Erlaf und Traisen. Größe 360 □ M. mit 2 Mill. meist deutscher Einwohner.

Das starke Gefälle der Alpengewässer bietet der Industrie bedeutende Triebkräfte für Mühlen- und Hammerwerke (in den Alpenthälern daher vorzüglich Eisenindustrie), der Wasserreichthum der Ebene Triebkräfte für Spinnereien. Vorherrschend ist die Baumwollindustrie zwischen dem Wiener Walde und dem Leithagebirge.

Topographie: a) Im Donauthale liegt **Wien** (632,000 mit den Vororten 833,000 E.), die Haupt- und Residenzstadt der Monarchie, sowie dessen erste Handels- und Industriestadt.

Die Lage Wiens. Keine andere Stadt der Monarchie ist schon durch die Natur so sehr zur Hauptstadt bestimmt, als gerade Wien, denn 1. liegt es in der Ebene, wo die drei großen Gebirgssysteme Oesterreichs zusammentreffen, ohne sich zu berühren; 2. beginnt bei Wien die Donau, nachdem sie zum letzten male eine enge und längere Felsengasse passiert hat, sich auszubreiten und, nicht mehr gehemmt durch zu raschen Lauf, durch Wasserwirbel und andere Umstände, großartige Verhältnisse für Schifffahrt und Verkehr zu entwickeln, in Folge dessen Wien der Centralpunkt des Verkehrs zwischen dem obern und mittlern Donaugebiete geworden ist; 3. eröffnet das Marchfeld und das Marchthal die einzige Verbindungsstraße von der Donau zum Weichsel-, Oder- und Elbegebiete; 4. liegt Wien an demjenigen Punkte der Donau, der dem nördlichsten Punkte des adriatischen Meeres am nächsten liegt, und gerade hier sind die Alpen so niedrig, daß sie leicht überschritten werden können (Semmeringbahn). Wien ist daher auch der Centralplatz für den Verkehr zwischen dem östlichen Deutschland und dem adriatischen Meere.

Wien ist wie Paris und London stetig von innen heraus gewachsen. Die Stadt besteht 1. aus der innern Stadt, in deren Mittelpunkt der altherwürdige gothische St. Stefansdom mit seinem 138 m. hohen Thurne steht. Von hier aus führt der

Beg über den Graben, den Zentralplatz des Geschäftslebens, zur kaiserlichen Burg, deren äußern Platz die Reiterstatuen der beiden größten österreichischen Feldherren, des Prinzen Eugen und des Erzherzogs Karl, schmücken; 2. aus der Ringstraße, einer von Palästen und palastähnlichen Zinshäusern, Park- und Gartenanlagen umschlossenen Prachtstraße nach Art der Pariser Boulevards, die an der Stelle der alten Befestigungsanlagen ringförmig die innere Stadt umgibt; 3. aus den 36 Vorstädten, die, durch die Ringstraße von der innern Stadt getrennt, diese im Kreise umgeben. Im N. der Stadt breitet sich der Prater, der Vergnügungsort der Wiener, aus, aus schattigen Alleen, Parks und Wäldchen bestehend. (Der Palast für die Wiener Weltausstellung im Jahre 1873.)

Die Bedeutung Wiens als Handelsstadt ergibt sich aus dem oben Angeführten. Seine Industrie beruht auf den Steinkohlenlagern des Wiener Waldes. Die meisten Industriezweige Oesterreichs sind hier vertreten, aber unter allen Erzeugnissen ragen besonders die Seidenfabrikate, Shawls und Teppiche und die Gold- und Silberwaren hervor. In der Maschinenfabrikation wird Wien und seine Umgebung von keiner andern Gegend in Oesterreich übertroffen.

In der Nähe von Wien die kaiserlichen Lustschlösser Schönbrunn und Laxenburg.

Im südlichen Theile des Wiener Beckens die Industrieorte Wiener-Neustadt (18,000 E.) und Neunkirchen, letzteres ein Fabriksort ersten Ranges; Baden mit seinen berühmten Schwefelbädern, mitten im Weinbezirk Niederösterreichs (Böslau, Gumpoldskirchen u. s. w.); Inzersdorf am Wiener Walde, die größte Ziegelbrennerei der Erde; Schwechat (Bierbrauerei); Bruck an der Leitha; Pottendorf mit großartigen Baumwollspinnereien; Hainburg (große Tabakfabrik) und Petronell, wichtige Fundorte für römische Alterthümer, da in der Nähe die Römerstadt Carnuntum lag. Das Marchfeld ist eines der bedeutendsten Schlachtfelder Europas wegen seiner Lage zwischen dem Donau-, Elbe-, Oder- und Weichselgebiete (Aspern, Wagram u. s. w.) Oberhalb Wien liegen im Donauthale Klosterneuburg, Korneuburg, Stockerau, Tulln und Krems (im Tullner Felde); Stein, ein Hauptstapelplatz des Donauhandels; die berühmte Burg Dürrenstein (Richard Löwenherz' Gefängnis); Mölk mit seiner berühmten Benediktinerabtei. — b) Im Traisenthale die Bischofsstadt St. Pölten. — c) Im Erlasthale Scheibbs (Eisenindustrie). — d) Im Ipssthal Waidhofen, Hauptort der niederösterreichischen Eisenindustrie. — e) Nördlich von der Donau: Waidhofen an der Thaya, Industrieort, und Zwettl an der Kamp mit einer berühmten Abtei; östlich vom Mannhardsberge reiche Weinbezirke (Nöy, Mailberg, Bisamberg).

II. Das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns (Oberösterreich).

Das Land umfaßt: 1. das Donauthal von der Inn- bis zur Enns- mündung mit dem Linzer Becken, dem natürlichen Centrum des Landes; 2. das Mühlviertel, d. i. den südlichen Theil des Böhmer Waldes bis an die Wasserscheide, mit mehreren unbedeutenden Thälern; 3. die Salzkammergut-Alpen und den Hausruß mit den Thälern der Enns (Querthal) und Traun und deren Nebenthälern (darunter am bedeutendsten das der Steyer). Zwischen dem Hausruß und der Enns dehnt sich ein fruchtbares Hügel land aus. Die bedeutendste Ebene ist die Welser Heide (zwischen Linz und Wels). Größe 218 □ M. mit $\frac{3}{4}$ Mill. (732,000) nur deutschen Einwohnern.

Das Hügelland und auch die Thäler und Bergabhänge sind überall wohl angebaut oder bewaldet. Auch die industrielle Thätigkeit (Eisen, Leinen, Baumwolle) ist eine sehr rege. Den Hauptreichthum des Landes bildet das Salz.

Topographie: a) In einem reichen Thalbecken der Donau die Hauptstadt Linz (30,000 E.), mit lebhaftem Handelsverkehr und starken Befestigungen, weil hier die Bahnen aus Böhmen (von Budweis) und Salzburg (in der Einsenkung zwischen den Alpen und dem Hausruck), sowie die Traunstraße aus dem Salzkammergute zusammentreffen. In der Nähe der Industrieort Kleinmünchen. In einem Seitenthale die berühmte Abtei St. Florian. — b) Im Ennsthale Enns und Steyer, der Hauptort der gesammten österreichischen Eisenindustrie.

Den Glanzpunkt der Eisenindustrie bildet die Sensenfabrikation, worin Steyer unerreicht dasteht. Da Oberösterreich selbst kein Eisen besitzt, so muß dies aus Steiermark bezogen werden.

c) Im Traunthale ist der Hauptort Wels; Lambach; in Nebenthälern die Benediktinerabtei Kremsmünster und der Badeort Hall mit Jodquellen. In dem wegen seiner Naturschönheiten von zahlreichen Fremden besuchten Salzkammergute Gmunden und Ebensee am Traunsee (große Salinen); Ischl, einer der berühmtesten Badeorte des Continentes, und Hallstadt am See gleichen Namens. — d) Am Hausruck Wolsegg mit mächtigen Kohlenlagern, jenseits (im Innviertel) Kied. — e) Im Mühviertel, dem Hauptsitz der Leinenwebereien, die einzige Stadt Freistadt.

III. Das Herzogthum Salzburg.

Das Land besteht 1. aus dem Längen- und Querthale der Salzach, von denen jenes Pinzgau, dieses am Knie Pongau heißt, und dessen unbedeutenden Nebenthälern; 2. aus dem Lungau, d. i. ein Theil des obern Murthales mit dessen Nebenthälern. Beide Thäler sind durch die Radstädter Tauern von einander getrennt. Größe 130 □ M. mit 153,000 durchwegs deutschen Bewohnern.

Wegen der durchaus gebirgigen Beschaffenheit des Landes wird sehr wenig Ackerbau getrieben, dagegen bildet die Viehzucht die bedeutendste Nahrungsquelle. Geringe Industrie wegen Mangel an Kohlen. Wichtiger Bergbau auf Salz.

Topographie. a) An der Salzach die Hauptstadt Salzburg (20,000 E.), die „deutsche Marmorstadt“, in herrlicher Lage an der Grenze zwischen der baierischen Ebene und den Alpen, in die das Salzachthal führt (Geburtsstadt Mozarts); Hallein mit großen Salinen (im Dürrenberg). — b) In den Tauern Rauris, dessen Bergbau auf Gold und Silber sehr abgenommen hat, und Gastein mit berühmten warmen Quellen. — c) An der Enns, die in Salzburg entspringt, Radstadt.

IV. Das Herzogthum Steiermark.

Die Steiermark, die wie Tirol an allen drei Alpenzonen theilnimmt, besteht 1. aus dem Längen- und Querthale der Mur mit dessen Nebenthälern (Rainach-, Lafnitz-, Sulmthal), unter denen das Mürzthal das wichtigste ist; 2. aus dem Längenthale der Enns mit dem in gleicher

Richtung verlaufenden Salzathale; 3. aus dem Raab- und Feistritzthale (mit dem Safen- und Lafnitzthale); 4. aus dem Drauthale von Unterdrauburg an; 5. aus dem die Thalverhältnisse der Mur wiederholenden Thale der zur Save fließenden San mit seinen Nebenthälern. Flächeninhalt 408 □M. mit über 1 Mill. (1.138,000) theils deutschen, theils slovenischen Bewohnern.

Man unterscheidet Ober- und Untersteiermark (Grenze zwischen beiden etwa Graz). Jenes ist ein rauhes Hochland mit durchwegs deutscher Bevölkerung, die sich mit Viehzucht und mit Gewinnung und Verarbeitung des Eisens beschäftigt; dieses hat im O. der Mur niederes Berg- und Hüggelland mit mildem Klima und weiten Thalebenen, wie das Grazer, Leibnitzer und Pettaufer Feld, daher hier die Viehzucht hinter den Ackerbau zurücktritt. Ein Hauptprodukt ist auch der Wein. Im S. der windischen Bühl (Drau- und Santhal) ist die Bevölkerung slovenisch.

Topographie. 1. Obersteiermark: a) Die beiden Bergwerkstädte Eisenerz und Bordenberg. Der Erzberg bei Eisenerz liefert allein jährlich 900,000 Ztr. Roheisen, das in hunderten von Eisenwerken verarbeitet wird; Mariazell, ein jährlich von ca. 100,000 Pilgern besuchter Wallfahrtsort; südlich davon das große Eisengußwerk. — b) Im Ennsthale Hieflau am Ennstnie, mit lebhafter Eisenindustrie, und Admont mit einem Benediktinerstifte. — c) Im obern Murthale das gewerbreiche Murau, Judenburg, Leoben, Hauptniederlage des Roheisens und Bergakademie, und Bruck am Zusammenflusse der Mur und Mürz. — d) Im Mürzthale das große Eisenwerk Neuberg und Mürz-zuschlag. — e) Im steierischen Salzkammergute Aussee am Grundelsee.

2. Untersteiermark. a) Im mittleren Murthale die Hauptstadt **Graz** (80,000 E.) und der Weinort Radkersburg. In Nebenthälern Köslach mit Steinkohlenlagern und der berühmte Badeort Gleichenberg.

Graz, in der Mitte der großen Verkehrsstraße zwischen der Donau und der Adria gelegen, unterhält einen wichtigen Handelsverkehr mit Triest, aber ebenso mit Ungarn und der Türkei, da das Mur- und Raabthal in gleicher Weise nach O. weisen. Rings um die Stadt sind die schwellenden Vorhöhen mit Villen übersät und die nächste Umgebung ist reich an den reizendsten Punkten.

b) Im Feistritzthale das Städtchen Fürstenfeld mit einer großen Tabakfabrik. — c) Im Drauthale Marburg (13,000 E.) und Pettau inmitten reicher Weinbezirke. — d) Im Santhale Eilli am Sanfnie (in den Römerzeiten Claudia Celeja, in der Nähe der Kurort Neuhaus) und die Badeorte Tüßler und Tepliz (oder Römerbad). An der kroatischen Grenze der berühmte Sauerbrunnen Rohitsch.

V. Das Herzogthum Kärnten.

Es umfaßt das Drauthal von Ober- bis Unterdrauburg und dessen Nebenthäler: a) rechts das Gailthal, b) links das Mößl, Pieser (mit dem Malteinthale), Gurk- und Lavantthal. Flächeninhalt 188 □M. mit circa $\frac{1}{3}$ Mill. (337,000) deutschen und slovenischen Bewohnern; letztere im unteren Gailthale und im Drauthale östlich von Villach.

Zu merken sind die vier größeren Seen: der Wörther, Ossiacher, Millstädter und Weißensee.

Das Land ist rauh und gehört in seinem nordwestlichen Theile noch den Hochalpen an, daher wenig Ackerbau aber treffliche Viehzucht. Den

Reichthum des Landes bilden Blei und Eisen, und in keiner anderen Provinz ernährt der Bergbau und die Metallverarbeitung so viele Menschen, als in Kärnten.

Das Land wird eingetheilt in Oberkärnten, welches dem Hochgebirge angehört, und Unterkärnten; an der Grenze beider Theile liegt Villach.

Topographie. 1. **Unterkärnten:** In der weiten Thalebene der Glan, dem natürlichen Centrum des Landes, liegt die Hauptstadt Klagenfurt (15,000 E., Glanfurt, weil an der Glan, einem Zuflusse der Gurk, gelegen), mit wichtigen Bleiweißfabriken. Zwischen Klagenfurt und St. Veit, der alten Hauptstadt, dehnt sich das Zollseld (mit dem Herzogsstuhle) aus. Das Dorf Ferlach an der Drau hat die größte Gewehrfabrik der Monarchie. Südlich von der Drau Prävali (das größte Eisenwerk) und Bleiburg (östlicher Mittelpunkt der Bleigewinnung). Kappel in den Karawanken treibt Bergbau auf Quecksilber. Im Lavantthale der Hauptort Wolfsberg; von hier bis Friesach an der Gurk reicht das Gebiet der Eisenerze (Hüttenberg, der kärntnerische Erzberg). Im Gurkthale der Hauptort Gurk. — 2. **Oberkärnten:** Villach an der Drau und das benachbarte Bleiberg sind die Hauptniederlagen für die Bleiproduktion. Im Möllthale Hauptort Ober-Vellach und am Fuße des Großglockners das berühmte Pfarrdorf Heiligenblut. Südlich vom Gailthale Tarvis, ein wichtiger Straßenknotenpunkt, da sich hier die Straßen über den Predil- und Pontebapäß mit den Straßen ins Drau- und Savethal vereinigen.

VI. Das Herzogthum Krain.

Nur der nördlich von der Save gelegene Theil ist Alpenland, der übrige größere Theil gehört dem Karstgebiete, und zwar dem nördlichen Karste an.

Krain besteht 1. aus dem Savethale, das sich bei Krainburg zu der größten Thalebene innerhalb der Alpen erweitert (11 □ M., wovon drei auf das bekannte Laibacher Moor kommen), und dessen Nebenthälern: Ranker-, Feistritz-, Zayer- und Gurkthal; das obere Savethal mit den drei erstgenannten Nebenthälern nennt man Oberkrain, das untere mit dem Gurkthale und mehreren anderen Nebenthälern Unterkrain; 2. aus den Thälern der zum Sponzo fließenden Idria und Wippach oder Innerkrain (wozu auch östliche Theile des Karstes gehören). — 181 □ M. mit ca. $\frac{1}{2}$ Mill. (466,000) meist slovenischen Bewohnern.

Das Land ist rauh, von Stürmen heimgesucht und theilweise mit Moorstrecken und Oeden erfüllt. Einige Thäler machen davon eine Ausnahme, so namentlich das Wippachthal, das durch seine Feigen und Oliven wie durch seinen Wein die Nähe Italiens verkündet. Auch in Unterkrain wird viel Wein gebaut. Wenig Industrie.

Unter den Seen sind erwähnenswerth: der Wocheiner, Beldezer und der Zirknitzer See mit vielen sogenannten Sauglöchern, in welche das Wasser sich oft plötzlich verliert. Ein merkwürdiges Beispiel eines Karstflusses bietet die zweimal verschwindende Laibach.

Topographie. 1. **Oberkrain:** Fast in der Mitte des Landes im breiten Thalbecken der Save liegt die Hauptstadt Laibach am Flusse

gleichen Namens (22,000 E.); ihre kommerzielle Lage am Kreuzungspunkte der Südbahn mit der Straße von Agram nach Kärnten ist sehr günstig. Im Wocheiner (Feistritz-) wie im oberen Savethale wird Eisen gewonnen und bearbeitet; Mittelpunkt Neumarkt an der Voiblsstraße. An der Rankermündung Krainburg, im Feistritzthale Stein, im Zaherthale Laß. — 2. Unterkrain. Hauptort Rudolfswerth im Gurkthale. Im Gebiete des Städtchens Gottschee hat sich seit alter Zeit eine Schwabenkolonie erhalten. An der Save Gurkfeld. Möttling im Kulpagebiete ist der vorzüglichste Ort der einstigen „windischen Mark.“ — 3. Innerkrain: Hauptort Idria im Thale gleichen Namens, berühmt durch sein Quecksilberbergwerk, welches nach Almaden das größte in Europa ist; Wippach, ebenfalls im Thale gleichen Namens; Adelsberg mit seiner berühmten Tropfsteinhöhle.

VII. Die gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg.

Wie der Name schon anzeigt, haben wir es mit zwei getrennten Gebieten zu thun. Politisch sind sie zwar insoferne vereinigt, als sie unter einer gemeinschaftlichen Landesbehörde, der Statthalterei in Innsbruck, stehen, anderseits aber wieder getrennt, indem sie gesonderte Landtage haben.

Die Grafschaft zerfällt in drei Theile: 1. Nordtirol, nördlich vom Brenner, bestehend a) aus dem Innthale von Finstermünz bis unterhalb Ruffstein mit den Nebenthälern, unter welchen das Stanzertal, Pitzthal, Deßthal, Wipp mit dem Stubaitale und das Zillertal die bedeutendsten sind; b) aus dem Ischthale. — 2. Südtirol südlich vom Brenner, bestehend a) aus dem Etschthale mit mehreren Nebenthälern, unter denen das Eisack-, Avisio- und Nocthal die wichtigsten sind; b) aus mehreren Paralleltälern des Etschthales (Sarka- und Chiesethal) und dem oberen Thale der Brenta; c) aus dem Pustertthale, durch das die Drau nach D., die Rienz nach W. fließt, mit seinen Nebenthälern (Ahren- und Iseltal). — 3. Vorarlberg, d. i. das Land vor dem Arlberge, zum größten Theile aus den Thälern der Ill und der Bregenzer Ache bestehend. — Diese Theilung gilt also auch in Bezug auf die hydrographischen Verhältnisse, indem Nordtirol zum Donau-, Südtirol zum Etsch- und Vorarlberg zum Rheingebiete gehört. — Flächeninhalt 532 □ M. mit mehr als $\frac{4}{5}$ Mill. (885,000) Bewohnern, die theils Deutsche, theils Italiener sind. Die Grenze zwischen beiden der Ort Salurn.

Jene Dreitheilung gilt auch hinsichtlich der Produkte. Nordtirol ist ein rauhes und armes Land, in dem die Viehzucht vorherrscht; keine Industrie, wenig Bergbau. Südtirol ist besonders in den geschützten Thälern sehr obst- und weinreich, am Gardasee entfaltet sich bereits eine südländische Vegetation. Wichtig für Südtirol ist die Seidenzucht und die darauf beruhende Industrie. Vorarlberg ist Industrieland, das besonders Baumwolle fabrikmäßig verarbeitet.

Topographie. 1. Nordtirol. Die bedeutenderen Orte liegen im Innthale: Innsbruck (16,000 E.) am Einflusse der Sill (die am Brenner entspringt und durch das Wipptal fließt) in den Inn und daher wichtig als Ausgangspunkt der Brennerstraße, Hauptstadt der Grafschaft; Hall mit Salinen, Schwaz (einst berühmter Bergbau) und Ruffstein, eine Festung, die den Eingang ins Innthal bewacht. In zahlreichen Ort-

schaften des Unterinnthales (z. B. Jenbach) wird Eisen und Kupfer gewonnen und verarbeitet. In den nördlichen Alpen der schöne Achensee. Im Achenthale Ritzbüchel, in dessen Nähe die jetzt versunkenen Bergwerke (Silber, Kupfer) liegen.

In der schön gebauten Stadt Innsbruck ist vor allem die Hof- oder Franziskanerkirche zu erwähnen, mit dem Grabmal Max I. und des tirolischen Bauernhelden Andreas Hofer und zahlreichen Statuen von Fürsten und fürstlichen Frauen, meist aus dem Hause Habsburg. In der Umgebung der Stadt die Martinswand, die durch das Jagdabenteuer des Kaisers Max I., und der Berg Isel, der durch die blutigen Kämpfe zwischen den Tirolern und Franzosen berühmt geworden ist. Schloß Ambras.

2. Südtirol. a) Im Pustertale: Bruneck, der Hauptort; Vienz an der Drau. — b) Im Eisackthale: die Franzensfeste in wichtiger Lage am Vereinigungspunkte der Brenner- und Draustrasse; die Bischofsstadt Brixen; Klausen an der engsten Stelle des Thales, daher die Stadt nur aus einer einzigen Strasse besteht; Bozen, der Hauptort des Thales und die wichtigste Handelsstadt Tirols, da ihre Lage am Vereinigungspunkte der Etsch- und Brennerstrasse sie zum Stapelplatz für den Handel zwischen der Schweiz, Deutschland und Italien bestimmt (jährlich 4 Messen). Unter den Nebenthälern ist das Grödnertal durch Holzschnitzereien bekannt. — c) Im Etschthale: Meran, wegen seines milden Klimas als Kurort berühmt, war einst wegen seiner Lage in der Nähe der bedeutendsten Thäler des Landes dessen Hauptstadt; das Schloß Tirol gab der Provinz den Namen. Von Meran kommt man in das Passeiertal, die Heimat des Andreas Hofer. Die Hauptorte von Wälschtirol sind Trient (oder Trident, 17,000 E.) und Roveredo, der Hauptsitz der Seidenindustrie. Riva am Nordufer des Gardasees; unweit davon Ala, von Alters her ein Sitz der Sammtfabrikation. Im Brentathale Levico der Hauptort.

3. Vorarlberg mit den Industriestädten Feldkirch an der Ill, dem Schlüssel zur Strasse über den Arlberg; Bregenz, dem österreichischen Hafen am Bodensee, inmitten zahlreicher Fabriksdörfer; Dornbirn und Bludenz.

b) Die Küstenlandschaften.

VIII. Das Küstenland.

Unter diesem Namen verstehen wir die gefürstete Grafschaft Görz mit Gradiska, die Markgrafschaft Istrien und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete. Sie bilden zusammen ein Verwaltungsgebiet, welches dem Statthalter von Triest untersteht, sind aber andererseits wieder politisch getrennt, indem Görz und Istrien ihre eigenen Landtage haben und der Stadtrath von Triest ebenfalls die Stelle eines Landtages vertritt. — 145 □ M. mit $\frac{3}{5}$ Mill. (600,000) Bewohnern, von denen $\frac{2}{3}$ Slaven (meist Landbevölkerung) und $\frac{1}{3}$ Italiener (meist Städtebevölkerung) sind.

a) Die Grafschaft Görz besteht aus dem Thale des Isonzo und (theilweise) dessen Nebenthälern und ist im N. Alpenland, in der Mitte Karstboden, im S. Tiefebene, die als der östlichste Ausläufer der lombardo-venezianischen Tiefebene zu betrachten ist. Die Isonzo-Ebene, welche an der Küste in die Lagunen von Grado übergeht, hat bereits südliches Klima und ist reich gesegnet an Reis, Mais, Wein und Maulbeere.

Städte: Hauptstadt Görz; Festung Gradiska, Monfalkone. Aquileja, einst eine der wichtigsten Römerstädte, jetzt ein armes Dorf.

b) Istrien gehört ganz dem Karstboden an. Von den Flüssen sind nur der Quieto und die Urša zu nennen. Die hügelige Westküste ist ausgezackt und sogenannte Kanali schneiden tief in das Land ein, die Ostküste ist steil und weniger gegliedert. Soweit Istrien unter dem Einflusse des Meeres steht und vor dem kalten Winde, der Bora, geschützt ist, hat es italienisches Klima und eine immergrüne Vegetation (Olive, Wein am besten am Gopich See).

Städte: 1. An der Küste: Kapo d'Istria und Pirano mit Salinen; Parenzo, Sitz des Landtages; Rovigno (10,000 E.) an einem Olivenwalde, Istriens größte Stadt; Pola an einer trefflich befestigten Bucht gegenüber den brionischen Inseln, Oesterreichs erster Kriegshafen mit schön erhaltenen Denkmälern (Amphitheater) aus der Römerzeit. — 2. Im Innern: Pisino (oder Mitterburg) und Montona, dessen Wald das Holz für die österreichische Marine liefert.

Istrianische oder quarnerische Inseln: Cherso (der merkwürdige Branafee ohne Zu- und Abfluß); Veglia und Lussin mit den gleichnamigen Hauptorten sind die bedeutendsten. Die Bewohner treiben Fischfang und Handel mit Südfrüchten.

c) **Triest** (70,000 E., meist Italiener), amphitheatralisch angelegt, nicht allein die erste Seestadt der Monarchie, sondern auch für ganz Deutschland ein Haupteinfuhrhafen der Produkte und Fabrikate der Levante. (S. österr. Vlohd.) In der Nähe das Schloß Miramare (Erzherzog Max, Kaiser von Mexiko).

IX. Das Königreich Dalmatien.

Dalmatien ist ein langer und schmaler, von den dinarischen Alpen angefüllter Küstenstrich, der zweimal von türkischem Gebiete, welches in schmalen Enklaven bis an das Meer vordringt, durchbrochen wird. Die hiedurch entstehende Gliederung in drei Theile entspricht auch den drei historischen Bestandtheilen des Landes: 1. Das nördliche größte Stück, das eigentliche Dalmatien; 2. das mittlere Stück mit der langgestreckten Halbinsel Sabioncello, die ehemalige Republik Ragusa; 3. das südliche Stück, das österreichische Albanien. — Flächeninhalt 232 □ M. mit ca. $\frac{1}{2}$ Mill. (457,000) Bewohner, darunter $\frac{9}{10}$ Serben und $\frac{1}{10}$ Italiener (meist in den Städten).

Dalmatien ist das wärmste Land der Monarchie, und Vorbeer, Feigen, Orangen und Zitronen gedeihen im Freien, doch ist der vorherrschend kalte Boden meist unfruchtbar und nur in wenigen Gegenden zum Ackerbau geeignet. Daher lockte schon frühzeitig das Meer die Bewohner an, und da die Küste eine ausgezeichnete Klippenküste ist, der fremde Schiffe nur mit Vorsicht nahen dürfen, so verlockte dieser Umstand die Dalmatiner im Alterthume und Mittelalter zum Seeraub; jetzt liefert das Land die besten Matrosen für die österreichische Marine, und darin besteht seine Bedeutung. — In Industrie und geistiger Kultur steht es allen übrigen Kronländern nach.

Topographie. Die Städte liegen nur an der havenreichen Küste, haben aber trotzdem wenig Bedeutung, da das Hinterland produktienarm ist und nur mangelhafte Verkehrsstraßen hat. Hauptstadt Zara; Sebeniko, Spalato (12,000 E.) auf den Ruinen und aus dem Materiale des berühmten Palastes Diokletians gebaut. Westlich davon lag die Hauptstadt der römischen Provinz, Salona, zahlreiche Alterthümer. Ragusa; Cattaro in ganz versteckter Lage an der Bocche di Cattaro, einer der wildesten und wunderlichsten Buchten der Welt und daher Kriegshafen ersten Ranges. Budua, südlichste Stadt der Monarchie.

Dalmatinische Inseln. Die bedeutendsten sind: Pago, Brazza, die größte und bevölkerteste dieser Inseln, wein- und ölsreich; Pesina, Lissa (Seefieg der Oesterreicher 1866), Kurzola und Meleda.

c) Die Sudetenländer.

X. Das Königreich Böhmen.

Böhmen ist ein an drei Seiten von Gebirgen eingeschlossenes, ganz dem Elbegebiet angehörendes Terrassenland. Der Boden ist hügelig, größere Ebenen sind nur vier: die Wittingauer, die Pilsner, die von Saaz bis Theresienstadt und die von Josefstadt bis Podiebrad. Hauptfluß ist die Moldau, deren Richtung die Elbe nach der Vereinigung fortsetzt. Ueberhaupt haben wenige Länder Europas eine solche Symmetrie in dem Laufe der Flüsse, wie Böhmen. — Flächeninhalt 943 □M. mit über 5 Mill. (5.140,000) E.; $\frac{3}{5}$ der Bevölkerung ist czechisch, $\frac{2}{5}$ deutsch (Vertheilung s. S. 205).

Böhmen ist eines der reichsten Länder Europa's und vereinigt mit Ausnahme von Salz in seltener Weise alle Gaben der Natur in sich. Das Klima ist gemäßigt, da hohe Berge das Land vor rauhen Winden schützen, daher Ackerbau, Weinbau und Obstzucht in großer Blüthe. Vor allem ist aber Böhmen reich an Mineralien, besonders an Zinn, Silber, Eisenerz und Kohlen. Halbedelsteine finden sich in Menge. Auf dem Kohlenreichtum beruht die Industrie; die wichtigsten Lager finden sich bei Kladno und im Egerbecken, auf jenem basirt die Industrie Prags, auf diesem die des nördlichen Bezirks. Die böhmischen Leinenwaren, seine Shawls, Kattun- und Halbwollfabrikate genießen Weltruf; in der Glasfabrikation steht es wegen seines Reichthums an Holz und Quarz schon seit langem unerreicht da und auch die Eisenindustrie hat eine hohe Ausbildung erlangt.

Topographie: 1. Mittelböhmen.

Fast genau in der Mitte des Königreiches an der schiffbaren Moldau liegt die Hauptstadt **Prag** (157,000 E.), zugleich Böhmens erste Handels- und Industriestadt. Karolinenthal (13,000 E.) und Smichow (15,000 E.) sind ihre Vororte.

Wenige Hauptstädte haben eine so ausgezeichnete Lage wie Prag, denn einmal liegt es in der Mitte des Landes und an dessen Hauptfluß, der nach Aufnahme seiner vier bedeutendsten Nebenflüsse einen höheren Grad der Schiffbarkeit erreicht, dann vereinigen sich hier die vier in das Land führenden Hauptstraßen von Mähren, Sachsen, der Oberpfalz und der Donau (vergl. die Eingangspforten). Daher ist Prag nicht bloß der Haupthandelsplatz, sondern auch der Schlüssel zur Beherrschung des Landes, und zahlreiche Kämpfe haben hier stattgefunden.

Prag, das wegen der Schönheit seiner Marmorbauten und seiner zahlreichen Kirchen das „deutsche Rom“ genannt wird, besteht aus der Alt- und Neustadt am rechten, der Kleienseite und dem Gradschin am linken Ufer der Moldau. Die kleine Bergfeste über dem Flusse, Wysehrad, die uralte Residenz der böhmischen Herzöge, liegt jetzt innerhalb der Mauern der Stadt. Die eigentliche Burg liegt auf dem Gradschin, von wo man eine herrliche Aussicht auf die Stadt genießt.

Im W. von Prag liegt der große Steinkohlenbezirk um Schlan, Rakonitz und besonders Kladno, welches auch die bedeutendsten Hochöfen Böhmens besitzt. — Horowitz bildet den Mittelpunkt des bedeutendsten Eisenindustriebezirkes, der sich nach N. (Pürglitz), S. (Příbram), und W. (Pilsen) ausdehnt. — Příbram besitzt in dem nahen Birkenberg das reichste Silberbergwerk Böhmens und eine montanistische Lehranstalt. — Im Norden von Prag Melnik am Zusammenflusse der Moldau und Elbe, die von da an mit Dampfschiffen befahren wird.

2. Südböhmen.

Die größte Stadt Budweis (17,000 E.) liegt an der Moldau, die von hier an schiffbar wird, und da sich hier zugleich zwei wichtige Bahnen (nach Linz und Wien) vereinigen, so ist Budweis ein bedeutender Handelsort. Wittingau inmitten zahlreicher Teiche, daher Fischzucht. Tabor an der Zuschnitz, einst Hauptort der Taboriten. Neuhaus an der mährischen Grenze und Pisek an der Wattawa gehören zu den größern Städten Böhmens; in der Nähe von Pisek der Industrieort Strakonitz. — An der niederösterreichischen Grenze viele Glashütten.

3. Westböhmen.

Pilsen (23,000 E.) in einem merkwürdigen Thalbecken, wo drei Flüsse strahlenförmig zusammenfließen, um die schiffbare Beraun zu bilden, ist ein wichtiger Handelsplatz an der Straße in die Oberpfalz, die sich hier mit der Straße nach Oesterreich kreuzt, zugleich reich an Steinkohlen und Eisen und daher auch eine bedeutende Industriestadt. In der Nähe Mies mit einem Bleibergwerke. — Längs des Böhmer Waldes liegt die erste große Region der böhmischen Glasindustrie (besonders Spiegelfabrikation), die ihren Hauptsitz in Tachau (hier auch Eisenwerke), Taus, Eisenstein u. s. w. hat und sich bis nach Kruman in Südböhmen erstreckt.

Im nordwestlichen Theile ist Eger (13,000 E.) am Eingangsthore zwischen dem Fichtelgebirge und dem Böhmer Walde der Hauptort, wegen seiner Lage und als Eisenbahnknotenpunkt eine wichtige Handelsstadt und zugleich der Mittelpunkt des zweiten böhmischen Bezirkes für Webeindustrie, der sich bis zum Grenzorte Asch erstreckt. — Ellbogen an der Eger hat sich durch seine Porzellanfabrikation bekannt gemacht. — Graßlitz am Erzgebirge ist der Mittelpunkt der in diesem Gebirge (s. S. 166) einheimischen Industriethätigkeit (Spizenklöppelei und Stickerie). — Dieser Theil Böhmens enthält ferner noch die Bergwerksstädte Schlaggenwald mit berühmten Zinngruben und Joachimsthal im Erzgebirge (Silber, Ursprung der Thaler), die viel besuchten Badeorte Marienbad, Franzensbad und vor allem Karlsbad mit seinen berühmten Thermen.

3. Nordböhmen.

Hier erreicht die industrielle Thätigkeit ihren Höhepunkt; es gibt keinen größeren Ort, der an derselben nicht Theil nimmt. Westlich von

der Elbe herrscht um Brüx, in dessen Nähe die bekannten Bitterwasser (Püllna u. s. w.) quellen, um Teplitz (10,000 E.), das vorzüglich durch seine Thermen berühmt geworden ist, und um Komotau die Baumwollspinnerei und Schafwollindustrie vor. Saaß an der Eger hat wichtigen Hopfenbau. Die Festung Theresienstadt in der Nähe der Egermündung bewacht das Elbethor.

An der Elbe: Leitmeritz (10,000 E.) in einer reichen Kulturlandschaft, der „Garten Böhmens“ genannt; Aussig (10,000 E.) und Bodenbach, zwei Industrieorte.

Im Osten der Elbe: Rumburg ist der Mittelpunkt des großen Leinenindustriebezirkes, dessen Hauptorte außerdem noch die in der Nähe gelegenen Warnsdorf (13,000 E.), Schönlinde, Georgswalde und Zwickau sind. Die zweite Region der Leinenindustrie und Flachsspinnerei liegt am Riesengebirge um Rochlitz, Hohenelbe, Trautenau und Braunau. — Der Hauptsitz der Schaf- und Baumwollindustrie ist Reichenberg (22,000 E.); von da aus erstreckt sich die Region der Baumwollenmanufaktur bis nach Josefstadt, die der Schafwollindustrie bis Friedland, das an den Waldstein erinnert. Der zweite Bezirk der Webindustrie umfaßt die Gegend von Tetschen bis gegen Leitomischel; Böhmisch-Leipa und Jungbunzlau sind Hauptsitze derselben. — Haida und Gablonz (falsche Edelsteine) sind die Mittelpunkte des nördlichen Glasindustriebezirkes; ihr Handel reicht bis nach Amerika. — Pitschin liegt inmitten zahlreicher Schlachtfelder am zweiten Sudetenthore.

4. Ostböhmen.

An der Elbe liegen die beiden Festungen Josefstadt und Königgrätz (an der Adlermündung) zur Bewachung des zweiten Sudetenthores (Schlacht 1866); von hier aus setzt sich durch das ganze Elbethal bis Melnik die Rübenzuckerfabrikation fort. Pardubitz a. d. Elbe, Chrudim (11,000 E.), Hohenmauth, Leitomischel, Czaslau und Kolín bilden einen Industriebezirk, in welchem Zucker-, Papier- und Zündwarenfabrikation vorherrscht. — Kuttenberg (12,000 E.), einst das reichste Silberbergwerk Böhmens, jetzt verfallen.

XI. Die Markgrafschaft Mähren.

Mähren, d. i. das Land der March (Morawa), umfaßt das mährische Gefenke und die mittlere und nördliche mährische Terrasse, östlich von der March gehört es bereits dem Karpathensysteme an. Das Land ist hügelig, doch gibt es zwei Ebenen von größerer Ausdehnung: die Hanna (im weitern Sinne) zwischen Olmütz, Weißkirchen, Kremsier und Proßnitz, und die Ebene zwischen Brünn, Austerlitz, Nikolsburg und Znaim. Hauptfluß ist die March, die links die Biczwa, rechts die Hanna und Thaya empfängt; letztere erhält die Jglawa mit der Schwarzawa und Zwittawa. — Flächeninhalt 404 □ M. mit 2 Mill. Bewohnern, wovon $\frac{7}{10}$ Slaven, $\frac{3}{10}$ Deutsche sind, die sowohl vom N. bis Olmütz als auch vom Süden bis Znaim und in einem schmalen Streifen bis Brünn vorgeedrungen sind.

Das Land erfreut sich eines sehr milden Klimas, die Ebenen sind fruchtbar und besonders ist die Hanna eine Hauptkornkammer der

Monarchie. Besonders ausgezeichnet ist aber Mähren durch seine Schafzucht und der darauf beruhenden Wollindustrie, deren Produkte nach Südosteuropa und bis weit in den Orient abgesetzt werden. Ein Hauptfaktor der Industrie sind die im W. und N. von Brünn liegenden Steinkohlenstriche.

Topographie. a) Mittelmähren. Die Hauptstadt **Brünn** (73,000 E.), das österreichische Manchester, ist der Hauptsitz der österreichischen Schafwollindustrie.

Brünns Lage: 1. B. liegt am Südpunkte eines halbinselartig zwischen den sich hier vereinigenden Schwarza und Zvittawa zugespitzten Theiles der nördlichen Terrasse, und dieser Umstand mußte frühzeitig zur Befestigung einladen; 2. kreuzen sich hier die Straßen, welche von N. nach S. und von Pest nach Prag führen. — Brünn ist jetzt durchaus Fabrikstadt, und schon aus der Ferne verkünden die hochaufsteigenden Rauchfänge die Thätigkeit der Dampfmaschinen. In der Nähe der Spielberg, ehemals Staatsgefängnis.

Außer Brünn nehmen noch Zwittau an der Zvittawa und Mährisch-Trübau, Proßnitz (15,000 E.), zugleich der Hauptgetreidemarkt der Hanna, Wischau a. d. Hanna und Austerlitz (Dreifaltigkeitsschlacht 1805) an der Wollindustrie hervorragenden Antheil. — Blansko und Adamsthal a. d. Zvittawa liegen in einer an Tropfsteinhöhlen reichen Gegend und haben wichtige Eisenwerke. — Selowitz liegt im Centrum der mährischen Rübenzuckerfabrikation.

2. Westmähren.

Westmähren ist der zweite Bezirk der mährischen Schafwollindustrie und Tuchweberei; sie hat ihren Hauptsitz vor allem in Jglau (an der Zglawa, 20,000 E.) und Namieft, das die feinsten Tücher erzeugt, dann in Trebitsch und Großmeseritzsch. — Mährisch-Budwitz zeichnet sich durch seine Baumwollfabrikate aus. Znaim an der Thaya (10,000 E.) ist eine bedeutende Handelsstadt nahe der österreichischen Grenze; um Nikolsburg ergiebiger Weinbau.

3. Ostmähren.

An der March Olmütz (15,000 E.), die alte Hauptstadt und eine wichtige Festung, welche einerseits die mährische Pforte, anderseits den Uebergang nach Böhmen bewacht; Kremsier am Ausgange der Hanna; Ungarisch-Hradisch an der Stelle der einstigen Hauptstadt des großmährischen Reiches, in der Cyrill und Method das Christenthum den Nordslaven predigten (in der Nähe das als Kurort bekannte Luhatschowitz); endlich Straßnitz. — An der Beczwa liegen Prerau, welches den Handel zwischen Mähren, Ungarn, Böhmen und Galizien vermittelt (beachte die Eisenbahnen), und Weißkirchen. — Der Südwestabhang des mährischen Gefenkes ist die Region der mährischen Leinenindustrie, die in Sternberg (13,000 E.), Römerstadt und Schönberg ihren Hauptsitz hat. — Das Ruhländchen, d. i. der zum Odergebiete gehörige obstreiche Theil des Kronlandes, ist der dritte Bezirk der mährischen Web- und Eisenindustrie. Der Hauptort ist Neutitschein (bedeutend auch durch seine Wagenfabrikation); Frankstadt. Bei Mährisch-Strau liegen großartige Steinkohlenlager.

XII. Das Herzogthum Schlesien.

Die beiden schlesischen Schwesterländchen, die nach den Hauptstädten das Troppauer und das Teschner Schlesien genannt werden, sind durch eine mährische Enklave von einander getrennt. Das erstere gehört dem Sudetensysteme und dem Odergebiete, das letztere dem Karpathensysteme und theils dem Oder-, theils dem Weichselgebiete an. — 93 □M. mit $\frac{1}{2}$ Mill. (513,000) Bewohner, von denen die Hälfte Deutsche, die Hälfte Slaven sind, und zwar sind von W. die Deutschen, von S. mährische Slaven, von D. die Polen eingedrungen.

Schlesien ist hauptsächlich Industrieland (namentlich Tuch- und Leinenindustrie). An Steinkohlenreichtum (besonders bei Polnisch-Ostrau in der Nähe von Oderberg) wird es nur von Böhmen übertroffen.

Topographie. 1. Das Troppauer Schlesien: Die Hauptstadt Troppau an der Oppa (16,000 E.) und Jägerndorf sind die Mittelpunkte der Tuchfabrikation, wie Freudenthal der der Leinenindustrie. In Gräfenberg die berühmte Kaltwasserheilanstalt des Prießnitz.

2. Das Teschner Schlesien. Teschen an der Olsa (Nebenfluß der Oder) ist eine bedeutende Handelsstadt an der Straße von Galizien nach Mähren, am Ende der Zablnkapassage. In Friedeck werden Baumwollwaren erzeugt; Bielig an der Biela (10,000 E.) ist der östliche Hauptsitz der Tuchweberei.

d) Die cisleithanischen Karpathenländer.

XIII. Das Königreich Galizien und Lodomerien.

Es besteht 1. aus den Karpathen und deren Vorhöhen bis zu den Thälern der Weichsel und des Dnjestr; 2. aus dem ruthenischen Plateau, einem Theile des ural-karpathischen Landrückens. Man unterscheidet Westgalizien, zum Weichselgebiet gehörig und mit polnischer Bevölkerung, und Ostgalizien, größtentheils zum Dnjestrgebiet gehörig und mit ruthenischer Bevölkerung. (Nebenflüsse der Weichsel und des Dnjestr s. S. 202.) — Flächeninhalt 1425 □M. mit $5\frac{2}{5}$ (5.444,000) Mill. E., davon $2\frac{2}{5}$ Mill. Polen, $2\frac{1}{2}$ Mill. Ruthenen und $\frac{1}{2}$ Mill. Juden.

Galizien ist trotz des rauhen Klimas und der gewaltigen Nordstürme, gegen welche ein schützender Wall mangelt, ein vorzügliches Land für Getreide und Viehzucht, doch läßt die Bewirthschaftung noch viel zu wünschen übrig. Dazu kommt der Reichtum an Salz und Erdöl (Petroleum). Die Industrie nimmt nach D. immer mehr ab, der Handel befindet sich in den Händen der Juden.

Topographie. a) Westgalizien.

Krakau (49,000 E.) in einem großen Thalkessel der Weichsel, ehemals Residenz, dann Krönungsstadt der polnischen Könige, treibt als Mittelpunkt zwischen Galizien, Ungarn, Polen und Preußen einen lebhaften Handel. In der Umgegend (besonders bei Chrzanow) große Steinkohlengrube und Bergwerke auf Zink und Galmei. Bochnia und Wieliczka, die größten Salzbergwerke Europas.

Beide Werke stehen mit einander in Verbindung und bestehen aus einem Labyrinth von Gängen und Stockwerken. Die Gruben enthalten 10 Teiche, von denen mehrere mit Rachen befahren werden. Unter den ausgebrochenen Kammern überrascht am meisten die St. Antons-Kapelle, in der Statuen, Kanzel, Altar u. s. w. aus klarem, krystallhellem Steinsalze gemeißelt sind.

Auschwitz und Zator, Hauptorte der gleichnamigen Herzogthümer; Biala am Flusse gleichen Namens gegenüber Bielitz und wie dieses Fabriksstadt (Leinen, Tuch), zugleich wichtiger Platz für den Transithandel (Austausch der Naturprodukte Galiziens gegen die Industrieprodukte der Sudetenländer); Tarnow (10,000 E.); Rzeszow, bedeutender Handelsplatz; Brzeszan, ein Sitz der Federfabrikation; Neusandec; Dukla am Karpathenpaß gleichen Namens, der Hauptstapelplatz des Verkehrs mit Ungarn.

b) Ostgalizien.

Lemberg (87,000 E.) in einem engen Thalkessel des ruthenischen Plateaus, die Hauptstadt des Königreiches. An der San die alte Stadt Przemyśl (15,000 E.) und Jaroslaw, welches Getreidehandel auf der Weichsel bis nach Danzig treibt. Am Dniestr: Sambor (12,000 E.); Halicz, das dem Lande den Namen gab, und Zaleszczykh, Hauptstapelplatz für den Getreide- und Holzhandel auf dem Dniestr. Drohobycz (12,000 E.) in den Karpathen, mit bedeutenden Salzfiedereien. Strz (10,000 E.) am Flusse gleichen Namens; Stanislawow (14,000 Einw., südlich davon mächtige Salzlager) an der Bistriza; Sniatyn (10,000 E.) am Pruth. Auf dem Plateau: Zloczow mit ausgedehnten Waldungen; Brzezow im Mittelpunkte von Leinenwebereien und Bleichen; Tarnopol (18,000 E.) am Sereth (in einer Region zahlreicher Honig- und Wachsfiedereien und Runkelrüben-Zuckersabriken); Brody (25,000 E.), die erste Handelsstadt für den Verkehr mit Rußland.

XIV. Das Herzogthum Bukowina.

Die Bukowina, d. h. Buchenwald, ist ein von den Vorhöhen des karpathischen Waldgebirges erfülltes Bergland und wird vom Sereth und Pruth, den Nebenflüssen der Donau, durchflossen. — Flächeninhalt 190 □ M. mit $\frac{1}{2}$ Mill. (513,000) E.; von N. haben die Ruthenen, von S. die Rumänen das Land bevölkert.

Das Land ist wegen seiner Fruchtbarkeit bei den Nachbarn berühmt, Getreide und Holz sind die Hauptprodukte.

Topographie. Hauptstadt Czernowitz (34,000 E.) am Pruth; Sereth am Fluß gleichen Namens; Suczawa; Jakobeny mit Bergbau auf Eisen; Sadagura, wichtigster Ort für den Handel mit der Moldau.

B. Transleithanien.

I. Das Königreich Ungarn.

Es umfaßt die beiden großen ungarischen Ebenen und die inneren Karpathen und ist mit Ausnahme des SW. und des S., wo die Drau und Donau die Grenze bilden, ringsum von den Karpathen eingeschlossen. Hauptflüsse die Donau und die Theiß. — Flächeninhalt

4094 □M. mit über 11½ Mill. E. In den Ebenen die Magyaren, im nördlichen Berglande Slovaken, im östlichen Rumänen, im S. Serben und Kroaten.

Ungarn ist außerordentlich reich an Naturprodukten aller Art. 1. Getreide wird von jeher über den Bedarf gebaut, nächst dem auch Handelspflanzen, wie Flachs und Tabak; außerdem ist Ungarn nach Frankreich das reichste Weinland Europas. 2. Die ausgedehnten Wiesen und Weiden der großen Ebenen begünstigen besonders die Viehzucht (Pferde, Rindvieh, Schweine und Schafe). An Fischreichtum (der Donau und Theiß) wird Ungarn von keinem Lande Europas übertroffen. 3. Die mineralischen Schätze des Landes sind so groß, daß es in Bezug auf edle Metalle in Europa nur von Rußland übertroffen wird. Gold wird nicht bloß durch Bergbau gewonnen, sondern auch aus der Donau, Theiß, Maros und Körös ausgewaschen; ebenso reich ist Ungarn an Silber, Kupfer, Eisen und Steinsalz (in der Marmaros). Kohlenlager findet man so viele, daß sich Ungarn einst, wenn Straßen und Eisenbahnen das Land durchziehen werden, zu einem mächtigen Industrielande entwickeln können. Jetzt ist infolge des Mangels an Verkehrsmitteln die Industrie gering, am meisten verbreitet ist die Lederbereitung (Korduanleder).

Topographie. a) Kreis jenseits der Donau, an zwei Seiten von der Donau, an der dritten von der Drau begrenzt.

Dedenburg (21,000 E.) mit starkem Weinbau und reichhaltigen Kohlengruben; Wieselburg, wichtiger Stapelplatz für den Getreidehandel; Raab am Fluß gl. N. (20,000 E.); Komorn (12,000 E.), am Ostende des großen Schütt, eine an drei Seiten von der Donau umschlossene Wasserfestung zum Schutze der Donauthore; Papa (14,000 E.), gewerbereicher Handelsort; Bessprim (12,000 E.); Stuhlweissenburg (22,000 E.); Großkanizsa (11,000 E.), der Hauptsitz des südlichen Getreide- und Viehhandels; Fünfkirchen (23,000 E.) mit großen Steinkohlenlagern, die in neuerer Zeit für die Entwicklung der Donaudampfschiffahrt von großer Bedeutung geworden sind. Die Kohlen werden auf der Eisenbahn zur Donaustation Mohacs (12,000 E.) geführt.

Die Komitate zwischen dem Plattensee und der Donau sind gesegnete Weinregionen (Eszegszard); auch Tabak wird in großen Mengen hier gebaut, der vorzüglichste um Tolna an der Donau.

b) Kreis diesseits der Donau, das Tiefland zwischen der Donau und Theiß und den westlichen Theil des nordungarischen Berglandes bis an die Donau umfassend.

An beiden Ufern der Donau, die durch eine prächtige Kettenbrücke verbunden sind, die Kapitale Transleithaniens, die Doppelstadt **Pest-Ofen** (200,000 und 54,000 E.)

Die Lage dieser Doppelstadt ist durch den Umstand bedingt, daß hier zum letzten Male steile Höhen an das rechte Donau-Ufer herantreten, an deren Fuß zahlreiche heiße Quellen hervorsprudeln. Ofen (Buda) gruppiert sich malerisch um diese Höhen, die das hohe Schloß und die Festung tragen, von einem rebenbedeckten, mit Dörfern dicht besäten Hügelgebiete umgeben. Pest, eine Schöpfung der Neuzeit, liegt am flachen linken Ufer und die Pußta reicht bis an die Thore der Stadt. Ähnlich ist der Gegensatz in der Bauart beider Städte: in Ofen enge Gassen mit schattigen Plätzen, in Pest breite Straßen und weitgedehnte Marktplätze; Ofens

Bevölkerung ist wesentlich deutsch, in Pest herrscht das Magyarenthum. — Südlich von Pest das Feld Rakos, wo die Magyaren oft unter freiem Himmel ihre Reichstage hielten, und der Krönungshügel.

An der Donau liegen ferner zu beiden Seiten des zweiten Donaudurchbruches Waiken (12,000 E.) und Gran, der Sitz des Primas von Ungarn (prachtvoller Dom), beide militärisch wichtig; am ersten Eingangsthore Preßburg (46,000 E.), die alte Haupt- und Krönungsstadt des Reiches. An der Neutra die aus den Türkenkriegen bekannte Festung Neuhausel. — Im nördlichen Berglande sind von Bedeutung: Tyrnau mit starkem Exporthandel; Trentschin an der Waag ist die Hauptstadt des durch seine Thermen (Teplitz) berühmten Komitates gl. N.; südlich davon Pistjan mit den heilkräftigsten Bädern (heiße Schwefelquellen). Im Erzgebirge die wichtigen Bergwerksstädte (Gold und Silber) Kremnitz und Schemnitz (14,000 E.), letzteres mit der dritten österreichischen Bergakademie. Neusohl (11,000 E.) ist der Sitz einer bedeutenden Metallindustrie und hat in seiner Nähe reiche Kupfergruben; in der Nähe von Altsohl berühmte Eisenthermen (Szlatsch). Das nördlich gelegene Komitat Liptau hat ebenfalls Bergwerke und ist überdies durch seine Käsefabrikation bekannt geworden. — In der Ebene Ezegled (22,000 E.), ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt; Nagy-Körös (20,000 E.), Kecskemet (41,000 E.), Kalocsa (16,000 E.), Baja (18,000 E.), Maria-Theresiopel (56,000 E.), Zombor (24,000 E.), Neusatz (19,000 Einw.) an der Donau, eine bedeutende Handelsstadt wegen ihrer Lage gerade im Mittelpunkte des Verkehrs zwischen Wien, Leipzig u. einerseits und der europäischen Türkei anderseits. An der Theiß, schon im fruchtbaren Gebiete der „schwarzen Erde“, die sich von da über die Theiß bis Siebenbürgen verbreitet, Altkanizsa (12,000 E.) und das große Dorf Zenta (20,000 E., Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen).

3. Kreis diesseits der Theiß, die Osthälfte des nordungarischen Berglandes und das karpathische Waldgebirge im N. der Theiß.

In der theilweise von niederrheinischen Kolonisten bewohnten Zips ist Reuttschau die Hauptstadt, Neudorf die schönste unter den 16 sog. Zipser Kronstädten. Bartfeld im Waldgebirge hat sehr besuchte (eisenhaltige) Bäder. Im südlichen Theile liegen 7 Bergstädte, unter denen Schmöllnitz mit wichtigem Bergbau auf Gold, Silber und Kupfer und Göllnitz mit dem besten Eisen Ungarns die bedeutendsten sind. Auch das südwestlich davon gelegene Gömörer Komitat hat Bergbau auf Eisen. Eperies (10,000 E.) und Kaschau (21,000 E.) treiben sehr starken Handel nach Polen (Duklapaß). — Im südlichen Theile des Berglandes liegen in reizenden Gegenden Miskolcz (21,000 E., Eisenwerke), Gyöngyös (15,000 E.) und die wegen ihrer Weine berühmten Orte Erlau (19,000 E.) und Tokaj. — Im östlichen Theile des Waldgebirges Munkacs (Magyarenweg; in der Nähe findet man die als ungarische Diamanten bekannten schönen Bergkristalle), im Tieflande an der Theiß Szolnok (15,000 E.), einer der ältesten Orte Ungarns.

4. Der Kreis jenseits der Theiß.

Mitten in der Puszta Debreczin (46,000 E.), die eigentliche Magyarenstadt, wo die Nationalsprache am reinsten gesprochen und die Nationaltracht am unverfälschtesten bewahrt wird, zugleich der Hauptmarkt

für die Erzeugnisse des östlichen und nördlichen Ungarns. Szathmar-Nemeth (18,000 E.), Großwardein (28,000 E.); Szegedin (70,000 E.) an der Theiß, nach Pest die größte Stadt Ungarns, ein wichtiger Handelsplatz am Knotenpunkte zweier großer Eisenbahnen und Mittelpunkt der Theißdampfschiffahrt. Arad (32,000 E.) an der Maros ist der östliche Hauptmarkt für Getreide; in der Nähe Menes mit berühmten Weinen. Bazarhely (49,000 E.) und Eszab (30,000 E.) sind die größten Marktflecken der östlichen Ebene.

Das Tiefland nöthigte die Menschen zum Zusammenwohnen, daher finden wir hier neben meilenweiten menschenleeren Strichen große Dörfer und Märkte, die nicht selten 12—30,000 Bewohner zählen (so: Nyiregyhaza, Nagy-Karoly, Mezö-Tur, Nagy-Szalonta, Pecsfa, Gyula, Bekes, Szarväs, Droszhaza, Makó, Szentes, Gjongrád, Nagy-Becskeret, Nagy-Rikinda u.). Aber auch die Städte machen den Eindruck ungeheurerer Dörfer, weil das industrielle Leben fehlt und wegen Steinmangel weder Pflaster noch größere Bauten zu finden sind.

Im siebenbürgischen Erzgebirge wird in Nagy-, Felsö- und Körös-Bánya wichtiger Bergbau auf Gold und Silber (theilweise auch auf Kupfer und Blei) betrieben.

Der südöstliche Theil Ungarns, das Viereck zwischen der Maros, Theiß, Donau und dem Banater Gebirge, ist das Banat, ein fettes, theilweise von deutschen Kolonisten kultivirtes Marschland, die Hauptkornkammer der Monarchie und das Paradies von Ungarn, wo neben den Gewächsen der mitteleuropäischen Zone auch die südlichen, Reis und sogar Baumwolle, gedeihen. Die Hauptstadt Temesvar (32,000 E.) an der Bega ist eine starke Festung zum Schutze der südlichen Eingangsthore. Wersehetz (21,000 E.) Im südlichen Theile (bis 1872 zur Militärgrenze gehörig) Pancsova (13,000 E.), Mehadia mit den berühmten warmen Herkulesbädern und die Grenzstadt Altorsova. Im Banater Gebirge mehrere Bergwerke, in welchen außer edlen Metallen auch Kupfer, Zink, Eisen und besonders vorzügliche Steinkohlen gewonnen werden.

Nirgends in Oesterreich ist die Bevölkerung hinter aus verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzt, als im Banate; ganz deutsche, magyarische, serbische und rumänische Dörfer wechseln mit einander ab, und nicht selten gehören die Bewohner eines Dorfes allen diesen vier Nationalitäten an.

In Ungarn finden wir auch Kumanen-, Jazygen- und Hajduken-distrikte mit mehreren volkreichen Orten (12—21,000 E.) Die Kumanen und Jazygen sind mongolische Völkerreste, die im 13. Jahrhundert nach Ungarn einwanderten und als Hilfstruppen in königliche Dienste traten, wofür ihnen eigene Wohnsitze mit besondern Privilegien angewiesen wurden. Jetzt sind sie sprachlich vollständig in die magyarische Rasse ausgegangen. Die Hajduken sind Magyaren, welche ursprünglich Viehhirten, von den Königen in der zweiten Hälfte des Mittelalters als Fußmiliz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit organisiert und mit besonderen Rechten und Freiheiten ausgestattet wurden.

II. Das Großfürstenthum Siebenbürgen.

Siebenbürgen ist ein abgeschlossenes Hochland, das nur von Ungarn aus in bequemerer Weise zugänglich ist, was die schon frühzeitige Vereinigung beider Länder erklärt. — Flächeninhalt 998 □M. mit über 2 Mill. (2.115,000) Bewohnern, von denen $\frac{2}{3}$ Walachen, $\frac{1}{3}$ Szekler und Sachsen sind.

Die Sachsen, die bedeutendste deutsche Kolonie in ganz Europa, haben, obwohl seit Jahrhunderten von fremden Völkern umgeben, ihre Sprache und ihre Sitten unverändert bewahrt. Sie besitzen noch eine gewisse politische Selbständigkeit,

indem sie eine eigene Volksvertretung, die sogenannte Nationaluniversität haben, die auch als oberste Verwaltungsbehörde fungirt und der der Sachsengraf vorsteht.

Das Land ist trotz seiner gebirgigen Beschaffenheit fruchtbar; Ackerbau und Viehzucht stehen in großer Blüthe (schöne Pferde) und die mineralische Produktion ist so bedeutend, daß es für das relativ goldreichste Land Europas angesehen wird. Auch ist es reich an Steinsalz, das oft unverhüllt in mächtigen Felsen zu Tage tritt, und an Mineralquellen.

Topographie. Schon seit langem wird Siebenbürgen in die folgenden drei Haupttheile eingetheilt, die wieder in (8) Komitate, (14) Stühle und (4) Distrikte zerfallen.

a) Das Land der Sachsen. In der südlichen Hauptmasse: Hermannstadt (19,000 E.), der Hauptort der Sachsen, erhält seine Bedeutung durch die hier endende Rothenthurmpassage; Kronstadt (27,000 E.) im reizenden Burzenlande, an der Vereinigung der Tömös- und Ditozstraße, die erste Fabriks- und Handelsstadt des Großfürstenthums (Mittelpunkt des walachisch-siebenbürgischen Handels); Mediasch, Hauptsitz des Getreide- und Weinbaues. In der nördlichen Enklave Bistritz.

b) Das Land der Szekler (im D.) Ihre einzige Stadt ist Maros-Basarhely (a. d. Maros, 12,000 E.) Boroszek mit berühmtem Sauerbrunnen.

c) Das Land der Ungarn (richtiger der Walachen) im W. und N. Klausenburg (26,000 E.), Karlsburg, Festung an der Maros, Maros-Ujvar und Torda, berühmte Bergwerke auf Salz. Im siebenbürgischen Erzgebirge die Bergwerkstädte mit Gold- und Silbergruben: Abrud-Bánya und Zalatna; um Bayda-Hunyad große Eisenwerke.

III. Das Königreich Kroatien und Slavonien.

Die beiden Länder liegen zwischen der Drau, Unna und Save und werden in der Mitte von dem Warasdiner Gebirge und den slyrmischen Hügeln durchzogen; nördlich und südlich davon dehnen sich die breiten, mit mildem Klima gesegneten und mit üppigen Getreidefeldern bedeckten Thalebenen der Drau und Save aus; südlich von der Kulpa wird das Land von der kleinen und großen Kapela und vom Belebitschgebirge durchzogen. — Flächeninhalt (mit den demnächst einzuverleibenden Resten der Militärgrenze) 761 □ M. mit über $1\frac{4}{5}$ Mill. (1.857,000) durchaus slavischen Bewohnern (Kroaten, Slavonier, Serben).

Landwirtschaft ist hier die vorzüglichste Nahrungsquelle; gute Weine.

Topographie. 1. Kroatien, das westliche, zwischen der Drau und Kulpa gelegene und von der Save durchflossene Land. Agram (20,000 Einw.) an der Save, die Hauptstadt des Königreiches. Sissek (das alte Sisacia) an der Kulpamündung, der wichtigste Platz für den Getreidehandel, Beginn der SAVEDAMPFSCHIFFAHRT. Karlstadt an der Kulpa; Warasdin (10,000 E.) an der Drau; Kreuz, die alte Hauptstadt; Krapina mit Thermen; östlich davon Radoboj, wo bedeutender Bergbau auf Schwefel betrieben wird.

2. Die kroatistische Militärgrenze im Süden von Kroatien. Zengg und Karlopago, unbedeutende Hafenplätze.

3. Das ungarische Litorale (litus = Küste), ein kleiner Küstenstrich am stürmischen Quarnero (direkt unter ungarischer Regierung). Fiume (13,000 E.), die einzige Seestadt Ungarns, besitzt einen prächtigen, durch Molos geschützten Hafen und nimmt als Ausfuhrplatz der reichen ungarischen Naturprodukte immer mehr an Bedeutung zu.

4. Slavonien, das östliche Land. Die Festung Esseg (17,000 Einw.), Hauptort an der Drau und bedeutende Handelsstadt. Diakovar, Bukovar.

5. Die slavonische Militärgrenze im Süden von Slavonien. Altgradiska, Festung an der Save; Semlin an der Donau (gegenüber Belgrad), Stapelplatz des Handels zwischen Wien und Konstantinopel; Karlowitz an der Donau; Peterwardein, eine starke Festung gegenüber Neusatz an der Donau, auf einem steilen isolirten Felsen sich erhebend und daher das „ungarische Gibraltar“ genannt.

Amerika oder die neue Welt.

A. Allgemeine Uebersicht.

§ 73.

Physikalische Verhältnisse des Erdtheiles.

Lage, Grenzen und Größe.

Das Festland von Amerika breitet sich vom 72.^o n. B. (Nordspitze von Boothia Felix) bis 54.^o s. B. und vom 210.^o (Kap Prinz Wales) bis 343.^o ö. L. (Pernambuko) aus. — Seine Grenzen bilden im N. das arktische Meer, welches hier den Namen des Meeres der nordwestlichen Durchfahrt (d. h. vom atlantischen zum großen Ozean) führt, im O. der atlantische Ozean, der es von Europa und Afrika, und im W. der große Ozean mit der nur 15 Meilen breiten Behringsstraße, der es von Asien und Australien trennt. Im S. stehen beide Ozeane in offener Verbindung.

Durch das von O. eindringende amerikanische Mittelmeer und den nur 6 Meilen breiten Isthmus von Panama wird Amerika in zwei Kontinente, **Nord-** und **Südamerika**, getheilt.

Der Flächeninhalt beträgt 747,680 □M., davon kommen auf Nordamerika (sammt Westindien) 420,380, auf Südamerika 327,300 □M. Amerika ist also viermal größer als Europa und wird an Ausdehnung nur von Asien übertroffen.

Horizontale Gliederung.

1. Beide Kontinente stimmen darin überein, daß sie, im N. breit, nach S. zu schmaler werden. Besonders tritt dies bei Südamerika hervor, das mit seiner birnförmigen Gestalt an Afrika erinnert. 2. Nordamerika ist gegliederter als Südamerika, dem eigentliche Halbinseln und Buchten fast gänzlich fehlen.

a) Buchten und Halbinseln in Nordamerika.

1. Im Polarmeer die beiden Halbinseln Boothia Felix und Melville.

2. Im atlantischen Ozean: Labrador, durch die Hudsonsstraße, die Hudsonsbai und deren südliche Fortsetzung, die Jamesbai, vom Kontinente abgetrennt; Neuschottland im O. der Fundybai; die Halbinsel von Maryland und Delaware zwischen der Delaware- und Chesapeakebai; Florida; Yucatan zwischen der Campeche- und Hondurassbai; das Moskitoland zwischen der Hondurass- und Moskitobai.

3. Am großen Ozean: Alaska und Kalifornien am Purpurmeer.

b) Buchten in Südamerika: An der Nordküste der Golf von Darien und der Golf von Venezuela mit dem See von Maracaibo. An der Westküste nur die Bucht von Guayaquil zu erwähnen.

Die Inseln zerfallen, von einzelnen zerstreuten abgesehen, in sechs Gruppen.

1. Der arktische Archipel wird durch die Davisstraße, die Baffinsbai und den Smithsund wieder in zwei Gruppen getheilt: im N. Grönland, welches wahrscheinlich aus mehreren Inseln besteht, im W. zahlreiche unbewohnte Inseln, von denen wir nur die Prinz= Wales=, Melville= und Banksinsel und das Viktorialand merken wollen.

2. Die Inseln am St. Lorenzogolf, unter denen Neufundland die bedeutendste ist.

3. Der westindische Archipel, bestehend a) aus den Bahama= oder Lukaischen Inseln, b) aus den kleinen Antillen, c) aus den vier großen Antillen: Kuba, Haiti, Portoriko und Jamaika. (Vergleiche damit den ostindischen Archipel.)

4. Der patagonische Archipel, bestehend aus den Gruppen der Falklands= und Feuerlandsinseln und zahlreichen Inseln an der Südwestküste von Südamerika, die sich als Trümmer einer Gebirgskette darstellen und unter denen die Insel Chiloe die größte ist.

5. Die vulkanische Inselgruppe der Galapagos.

6. Die Inseln an der Nordwestküste Nordamerikas, die in ähnlicher Weise durch Zertrümmerung entstanden sind, wie die an der Südwestküste Südamerikas, so die Insel Quadra und Bankouver, die Charlotteninsel und die Aleuten, eine Fortsetzung von Alaska und das Bindeglied zwischen Amerika und Asien.

Vertikale Gliederung.

Die gegenseitige Stellung der einzelnen Bodenformen ist in Nord- und Südamerika eine gleiche, und zwar eine leicht zu überschauende, indem das Hochgebirge den W., das Tiefland die Mitte und isolirte Gebirgsgruppen den O. einnehmen.

Das Tiefland verhält sich zum gesammten Gebirgslande beiläufig wie 2 : 3.

Die Vertheilung der Bodenformen ist anscheinend nicht in allen Theilen Amerikas die gleiche, indem der südliche schmale Theil von Nordamerika nur Hochgebirge enthält; aber diese Ausnahme ist nur eine scheinbare, denn das Tiefland ist zum Meeresboden geworden und die östlichen Gebirgsgruppen erscheinen nun als die westindischen Inseln.

I. Das Hochgebirge der **Kordilleren** und **Andes**, das größte Meridianegebirge der Erde, hat entschieden den Charakter eines Kettengebirges. Es durchzieht die neue Welt von der Südspitze Südamerikas bis zum nördlichen Eismeere und hat eine Gesammtlänge von 1900 M.; durch den Isthmus von Panama werden die Andes Südamerikas von den Kordilleren Nordamerikas getrennt.

Merkwürdig ist dieses Hochgebirge 1. durch seine Stellung an der Küste des großen Ozeans, zu dem es steil abfällt. Daher kehrt Amerika seine offene Seite nur Europa und Afrika zu und konnte von hier aus entdeckt werden. Auch zu den östlichen Tiefländern fällt das Gebirge meist steil ab und die Mittelgebirgslandschaften, die wir in Europa und theilweise in Asien gefunden, fehlen hier; 2. durch die bedeutende Höhe (Kammhöhe 11,000' oder 3600 m., Gipfel bis über 20,000 oder 6500 m.), so daß es hierin nur dem Himalaya nachsteht; 3. durch die Menge seiner Vulkane, von denen man ca. 200 kennt; 4. durch seinen Reichthum an edlen Metallen.

1. Die **Andes** beginnen bei der Magalhaensstraße und reichen bis in die Nähe des karaischen Meeres mit einer mittlern Kammhöhe von ca. 11,000' (3600 m.) Sie bestehen aus mehreren Parallelfetten, welche entweder Hochthäler oder breitere Hochebenen einschließen, die wieder durch Querketten mannigfach gegliedert sind. Unter diesen sind besonders wichtig: a) die 12,000' (3912 m.) hohe Hochebene des Titikatajees (letzterer 181 □ M.), auf deren Randketten sich einige der höchsten Gipfel Amerikas erheben: Illampu oder Nevado de Sorata 20,500' (6488 m.) Illimani 20,300' (6439 m.), Sahama 21,200' (6717 m.) b) Die Hochebene von Kuzko. c) Die Hochebene von Quito mit dem 20,600' (6528 m.) hohen Chimborazo, den man ehemals für den höchsten Gipfel Amerikas hielt.

Im allgemeinen theilt man die Andes nach den Ländern, die sie ausfüllen, in die von Patagonien, Chile, Bolivia, Peru, Quito und Neugranada. In den Andes von Chile ist zu merken der Vulkan Konkagua, 22,200' (7012 m.) hoch.

2. Die **Kordilleren**. Hier unterscheidet man:

a) Die Kordillere von Zentralamerika wird durch zwei tiefe Einsenkungen, an der Landenge von Panama und am Golf von Tehuantepek, isolirt und breitet sich gegen N. zu Tafelländern von mäßiger Höhe aus, deren vulkanreicher Westabhang steil zur Südsee abfällt, während im O. eine schmale Tiefebene mit flacher Küste vorgelagert ist. Das Tafelland von Nikaragua mit dem See gleichen Namens.

b) Die Kordilleren von Mexiko bilden die Randgebirge des im Mittel 7500' (2300—2600 m.) hohen Tafellandes von Anahuac (oder Mexiko), das ausnahmsweise von W. nach O. von Vulkanen durchzogen wird, unter denen der Popocatepetl (17,100', 5420 m.) der höchste ist.

c) Die Kordilleren von Nordamerika bestehen aus mehreren Parallelfetten, die mächtige Tafelländer einschließen. Das östliche Randgebirge beginnt als Sierra Madre, an deren östlicher Seite die Hochebene des Rio grande del Norte sich ausdehnt. An den Quellen dieses Flusses beginnt das Felsengebirge, welches sich bis zum Eismeer erstreckt; Fremonts Peak (13,000', 4136 m.) und der Südpasß (7200', 2294 m.), über den der große Auswandererzug nach dem goldreichen Kalifornien geht. Die westliche Randkette heißt im S. Sierra Nevada, in der nördlichen Fortsetzung das Kaskadengebirge, weil es vom Kolumbia mit Wasserfällen durchbrochen wird, und im N. die nordamerikanischen See-Alpen. Zwischen diesem Randgebirge und dem Meere schiebt sich die Küstenkette von Kalifornien ein, und das dadurch entstehende Thal von Oberkalifornien wird vom St. Joaquin und dem goldreichen Sacramento durchflossen.

Zwischen beiden großen Randgebirgen dehnt sich ein im Mittel 120 M. breites Tafelland aus, das durch Querketten in drei Theile zerfällt, von denen der südliche vom Kolorado, der nördliche vom Kolumbia durchflossen wird, während der mittlere die Wüste Utah mit dem großen Salzsee bildet. Weiter nördlich wird der Raum zwischen den beiden Randgebirgen von Parallelfetten ausgefüllt.

Drei Parallelszüge laufen von den Kordilleren nach N. aus: die Höhen von Yukatan, das Ozarkgebirge und die schwarzen Hügel.

II. Die **isolirten Gebirgsgruppen** im O., von einander und von den Kordilleren und Andes durch Tiefländer getrennt.

a) In Südamerika.

1. Das Schneegebirge von St. Martha, zwischen der Mündung des Magdalenaflusses und dem See von Marakaibo. Es ist neben den Andes das einzige Hochgebirge Amerikas (18,000', 5847 m. hoch), aber zum Unterschiede von diesen ein Massengebirge.

2) Das Küstengebirge von Venezuela, zwischen dem marakaibischen See und der Orinoko-Ebene, löst sich von dem östlichen Zweige der Andes von Neugranada ab und besteht aus zwei von W. nach O. streichenden Gebirgsketten mit einer Fortsetzung auf der Insel Trinidad.

3. Das Gebirgssystem der Guyana, zwischen den Ebenen des Orinoko und Amazonenstromes, ist ein niederes, nirgends die Meeresküste erreichendes Plateau mit aufgesetzten, meist nach SO. streichenden Gebirgsketten, die durch Wald- und Grasbenen von einander getrennt sind.

4. Das Gebirgsland von Brasilien, der Ausdehnung nach die größte der isolirten Gruppen, zwischen den Ebenen des Amazonasstromes und des Rio de la Plata, ist ebenfalls ein niedriges Tafelland mit aufgesetzten, meist nach N. streifenden Bergketten.

b) In Nordamerika.

1. Das Alleghanygebirge (auch Appalachiansystem genannt) besteht aus einer Reihe schmaler, nach N.O. streichender Parallelfetten, deren höchste Gipfel nur 6000' (1974 m.) erreichen. Seine Wichtigkeit beruht: 1. auf seinem Reichthum an Steinkohlen und Eisen; 2. auf seinem Wasserreichthum; 3. darauf, daß es in Folge seiner leichten Uebersteiglichkeit keine trennende Scheidewand zwischen der Küste und dem Mississippibecken bildet.

2. Das daran sich schließende und in gleicher Richtung verlaufende Albanygebirge und die noch unbekannten Höhen von Labrador.

III. Das **Tiefeland** nimmt die ganze Mitte des Erdtheiles vom nördlichen bis gegen das südliche Eismeer ein. Da es wegen der Lage des Hochgebirges auch in der Breite eine ungemeine Ausdehnung gewinnt, so können die Ströme zu einer bedeutenden Entwicklung gelangen, welcher Umstand in Verbindung mit dem überreichen atmosphärischen Niederschlage die üppige Vegetation, namentlich Südamerikas, bedingt. Man unterscheidet fünf Tiefländer, die nach den sie durchströmenden Flüssen benannt werden können und von denen zwei (die arktische Ebene und die des Mississippi) Nordamerika und drei (die Ebenen des Rio de la Plata, Amazonasstromes und Orinokos) Südamerika angehören.

a) In Südamerika:

1. Das Tiefland des Rio de la Plata und von Patagonien, zwischen dem brasilianischen Gebirgslande und den Andes von Patagonien, ist im N. in den sogenannten Pampas größtentheils mit weiten Grasfluren bedeckt, die zahlreichen Herden wilder Pferde und Rinder zum Aufenthalte dienen, wird aber nach S. immer pflanzenärmer, und in den Ebenen Patagoniens treten sogar die nackten Felsenplatten zu Tage.

2. Das Tiefland des Amazonasstromes (137,000 □ M., so groß wie Rußland und ganz Mitteleuropa) reicht südwärts bis zum 20.° B., wo eine kaum merkbare Bodenanschwellung die Wasserscheide zwischen dem Amazonasstrom und dem Rio de la Plata bildet. In Folge überreicher Bewässerung haben sich auf dem sumppigen Boden Urwälder, die sogenannten Selvas entwickelt, deren riesenhafte Bäume und Schlingpflanzen ein undurchdringliches Gewirr bilden. Das ungesunde Klima hat bis jetzt alle menschlichen Ansiedlungen ferne gehalten.

3. Das Tiefland des Orinoko besteht größtentheils aus baumlosen Steppen, Llanos genannt, die sich nach der tropischen Regenzeit schnell in Fluren mit mannshohen Gräsern verwandeln.

b) In Nordamerika.

1. Das Tiefland des Mississippi, durch eine mäßige Bodenanschwellung und fünf große Seen mit ihrem Ausläufer, dem Lorenzostrome, von dem arktischen Tieflande getrennt, wird durch den Lauf des Mississippi in zwei Hälften getheilt, von denen die östliche, niedrige und waldbreiche im S. der Alleghanies einerseits über ganz Florida, andererseits mit flachen Küsten bis zur Chesapeakebay sich erstreckt, während die westliche, die entweder mit Grasflächen, den sogenannten Prärien oder Savannen bedeckt oder auf weite Strecken ganz wüste ist, allmähig zum Fuße des Felsengebirges ansteigt.

2. Das arktische Tiefland (100,000 □ M.) theilweise noch ganz unbekannt, ist feucht. Die nördliche Lage und die vorherrschende Felsbildung des Bodens erschweren den Anbau des ungeheuern Länderraumes, und nur die ansehnliche Bewässerung hält den Wüstencharakter ferne.

Hydrographie.

1. Kein Erdtheil hat eine solche Menge von wasserreichen und weit verzweigten Flüssen und Seen, als Amerika. Nordamerika hat den Mississippi, den St. Lorenzostrom und Mackenzie, Südamerika den Orinoko, Amazonasstrom und Rio de la Plata, welche mit Ausnahme des Orinoko sämmtlich die Wolga übertreffen und deren Stromgebiete fast durchaus mehr als den dritten Theil von Europa einnehmen würden. Dies bewirkt a) die kolossale Ausdehnung der Tiefländer, b) die große, im Sommer schmelzende Schneemasse der Cordilleren und Andes, c) der starke atmosphärische Niederschlag.

2. Die Flüsse haben eine sehr einförmige Entwicklung, da das Hochland fast ohne Vermittlung in das Tiefland übergeht und namentlich die Mittelgebirgslandschaften fehlen. Da ferner die Flüsse in dem größten Theile ihres Laufes der Ebene angehören, so haben sie ein sehr schwaches Gefälle, sind uferlos und versumpfen auf weite Strecken den Boden. Sehr interessant ist die Gabelung. Da nämlich in der Ebene die Wasserscheiden entweder unmerkliche Bodenanschwellungen sind oder ganz fehlen, so treten die einzelnen Flüsse, besonders bei erhöhtem Wasserstande (in der tropischen Regenzeit), mit einander in natürliche Verbindung und machen so Kanäle überflüssig.

3. Die Stellung des Hochgebirges an der Westküste bewirkt, daß nur die an seinem Ostabhange entspringenden Ströme (mit wenigen Ausnahmen in Nordamerika) eine größere Entwicklung erlangen können und daher die meisten Flüsse in den atlantischen Ozean sich ergießen müssen.

I. Die Ströme und Seen Nordamerikas.

Die Ströme entwickeln sich aus einer gemeinsamen Mitte nach allen Weltgegenden hin, werden aber nicht wie in Asien durch ein zentrales Tafelland von einander getrennt, sondern können leicht mit einander in Verbindung gesetzt werden.

a) Nach N. fließen: 1. der **Mackenzie** in das Eismeer, 2. der Churchill und Nelson in die Hudsonsbai. Alle sind unausgebildete Wassersysteme, aus einem Gemisch aus Fluß und See bestehend.

Der Mackenzie wird durch zwei von der Ostseite des Felsengebirges herabkommende Flüsse gebildet, welche sich im Athapaskasee vereinigen. Der Abfluß ergießt sich sodann in den großen Sklavensee und auf seinem fernern Laufe nimmt der Mackenzie den Abfluß des Bärensees auf.

Der Nelson ist der Abfluß des Winnipegsees.

b) Nach O. in den atlantischen Ozean fließen: 1. der **St. Lorenzostrom**, der Abfluß der fünf großen kanadischen Seen, 2. einige kleinere Flüsse aus dem Alleghanygebirge, wie der Konnektikut, Hudson, Delaware, Susquehanna, Savannah.

Die kanadische Seengruppe besteht aus fünf, terrassenförmig über einander liegenden und mittelst Stromschnellen mit einander in Verbindung stehenden Seen, dem obern See, dem größten Süßwasserbecken der Erde (1500 □ M., größer als Galizien), dem Michigan-, Huron-, Erie- und Ontariosee, so daß sich nirgends auf der Erde eine so große Menge Süßwasser ansammelt. Der Abfluß des Erie-sees ergießt sich vermittelst der 150' (50 m.) hohen und 2000' (658 m.) breiten Niagarafälle in den Ontariosee. Ueber diesen kolossalen Wasserfall führt (230' oder 75 m. hoch, mit einer Spannung von 800' oder 260 m.) eine Eisenbahnhängebrücke. — Der Lorenzostrom dehnt sich in seinem untern Laufe golfartig aus.

c) Nach S. in das amerikanische Mittelmeer fließt der **Mississippi**, der zweitgrößte Strom der Erde (700 M.) und der Rio grande del Norte.

Der Mississippi, d. h. „Vater der Ströme“, entsteht aus der Vereinigung des aus einigen kleinen Seen auf den schwarzen Hügeln entspringenden Missouri (664 M. lang), der vom Felsengebirge kommt. An der Vereinigungsstelle nimmt er den Illinois, weiterhin rechts den Arkansas und rothen Fluß (Red River), links den Ohio mit dem Tennessee auf. An der Mündung bildet er ein noch fortwährend durch Ablagerung von Schlamm und Baumstämmen sich vergrößerndes Delta.

d) Nach W. fließen (in den großen Ozean) der Columbia oder Oregon und der Colorado.

II. In Südamerika sind die Flußsysteme noch großartiger und freier von allen Hindernissen für die Schifffahrt, dagegen fehlt hier die Seebildung fast gänzlich (nur ein Hochsee: Titikaka, und ein Tieffee: Marakaibo). Alle Ströme gehören dem Gebiete des atlantischen Ozeans an, doch fließen sie in verschiedenen Richtungen.

a) Nach N. in das karaimische Meer der Magdalenenfluß.

b) Nach O. der **Drinoko**, der **Amazonenstrom**, der größte Strom der Erde (835 M.) und der (dem brasilianischen Gebirge angehörige) St. Franzisko.

Der Amazonenstrom, in seinem obern Laufe Marannon genannt, entspringt ca. 20 M. vom großen Ozean entfernt und durchströmt, durch zahlreiche und bedeutende Nebenflüsse verstärkt, das nach ihm benannte Tiefland. Er würde in Europa nicht bloß den ganzen Kontinent von W. nach O. durchfließen, sondern erst im Kaspisee münden, nachdem er die doppelte Länge der Donau erreicht und mit seinen Zuflüssen ein Stromgebiet, mehr als der Hälfte Europas entsprechend, bewässert (100,000 □ M.) hätte. Seit einigen Jahren wird der Fluß bis an die Grenze von Peru mit Dampfschiffen befahren und jetzt hat die brasilianische Regierung die Befahrung allen Nationen gestattet.

Merkwürdig ist der Amazonenstrom außerdem 1. dadurch, daß die Gezeiten noch 120 M. von der Mündung bemerkbar sind, 2. durch die Gabelung seines Nebenflusses Rio Negro mit dem Kassiquiare, einem Nebenflusse des Drinoko.

c) Nach S. fließt der **Rio de la Plata**.

Der eigentliche Quellfluß ist der Paraguay, der sich mit dem vom brasilianischen Gebirge kommenden Parana vereinigt und dadurch namenlos wird. Von der Mündung des Uruguay an heißt der Strom Rio de la Plata.

Klima und Produkte.

1. Amerika muß bedeutende klimatische Kontraste aufweisen, denn a) zeichnet es sich vor allen andern Erdtheilen durch seine große Längenerstreckung (d. i. von N. nach S.) aus und nimmt daher an allen Zonen, mit Ausnahme der südlichen kalten, Antheil; b) muß auch die Verschiedenheit der Bodenformen (Hochland und Tiefland) und der unvermittelte Uebergang der einen in die andere solche Kontraste hervorrufen.

2. Trotzdem stehen in Amerika die Zonen nicht so schroff und unvermittelt neben einander wie in der alten Welt, denn a) tritt der Erdtheil in mannigfache Berührung mit dem Ozean, besonders mit dem atlantischen, gegen den keine großen Gebirge abschließend wirken, liegt somit offen für den wasserreichen Seewind und ist reich an atmosphärischen Niederschlägen. Dies bewirkt den Wasserreichtum der

Tiefeländer, die die Ströme zur vollen Entwicklung gelangen lassen, und dieser Umstand den Reichthum an Wäldern, die auch in der heißen Zone den Boden vor Dürre bewahren. Auf diese Weise wird also das Tropenklima bedeutend gemildert. b) Amerika hat keine bedeutenden Querketten (vgl. die Alpen und den Himalaya) und infolge dessen gehen die Zonen langsam in einander über und ist es möglich, daß auch in außertropischen Ländern die tropischen Gewächse kultivirt werden können.

3. Die neue Welt ist kälter als die alte Welt, a) weil sie weiter in die Polarzone hineinreicht, b) weil sie infolge ihres Mangels an Querketten schutzlos den kalten N.-Winden preisgegeben, während sie durch die Andes gegen die wärmeren S.-Winde verschlossen ist.

Im allgemeinen läßt sich behaupten, daß nur die zwischen dem 50.° n. und s. B. gelegenen Theile Amerikas anbaufähig sind.

Produkte. 1. Das Pflanzenreich konnte sich in den tropischen Ländern, begünstigt durch die außerordentliche Feuchtigkeit des Bodens, in großartigstem Maße entfalten. Wenn aber Amerika auch in Bezug auf Schönheit und Formenreichthum der Pflanzenwelt (die kolossalen Urwälder Südamerikas) die Tropenländer Asiens überragt, so steht es diesem doch im Reichthum an Nutzpflanzen nach.

Vier wichtige Kulturpflanzen, die erst seit der Entdeckung Amerikas bekannt und nach der alten Welt verpflanzt wurden, haben in der neuen Welt ihre Heimat: der Mais, die Kartoffeln, der Tabak und die Chinarinde, aus der das fiebervertreibende Heilmittel Chinin gewonnen wird. Dafür machte auch die alte Welt der neuen große Geschenke, vor allem die europäischen Getreidearten, den Reis, das Zuckerrohr, die Baumwollstaude und den Kaffeebaum. Alle diese Pflanzenarten gedeihen hier auf das vortrefflichste und ihre Kultur reicht aus den oben (2 b) angeführten Gründen über die Tropenzone hinaus.

2. Die Thierwelt war ursprünglich in Amerika bedeutend geringer entwickelt als das Pflanzenreich, da die übermäßige Feuchtigkeit derselben keineswegs förderlich ist.

Eigenthümlicherweise waren dem Erdtheile die milchgebenden Hausthiere mit Ausnahme des Lamas in den Andes Südamerikas ganz fremd, doch sind jetzt die europäischen Hausthiere auch hier eingeführt, beleben in ungeheuren Heerden die Tiefländer und sind theilweise auch wieder verwildert. Die wilden Thiere und Dickhäuter sind keineswegs so kolossal und kräftig, wie die der Tropenländer der alten Welt. Der Jaguar, der Puma und Tapir sind nur die schwachen Abbilder des asiatischen Tigers, des afrikanischen Löwen und Elefanten. Nur das mehr kontinentale, also nicht übermäßig feuchte Nordamerika hat eine kräftige Thiergestalt, den Büffel, und die Polarländer gleichen mit ihren Bären und Pelzthieren ganz denen der alten Welt. Jene Thiergattungen hingegen, deren Lebensselement die Pflanzen- und Wasserwelt ist, müßten in Amerika sich außerordentlich entwickeln, und dieser Erdtheil ist daher ausgezeichnet durch die Größe der Reptilien (ungeheure Wasserschlangen, die Kaimans oder amerikanischen Krokodile, die Basilisken u. s. w.) und durch die Menge und den schillernden Farbenglanz seiner Insekten und Vögel (Kolibri, Kondor, der größte Raubvogel der Erde, in den Andes hausend).

3. Das Mineralreich. Keine Gegend der Erde besitzt eine so außerordentliche Fülle von Silber, Gold und Edelsteinen, wie Amerika. Hiezu kommt noch der Reichthum an Steinkohlen, der den Aufschwung der amerikanischen Industrie bedingt, und an Salz.

Die Mineralische Amerikas sind insofern auch von historischer Bedeutung, als sie die ersten Kolonien hervorgerufen haben. Ihre Vertheilung wird bei den einzelnen Ländern angegeben werden, hier sei nur erwähnt, daß besonders die Tropenländer die edlen Metalle und Edelsteine liefern.

§ 74.

Bevölkerung.

Man berechnet die Bevölkerung auf $84\frac{1}{2}$ Mill. und es leben daher nur ca. 110 auf 1 □ Meile.

Stamm- und Sprachverhältnisse.

Man unterscheidet in Amerika Ureinwohner und Eingewanderte. Jene, allenthalben im Aussterben begriffen, bilden eine eigene Rasse, diese gehören der kaukasischen, Neger- und mongolischen Rasse an, denn Amerika, durch seine Weltstellung den drei Theilen der alten Welt gleich zugänglich, konnte sowohl von Asien wie von Europa und Afrika Kolonisten erhalten.

Zum Unterschiede von Asien, Afrika und Australien sind in Amerika die Ureinwohner von den Eingewanderten vollkommen verdrängt worden und der Erdtheil wird jetzt fast vollständig von der kaukasischen Rasse beherrscht, und zwar in Nordamerika von den **Germanen**, in Mittel- und Südamerika von den **Romanen**.

I. Die Ureinwohner bilden eine einzige, dem Erdtheile eigenthümliche Menschenrasse. Schlichtes und glattes Haar, untersehte Statur, eine niedrige, stark nach hinten gedrückte Stirn, längliche Augen, hervorstehende Backenknochen, breite Lippen und großer Mund sind ihre gemeinsamen Kennzeichen. Die Farbe variiert zwischen hell- und dunkelroth. Sie leben heutzutage als Fischer und Jäger in unzugänglichen Gegenden und haben mit Ausnahme des Gebrauches der Feuerwaffe und der Kunst, das Pferd zu zähmen, nichts von den Europäern angenommen und gehen daher aus Mangel an Kulturfähigkeit ihrem vollständigen Untergange entgegen. Sie theilen sich in mehrere hundert sprachlich oder doch dialektisch verschiedene Stämme.

Die wichtigsten Hauptstämme sind:

- | | |
|--|------------------|
| 1. Die Rothhäute oder Indianer in Nordamerika; | |
| 2. die Andesvölker | |
| 3. die Pampasvölker am Rio de la Plata | } in Südamerika. |
| 4. die brasilianisch-guayanischen Völker | |

Die Eskimos im äußersten Norden werden von manchem zur mongolischen Rasse gezählt.

II. Die Eingewanderten.

1. Die Briten und Deutschen in Nordamerika. Die erstern sind vorherrschend, wie auch ihre Sprache; man nennt ihre Nachkommen in den vereinigten Staaten Yankees und in ihrer Gesamtheit die anglo-amerikanische Nation.

2. Die Spanier in den ehemals spanischen Kolonien Mittel- und Südamerikas; ihre Nachkommen heißen Kreolen. Die Bevölkerung Brasiliens ist portugiesisch.

3. Die Neger, welche als Sklaven aus Afrika eingeführt wurden und auf Kuba noch jetzt im Zustande der Sklaverei leben, bilden fast $\frac{1}{3}$ der Gesamtbevölkerung. Sie bewohnen besonders die Tropenländer, da ihr starker Körperbau sie vorzugsweise zur Arbeit in diesen Gegenden befähigt, in denen der Europäer dem Klima erliegt.

4. Die Kulis sind eingeführte freie Arbeiter aus Ostindien und China. Mulatten sind Mischlinge aus der kaukasischen und Negerrasse, Mestizen solche aus der kaukasischen und amerikanischen Rasse.

Religion.

Die christliche Religion, als die der europäischen Kolonisten, ist vorherrschend. Der nationalen Theilung entspricht auch die kirchliche, indem

im germanischen Nordamerika der **Protestantismus**, im romanischen Mittel- und Südamerika der **Katholizismus** vorherrschend geworden ist.

Kultur.

Die Europäer haben alle Zweige ihrer physischen und technischen Kultur in ihre neue Heimat übertragen, und wie in Europa ist auch hier der Ackerbau die wichtigste Nahrungsquelle geworden. In den tropischen Gegenden versteht man darunter die zur Erzeugung von sogenannten Kolonialwaren (besonders Zucker und Baumwolle) meistens von Negern betriebene Plantagenwirthschaft. Die Viehzucht wird weniger sorgfältig betrieben, da bisher die Sklaven die Arbeitsthier e ersetzen. Von großer Wichtigkeit ist der Fischfang, besonders der Walfischfang. Der Bergbau wird jetzt in beschränkterem Maße betrieben wie ehemals, denn einerseits ist die Produktion von Gold selbst in Abnahme begriffen, anderseits haben die südamerikanischen Bergwerke in den fortwährenden Revolutionen unendlich gelitten und jetzt fehlt es an Kapitalien, um sie wieder herzustellen.

Die Industrie hat in Amerika bei dem Reichthum an Kohlen und Rohprodukten eine große Zukunft, ist aber bis jetzt auf die östlichen Staaten der nordamerikanischen Union beschränkt geblieben; Mittel- und Südamerika sind industrielos.

Der Handel wird außerordentlich begünstigt 1. durch die unvergleichliche Weltlage zwischen Asien und Europa, 2. durch die zahlreichen Hafenplätze und die schiffbaren Ströme, die das Innere des Kontinentes mit dem Meere verbinden, 3. durch den Reichthum an Naturprodukten.

In Bezug auf geistige Kultur ist das germanische Amerika dem romanischen bei weitem überlegen.

Politischer Zustand.

Die britischen, spanischen und portugiesischen Kolonien, die einst unter der Herrschaft ihrer Mutterländer standen, bilden jetzt größtentheils selbständige Bundesstaaten mit **republikanischer** Verfassung. Unter allen unabhängigen Ländern ist Brasilien die einzige Monarchie.

Die Kolonien sind im Besitz der Engländer, Spanier, Franzosen, Niederländer, Dänen und Schweden.

B. Beschreibung der einzelnen Länder.

I. Nordamerika

(im engeren Sinne des Wortes).

§ 75.

Grönland.

Grönland, das man als die größte Insel (über 35,000 □M.) der Erde betrachtet, das aber vielleicht aus mehreren Inseln besteht, erstreckt sich vom 60.^o n. B. (Kap Farewell) in ungemessene Fernen nach Norden. Es bildet einen Theil des dänischen Reiches, ist aber nur an

der fjordenartigen Südwestküste von Europäern bewohnt (Godhaab ist die Mutterkolonie des norwegischen Pfarrers Hans Egede, der sich als Missionär zuerst [1712] in Grönland ansiedelte); die Ureinwohner sind die Eskimos.

Das Innere von Grönland ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Konglomerat von Inseln, die durch tiefe Fjords oder Straßen von einander getrennt und durch eine große Eisdecke mit einander verbunden sind. Außer Schnee und Eis, das sich in mächtigen Gletschern und Eisbergen ins Meer ergießt, fand man bisher nichts, kein festes Land, keinen Felsen, wenn man auch nicht zweifeln kann, daß festes Land unter dieser Eisdecke verborgen ist. In neuerer Zeit hat man die Ansicht aufgestellt, daß sich Grönland durch das ganze Polarmeer bis zum Wrangelland im N. der Behringsstraße erstreckt, ohne daß man darüber bis jetzt etwas Sicheres angeben kann.

Die Eskimos, die jetzt theilweise zum (protestantischen) Christenthume bekehrt sind, sind ein unter dem Einflusse der polaren Kälte ganz verkümmertes Volk. Ihre einzige Nahrung liefert der Seehund, mit dessen Fell sie Boote und Häuser bedecken und dessen Fett (Thran) ihnen Licht und Wärme gibt.

Um Grönland wird wichtiger Walfischfang getrieben.

§ 76.

Das britische Nordamerika.

Es umfaßt mit Ausnahme des nordwestlichen Theiles das ganze nördliche Nordamerika bis zum 49.^o n. B. und bis zur kanadischen Seengruppe. Es steht theils mittelbar, theils unmittelbar unter der Herrschaft Großbritanniens und enthält ca. 166,000 □M. (beinahe so groß wie Europa), auf denen aber nur $3\frac{4}{5}$ Mill. Menschen leben.

I. Mittelbare Besitzungen sind die Hudsonsbai-Länder. Dieselben bilden ein von Indianern, im N. und in Labrador von Eskimos bewohntes Jagdrevier mit kostbaren Pelzthieren, dessen Ausbeute einer englischen Handelsgesellschaft, der Hudsonsbai-Kompagnie, überlassen ist. Ihr Hauptort ist das Fort York an der Nelsonmündung, weil von hier aus die leichteste Verbindung mit dem Süden hergestellt werden kann.

II. Die Kolonien oder die unmittelbaren Besitzungen.

1. **Kanada**, im N. der Seengruppe und am Lorenzostrome, ist die wichtigste Kolonie. Ihre Bedeutung verdankt sie a) der ausgezeichneten Wasserstraße des Lorenzostromes, der bis Montreal auch mit den größten Seeschiffen befahren werden kann; b) ihrem außerordentlichen Reichtum an Wäldern, daher bedeutender Schiffbau und Ausfuhr von Holz.

Die Kolonie wird durch den Ottaway (Nebenfluß des Lorenzo) in Ober- und Unterkanada eingetheilt. Dieses war früher französisch und es herrscht daher noch jetzt die französische Sprache und der Katholizismus vor, während in Oberkanada die Kolonisten englisch sprechen und Protestanten sind.

Städte: Die beiden wichtigsten liegen am Lorenzostrome: Quebeck, die ehemalige Hauptstadt, und Montreal (117,000 E.), der Hauptsitz des kanadischen Handels. Die neue Hauptstadt Ottawa liegt am Ottaway, also an der Grenze zwischen Ober- und Unterkanada.

Montreals Lage wird einerseits dadurch bedingt, daß bis hieher die größten Seeschiffe gelangen können, anderseits durch den Umstand, daß durch einen rechts hier mündenden Fluß (Sorel) und den durch einen Kanal damit verbundenen Hudson eine bequeme Straße nach dem Süden gebahnt ist. — Ottawa ist berühmt durch seine herrliche Umgebung, namentlich durch die Chaudièresfälle, über deren schäumenden Abgrund eine Hängebrücke führt.

2. Akadien oder Neubraunschweig mit St. Johns und das steinkohlenreiche Neuschottland mit dem ausgezeichneten Kriegshafen Halifax, der zugleich ein wichtiger Stationspunkt für die transatlantische Dampfschiffahrt ist. Zu letztem gehört die Insel Kap Breton (ebenfalls reich an Steinkohlen).

3. Die Prinz Edwardsinsel im St. Lorenzobusen.

4. Neufundland hat wenig innere Hilfsmittel, desto wichtiger ist die Insel aber wegen des Stockfischfanges, der an ihren Küsten jährlich etwa 150,000 Menschen in englischen, französischen und nordamerikanischen Schiffen versammelt. Hauptort St. Johns.

5. Die Bermudasinseln, eine einsame Gruppe im Ozean, sind jetzt ein stark befestigtes Seebollwerk der Engländer.

6. Britisch-Kolumbia, das Gebiet vom Felsengebirge bis zum stillen Ozean, ist wegen der am Frazerflusse gemachten Goldentdeckungen als Kolonie erklärt worden. Wichtiger ist sie als die einzige größere britische Kolonie am großen Ozeane und daher zum Mittelpunkte des englischen Handels auf diesem Meere umsomehr geeignet, als sie den kultivirtesten asiatischen Reichen, China und Japan, gegenüber liegt. Dazu gehören die Insel Vankouver und die Charlotteninsel.

§ 77.

Die vereinigten Staaten oder die Union von Nordamerika.

Lage, Grenzen und Größe.

Die Union erstreckt sich vom 25.^o (Breite von Aegyptisch-Theben) bis zum 49.^o n. B. (Breite von Regensburg) und vom 252.^o bis 311.^o ö. L. Im N. grenzt sie an das britische Nordamerika, im S. an Mexiko, im O. an den atlantischen und im W. an den großen Ozean. — Der Flächeninhalt beträgt 169,884 □M. (mehr als 16mal größer als Oesterreich).

Bodenbeschaffenheit, Klima und Produkte.

Die Union besteht 1. aus dem Alleghanygebirge, 2. aus der Mississippi-Ebene, von dem größten Flusse der Republik durchflossen, 3. aus dem Tafellande des Kolumbia, des großen Salzsees und des Kolorado zwischen dem Felsengebirge und der Sierra Nevada, 4. aus dem ehemaligen russischen Amerika, jetzt Alaska genannt. — In Bezug auf das Klima gilt das allgemeine Gesetz, daß es kälter ist als das der alten Welt unter gleichen Breiten. Zu beachten ist auch, daß die Westküste wärmeres Klima hat als die Ostküste.

Produkte. 1. Die Union ist vorzugsweise Agrikulturstaat und die Landwirthschaft bildet die Grundlage des Nationalreichthums.

Der Norden und der Süden bilden hierin einen von jeher schon durch die klimatischen Verhältnisse bedingten Gegensatz; der N. ist das Land des Ackerbaues, der S. das der Pflanzungen; die Landgüter im N. heißen Farmen, die im S. Plantagen; in den Farmen arbeiteten von jeher freie Weiße, in den Plantagen Neger. Der Norden bringt alle Getreidearten, vor allem aber **Weizen**, der jährlich in großen Massen in die weniger begünstigten Länder Europas ausgeführt wird, und Mais hervor. Der Süden ist die Region der Pflanzungen, deren Produkte Reis, **Baumwolle**, **Tabak** und **Zuckerrohr** sind.

2. Die Union hat einen außerordentlichen Reichthum an edlen und nützlichen **Metallen**.

Gold findet sich am meisten in Kalifornien, das in dieser Beziehung berühmt geworden ist; das **Silberland** ist Nevada. Außerdem findet man noch Eisen, Kupfer, Quecksilber, Blei und Salz in großen Mengen und an **Steinkohlen** ist kein Land der Erde reicher als die östlichen Staaten der Union. Seit 1860 ist auch das Petroleum ein ansehnlicher Handelsartikel geworden.

3. Der Reichthum an Metallen, Brennmaterial und Wasserkräften mußte eine großartige **Industrie** hervorrufen, obwohl die eigentliche industrielle Thätigkeit bisher auf die nordöstlichen Staaten beschränkt blieb.

Die Ursache liegt einerseits in der Vertheilung der Steinkohlen, anderseits darin, daß für die südlichen Staaten die Plantagenwirthschaft, für die mittlern und westlichen theils die Urbarmachung des Bodens, theils der Bergbau die wichtigste Nahrungsquelle blieb. Unter den Industriezweigen blüht vor allem die Baumwoll- und seit Einführung der spanischen Merinos auch die Schafwollindustrie. Die Lederindustrie wird nirgends in der Welt großartiger betrieben als in der Union, und in der Metallindustrie steht nur England höher.

4. Die Union ist die zweite **Handelsmacht** der Erde.

Dies bewirkt a) die herrliche Lage zwischen zwei Ozeanen, b) der außerordentliche Reichthum an Naturprodukten, daher besonders der Handel mit Europa blüht, das Getreide, Baumwolle, Tabak und Zucker von dort empfängt; man erinnere sich dabei nur an den ungeheuern Verbrauch von Baumwolle in England; c) die außerordentlich große Anzahl von Eisenbahnen und schiffbaren Flüssen, die durch Kanäle mit einander in Verbindung stehen. An Länge übertreffen diese alle in andern Ländern ausgeführten derartigen Bauten, mit Ausnahme des Kaiserkanals in China, und der kurze Zeitraum, den man zu ihrer Ausführung brauchte, ist in der Geschichte ohne Beispiel. Unter den Eisenbahnen nimmt die **Pazifikbahn** (717 M. lang), welche den atlantischen und großen Ozean (Newyork und San Franzisko) mit einander verbindet, die allgemeinste Aufmerksamkeit in Anspruch, einmal wegen der Kühnheit ihrer Ausführung (sie führt durch die unabsehbaren Prärien, übersteigt das Felsengebirge und die Sierra Nevada), dann wegen ihrer politischen und kommerziellen Wichtigkeit; denn sie ist das eiserne Band, das die östlichen und westlichen Staaten untrennbar mit einander verbindet, und sie bringt den Westen Europas dem Osten Asiens um wenigstens 15 Tagereisen näher als jede andere Route.

Die Bevölkerung ist seit 100 Jahren außerordentlich gewachsen und beträgt jetzt $38\frac{4}{5}$ Mill. (vor 100 J. $2\frac{1}{2}$ Mill.) Dieses schnelle Wachsen bewirken die Einwanderungen aus der alten Welt. Relative Bevölkerung 230.

Die Völkerwanderung aus der alten in die neue Welt ist eine der größten und wichtigsten Bewegungen in der Geschichte der Menschheit. Von 1861—1869 wanderten z. B. zwei Millionen Menschen in die Union, und durchschnittlich beträgt die Zahl der Einwanderer jährlich $\frac{1}{5}$ Mill. Das bedeutendste Kontingent liefern Deutschland und das vereinigte Königreich Großbritannien und Irland und diese Länder haben daher auf die nationale Entwicklung der Union den größten Einfluß. Man unterscheidet in der Bevölkerung der Union Weiße, Schwarze und Rothe. Die ersten sind das herrschende Volk und auch an Zahl den beiden andern weit überlegen, denn man zählt nur $4\frac{1}{5}$ Mill. Neger und $\frac{1}{5}$ Mill. Indianer. Unter den Weißen sind die **Hantees** an Zahl und Einfluß die hervorragendsten und die **englische** Sprache ist die Sprache der Regierung, der Geschäfte und des Umgangs. Ihnen zunächst stehen an Bedeutung die Deutschen. Die Neger sind (seit 13. Dezember 1865) frei und können das Bürgerrecht erwerben. Die Indianer wurden mit Gewalt oder Geld dahin vermocht, sich westwärts vom Missouri in abgelegene Gegenden zurückzuziehen.

In Bezug auf Religion herrscht unumschränkte Freiheit; der Protestantismus herrscht entschieden vor, doch spaltet er sich in unzählige Sekten. Zur katholischen Kirche bekennen sich etwa 2 Mill.

Die Volksbildung der Weißen ist eine außerordentliche. Ein gewisses Mittelmaß der Bildung besitzt jeder Weiße, aber diese hat nur den praktischen Nutzen und Gelderwerb zum Zwecke, daher die höhern Wissenschaften mit Ausnahme der rein technischen sich keiner besondern Theilnahme erfreuen.

Politischer Zustand. Die Union ist ein aus 37 Staaten, 10 Territorien und 1 Distrikte bestehender **Bundesstaat mit republikanischer Verfassung.**

Jeder Staat ist in seinen innern Angelegenheiten vollkommen selbständig und hat seine eigene Verfassung und Verwaltung. Die Gesamtheit wird vertreten durch den Kongreß der gewählten Abgeordneten der einzelnen Staaten, welcher aus zwei Kammern, der der Senatoren und der der Repräsentanten, besteht und in allgemeinen Angelegenheiten Gesetze gibt. An der Spitze der Regierung steht der (auf 4 Jahre) gewählte Präsident. — Die Territorien sind erworbene Provinzen, die von einem Statthalter des Präsidenten regiert werden und deren Abgeordnete kein Stimmrecht im Kongresse haben. Sie werden zu Staaten, wenn sie 60,000 freie Einwohner haben.

Topographie.

I. Die 6 **nordöstlichen Staaten** oder **Neuengland**, industrielle Staaten.

1. **Maine**, noch voller Wälder, daher mit ausgedehntem Holzhandel; **Portland**, bedeutende Seestadt.

2. **New Hampshire.**

3. **Vermont**, ohne Meeresküste.

4. **Massachusetts**, mit der dichtesten Bevölkerung der Union, voller Ackerbau, Handel, Industrie und mit den ausgezeichnetsten Bildungsanstalten Nordamerikas. **Boston** (250,000 E.), die Wiege der Union und als Hauptstz der Wissenschaften das „amerikanische Athen“ genannt. **Bowdoin**, die wichtigste Fabrikstadt für Baumwoll- und Wollwaren, daher das „amerikanische Manchester“ genannt.

5. **Konnektikut**, vom gleichnamigen Flusse durchströmt. **New Haven**, Seestadt.

6. **Rhode=Island**, der kleinste Staat. **Providence** (68,000 E.) am Meere.

II. Die 5 **mittleren Staaten**, gleichfalls industrielle Staaten.

7. **New York**, der volkreichste und blühendste Staat der Union. An der Mündung des Hudsons liegt **New York** (942,000 E.), die volkreichste Stadt Amerikas und die zweite Handelsstadt der Welt.

New York hat eine ausgezeichnete Lage für den See- und Binnenhandel a) wegen seiner Annäherung an die alte Welt und seinem wundervollen Hafen, b) infolge der Schiffbarkeit des Hudson, der durch Kanäle einerseits mit Montreal, andererseits mit dem Erie-See in Verbindung steht. — New York ist nicht nur als Handelsstadt, sondern auch als ein großartiger Mittelpunkt der Industrie und als erster Einwandererhafen wichtig. Von hier geht der Einwandererzug entweder über Albany zu den großen Seen und ins Quellengebiet des Mississippi, oder nach Pittsburg längs des Ohio nach St. Louis und von da nach dem „fernen Westen.“

New York gegenüber auf der Insel Longisland liegt die aufblühende Handelsstadt **Brooklyn** (396,000 E.), die dritte Stadt der Union; am Hudson, der bis hieher schiffbar ist, **Albany** (76,000 E.); am Ausfluß des Erie-Sees **Buffalo** (117,000 E.), welches den Handel zwischen New York und den getreidereichen Gegenden an den Seen vermittelt; am Ontariensee **Rochester** (62,000 E.)

8. Newjerseh. Newark (105,000 E.), See und Handelsstadt.

9. Pennsylvanien (d. h. der Wald des Penn). **Philadelphia** (674,000 E.) am Delaware, die reichste und an Volkszahl die zweite Stadt der Union; blühend durch Handel, berühmt durch wissenschaftliche und Wohlthätigkeitsanstalten. Pittsburg (86,000 E.) am Ohio, inmitten unerschöpflicher Kohlenreviere, als „amerikanisches Birmingham“ die bedeutendste Fabrikstadt Nordamerikas. — Im NW. entstehen, durch die Petroleumquellen hervorgerufen, mehrere neue Städte.

10. Delaware auf der Halbinsel gleichen Namens.

11. Maryland. **Baltimore** (267,000 E.) am Meere und nicht ferne der Mündung des Susquehanna, der durch Kanäle mit dem Eriesee und Ohio verbunden ist, daher eine wichtige Handelsstadt und der bedeutendste Tabakmarkt der Union.

III. Der **Bundesdistrikt Kolumbia** steht unter der unmittelbaren Regierung des Präsidenten. **Washington** (109,000 E.) ist die Hauptstadt der vereinigten Staaten, der Sitz des Kongresses, der auf dem „Kapitol“ tagt, und des Präsidenten, der im „weißen Hause“ wohnt.

IV. Die 10 **südöstlichen und südlichen Staaten**, der Sitz der „Plantagenwirthschaft“ und vor 1865 der Sklaverei.

12. und 13. Die beiden (Ost- und West-) Virginien mit der Stadt Richmond am Jamesflusse; berühmter Tabakbau.

14. Nordkarolina.

15. Südkarolina mit dem Baumwollhafen Charleston.

16. Georgien, Savannah am Flusse gleichen Namens.

17. Florida.

18. Alabama mit Mobile.

19. Mississippi im Osten des gleichnamigen Flusses.

20. Louisiana im W. des Mississippi. Bei Beginn des großen Deltas **Neworleans** (191,000 E.), das die reichen Produkte des Mississippigebietes ausführt. Für Tabak, Zucker und Baumwolle (die Produkte der Plantagenwirthschaft) ist es der wichtigste Ausfuhrplatz.

21. Texas, der größte Staat (größer wie Oesterreich), aber ein wenig fruchtbares Prärienland mit hasenloser Flachküste.

V. Die 7 **Binnenstaaten** zwischen den Alleghanies und dem Mississippi, Hauptsitz der Landwirthschaft (Ackerbau und Viehzucht).

22. Tennessee, vom Fluß gleichen Namens, einem Nebenflusse des Ohio, durchflossen.

23. Kentucky, südlich vom Ohio, an dem Louisville (100,000 Einw.) liegt.

24. Ohio, zwischen dem Ohio und dem Eriesee. **Cincinnati** (216,000 E.) am Ohio, die „Königin des Westens“ und wegen seiner wissenschaftlichen und Wohlthätigkeitsanstalten das „westliche Philadelphia“ genannt, ist ein Hauptausfuhrort für die Produkte der Landwirthschaft und eine wichtige Fabrikstadt. Kanal zum Eriesee. An diesem Kleveland (92,000 E.)

25. Indiana.

26. Illinois. Am Michigansee **Chicago** (299,000 E.), der erste Getreidemarkt der Welt; 17 Eisenbahnen führen die Zufuhren herbei und Seeschiffe gehen von hier direkt nach London.

27. Wisconsin, zwischen dem obern und Michigansee; jetzt das Auswanderungsziel der meisten Deutschen. Am letztgenannten See **Milwaukee** (71,000 E.)

28. Michigan, die beiden Halbinseln zwischen den vier obern kanadischen Seen. **Detroit** (79,000 E.), ebenfalls Ausfuhrplatz der landwirthschaftlichen Produkte.

VI. Die sechs **Binnenstaaten** zwischen dem Mississippi und dem Felsengebirge, erst allmählig aufblühend.

29. Minnesota, das Quellgebiet des Mississippi.

30. Iowa, zwischen Mississippi und Missouri.

31. Missouri, zu beiden Seiten vom untern Laufe des gleichnamigen Flusses. **St. Louis** (310,000 E.) in der Nähe des Zusammenflusses des Missouri, Mississippi und Illinois, der durch einen Kanal mit dem Michigansee verbunden ist, ist schon durch diese Lage zum Mittelpunkt des großartigen Verkehrs (mit 600 großen Dampfschiffen) auf dem Mississippi bestimmt und die erste Stadt in dem an Holz, Steinkohlen und Eisen reichen Strombecken.

32. Arkansas, vom Flusse gleichen Namens durchströmt.

33. Kansas, nach einem gleichnamigen Nebenflusse des Missouri benannt, ist ebenso theilweise noch von Indianerstämmen bewohnt, wie

34. Nebraska (benannt nach einem Nebenflusse des Missouri). Omaha am Missouri.

VII. Die drei **pazifischen Staaten** am großen Ocean, hauptsächlich des Bergbaues auf edle Metalle.

35. Kalifornien, das vorzüglichste Goldland der Union. Den wichtigsten Theil des Staates bildet das Thal des Sacramento und St. Joaquin, die sich in die herrliche Bucht von **St. Franzisko** (149,000 E.) ergießen. Diese Hauptstadt, vor Entdeckung der Goldlager (im J. 1848) noch ein Dorf, ist außerordentlich rasch zum ersten Handelsplatz an der ganzen Westküste Amerikas emporgestiegen. Interessant ist hier das Völkergewirr, das Vertreter aller Rassen aufweist.

36. Oregon, südlich vom gleichnamigen Flusse.

37. Nevada, das reichste Silberland der Union.

VIII. Die 10 **Territorien**, zwischen den Binnenstaaten im W. des Mississippi und den pazifischen Staaten, theilweise reich an edlen Metallen.

1. Neu Mexiko, zu beiden Seiten des Felsengebirges, ebenso
2. Colorado, mit bedeutendem Bergbau auf edle Metalle. 3. Wyoming, d. h. ebenes Land. 4. Dakota. 5. Montana. 6. Idaho mit großem Reichthum an Gold und Silber. 7. Utah, größtentheils eine öde Steinwüste, in der die religiöse Sekte der Mormonen oder der

„Heiligen des jüngsten Tages“ am Salzsee einen theokratischen Staat mit der Hauptstadt Neujerusalem gegründet hat. 8. Arizona, durch den Colorado von Kalifornien getrennt, ebenfalls metallreich. 9. Washington am großen Ozean. 10. Alaska, ehemals das russische Amerika und von der Union angekauft, mit den Alëuten.

Im nordwestlichen Theile von Wyoming wurde 1870 und 1871 das sogenannte „Wunderland am obern Yellowstone“, einem Nebenflusse des Missouri, entdeckt und von der Regierung als unantastbarer „Nationalpark“ erklärt. Die Umgebung des großen Yellowstonees, die zahlreichen und hohen Wasserfälle des Flusses, die eigenthümliche Bildung der Thäler mit ihren fast senkrechten Wänden und das westlich davon gelegene Geysirgebiet am obern Madison (einem Quellsflusse des Missouri), welches das isländische an Großartigkeit weit übertrifft, machen diese Gegend zu einer der interessantesten der Erde. Auf dem Raume von wenigen Quadratmeilen befinden sich wenigstens 50 Geysir, von denen der größte bis zu einer Höhe von über 60 m. aufsteigt, und außerdem noch über 1000 heiße Quellen, ein Beweis für die vulkanische Beschaffenheit dieses Kordilleregebietes.

Das Indianergebiet, zwischen Kansas, Arkansas und Texas, ist von freien Indianern angesiedelt, die ihre östlich vom Mississippi gelegenen Ländereien gegen dieses Gebiet umgetauscht haben und unter der Oberhoheit und dem Schutze der Union stehen.

II. Mittelamerika.

§ 78.

Die Republik Mexiko.

Mexiko — hiemit betreten wir das tropische und romanische Amerika — besteht aus einem von Kordilleren eingeschlossenen Tafellande, zwei heißen und vom gelben Fieber heimgesuchten Küstenebenen und zwei Halbinseln: Nieder- oder Altkalifornien und Yuktan. Die Republik ist mehr als dreimal so groß wie Oesterreich (35,800 □M.) und hat 9 Mill. Einw., die in Kreolen, die Nachkommen der spanischen Eroberer, und Indianer zerfallen. Die ausschließlich herrschende Religion ist die katholische, die herrschende Sprache die spanische.

Der eigentliche Reichtum des Landes besteht in seinen Silber- und Goldminen und Mexiko ist auch jetzt noch das erste Silberland der Erde, denn was man von den in jüngster Zeit neu entdeckten Silbergruben (bei Batopitay) hört, ist geradezu fabelhaft. Der Boden ist fruchtbar, aber schlecht bebaut, da sich die Eingebornen fast nur mit der Metallgewinnung beschäftigen; der Handel ist trotz der günstigen Lage des Landes an zwei Ozeanen unbedeutend wegen des Mangels an guten Häfen und sichern Straßen. Infolge beständiger Bürgerkriege ist das Land sehr gesunken.

Topographie. a) Auf dem gesunden und wegen seiner bedeutenden Höhe minder heißen Tafellande von Anahuac liegen die bedeutendsten Städte, wie die schön gebaute Hauptstadt **Mexiko** (210,000 E.); Puebla, die älteste europäische Stadt auf dem amerikanischen Festlande; Queretaro (Kaiser Maximilian † 1867). Guanajuato, Guadalupe und St. Louis Potosi sind die bedeutendsten Mittelpunkte

des Bergbaues. — b) An der gefährlichen und ungesunden Flachküste am Golf von Mexiko vermitteln Vera Cruz und Tampico (mit unsicheren Häfen) die Ausfuhr nach Europa; am großen Ozeane Akapulko.

Die mexikanischen Alterthümer: Tempel, Priesterpaläste, Opferpyramiden, Grabstätten, pyramiden- und kegelförmige Gebäude finden sich vorzugsweise im südlichen Theile des Landes, sowohl in der Nähe des Golfs von Mexiko, als des Golfs von Tehuantepec.

§ 79.

Centralamerika.

Centralamerika (8800 □M.) besteht aus einem fruchtbaren Hochlande, welches, von einzelnen Gebirgsketten durchzogen und an den Rändern von hohen Vulkangipfeln überragt, terrassenförmig zu den ungesunden Küstenebenen abfällt, wo eine tropische Vegetation zur Reife gelangt. Das Land ist reich an Metallen und Wäldern mit kostbaren Bau- und Färbehölzern, aber durch fortwährende Revolutionen sehr herabgekommen. Keine Gegend Amerikas bekundet so sehr die vulkanische Natur des Bodens durch furchtbare Ausbrüche der Feuerberge und zerstörende Erdbeben, als dieses Hochland.

Die Bevölkerung (2 $\frac{1}{2}$ Mill.), unter der sich wenig Weiße befinden, theilt sich in Mischlinge (Mulatten und Mestizen) und Indianer. Die herrschende Sprache ist die spanische, die herrschende Religion die katholische.

Gegenwärtig zerfällt das Land in 5 Republiken und in das britische Honduragebiet.

1. Guatemala mit der Hauptstadt gleichen Namens. — 2. Honduras mit der Hauptstadt Comayagua. — 3. St. Salvador, der kleinste amerikanische Staat mit der gleichnamigen Hauptstadt. — 4. Nicaragua mit der Hauptstadt gleichen Namens und Greytown, dem aufblühenden Hafen an der Mündung des St. Juan (Abfluß des Nicaraguasees). — 5. Kostarika mit der Hauptstadt St. José.

Das britische Honduragebiet mit Belize ist ein wichtiger Holzdistrikt, aus dem Mahagoniholz, Indigo und Kochenille ausgeführt wird.

§ 80.

Westindien.

Die westindische Inselwelt, im Halbbogen Florida mit Südamerika verbindend, besteht aus drei Gruppen, die 3—400 größere und kleinere Inseln enthalten. Mit Ausnahme von Haiti sind sie sämmtlich europäische Kolonien.

1. Die vier **großen Antillen**. Nach der Einwanderung der Europäer nach Amerika entwickelte sich hier zuerst Plantagenwirthschaft und Negerflaverei, die aber nur noch in den spanischen Besitzungen fortbesteht. Man erzeugt hier alle Kolonialwaren (besonders Kaffee, Zucker und Tabak). a) **Kuba**, die „Perle der Antillen“, mit dem trefflichen befestigten Hafen Havana (196,000 E.) und Santiago, sowie die kleine Insel **Portoriko** sind die letzten Reste des spanischen Kolonialbesitzes in Amerika; auf beiden Inseln wichtige Tabakpflanzungen. — b) **Haiti**,

welches nach Westen zwei Halbinseln wie die Scheeren eines Krebses aus-
sendet, zerfällt in zwei unabhängige Negerrepubliken, von denen die
östliche, größere St. Domingo (mit der Hauptstadt gleichen Namens),
die westliche, kleinere Haiti (mit der Hauptstadt Port au Prince)
heißt. — e) **Jamaika** ist der Mittelpunkt der englischen Herrschaft
in Westindien. Hafenstadt Kingston.

2. Die **kleinen Antillen**. a) Den Engländern gehören die
meisten dieser Inseln, unter denen Trinidad die südlichste, größte und
wegen ihrer trefflichen Häfen wichtigste ist. — b) Die Franzosen be-
sitzen Guadeloupe, Martinique und einige kleinere Inselchen. —
c) Den Dänen gehören St. Thomas, St. Croix und St. John. —
d) Die Niederländer besitzen die sogenannten Inseln unter dem Winde.
— e) Den Schweden gehört St. Barthelemy.

3. Die **Bahama-** oder **lukaischen Inseln**, den großen Antillen
vorgeklagt, gehören den Engländern. Unter diesen Inseln ist St. Sal-
vador (entweder Guanahani oder Mahaguana) historisch berühmt als die
erste Entdeckung des Kolumbus.

III. Südamerika.

Mit Ausnahme der Küstenlandschaft Guyana besteht der Kon-
tinent von Südamerika nur aus unabhängigen Staaten. In allen diesen
Staaten besteht die Bevölkerung wesentlich aus Mischlingen; die herr-
schende Sprache ist die spanische, in Brasilien die portugiesische,
und die Staatsreligion ist überall die katholische. Die Volksbildung
steht auf einer sehr tiefen Stufe.

Zeigen in diesen Punkten die verschiedenen Staaten Uebereinstim-
mung, so unterscheiden sich doch andererseits die östlichen Staaten in
wesentlichen Momenten von den westlichen. Die östlichen Staaten er-
strecken sich über die isolirten Gebirgsgruppen und anstoßenden Tiefländer,
daher die Landwirthschaft hier vorherrscht. Die Lage am atlantischen
Ozean lockte die Hauptbevölkerung an die Küste und weckte den Handel,
der schon dadurch geboten ist, daß diese Länder, wie Südamerika überhaupt,
überreich an tropischen Naturprodukten, aber arm an Industrie-Erzeugnissen
sind. — Die westlichen Länder gehören den Andes an, in denen wegen
ihres Metallreichthums vorzüglich Bergbau betrieben wird. Die Haupt-
bevölkerung lebt auf den gesunden, mit herrlichem Klima gesegneten Hoch-
ebenen, während die schwer zugänglichen Küsten entweder sumpfig und
dann ungesund oder sandig und dann glühend heiß sind und daher nur
eine sehr geringe Anzahl von Seestädten enthalten.

Die Tiefländer sind nur dem Namen nach Theile der einzelnen
Staaten, in der That aber von wilden und unabhängigen Indianer-
stämmen bewohnt.

§ 81.

Die vereinigten Staaten von Venezuela.

Die vereinigten Staaten bilden eine Konföderation mit repu-
blikanischer Regierungsform nach dem Muster der Union (1½ mal so

groß als Oesterreich, mit ca. $1\frac{1}{2}$ Mill. E.) Die Produkte des Pflanzenreiches sind außerordentlich mannigfaltig, voran steht der Tabak, der am besten um Parinas gedeiht.

Hauptstadt Karakas. Marakaibo am Golf gleichen Namens ist Export-, La Guayra Importhafen.

§ 82.

Die vereinigten Staaten von Kolumbia

(früher Neugranada).

Die Konföderation hat ebenfalls republikanische Verfassung ($1\frac{1}{2}$ mal so groß als Oesterreich, mit 3 Mill. E.) Unter allen Staaten Südamerikas grenzt sie allein an beide Ozeane, aber trotz dieser wichtigen Lage ist der Handel sehr gesunken.

Bogota auf der gleichnamigen Hochebene ist die Bundeshauptstadt; Sabanilla, Hafenplatz in der Nähe der Mündung des Magdalenaflusses. — Der Isthmus von Panama, eines der wichtigsten Passageländer der Erde, das die beiden größten Ozeane von einander absperrt, nimmt eine beinahe selbständige Stellung ein. Die nur 10 M. lange Eisenbahn von Aspinwall bis Panama verbindet beide Ozeane mit einander und steht an Wichtigkeit dem Suezkanale gleich.

§ 83.

Die Republik Ekuador.

Ekuador (etwas kleiner als Oesterreich, mit $1\frac{1}{3}$ Mill. E.), von seiner Lage unter dem Aequator benannt, enthält die schmale, aber langgestreckte Hochfläche von Quito, auf der die Hauptstadt Quito liegt.

Guayaquil, an der gleichnamigen Bucht, ist der einzige Hafen, der eine gesicherte Verbindung mit dem Hochlande hat. Zur Republik gehören auch die unbewohnten Galapagosinseln.

§ 84.

Die Republik Peru.

Peru (zweimal so groß als Oesterreich, mit $2\frac{1}{2}$ Mill. E.) war einst als das erste Goldland der Erde berühmt, aber infolge fortwährender Unruhen ist der Bergbau auf eine tiefe Stufe herabgesunken. Den Hauptreichtum des Landes bilden jetzt die Guanolager (das ausgezeichnete Düngungsmittel besteht aus den Excrementen von Seevögeln), die sich seit Jahrtausenden auf den regenlosen Chincha-Inseln gesammelt haben, in Kürze aber ganz ausgebeutet sein werden. Dafür findet sich Guano aber auch auf anderen Inselchen.

Lima (160,000 E.), mit dem stark befestigten Hafenplatz Kallao, ist die Hauptstadt. Die alte Hauptstadt der Inkas, Kuzko, liegt auf der Hochebene. Arequipa ist nach Lima die wichtigste Stadt und treibt lebhaften Transithandel mit dem perubolivianischen Hinterlande. Bei Cerro de Pasco die weltberühmten Silbergruben.

§ 85.

Die Republik Bolivia.

Bolivia (zweimal so groß als Oesterreich, mit 2 Mill. E.), nach Bolivar, dem Befreier Südamerikas, benannt, hatte einst wichtige Bergwerke, aber auch hier ist die gesammte Produktionskraft in Abnahme begriffen. Zudem kann das Land seine Erzeugnisse nicht verwerthen, weil es nur mit einem kleinen und noch dazu wüsten Küstenstriche (Wüste Atakama) das Meer berührt.

Chuquisaka (jetzt auch Sucre genannt) ist die Hauptstadt. Potosi war einst berühmt als das reichste Silberbergwerk der Erde. Die bedeutendste Stadt der Republik ist La Paz auf dem Tafellande des Titikakasees. Kobija ist der einzige Hafenplatz.

§ 86.

Die Republik Chile.

Chile ($1\frac{1}{2}$ mal so groß als Ungarn, mit 2 Mill. E.) ist der lange schmale Küstenstrich am stillen Ozean, der außer dem mit ewigem Schnee bedeckten Hauptkamme der Andes noch zwei niedrige Paralleletten und einen glühend heißen Küstenstrich umfaßt, der im S. sehr havenreich ist. Da diese Republik seit ihrer Unabhängigkeitserklärung am meisten unter allen südamerikanischen Staaten sich der inneren Ruhe zu erfreuen hatte, so ist sie in lebhaftem Aufblühen begriffen und das einzige südamerikanische Land, das mit Bildungsanstalten genügend versehen ist. — Die Mannigfaltigkeit der Bodenbildung und die dadurch bedingte Verschiedenheit des Klimas bewirkt einen großen Reichthum der Vegetation, daher Chile mit Recht der „Garten von Südamerika“ genannt wird. Doch wirken die furchtbaren Erdbeben oft zerstörend. Unter den Naturprodukten ist der Weizen das wichtigste, da er auch ausgeführt wird. Sehr ergiebig ist der Bergbau, besonders auf Kupfer und Silber.

Santiago (115,000 E.), die Hauptstadt, ist durch eine Eisenbahn mit Valparaiso (d. h. Thal des Paradieses), einem der wichtigsten Handelsplätze an der Südsee, verbunden. Zu Chile gehören auch die westlichen Inseln des patagonischen Archipels.

Patagonien (d. i. das Land der Großfüßigen?), das Südende Amerikas, wird ebenfalls von Chile beansprucht, ist aber in der That ganz unabhängig. Im N. bildet der Rio Negro die Grenze. Das ebene Patagonien ist eine nur in ihrem Innern theilweise von fruchtbareren Gegenden unterbrochene Steinwüste mit einer auf der niedersten Stufe stehenden Jäger- und Fischerbevölkerung. Im W. wird das Land von den schnee- und gletscherbedeckten Andes durchzogen. — Durch die Magalhensstraße ist die unwirthbare, von den geistig und körperlich verkümmerten Bescheräfs bewohnte Gruppe der Feuerlandsinseln vom Kontinente getrennt. Da die genannte Straße wegen ihrer Klippen bis zum Jahre 1868 nicht befahren werden konnte, so waren die Schiffe bisher gezwungen, das wegen Stürmen und Klippen gefürchtete Kap Horn zu umgehen. Die den Engländern gehörenden Falklandsinseln bilden einen Zufluchts- und Verproviantirungsort für die um das Kap Horn segelnden Schiffe.

§ 87.

Die vereinigten Staaten am La Plata oder die argentinische Republik.

Die Republik (4mal so groß als Oesterreich, aber nur $1\frac{4}{5}$ Mill. E.) liegt zwischen den Andes von Chile und dem atlantischen Ozean. Haupt-

nahrungszweig ist die Viehzucht, wozu sich die unabsehbaren Pampas besonders eignen.

Buenos Aires (177,000 E.) ist die Hauptstadt und der Haupthafen für die von Jahr zu Jahr steigende Ausfuhr von Produkten der Viehzucht. Im Innern ist am wichtigsten Cordova.

Den Kern der Bevölkerung der Republik bilden die Gauchos, die aus der Vermischung der Spanier mit den Eingebornen entstanden und jeder staatlichen Ordnung fremd sind. Daher fortwährend Revolutionen.

§ 88.

Die Republik Paraguay.

Paraguay (seit Januar 1872 auf das Gebiet zwischen dem Paraguay und Parana beschränkt, etwas kleiner als Ungarn, mit ca. 1 Mill. Einw.) ist der einzige Binnenstaat Südamerikas und wurde einst von den Jesuiten kolonisiert und in theokratischer Weise regiert. Der Boden ist von außerordentlicher Fruchtbarkeit.

Hauptstadt Asuncion am Paraguay.

§ 89.

Die Republik Uruguay.

Uruguay (so groß wie Paraguay, mit $\frac{1}{3}$ Mill. E.), zwischen dem Uruguay und dem Ozeane, treibt besonders Viehzucht, und die vor kurzer Zeit eingeführte Schafzucht wird mit jedem Jahre wichtiger.

Hauptstadt Montevideo an der La Plata-Mündung. Die große Fabrik zu Fray-Bentos liefert den berühmten Liebig'schen Fleischextrakt.

§ 90.

Das Kaiserthum Brasilien.

Brasilien (größer wie Rußland und ganz Mitteleuropa, aber mit nur 10 Mill. E.) umfaßt das brasilianische Gebirge und das Tiefland des Amazonenstromes; das Innere ist fast ein einziger zusammenhängender Wald, der von den rohsten Indianerstämmen durchzogen wird.

— Die Lage in der tropischen Zone und die reichliche Bewässerung machen Brasilien zu dem pflanzenreichsten Lande der Erde; auf den Plantagen wird von freien Negern, die den größten Theil der Bevölkerung ausmachen (die Sklaverei wurde 1871 aufgehoben), der Anbau tropischer Nutzpflanzen (Baumwolle, Zucker, Kakao oder Chokoladebaum) betrieben, unter denen der **Kaffeebaum** für den Handel am wichtigsten ist. Der Süden mit seinen unermesslichen Grasfluren ist hingegen das eigentliche Land der Viehzucht. — Der Metallreichtum (besonders Gold) ist außerordentlich groß, wird aber wenig ausgenützt; nur nach Diamanten sucht man fleißig, und in der That ist Brasilien das edelsteinreichste Land der Erde.

Brasilien ist der einzige monarchisch regierte Staat Amerikas und hat eine Konstitution nach europäischem Muster. Das Herrscherhaus ist das portugiesische Braganza.

Hauptstadt **Rio de Janeiro** (420,000 E.), die größte Stadt und der erste Handelsplatz von Südamerika, **Bahia**, die zweite Handelsstadt. Außerdem sind noch **Portalegre** (Hafen für die deutschen Kolonien in Südbrazilien), **Santos**, **Pernambuco** und **Para** (Häfen für die Amazonenstromländer) als Ausfuhrplätze von Bedeutung. Bis **Tabatinga** wird der Amazonas mit Dampfern befahren.

§ 91.

G u y a n a.

Guyana, ein fruchtbares, aber höchst ungesundes Land, ist unter drei europäische Nationen folgendermaßen vertheilt: a) Die Engländer besitzen den Westen mit der Hauptstadt **Georgetown**; b) den Niederländern gehört die Mitte, nach seinem Flusse **Surinam** genannt, mit der Hauptstadt **Paramaribo**; c) die Franzosen besitzen den östlichen Theil mit der Verbrecherkolonie **Kayenne**, deren mörderischem Klima die Mehrzahl der Deportirten erliegt.

Australien.

A. Allgemeine Uebersicht.

§ 92.

Physikalische Verhältnisse des Erdtheiles.

Lage und Größe.

Australien, der von Europa am weitesten entfernte und daher am spätesten entdeckte Erdtheil, besteht aus zwei Theilen, dem Festlande und den zahlreichen Inseln, die wir unter dem Namen Polynesien zusammenfassen.

Eine andere Bezeichnung ist Ozeanien, wozu die Franzosen auch den ostindischen Archipelagus rechnen. Außerdem gibt es noch verschiedene Namen. Die Engländer z. B. verstehen unter Australien nur das Festland, bezeichnen die drei großen Inseln und die ihnen zunächst liegenden kleineren als Australasien und die Südsee-Inseln als Polynesien.

Dem Flächeninhalte nach ist Australien der kleinste aller Erdtheile, denn man berechnet das Festland nur auf 138,529 □M. und die Inselwelt auf 22,576 □M. (zusammen also 161,105 □M.), trotzdem hat es infolge der Zersplitterung seiner Theile eine weite Ausdehnung, denn es erstreckt sich vom 30.^o n. B. bis 60.^o s. B. und vom 130.^o bis 272.^o ö. L.

Horizontale Gliederung.

1. Das Festland = Australien, d. h. Südlund, fälschlich auch noch immer Neuholland genannt, gleicht einem Sechseck und ist anscheinend wenig gegliedert, da es weder zahlreiche, noch weit hervorspringende Halbinseln hat. Der Küstenumfang zeichnet sich durch seine Einförmigkeit aus und nur der Golf von Carpentaria im N., zwischen der Halbinsel York und dem halbinselartig hervortretenden Arnhemland, und der flache und fischelförmige Australgolf im S. (mit dem Spencer-Golfe) haben Einfluß auf die Konfiguration des Erdtheiles.

Am meisten ist Australien an seiner Südküste zu beiden Seiten der Baßstraße gegliedert und hat hier im kleinsten Umkreise den größten Hafenreichtum der Erde, daher gerade diese Gegend (Tasmanien und die Kolonien Vittoria und Neusüdwales) der Mittelpunkt der englischen Kolonisation und der Schifffahrt auf der südlichen Erdhalbkugel geworden ist. Auch die Nordostküste hat eine Reihe trefflichen Hafenplätze, aber der Zugang zu diesen ist erschwert durch das „große Barriere-riff“, welches aus einer Menge von Korallenriffen (siehe S. 251) und Felsentlippen besteht.

2. Polynesien besteht a) aus drei größeren Inseln: Neuguinea, Tasmanien und Neuseeland, von denen die letztere am weitesten vom Kontinente entfernt ist, während die beiden anderen als abgesprengte Stücke des Festlandes, die erstgenannte von der Nordseite, die zweitgenannte von der Südseite, erscheinen; b) aus unzähligen kleineren Inseln und Inselgruppen, welche gewöhnlich in eine innere und in eine äußere australische Inselreihe unterschieden werden. Nördlich vom Aequator sind diese Inseln mehr in Reihen, südlich von demselben mehr in rundlichen Gruppen geordnet. c) Aus den zerstreuten Inseln.

Vertikale Gliederung und Hydrographie.

1. Das Festland. Trotz werthvoller Forschungen ist es bis jetzt noch nicht möglich, ein zusammenhängendes Bild von dem Innern des Kontinentes zu entwerfen. Im allgemeinen scheint Australien ein großes, von **Küstengebirgen** umschlossenes **Tiefland** zu sein.

Daß das **Innere des Kontinentes** ein großes, theilweise wüstes, salzhaltiges Flachland ist, schloß man aus den verheerenden Glutwinden, die aus demselben kommen, und die neueren Entdeckungsreisen haben durchwegs diese Vermuthung bestätigt. So weit man es kennt, erscheint es überall als ein Wechsel von Ebene und mäßiger Bodenerhebung; bald sind es öde Sandflächen, bald grasige Steppen, die man antrifft, bald undurchdringliches Gestrüpp auf steinigem Boden, bald bewaldete und wasserhältige Höhenzüge; mit einem Worte, das Tiefland erscheint bald als Wüste, bald als Weide.

Die **Küstengebirge** bilden kein zusammenhängendes Bergland, sondern werden durch Tieflandsarme von einander getrennt. Sie haben durchgehends die Form hügeliger Hochflächen mit lichten, grasreichen Wäldern und aufgesetzten felsigen Bergketten, die sich, mit Ausnahme der südöstlichen, im Mittel nur bis zu 3000' (950 m.) erheben. Man kennt bisher folgende Bergländer:

1. Das Bergland von Viktoria und Neusüdwales. Der höchste Theil sind die Australalpen, in denen der erhabenste Gipfel des ganzen Kontinentes, der Mount Kosciuszko (2187 m.) beinahe 7000' erreicht. An diese schließen sich die blauen Berge an, durch tiefe Schluchten und Querspalten zerrissen und daher unweegsam; den nördlichen Abschluß bildet die im Gegensatz zu den übrigen Bergzügen von O. nach W. streichende Liverpoolkette, an deren Nordabhang die schönen und reichen Liverpoollebenen liegen.

2. Das Bergland von Queensland, aus fruchtbaren, besonders zur Viehzucht geeigneten Hochebenen bestehend, auf denen felsige Bergketten isolirt von einander sich erheben.

3. Das Bergland von Nordaustralien ist noch nicht hinreichend erforscht, doch wird die Fruchtbarkeit der Plateaus sehr gerühmt.

4. Das Bergland von Nordwestaustralien, sehr wenig bekannt.

5. Das Bergland von Westaustralien, dessen östlicher Theil noch unerforscht ist. Nur der Norden ist fruchtbar, die südlichen Ebenen haben hingegen einen unfruchtbaren Boden ohne genügende Bewässerung.

6. Das Bergland von Südastralien nimmt unter den genannten den kleinsten Raum ein. Die südlichen Ebenen sind gut bewässert und zeichnen sich ebenso durch die Fruchtbarkeit ihres Bodens wie durch ihren Erzeichthum (besonders Kupfer) aus.

Infolge des Mangels an Regen und an bedeutenden Höhenzügen im Innern besitzt Australien keinen der Größe des Kontinentes entsprechenden Strom. Es fehlt den Flüssen dieses Landes fast überall ein festes Flußbett und eine gleichbleibende Wassermenge, indem sie zur Regenzeit mächtig anschwellen und daher mehr zerstören als befruchten, während sie

in der trockenen Jahreszeit entweder ganz verschwinden oder in eine Reihe von Sümpfen sich auflösen. Der größte Fluß ist der Murray, der jetzt mit Dampfschiffen befahren wird.

Das Gebiet des Murray setzt sich aus zwei Abtheilungen zusammen, der des eigentlichen Murray, der am Kosciuskoberge entspringt, und der des Darling. In Südastralien hat man eine Reihe von Salzseen (eigentlich nur sumpfige Wasserlachen) entdeckt, unter denen der Eyre- und Torrenssee die bedeutendsten sind und die man jetzt als das Mündungsdelta des Cooperkreek erkannt hat.

2. Die Inseln sind theils ganz niedrig und erheben sich nur wenige Fuß über das Wasser, theils steigen sie steil zu bedeutender Höhe empor.

Fast die ganze innere Inselreihe von Neuguinea bis Neuseeland bildet einen großen vulkanischen Gürtel, der nur ein Glied jenes mächtigen Feuerkranzes ist, welcher mit südlicher Oeffnung den ganzen großen Ozean umzieht. Diese westaustralische Vulkanreihe schließt sich unmittelbar an die Vulkane der Sunda-Inseln, der Molukken und Philippinen an, deren Fortsetzung wieder die Vulkane auf den japanischen Inseln, den Kurilen, Kamtschatka und den Aleuten sind, an die sich im O. die mächtige Vulkanmauer der Cordilleren und Andes anreihet. (Vergl. S. 117.)

Sehr merkwürdig sind die Korallenbildungen. Man unterscheidet 1. Ufer- oder Küstenriffe, 2. Damm-, Barrière- oder Wallriffe, 3. Atolle oder Laguneninseln. Sie entstehen auf folgende Weise:

Die gesellig zu Stöcken vereinigten Korallenthiere haften mittelst ihres Schleimes fest an einem Körper in der See, z. B. an einer Insel. Sie führen ihren Bau bis nahe zur Meeresoberfläche, aber nicht darüber hinaus, vielmehr breiten sie sich nach Erreichung der größten Höhe, welche ihr Fortleben noch gestattet, seitwärts aus und geben dadurch ihrem Baue eine größere Stärke. Durch das Einmischen einer Menge anderer Thiere, sowie durch die von den Wogen herbeigeführten Schlamm- und Sandmassen u. s. w. gewinnt dieser Bau nicht nur an Festigkeit und Umfang, sondern auch an Höhe und erhebt sich endlich über das Meeresniveau. Ist dieses Korallenriff nun unmittelbar an der Küste oder nur wenig davon entfernt, so nennt man es ein Ufer- oder Küstenriff. — Aus diesem kann nun ein Dammriff entstehen, wenn die betreffende Insel sich senkt, so daß nur noch die höchsten Theile aus dem Wasser hervorragen, und wenn das frühere Küstenriff, das natürlich ebenfalls mitgesunken ist, auf die oben angeführte Weise wieder über das Meeresniveau erhoben wird. Auf diese Weise entsteht zwischen der Insel und dem Korallenriffe ein breiter und ruhiger Wasserraum, den man Lagune nennt; das Korallenriff heißt in diesem Falle Damm-, Barrière- oder Wallriff. — Aus diesem kann ein Atoll entstehen, wenn die Insel sich so weit senkt, daß sie ganz unter Wasser taucht, während das frühere Dammriff durch neues Aufbauen sich allmählig wieder über die Meeresfläche erhebt. Die Korallenriffe umschließen nun in ringförmiger Gruppierung die Lagune und bilden auf diese Weise Atolle oder Laguneninseln.

Klima und Naturprodukte.

1. Nordaustralien und ganz Polynesien, mit Ausnahme von Tasmanien, Neuseeland und einigen unbedeutenden Eilanden, gehören der heißen, Südastralien und die genannten Inseln der südlichen gemäßigten Zone an. Doch ist der Unterschied kein bedeutender, da beide Theile in die Zone des Regens fallen, und die tropische Vegetation dehnt sich daher über den Wendekreis des Steinbockes sogar bis Neuseeland aus. Der Grund hievon ist die insulare Lage des Kontinentes und infolge davon der größere ozeanische Einfluß, sowie die Einförmigkeit in der Bodengestaltung. Ein Grundzug des australischen Klimas ist daher die Einförmigkeit.

2. Wiewohl die im Laufe des Jahres herabkommende Regenmenge nicht unbedeutend ist, so vertheilt sich der Regen doch vorherrschend nur auf

einige Monate und ein zweiter Charakterzug des australischen Klimas ist daher die Trockenheit.

3. Einen Unterschied davon macht die Inselwelt, die durchaus ozeanisches Klima hat; die Unterschiede in den Jahreszeiten werden dadurch ausgeglichen und Polynesien erfreut sich eines ewigen, und zwar beständig milden und angenehmen Sommers.

Produkte. 1. Die Einförmigkeit des Klimas, die ungünstigen Bodenverhältnisse des Kontinentes, welcher auf großen Strecken mit Meeres- sand, Salzablagerungen, Salzseen u. dgl. bedeckt ist, und der große Wassermangel bedingen die Einförmigkeit und Armuth der ursprünglichen Pflanzen- und Thierwelt Australiens.

Trotzdem weisen das Festland und die ihm benachbarten Inseln sehr viel Eigenthümliches auf. Charakteristisch ist ferner, daß in der Pflanzen- und Thierwelt die Anzahl der Arten in der Richtung von W. nach O. allmählig abnimmt.

a) Das Thierreich. In Australien findet sich kein einheimisches Hausthier, überhaupt wenig Säugethiere, und die kolossalen Thiergeschlechter Afrikas und Asiens fehlen gänzlich. Vorherrschend sind Beuteltiere, unter denen das heerdenweis weidende Känguruh als Gegenstand der Jagd von einiger Bedeutung ist; eigenthümlich sind dem Erdtheile ferner die Schnabelthiere. — Besonders wichtig sind die großen Heerden von Meeressäugthieren (Robben, der südliche Walfisch), welche das australische Meer beleben und zahlreichen Schiffen Gelegenheit zu gewinnbringender Thätigkeit geben; sie waren es, welche zuerst die Europäer auf diesen Erdtheil aufmerksam machten. Jetzt nimmt seit der Einführung unserer Hausthiere sowie unserer Fische und Singvögel die australische Thierwelt einen ganz anderen Charakter an. Der Kontinent mit seinen unermesslichen Weideplätzen ist zum Ackerbau wenig geeignet, kann aber die größten Viehheerden ernähren, und die salzhaltigen Pflanzen fagen besonders dem Schafe zu, was für die Industrie Englands von größter Bedeutung ist. Daher kommt es, daß jetzt Australien für Viehzucht eines der wichtigsten Länder der Erde ist.

b) Das Pflanzenreich. Das Charakteristische der einheimischen Pflanzenwelt besteht vorzüglich darin, daß sich wenige Pflanzen finden, die dem Menschen zur Nahrung dienen können. Unter den Baumgattungen ist der Gummibaum, der periodisch eine Menge des reinsten Gummi ausschwitz, besonders werthvoll.

Seit der Ansiedlung der Europäer ist die Kultur der europäischen Getreide- und Obstarten mit Erfolg eingeführt worden, besonders verspricht Australien einst ein wichtiges, vielleicht das wichtigste Weinland zu werden.

2. Das Mineralreich. Die unterirdischen Schätze des australischen Bodens sind erst 1851 entdeckt worden. Die ganze Kette der blauen Berge und der Australalpen hat man als ein fast ununterbrochenes **Goldlager** erkannt, und die Kolonie Viktoria scheint das reichste Goldland der Erde zu sein. Auch Südaustralien hat großen Reichthum an Metallen, besonders an Kupfer.

§ 93.

Bevölkerung.

Die gesammte Bevölkerung Australiens und Polynesiens schätzt man auf $4\frac{2}{5}$ Mill.

Stamm- und Sprachverhältnisse.

Auch in Australien unterscheidet man **Eingeborne** und **Eingewanderte**. Die ersteren gehören theils der malayischen Rasse (Po-

lynesier, auf den meisten Inseln wohnend), theils den Australien eigenthümlichen Rassen der Papuas und Australier an, die letzteren sind meist **Engländer** und Deutsche.

a) Die Polynesier sind nur ein Theil der großen malayischen Rasse, welche die Inselwelt von Madagaskar bis zur Osterinsel bewohnt. Sie hatten, schon ehe sie mit den Europäern in Berührung traten, einen gewissen Grad von Bildung erreicht, trieben Ackerbau und lebten in geordneten Staaten; freilich huldigten sie auch manchen unmenschlichen Sitten, besonders dem Kannibalismus (Menschenfresserei). Seit der Entdeckung Australiens haben sie mit dem Christenthume auch die Kultur der Europäer sich rascher angeeignet als irgend ein anderes wildes Volk und sich durchaus bildungsfähig erwiesen, gehen aber trotzdem seit dieser Zeit allmählig ihrem vollständigen Aussterben entgegen.

b) Die Papuas, auch Negritos (d. h. negerartige Menschen oder Australneger genannt, bewohnen Neuguinea, Neubritannien, Neu-Zeland und einige der neuen Hebriden; zu ihnen gehören die Melanesier, ein Mischstamm aus Papuas und Malayen (besonders auf den Biti-Inseln). Die Australier, die Urbewohner des Festlandes, haben wie die Papuas schwarzbraune Hautfarbe, auffallend magere Arme und Beine, einen breiten Mund mit dicken, hervortretenden Lippen, unterscheiden sich aber von jenen dadurch, daß sie nicht krauses, sondern straffes Haar haben. Sie leben von Fischfang und Jagd und stehen auf der untersten Stufe menschlicher Gesittung; alle Versuche, sie aus diesem Zustande äußerster Roheit zu einem festen Leben und zum Christenthume zu bekehren, sind gescheitert. Dabei nimmt ihre Zahl fortwährend ab, so daß das Erlöschen des Stammes als nahe bevorstehend angesehen werden muß.

Religion.

Bei den Polynesiern ist der Götzendienst fast gänzlich dem Christenthume gewichen. Da die Engländer theilweise den Erdtheil kolonisirt haben und auf die noch unabhängigen Völker den größten Einfluß ausüben, so erklärt es sich, daß sowohl bei den Eingewanderten wie bei den christianisirten Eingebornen der **Protestantismus** vorherrscht.

Politischer Zustand.

Man unterscheidet in Australien unabhängige Völker (Polynesier), deren staatliche Einrichtungen jetzt theilweise nach europäischem Muster umgestaltet sind, und Kolonien, die meist unter der Herrschaft der **Engländer** stehen.

1. Die Engländer besitzen a) das Festland, b) die beiden größeren Inseln Tasmanien und Neuseeland, c) mehrere Eilande im O. und S. von Neuseeland und die Karoline-Insel.

2. Die Holländer beanspruchen Neuguinea.

3. Die Franzosen beherrschen Neukaledonien, die Loyaltygruppe, die Marquesasinseln und haben die Oberhoheit über Tahiti.

4. Den Spaniern gehören die Marianen.

5. Die nordamerikanische Union besitzt mehrere Eilande zu beiden Seiten des Aequators.

B. Beschreibung der einzelnen Theile von Australien.

§ 94.

Das Festland von Australien.

Die britische Regierung hat an den besten Küstenstrichen des Festlandes fünf Kolonien gegründet, die von einander unabhängig sind und von denen jede eine selbständige Verwaltung hat.

1. **Neusüdwales**, die älteste Kolonie, hat die stärkste Viehzucht und ist besonders seit der Entdeckung der Goldlager sehr bevölkert. Hauptstadt **Sydney** (134,000 E.), mit einem der schönsten Häfen der Erde, Port Jackson genannt (ringsum von Höhen geschützt); sie hat alle Einrichtungen europäischer Großstädte.

2. **Viktoria**, die kleinste, aber blühendste und volkreichste Kolonie, mit der Hauptstadt **Melbourne** (193,000 E.) und dem Seehafen Geelong.

3. **Südaustralien** mit der Hauptstadt **Adelaide**.

4. **Westaustralien**, eine Verbrecherkolonie, ist die größte, aber wegen der ungünstigen Bodenbeschaffenheit unbedeutendste Provinz. Hauptstadt **Perth** am Schwanenflusse.

5. **Queensland** mit der Hauptstadt **Brisbane**.

Die Kolonisation von Nordaustralien ist erst in den ersten Anfängen. Bis jetzt ist das Land politisch mit Südaustralien vereinigt.

§ 95.

Die drei größeren australischen Inseln.

1. **Neuguinea**, durch die Torresstraße vom Festlande getrennt, soll nach Grönland die größte Insel der Erde sein (ca. 13,000 □ M.) Die holländische Herrschaft erstreckt sich nur über die Westküste, in den übrigen Theilen sind die Papuas unabhängig.

2. **Tasmania**, früher **Van-Diemensland** genannt, durch die Bassstraße vom Festlande getrennt und an Größe Ceylon vergleichbar, ist ein fruchtbares, mit vortrefflichem Klima gesegnetes Hochland und eine wichtige Station für Walfischfänger. Die Ureinwohner (Negritos) sind ausgestorben. Hauptstadt **Hobarton**.

3. **Neuseeland** besteht aus zwei großen Inseln, der Nord- und Südinsele, die durch die Cooksstraße von einander getrennt sind, und aus der kleinen **Stewartinsel**. Auf der erstgenannten liegt die Hauptstadt **Auckland** und der Hafenplatz **Wellington**; auf der Südinsele **Dunedin** in der Nähe der (1861 entdeckten) Goldfelder.

Die beiden größeren Inseln werden von dem ausgebildeten und höchsten Gebirgssysteme Australiens durchzogen, welches auf der Südinsele mit Recht den Namen der südlichen Alpen führt; in diesen erhebt sich der **Cooksberg** bis über 12,000' (4023 m.) Das ganze Gebirge ist vulkanisch. Zeugen der vulkanischen Thätigkeit findet man auf der Nordinsel noch in den unzähligen heißen Quellen und Solfataren, d. i. Vulkane, die nur mehr Dämpfe und Gase ausströmen. (Vergl. Island und das „Wunderland am Yellowstone“.) — Die Inseln sind vorzüglich reich an Holz, aber auch an mineralischen Schätzen. — Die malayischen Ureinwohner sind noch nicht ausgestorben und haben binnen kurzer Zeit die europäische Kultur angenommen.

Neuseeland, das „Großbritannien der Südsee“ ist durch seine Lage in der Mitte der Wasserlinie vom Kap Horn bis zum Kap der guten Hoffnung, also in der Mitte der größten Wassermasse der Erde, sowie in der Nähe der bedeutendsten südamerikanischen, australischen und indischen Märkte zu einem Centrum des Welthandels bestimmt und daher für die Engländer einer der wichtigsten Stützpunkte ihrer Seeherrschaft.

§ 96.

Die Inselgruppen Australiens.

a) Die **innere australische Inselreihe** zieht sich in einem Bogen von Neuguinea südostwärts bis zum südlichen Wendekreis und wird nebst den drei großen Inseln von den Engländern **Australasien** genannt.

1. Die beiden größeren Inseln Neubritannien und Neu-
Irland.

2. Die Admiralitätsinseln.

3. Der Louisiade-Archipel.

4. Die Salamonsinseln.

5. Die St. Kruzinseln.

6. Die neuen Hebriden.

7. Die Insel Neukaledonien nebst der Loyaltygruppe ist im Besitze der Franzosen und theilweise zum Deportationsorte für Verbrecher bestimmt.

b) Die **äußere australische Inselreihe** zieht sich in einem Bogen von den Philippinen in der Richtung gegen Südamerika bis zum südlichen Wendekreis. Diese, sowie die zerstreuten Inseln werden von den Deutschen vorzugsweise die Südsee-Inseln, von den Engländern Polynesien genannt.

1. Die Marianen oder Ladronen, eine Reihe vulkanischer Inseln im Besitze der Spanier.

2. Die Palaosinseln.

3. Die Karolinen, ein Archipel von 400—500 Koralleninseln.

4. Der Marshalls- und Mulgravesarchipel. Südlich davon mehrere kleinere Gruppen (Unions-, Phönix-, Ellice's-Gruppe).

5. Die Viti- oder Fidjisch-Inseln, sehr fruchtbar.

6. Die Freundschaftsinseln. Die Bewohner sind von englischen Missionären bekehrt worden und leben in geordneten staatlichen Verhältnissen.

7. Die Schifferinseln oder die Gruppe Samoa, ebenfalls von protestantischen Christen bewohnt.

8. Die Rookinseln; ihre Bewohner sind gleichfalls Protestanten.

9. Die Gesellschafts (Sozietäts)-Inseln, durch Mannigfaltigkeit der Pflanzenwelt ausgezeichnet.

Die größte Insel, Tahiti (Otahete), ist ein paradiesisches Eiland und wegen ihrer Lage in der Mitte zwischen Amerika einerseits, Australien und Asien anderseits ein wichtiger Stationsort für den in jüngster Zeit erwachten Schiffsverkehrsverkehr auf der Südsee. Sie wird von einer Königin regiert und steht unter der Oberhoheit der Franzosen, die hier die katholischen Missionäre begünstigen.

10. Die niedrigen Inseln oder der gefährliche Archipel.

11. Der Mendana-Archipel unter der Herrschaft der Franzosen. Er besteht aus den südlichen Marquesas- und den nördlichen Washington-Inseln.

c) Die **zerstreuten Inseln**.

1. Die Sandwichinseln, wegen ihrer Lage in der Mitte zwischen der nordamerikanischen Union und Ostasien (China und Japan) die wichtigste aller polynesischen Inselgruppen und bis jetzt noch selbständig, da kein Volk sie dem andern gönnen will.

Die Bewohner haben freiwillig dem Götzendienste entsagt und das protestantische Christenthum nebst europäischen Sitten und Einrichtungen angenommen. Die Inseln bilden ein Königreich mit konstitutioneller Verfassung; die Hauptstadt ist Honolulu auf der Insel Oahu, zugleich der wichtigste Stationsplatz für die Dampfschiffahrt von St. Franzisko nach Hongkong und für die Walfischfahrer im nördlichen Theile des großen Ozeans. Die größte und südlichste Insel ist Hawaii. Ihr Inneres bildet eine unangebaute, mit dichten Wäldern bedeckte Hochebene, über welche sich der höchste Punkt Polynesiens, der Mauna Kea (d. h. der weiße Berg, 13,000' oder 4159 m. hoch) erhebt. An dessen Ostseite befindet sich der kolossalste Krater der Erde (der Kilauea), über 1000' (ca. 325 m.) tief und 3—4 Meilen im Umfang.

2. Die östlichste bewohnte unter allen Inseln des Erdtheiles ist die Osterinsel; noch östlicher liegt die vulkanische Felseninsel Sala y Gomez, welche aber nur von zahllosen Seervögeln besucht wird.

Anhang.*

Die Polargegenden.

§ 97.

Allgemeine Bemerkungen über die Polargegenden mit besonderer Rücksicht auf die Nordpolargegenden.

Die eigenthümliche Stellung der Erdaxe und die Lage der Elliptik gegen den Himmelsäquator (vergl. §§ 13 und 14) bewirken, daß innerhalb der beiden Polarkreise im Winter die Nacht und im Sommer der Tag vorherrscht, daß ferner die Länge des Sommertages und der Winternacht in der Richtung gegen die Pole zunimmt, bis an den Polen selbst und in ihrer nächsten Umgebung das Jahr in einen halbjährigen Tag und eine ebenso lange Nacht sich scheidet. Dem entsprechend gibt es in diesen Gegenden auch nur zwei Jahreszeiten: der lange Tag ist der Sommer, die lange Nacht der Winter.

Unsere Uebergangsjahreszeiten, Frühling und Herbst, fehlen, nur bezeichnen undurchdringliche Nebel, Schneefall und Stürme den Uebergang aus einer Jahreszeit in die andere. Im Sommer steigt die Wärme in den höheren Breiten selten bis über 6° R., dagegen sinkt das Thermometer im Winter bis auf — 40 bis 44° R., so daß das Quecksilber zu einer bleiartigen Masse wird und nur das Weingeistthermometer brauchbar bleibt.

Auffallende optische Erscheinungen sind in diesen Gegenden nicht selten. Das zauberhafte Phänomen des Nordlichtes, dem in den antarktischen Gegenden das Südlicht entspricht, beschädigt die Bewohner der Polarländer für die lange Entbehrung der Sonne; Neben- und Gegenjournen und -Monde (oft wird die Sonne von vier bis sechs Nebenjournen umgeben, die ein farbiger Bogen mit einander verbindet), Höfe, Kreise, Kronen und ähnliche Erscheinungen sind besonders in der nördlichen Polarzone an der Tagesordnung.

Eisbildung in den Polarseen. Das Eis entsteht zunächst an den Küsten, dann aber auch auf dem offenen Meere, entweder in einer Tiefe von 2 bis 8' oder bei steigender Kälte auf der Oberfläche selbst, indem durch eine Menge von Eiskrystallen das Wasser zuerst in eine breiartige Masse verwandelt wird, die endlich zu großen Eisscheiben zusammenfriert. Besteht das Eis nur aus lockeren Scheiben,

* Die von Tag zu Tag steigende Wichtigkeit der Nordpolfrage, das lebhafteste Interesse, mit dem auch das große Publikum die Polarexpeditionen begleitet, und der ruhmvolle Antheil, den Oesterreich an der Lösung dieser wissenschaftlichen Frage nimmt, rechtfertigen zu genüge die folgende kurze Beschreibung der Polargegenden. Es bleibt natürlich dem Lehrer überlassen, dieselbe nach Gutdünken zu benützen.

so nennt man es Treibeis; setzten sich aber diese Scheiben zu großen, oft 20—30 M. langen Eisfeldern zusammen, so heißt es Packeis. Einen anderen Ursprung haben die Eisberge, deren Geburtsstätten im Norden vorzüglich Grönland, die Davisstraße, die Baffinsbai und Spitzbergen sind. Die Gletscher der ausgedehnten Polarländer füllen die Thäler derselben vollkommen aus und sind, wie die unserer Alpen, in der wärmeren Jahreszeit in beständiger Bewegung begriffen; wenn nun ihre vordersten Theile die Küste erreicht haben, so bilden sie entweder einen Ueberhang, der endlich ins Meer stürzt, oder sie schieben sich unter dem Wasser so lange fort, bis sie durch dessen Kraft ebenfalls vom Muttergletscher losgebrochen werden. Diese Eisberge, die 30—90 m. über die Meeresoberfläche emporragen, unter diese aber noch 90—260 m. hinabreichen, zeichnen sich durch ihre phantastischen Formen, ihre prachtvolle Färbung und durch den Glanz des Eises aus und gewähren daher dem Polarfahrer ein ebenso interessantes Schauspiel, wie die in unseren Gegenden so seltenen Himmelsphänomene. Im arktischen Meere ist überdies die Mannigfaltigkeit der Eisbildungen eine größere als im antarktischen, in welchem man meist nur mehrere Meilen lange, tafelförmige und steile Eismassen von bedeutender Höhe bemerkt hat. — Während in der kalten Jahreszeit diese Eisbildungen an den Küsten sich festsetzen, werden sie im Sommer von den Meeresströmungen wärmeren Gegenden zugeführt (durchschnittlich bis 34° n. und j. B.) und daselbst wieder in das flüssige Element aufgelöst.

Die Pflanzen- und Thierwelt. Die Flora gleicht im allgemeinen der unserer höchsten Alpenregionen (vergl. S. 39 und 97); doch ist sie fast überall nur auf die Küstenstriche beschränkt und auch da nur spärlich vertheilt, wenn die Küsten — wie dies bei den Inseln meist der Fall ist — steil und felsig sind. In den Nordpolargegenden, besonders in Grönland, entwickelt sie sich unter dem Einflusse der Zulsonne ziemlich rasch, ja die Früchte der heidelbeerartigen Gesträuche werden stets reif, aber alle Pflanzenformen, die sich bei uns zu kräftigen Bäumen entwickeln, sinken dort zu winzigen Zwergen herab. Die Dürftigkeit der Pflanzenwelt hat zur Folge, daß auch die Landthiere sowohl der Art als der Zahl nach nur in geringem Maße vertreten sind. Die Flechten und Moose gewähren Rennthieren, kleinen Hirschen und Moschusochsen nur eine spärliche Nahrung, Wölfe und kleine Füchse durchstreifen die Einöden, der eigentliche Herr des Nordens ist aber der Eisbär, der sowohl das Land wie das Wasser beherrscht.

Im Gegensatz zur geringen Anzahl der Landthiere ist in den arktischen Gegenden die Luft und das Meer der Tummelplatz zahlreicher und für den Menschen höchst wichtiger Thiere (vergl. S. 79). Im Sommer ziehen wilde Gänse und Enten, Sturmvögel, Möven u. s. w. in die höheren Breiten, um diese im Winter wieder zu verlassen. Die Meere beleben die für den Handel so wichtigen Walffische, die des Thrans und Fischbeins wegen erlegt werden, und die Robben (Walrosse, Seehunde, Seefälber), die sowohl für den Eskimo wie für den Eisbären die Grundbedingung der Existenz sind.

Polarexpeditionen und deren Bedeutung. Während die Forschungsreisen nach den antarktischen Gegenden seit ein paar Jahrzehnten aufgehört haben, ist man um so eifriger bemüht, den Schleier zu lüften, der bisher noch die Regionen am Nordpol bedeckt. Obwohl man schon in früheren Jahrhunderten das arktische Meer besuhr, um einen Weg nach dem östlichen Asien zu finden, so hat man doch erst in neuerer Zeit ernstlich angefangen, die Lösung dieses geographischen Räthfels zu versuchen. Amerikaner, Engländer, Russen und Scandinavier wetteifern hierin; seit 1868 sind auf Anregung des großen Geographen August Petermann auch die Deutschen, seit 1871 auch die Oesterreicher (Bayer und Weyprecht) in diesen erheben den Wettkampf eingetreten. Außer ihrem unschätzbaren wissenschaftlichen Werthe haben diese Nordpolexpeditionen auch eine eminente praktische Bedeutung. Der Walffischfang ist der vorzüglichste Zweig der kaufmännischen Schifffahrt, was sich schon aus der einzigen Thatfache ergibt, daß die Amerikaner in den Jahren 1849 und 1850 durch den Walffischfang in der Behringsstraße mehr als 8 Mill. Doll. (= ca. 16 Mill. Gulden) gewannen. Nun gibt es aber dießseits der Spitzberge wenig Walffische mehr und sie haben sich ohne Zweifel vor der Verfolgung der Menschen in höhere Breiten zurückgezogen. Auch ist es sicher, daß die arktischen Länder bedeutende Lager fossilen Elfenbeins (das der jetzt ausgestorbenen Mammuthen) in sich bergen, wie solche in Sibirien und besonders auf den neusibirischen Inseln schon seit langer Zeit ausgebeutet werden (vergl. S. 78).

Die Nordpolargegenden.

Das Meer. Das nördliche Eismeer wird durch Amerika, Grönland, Spitzbergen und Nowaja-Semlja in sechs Theile gegliedert: 1. Die Grönlandsee zwischen Grönland und Spitzbergen, 2. die Spitzbergen- oder Barentssee zwischen Spitzbergen und Nowaja-Semlja, 3. die karische See im Osten von Nowaja-Semlja, 4. die Polynia oder das offene sibirische Eismeer, 5. das Meer der nordwestlichen Durchfahrt, 6. die Baffinsbai mit ihren nördlichen Fortsetzungen (Smithsund u.) im Westen von Grönland. Jenseits dieser Theile dehnt sich das noch unbekannte Nordpolarbecken aus.

Während man in früheren Zeiten an den Küsten nach Norden vorzudringen suchte, hierin aber durch das Eis so sehr gehindert wurde, daß man bereits anfangs, alle Versuche als unfruchtbar zu betrachten, hat Petermann zuerst die Ansicht aufgestellt, daß die Spitzbergensee ein eisfreies Meer sein müsse, was durch die Entdeckungen der österreichischen Offiziere Payer und Weyprecht, des Engländers Smith u. a. im Jahre 1871 bestätigt wurde (Payer und Weyprecht bis 78.°, Smith bis 81.° n. B.) Uebrigens ist nicht bloß die Barentssee, sondern auch das karische Meer und die Polynia eisfrei, womit aber nicht behauptet wird, daß sie nicht zeitweilig vom Eis verschlossen seien. Diese Erscheinung erklärt sich 1. aus den Meeresströmungen, indem das durch den kalten Strom längs der grönländischen Ostküste nach Süden geführte Wasser durch den warmen Golfstrom (s. S. 97) ersetzt wird. Der Golfstrom theilt sich bei der Bäreninsel in zwei Arme, von denen der eine längs der Westküste Spitzbergens verläuft, der andere breitere nach Nowaja-Semlja hinüber zieht; 2. aus dem Einflusse der großen sibirischen Ströme, die warme Gewässer dem Polarmeere zuführen.

Die Nordpolarländer. Europa (§§ 63, 65), Asien (§ 43) und Amerika (§ 76) ragen über den nördlichen Polarkreis hinaus; außerdem gibt es daselbst noch zahlreiche Inseln und Inselgruppen, die wir zum größten Theile schon kennen gelernt haben und von denen Grönland (§ 75) die größte ist. Zu Amerika werden außer Grönland noch die Inseln im Meer der nordwestlichen Durchfahrt (§ 73), zu Asien Wrangel-land (vergl. § 75) und Neusibirien (§ 43), zu Europa Nowaja-Semlja (§ 65), die Waigatsch- und Kalgusjewinsel, die Lofodden (§ 65), Jan Mayen, die Bäreninsel und der Archipel der Spitzberge mit den umliegenden Inseln gerechnet.

Der Archipel der Spitzberge besteht aus zwei großen und drei kleinern hohen, eisbedeckten und unbewohnten Inseln, die von mehreren unbedeutenden Inselgruppen umgeben werden. Die beiden großen Inseln sind Spitzbergen und Nordostland, durch die inselreiche Hinlopenstraße von einander getrennt. Westlich von Spitzbergen liegt das Karlsland, östlich davon, durch das Wybe-Jans-Water von der Hauptinsel geschieden, die Barents- und die Edge-Insel, zwischen denen die Freemanstraße zieht. Von den kleinen Inseln und Inselgruppen sind nur die Hope-Insel und die tausend Inseln im Süden und die sieben Inseln im Norden erwähnenswerth, letztere besonders deshalb, weil sie das nördlichste bekannte Land der Erde sind. Die Spitzberge werden von zahlreichen Schiffen der Walfisch-, Bären- und Seehundjagd wegen besucht; auf der Hauptinsel haben Kaufleute aus Archangel sogar eine Jägerkolonie angelegt, die von Zeit zu Zeit abgelöst wird. Diese Niederlassung ist der nördlichste zeitweilig bewohnte Ort der Erde.

Östlich von diesem Archipel, jenseits der breiten Olgastraße, liegt das König-Karl-Land, mit dem das schwedische Vordland zusammenzuhängen scheint. Es wurde 1871 entdeckt und 1872 zum ersten male von Norwegern besucht und aufgenommen. Das Gillisland (jenseits des 81.° B.) liegt in einem bisher noch gänzlich unerforschten Gebiete des Eismeres.

Die Südpolargegenden.

Die Südpolargegenden wurden vorzüglich von Engländern, Franzosen, Russen und Nordamerikanern erforscht, doch ist seit dem Jahre 1843 in dieser Beziehung nichts Nennenswerthes mehr geschehen. Alle Forschungsreisen haben aber wenigstens die frühere irrige Ansicht, daß es einen großen Südkontinent gäbe, dahin berichtigt, daß das antarktische Gebiet vorzüglich aus Wasser bestehe und wahrscheinlich nur kleine Inseln und Inselgruppen enthalte.

Südlich von Asien wurde das Enderby- und Kempland, südlich von Amerika das Grahamland (sämmtlich Inseln von nicht großer Ausdehnung) und im SO. vom Grahamland das eisfreie Georgsmeer entdeckt, das als Eingangspforte in das Südpolarbecken eine ähnliche Bedeutung gewinnen dürfte, wie die Barentssee im N. Südlich von Australien entdeckte man die ausgedehnteste Küste (ca. 400 Meilen lang), die man bisher in den antarktischen Regionen fand, aber es kann nach den Ergebnissen der Reise des Roß fast mit Sicherheit behauptet werden, daß dieses Wilkesland nur ein Konglomerat von Inseln (Sabrina-, Adelieland etc.) ist, die zeitweise durch Eiszwände mit einander verbunden werden.

Der genannte Roß drang am südlichsten vor ($78^{\circ} 10' \text{ B.}$), entdeckte das Süd-Viktorialand und mehrere Vulkane, wurde aber durch eine steile Eismauer von 46—90 m. Höhe am weiteren Vordringen gehindert.

Aussprache fremder Namen.

Abbeville = Abbwill.
 Aberdeen = Eghberdihn.
 Adige = Adidsche.
 Adour = Adür.
 Ajaccio = Ajatscho.
 Aizne = Ehn.
 Aix = Ehs.
 Alais = Aläh.
 Albany = Ahlbenni.
 Alleghany = Ellighehni.
 Alpujarras = Alpucharas.
 Altanizsa = Altanischä.
 Amiens = Amjäñg.
 Angers = Angschehr.
 Anglesea = Menglji.
 Angoulême = Angulém.
 Anjou = Angschü.
 Appalachen (Appalachiansystem) = Appa-
 latschen.
 Aranjuez = Aranchues.
 Arequipa = Arekipa.
 Arles = Arl.
 Armançon = Armanßön.
 Arras = Arräh.
 Artois = Artoä.
 Arve = Arb.
 Aspinwall = Espinmual.
 Aube = Ohb.
 Auckland = Oacklän.
 Autun = Otöñg.
 Auvèrgne = Oüvèrnj.
 Avignon = Awinjón.

Badajoz = Badachos.
 Baffinsbai = Bessinsbai.
 Bahia = Ba-ia.
 Baltimore = Bahlstimohr.
 Bares = Bartsch.
 Barrière = Barriér.
 Bath = Beth.
 Batopitay = Batopitach.
 Bayonne = Bayóñn.
 Banya = Banja.
 Bazias = Basiäsch.
 Becskerek = Betschkeres.
 Beczwa = Betschwa.
 Beker = Bekeresch.
 Belfast = Belsäst.
 Belfort = Belsöhr.
 Belize = Felis.
 Besançon = Besanßön.
 Birkenhead = Birkenhedd.
 Birmingham = Börmingem.

Blois = Bloä.
 Boers = Buhrs.
 Bogota = Bogotä.
 Bologna = Bolonja.
 Bolton = Bohltn.
 Bombay = Bombeh.
 Bordeaux = Bordóh.
 Borszek = Borsches.
 Boston = Bosin.
 Boulevards = Bulvárs.
 Boulogne = Bulón.
 Bourbonnais = Burbonné.
 Bourges = Bursch.
 Bourtanger Moor = Bourtanger Moor.
 Bradfort = Bredford.
 Brescia = Breschia.
 Bretagne = Bretán.
 Briançon = Brianßön.
 Brighton = Breitin.
 Brisbane = Brisbehn.
 Bristol = Brijt.
 Brooklyn = Brucklin.
 Brzezan = Brzeschan.
 Brzozow = Brzeschaw.
 Buffalo = Büffel.
 Burmah = Börmeh.

Campêche = Kampetsch.
 Centre = Säng tr.
 Cepicher See = Zepitscher See.
 Cetta = Sett.
 Chablais = Schablé.
 Chalons = Schalón.
 Chambery = Schanßeri.
 Chamouny = Schamuni.
 Champagne = Schanßpánj.
 Charente = Scharánßt.
 Charleroi = Scharlroä.
 Charleston = Tscharlstn.
 Charlotten = Scharlotten.
 Charollais = Scharollé.
 Chaudièresfälle = Schodiérsfälle.
 Chaux de fonds = Schoh d' fón.
 Cherbourg = Scherbühr.
 Chesapeakebai = Tschessapihßbai.
 Cheviotberge = Tschiwiotberge.
 Chitago = Tschikehgo.
 Chile = Dschile.
 Chimborazo = Tschimboraßo.
 Chinha Inseln = Tschintischä-Inseln.
 Chrzanow = Chrschanow.
 Chuquibaca = Dschukibaka.
 Churchill = Tschörtschill.

Gincinnati = Eßinſinnahti.
 Gitté = Gitté.
 Gitty = Gitti.
 Givita-Becchia = Tſchawita-Wéffia.
 Cochinchina = Kotschintſchina.
 Eſepel = Tſcheſel.
 Gaſſau = Tſchaſſau.
 Gzechén = Tſchechen.
 Czernagora = Tſchernagora.
 Czernowiz = Tſchernowiz.

Dauphiné = Dohſiné.
 Davisſtraße = Dehwiſſſtraße.
 Debreczin = Debrecin.
 Delaware = Delleweh.
 Deptford = Dettſford.
 Detroit = Ditreut.
 Devonport = Dewwönpohrt.
 Dijon = Diſchónj.
 Djumna = Dſchumna.
 Dordogne = Dordónj.
 Douay = Duéh.
 Doubs = Duhb.
 Dover = Duhwer.
 Drohobycz = Drohobytſch.
 Dublin = Döblin.
 Dundee = Döndih.
 Dunferque = Düntérf.
 Durance = Düran g s.

Eaſtend = Eſtend.
 Elbeuf = Elböf.
 Enderbyland = Endörbyland.
 Eprenay = Eperné.
 Eriſſee = Chriſſee.
 Eſtrela = Eſtrelja.

Falmouth = Falmuth.
 Farewell = Fährwell.
 Felfö = Felfſö.
 Foix = Foáh.
 Fontainebleau = Fon g tenblóh.
 Forezgebirge = Forezgebirge.
 Fort = Fohr.
 Franche-Komté = Fran g ſch-Kon g té.
 Fraſher = Freſher.
 Freemannſtraße = Freimannſtraße.
 Fremonts Peak = Fremónj Pik.
 Funchal = Funſchal.
 Fundaybai = Föndibai.

Gallway = Gellueh.
 Gardin de plantes = Schardeñg dö plant.
 Garonne = Garóñn.
 Gaſtogne = Gaſkónj.
 Gauchos = Gá-utſchoſ.
 Geelong = Dſchilong.
 Georgetown = Dſchohrdſchtaun.
 Gebaudan = Schewodánj.

Girgenti = Dſchirſchenti.
 Gironde = Schirón g d.
 Glasgow = Gläſſgoh.
 Goſport = Goſprt.
 Grahamſland = Grehemſland.
 Grampian = Grempien.
 Granada = Granáda.
 Greehnoek = Grihnöck.
 Greenwich = Grihnuitſch.
 Grenoble = Grenóbl.
 Greytown = Grehtaun.
 Guadalagaya = Guadalachára.
 Guadalquivir = Guadalkiwir.
 Guadeloupe = Gadelúpp.
 Guanaguato = Guanachuato.
 Guienne = Gihém.
 Gyöngyöz = Djöndjöſch.
 Gyula = Djula.

Halicz = Halitſch.
 Halyſar = Halliſekſ.
 Havre de Grace = Hahwr dö Grahs.
 Hegyallya = Hebjalja.
 Hobarton = Hohbertin.
 Holthead = Hollthead.
 Hope-Inſeln = Hop-Inſeln.
 Horowitz = Horſchowiz.
 Hudſon = Höddſn.
 Hull = Hüll.
 Humber = Dmbr.

Jamesbai = Dſchehmſbai.
 Japan richtiger Dſchapan ausgeſprochen.
 Jemen = Dſchemen.
 Illinois = Illineuſ.
 Iowa = Ciowe.
 Iſle de France = Iſl dö fran g s.

Kadiſ = Kadiſ.
 Kagliari = Kaljari.
 Kalais = Kalé.
 Kallao = Kaljao.
 Kalocſa = Kalotſcha.
 Kamargue = Kamárf.
 Kambrai = Kam g bré.
 Cambridge = Kembridſch.
 Kampagna = Kampanja.
 Kanterbury = Kenterbörri.
 Karſajonne = Karſajónn.
 Karliſle = Karleil.
 Kayenne = Kajéñn.
 Keſſemet = Keſchſemet.
 Kentucky = Kónteki.
 Kiñgſton = Kiñgſtn.
 Klermont = Klermonj.
 Kleveland = Klihwöländ.
 Klyde = Kleid.
 Kobija = Kobidja.
 Kompiègne = Kombiéñn.

Konnektikut = Kanettikótt.
Kook = Kuf.
Koooper-Kreef = Kupper-Krihf.
Kordilleren = Kordilljeren.
Kordova = Kórdowa.
Kornwall = Karnuahl.
Koruna = Korunja.
Kote d'or = Kot-dór.
Kourtray = Kúrtre.
Kumberland = Kümberländ.
Kuzfo = Kusfo.

Lago Maggiore = Lago mádschore.
Landes = Lan_g d.
Langres = Lan_g gr.
Langue d'oc = Lan_g gdo_k, — d'oui = duí.
Laon = Lahng.
Laujanne = Losjann.
Leeds = Lihds.
Leeuwarden = Lee-uwardn.
Legnago = Lenjago.
Leicester = Lester.
Leith = Lih_s.
Lille = Lill.
Limoges = Limóhsh.
Limousin = Limuseng.
Linnhe-See = Lint-See.
Liverpool = Lirwerpuhl.
Llanos = Ljanos.
Loir, Loire = Loár.
Lofle = Lofl.
Longwood = Longwudd.
L'Orient = Lorian_g.
Lot = Loh.
Louisiana = Luisiana.
Louisiane = Luisiád.
Louisville = Luiswill.
Louvre = Lühvr.
Lowell = Lohl.
Loyalty-Inseln = Leueli-Inseln.
Luneville = Lünnwill.
L'université = Lüniuersité.
Lyon = Ljón_g.
Lyonnais = Ljonnéh.

Madenzie = Mekkenji.
Madison = Meddi_n.
Magaishaens = Magaljen_s.
Magyar = Madjar.
Mahon = Maón.
Maine = Mehn.
Man = Män.
Manche = Man_g sch.
Manchester = Mentsches_{ter}.
Mans = Man_g.
Marannon = Maranjon.
Marmaros = Marmarosch.
Marne = Marn.
Maros = Marosch.
Marquesas-Inseln = Markesas-Inseln.

Marseille = Marséj.
Martigny = Martinijh.
Martinique = Martinik.
Maryland = Merrilánd.
Massachusetts = Massaschusetts.
Melbourne = Melbörn.
Melville = Melwill.
Menaggio = Menadscho.
Mendana-Inseln = Mendanja-Inseln.
Menes = Menesch.
Mer de glace = mehr dö glahs.
Mersey = Merji.
Merthyr-Tydvill = M_g-Tydvuill.
Mező-Tur = Meszö-Tur.
Mexiko = Mechiko.
Michigan = Mitschigen.
Milwaukee = Milwahstih.
Mincio = Mintschio.
Minho = Minjo.
Miskolcz = Mischofz.
Mobile = Mobihl.
Mohacs = Mohatsch.
Mons = Mon_g.
Montauban = Mon_g tobán_g.
Montblanc = Mon_g blang.
Mont Cantal = Mon_g Kantál.
Montcenis = Mon_g senti.
Mont Genève = Mon_g Schenóvr.
Mont Jéran = Mon_g Jserán_g.
Mont Mezenc = Mon_g Mesén_g.
Mont Olan = Mon_g Olján_g.
Montperdu = Mon_g perdü.
Montpellier = Mon_g pellich.
Montreal = Mon_g réal.
Moulins = Mulén_g.
Mount Everest = Maunt Iwrist.
Mozambique = Mosambit.
Mulgrawesinseln = Möhlgrewsinseln.
Munkacs = Munkatsch.
Murray = Mörreh.

Nagy = Nadj.
Namur = Namür.
Nancy = Nan_g si.
Nantes = Nan_g t.
Narbonne = Narbónn.
Nelson = Nelsn.
Neuchatel = Nischatél.
Nevers = Newéhr.
Nevis = Njubis.
Newark = Njuhark.
Newhamphshire = Njuhemschir.
Newhaven = Njuhéhn.
Newjersey = Njudschérsih.
Newcastle = Njueffl.
Newyork = Njufort.
Niagara = Neiehgere.
Nimes = Nihm.
Rivernais = Riwerneh.
Roce = Rotsche.

Norrköping = Norrtjöping.
 Norwich = Nórritsch.
 Notre Dame = Notr Dahm.
 Nottingham = Nottinghem.
 Nyireghaza = Njiredjhása.

Oglio = Oljo.
 Ohio = Oheio.
 Ojans = Oasäng.
 Oise = Oáhs.
 Ontario = Ontéhrio.
 Orkney-Inseln = Orkni-Inseln.
 Orleanais = Orleanné.
 Orleans = Orleäng.
 Oroschaza = Oroschása.
 Ourthe = Urt.
 Ouse = Aus.
 Oxford = Oafsörd.
 Ozergebirge = Ozergebirge.

Paimboeuf = Pen_g böf.
 Palais Royal = Paléh Roajál.
 Panama = Pannamá.
 Pancejova = Pantschowa.
 Paraguay = Paraguán.
 Parana = Paranja.
 Pau = Poh.
 Paz = Pas.
 Pazifik = Pessifik.
 Pecsfa = Pestsafa.
 Perpignan = Perpinjáng.
 Perte du Rhone = Pert dü Rohn.
 Peschiera = Pestiera.
 Piacenza = Piatshensa.
 Pitarbie = Pitarbieh.
 Plantage = Plantásh.
 Place de Concorde = Plas dö Kon_g förd.
 Plateau = Platóh.
 Plymouth = Plimmut.
 Point de Galle = Poán_g dö Gall.
 Poitiers = Poatjoh.
 Poitou = Poatu.
 Pondichery = Pondissheri.
 Port Jackson = Port Dscheksn.
 Port au Prince = Port o Pren_g s.
 Portland = Portlánd.
 Portsmouth = Portsmuth.
 Preston = Prestn.
 Příbram = Prschibram.
 Provence = Prowán_g s.
 Providence = Providán_g s.
 Przemyśl = Prschemyśl.
 Puy de Dome = Püi dö Dohm.

Quatier latin = Katié laténg.
 Quebek = Kwibek.
 Queensland = Kwihusland.

Rafos = Rafosch.
 Reggio = Reddscho.

Reims = Rehn_g s.
 Rennes = Renn.
 Reunion = Reünión_g.
 Rhode-Island = Rhod-Gilánd.
 Richmond = Ritschmönd.
 Rio de Janeiro = Riü de Schanehru.
 Rochefort = Roschfóhr.
 Rochelle = Roschéll.
 Rochester = Rótschesstr.
 Romanche = Román_g sch.
 Roncesvalles = Ronceswáljes.
 Roubaix = Rubé.
 Rouen = Ruang.
 Rouergue = Ruérf.
 Roussillon = Russiljón_g.
 Rovigno = Rowinjo.
 Rzeszow = Rscheschow.

Saarlouis = Saarlui.
 Sabbioncello = Sabbiontschello.
 Sambre = San_g br.
 Sandwichs-Inseln = Senndwidsh-Inseln.
 Sanssouci = San_g susih.
 Santander = Santandóhr.
 Saonne = Sohn.
 Savannah = Säwenne.
 Sedan = Sedáng.
 Seine = Sehn.
 Seraing = Seréng.
 Severn = Séwvern.
 Sevilla = Sewilja.
 Évres = Schwrt.
 Shannon = Schennón.
 Sheerneck = Schirneck.
 Sheffield = Scheffild.
 Sherry = Schérri.
 Shetlands-Inseln = Schettlánds-Inseln.
 Sidney = Sidni.
 Sinigaglia = Sinigalja.
 Soissons = Soassjón_g.
 Solway = Solweh.
 Somme = Somm.
 Southampton = Sauthempton.
 Southwark = Sauthwert.
 Spencer = Spenfer.
 Squillace = Squillatsche.
 St. Barthelmy = Seng Bartelmi.
 St. Denis = Seng Deni.
 St. Etienne = Seng Etiónn.
 St. Germain = Seng Schermóhn.
 St. Jose = San Chosé.
 St. Juan = San Chuán.
 St. Kloud = Seng Klüh.
 St. Kroi = Seng Kroáh.
 St. Kruz = Santa Kruh.
 St. Louis = Seng Lüh.
 St. Malo = Seng Malóh.
 St. Nazaire = Seng Naséhr.
 St. Quentin = Seng Ken_g téng.
 St. Salvador = San Salwadóhr.

Stoße upon Trent = Stohf.
 Steward-Insel = Stjuhrd-Insel.
 Sunderland = Sönderlånd.
 Susquehanna = Söskwihenne.
 Suczawa = Sutschawa.
 Szamos = Samosch.
 Szarvas = Sarvasch.
 Szegszard = Segszard.
 Sz in allen ungariſchen Wörtern wie s
 (ſcharf) auszusprechen.

Tajo = Tacho.
 Tejo = Teſchu.
 Temes = Temesſch.
 Tennessee = Tenneſſih.
 Texas = Techaſ.
 Ticino = Tiſſchino.
 Toce = Toſſche.
 Toul = Tul.
 Toulon = Tulón.
 Toulouse = Tulúſ.
 Touraine = Turéhn.
 Tourkoing = Turkoán.
 Tournay = Turné.
 Tours = Tuhr.
 Tower = Taur.
 Troyes = Troá.
 Tsadſee = Tſhadſee.
 Tuſſerien = Tüſſrien.
 Tweed = Tuihd.
 Tyne = Tein.

Utah = Juteh.

Valence = Walán g s.
 Valenciennes = Walán g ſſienn.
 Valparaiſo = Walpara-iſo.
 Vankouver = Wentuhwr.
 Vaſarhely = Waſſcharhéli.
 Vaglia = Welja.
 Vendée = Wan g déh.
 Verdun = Werdöng.
 Vermont = Vermönt.
 Verſailles = Verſállj.

Vertesgeb. = Wertesſchgeb.
 Verviers = Werwiéh.
 Vevay = Wewéh.
 Vicenza = Wiſſchenza.
 Vienne = Wienn.
 Ville = Will.
 Vivarais = Wivaréh.

Wales = Ueſls.
 Waſh = Uaſch.
 Waſhington = Uaſchingtn.
 Waterford = Wahterford.
 Wedgewood = Uédſchwud.
 Wellington = Uellingtn.
 Wieliczka = Wjeliſſka.
 Wight = Ueit.
 Wiſkonſin = Wiſkonſin.
 Wolverhampton = Wolwerhemtn.
 Woolwich = Wulitſch.
 Wybe-Jans-Water = Ueib-Dſchans-Water.
 Wyoming = Weioming.

X in den ſpaniſchen Worten Xalon,
 Xeres und Xufar = ch.

Y = Gi.
 Yankee = Jänki.
 Yellowſtone = Jéllöſtohn.
 Yonne = Jonn.
 Ypern = Eipern.
 Yffel = Eiſſel.

Zalatna = Salatna.
 Zalesczyty = Saleſchſchty.
 Zanzibar = Sanſibar.
 Zaragoza = Saragoſſa.
 Zator = Sator.
 Zbrucz = Zbrutſch.
 Zenta = Senta.
 Zloczow = Slotſchow.
 Zombor = Sombor.
 Zuyderſee = Seuderſee.

Register.

Abkürzungen: Fl. = Fluß, Geb. = Gebirge, Hbins. = Halbinsel, Hochld. = Hochland, Mbf. = Meerbusen, Mbf. = Nebenfluß, Plt. = Plateau, St. = Stadt, Tafell. = Tafelland, Tfeb. = Tiefebene, Tfld. = Tiefland.

A.

- Aachen 160, 165.
 Aar 156, 188.
 Aarau 191.
 Aargau 191.
 Abbeville 183.
 Aberdeen 130.
 Abessinien 89.
 Abessinier 82, 89.
 Abo 143.
 Abomeh 89.
 Abrud-Banya 225.
 Abruzzern 110, 116.
 Abufir 85.
 Abuschär 69.
 Achelous 103.
 Achen 200.
 Achenjee 214.
 Acherusscher See 106.
 Acker 4.
 Adamellogruppe 194.
 Adamsbrücke 63.
 Adamspif 66.
 Adamsthäl 219.
 Adida 111.
 Adelaide 254.
 Adelieland 260.
 Adelsberg 213.
 Aden 76.
 Aderbitzhan 68.
 Adige 202.
 Adler 202.
 Adlergebirge 196.
 Admiralitätsinseln 253.
 Admont 211.
 Adour 180.
 Adrianopel 105.
 Adriatisches Meer 37.
 Adularalpen 187.
 Aegäische Inseln 117.
 Aegäisches Meer 37.
 Aegina, Mbf. v., 101.
 Aegypten 84.
 Aegyptische Dajenfette 87.
 Aegäische Inseln 117.
 Aequator 19, 30.
 Aequatorialströmung 36.
 Aequinoctium 25.
 Aermelmeer 37, 123.
 Aetna 117.
 Afghaniſtan 69.
 Afrika 80 ff.
 Agra 65.
 Agram 225.
 Ahmedabad 65.
 Ahrenthal 147, 213.
 Aisne 180.
 Aix 184.
 Ajaccio 186.
 Akaba, Mbf. v., 76.
 Akadien 237.
 Akapulko 243.
 Akferman 144.
 Akko 74.
 Akonagua 229.
 Akhab 62.
 Ala 214.
 Alabama 240.
 Alais 181.
 Alamannisch (Stamm und Sprache) 160, 189, 205.
 Alandsinseln 133, 136.
 Albaner Berge 116.
 Albanesen 98, 104, 105, 107, 206.
 Albanien 105.
 — österreichisches, 215.
 Albany 239.
 Albert-Njanja 84, 91.
 Albion 128.
 Albusera 119.
 Albulagruppe 187.
 Aldan 78.
 Aleppo 73.
 Alexandria 113.
 Aletichgletscher 187.
 Aenten 228, 242.
 Alexandria 85.
 Alfeld 199.
 Algier 86.
 Alhambra 122.
 Aligirgebirge 36.
 Afikante 120, 122, Mbf. v., 118.
 Aljaſka, Hbins. 227.
 — Territorium 237, 242.
 Alkazar 122.
 Allahabad 65.
 Alleganygebirge 230, 237.
 Aller 157.
 Allier 180.
 Almaden 121.
 Almeria 122.
 Alpen 95, 96, 144 ff.
 — in Frankreich 177 f.
 — in Italien 194.
 — in Deſterreich 193 f.
 — in der Schweiz 186 f.
 Alpenländer, öſterreichiſche 203, 208 ff.
 Alpenpaſſagen 150.
 Alpenſeen 96, 149.
 Alpenſtraßen 149.
 — franzöſiſche 178.
 — öſterreichiſche 194 f.
 — Schweizer 187 f.
 Alpenhöher 149.
 Algaier Alpen 147, 193.
 Alpujarraß 119.
 Alſen 151.
 Alt 201.
 Altai 55, 56, 77.
 Altdorf 189.
 Altona 163.
 Altenburg 166.
 Altgradiska 226.
 Altſilifornien 227, 242.
 Altſanija 223.
 Altſatilien 121, Plt. v., 118.
 Altmühl 156, 199.
 Altona 163.
 Altorſowa 199, 224.
 Altjoßl 223.
 Altvater 196.
 Aluta 201.
 Amalfi 116.
 Amazonenſtrom 232, 248, Tfld. des, 230.

Ambrakischer Mbf. 101.
 Ambras 214.
 Amerika 227 ff.
 Amerikanische Rasse 41, 234.
 Amerikanisches Mittelmeer 37, 227.
 Amiens 183.
 Amiranten 93.
 Amfelseld 106.
 Amstel 157.
 Amsterdam 174.
 Annu 69.
 Amur 78.
 Amurland 79.
 Anahuac, Tafelb. v., 229.
 Anatoli 72.
 Andalusien 122.
 Andalusische Tfeb. 119.
 — Scheidegeb. 118.
 Andamanen 62.
 Andernach 156, 164.
 Andes 228, 229.
 Andesvölker 234.
 Andorra 121.
 Angara 78.
 Angermanna Elf 131.
 Angers 186.
 Anglesa 129.
 Anglo-amerikanische Nation 234.
 Angola 90.
 Angora 72.
 Angoulême 184.
 Anhalt 167.
 Anio 111.
 Anjou 186.
 Ansel 193.
 Antona 115.
 Annaberg 196.
 Annam 61.
 Annobon 92.
 Ansfässige Völker 43.
 Ansbach 170.
 Antanarivo 92.
 Antarktische Strömung 36.
 Antilibanon 73.
 Antillen 228, 243, 244.
 Antipoden 28.
 Antitaurus 72.
 Antwerpen 176.
 Aosta 187.
 Apuanische Alpen 110.
 Apenninen 95, 109 f.
 Apenninische Kbinj. 108 ff.
 Aphelium 23.
 Appalachiangebirge 230.
 Appenzell 190.
 Apcheron 77.
 Apulien 109, 116.
 Apulische Ebene 110.

Aquileja 215.
 Araber 53, 75, 82, 84, 86.
 Arabien 49, 50, 75 f.
 Arabische Wüstenplatte 84.
 Arabischer Golf 37.
 Arabisches Meer 37.
 Arad 224.
 Aragonien 122.
 Aragonische Tfeb. 119.
 Arakan 62.
 Aralsee 51, 69.
 Aramäischer Stamm 53.
 Aran 119.
 Aranjuez 121.
 Ararat 71.
 Aras 77.
 Arber 196.
 Archangel 142.
 Archipel (Archipelagus) 14.
 Ardennen 153, 165, 175.
 Arequipa 245.
 Argäus 72.
 Argentinische Republik 246.
 Argolis 108.
 Argolischer Mbf. 101.
 Argonnen 179.
 Arizona 242.
 Ark 146.
 Arkadien, Hochld. v., 102.
 Arkansas, Fl. 232.
 — Staat 241.
 Arktische Strömung 36.
 Arktischer Archipel, Amerika 228, 259.
 Arktisches Tfld. von Nordamerika 230.
 — Rußland 137.
 Arlberg 193.
 Arlthal 147.
 Arles 184.
 Armançon 180.
 Armenien 71.
 Armentier 53, 71, 104, 206.
 Armenisches Hochland 50, 77.
 Arnheim 174.
 Arnheimsland 249.
 Arno 111.
 Arno-Ebene 110, 114.
 Arnsberg 163.
 Arosen 167.
 Arras 183.
 Arrö 134.
 Arsa 215.
 Arta, Mbf. v., 101.
 Artois 183.
 Arva 197.
 Arve 146.
 Ascension 92.
 Asch 217.
 Aschaffenburg 170.

Aschanti 89.
 Aschersleben 163.
 Asien 49 ff.
 Askalon 74.
 Asow 144.
 Asowisches Meer 136, 138.
 Aspropotamos 103.
 Astrachan 144.
 Asturien 122.
 Asuncion 247.
 Aspern 209.
 Aspinwall 245.
 Assuan 85.
 Asteroöden 22.
 Atakama 246.
 Athara 84.
 Athabaskafsee 231.
 Athen 107.
 Athos 105.
 Atlantischer Ocean 36 f.
 Atlasgeb. 85.
 Atmosphäre 38.
 Attika 101.
 Attok 65.
 Atoll 251.
 Atropatene 68.
 Aube 180.
 Auckland 254.
 Aue 200.
 Augsburg 170.
 Aushwitz 221.
 Aussen 211.
 Außerrhoden 190.
 Aussen 218.
 Austerlitz 218, 219.
 Australalpen 250, 252.
 Australasien 249.
 Australgolf 249.
 Australien 249 ff., Festland 249, 250, 251, 252, 253.
 Australier 253.
 Australneger 253.
 Autun 185.
 Auvergne 178, 186.
 Awa 62.
 Avignon 184.
 Avifio 202, 213.
 Axius 103.
 Azum 89.
 Azoren 92, 123.

B.

Baalbeck 73.
 Bab el Mandeb 37.
 Babia-Gura 197.
 Babylon 71.
 Babylonische Tfeb. 71.
 Bach 12.
 Badgergeb. 194.
 Bactra 70.

Badajoz 121.
 Baden, Großherzogthum
 160, 171.
 — in Baden 171.
 — in Oesterreich 209.
 — in der Schweiz 191.
 Baifinsbai 37, 228, 258,
 259.
 Bagdad 72.
 Bahama-Inseln 228, 244.
 Bahia 248.
 Bahreininseln 76.
 Bai 14.
 Baja 223.
 Baiersch (Stamm u. Spra-
 che) 160, 205.
 Baiersche Kalkalpen 147,
 193.
 Baiersche Pfalz 170.
 Baierscher Wald 196.
 Baiersch-schwäbische Hoch-
 ebene 151.
 Baiern 160, 169.
 Baikalsee 78.
 Baireuth 170.
 Bakonyer Wald 147, 195.
 Baku 77.
 Balch 70.
 Balchajsee 79.
 Balearen 118, 123.
 Balkan 102, 103, 106.
 Balkanhalbinsel 100 ff.
 Baltimore 240.
 Baltisches Meer 37.
 Bamberg 156, 170.
 Bamian, Paß v., 68.
 Banat 199, 224.
 Banater Geb. 198, 224.
 Banda-Inseln 67.
 Bangkok 62.
 Banta 67.
 Banksland 228.
 Barbarensenländer 85 f.
 Barcelona 122.
 Bäreninsel 259.
 Bärensee 231.
 Barentsinsel 259.
 Barentssee 259.
 Bari 116.
 Barfa 86, Plt. v., 81, 85.
 Barletta 116.
 Barmen 164.
 Barnaul 78.
 Barrierriff 251.
 — großes australisches
 249.
 Barcs 200.
 Bartsfeld 223.
 Baschkiren 98, 141.
 Basel 155, 190.
 Baselland 190.

Basen 122.
 Basische Provinzen 122.
 Basra 72.
 Bastia 186.
 Baßstraße 37.
 Batavia 67.
 Bath 128.
 Batopitar 242.
 Baugen 166.
 Bayonne 184.
 Bazar 69.
 Bazias 200.
 Bearne 184.
 Bekes 224.
 Becken 7.
 Beczwa 218.
 Beduinen 75, 84, 86.
 Bega 201.
 Begafanal 202, 204.
 Begharmi 88.
 Begler=Begs 69.
 Behringsmeer 37.
 Behringsstraße 37, 227.
 Beirut 73.
 Belfast 130.
 Belfort 185.
 Belgien 100, 174 ff.
 Belgrad 106.
 Belize 243.
 Bellinzona 191.
 Belt (kleiner und großer)
 134.
 Beludschistan 68.
 Benares 65.
 Bender 144.
 Bengalen 66, Mbj. v., 37,
 63.
 Bengasi 86.
 Benguela 90.
 Benin, Mbj. v., 88.
 Benue 88.
 Beraun 158, 202, 217.
 Verberei, Hochld. der, 81, 85.
 Berbern 82, 86.
 Berchtesgaden 169.
 Berditschew 142.
 Beresina 138.
 Berg 5.
 Bergamo 113.
 Bergell 187.
 Bergen in Belgien 176.
 — in Norwegen 132, 134.
 Bergfahrt 14.
 Bergrücken 6.
 Bergrutsche 149.
 Bergschotten 126.
 Bericische Hügel 109.
 Berlin 161.
 Bermudasinseln 237.
 Bern 190.
 Bernburg 160, 167.

Berner Alpen 147, 187.
 Berner Oberland 190.
 Bernhartin 187, 188.
 Berninagruppe 187.
 Berninapaß 187, 194.
 Berry 186.
 Berytus 73.
 Besançon 185.
 Besarabien 144.
 Beskiden 197.
 Bethlehem 74.
 Bethschuanen 82, 92.
 Biarra, Mbj. v., 88.
 Biala 220, 221.
 Biarritz 184.
 Bidgeb. 198.
 Biel 190.
 Bielefeld 163.
 Bieler See 156.
 Bielitz 220.
 Bihargeb. 198.
 Bilbao 122.
 Bilma 87.
 Bingen 156, 168.
 Binnenmeer 36.
 Birkenberg 217.
 Birkenfeld 168.
 Birkenhead 129.
 Birma 62.
 Birmingham 129.
 Birnbaumer Wald 195.
 Birs 155, 188.
 Bisamberg 198, 209.
 Bistapa, Wolf v., 37, 177.
 Bistriß 225.
 Bistrißa 138, 202.
 Blaavands Fuf 134.
 Blanskö 219.
 Blaue Berge 250, 252.
 Blaue Grotte (Rapri) 116.
 Bleiberg 212.
 Bleiburg 212.
 Blois 186.
 Bludenç 214.
 Bober 158.
 Bocche di Cattaro 216.
 Bochetta 110.
 Bodania 220 f.
 Bodum 163.
 Bode 158.
 Bödeli 156, 190.
 Bodenbach 218.
 Bodensee 149, 155, 214.
 Bodrog 201.
 Boers 91.
 Boersrepubliken 91.
 Bogota 245.
 Böhmen 203, 204, 216 ff.
 Böhmer Wald 152, 196.
 Böhmisches Gebirgsgruppe
 152, 196.

Böhmisch-Leipa 218.
 Böhmisch-mährische Teras-
 jen 197.
 Böhmisches Mittelgeb. 197.
 Bolivien 246.
 — Andes von, 229.
 Bologna 114.
 Bolordagh 55, 56, 136.
 Bolton 128.
 Bombay 66.
 Bonn 156, 160, 165.
 Bonzen 53.
 Boothia Felix 227.
 Boradagh 102.
 Bordeaux 181, 184.
 Borkum 151.
 Borneo 67.
 Bornholm 134.
 Bornu 88.
 Borromäische Inseln 111.
 Borzset 225.
 Bösung 5.
 Bosna, Fl. 103, 201.
 Bosna-Serai 106.
 Bosnien 106.
 Bosnisch-serbisches Geb.
 101, 102.
 Bosporus 37.
 Boston 239.
 Bogen 214.
 Boulogne 183.
 Bourbon 93.
 Bourbonnais 178, 186.
 Bourges 186.
 Bourtanger Moor 155.
 Brabant 174, 176.
 Bradford 129.
 Brahe 158.
 Brahmaputra 63.
 Brahuigeb. 68.
 Braila 107.
 Brahmareligion 53.
 Brandenburg 159, 161.
 Brandung 36.
 Brasilianisch-guyanische
 Völker 234.
 Brasilien 247, Geb. 230.
 Braunau 218.
 Braunsberg 161.
 Braunschweig 167 f.
 Brazza 216.
 Breda 174.
 Brege 199.
 Bregenz 214.
 Bregenzer Ache 193, 213.
 Bregenzer Wald 193.
 Breite, geographische, 31.
 Bremen 159, 168.
 Bremerhafen 168.
 Brenner 213.
 Brennerbahn 195.

Brenta 111, 213.
 Brescia 113.
 Breslau 162.
 Bretagne 183, Bergld. 179,
 Elbins. 177.
 Bretonen 98.
 Brest 183.
 Briançon 185.
 Brieg (Schlesien) 162.
 Brieg (Schweiz) 191.
 Brienzer See 156.
 Brigach 199.
 Brighton 128.
 Brindisi 116.
 Brioniische Inseln 215.
 Brissbane 254.
 Brisen 40.
 Bristol 128, Kanal v., 124.
 Briten in Nordamerika 234.
 Britisch-Burma 62.
 Britische Inseln 123.
 Britisches Geb. 95, 124.
 Britisches Indien 65 f.
 Britisch-Honduras 243.
 Britisch-Kolumbia 237.
 Brigen 214.
 Brocken 153.
 Brody 221.
 Bromberg 161.
 Bromberger Kanal 158.
 Brooklyn 239.
 Bruch 4, 154.
 Bruchsal 171.
 Bruck a. d. Leitha 209.
 — a. d. Mur 211.
 Brügge 176.
 Brundisium 116.
 Brunek 214.
 Brunn 206, 218, 219.
 Brunnen 189.
 Brussa 72.
 Brüssel 176.
 Brüg 218.
 Brzezan 221.
 Brzezow 221.
 Buchara 70.
 Bucharei, große, 69.
 Bucharen 70.
 Büdeburg 167.
 Bucht 14.
 Buda 222.
 Buddhismismus 53.
 Budua 216.
 Budweis 217.
 Buenos-Aires 247.
 Buffalo 239.
 Bug (schwarzes Meer) 138.
 — (Weiß. der Weichsel)
 139.
 Bukarest 107.
 Bukowina 203, 221.

Bulgaren 104.
 Bulgarien 106.
 Bulgarische Hocheb. 102.
 Bundavölker 82, 90.
 Burg 162.
 Burgas 105.
 Bürglen 189.
 Burgos 121.
 Burgund 181, 185, Fl.
 v., 178.
 Burgundische Pforte 178.
 Burscheid 165.
 Burgenland 225.
 Buschmänner 91.
 Butan 66.
 Byzanz 105.

C.*

Campêchebai 227.
 Carnuntum 209.
 Cepicher See 215.
 Cerigo 108.
 Cerro de Pasco 245.
 Cetina 202.
 Cetta 184.
 Cettinje 106.
 Ceuta 86.
 Ceylon 63, 66.
 Chabis 68.
 Chablaisalpen 146, 178.
 Chaldäer 101.
 Chalons sur Marne 185.
 — für Caon 185.
 Chambach 196.
 Chambery 185.
 Chamouny 178.
 Champagne 181, 185.
 Charente 180.
 Charkow 142.
 Charleroi 176.
 Charlestone 240.
 Charlottenburg 161.
 Charlotteninsel 228, 227.
 Charollais 178.
 Chartum 85.
 Charybdis 117.
 Chaubièrefälle 236.
 Cheug de fonds 191.
 Chemnitz 166.
 Cherbourg 183.
 Cherjo 215.
 Cherjon 138, 144.
 Cherson 101.
 Chesapeakebai 227.
 Cheviotberge 124.
 Chiese 213.
 Chifago 241.

* Die übrigen, gewöhnlich
 mit C geschriebenen Namen siehe
 unter A.

Chile 246.
 Chiloë 228.
 Chimborazo 229.
 China 56, 57, 58.
 Chinha-Inseln 245.
 Chinesen 53, 57.
 Chinesische Mauer 56.
 Chinesischer Sprachstamm 53.
 Chinesisches Meer 37.
 — Reich 55 ff.
 Chinggan 56.
 Chios 73.
 Chiwa 70.
 Christliche Religion 42.
 Christiania 134.
 Christiansfjord 131.
 Christiansland 134.
 Christianslund 132, 134.
 Chrudim 218.
 Chrzanow 220.
 Chur 155, 191.
 Chuquisaca 246.
 Churchill 231.
 Cilli 211.
 Cincinnati 240.
 Cirta 86.
 Ciskaukasien 144.
 Cisleithanien 206, 208 ff.,
 Verfassung von, 207.
 City 128.
 Civita-Vecchia 116.
 Claudia Celeja 211.
 Cochinchina 61.
 Cölesyrien 73.
 Colombo 66.
 Cöba 224.
 Cöpelinsel 200.
 Cöngrad 224.
 Cypern 73.
 Cyrus, Fl., 77.
 Czaslau 218.
 Czechen 98, 205.
 Czegled 223.
 Czerhatgeb. 198.
 Czernagora 106.
 Czernowitz 221.
 Czesky les 196.

D.

Dachsteingruppe 194.
 Dago 136.
 Dahomey 89.
 Dakota 241.
 Dalai Lama 59.
 Dal-Elf 131.
 Daleskarlen 133.
 Dalmatien 203, 215 f.
 Dalmatinische Inseln 101,
 216.

Dalmatinisches Küstengeb.
 196.
 Damascus 73.
 Damiette 85.
 Dammerde 4.
 Dammriff 251.
 Dänemark 100, 134 f.
 Dänen 98.
 Dänischer Archipel 134.
 Danewirk 163.
 Dannemora 133.
 Danzig 161.
 Danziger Bucht 151.
 Dapjang 55.
 Dardanellen 105, Straße
 der, 37.
 Darfur 88.
 Darien, Golf, v., 228.
 Darling 251.
 Darmstadt 168.
 Dauphiné 177, 185.
 Da-urisches Alpenland 55,
 56, 77.
 Davisstraße 37, 228, 258.
 Dazier 205.
 Debreczin 223.
 Debrecziner Heide 199.
 Deiche 154.
 Defan 62, 64, Tselld. v., 63.
 Delaware 240.
 — Bai 227.
 — Elbinj. 227.
 — Fl. 231.
 Delhi 65.
 Delos 108.
 Delta 12.
 Demawend 68.
 Deptford 128.
 Dežna 138.
 Despotodagh 102.
 Dessau 167.
 Detmold 167.
 Detroit 241.
 Deutsche 98, 159, 160, 173,
 175, 205.
 — in Australien 253.
 — in England 126.
 — in Nordamerika 234,
 238.
 — in Rußland 141.
 — in Ungarn 205.
 Deutschland (deutsches
 Reich) 100, 150 ff., 160.
 Deutsches Meer 37.
 Deutsches Mittelgeb. 151 ff.
 Deutsches Tslld. 95, 154 f.
 Deutsch-Lothringen 172.
 Deutz 165.
 Devenport 127.
 Deventer 174.
 Dhawalagiri 55.

Diakobar 226.
 Diarbekr 71.
 Diedenhofen 172.
 Diemel 157.
 Dijon 185.
 Dinarische Alpen 101 f.,
 192, 195 f.
 Djumna 63.
 Dnjepr 95, 138.
 Dnjeſtr 96, 138, 202, 220.
 Doberan 167.
 Dobruſſcha 201.
 Dodona 106.
 Doline 195.
 Dollart 151.
 Dolomitalpen 194.
 Domo Dossola 187.
 Don 95, 138.
 Donau 96, 199 ff., 208,
 209, 221.
 — deutsche 199.
 — österreichische 199 ff.
 — türkische 107, 201.
 Donau-Dampfschiffahrts-
 Gesellschaft 204.
 Donau-Ebenen 198 ff.
 Donaueschingen 199.
 Donaufürstenthümer 107.
 Donauſtauf 169.
 Donauwörth 170.
 Donegal, Bbſ. v., 124.
 Donnersberg 152.
 Doppelströme 50.
 Dora Baltea 111.
 — Repera 110.
 Dordogne 180.
 Dornbirn 214.
 Dorpat 143.
 Dortmund 163.
 Dortrecht 174.
 Douay 183.
 Doubs 179.
 Dover 128.
 Draſ 145.
 Drau 200, 211, 213, 225.
 Draviden 53, 64.
 Dreiherrnſpize 193.
 Drenthe 174.
 Dresden 166.
 Drin 103.
 Drina 103, 201.
 Drohobycz 221.
 Drontheim 134.
 Druſen 73.
 Dſaiſangſee 79.
 Dſchenne 89.
 Dſchidda 76.
 Dſcholiba 88.
 Dſungarei 55, 56, 59, 79.
 Dublin 130.
 Duero 96, 119.

Duisburg 164.
 Dufka 221.
 Dufkapaß 197, 223.
 Düna 95, 138, 139.
 Düna-donischer Landrücken 137.
 Dunajez 139, 202.
 Dundee 130.
 Dunadin 254.
 Dünen 134.
 Dünkirchen 183.
 Dunkerque 183.
 Dumstkreis 38.
 Durance 179.
 Durazzo 106.
 Durchgangsthal 149.
 Düren 165.
 Durlach 171.
 Dürrenberg 210.
 Dürrenstein 209.
 Düsseldorf 165.
 Dwina 95, 139.
 Dyle 175.
 Dyrhachium 106.

E.

Eastend 128.
 Ebbe 36.
 Ebnensee 210.
 Ebro 96, 119.
 Eder 157.
 Edge-Insel 259.
 Edinburgh 129.
 Eger, Fl. 158, 202.
 — St. 217.
 Eggegeb. 153.
 Egripo 101, 108.
 Ehrenbreitenstein 164.
 Ehrenhausen 205.
 Eichstädt 170.
 Eider 158.
 Eiderkanal 158.
 Eifel 153.
 Eiland 14.
 Eipel 201.
 Eisaß 212, 213.
 Eisberge 258.
 Eisbildung in den Polar-meeren 258 f.
 Eisenach 166.
 Eisenerz 211.
 Eisenerzer Tauern 193.
 Eisenstein 217.
 Eisfelder 258.
 Eisleben 163.
 Eisling 153.
 Eismeer, nördliches 37, 258, 259.
 — südliches 37, 258, 260.

Eisernes Thor 200.
 Ekliptik 22.
 Ekvador 245.
 Elba 115.
 Elbe 96, 157, 202.
 Elberfeld 164.
 Elbesandsteingeb. 196.
 Elbenf 183.
 Elbing 161.
 Elbrus 77.
 Elbrusgeb. 68.
 Elefante 66.
 Elefantine 85.
 Glendgletscher 193.
 Eisenbeinküste 89.
 Ellbogen 217.
 Ellicesinseln 255.
 Ellora 66.
 Elsaß 159, 171.
 Elster 158.
 El Tih 76.
 Emba 136.
 Emden 163.
 Emilia 114.
 Emmen 156.
 Emmerich 165.
 Ems, Fl., 157.
 — St. 164.
 Enderbyland 260.
 Engadin 187, 191, 200.
 England 124.
 Engländer 98, 100, 126.
 Englische Hochkirche 127.
 Englisches Geb. 124.
 — Tslb. 124.
 Engpaß 7.
 Enns, Fl. 200, 209, 210.
 — St. 210.
 Eperies 223.
 Epernay 185.
 Ephesus 72.
 Epidamnus 106.
 Epirus 106.
 Episkopalkirche 127.
 Erdaxe 19, 30.
 Erdbeben 38.
 Erde 22.
 — Bahn der, 22.
 — Bewegung der, 22.
 — Gestalt der, 18.
 — Größe der, 30.
 Erdiger Boden 4.
 Erdschiff 72.
 Erfurt 163.
 Eriesee 231.
 Erin 124.
 Erivan 71.
 Erlaf 208.
 Erlangen 170.
 Erlau 223.
 Erserum 71.

Erzberg, kärntnerischer 212.
 — steirischer 211.
 Erzgeb., böhmischer 159, 196.
 — siebenbürgischer 198.
 — ungarischer 198.
 Eskimos 234, 236.
 Estoril 121.
 Essig 226.
 Effen 164.
 Esthen 98, 141.
 Esthland 137, 143.
 Estremadura 121.
 Etlingen 170.
 Etich 111, 114, 202, 213.
 Etischstraßen 195.
 Eubäa 101.
 Eufemia, GOLF v., 109,
 Euganeische Hügel 109, 114.
 Eupen 165.
 Euphrat 71.
 Euripus 108.
 Europa 94 ff.
 Europäisches Tslb. 95.
 Eutin 168.
 Evangelische Kirche 42.
 Eyssee 251.

F.

Fahlun 133.
 Fajum 84.
 Faltlandsinseln 228, 246.
 Falmouth 128.
 Falsche Bai 91.
 Falster 134.
 Farnen 237.
 Färöer 135.
 Faristan 69, Stufenländer von, 68.
 Fatrageb. 198.
 Fauna 40.
 Fehmarn 151.
 Feistritz, Fl. i. Krain 212.
 — Fl. i. Steiermark 211.
 — in der Wochein 213.
 Feldberg 152.
 Feldkirch 214.
 Fellah 75, 84.
 Fellathal 195.
 Felsboden 3.
 Felsengeb. 229.
 Felső-Banya 224.
 Feodosia 144.
 Ferlach 212.
 Feld 4.
 Fernando Po 92.
 Ferner 149.
 Ferrara 114.
 Ferro 31, 92.

Ferrol 121.
Fes 86.
Fessan 86, 87.
Festungsviereck 114.
Fetischismus 42.
Fetter Boden 4.
Feuerlandsinseln 228, 246.
Fichtelgeb. 153.
Fidschi-Inseln 255.
Fingalsöhle 130.
Finnen 53, 98, 99, 133, 141.
Finnischer Mbf. 136.
Finnische Seeplatte 136, 137.
Finnland 143.
Finowkanal 158.
Finsteraarhorn 187.
Finstermünz 194.
Firnsee 148.
Firt 6.
Fischa 208.
Fischervölker 42.
Fiume 226.
Fitzsterne 22.
Fjeld 131.
Fjord 131.
Flachküsten 14.
Flachjudan 88.
Fläming 154.
Flandern, belgisches 176.
— französisches 181, 183.
Flensburg 163.
Flittscher Kause 195.
Flora 40.
Florenz 114.
Florida, Halbins. 227.
— Staat 240.
Flüel 189.
Flugland 4.
Fluß 12.
Flußentwicklung 13.
Flußgebiet 13.
Flußjee 11.
Flußsystem 13.
Fluth 36.
Fo, Religion des, 57.
Föhn 97.
Foir 184.
Fontainebleau 183.
Forthheim 152, 170.
Forezgeb. 178.
Formentera 123.
Formosa 55, 58.
Forst 5.
Forum Julii 185.
Forth 125.
Forthbusen 124.
Frache Komté 185.
Franken im Orient 103.
Franken, baier. Provinz 170.

Frankenthal 170.
Frankenwald 153.
Frankfurt a. M. 164.
— a. d. O. 161.
Fränkisch (Stamm und Sprache) 160.
Fränkische Schweiz 152.
Fränkisch-schwäbisches Te-rassenland 152.
Frankstadt 219.
Frankreich 100, 177 ff.
Franzensbad 217.
Franzensfeste 214.
Franzenskanal 202.
Franzosen 98, 100, 181, 182, 189.
Französische Sprache 182.
Französisches Mittelgeb. 95, 178.
— Tiefld. 95, 179.
Französisch = Lothringen, 185.
Frazer 237.
Frat 71.
Frauensfeld 191.
Fray Ventos 247.
Freemansstraße 259.
Freiberg 166.
Freiburg im Breisgau 171.
— in der Schweiz 190.
Freising 169.
Freistadt 210.
Frejus 185.
Fremonts Peak 229.
Freudenthal 220.
Freundschaftsinseln 255.
Friaul 114.
Friedeck 220.
Friedland 218.
Friedrich-Wilhelms-Kanal 158.
Friedrichshafen 171.
Friesach 212.
Friesen 160.
Friesische Inseln 151.
Friesland 174.
Frisches Haff 151.
Fruska Gora 195.
Fulah 82, 88.
Fulahstaaten 89.
Fulda, Fl. 157.
— St. 164.
Funchal 92.
Fundaybai 227.
Fünen 134.
Fünffirchen 222.
Furkapaf 187.
Fürstenfeld 211.
Furt 13.
Fürth 170.
Fushijama 59.

Fuß der Berge und Ge-
birge 5.

G.

Gabelung 231.
Gabel, Golf v., 80.
Gablonz 218.
Gaeta, Mbf. v., 109.
Gailthal 211.
Galapagosinseln 228, 245.
Galata 105.
Galatz 107.
Gälen 98, 99, 126.
Galenstod 187.
Galifaa 74.
Galiläisches Meer 74.
Galicien 121, Küste v., 118.
Galizien 203, 220.
Galizisches Hügelland 197.
Gallas 82, 89.
Gallipoli 105, Landzunge v., 101.
Galway 130, Mbf. v., 124.
Gambia 88.
Gandersheim 168.
Ganges 63.
Gap 63.
Gardasee 111, 214.
Garih 91.
Garonne 96, 119, 180.
Gastogne 184.
Gastein 210.
Gaudos 247.
Gaurisanfer 55.
Gaza 74.
Gebirge 6.
Gebirgsknoten (stod) 6.
Gebirgssee 11.
Gebirgssystem 6.
Geelong 254.
Geest 154.
Geestemünde 163.
Gefährlicher Archipel 255.
Gefälle 13.
Gefle 133.
Gegenbewohner 28.
Gegenfüßler 28.
Gehölz 5.
Geislingen 171.
Geislinger Steg 152, 171.
Gelbes Meer 37.
Geldern 174.
Gemmapaf 187.
Genegareth 74.
Genf 191.
Genfer See 179.
Gent 176.
Genua 113, Mbf. v., 109.
Georgetown 248.
Georgien (Asien) 77.

Georgien (Nordamerika) 240.
 Georgsmeer 206.
 Georgsvalde 218.
 Gepäthcher Gletscher 193.
 Gera 167.
 Gerlöspaf 193.
 Gerlösdorfer Spitze 197.
 Germanen 98.
 Germanifches Tfd. 95, 154.
 Germersheim 170.
 Gefellfchaftsinfeln 255.
 Gebaudan, Hochld. v., 178.
 Gewürzinfeln 67.
 Gezeiten 36.
 Geyfer in Irland 135.
 — in Neufeland 254.
 — in Nordamerika 242.
 Ghats 63, 136.
 Gibraltar 123; Straße v., 37, 117.
 Gießen 169.
 Gihon 74.
 Gilge 139.
 Gillisland 259.
 Gipfel 5.
 Gipfelhöhe, mittlere, 8.
 Girenti 117.
 Gironde 180.
 Giseh 85.
 Gladbach 165.
 Glan 212.
 Glarner Alpen 147, 187.
 Glarus 190.
 Glasgow 130.
 Glas 162.
 Gläzer Gebirgskessel 196.
 Glauchau 166.
 Gleichenberg 211.
 Gletscher 148.
 Gliederung, horizontale 33.
 — vertikale 34.
 Globus 18.
 Glocknergruppe 193.
 Gloomen 131.
 Glurns 202.
 Gmünd 171.
 Gmunden 210.
 Gnefen 161.
 Goa 66.
 Gobi 55, 56, 58.
 Godhaab 236.
 Goldenes Horn 105.
 Goldküfte 89.
 Golf 14.
 Golfstrom 97, 259.
 Gollonda, Diamanten v., 66.
 Göltnig 223.
 Gölörör Komitat 223.
 Gondar 89.

Göppingen 171.
 Goree 89.
 Görliß 162.
 Görz, Graffchaft 214.
 — St. 215.
 Goslar 163.
 Gosport 128.
 Göta-Elf 131.
 Götafanal 132.
 Götaland 133.
 Göteborg 133.
 Gotha 166.
 Göttingen 160.
 Gottland 131, 133.
 Gottfchee 213.
 Gozzo 117.
 Gradiska 215.
 Grado, Lagunen v., 214.
 Gräfenberg 220.
 Grahamsland 260.
 Grafiſche Alpen 146, 178.
 Gramptangeb. 124.
 Gran, Fl. 201.
 — St. 223.
 Granada 122.
 Gran Caffo d' Italia 110.
 Graßliß 217.
 Grat 6.
 Graubünden 191.
 Graubenz 161.
 's Gravenhage 174.
 Graz 206, 211.
 Grazer Alpen 193.
 Grazer Feld 211.
 Greenock 130.
 Greenwich 31, 128.
 Greifswald 162.
 Greinapaf 187.
 Greiner Strudel 200.
 — Wald 196.
 Greiz 167.
 Grenoble 185.
 Grenze 44.
 Greytown 243.
 Griechen 98, 99, 104, 107.
 Griechenland 100, 103, 107.
 Griechifche Kirche 42, 99.
 Griechifcher Archipel 37, 101.
 Griechifches Gebirgssystem 95, 101 f.
 Griechifch-türkifche Gbinif. 100 ff.
 Grimselpaf 187.
 Grintouz 194.
 Grödnertal 214.
 Gröningen 174.
 Grönland 228, 235, 258, 259.
 Grönlandsjee 259.
 Großbritannien 100, 123 ff.

Großes Haff 151.
 Großglockner 193.
 Großglogau 162.
 Großindifcher Handel 67.
 Großtanizja 222.
 Großmächte 100.
 Großmejeritſch 219.
 Großruffen 141.
 Großruffland 142.
 Großwardein 224.
 Grundelfee 211.
 Grüneberg 162.
 Grufen 77.
 Guadalaviar 119.
 Guadalupe 242.
 Guadalupe 96, 119.
 Guadeloupe 244.
 Guadiana 96, 119.
 Guanahani 244.
 Guanajuato 242.
 Guano 245.
 Guatemala 243.
 Guayaquil 245; Golfv., 228.
 Guben 160, 162.
 Gudſcherat 63.
 Guienne 184.
 Guinea, Wbf. v., 37, 80.
 Guinea-Infeln 92.
 Guldſcha 59.
 Gumpoldskirchen 209.
 Gurf, Fl. in Kärnten 211.
 — Fl. in Krain 212.
 — St. 212.
 Gurfeld 213.
 Güftrow 167.
 Guyana (Guayana) 249,
 Geb. v., 229.
 Gyöngyös 223.
 Gyula 224.

H.

Haag 174.
 Haarlem 174.
 Haarſtrang 153.
 Haase 157.
 Habefch 89.
 Habichtsinfeln 92.
 Habsburg, Schloß, 191.
 Hafen 14.
 Haff 151.
 Hafnerspiz 193.
 Haida 218.
 Hainan 55, 58.
 Hainburg 209.
 Haiti, Inſel 228, 243.
 — Republik 244.
 Hafodade 60.
 Halberſtadt 162.
 Halbinfel 14.
 Haleb 73.

Salicz 221.
 Salifar (England) 129.
 — (Neuschottland) 237.
 Hall (Österreich) 210.
 — (Tirol) 213.
 — (Württemberg) 171.
 Halle 162.
 Hallein 210.
 Hallstadt 210.
 Hallstädter See 194.
 Halys 72.
 Hamburg 159, 168.
 Hameln 163.
 Hamm 163.
 Hammerfest 27, 134.
 Hamun 68.
 Hämus 102.
 Hanau 164.
 Handeckfall 156.
 Handel, Entstehung des, 43.
 Hanfau 58.
 Hanna, Ebene 218.
 — Fl. 218.
 Hannover 163.
 Harburg 163.
 Hardanger Fjord 131.
 Hardt 152.
 Harz 153, 159.
 Haslithal 156.
 Hauptfluß 12.
 Hauptthal 7, in den Alpen
 149.
 Hausruck 194, 209.
 Havanna 243.
 Havel 158.
 Havre de Grace 183.
 Hawaii 256.
 Hebriden 123, 130.
 — neue, 253, 255.
 Hebron 74.
 Hebrus 103.
 Hebungen 38.
 Hedschas 76.
 Hegyallha 198.
 Heide 4.
 Heiden 42.
 Heidelberg 171.
 Heiderabad a. Indus 65.
 — in Defan 66.
 Heilbronn 156, 171.
 Heiligenblut 212.
 Heffa 135.
 Helder 174.
 Helgoland 127.
 Helikon 102.
 Heliopolis 73.
 Hellespont 37.
 Hellweg 153.
 Helsingborg 133.
 Helsingfors 143.
 Helsingör 135.

Henares 121.
 Hennegau 176.
 Herat 68, 69.
 Herford 163.
 Herisau 190.
 Herkulanum 116.
 Herkulesbäder 224.
 Hermannstadt 225.
 Hermon 73.
 Hermopolis 108.
 Hernad 201.
 Herrnhut 166.
 Hersfeld 157, 164.
 Herzegowina 106.
 Herzogenbusch 174.
 Hesperien 117.
 Hessen, Großherzogthum
 168.
 — preuß. Provinz 164.
 Heffisches Bergland 153.
 Hieslau 211.
 Hildburghausen 167.
 Hildesheim 163.
 Hilmend 68.
 Himalaya 55.
 Hindostan 62, 63 f.
 Hindu 53, 64.
 Hindufoh 68.
 Hinlopenstraße 259.
 Hinterasien 55 ff.
 Hinterindien 61 f.
 Hinterrhein 155.
 Hjelmarsee 132.
 Hlaffa 59.
 Hoangho 56.
 Hobarton 254.
 Hochafrika 81, 88 ff.
 Hochalpen 148.
 Hochebenen 5.
 Hochfeiler 193.
 Hochgebirge 6.
 Hochgolling 193.
 Hochheim 164.
 Hochschnee 148.
 Hochschwab 193.
 Hochseen 11, in den Alpen
 149.
 Höchst 164.
 Hochjudan 88.
 Hochwald 5.
 Hof 170.
 Höhe absolute 7, relative 7.
 Höhe, die, 152.
 Hohe Pforte 104.
 Hohe Tatarei 59.
 Hohe Tauern 147, 193.
 Hohe Veer 153.
 Hohenasperg 171.
 Hohenelbe 218.
 Hohenmauth 218.
 Hohenschwangau 169.

Hohenstaufen 152.
 Hohenzollern, Berg 151.
 — Fürstenthum 165.
 Holland, Königreich 172 ff.
 — Provinz 173.
 Holstein 163.
 Holyhead 129.
 Homburg 164.
 Honduras 243.
 Hondurasbai 227.
 Hongkong 58.
 Honolulu 256.
 Hope-Insel 259.
 Horizont, scheinbarer 14,
 19, wahrer 19.
 Hrowitz 217.
 Hottentoten 82, 91.
 Gradschin 217.
 Hudson 281.
 Hudsonsbai 37, 227.
 Hudsonsbauländer 236.
 Hudsonsstraße 227.
 Hué 61.
 Huerta 120.
 Hügel 5.
 Hügli 63.
 Hull 129.
 Humber 125.
 Hundsrück 153.
 Hunte 157.
 Huronsee 231.
 Hüttenberg 212.
 Hydra 108.
 Hydrioten 108.
 Hydrographie 35.
 Hyeres 185.

I.

Jablunkapaf 197.
 Jaffa 74.
 Jägerndorf 220.
 Jägervölker 42.
 Jagt 156.
 Jahdebusen 151.
 Jahreszeiten, Entstehung
 der, 23 f.
 Jailageb. 144.
 Jakobeny 221.
 Jakuten 53.
 Jakutsk 79.
 Jamaita 228, 244.
 Jamesbai 227.
 Jamthaler Alpen 193.
 Jangtschiang 56.
 Janina 106.
 Jan Mahen 259.
 Japan 59 f.
 Japanesen 53, 60.
 Japanisches Meer 37.
 Jareslaw 221.

Jassy 107.
 Java 67.
 Jazartes 51.
 Jazygen 224.
 Jberische Hlbinj. 117.
 Jbiza 123.
 Jda 106.
 Jdaho 241.
 Jdria, Fl. 202, 212.
 — St. 213.
 Jedo 60.
 Jekatarinburg 144.
 Jkonium 72.
 Jemen 75, 76.
 Jena 166.
 Jenbach 214.
 Jenikale, Straße v., 136.
 Jenissei 78.
 Jenisseisk 79.
 Jericho 74.
 Jerusalem 74.
 Jesd 68, 69.
 Jeso 59.
 Jempatoria 144.
 Jglau 219.
 Jglawa 218.
 Jitschin 218.
 Jli 59.
 Jll (im Elsaß) 156.
 — (in Borsarlberg) 155,
 202, 213.
 Jllampu 229.
 Jller 199.
 Jllimani 229.
 Jllinois, Fl. 232.
 — Staat 241.
 Jlm 158.
 Jlmensee 138, 139.
 Jnder 53, 64.
 Jndiana 240.
 Jndianer 232, 238.
 Jndianergebiet 242.
 Jndischer Ocean 37, 38.
 Jndo-Chinesen 53, 61.
 Jndo-Europäer 53, 98.
 Jndus 63.
 Jndustrie, Entstehung der,
 43.
 Jngermanland 143.
 Jngolstadt 169.
 Jnn 150, 188, 200, 213.
 Jnnerrain 212, 213.
 Jnnerrhoden 190.
 Jnnisbruck 206, 213, 214.
 Jnnstraßen 194.
 Jnnviertel 210.
 Jnsel (=gruppe, =reihe) 14.
 Jnseln unter dem Winde
 244.
 Jnterburg 161.
 Jnterlaten 190.

Jnverneß 130.
 Jnzersdorf 209.
 Jochimsthal 217.
 Joch 7.
 Jhannisberg 164.
 Jona 130.
 Jonische Inseln 101, 108.
 Jonisches Meer 37.
 Joppe 74.
 Jordan 74.
 Josefstadt 216, 218.
 Jps 208.
 Jowa 241.
 Jran, Hochld. v., 50, 68 f.
 Jrawaddi 61.
 Jremel 136.
 Jren (Jrländer) 98, 126,
 130.
 Jrische See 124.
 Jrkutsk 79.
 Jrland 123, 124, 130.
 Jrtisch 78.
 Jsar 199.
 Jschl 210.
 Jscl, Berg 214.
 Jsclthai 213.
 Jseec 111.
 Jser 158, 179, 202.
 Jser 179.
 Jsergeb. 196.
 Jserlohn 163.
 Jstenderun, Wbf. v., 73.
 Jster 103, 201.
 Jsam 54.
 Jsland 135.
 Jsländer 135.
 Jsle de France 182.
 Jsphan 69.
 Jsongo 202, 214.
 Jsothermen 39.
 Jsambul 105.
 Jsithmus 14.
 Jsrien, Hlbinj. 192.
 — Marktgrafschaft 214,
 215.
 Jsalien, Hlbinj. 108 ff.
 — Königreich 100, 112.
 Jsaliener 98, 112, 189,
 205.
 Jsaka 108.
 Jsda 74.
 Jsden 53, 71, 82, 86, 104,
 141, 159, 206, 220.
 Jsdenburg 211.
 Jslich 165.
 Jslierpaß 187, 194.
 Jsliche Alpen 147, 194.
 Jsngbunzlau 218.
 Jsngfrau 187.
 Jsning 55.
 Jsupiter (Planet) 22.

Jura, deutscher 151, 159.
 — fränkischer 152.
 — schwäbischer 151.
 — Schweizer 188.
 Jütland 134.

K.

Kaaba 76.
 Kabul 69.
 Kabulsthal 63.
 Kadix 123; Wbf. v., 118.
 Kaen 183.
 Kaffa 144.
 Kaffern 82, 90.
 Kaffenkiste 90.
 Kagliari 117.
 Kahlenberg 195.
 Kainachthal 210.
 Kairo 85.
 Kaiserkanal 56.
 Kaiserslautern 170.
 Kaiserstuhl 152.
 Kalabrien 109, 112, 116.
 Kalahari 91.
 Kalais 183; Straße v., 37,
 123.
 Kallao 245.
 Kaledonisches Geb. 124.
 Kalgujewinsel 259.
 Kalifornien 238, 241; Kü-
 stengeb. v., 229; Wbf. v.,
 37.
 Kalikut 66.
 Kalkalpen 145 f.
 Kalkutta 66.
 Kalmar 133.
 Kalmen 40.
 Kalmiten 90, 141.
 Kalocsa 223.
 Kama 138.
 Kamargue 179.
 Kambray 183.
 Cambridge 128.
 Kambunisches Geb. 102.
 Kamm der Gebirge 6.
 Kammhöhe, mittlere 8.
 Kamp 208.
 Kampanden 116.
 Kampen 174.
 Kampos 120.
 Kamptschatka 49, 77, 79.
 Kamptschik 102.
 Kanada 236.
 Kanadische Seen 231.
 Kanal 37.
 — di Centre 180.
 — di Midi 180.
 — von Burgund 180.
 Kanali (Jsrien) 215.
 Kandrische Inseln 92, 121.

Randaſar 69.
 Rander 187.
 Randia 101, 106.
 Rania 136.
 Ranter 212.
 Rannſtadt 171.
 Rano 89.
 Ranaſas 241.
 Kantabriſch-aſturisches
 Randgeb. 118.
 Kanterbury 128.
 Kanton 58.
 Kantſchinſchinga 55.
 Kap 14.
 Kap Baba 49.
 — Blanco 80, 85.
 — Bon 85.
 — Breton-Inſel 237.
 — der guten Hoffnung 91.
 — Farewell (Grönland)
 235.
 — Finiſterre 118.
 — Guardafui 80, 90.
 — Horn 227, 246.
 — Komorin 62.
 — la Roca 94.
 — Matapan 102.
 — Nun 85.
 — Prinz Wales 227.
 — Romania 49.
 — Sierra Leone 88.
 — Sparte 85.
 — Spertivento 110.
 — St. Vincente 118.
 — Tarifa 94.
 — Tſchelfuſtin 49.
 — Verde 80.
 Kapela 195, 225.
 Kapkolonie 91.
 Kapland 91.
 Kapo d' Jſtria 215.
 Kappel 212.
 Kapri 116.
 Kapſtadt 91.
 Kapverdiſche Inſeln 92.
 Karaibiſches Meer 37.
 Karakaſ 245.
 Karakorum 59.
 Karaku 103.
 Karatſchi 65.
 Karawanten 147, 194.
 Kardina 122.
 Kariſche Pforte 136.
 Kariſche See 259.
 Kartaffonne 184.
 Karlisle 129.
 Karlopage 225.
 Karlowitz 226.
 Karlsbad 226.
 Karlsberge 196.
 Karlsborg 133.

Karlsburg 225.
 Karlskrona 133.
 Karlsland 259.
 Karlsruhe 171.
 Karſtadt 225.
 Karmel 74.
 Karniſche Alpen 147, 194.
 Kärnten 203, 204, 211.
 Karolina 118, 122.
 Karoline-Inſel 253.
 Karolinen 255.
 Karolinenthal 216.
 Karpathen 95, 197 f.
 — kleine 197, 203.
 Karpathenländer, cisleitha-
 niſche 220 f.
 Karpathiſches Waldgeb. 197.
 Karpentaria, Wbf. v., 249.
 Karro 91.
 Kars 71.
 Karſt 147, 195, 212.
 Kartagena 122; Wbf. v.,
 118.
 Karthago 86.
 Kaſale 113.
 Kaſan 144.
 Kaſbek 77.
 Kaſchau 223.
 Kaſchghar 59.
 Kaſchmir 65.
 Kaſtadengeb. 229.
 Kaſpiſee 49, 69, 70.
 Kaſpiſch-pontiſch. Tiſd. 137.
 Kaſſel 164.
 Kaſſiquiare 232.
 Kaſſiterides 129.
 Kaſtiliſches Scheidegeb. 118,
 119.
 Katalonien 122; Küſtengeb.
 v., 119.
 Katania 117.
 Katholiſche Kirche 42, 53,
 99, 235.
 Katmandu 66.
 Katſchberg 195.
 Kattaro 216.
 Kattegat 130.
 Kaſbach 158.
 Kaſengeb. 154.
 Kaubiſche Pässe 110.
 Kaukaſier 53, 77, 104, 141.
 Kaukaſiſche Kaſſe 41, 52,
 53, 82, 98, 234, 253.
 Kaukaſus 50, 76, 77.
 Kayenne 248.
 Keckſemet 223.
 Keckſemeter Seide 199.
 Kees 149.
 Keſalonja 108.
 Keſelheim 169.
 Keilberg 196.

Kelat 68.
 Keſten 98, 126, 182.
 Kempland 260.
 Kempton 170.
 Kenia 90.
 Kentucky 240.
 Kerfa 202.
 Kertſch 144, Straße v., 136.
 Keſſel (Thal) 7.
 Kettengeb. 6.
 Kiachta 79.
 Kidron 74.
 Kiel 163.
 Kiew 138, 143.
 Kieſenhäuser 153.
 Kilauca 256.
 Kilikiiſche Pässe 72.
 Kilimandſcharo 90.
 Kingston 244.
 Kinzig 156.
 Kjölngeb. 131.
 Kioto 60.
 Kirgiſen 53, 98, 141.
 Kirgiſenſteppe 79.
 Kiſchinew 144.
 Kiſil-Zrmat 72.
 Kiſſingen 170.
 Kiſharon 102.
 Kiſbüchel 214.
 Kiuiſu 59.
 Kladno 216, 217.
 Klagenfurt 212.
 Klar Elſ 131.
 Klauſen 214.
 Klauſenburg 206, 225.
 Klauſthal 163.
 Kleinaſien 49, 50, 72.
 Kleines Gaſſ 151.
 Kleinmünchen 210.
 Kleinruſſen 141, 205.
 Kleinrußland 142.
 Klermont 186.
 Kleva 165.
 Cleveland 240.
 Klima 39.
 Klippe 14.
 Klippenküſte 14.
 Kloſternneuburg 209.
 Klyde 125.
 Klydebuſen 124.
 Knie der Thäler 149.
 Knoten der Roubahn 28.
 Kobek 88.
 Kobija 246.
 Koblenz 156, 164.
 Koburg 166.
 Kocher 156.
 Köſlach 211.
 Coimbra 123.
 Kokand 70.
 Kola 136.

- Kolchis 77.
 Kol di Tenda 178.
 Kolin 218.
 Kola 89.
 Kolmar 172.
 Köln 165.
 Kolonialmächte 100.
 Kolonien 45, der Briten in
 Afrika 89, 90, 91, 92,
 93, in Amerika 236, 243,
 244, 248, in Asien 58,
 62, 65 f., 76, in Austra-
 lien 253, 254; der Dä-
 nen in Amerika 235 f.,
 244, 246; der Franzosen
 in Afrika 86, 89, 93, in
 Amerika 244, 248, in
 Asien 62, 66, in Austra-
 lien 253, 255; der Nie-
 derländer in Amerika
 244, 248, in Asien 67,
 in Australien 253, 254;
 der Portugiesen in Afrika
 90, 92, in Asien 58, 66,
 67; der Russen in Asien
 70, 76, 77 f.; der Schwe-
 den in Amerika 244; der
 Spanier in Afrika 86,
 92, in Amerika 243, in
 Asien 67, in Australien
 253, 255; der vereinigt-
 en Staaten von Nord-
 amerika in Australien
 253.
 Kolorado, Fl. 232; Tafellb.
 des, 229, 237.
 — Territorium 241.
 Kolumbia, Fl. 229, 232,
 Tafellb. des, 229, 237.
 — Bundesdistrikt 240.
 — Vereinigte Staaten v.,
 245.
 Kolhwan 78.
 Komahagua 243.
 Komberg 102.
 Komino 117.
 Komo 113.
 Komoren 93.
 Komorn 222.
 Komosee 111.
 Komotau 196, 218.
 Kompiegne 183.
 Kong-fu-tse 57.
 Konggeb. 88.
 Kongo 90.
 Koni 178.
 Königgrätz 218.
 König-Karl-Land 259.
 Königsau 134.
 Königsberg 160.
 Königssee 194.
 Königstein 157.
 Königswand 194.
 Konija 72.
 Konnektikut, Fl. 231.
 — Staat 239.
 Konstantine 86.
 Konstantinopel 104 f.;
 Straße v., 37.
 Konstanz 171.
 Kontinente 32.
 Kooksborg 254.
 Kooksineln 255.
 Kookstraße 254.
 Kooper-Kreek 251.
 Kopenhagen 135.
 Kopernikanisches Welt-
 system 22.
 Kopf (Gipfelsform) 5.
 Kopten 82, 84.
 Kourtray 176.
 Korallenbildungen 251.
 Koralle 193.
 Koran 54.
 Korax 102.
 Kordilleren 228, 229.
 Kordofan 84, 85.
 Kordoba (Spanien) 122.
 — (Südamerika) 247.
 Korea 55, 59.
 Korfu 108.
 Korinth 108; Mbf. v., 101.
 Kork 130.
 Korkyra 108.
 Korna 71.
 Kornenburg 209.
 Cornwall 124; Hochld. v.,
 124.
 Koromandelküste 63.
 Körös 201, 222.
 Körös-Banya 224.
 Korfen 186.
 Korjika 109, 113, 177, 186.
 Koruna 121.
 Kosaken 141.
 Kosel 162.
 Kösslin 162.
 Kosel 162.
 Kossair 85.
 Kosjarika 243.
 Kote d'Or 178.
 Köthen 167.
 Kottbus 161.
 Kottische Alpen 146, 177.
 Krabla 135.
 Kragujewag 106.
 Krain 203, 204, 212 f.
 Krainburg 213.
 Krakau 206, 220.
 Kralowa Holla 198.
 Krapina 225.
 Krater 38.
 Krefeld 165.
 Krenl 142.
 Krennig 223.
 Krens, Fl. 208.
 — St. 209.
 Krensfier 218, 219.
 Krensmünster 210.
 Kreslen 234.
 Kreta 101, 106.
 Kreuz 225.
 Kreuzberg 147.
 Kreuznach 165.
 Krim 136, 144.
 Krinmiller Ache 147, 200.
 Kroaten 205.
 Kroatien 203, 225.
 Kroatische Militärgrenze
 225.
 Kroatisches Bergld. 195.
 Kroatstadt (Rußland) 143.
 — (Siebenbürgen) 225.
 Krumau 217.
 Kuba 228, 243.
 Kuban 49, 77.
 Kienlin 55, 56.
 Kufstein 213.
 Kuhlpe 193.
 Kuhländchen 219.
 Kufa 88.
 Kufunoor 58.
 Kulis 234.
 Kulm 161.
 Kulpa 201.
 Kulturpflanzen 40.
 Rumaren 224.
 Rumassie 89.
 Rumberland, Bergld. v.,
 124.
 Rundus 70.
 Ruppe (der Berge) 5.
 Rur 77.
 Rurbestgeb. 102.
 Rurden 71.
 Rurdisten 71; Geb. v., 68.
 Rurfürsten 187.
 Rurilen 59, 79.
 Rurisches Gaff 181.
 Rurland 137, 143.
 Rurländer 98.
 Rurzola 216.
 Rurfnacht 189.
 Rurste 14.
 Rurstenentwicklung 33.
 Rurstenfluß 13.
 Rurstenland 203, 214 f.
 Rurstenriff 251.
 Rurtrin 161.
 Rutahia 72.
 Rutenberg 218.
 Rußko 240; Hochgeb. v., 229.
 Rußhafen 168.

Ayfladen 101, 108.
 Ayhren 126.
 Ayrene 85.
 Aythera 108.

I.

Iaacher See 153.
 Iaaland 134.
 Labrador 227.
 Iack 213.
 Iacrymā Christi 116.
 Iadiner 98, 188, 205.
 Iadogaſee 138, 139.
 Iadronen 255.
 Iafniſthal 211.
 Ia Goletta 86.
 Iago Maggiore 111.
 Ia Guayra 245.
 Iagunen 109, 251.
 Iaguneninfeln 251.
 Iahn 156.
 Iahore 65.
 Iaibach 212.
 Iaibacher Moor 212.
 Iakkadiven 66.
 Iakno 65.
 Iakonijcher Abſ. 101.
 Ia Manche 123.
 Iambach 210.
 Iandau 170.
 Iandack 146.
 Iandenge 14.
 Iandes leß 184.
 Iandkarte 9.
 Iandſberg 162.
 Iandſee 11.
 Iandſhut 169.
 Iandumſchloffene Meere 36.
 Iandzunge 14.
 Länge, geographiſche, 31,
 32.
 Iangeland 134.
 Iängentreiſe 31.
 Iängenschwalbach 164.
 Iängenſtraßen 150.
 Iängenthal 7, in den Al-
 pen 149.
 Iangenſalza 163.
 Iangreß, Pl. v., 178.
 Iangue d'oc 182.
 — Provinz, 184.
 Iangue d'oui 182.
 Iaon 183.
 Ia Paz 246.
 Iappen 98, 133, 141.
 Ia Reunion 93.
 Iariſſa 105.
 Iarnaka 73.
 Ia Rochelle 184.
 Iafniß 210.

Iauenburg 165.
 Iaufen 190.
 Iauſanne 191.
 Iauſiger Hügelſand 196.
 Iauſiger Geb. 196.
 Iava 38.
 Ia Baſſette 117.
 Iavant 211.
 Iawine 149.
 Iayenburg 209.
 Iech 160, 199, 213.
 Iechfeld 170.
 Ieck 157.
 Ieeds 129.
 Ieenwarden 174.
 Iegnago 114.
 Ieh 65.
 Ie Havre 183.
 Ieibnißer Feld 211.
 Ieiceſter 128.
 Ieine 157.
 Ieipzig 166, Iſſdsbucht v.,
 154.
 Ieith 129.
 Ieitha 200.
 Ieithageb. 147, 195.
 Ieitmeriß 218.
 Ieitomijchel 218.
 Iemanijcher See 179.
 Ie Mans 186.
 Iemberg 206, 221.
 Iena 78.
 Ieoben 211.
 Ieon 121, Pl. v., 118.
 Ieontes 73.
 Ieopoldſberg 195.
 Iepanto 107, Straße von,
 101.
 Iepontiniſche Alpen 147,
 187.
 Ieſboſ 73.
 Ieſina 216.
 Ietten 98, 99, 141.
 Ieuſas 108.
 Ieuſer Bad 191.
 Ieuſofia 73.
 Ieuſchuan 223.
 Ievantehandel 73.
 Ieviſo 214.
 Ieyden 174.
 Iibanon 50, 73.
 Iibau 143.
 Iiberia 89.
 Iibi 109.
 Iiechtenſtein 192.
 Iiegniß 162.
 Iienz 214.
 Iieſerthal 211.
 Iieſtal 190.
 Iieuthieu-Inſeln 59.
 Iigurien 113.

Iimſjörd 134.
 Iille 183.
 Iima 245.
 Iiman 138.
 Iimburg 174.
 Iimmat 156, 188.
 Iimoges 186.
 Iimouſin 178, 186.
 Iindau 156, 170.
 Iinnheſee 124.
 Iinth 156, 190.
 Iinz 210.
 Iinger Becken 209.
 Iipariſche Inſeln 117.
 Iippe 167.
 — Pl. 157.
 Iiptau 223.
 Iiptauer Geb. 198.
 Iiſſa 216.
 Iiſſabon 123.
 Iitorale, ungarisches 226.
 Iitthauen 143.
 Iitthauer 98.
 Iivadien 107.
 Iiven 98, 141.
 Iiverpool 129.
 Iiverpoollebenen 250.
 Iiverpoolketten 250.
 Iivland 137, 143.
 Iivorno 115.
 Ilanos 230.
 Iloyd, öſterr. 204.
 Ilanda 90.
 Iobau 200.
 Iodi 113.
 Iodomerien 220.
 Iodz 143.
 Iofodden 131, 259.
 Ioißl 195.
 Ioir 180.
 Ioire 96, 180.
 Ioirelandschaften 185 f.
 Iofarno 191.
 Iofle 191.
 Iombardei 112, 113.
 Iombardiſch = venetiſch
 Tieſe 109, 110.
 Iomnißer Spitze 197.
 Iomniſa 138, 202.
 Iordon 127.
 Iong-Iſland 239.
 Iongwood 92.
 Iorelepfeln 156.
 Iorenzobuſen 37.
 I'Orient 183.
 Iot 180.
 Iothringen, Pl. v., 179,
 deutſches 172, franzöſi-
 ſches 185.
 Iouiſſiana 240.
 Iouiſſade-Archipel 255.

Louisville 240.
 Lowell 239.
 Löwen 176.
 Lowerzer See 188.
 Loyalty=Inseln 253, 255.
 Lübben 160.
 Lübeck 168.
 Lübecker Bucht 151.
 Lublin 143.
 Lüdenscheid 163.
 Ludwigsb. 171.
 Ludwigshafen 170.
 Ludwigskanal 156.
 Lug, Paß, 195, 200.
 Luganer Alpen 147, 194.
 Luganer See 111.
 Lugano 191.
 Luhatschowitz 219.
 Lufaische Inseln 228, 244.
 Luffa 115.
 Lulea Elf 131.
 Lund 133.
 Lüneburg 163.
 Lüneburger Heide 154, 155.
 Luneville 185.
 Lungau 210.
 Lupaageb. 90.
 Lufchitz 158, 202.
 Luffin 215.
 Luta Mge 84.
 Lüttich 176.
 Luxemburg 173, 174, belgisches 176.
 Luzern 190.
 Luzon 67.
 Lybische Wüste 86.
 Lybische Wüstenplatte 84.
 Lyon 185 f., Wbf. v., 177.
 Lyonnais 178, 185 f.
 Lys 175.
 Lyfagora 197.

M.

Maare 153.
 Maas 157, 172, 175, 180.
 Macenzie 231.
 Madagaskar 80, 92.
 Madeira 92.
 Madifon, Geysergebiet am, 242.
 Madras 66.
 Madrid 121.
 Magalhaensstraße 37, 246.
 Magdalenenstrom 232.
 Magdeburg 162.
 Magerö 134.
 Magyaren 98, 205.
 Magyarenweg 197, 223.
 Magyreb 86.

Mahon 123.
 Mähren 203, 218 f.
 Mährisch=Budwitz 219.
 Mährische Pforte 197.
 Mährisches Gefenke 196.
 Mährisch=Ostau 219.
 Mährisch=Trübau 219.
 Mailand 113, 188.
 Mailberg 209.
 Maimatschin 58.
 Main 156.
 Mainau 156.
 Mainthal 159, 170.
 Maine (Frankreich) 186.
 — (Nordamerika) 239.
 Mainz 168.
 Majotta 93.
 Makao 58.
 Makassarstraße 67.
 Mako 224.
 Malabar 63.
 Malabetta 119.
 Malaga 120, 123, Wbf. v., 118.
 Malakka 61.
 Malarsee 132.
 Malayen 41, 53, 61, 67, 92, 253.
 Malediven 66.
 Malischer Wbf. 101.
 Mallorta 123.
 Malmedy 165.
 Malmen 62.
 Malmö 133.
 Malojajoch 187, 194.
 Malfer Heide 202.
 Malta 117.
 Malteintal 211.
 Malva, Pfl. v., 63.
 Man 129.
 Manchester 128.
 Mandarinen 57.
 Mandelach 62.
 Mandtschu 53, 57.
 Mandtschurei 58.
 Manfredonia, Wbf. v., 109.
 Manila 67.
 Mannhardsberg 197, 208.
 Mannheim 171.
 Mantua 114.
 Manzanares 121.
 Marakaibo 245, See 228, 232.
 Marannon 232.
 Marbach 171.
 Marburg (Hessen = Nassau) 164.
 — (Steiermark) 211.
 March 201, 218.
 Marche 186.
 Marchfeld 198, 209.

Marenmen 111.
 Marianen 253, 255.
 Maria=Theresiopel 223.
 Maria-Zell 211.
 Marienbad 217.
 Marienburg 161.
 Marientwerber 161.
 Mariza 103.
 Marken 115.
 Marmameer 37.
 Marmaros 201, 205, 222.
 Marne 180.
 Maroffo 86.
 Maroniten 73.
 Maros 201.
 Moros-Ujvar 225.
 Moros=Basarhely 225.
 Marquesasinseln 253, 255.
 Mars 22.
 Marschallsinseln 255.
 Marschen 154.
 Marseille 184, 185.
 Masulipatam 66.
 Martaban, Wbf. v., 61.
 Martigny 191.
 Martinique 244.
 Martinswand 214.
 Maryland, Hb. v. 227.
 — Staat 240.
 Maskarenen 93.
 Maskat 76.
 Massachusets 239.
 Massawa 89.
 Massengeb. 6.
 Mastricht 157, 174.
 Matrageb. 198.
 Matterhorn 187.
 Matelsgeb. 195.
 Mauna Kea 256.
 Mauritius 93.
 Mayaguana 244.
 Mayenne 180.
 Mazedonien 102, 105.
 Medeln 176.
 Mediasch 225.
 Medina 76.
 Medof 184.
 Meer der nordwestlichen Durchfahrt 37, 227, 259.
 Meer 11, Beschaffenheit u. Bewegung 35.
 Meerengen 197.
 Meerbusen 14.
 Meerenge 14.
 Meeresströmungen 36.
 Meerstraße 14.
 Mehadia 224.
 Meile, deutsche od. geographische 15.
 — englische 15.
 — österreichische 15, 16.

Meiße, preußische 15, 16.
 Meiningen 167.
 Meiring 190.
 Meißen 166.
 Meßsa 76.
 Mecklenburg-Schwerin 167.
 — Strelitz 167.
 Mecklenburger Bucht 151.
 Mecklenburgische Seenplatte 154.
 Mesnes 86.
 Mesong 61.
 Melanesier 253.
 Melbourne 254.
 Meleba 216.
 Melnit 217.
 Melville-Inseln 227.
 Melville-Insel 228.
 Memel, Fl. 139.
 — Stadt 160.
 Memphis 85.
 Menaggio 146.
 Menam 61.
 Mendana-Archipel 255.
 Menes 224.
 Menorca 123.
 Mera 187.
 Meran 214.
 Mer de glace 178.
 Meridian 19, 31.
 Meridiangeb. 34.
 Merinos 120.
 Merkur 22.
 Meros 84.
 Meromsee 74.
 Merseburg 162.
 Mersey 125.
 Merthyr-Tydfil 129.
 Merm 69.
 Merwe 157, 172.
 Mesched 69.
 Mesopotamien 71.
 Messenischer Mbf. 101.
 Messina 117, Straße v., 117.
 Meßtzen 234.
 Meßtre 114.
 Metischda-Ebene 86.
 Metz 172.
 Mezomo 102.
 Mexikanische Alterthümer 243.
 Mexiko 242, Nordamerica 229, Mbf. v., 37.
 Mezö-Tur 224.
 Miako 60.
 Michigan 241.
 Michigansee 231.
 Middelburg 174.
 Mies 217.
 Mikado 60.

Milet 72.
 Militärgrenze 207.
 Millstädter See 211.
 Milwaukee 241.
 Mincio 111, 114.
 Minden 157, 163.
 Minho 119.
 Minnesota 242.
 Miramare 215.
 Mischabelhörner 187.
 Miskolcz 223.
 Misoccothal 188.
 Mississippi, Fl. 232, Tfld. des, 230, 237.
 — Staat 240.
 Missolonghi 107.
 Missouri, Fl. 232.
 — Staat 241.
 Mittagskreis 19.
 Mitau 143.
 Mittelalpen 146.
 Mittelböhmen 216 f.
 Mittelgeb. 6, 148.
 — böhmisches 197.
 — deutsches 95, 151 ff.
 — französisches 95, 178 f.
 Mittelgriechenland 101, 102, 107.
 Mittelitalien 114 f.
 Mittelländisches Meer 37, 94.
 Mittellauf der Flüsse 13.
 Mittelrhein 156.
 Mitterburg 215.
 Mobile 240.
 Modena 114.
 Möen 134.
 Mogador 86.
 Mohacs 222.
 Mohammedanische Religion 42, 53, 54, 83, 99, 104.
 Mokka 76.
 Moldau, Fl. 158, 202, 216, 217.
 — Land 107.
 Moll 209.
 Mollthal 211.
 Mologa 139.
 Molluffen 67.
 Molluffenstraße 67.
 Monako 185.
 Monarchie 43.
 Monat, synodischer 28.
 Mönch 187.
 Mond 22, 28 f., Durchmesser und Entfernung von der Erde 30.
 Mondesfinsternis 30.
 Mondesphafen 29.
 Mondsee 194.
 Monfalcone 215.

Mongolei 58.
 Mongolen 52, 53, 58.
 Mongolische Rasse 41, 52, 53, 98.
 Monothetische Religionen 42.
 Monrovia 89.
 Mons 176.
 Monsune 63.
 Montafoner Thal 155.
 Montana 241.
 Montauban 184.
 Montblanc 145, 178.
 Monteenis 178.
 Montenisbahn 113, 178.
 Mont d'Or 178.
 — Genèvre 178.
 — Jheran 178.
 — Kantal 178.
 — Mezenf 178.
 — Olan 177.
 Montperdu 119.
 Monte Gargano 110.
 Montenegrisches Bergld. 102.
 Montenegro 106.
 Monte Rosa 187.
 Monte Rotondo 186.
 — Santo 105.
 Montevideo 247.
 Monte Bisio 110, 177.
 Monterrat, Bergld. v., 109.
 Montona 215.
 Montpellier 184.
 Montreal 236.
 Moor (Moos) 4, 151.
 Moräne 149.
 Morast 4.
 Morawa 103, 201.
 Morawer 205.
 Morea 101, 103, 107.
 Morgarten 190.
 Moria 74.
 Mormonen 241.
 Morwan 178.
 Moschee 54.
 Mosel 157, 180.
 Moskau 140, 142.
 Moskitobai 227.
 Moskitoland 227.
 Moskwa 138.
 Mossamedes 90.
 Mosul 72.
 Mostar 106.
 Mottling 213.
 Moulin 186.
 Mount Everest 55.
 — Rosciusko 250.
 Mozambique 90, Kanal v., 92.

Wita 139.
 Wühlhausen (Elsaß) 172.
 — (Thüringen) 163.
 Wühlheim 164.
 Wühlviertel 209, 210.
 Wutden 58.
 Wulshagen 119.
 Wulatten 234.
 Wulde 158.
 Wulgravesarchipel 255.
 München 169.
 Münden 160, 163.
 Munkacs 223.
 Münster (Elsaß) 163.
 — (Westfalen) 172.
 Münsterische Lidsbuch
 154.
 Mur 200, 210.
 Murau 211.
 Murat 71.
 Murazzi 114.
 Murcia 122.
 Murg 156.
 Muriinsel 201.
 Mürzsee 154.
 Murray 251.
 Murraybusen 124.
 Mursuk 86.
 Murten 190.
 Murtnersee 149, 156.
 Mürz 201, 210.
 Mürzauflage 211.
 Mytenä 108.
 Mytilini 73.

N.

Nab 199.
 Nabulus 74.
 Nachtbogen 21.
 Nadelkap 80.
 Nadir 19.
 Nagy-Banya 224.
 Nagy-Becskerek 224.
 Nagy-Karoly 224.
 Nagy-Rikinda 224.
 Nagy-Rörös 223.
 Nagy-Szalonta 224.
 Nahe 156.
 Rameny 201.
 Ramieft 219.
 Ramur 176.
 Nancy 185.
 Rangasaki 60.
 Ranking 58.
 Rankling 55.
 Rantes 183, 184.
 Narbonne 184.
 Narenta 103.
 Narew 139.

Narwa 139.
 Nassau 164.
 Natal 90.
 Naupaktus 107.
 Nauplia 107, Wbf. v., 101.
 Navarino 108.
 Navarra 122, 184.
 Naxos 108.
 Nazareth 74.
 Neapel 116, Wbf. v., 109.
 Nebenbewohner 28.
 Nebenfluß 13.
 Nebenthal 7, in den M=
 pen 149.
 Nebraska 241.
 Neckar 156.
 Neckarbergld. 152.
 Neckarthal 159, 170.
 Nedsched 75.
 Negerrasse 41, 82, 88, 234,
 238.
 Negoï 198.
 Negritos 253.
 Negroponte 101.
 Nehrung 151.
 Neisse, St. 158.
 — St. 162.
 Nelson 231.
 Neograder Geb. 198.
 Neptun 22.
 Nerbudda 63.
 Nertschinsk 78.
 Nestus 103.
 Neße 158.
 Neßebruch 154.
 Neuberg 211.
 Neubraunschweig 237.
 Neubreisach 172.
 Neubritannien 253, 255.
 Neuchatel 191.
 Neudongola 85.
 Neudorf 223.
 Neuenburg 191.
 Neuenburger See 156.
 Neu-England 239.
 Neufaledonien 253, 255.
 Neufassilien 121, Plt. v.,
 118.
 Neufundland 228, 237.
 Neugranada 245.
 Neugriechen 98, 107.
 Neuguinea 250, 253, 254.
 Neuhaus (Böhmen) 217.
 — (Steiermark) 211.
 Neuhäusel 223.
 Neue Gebriden 253, 255.
 Neuholland 249.
 Neujerusalem 242.
 Neu-Zeland 253, 255.
 Neumarkt 213.
 Neumeriko 242.

Neunkirchen 209.
 Neufandec 221.
 Neufas 223.
 Neuschottland 227, 237.
 Neuseeland 250, 251, 253,
 254.
 Neusibirien 79, 259.
 Neusiedler See 199.
 Neusohl 223.
 Neustädter Heide 198.
 Neustrelitz 167.
 Neusüdwaies 249, 254,
 Bergld. v., 250.
 Neuttschein 219.
 Neutra 201.
 Neutrageb. 198.
 Neuwerk 151, 168.
 Nevada 238, 241.
 Nevada de Sorata 229.
 Nevers 186.
 Neviz 124.
 Nema 138, 139.
 Newark 240.
 Newhamphire 239.
 Newhaven 239.
 Newjersey 240.
 Newkastle 129.
 Neworleans 240.
 Newyork 238, 239.
 NgamiSee 91.
 Niagara 231.
 Nid dem Walde 189.
 Niederabbanien 106.
 Niederbairern 169.
 Niederdeutsche Dialekte 160.
 Niederguinea 88, 89, 90.
 Niederkalifornien 243.
 Niederlande 100, 172 ff.
 Niederländer 98, 173.
 Niederlausitz 161.
 Niederösterreich 203, 204,
 208 f.
 Niederrhein 157.
 Niederreinisches Schiefer-
 gebirge 152, 159.
 — Tfld. 154, 172.
 Niederschlag 39.
 Niederschottisches Bergland
 124.
 Niederung 5.
 Niederungarisches Hügelld.
 147, 195.
 Niederungarisches Tfld. 95,
 199.
 Niedrige Inseln 255.
 Niemen 95, 138, 139.
 Nierstein 169.
 Niger 88.
 Nifragua 243, Tafelld. v.,
 229, See 229, 243.
 Nifobaren 62.

Nikolajew 144.
 Nikolajewsk 79.
 Nikolsburg 218, 219.
 Nikosia 73.
 Nil 83.
 Nilagirigeb. 63.
 Nimes 184.
 Nimwegen 157, 174.
 Ninive 71, Ruinen v., 72.
 Nipal 66.
 Nipon 59.
 Nippfluth 36.
 Nischnij-Nowgorod 142.
 Nivernais 186.
 Nizza 185.
 Noce 201, 213.
 Nogat 138.
 Nomaden 42.
 Nordafrika 83 ff.
 Nordasien 77 ff.
 Nordamerika 227, 228, 230,
 231, 233, Nordilleren v.,
 229.
 — britisches 236.
 Nordamerikan. Seealpen
 229.
 Nordaustralien 254, Brgld.
 v., 250.
 Nordbrabant 174.
 Norden 14.
 Nordenglisches Bergld. 124.
 Nordgriechenland 101.
 Nordhausen 163.
 Nordholländischer Kanal
 174.
 Nordinsel 254.
 Nordische Mächte 100.
 Norditalien 113 f.
 Nordkanal 124.
 Nordkap 94, 134.
 Nordkarolina 240.
 Nordlicht 257.
 Nordlingen 170.
 Nordösterreichische Wasser-
 scheide 202.
 Nordostland 259.
 Nordpol 19.
 Nordpolargegenden 259.
 Nordsee 37.
 Nordslaven in Oesterreich
 205.
 Nordtirol 213.
 Nordtirolische Kalkalpen
 147, 193.
 Nordungarisches Bergland
 197.
 Nordwestaustralien, Brgld.
 v., 250.
 Normandie, Elbins. 177,
 Bergld. der, 179.
 —, 131, 133

Normanische Inseln 127,
 177.
 Norrföping 133.
 Norwegen 131, 134.
 Norweger 98, 132.
 Norwich 128.
 Nottingham 128.
 Nowaja Semlja 136, 259.
 Nowgorod 142.
 Rubien 84, 85.
 Rubier 82, 85.
 Nürnberg 170.
 Nyassasee 91.
 Nyiregyhaza 225.

N.

Nahu 256.
 Nasen 87.
 Ob 78.
 Ob dem Walde 189.
 Obeld 85.
 Oberalbanien 106.
 Oberbayern 169.
 Oberdeutsche Dialekte 160.
 Oberdrauburg 211.
 Oberer See 231.
 Oberharz 153.
 Oberinntal 200.
 Oberitalien 113 f.
 Oberkalifornien 229.
 Oberkanada 236.
 Oberkärnten 212.
 Oberkrain 212.
 Oberlauf der Flüsse 13.
 Oberlausitz 162, 166.
 Oberösterreich 203, 204,
 209 f.
 Oberpfalz 169, Pft. der,
 151.
 Oberrhein 156.
 Oberrheinische Gebirgs-
 gruppe 152.
 Oberrheinische Tiefeb., 95,
 152.
 Obersächsischer Dialekt 160,
 205.
 Obersteiermark 211.
 Oberungarische Tiefeb., 95,
 198.
 Oberwallis 179, 191.
 Obtschei Syrt 137.
 Ochok 79.
 Ochokisches Meer 37.
 Ochridasee 102, 103.
 Odenwald 152.
 Oder 96, 158, 202.
 Oderberg 220.
 Oderbruch 154.
 Odeffa 144.
 Oedenburg 222.

Oeland 131.
 Oelberg 74.
 Oesel 136.
 Oesterreich ob der Enns
 209 f.
 — unter der Enns 208 f.
 Oesterreichische Alpen 147,
 194.
 Oesterreichische Schweiz 194.
 Oesterreichisch = ungarische
 Monarchie 100, 192 ff.
 Oeta 102.
 Oetzthal 200, 213.
 Oetzthaler Alpen 147, 193.
 — Zerner 193.
 — Hochgebirgsgruppe 193.
 Ofanto 111.
 Ofen 206, 222.
 Offenbach 168.
 Oglio 111.
 Ohio, Fl. 232.
 — Staat 240.
 Oisansalpen 177.
 Ofse 180.
 Oitospaß 198, 225.
 Ofa 138.
 Oldenburg 168.
 Olenz 79.
 Olgastraße 259.
 Olmütz 218, 219.
 Olva 220.
 Olym (Griechenland) 102.
 (Kleinasien) 72.
 Omba 241.
 Oman 75.
 Omsk 78.
 Onega 139.
 Onegasee 138, 139.
 Ontariosee 231.
 Oporto 123.
 Oppa 158, 202.
 Oppeln 162.
 Optische Erscheinungen in
 den Polarländern 257.
 Oran 86.
 Orange 91.
 Orange-Republik 91.
 Oregon, Fl. 232.
 — Staat 241.
 Orenburg 144.
 Orfani, Wbf. v., 101.
 Orinoko 232, Tfld. des, 230.
 Oristano 117.
 Orfane 40.
 Orfney-Inseln 123, 130.
 Orleannais 186.
 Orleans 186.
 Ormus, Straße v., 37.
 Orontes 73.
 Oroschaza 224.
 Ortleralpen 147, 194.

Ortles 194.
 Ofaka 60.
 Osmanen 53, 70, 98, 104.
 Osmanisches Reich 100,
 104 f.
 Osnabrück 163.
 Ostiacher See 211.
 Ostalpen 146, 147, 193.
 Ostasien 55 ff.
 Osten 14.
 Ostende 176.
 Osterinsel 256.
 Osterode 163.
 Osterschelde 175.
 Ostghats 63.
 Ostkap 49, 56.
 Ostindien 61 ff.
 Ostindischer Archipel 66 f.
 Ostindischer Handel 67.
 Ostiran 68.
 Ostromanen in Oesterreich
 205.
 Ostroßland 144.
 Ostsee 37, 94, 96.
 Ostseeprovinzen (Rußland)
 143.
 Ostsibirisches Geb. 56, 77.
 Ostturkestan 59.
 Ostvirginien 240.
 Ostseeite 255.
 Othrys 102.
 Otranto 116, Straße v., 37.
 Ottawa 236.
 Ottaway 236.
 Ourthe 157.
 Ouse 125.
 Overijssel 174.
 Oviedo 122.
 Oxford 128.
 Orus 51.
 Ozarkgeb. 229.
 Ozeane 32, 33, Gliederung
 der, 36 f.
 Ozean, großer od. stiller 37.
 Ozeanien 249.

P.

Packeis 258.
 Paderborn 163.
 Padua 114.
 Pagasäischer Golf 101.
 Pago 216.
 Pagoden 53.
 Painboeuf 184.
 Palaoinseln 255.
 Palästina 74.
 Palermo 117.
 Pallstraße 63.
 Palma 123.
 Palmyra 73.

Palos 123.
 Pamir 56.
 Pampas 230.
 Pampasvölker 234.
 Pamplona 122.
 Panama 245, Zithmus v.,
 227, 245.
 Panceova 224.
 Pannonisches Hügelld. 195.
 Panormus 117.
 Papa 222.
 Paphlagonisch = pontisches
 Geb. 72.
 Papuas 253.
 Para 248.
 Paraguay, Fl. 232.
 — Staat 247.
 Parallelgeb. 34.
 Paralleltreife 31.
 Parana 232.
 Pardubitz 218.
 Parnazo 215.
 Paris, 31, 181, 182, 183.
 Parma 114.
 Parnas 102.
 Paros 108.
 Parfen 69.
 Passatwinde 40.
 Passau 169.
 Pässe 7.
 Passierthal 214.
 Paßhöhe, mittlere, 8.
 Pasterze 193.
 Pästum 116.
 Patagonien 246, Id. v.,
 230.
 Patagonischer Archipel 228,
 246.
 Patna 65.
 Patras 107, Abj. v., 101.
 Pau 184.
 Pavia 113.
 Payo 108.
 Pazifische Staaten 241 f.
 Paznaunthal 193.
 Pecka 224.
 Pegu 62.
 Peiho 56.
 Peipussee 139.
 Peking 58.
 Peling 55.
 Peloponnes 101.
 Pendschab 63.
 Peneus 103.
 Penninische Alpen 146,
 186 f.
 Penninisches Geb. 124.
 Pennsylvania 240.
 Pera 105.
 Peräa 74.

Perekop, Zithmus v., 136.
 Perihelium 23.
 Perim 76.
 Perm 144.
 Pernambuco 227, 248.
 Perfer 53, 69.
 Persepolis 69.
 Persisches Meer 37.
 Persisches Reich 69.
 Perte du Rhone 179.
 Perth (Australien) 254.
 — (Schottland) 130.
 Perpignan 184.
 Peru 245.
 Perscherähs 246.
 Peschiera 114.
 Pest 206, 222.
 Petersburg 143.
 Peterwardein 226.
 Petronell 209.
 Petropaulowsk 79.
 Pettschili 58.
 Pettschora 139.
 Pettau 211.
 Bettauer Feld 211.
 Pfalzburg 172, Paß v., 152.
 Pfefferküste 89.
 Pfeffers 191.
 Pforzheim 171.
 Phasis 77.
 Philä 85.
 Philadelphia 240.
 Philippinen 67.
 Philippopel 105.
 Philippsburg 171.
 Philistäer 74.
 Phlegäische Felder 116.
 Phönizische Küste 73.
 Phönixinseln 255.
 Piacenza 114.
 Piave 111.
 Piemont 112, 113.
 Pietermaritzburg 90.
 Pietra Mala 110.
 Pif 5.
 Pifardie 181, 183.
 Pif Tenerifa 92.
 Pilatus 187.
 Pillau 161.
 Pilsen 217, Ebene v., 216.
 Pindus 102.
 Pinzgau 200, 210.
 Pirano 215.
 Piräus 107.
 Pifa 115.
 Pischauer 65.
 Pifet 217.
 Pifino 215.
 Pifitian 223.
 Pithyusen 118, 123.
 Pittsburg 240.

Bisthal 213.
 Plan 9.
 Planeten 22.
 Planetoiden 22.
 Plantagen 235, 237.
 Plateau 5.
 Plateaugeb. 50.
 Plattdeutsch 160.
 Platte 5.
 Plattensee 96, 195.
 Plauer 166.
 Pleiße 158.
 Plymouth 128.
 Po 96, 110.
 Podgorze 135, 138, 202.
 Po-Ebene 95, 109, 110 f.
 Podiehrad 216.
 Podolien 143.
 Point de Galle 66.
 Poitiers 184.
 Poitou 184.
 Pola 215.
 Polarreise 26.
 Polarkisten 15.
 Polder 154.
 Pole 19.
 Polen 98, 141, 161, 205.
 — (russische Provinz) 143.
 Polikastro, Mts. v., 109.
 Polnisch-Strau 220.
 Polynesien 249, 250, 251, 252.
 Polynesier 252.
 Polynia 259.
 Pomerellen 154.
 Pommern 162.
 Pommerische Bucht 151.
 — Seeplatte 154.
 Pompeji 116.
 Pondichery 66.
 Pongau 210.
 Pontebba 195.
 Pontinische Sümpfe 111.
 Pontisches Küstenland 144.
 Pontus euzinus 37.
 Popokatepetl 229.
 Poprad 139, 202.
 Porogi 138.
 Portalegre 248.
 Port Elisabeth 91.
 — Jackson 254.
 — Natal 90.
 — au Prince 244.
 — Said 85.
 Portland 239.
 Portoriko 228, 243.
 Portsmouth 128.
 Portugal 100, 123.
 Portugiesen 98, 120, 234.
 Portwein 120.
 Posen 161.

Posruckgeb. 193.
 Potofi 246.
 Potsdam 161.
 Pottendorf 209.
 Prag 206, 216 f.
 Praga 143.
 Prärien 230.
 Prävali 212.
 Přebil 195.
 Pregel 160.
 Prejibios 86.
 Preßburg 223.
 Preston 128.
 Preußen (Königreich) 160 ff.
 — (Provinz) 160.
 Příbram 217.
 Prinz Edwardsinsel 237.
 Principe 92.
 Prinz Walesinsel 228.
 Pripet 138.
 Profil 9.
 Propontis 37.
 Prošna 136.
 Prošniš 218, 219.
 Protestantische Kirche 42, 53, 99, 235, 253.
 Provençalische Alpen 146, 178.
 — Tiefen. 179.
 Provence 177, 184.
 Providence 239.
 Pruth 107, 135, 201, 221.
 Przemysl 221.
 Stolomais 74.
 Puebla 242.
 Bülna 218.
 Bürgliß 217.
 Burpurmeer 37.
 Büsterthal 213.
 Bušta 199.
 Butbus 162.
 Buy de dome 178.
 Bylos 108.
 Pyrenäen 95, 119, 177.
 Pyrenäenlandschaften (französische) 184.
 Pyrenäische Halbinsel 117 ff.
 Pyrmont 167.

R.

Quadra 228.
 Quadratmeile (deutsche, österr., preussische) 16.
 Quarfen 136.
 Quarnerische Inseln 215.
 Quarnero 192, 226.
 Quebel 236.
 Quedlinburg 163.
 Queensland 254, Vergl. v., 250.

Quellen 12, heiße 38.
 Quellsee 11.
 Queretaro 242.
 Querstraße 150.
 Quertal 7, in den Alpen 149.
 Quieto 215.
 Quito 245, Hochl. v., 229, 245.
 Quorra 88.

R.

Raab, Fl. 200, 204, 211.
 — St. 222.
 Raabthal 211.
 Raabthaler Alpen 193.
 Rachel 196.
 Radfersburg 211.
 Radoboj 225.
 Radstadt 210.
 Radstädter Tauern 193, 210.
 Ragusa 215, 216.
 Rakonitz 217.
 Rakos 223.
 Rangun 62.
 Rappelskogel 193.
 Rapperschwil 191.
 Rassen 41.
 Rastadt 160, 171.
 Ratibor 158, 162.
 Rakeburg 165.
 Raube Alp 152.
 Rauris 210.
 Ravenna 114.
 Rayalpe 193.
 Red River 232.
 Regen 199.
 Regensburg 169, 199.
 Reggio (Emilia) 114.
 — (Kalabrien) 116.
 Regniß 156.
 Reichenau (Insel) 156.
 — (Rheinthal) 155.
 Reichenbach 166.
 Reichenberg 218.
 Reichenhall 169.
 Reikjavik 135.
 Reims 185.
 Religionen 12.
 Remscheid 164.
 Rendsburg 163.
 Rennes 183.
 Rennsteig 153.
 Republik 43.
 Reschen-Scheidek 195.
 Revolution 22.
 Reus 122.
 Reuß, Fl. 156, 188.
 — Fürstenthümer 167.

Reutlingen 171.
 Rewal 143.
 Rhätikonfette 187.
 Rhätische Alpen 147, 187, 193.
 Rhein 96, 155 ff., 188, 202.
 — alter 157.
 — frummer 157.
 Rheinfall 155, 190.
 Rheinfelden 191.
 Rheintanal 180.
 Rheinprovinz 159, 160, 164.
 Rheinstraße 188.
 Rheintal, Klima des, 159.
 Rheydt 165.
 Rhode-Insel 239.
 Rhodopegeb. 102.
 Rhodus 72.
 Rhön 153.
 Rhone 96, 179, Tiefb. d., 95, 179.
 Rhonegletscher 187.
 Rhöz 209.
 Rias 118.
 Richmond 240.
 Ried 4, 151.
 — (Oberösterreich) 210.
 Rienz 202, 213.
 Riefengeb. 157, 196.
 Riga 143.
 Rigaischer Bf. 136.
 Rigi 187.
 Rilodagh 102.
 Rimini 114.
 Rio de la Plata 232, Tiefb. des, 230, Vereinigte Staaten am, 246 f.
 Rio de Janeiro 248.
 Rio grande del Norte 232, Hochb. d., 229.
 Rio Negro 232.
 Rion 77.
 Riva 214.
 Rochefort 184.
 Rochester 239.
 Rochlig 218.
 Rodriguez 93.
 Roer 157.
 Roermond 174.
 Roeskilde 135.
 Rohitsch 211.
 Roitham 200.
 Röhricht 4.
 Rokitschjumps 138.
 Rom 115.
 Romanche 177.
 Romanen (in den Alpen) 189, 205.
 Romanische Völker 98, 205, 234.

Römerbad 211.
 Römerstadt 219.
 Römische Campagna 110, 115.
 Roncesvalles 119.
 Roraas 134.
 Rorschach 191.
 Rosas 122.
 Rosenheim 169, 200.
 Rosette 85.
 Rostock 167.
 Rotation 22.
 Rother Fluß 232.
 Rother Meer 37.
 Rothethurmpaß 198, 225.
 Rothhäute 234.
 Rothrußland 143.
 Rottenmanner Tauern 193.
 Rotterdam 174.
 Roubaix 183.
 Rouen 183.
 Rouergue 178.
 Roussillon 184.
 Roveredo 214.
 Rovigno 215.
 Rüdesheim 164.
 Rudolfswerth 213.
 Rudolstadt 167.
 Rügen 151, 162.
 Ruhr 157.
 Ruhrort 165.
 Ruhrthal 164.
 Rumänen 104, 205.
 Rumänien 107.
 Rumburg 218.
 Rumilien 105.
 Rupel 175.
 Ruffen 98, 141.
 Ruffschuf 106.
 Ruß 139.
 Rußland 100, 135 ff.
 Ruthenen 141, 205.
 Ruthenisches Bt. 200.
 Rüttli 189.
 Rybinsk 137.
 Ryffel 183.
 Rzeszow 221.

S.

Saale, fränkische 156.
 — sächsische 158.
 Saane, 156, 188.
 Saar 157.
 Saarbrück 165.
 Saarbrücker Steinkohlen-
 becken 159.
 Saarlouis 165.
 Saaz 216, 218.
 Sabanilla 245.
 Sabbioncello 215.

Sabrinalland 260.
 Sachalin 79.
 Sachsen (Königreich) 159, 165.
 — (preuß. Provinz) 162.
 — Altenburg 166.
 — Koburg 166.
 — Meiningen 167.
 — Weimar 166.
 Sachsen (Ungarn) 205, 224 f., Land der, 225.
 Sächsisches Tfd. 154.
 Sabagura 221.
 Saffenthal 211.
 Sabama 229.
 Sahara 81, 86 f.
 Sabel 87.
 Saiba 73.
 Saigun 62.
 Sajo 201.
 Saffatu 89.
 Saframento 229, 241.
 Sala 133.
 Sala y Gomez 256.
 Salamanca 121.
 Salambria 103.
 Salamonsinseln 255.
 Salerno 116.
 Salford 128.
 Salona 216.
 Salonichi 105, Bf. v., 101.
 Salfette 66.
 Saluen 61.
 Salurn 213.
 Salza (Steiermark) 146, 211.
 Salzach 200, 210.
 Salzachfogel 200.
 Salzburg, Herzogthum 203, 205, 210.
 — Stadt 210.
 Salzburger Alpen 147, 194.
 Salzkammergut-Alpen 147, 194, 209.
 Salzkammergut, bairisches 169.
 — oberösterreichisch: 210.
 — steirisches 211.
 Salzsee, großer, 229.
 Samaria 74.
 Samerkand 70.
 Sambor 221.
 Sambre 157.
 Samhara 89.
 Samland 161.
 Sammelsöcker 42.
 Samoa 255.
 Samojeden 53, 98.
 Samoß 72.
 Samum 87.
 San, Bf. der Save, 241.

San, Abfl. d. Weichsel 139, 202.
 Sana 76.
 Sandboden 4.
 Sandwichinseln 255.
 San Marino 113.
 Sanſkrit 64.
 Sanſjoui 161.
 Santa Maura 108.
 Santander 121.
 Santhaler Alpen 194.
 Santiago (Chile) 246.
 — de Kompoſtella 122.
 — (Ruba) 243.
 Sântis 187.
 Santorin 108.
 Santos 248.
 Saone 179.
 Saratow 144.
 Sarazenen 75.
 Sardinien 109, 117.
 Sarka 213.
 Sarmatiſches Iſd. 95, 136, 137, 192.
 Sarnen 189.
 Saroniſcher Abfl. 101.
 Saros, Abfl. v., 101.
 Sarthe 180.
 Sarvis 200.
 Saterland 155.
 Sattel 7.
 Saturn 22.
 Saualpe 193.
 Sauerland 153.
 Saumpfade 150.
 Savannah 231.
 Savannen 230.
 Sabe 192, 201, 212, 225.
 Savona 113.
 Savoyen 177, 185.
 Savoyiſche Alpen 146, 178.
 Sazawa 158, 202.
 Schah v. Perſien 69.
 Schächenthal 189.
 Schaffhaufen 190.
 Schamanenthum 53.
 Schamo 56, 58.
 Schanghai 58.
 Schara 139.
 Scharbagh 102.
 Schat el Arab 71.
 Schaumburg-Lippe 167.
 Scheibbs 209.
 Schekſna 139.
 Schelde 175.
 Schemnitz 223.
 Scheren 131.
 Schifferinseln 255.
 Schitten 69.
 Schiras 69.
 Schlaggenwald 217.

Schlan 217.
 Schlangeninſel 201.
 Schlei 163.
 Schleiß 167.
 Schleſien (öſterreichiſch) 210.
 — (preußiſch) 159, 162.
 Schleſwig 163.
 Schleſwiger Bucht 151.
 Schleſwig-Holſtein 163.
 Schleſwig-holſteinische Seeplatte 154.
 Schleſwigische Inſeln 151.
 Schlettſtadt 172.
 Schlucht 7.
 Schliſſelburg 143.
 Schmöllnitz 223.
 Schneecalpe 194.
 Schneeberg (Alpen) 194.
 — ewiger 194.
 — (Zichtelgeb.) 153.
 — Krainer 195.
 — (Sudeten) 196.
 — St. 166.
 Schneelinie 39.
 Schneefoppe 196.
 Schneußen 5.
 Schönberg 219.
 Schönbrunn 209.
 Schönebeck 162.
 Schönlinde 218.
 Schottiſche Kirche 127.
 Schottiſches Hochld. 124.
 Schottland 124, 129 f.
 Schottländer 126.
 Schredhorn 187.
 Schumawa 196.
 Schumla 106.
 Schütt 198.
 Schwaben 160, 189, 205.
 — (bairiſche Prov.) 170.
 — (in Ungarn) 205.
 Schwanenfluß 254.
 Schwarzawa 197, 218.
 Schwarzburg, Fürſtenthümer 167.
 Schwarze Hügel 229.
 Schwarzes Meer 37.
 Schwarzwald 152, 171.
 Schwaz 213.
 Schwedat 208, 209.
 Schweden (Königreich) 100, 133.
 — die, 98, 133, 141.
 Schwediſches Vorland 259.
 Schweidnitz 162.
 Schweidnitzer Bergld. 196, 197.
 Schweinfurt 170.
 Schweiz 100, 186 ff.
 — fränkiſche 152.
 — öſterreichiſche 194.

Schweiz, jächſiſche 157, 196.
 Schweizer Jura 188.
 Schweizeriſche Hocheb. 188.
 Schweizer Seen 96, 156.
 Schwerin 167.
 Schwefinger Garten 171.
 Schwyz 189.
 Schwyzer Alpen 147, 187.
 Schyll 201.
 Scilly-Inſeln 129.
 Scylla 117.
 Sdobba 202.
 Sebenico 216.
 Sedan 157, 185.
 See 11.
 Seealpen 146, 177.
 — nordamerikaniſche 229.
 Seeland 174.
 — (Inſel) 134.
 Seemächte 100.
 Seemeile 15.
 Segura 119.
 Seine 96, 180.
 Selowitz 219.
 Selters 164.
 Selvas 230.
 Selvretta-Alpen 187.
 Semiten 53, 82.
 Semipalatiſt 79.
 Semlin 226.
 Semmering 193.
 Semmeringbahn 195.
 Sempach 190.
 Sempacher See 149, 156.
 Senegal 88.
 Senegambien 88, 89.
 Sengjengeb. 194.
 Senkungen 38.
 Sennaar 84.
 Senne 175.
 Septimerpaß 187.
 Serail 105.
 Seraing 176.
 Serajewo 106.
 Serben 98, 104, 205.
 Serbien 106.
 Seres 105.
 Sereſh, Abfl. des Dnjepr 138, 202.
 — Abfl. d. Donau 107, 201, 221.
 — St. 222.
 Seſia 110.
 Setubal, Abfl. v., 118.
 Sevennen 178.
 Sebern 125.
 Sèvres 183.
 Sevilla 122.
 Sewaſtopol 144.
 Seychellen 93.

Shannon 125.
 Sheffield 129.
 Sheerneß 128.
 Sherry 120.
 Shetlandsinseln 123, 130.
 Siam 62, Abf. v., 61.
 Sibirien 77 ff.
 Sibirischer Trakt 78.
 Sibirisches Eßd. 77.
 Sichem 74.
 Sidon 73.
 Siebenbürgen 203, 224 f.,
 Hochld. v., 198.
 Siebenbürgisches Erzgeb.
 198.
 Siebengeb. 152.
 Sieben Inseln 259.
 Sieg 157.
 Siegen 163.
 Siena 115.
 Sierra Estrella 119.
 — Madre 229.
 — Monchique 118.
 — Montachique 119.
 — Morena 118.
 — Nevada (Spanien) 119.
 — Nevada (Nordamerika)
 229.
 Sigmaringen 165.
 Sihlthal 188.
 Sikang 56.
 Sikot 59.
 Silistria 106.
 Sill 213.
 Simmeringer Heide 198.
 Simplonstrasse 187.
 Sinai 76.
 — Halbins. 76.
 Sind 63.
 Sineschan 55.
 Singapore 62.
 Sinigaglia 115.
 Singhala 66.
 Sinope 72.
 Sin-Syn-Religion 60.
 Sinub 72.
 Sirakusa 117.
 Sirocco 97.
 Sisset 201, 225.
 Sitten 191.
 Siut 85.
 Siwah 87.
 Sizilien 109, 112, 117.
 Stagen 134.
 Stager Rat 130.
 Skandinavien 130 ff.
 Skandinavien 98.
 Skandinavische Halbinsel
 130 ff.
 Skandinavisches Hochgeb.
 95, 131.

Skandinavisches Eßd. 131.
 Skipetaren 104.
 Sklaventüste 89.
 Sklavensee 231.
 Skobra 106.
 Skutari (Albanien) 106.
 — (Kleinasiën) 72.
 Slaven 98, 99, 104, 159,
 205.
 Slawonien 203, 226.
 Slawonische Militärgrenze
 226.
 Skjatsch 223.
 Slovaken 98, 205.
 Slovenen 98, 205.
 Smichow 216.
 Smithsund 228.
 Smolensk 142.
 Smyrna 72, 73.
 Sniatyn 221.
 Soest 163.
 Sofala 90.
 Sofia 106.
 Sognefjord 131.
 Soissons 183.
 Sokotora 93.
 Solfataren 254.
 Solimansgeb. 68, 136.
 Solingen 164.
 Solnhofen 170.
 Solothurn 190.
 Solstein 194.
 Solstitium 26.
 Solwaybucht 124.
 Somali 82, 90.
 Somme 180.
 Sondershausen 167.
 Sonne, scheinbarer Gang
 der, 20 f., Durchmesser u.
 Entfernung von der Erde
 30.
 Sonneberg 167.
 Sonnenfinsternis 29.
 Sonnensystem 21 ff.
 Sorel 236.
 Soristan 73.
 Sorrent 116.
 Southampton 128.
 Southwark 128.
 Sozietätsinseln 255.
 Spa 176.
 Spalato 216.
 Spandau 161.
 Spanien 100, 121 ff.
 Spanier 98, 120, 234.
 Sparta 108.
 Speier 170.
 Speikfogel 193.
 Spencergolf 249.
 Speßart 153.
 Spezzia 113.

Spielberg 219.
 Spital 195.
 Spitzbergen 94, 258, 259.
 Spitzbergensee 259.
 Spilgenpaß 187, 188.
 Spoleto 115.
 Sporaden 72.
 Sprachen 42.
 Spree 158.
 Spreewald 154.
 Springfluth 36.
 Squillace, Abf. v., 109.
 Srinagar 65.
 Sjur 73.
 Stade 163.
 Staffa 130.
 Stanawoigeb. 56.
 Stangalpe 193.
 Stanislawow 221.
 Stans 189.
 Stanzertal 213.
 Stargard 162.
 Staßfurt 162.
 Stavanger 132, 134.
 St. Barthelémy 133, 244.
 St. Bernhard, großer, 187.
 — kleiner, 178.
 St. Denis 183.
 St. Domingo 244.
 St. Florian 210.
 St. Franzisko 238, 241.
 Steirische Alpen 147, 193.
 Steiermark 203, 204, 210 f.
 Steilküsten 14.
 Stein (Krain) 213.
 — (Niederösterreich) 209.
 Steinboden 3.
 Steinbrück 195.
 Steinfeld 198.
 Steinernes Meer 194.
 Stendal 162.
 Steppe 4.
 Steppensluß 12.
 Steppensee 11.
 Sternberg 219.
 St. Etienne 181, 186.
 Stettin 162.
 Stewartinzel 254.
 Steyer, Fl. 147, 209.
 — St. 210.
 St. Gallen 191.
 St. Gallner Alpen 147, 187.
 St. Georgskanal 124.
 St. Germain 183.
 St. Gotthard 187.
 St. Gotthardstraße 188.
 St. Helena 92.
 Stillfer Joch 195.
 Stiller Ozean 37.
 St. Joaquin 229, 241.
 St. Johann (Salzburg) 146.

St. John 244.
 St. Johns (Neubraun-
 schweig) 237.
 — (Neufundland) 237.
 St. José 243.
 St. Juan 243.
 St. Just 121.
 St. Kloud 183.
 St. Kroix 244.
 St. Krusinseln 255.
 St. Lorenzostrom 231.
 St. Louis (Nordamerika)
 241.
 — (Senegal) 89.
 — Potosi 242.
 St. Malo 183.
 St. Michael a. d. Mur 195.
 St. Michael-Wbf. 177.
 St. Martha=Schneegebirge
 229.
 St. Nazaire 184.
 Stockerau 209.
 Stockholm 133.
 Stoke-upon-Trent 129.
 St. Pölten 209.
 St. Quentin 183.
 Strakonitz 217.
 Stralsund 162.
 Strand 36.
 Straßburg 172.
 Straubing 169.
 Strom 12.
 Stromboli 117.
 Stry 138, 202, 221.
 Strymon 103.
 St. Salvador=Insel 244.
 — Republik 243.
 St. Sebastian 122.
 St. Thomasinsel 244.
 St. Thomé 92.
 Stübayer-Hochgebirgsgrup-
 pe 193.
 Stübaythal 213.
 Stufenländer 5.
 St. Veit 212.
 Stuhlweißenburg 222.
 Stura 146.
 Stuttgart 171.
 St. Wolfgangsee 194.
 Suakin 85.
 Subapenninen 110.
 Suczawa 221.
 Sudan 88 ff.
 Südafrika 88 ff.
 Südafrikanische Rassen 82.
 Südamerika 227, 228, 229,
 230, 232, 234, 235, 244 ff.
 Südasien 61 ff.
 Südastralien 254, Bergld.
 v., 250, Seen v., 251.
 Süden 15.

Sudeten 159, 196.
 Sudetenländer 203, 204,
 216 ff.
 Sudetenthore 197.
 Südschwarzes Bergld.
 178.
 Südgriechenland 101.
 Südginea 90.
 Südsinsel 254.
 Südtalien 116 f.
 Südkarolina 240.
 Südliche Alpen 254.
 Südsicht 257.
 Südschwarze Wasser-
 scheide 201.
 Südpaz 229.
 Südpol 19.
 Südpolargegenden 260.
 Südrussland 144.
 Südssee 37.
 Südssee-Inseln 255.
 Südtirol 213, 214.
 Südtiroler Dolomitalpen
 194.
 Südvictorialand 260.
 Suez 85, Wbf. v., 76.
 Suezkanal 37, 84.
 Suhl 163.
 Sukre 246.
 Sulina 201.
 Sulm 210.
 Sulzer Ballon 152.
 Sumatra 67.
 Sumpf 4.
 Sund 37.
 Sunda=Inseln 67.
 Sundasee 67.
 Sundastrasse 67.
 Sundenland 129.
 Siniten 69.
 Surabaya 67.
 Surinam 248.
 Susa 178.
 Surat 66.
 Suren 156.
 Susquehanna 231.
 Swansea 129.
 Sweaborg 143.
 Swinemünde 162.
 Sydney 254.
 Sydra, Golf v., 80.
 Syr 69.
 Syra 108.
 Syrien 73.
 Syrisch-arabische Wüste
 50, 73.
 Syrnische Hügel 195, 225.
 Syrtten 80.
 Szamos 201.
 Szarvas 224.
 Szathmar-Memeti 224.

Szegedin 224.
 Szegszard 222.
 Szefler 205, Sandder, 225.
 Szentes 224.
 Szolnok 223.

T.

Tabatinga 248.
 Labor 217.
 Tabris 69.
 Tachau 217.
 Tadmor 73.
 Tadschik 53, 69.
 Tafelbai 91.
 Tafelberg 91.
 Tafelland 5.
 Taganrog 144.
 Tagliamento 111.
 Tahiti 253, 255.
 Taisun 60.
 Tajo 119.
 Taminathal 191.
 Tampiko 243.
 Tanaro 110.
 Tanganjikasee 91.
 Tanger 86.
 Tännengeb. 194.
 Tarabison 72.
 Tarabulus 73.
 Tarai 63.
 Tarafai 79.
 Tarent 116, Wbf. v., 109.
 Tarn 180.
 Tarnopol 221.
 Tarnow 221.
 Tarnowaner Wald 195.
 Tarnowitz 162.
 Tarnowitzer Bf. 154, 159.
 Tarragona 122.
 Tarsus 72.
 Tarvis 195, 212.
 Tasmanien 249, 250, 251,
 253, 254.
 Tassifudon 66.
 Tatarei, hohe 59.
 — tiefe 69.
 Tataren 53.
 Tatra, hohe 197.
 — kleine 198.
 Tauber 156.
 Taurus 152.
 Tauris 69.
 Taurus 72.
 Taub 217.
 Tausend Inseln 259.
 Tangetus 102.
 Tegernsee 169.
 Teheran 69.
 Tehuantepes, Wbf. v., 201.
 Teich 11.

Tejo 119.
 Temes 201.
 Temesvár 224.
 Tempethal 103.
 Temperatur 39.
 Teneriffa 92.
 Tennessee, Fl. 232.
 — Staat 240.
 Teplitz (Böhmen) 218.
 — (Steiermark) 211.
 — (Ungarn) 223.
 Terak 49, 77.
 Terglou 194.
 Terrassen (Land) 5.
 Terregovaner Schlüssel 198.
 Territorien, nordamerikanische 239, 241.
 Teschen 220.
 Tessin, Fl. 111, 113, 188.
 — Kanton 191.
 Tessinalpen 187.
 Tetschen 218.
 Teufelsbach 195.
 Teutoburger Wald 154, 157.
 Teverone 111.
 Texas 240.
 Texel 172, 174.
 Thal 7.
 Thalfahrt 14.
 Thalgehänge 7.
 Thallwand 7.
 Thalsöhle 7.
 Thalsystem 149.
 Thaya 201, 218.
 Theben (Egypten) 85.
 — Thallenge v., 198.
 Theiß 20, 221, 222.
 Themse 96, 125.
 Themsebusen 124.
 Theresienstadt 216, 218.
 Thermometer 39.
 Thermopylen 102.
 Thessalien 102, 105.
 Thiat 108.
 Thianschan 55, 56.
 Thierkreis 22.
 Thorn 161.
 Thrazien 102, 104.
 Thun 190.
 Thuner See 156.
 Thur 155.
 Thurgau 191.
 Thüringen 153, 163, 166 ff.
 Thüringer Wald 153, 157.
 Thüringische Hochebene 153.
 — Staaten 166 ff.
 Thier 63.
 Thier 87.
 Thier 111.
 Thierias 74.

Ticino 111, 113, 188.
 Tiefebene 5.
 Tiefeland 5.
 Tiflis 77.
 Tigris 71.
 Tilsit 161.
 Timanische Berge 137.
 Timbuktu 89.
 Timor 67.
 Tirol, Grafschaft 213 f.
 — Schloß 214.
 Titikatasee 229, 232, Hochebene d., 229.
 Tivoli 111.
 Toblacher Feld 202.
 Tobolsk 78.
 Toce 156.
 Tödi 187.
 Todtes Geb. 194.
 Todtes Meer 74.
 Tokay 223.
 Toledo 121.
 Tolna 222.
 Tömspaß 225.
 Tomsk 79.
 Tonalepaß 194.
 Torda 225.
 Torf 4.
 Torgau 162.
 Tornea Elb 130, 131.
 Torrenssee 251.
 Torresstraße 37, 254.
 Tortosa 122.
 Toskana 114, Pl. v., 110.
 Toul 157, 185.
 Toulon 184.
 Toulouse 184.
 Touraine 186.
 Tourkoing 183.
 Tournay 176.
 Tours 186.
 Tower 128.
 Trabant 22.
 Trajanische Pforte 102, 105, 106.
 Traisen 208.
 Treibeis 37, 258.
 Transkaukasien 76 f.
 Transleithanien 206, 211 ff., Verfassung v., 207.
 Transylvanische Alpen 198.
 Transvaalische Republik 91.
 Trapezunt 72.
 Traşimeneus-See 115.
 Traun 200, 209.
 Traunfall 200.
 Traunsee 194.
 Traunstein 169.
 Trautenau 218.
 Travemünde 168.
 Trebia 110.

Trebitsch 219.
 Trent 125.
 Trentschin 223.
 Treviso 114.
 Trient 214.
 Trientiner Alpen 147, 194.
 Trier 157, 165.
 Trieste 214, 215, Gols v., 192.
 Triglav 194.
 Trinidad 229, 244.
 Trinkomale 66.
 Tristan da Cunha 92.
 Tripolis (Afrika) 86.
 — (Asien) 73.
 Trollhättasälle 131.
 Trondhjem 134.
 Trondjefjord 131.
 Tropen 21.
 Troppau 220.
 Troyes 185.
 Tschadsee 88.
 Tjanasee 89.
 Tschadda 88.
 Tschagosarchipel 66.
 Tscherkessen 77.
 Tschitscherboden 195.
 Tschutschenvorland 79.
 Tuarcis 87.
 Tübet 55, 56, 59.
 Tübetaner 53, 59.
 Tübingen 170.
 Tüffer 211.
 Tula 142.
 Tulln 209.
 Tullner Becken 198, 209.
 Tullner Boden 198.
 Tundra 78, 137.
 Tungusien 58.
 Tunis 86.
 Turan 69, Tsd. v., 50, 70.
 Turin 113, 178.
 Türkei 103, 104 f.
 Türken 98, 104.
 Türkisches Asien 70 ff.
 Türkisch-Serbien 106.
 Turkestan 69.
 Turkestanisches Alpenland 70.
 Turkomanen 53, 70.
 Tyne 125.
 Tyrrenisches Meer 37.
 Tyros 73.
 Tweed 125.
 Twer 142.
 Twerza 139.
 Tynau 223.

U.

Udine 114.
 Udsfoigeb. 56.

Ueberlinger See 156.
 Ufer 14.
 Uferriß 251.
 Ufersee 84.
 Ukraine 142.
 Ulm 171.
 Umbrien 115.
 Ungarn 203.
 — Land der, 225.
 Ungarisch-Gräzgeb. 198.
 Ungarisch-Gräzisch 219.
 Union von Nordamerika
 237 ff.
 Unionsinseln 255.
 Unitarier 206.
 Unna 103, 201, 225.
 Unstrut 158.
 Unterdrauburg 211.
 Unterharz 153.
 Unteritalien 116 f.
 Unterlauf d. Flüsse 13.
 Unterinntal 200.
 Unterkanada 236.
 Unterkärnten 212.
 Untertrain 212, 213.
 Untersberg 193.
 Unterseen 190.
 Untersteiermark 211.
 Unterwalden 189.
 Unterwallis 179.
 Untiefen 13.
 Upjasa 133.
 Ural, Fl. 49, 138.
 — Geb. 49, 95, 136.
 Ural-altaischer Sprach-
 stamm 53.
 Ural-baltischer Landrücken
 95, 136, 137, 154.
 Ural-karpathischer Landrü-
 cken 95, 136, 137, 154,
 220.
 Uranus 22.
 Uri 189.
 Urkantone 189.
 Urserenthal 146.
 Uruguay Fl. 232.
 — Republik 247.
 Urumijasee 68.
 Usbeken 70.
 Usedom 158.
 Uskub, Paß v., 102.
 Utah 229, 237, 241.
 Utrecht 174.

V.

Vaal 91.
 Vaduz 192.
 Bajda-Gunyah 225.
 Valence 185.
 Valencia 122, Wbf. v., 118.

Valenciennes 181, 183.
 Valladolid 121.
 Valparaiso 246.
 Van-Diemensland 254.
 Vaucluse 228, 237.
 Vardar 103.
 Varinas 245.
 Vassargely 224.
 Vecht 157.
 Vedrette 149.
 Vedrette di Marmolata 194.
 Vegas 120.
 Veglia 215.
 Veldeker See 212.
 Velebitschgeb. 196, 225.
 Veltlin 187.
 Veltliner Alpen 147, 194.
 Vendée 184.
 Venedig 114, Wbf. v., 192.
 Venediger, großer, 193.
 Venetianische Alpen 147,
 187, 194.
 Venetien 112, 114.
 Venezuela 244, Wbf. v.,
 228, Küstengeb. v., 229.
 Venus 22.
 Vera Cruz 243.
 Verbas 103, 201.
 Verden 163.
 Verdun 185.
 Vereinigte Staaten von
 Nordamerika 237 ff.
 Vermont 239.
 Verona 114.
 Veroneser Klause 202.
 Versailles 183.
 Vertesgeb. 195.
 Versier 176.
 Verrucalpen 193.
 Vesprim 222.
 Vesuv 116.
 Vebay 191.
 Via Emilia 114.
 — Mala 155.
 Vicenza 114.
 Vienne, Fl. 180.
 — St. 185.
 Viersen 165.
 Vittoria (Australien) 249,
 252, 254, Bergb. v., 250.
 Vittorialand (Nordame-
 rika) 228.
 Vittoria Njansa 84, 91.
 Vierwaldstädter Alpen 147,
 187.
 — See 156.

Vindach 195, 212.
 Vindhyageb. 63.
 Vintchgau 202.
 Virginien 240.
 Viti-Inseln 253, 255.

Vittoria (China) 58.
 — (Spanien) 122.
 Vinarais, Hochb. v., 178.
 Vämen 175.
 Vlissingen 174.
 Vogelsberg 153.
 Vogesen 152.
 Völkertore 56, 70.
 Volo 105, Wbf. v., 101.
 Voluturno 111.
 Voluzageb. 102.
 Voralpen 148.
 Voralberg 204, 213, 214
 Voralberger Alpen 147,
 193.
 Vorderasien 50, 68 ff.
 Vorderindien 62 ff.
 Vorderberg 211.
 Vorderhein 155.
 Vorgebirge 14.
 Vöslau 209.
 Vranassee 215.
 Vukovar 226.
 Vulkan 38.
 Vulkanpaß 198.

W.

Waadt 191.
 Waag 201.
 Waal 157.
 Wadai 88.
 Wadden 151.
 Wad el Arab 74.
 Waghäusel 171.
 Wagram 209.
 — (Ebene) 198.
 Waidhofen a. d. Yps 209.
 — a. d. Thaya 209.
 Waigatschinsel 136, 259.
 Waigatschstraße 136.
 Waigen 223.
 Walachei 107, Tiefb. d.
 95, 107.
 Walachen 98, 99, 104, 205.
 Wald 5.
 Waldbühse 95, 137.
 Waldbühse 5.
 Waldeck 167.
 Waldenburg 159.
 Waldkanton 189.
 Wales 129, Gbms. 124,
 Hochb. v., 124.
 Walhall 169.
 Wallensee 156.
 Wallis (Kanton) 191.
 Walliser 98.
 Walliser Alpen 186.
 Wallonen 175.
 Wallriß 251.
 Walschtirol 214.

Wandervöller 42.
 Wansee 71.
 Wara 88.
 Warasdin 225.
 Warasdiner Geb. 147,
 195, 225.
 Warna 106.
 Warnsdorf 218.
 Warschau 143.
 Wartburg 166.
 Warthe 158.
 Warthebruch 154.
 Wasgangeb. 152.
 Wash 124.
 Washington St. 240.
 — Territorium 242.
 — Inseln 255.
 Wasserschelde 13.
 Waterford 130.
 Waterloo 176.
 Wattawa 158, 202.
 Watzmann 194.
 Wechsel 193.
 Weichboden 4.
 Weichsel 96, 135, 138, 202,
 220.
 Weide 4.
 Weiher 11.
 Weimar 166.
 Weinheim 171.
 Weinsberg 171.
 Weissensee 211.
 Weissenstein 188.
 Weißes Geb. 197.
 Weißes Meer 37, 136.
 Weißkirchen 218, 219.
 Wellenbewegung des Meeres 36.
 Wellington 254.
 Wels 210.
 Welfer Heide 209.
 Weltage 19.
 Weltgegenden 14 f.
 Wendekreise 21, 26.
 Wendisches Thal 154.
 Wenernsee 132.
 Werra 157.
 Werschetz 224.
 Werste 15.
 Wertach 170.
 Wesel 157, 165.
 Weser 96, 157.
 Weserbergld. 153.
 Weserkette 154.
 Westalpen 146, 177.
 Westasien 50, 68 ff.
 Westaustralien 254, Bergld.
 v., 250.
 Westen 14.
 Westend 128.
 Westerschelde 175.

Westerwald 152.
 Westfalen 163.
 Westfälische Pforte 154.
 Westfriesische Inseln 172.
 Westghats 63.
 Westindien 228, 243 f.
 Westindischer Handel 67.
 Westiran 69.
 Westmächte 100.
 Westminster 128.
 Westrußland 143.
 Westvirginien 240.
 Wetter 156.
 Wetterau 156.
 Wetterhorn 187.
 Wetterensee 132.
 Weslar 164.
 Wid 130.
 Widdin 106.
 Wieliczka 220 f.
 Wien 206, 208 f.
 Wiener Becken 198.
 — Neustadt 209.
 — Neustädter Kanal 202.
 — Wald 147, 195.
 Wiesbadhorn 193.
 Wiesbaden 164.
 Wiesenburg 222.
 Wiesen 4.
 Wight 129.
 Wildbad 171.
 Wildbahnen 5.
 Wilder Pfaff 193.
 Wildspitze 193.
 Wilhelmshöhe 164.
 Wilia 139.
 Willkesland 269.
 Wilno 143.
 Winde 39 f.
 Windische Büchel 193.
 — Markt 213.
 Windrose 15.
 Windsor 128.
 Winnipegsee 231.
 Winterthur 190.
 Wippach, Fl. 202, 212.
 — St. 213.
 Wippthal 212, 213.
 Wisby 133.
 Wischau 219.
 Wisentthal 152.
 Wiskonjin 241.
 Wisloka 139, 202.
 Wismar 167.
 Witoschgeb. 102.
 Wittenberg 160, 162.
 Wittingau 217.
 Wittingauer Ebene 216.
 Wladikaukas, Straße v., 77.
 Wochein 213.
 Wocheiner See 212.

Wolfsbüttel 168.
 Wolfsberg 212.
 Wolfsegg 210.
 Wolga 95, 138.
 Wolhynien 143.
 Wollin 158.
 Wolverhampton 129.
 Woolwich 128.
 Woronesch 142.
 Worms 158, 169.
 Wormser Joch 195.
 Wörthersee 211.
 Wrangelland 236, 259.
 Württemberg 170 f.
 Würzburg 170.
 Wurzen 195.
 Wupper 157.
 Wupperthal 164.
 Wüste 4.
 Wybe-Jans-Water 259.
 Wyoming 241, 242.
 Wysschrad 217.

X.

Xalon 122.
 Xanten 165.
 Xercz 120, 122.
 Xufar 119.

Y.

Y 173.
 Yankes 234, 238.
 Yarkand 59.
 Yellowstone, Nationalpark
 am, 242.
 Yellowstonesee 242.
 Yonne 180.
 York 129.
 — Fort 236.
 — Gbinj. 249.
 Ypern 176.
 Yffel 157.
 Ystadt 133.
 Yufatan 227, 242, Geb. v.,
 229.

Z.

Zaandam 174.
 Zab 71.
 Zabern 172.
 Zagros 68.
 Zaire 90.
 Zaphuthos 108.
 Zalatna 225.
 Zaleszczyk 221.
 Zambese 90.
 Zante 108.
 Zanjibar 90, 93.

Zapportgletscher 155.
Zara 216.
Zaragoza 122.
Zator 221.
Zayer 212.
Zbrucz 202.
Zeitun, Mbf. v., 101.
Zeiz 163.
Zelle 163.
Zeller See 194.
Zengg 225.
Zenith 19.
Zenta 223.
Zentralalpen 145, 146.
Zentralamerika 243, Kor-
dilleren v., 229.
Zigeuner 206.

Zißl 156.
Zillerthal 213.
Zillerthaler Alpen 147, 193.
Zion 74.
Zips 223.
Zipser Bergld. 198.
Zirl 200.
Zirknitzer See 212.
Zittau 166.
Zloczow 221.
Znaim 218, 219.
Zodiakus 22.
Zollfeld 212.
Zombor 223.
Zonen 26 f.
Zermanja 202.
Zuckerhütl 193.

Zuflüsse 13.
Zug 190.
Zuger See 156.
Zülichau 160.
Zulu 90.
Zürich 190.
Züricher See 156.
Zütphen 174.
Zuyder See 172.
Zwettel 209.
Zwidau (Böhmen) 218.
— (Sachsen) 166.
Zwillingssiröme 50.
Zwittau 219.
Zwittawa 218.
Zwolle 174.

Verichtigungen.

S.	15	Z.	7	v. d.	sehe nach	W.S.W.	noch	S.W.	hinein.
"	53	"	12	"	"	lies	statt	Tartaren	— Tataren.
"	106	"	4	"	"	"	"	in	— aus.
"	126	"	6	"	"	"	"	3132	— 3284.
"	135	"	19	"	u.	"	"	69m.	— 48m. (nach Andree).
"	150	"	3	"	v.	"	"	Alpssagen	— Alpenpassagen.
"	152	"	2	"	"	"	"	Geislersteg	— Geislinger Steg.
"	157	"	18	"	n.	"	"	von	— auf.
"	169	"	2	"	v.	"	"	Nierenstein	— Nierstein.
"	175	"	13	"	"	"	"	Lenne	— Senne.
"	198	"	8	"	u.	"	"	Sigmaringer Heide	— Simmeringer H.
"	199	"	11	"	"	"	"	Zil	— Zler.
"	208	"	18	"	"	"	"	dessen	— deren.
"	213	"	9	"	v.	"	"	ist	— war.

Ign. v. Kleinmann & Fed. Bamberg

in Laibach, Congressplatz Nr. 81,

empfehlen bei literarischen Bedürfnissen ihre

BUCHHANDLUNG

zur freundlichen Beachtung. Dieselbe hält stets ein

reiches Lager der gangbarsten Werke

des In- und Auslandes, sowie sämtlicher

in den hies. Lehranstalten eingeführter Schulbücher, Atlanten etc.

Abonnement und Subscription

auf sämtliche in- und ausländischen **Journale** und **Zeitschriften** sowie auf alle neu erscheinenden **Lieferungswerke**.

Sämtliche von anderen Buchhandlungen irgendwo angekündigten Artikel des Buchhandels sind in der Regel vorrätbig oder werden in kürzester Zeit zu eben denselben Preisen und Bedingungen besorgt.

Ansichts- und Auswahlendungen werden, wo gewünscht, gerne und pünktlich ausgeführt.

Besonders zu beachten ist ein

großes Lager von Oelfarbendruckbildern

zu Preisen von fl. 6 bis 30.

Die vorzüglich ausgeführten Bilder werden auch gegen Ratenzahlungen abgegeben.

Unsere gut eingerichtete, mit den neuesten und elegantesten Typen reich versehene

Buchdruckerei

empfehlen wir zur schnellsten und billigsten Lieferung

aller Arten bestausgeführter Druckarbeiten.

Werke, Broschüren, Flug- und Zeitschriften, Circulare und Briefe aller Art, Einladungen, Karten in den verschiedensten Gattungen, Partien, Formularien, Tabellen, Facturen, Frachtbriefe, Affichen etc. werden in möglichst kürzester Frist correct und elegant ausgeführt, Preise billigst berechnet.

Zu zweckmässigen Ankündigungen

sowie weitester Verbreitung von Beilagen empfehlen wir ferner die in unserem Verlage erscheinenden beiden Blätter

„Laibacher Zeitung“ und „Laibacher Tagblatt“

welche in allen Kreisen der Bevölkerung die weiteste und grösste Verbreitung finden.

Bei grösseren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

In zweiter Auflage erschienen und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

General-Geschäfts-Tabellen.

Ein nothwendiges und verläßliches

Hilfsmittel zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs

für k. k. Staats- und Landesbuchhaltungen, Steuerämter und Gerichte, sowie für k. k. Notare, Advocaten, Actiengesellschaften, Banquiers und Capitalisten,

herausgegeben und bearbeitet von

Gustav Dzimsky.

4^o. — 43 Bogen. — Preis broch. fl. 2.50 fr. österr. Währ.

- Inhalt:
1. Interessen-Tabellen von 1 Kreuzer bis 10,000 Gulden auf jede beliebige Zeit.
 2. Handels- und Gewerbe-Tabellen.
 3. Reductions- und Münz-Tabellen.
 4. Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Tabellen.
 5. Gebühren-Tabellen.
 6. Effecten-Tabellen über die Staats-, Grundentlastungs-, Prioritäts- und Privat-Obligationen, sowie über die Staats- und Privatlotterien, Pfandbriefe, Eisenbahn- und Industrie-Papiere.

Die erste Auflage kam gar nicht in den Handel, da dieselbe durch Subscription in kürzester Frist verkauft wurde, gewiß ein Beweis der Brauchbarkeit dieses unentbehrlichen Hilfsbuches.

Directe Deduction der Begriffe der algebraischen und arithmetischen Grundoperationen aus dem Größen- und Zahlenbegriffe.

Von

Josef Finger,

Professor an der k. k. Staats-Oberrealschule.

Preis 50 fr.

Laibach, im Jänner 1874.

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

